Freiburger Geschichtsblätter

herausgegeben

vom deutschen geschichtsforschenden Verein

des Kantons Freiburg.

6/7. Jahrgang.

Freiburg i. Ue. 1900.
Verlag der Universitätsbuchhandlung.

Inhaltsverzeichnis.

I. Abhandlungen.

II. Geschäftliches.

Bevölkerungs- und Vermögensstatistik

in der

Stadt und Landschaft Freiburg

(im Uechtland)

um die Mitte des 15. Jahrhunderts

von

Dr. Ferdinand Buomberger.

Inhaltsübersicht.

Vorwort.

Vor etwa drei Jahren begann ich die historisch-statistische Bearbeitung des freiburgischen Staatshaushaltes im 15. Jahrhundert, für welche die im Staatsarchiv bewahrten Seckelmeisterrechnungen die Hauptquelle bildeten.

Mit dieser Arbeit bis in das Jahr 1443 vorgerückt, wurde ich durch eine Notiz der Seckelmeisterrechnung des genannten Jahres zu Nachforschungen über eine darin erwähnte Volksaufnahme angeregt.

Diese Notiz lautet folgendermassen: „Item a Peter (Rono) clerc de mon compere Berhart (Chaucy) pour faire les livres et coppies deis establies ordineys par messeigneurs et les banderet 2 $\bar{\pi}$."

Wenn nun auch diese Notiz sich vielleicht nicht auf eine Volksaufnahme, wenigstens nicht auf die vorliegend bearbeitete, bezog, so hatte meine von derselben angeregte Nachfrage doch zur Folge, dass unser hochverdienter Staatsarchivar J. Schneuwly mir die unten näher beschriebenen Quellen bereitwilligst zur Verfügung stellte. Es zeigte sich, dass das Freiburger Staatsarchiv die — soweit bis jetzt bekannt — ältesten erhalten gebliebenen Bevölkerungsaufnahmen besitzt, welche aus den Jahren 1444, 1447 und 1448 datieren. Besonders bedeutsam ist das Vorhandensein einer im Jahre 1447 vorgenommenen Zählung der Bevölkerung in einem Teile der zur Stadt gehörigen Landschaft, da

bisher aus dem 15. Jahrundert Ausweise über ländliche Bevölkerung andernorts nicht aufzuführen sind.

Die wichtige Ausbeute, welche unsere Quellen versprachen, bewog mich, die Arbeit über den Staatshaushalt auf später zu verschieben und mich sofort der Aufarbeitung des bezeichneten Zählungsmaterials zuzuwenden.

Für die schon im Jahrgang 1896 (3. Heft, S. 491 ff.) der „Zeitschrift für schweizerische Statistik" veröffentlichte Darstellung der Vermögensverhältnisse Freiburgs aus dem Jahre 1445 ergaben sich aus dem jetzt aufgenommenen, dieselbe Epoche betreffenden Material einige neue Gesichtspunkte. Es war daher angezeigt, jene Abhandlung in veränderter und ergänzter Ausführung den hier mitgeteilten Ergebnissen der Bevölkerungsstatistik der Stadt und Landschaft Freiburg für Mitte des 15. Jahrhunderts wieder beizufügen.

An dieser Stelle möchte ich meinem hochgeschätzten Lehrer und Vorgesetzten im kantonalen statistischen Amte, Herrn Professor Dr. *Carl Büchel,* der mir bei der letzten Ausgestaltung der vorliegenden Arbeit nicht geringe Förderung zu teil werden liess, den wärmsten Dank aussprechen.

Noch in besonderem Masse fühle ich mich zu Dank verpflichtet jenem Manne, durch dessen statistische und wirtschaftsgeschichtliche Vorlesungen ich dazu angeregt wurde, das Studium der historischen Statistik zur Lebensaufgabe zu machen: Herrn Professor Dr. *Adolf Gottlob.*

Quellen und Litteratur.

A. Quellen.

Sämtliche nachstehenden Quellen liegen als Manuskripte im Staatsarchiv des Kantons Freiburg.

1. Bevölkerungsaufnahme des Aupanners vom Jahre 1444.

Wasserzeichen

Original auf Papier (30 × 11 cm) unter „Stadtsachen".

Der Rodel enthält acht auf beiden Seiten beschriebene Blätter.

Einleitung: „In dey nomine, amen, anno XLIIII°."

2. Bevölkerungsaufnahme des Spitalpanners, wahrscheinlich vom Jahre 1444.

Original auf Papier (30 × 11 cm) unter „Affaires militaires" N° 12.

Wasserzeichen wie bei 1.

Wasserzeichen ad 3.

Der Rodel enthält 12 beschriebene Blätter.

Keine Einleitung.

3. Bevölkerungsaufnahme des Aupanners vom 16. August 1447.

Original auf Papier (29 × 11 cm) unter „Stadtsachen 1447".

Kein Titelblatt.

Der Rodel enthält 10 Blätter, wovon 2 unbeschrieben sind.

Einleitung: „Hie nach stat geschriben daz volch daz in der Ow ist, jung und alt, und beschach an sant Jodelstag im Ogsten im XLVII. jar."

4. Bevölkerungsaufnahme des Spitalpanners vom 16. August 1447.

Original auf Papier (30 × 11 cm) unter „Affaires militaires" N° 11.

Wasserzeichen wie bei 3.

Auf dem Titelblatte in der Schrift von Ende des 17. oder Anfang des 18. Jahrhunderts: „1800 Personen in diesem Viertel. Item ein sonderbahren Listen der personen im Spittal."

Der Rodel enthält 20 Blätter, wovon 1 Blatt unbeschrieben ist.

Einleitung: „Cy appres sont contenues touttes les personnes, hommes et femmes, enfans, vaulet et serventes de la bandiere deis hospitaul escript ou moix douste lan mil IIII[c] et XLVII" etc.

5. Bevölkerungsaufnahme des Burgpanners vom Jahre 1448.

Original auf Papier (30 × 11 cm) unter „Stadtsachen 1448."

Auf dem Titelblatte: „Les personnes in la bandieri dou Bor in lan XLVIII."

Wasserzeichen ad 5.

Der Rodel enthält 27 auf beiden Seiten beschriebene Blätter.

Keine Einleitung.

6. Bevölkerungsaufnahme der Landschaft des Aupanners, wahrscheinlich vom Jahre 1447.

Original auf Papier (30 × 11 cm) unter „rôles militaires" N° 13.

Wasserzeichen wie bei 3.

Das Titelblatt zerrissen.

Der Rodel enthält 14 Blätter, wovon 1 unbeschrieben.

Einleitung: „Hienach stan geschriben die dorflût die zû der baner hôren in der Ow, man und wip und kint uf dem lant."

Das letzte Blatt hat folgende Inschrift: „Ave Maria gratia plena dominus tecum benedicta tu in m[ulieribus].
Dem fromen wisen Tschan Gambach ze Friburg edelknecht hôrt disser Brieff." (Dahinter: Wappen in roher Federzeichnung).

7. Fremdenrodel des Neustadtpanners vom 23. April 1445.

Original auf Papier (30 × 11 cm) unter „rôles militaires".

Wasserzeichen wie bei 1.

Auf dem Titelblatte: Fremde en la Novavilla.

Der Rodel enthält sechs Blätter, wovon zwei unbeschrieben.

Einleitung: Cy apres sont contenuz tout estrangiez et nonborgeis resident en laz ville de Fribourg, lesquelx hont jurey foy et feaulte a la ville durent le temps que lour firont lour residence en ladite ville, scelon lordonnance de messeigneurs conseil LX^te et dos cent qui fust faitte le XXIII jour davril lan mil IIII^c XLV.

Item Herbart Friess.
Hans von Ach."

. . . .

8. Die Festsetzung des Getreide- und Salzvorrates im Aupanner vom 19. Februar 1445.

Original auf Papier (30 × 11 cm) unter „rôles militaires".

Wasserzeichen wie bei 1.

Der Rodel enthält 18 Blätter, wovon 7 unbeschrieben.

Einleitung: „Hie nach stat geschribenn, daz porgiet und entwerffen besechen durch den frommen, wisen Nigko Bugniet, Jacob Guglemberg, Johans Gambach, Johans Pavilliar und Pierre Perrotet des ratz ze Friburg, Heintzmann von Garmanswil venrr uff der Burg, Hensli Schûffner, venrr in der Ow, Richart Burkinetz

venrr im Spital und Rûff Bômer, venrr in der Nûwenstat und Berhart Tschaucy, stattschriber ze Friburg von des korns wegen, wie vil jederman korns und saltz für zwey jaren und für handen haben sol, geben und gemacht uff dem XIX tag hornung anno etc. XLIIII° nach gewonlicher zal des bistûms von Losen."

9. Die Festsetzung des Getreide- und Salzvorrates im Neustadtpanner vom 19. Februar 1445.

Original auf Papier (30 × 11 cm) unter „Kriegswesen" Nr. 11.

Wasserzeichen wie bei 1.

Der Rodel umfasst 18 Blätter, wovon 12 beschrieben sind.

Einleitung wie bei Nr. 8.

10. Die allgemeine Steuer in Stadt und Landschaft Freiburg vom 13. Oktober 1445.

Original auf Papier (21 × 32 cm) in Leder gebunden unter der Signatur „Taille de Savoie".

Wasserzeichen

Der Rodel umfasst 400 Blätter, wovon 87 unbeschrieben sind.

Einleitung: „Eusi comment fust ordonneir par messeigneurs conseil LX^{ta} et II^{c} a cause de la necessite de la ville, estant de present pour les grandes missions que ly ville ha soustenuz et ancor soustient, tant en fortification de la ville, comment en aultre atilliement touchant fait de guerre pour les cors merveillieux qui occurrent de present, fust ensi ordonney par les ditz messeigneurs que *ung chescun* scelun sa puissance, soit en la ville ou sus le pays apartenant a la ville de Fribourg, fasse serement solempnel de reveleir didant VIII jours apres le serement la valour de ses biens et dix enquy en XIIII

jours par cellui mesme serement presteir et delivreir a la ville pour unes chasconnez C ꝟ que il havroit, valliant XX s. don plus le plus et don meins le meins. Et toutes aultres personnez qui non havroent rien, V s. En tel magniere que ly ville, se a elle plaisoit, pohust prendre lez biens de ung chescun pour le pris que il havroit fait sa taxation didant lan apres la taxation faicte.

Et pour ledit prest devoir a recepvoir sont estey ordonney gens nouble et discreitez monseigneurs Wilhelm Velga chevalier, Nicod Bugniet, Jehan Gambach, Jehan Pavilliard conseillers ou dit Fribourg et Heintzmann de Garmanswil, banderet don Bourg, et Berhart Chaucy secretaire. Et apres de cen discreit homme Jacob de Praroman ancian advoyer fust ordonney ou lieu de Jehan Gambach, lequel fust tramis ver monseigneur d'Autariche ou temps de la dicte taxe, les quelx hont commencier a faire la taxe susdicte per la magniere susdicte qui sensuyt, le mescredi devant feste sain Gaul lan mil IIII[C] et XLV.

11. Das Bürgerbuch, datiert vom Januar 1416 und fortgeführt bis auf das Jahr 1770.

Enthält 238 auf beiden Seiten beschriebene Pergamentblätter (32 × 44 cm.).

Beispiele für die Form, in welcher die Bürgeraufnahmen verzeichnet sind:

a) Jacobus, dictus Bonvisin, filius quondam Roleti Bonvisin, factus fuit et est burgensis et antiquam assignationem sue burgensie presentialiter mutavit et ipsam nunc posuit supra totam domum suam, quam ipse et Heintzillinus Bonvisin, filius suus, inhabitant, sitam Friburgi in vico Burgi inter domum Johannis Chastel, que quondam fuit Marmeti Chastel ex una parte et domum Ůllini Rachignye, que fuit Ůllini Slierppa ex altera.

Heintzillinus Bonvisin, predictus filius dicti Jacobi Bonvisin, factus fuit et est burgensis supra

predictam domum patris sui superius limitatam de laude eiusdem Jacobi Bonvisin patris sui (fol. 2).

b) Ludovicus Chappottat barbitonsor, filius quondam Petri Chappottat, recepit burgensiam eiusdem quondam patris sui et factus et est burgensis supra domum suam, quam emit et acquisivit ab Alexia, relicta quondam Johannis Trevaul barbitonsoris, sitam Friburgi ante Hospitale inter ruetam, per quam itur supra voltas dictas Churling ex una parte et domum, que fuit heredibus Perrodi Churling parte ex altera. Datum nova die mensis Jullij anno domini quo supra (1448) (fol. 65).

B. Öfters citierte Litteratur.

Hegel: Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert. Herausgegeben durch die historische Kommission bei der Akademie der Wissenschaften, Leipzig 1864. II. Bd. „Nürnberg", S. 317—323; 500—513.

Gustav Schönberg: Finanzverhältnisse der Stadt Basel im 14. und 15. Jahrhundert. Tübingen 1879.

— Basels Bevölkerungszahl im 15. Jahrhundert, in Conrads Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. Bd. 40, N. F. 6 (1883), S. 344—380.

Karl Bücher: Zur mittelalterlichen Bevölkerungsstatistik mit besonderer Rücksicht auf Frankfurt a. M., in Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft, 37. und 38. Bd.; Tübingen 1881 und 1882.

J. Jastrow: Die Volkszahl deutscher Städte zu Ende des Mittelalters und zu Beginn der Neuzeit. 1. Heft der historischen Untersuchungen, Berlin 1886.

J. Janssen: Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters. I. Bd., 18. Auflage, besorgt von L. Pastor, Freiburg i. Br. 1897.

A. Büchi: Freiburgs Bruch mit Österreich, sein Übergang an Savoyen und Anschluss an die Eidgenossenschaft. Collectanea Friburgensia, Fasc. VII. Freiburg 1897.

J. Benz: Die Gerichtsverfassung von Freiburg im Uechtland von der Mitte des 13. bis Ende des 15. Jahrhunderts. Freiburger Geschichtsblätter, 4. Jahrgang, Freiburg 1897.

Georg v. Mayr: Statistik und Gesellschaftslehre. II. Bd., Bevölkerungsstatistik, Freiburg i. Br. 1897.

I. Allgemeine historische Einleitung.

1. Das Gebiet der Herrschaft Freiburg.

Die Stadt Freiburg im Üchtland, gegründet ums Jahr 1178 von Berchtold IV., Herzog von Zähringen, liegt auf einer steil abstürzenden Landzunge, umzogen von dem Saaneflusse. Die Stadt setzt sich aus vier Quartieren (Panner, Bannière) zusammen: Burg, Spital, Au und Neustadt. Burg und Spital bilden die auf der Höhe gelegene, seit jeher von der besser situierten Bevölkerung bewohnte Oberstadt; Au- und Neustadtpanner, welche sich am Uferabhang und über das schmale, vom Saanefluss häufig bedrohte Flussthal hin erstrecken, machen die seit jeher meistens von der minder gut situierten Bevölkerung bewohnte Unterstadt aus.

Um die Mitte des 15. Jahrhunderts besass Freiburg ein auf beiden Seiten des Saaneflusses gelegenes Landgebiet von mehr als 400 km² Fläche. In Angliederung an die Stadtquartiere war diese Landschaft politisch ebenfalls in vier Panner eingeteilt. Östlich der Saane lag das Gebiet des Au- und des Burgpanners, westlich das des Spital- und des Neustadtpanners. Ausserdem besass Freiburg damals gemeinschaftlich mit Bern die Vogteien Schwarzenburg, Grasburg, Güminen und Maus [1]), welche aber bei vorliegender Abhandlung unberücksichtigt gelassen sind.

[1]) *Büchi*, a. a. O., S. 2.

Der obenerwähnte Steuerrodel von 1445 enthält die nähere Einteilung der Landschaftspanner in Pfarreien mit den dazugehörenden Ortschaften.

Danach umfasste das Gebiet von Stadt und Landschaft Freiburg im ganzen 20 Pfarreien nebst dem Dorfe Cressier (Grissach), d. h. nicht weniger als 77 Gemeinden der heutigen politischen Einteilung.

Es ergiebt sich folgende nähere Nachweisung über Zusammensetzung und Flächeninhalt des freiburgischen Gebietes für Mitte des 15. Jahrhunderts [1]).

Frühere Gliederung	Heutige Gemeinden	Flächeninhalt km²
A. **Stadt Freiburg** . . .	Freiburg [2])	6.5
B. **Landschaft.**		
1. Aupanner.		
Pfarrei Tafers (Tavel) .	Alterswil, St. Antoni, St. Ursen, Tafers	55.0
" Düdingen (Guin)	Düdingen	42.6
" Bösingen . . .	Bösingen	18.0
" Wünnenwil . .	Wünnenwil	8.9
" Überstorf . .	Überstorf	15.9
" Heitenried . .	Heitenried	8.9
	Summa Landschaft des Aupanners	150.1
2. Burgpanner.		
Pfarrei Treyvaux (Treffels)	Essert, Pont-la-Ville, Treyvaux	18.9
" Arconciel (Ergenzach) . .	Arconciel	5.9
" Ependes (Spinz)	Bonnefontaine, Chésalles, Ependes, Ferpicloz, Montécu, Montévraz, Oberried, Praroman, Sales, Sénèdes, Zénauva	24.2
	Übertrag	48.9

[1]) Siehe die beigefügte, von mir entworfene und bereits bei *Büchi* a. a. O. wiedergegebene Karte, welche die Pfarrei-Einteilung und die Panner-Abgrenzung ersichtlich macht.

[2]) Die damalige Stadt war zwar etwas kleiner als das heutige Gemeindegebiet; die (übrigens unwesentliche) Flächenausgleichung gegen die Nachbarschaft ist jedoch unmöglich.

Frühere Gliederung	Heutige Gemeinden	Flächeninhalt km²
	Übertrag	48.9
Pfarrei Marly (Mertenlach) . . .	Giffers-Neuhaus, Marly-le-Grand, Marly-le-Petit, Pierrafortscha, St. Silvester, Tentlingen, Villarsel-sur-Marly .	27.8
„ Rechthalten (Dirlaret)	Brünisried, Oberschrot, Plasselb, Rechthalten, Zumholz	34.9
	Summa Landschaft d. Burgpanners [1]	111.4
3. Spitalpanner.		
Pfarrei Gurmels (Cormondes) . .	Cordast, Grossgurmels, Kleingurmels, Kleinbösingen, Liebistorf, Wallenbuch . . .	16.8
„ Barberèche (Bärfischen) . . .	Barberèche, Courtaman, Courtepin	12.9
„ Belfaux (Gumschen)	Autafont, Belfaux, Chésopelloz, La Corbaz, Cormagens, Corminbœuf, Cutterwil, Formangueires, Grolley, Lossy	26.9
„ Courtion (Curtlon)	Chandon, Cormérod, Corsalettes, Cournillens, Courtion, Misery	15.3
Dorf Cressier (Grissach)	Cressier	4.1
	Summa Landschaft des Spitalpanners	76.0
4. Neustadtpanner.		
Pfarrei Matran . . .	Avry-sur-Matran, Ecuvillens, Matran, Neyruz, Posieux .	24.3
„ Villars (Wiler).	Villars	7.3
„ Autigny (Ottenach) . . .	Autigny, Chénens, Corjolens, Cottens, Lentigny, Onnens .	24.4
„ Givisiez (Siebenzach) . . .	Givisiez, Granges-Paccot . .	7.2
	Summa Landschaft d. Neustadtpanners	63.2

[1]) Bezüglich Plaffeiens, welches hier vermisst werden könnte, verweise ich auf *Büchi*, a. a. O., S. 2. Auch im 16. und 17. Jahrhundert bildete Plaffeyen noch eine eigene Vogtei, gehörte also noch nicht zur eigentlichen Landschaft Freiburg.

Frühere Gliederung	Heutige Gemeinden	Flächen-inhalt km²
Wiederholung:	**A. Stadt Freiburg**	6.5
	B. Landschaft:	
	1. Aupanner	150.1
	2. Burgpanner	111.4
	3. Spitalpanner	76.0
	4. Neustadtpanner . . .	63.2
	Total Stadt u. Landschaft Freiburg	407.2

2. Überblick über die verfassungsrechtlichen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse Freiburgs um die Mitte des 15. Jahrhunderts.

Ohne die Kenntnis des geschichtlichen Hintergrundes, welcher in den verfassungsrechtlichen, wirtschaftlichen und politischen Zuständen gegeben ist, würde eine mittelalterliche Bevölkerungs- und Vermögensstatistik, wie sie hier geboten werden soll, der wichtigsten Grundlage für volles Verständnis und richtige Würdigung entbehren.

Für Freiburg wartet freilich in dieser Beziehung noch manches einer eingehenderen Forschung; so muss denn die folgende, aus der vorhandenen einschlägigen Litteratur zusammengetragene Darstellung leider eine knappe bleiben.

Die Grundlage des freiburgischen *Stadtrechtes* ist in der Handfeste gegeben, welche uns in einer mit Zusätzen versehenen Abschrift aus dem Jahre 1249 erhalten ist [1]).

[1]) Vgl. *Lehr*: La Handfeste de Fribourg dans l'Uechtland de l'an 1249, Lausanne 1880.

An der Spitze der Stadt stand ein Schultheiss, welcher von der Bürgerschaft gewählt und vom Stadtherrn (um die Mitte des 15. Jahrhunderts Herzog Albrecht VI. von Österreich) bestätigt wurde.

Neben dem Schultheiss standen drei Ratskörperschaften: der durch die Herrschaft besetzte kleine Rat der 24; der grosse Rat der 200 und zwischen diesen der Rat der 60. Die beiden letztgenannten wurden von den durch die Venner oder Pannerherren aufgestellten Wahlausschüssen gewählt.

In Verbindung mit diesen drei Räten übte der Schultheiss das Verordnungsrecht aus.

Die 4 Venner, ursprünglich Führer im Kriege, dann aber auch städtische Verwaltungsbeamte der vier Quartiere, waren die eigentlichen Vertreter des Volkes; sie konnten nur aus dem Volke niederen Standes genommen werden.

Schultheiss und kleiner Rat waren vor allem Repräsentanten der Herrschaft, während die Venner mit den 60 und 200 mehr die städtischen Interessen zu vertreten hatten [1]).

Schon die Handfeste unterscheidet die Stadtbewohner in *Bürger* und *Nichtbürger* (Hintersassen). Nur die Bürger besassen ursprünglich die aktive und passive Wahlfähigkeit. Nach langen inneren Kämpfen war es jedoch zu Ende des 14. Jahrhunderts gelungen, den engen Kreis der allein wahlberechtigten Bürger zu sprengen; bezüglich des aktiven Wahlrechts wurden alle in der Stadt Niedergelassenen den Bürgern gleichgestellt, und bald darauf wurde auch das passive Wahlrecht den Nichtbürgern, mit Ausnahme der Tellpflichtigen, gegeben [2]). Da seit 1404 die Inhaber von zwei

[1]) *Büchi*, a. a. O., S. 3; *Benz*, a. a. O., S. 20 ff.

[2]) Vgl. *Benz*, a. a. O., S. 30.

im Verwaltungsapparat sehr wichtigen Ämtern, nämlich die Pannerherren und die „Heimlichen“ (welch letztere als Vertrauensmänner bei den Wahlen fungierten und schliesslich allein die beiden Ämter versahen), unter Ausschluss der Adeligen nur aus der gemeinen Bürgerschaft gewählt werden durften, so hatte zuletzt die gemeine Bürgerschaft mit den Niedergelassenen die Wahl der Räte in den Händen. Die Wahl des Schultheissen erfolgte durch die grosse Bürgerversammlung (an St. Johann), welche durch die Pannerherren und die „Heimlichen“ geleitet wurde.

So ist die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts in der Verfassungsgeschichte der Stadt als der Höhepunkt einer demokratischen Entwicklung zu bezeichnen.

Bedeutsame wirtschaftliche Vorrechte sind jederzeit den Bürgern vorbehalten geblieben: sie waren von Zöllen und Kriegssteuern befreit; sie hatten das Nutzungsrecht an den gemeinen Weiden, Flüssen, Wäldern und am Triebholz.

Die *Bürgeraufnahme* erfolgte nach den Bedingungen der Handfeste. Das Bürgerrecht musste in allen Fällen erworben werden durch Zahlung einer Taxe; nur die Söhne von Bürgern wurden ohne Erlegung einer solchen in die Bürgerlisten aufgenommen [1]).

In *wirtschaftlicher* Beziehung bedeutet die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts eine Höhezeit des Freiburger städtischen Gewerbefleisses.

Die Tuch- und Lederfabrikation blühte und war auch ausser Landes zu einer gewissen Berühmtheit gelangt. Freiburg besass grosse Verkaufshallen in Genf und Zurzach und hatte Handelsbeziehungen mit Ulm,

[1]) Vgl. *Lehr*, a. a. O., S. 123. — Es sei hier hervorgehoben, dass die Bürgerssöhne regelmässig in das Bürgerbuch eingetragen wurden. Siehe unten S. 48.

Mülhausen, Venedig und Genua. Nach dem Norden versandten die Freiburger besonders rohfarbene Stoffe, nach Italien hauptsächlich gefärbte Tücher.

Da jeder Versandballen Tuch mit dem Stadtsiegel versehen sein musste, und die Seckelmeisterrechnungen gelegentlich der Verzeichnnng der Siegelungsgebühren vielfach auch die Zahl der zur Siegelung gekommenen Ballen angeben, so liegen Ausweise vor, welche einen angängigen Begriff von der Grösse der damaligen freiburgischen Tuchfabrikation zu geben geeignet sind.

Im	Jahre	1425	sind	10,534	Ballen	verzeichnet,
„	„	1426	„	11,850	„	„
„	„	1429	„	13,700	„	„
„	„	1436	„	14,550	„	„
„	„	1450	„	19,300	„	„ [1])

Nach 1450 zeigt sich dann ein jäher Niedergang der Tuchindustrie; so kamen z. B. schon im Jahre 1454 nur noch 4380 Ballen zur Siegelung.

Was die *Bauern* der Landschaft betrifft, so erscheinen ihre Besitz- und Rechtsverhältnisse in der hier massgeblichen Zeit nicht als ungünstig. Freies Bauerneigen findet sich öfters erwähnt. Im übrigen war der Boden teils als Eigentum, teils als städtisches, österreichisches oder savoyisches Lehen in der Hand geistlicher nnd weltlicher Herren, von welchen er an die Bauern in Erbpacht ausgegeben war. Die bäuerlichen Zinsleute standen damit nur in dinglicher, aber nicht in persönlicher Abhängigkeit von den Zinsherren. Eigentliche Unfreiheit ist in der Herrschaft Freiburg nicht zu bemerken.

[1]) *Raemy*: Industrie à Fribourg au temps passé et de nos jours; Freiburg 1867, S. 14.

Indessen auch hier, wie anderswo, enthielten sich die Zinsherren — meistens vornehme und sehr reiche Stadtbürger — nicht der Bedrückung ihrer Zinsleute. Man liest bittere Klagen der Bauern über Zinssteigerung und Rechtsbeeinträchtigung, ja sogar über Vertreibung von den Zinslehen, von Haus und Hof.

Das Einschreiten des von den Bauern angerufenen Landesherrn, des Herzogs von Österreich, war erfolglos gegenüber der einflussreichen Stellung der Zinsherren, gegen welche selbst die Venner nicht anzugehen wagten [1].

Es erübrigt nun noch, über die in dem oft angezogenen Werke von Büchi eingehend geschilderten *politischen* Vorgänge der hier in Betracht kommenden Zeit einige Worte zu sagen: insbesondere deshalb, weil ein Teil unseres Quellenmaterials zu denselben in wesentlicher Beziehung steht.

Es ist die Zeit wachsender Missstimmung gegen Habsburg, dem die Stadt seit 1277 angehörte und früher treu ergeben gewesen war. Neben vielem anderem hat auch der eben erwähnte Konflikt, der aus den Beschwerden der Bauern gegen die Zinsherren erwachsen war, die Abneigung gegen Österreich in den machtreichsten Kreisen der Stadt gemehrt. Die savoyischen Lehensträger unter den Zinsherren, gegen welche sich die erfolglosen Weisungen des Herzogs besonders gerichtet hatten, agitierten heftig für den Bruch mit Österreich. Savoyens alte Gelüste auf Aneignung der Freiburger Herrschaft wurden immer stärker. Von anderer Seite begann das altfeindliche Bern die Stadt zu bedrängen. Nachdem nun mit 1445 schon kleine Plänkeleien zwischen Freiburg und seinen zwei feindseligen Nachbarn begonnen hatten, musste die Stadt

[1]) Vgl. hierüber *Büchi,* a. a. O., S. 44 ff.

einem ernstlichen Kriege entgegensehen und sich für einen solchen rüsten. Es wird zunächst im Jahre 1445 eine allgemeine Steuer ausgeschrieben, deren Erträgnisse insbesondere zur Herrichtung der Stadtbefestigung dienen. Es wird die waffenfähige Mannschaft ermittelt, die Verproviantierung der Stadt kontrolliert.

Der eigentliche Krieg, welcher am 17. Dezember 1447 ausbrach, war für Freiburg unglücklich. Von Österreich im Stiche gelassen, unterlag es der Übermacht; der andringende Feind verwüstete Dörfer und Weiler, deren Bewohner Schutz in der Stadt suchen mussten. Der weitere Verlauf, von dem für Freiburg harten Friedensschluss vom 16. Juli 1448 ab, interessiert hier nicht weiter; es sind eben die Jahre 1444 bis 1448, auf welche das in vorliegender Arbeit behandelte Material sich bezieht.

II. Bevölkerungsstatistik.

A. Die mittelalterlichen Freiburger Bevölkerungsaufnahmen im allgemeinen.

Den allgemeinen Erörterungen über unsere Freiburger Zählungen werden angemessenerweise einige kurze Bemerkungen vorauszuschicken sein.

Mittelalterliche Bevölkerungsaufnahmen sind für die Geschichtsforschung unleugbar von grösster Bedeutung. Die Kenntnis der Grösse und der Zusammensetzung der Bevölkerung giebt häufig die wichtigste Grundlage für die richtige Beurteilung der politischen und wirtschaftlichen Thatsachen jener Zeit. Politische Ereignisse sind oft genug durch die numerische Stärke und die sociale Zusammensetzung der Bevölkerung bedingt. Wirtschaftliche Erscheinungen und Grössen lassen sich erst zutreffend an bevölkerungsstatistischen Daten abmessen.

Die Ergebnisse der wenigen bekannt gewordenen Volkszählungen haben nun gelehrt, dass die mehr auf subjektiven Schätzungen beruhenden bisherigen Bevölkerungsangaben allzu hohe Zahlen zu Tage förderten [1].

Eigentliche mittelalterliche Bevölkerungsaufnahmen aber gehören, soweit unsere Kenntnis reicht, zu den grössten Seltenheiten. *Bücher* glaubt, dass die alt-

[1]) *Bücher*, a. a. O., Bd. 37, S. 542. — *Schönberg*, Finanzverhältnisse, a. a. O., S. 512.

testamentarische Anschauung, nach welcher die Zählung der Bevölkerung für eine Sünde zu halten ist, der Vornahme von Zählungen hinderlich gewesen sei [1]. Man wird dieser Ansicht beipflichten, wenn man bemerkt, dass wie bei der Nürnberger, so auch bei den Freiburger Zählungen die Ergebnisse sehr geheim gehalten wurden, indem hier meines Wissens weder im Verordnungsbuche [2]) noch in den Ratsbeschlüssen sich irgend welche Andeutung auf dieselben vorfindet.

Bis heute sind nur die Ergebnisse von zwei mittelalterlichen Zählungen zu Tage gefördert, nämlich aus den Städten Nürnberg und Strassburg.

In Voraussicht des kommenden „Markgrafenkrieges" verordnete der Rat von Nürnberg für das Jahr 1449 eine Aufnahme der gesamten Bevölkerung mit Angabe der vorhandenen Kornvorräte. Von dieser Bevölkerungsaufnahme sind die Summenangaben der Bürger, Frauen, Kinder, Knechte, Mägde und vorübergehend anwesenden Bauern, sowie der Lebensmittelvorräte erhalten geblieben. Nachdem die Ergebnisse schon im Jahre 1864 von *Hegel* [3]) veröffentlicht waren, sind dieselben später von *Bücher* [4]) in vorzüglichster Weise statistisch weiter verarbeitet worden.

Da diese Zählung zeitlich der Freiburger sehr nahe liegt und ausserdem in den Einzelheiten der Ausgliederung eine vortreffliche Gleichgestaltung obwaltet, so konnten die Ausweise derselben zu Vergleichen in vorliegender Arbeit herangezogen werden.

---

[1]) *Bücher*, a. a. O., S. 541.

[2]) Collection des lois, 1, Staatsarchiv Freiburg.

[3]) *Hegel:* Chroniken der deutschen Städte, 2. Bd. Nürnberg.

[4]) *Bücher:* Zur mittelalterlichen Bevölkerungsstatistik, mit besonderer Rücksicht auf Frankfurt a. M.

Die Nürnberger Zählung steht an Bedeutung und Wert weit über ihrer Genossin, jener von Strassburg. Diese letztere, veröffentlicht von *Eheberg* [1]), datiert aus den Jahren 1473—1477 und enthält nur summarische Angaben in Unterscheidung nach Stadt- und Landleuten, sie gestattet daher keine weiteren Ausgliederungen, wie solche in der Nürnberger gegeben sind und in ihrer annehmbaren Gestaltung geradezu für die Zuverlässigkeit der Aufnahme sprechen.

Hervorzuheben ist, dass auch in Strassburg, wie in Nürnberg, die Vornahme der Zählung zusammenhängt mit einer Verordnung des Rates: „dass alle Vermöglichen sich auf 2 Jahre mit Getreide versehen sollten". Man ist nicht wenig erstaunt, bei den Freiburger Zählungen denselben Zusammenhang vorzufinden, so dass man annehmen muss, solche Anordnungen seien den damaligen Behörden geläufig gewesen.

Die uns erhalten gebliebenen schriftlichen Aufzeichnungen über diese Freiburger Zählungen, die Zählungsrodel, sind bereits beschrieben worden; es erübrigt hier noch, auf die Datierung und auf den allgemeinen Inhalt derselben näher einzugehen.

1. Die Stadtzählungen. Aus den fünf Rodeln, welche oben unter Nr. 1—5 aufgeführt sind, geht hervor, dass die Stadt Freiburg um die Mitte des 15. Jahrhunderts jedenfalls zwei, vielleicht drei allgemeine Bevölkerungsaufnahmen ausgeführt hat: die erste im Jahre 1444, die zweite im Jahre 1447 und eine dritte, vielleicht nur partielle, im Jahre 1448.

Sichere und ausführliche Datierung tragen zunächst zwei Zählungsrodel von Au- und Spitalpanner

[1]) *Eheberg:* Strassburgs Bevölkerungszahl seit Ende des 15. Jahrhunderts bis zur Gegenwart, in Conrads Jahrbücher für N.-O., Bd. 41, S. 297—314.

— Quellen Nr. 3 und 4. Die Einleitungsworte des Aupannerrodels: „. . . und beschach an sant Jodelstag [1]) im Ogsten im 47sten jar“ — d. i. am 16. August 1447 — bezeichnen zweifellos sogar den Erhebungstag. Die Einleitungsworte des Spitalpannerrodels: „. . . escript ou moix douste lan 1447“ geben zwar nur die Ausfertigungszeit des Rodels, lassen aber füglich annehmen, dass die Zählung zur gleichen Zeit und wohl an demselben Tage, wie die des Aupanners, vorgenommen worden ist.

Augenfällig hat man es mit einer allgemeinen Bevölkerungsaufnahme vom 16. August 1447 zu thun, von deren Niederschreibungen uns leider nur die bezeichneten zwei Rodel über Au- und Spitalpanner erhalten geblieben sind. Die Trennung nach Quartierzählungen und Quartieraufzeichnungen ist erklärlich, da das Zählgeschäft wohl den Pannerherren, den Vennern, oblag.

Ebenso scheint im Jahre 1444 eine allgemeine Bevölkerungsaufnahme vorgenommen worden zu sein, von der wieder nur die Aufzeichnungen aus den nämlichen beiden Quartieren — Quellen Nr. 1 und 2 — erhalten geblieben sind. Ausdrückliche Datierung auf das Jahr 1444 enthält zwar nur der Aupannerrodel in in den Einleitungsworten (vgl. S. VII). Dass aber auch der Spitalpannerrodel, beziehungsweise die betreffende Zählung mit grösster Wahrscheinlichkeit in dasselbe Jahr zu verweisen ist, dafür sprechen gewichtige Gründe.

Ein bedeutsamer äusserer Grund liegt in dem Wasserzeichen des Zählungsrodels. Wie aus der

[1]) Joder = Theodor; vgl. *Staub* und *Tobler:* Schweizerisches Idiotikon, Frauenfeld 1881, 3. Bd., col. 11.

Quellenbeschreibung hervorgeht, hat das Papier der sicher datierten Manuskripte vom Jahre 1444 und vom Anfang des Jahres 1445 (Nr. 1, 7, 8 und 9) dasselbe Wasserzeichen, einen Vierpass, während die Blätter der Manuskripte späteren Datums andere Wasserzeichen haben: Ende 1445 (Nr. 10) zeigt sich eine Tiermaske, im Jahre 1447 (Nr. 3 und 4) ein Ochsenkopf, im Jahre 1448 (Nr. 5) eine Säule mit Kreuz.

Diese Verschiedenheit in den Wasserzeichen deutet auf einen periodischen und zwar ungefähr jährlichen Wechsel in der Bezugsquelle des Papiers und berechtigt dazu, die Manuskripte gleichen Wasserzeichens in die gleiche Jahresepoche zu verweisen. Somit dürfte der fragliche Spitalpannerrodel, dessen Papier den Vierpass zeigt, in das Jahr 1444 gehören, welches in dem auf Papier gleichen Wasserzeichens geschriebenen Aupannerrodel ausdrücklich angegeben ist.

Dass diese Datierung richtig sein muss, ergab sich sodaun auch durch einen Vergleich des Inhalts mit dem des oben bezeichneten Rodels über die Zählung vom 16. August 1447 in demselben Panner.

Die zweifellose Identität der meisten Personen in den Zählungen wies sofort auf einen naheliegenden Zeitpunkt hin. Die Verschiedenheit in der Zusammensetzung zeigte sodanu, dass die Aufnahmezeit der undatierten Zählung *vor* derjenigen der datierten, d. i. *vor* dem 16. August 1447, liegen müsse. Ein sprechendes Beispiel ist folgendes:

In der 1447er Zählung steht:

„. . . . Berhart Chaucy, sa femme, Marguerite et Jaqueta ses fillies, Peterman Pavilliar, mary de se ladite Marguerite . . .“

In der anderen Zählung dagegen:

„Item Berhart Chaussy et sa femme, duce fillies“, während Petermann Pavilliard an anderer Stelle eigens angegeben ist. Petermann Pavilliard und Marguerite Chaucy sind also im Jahre 1447 verheiratet, zur Zeit der undatierten Zählung aber waren sie beide noch ledig, wie die Aufzeichnungsweise ergiebt. Somit liegt jene Zählung *vor* 1447. (Wollte man dieselbe *nach* 1447 setzen, so müsste man von der Voraussetzung ausgehen, dass entweder die genannten Personen jetzt getrennt lebten, oder dass die Tochter Chaucy bereits als Witwe zu denken wäre unter Annahme eines zweiten Peterman Pavilliard. Beide Fälle entsprechen aber nicht der in allen Zählungspapieren durchgeführten Aufzeichnungsweise, nach welcher die Tochter Chaucy nicht einfach als „fille“ gerechnet, sondern im erstern Falle als „femme“, im zweiten mit „relexia“ bezeichnet wäre.)

Ein weiterer Beweis dafür, dass die fragliche Zählung *vor* 1447 zu setzen ist, liegt darin, dass die meisten Familien bei derselben weniger Kinder haben als im August 1447. Vielfach kommt ein Unterschied von einem Kinde oder von zwei Kindern vor; die stärkste Differenz aber beträgt drei Kinder; so z. B. hatte der Schulmeister in der fraglichen Zählung zwei, im August 1447 fünf Kinder. Dieser letzte Unterschied rechtfertigt es auch vollständig, wenn die betreffende Zählung als gerade in das Jahr 1444 fallend bezeichnet wird, auf welches die des Aupanners ausdrücklich datiert ist. Man wird daher in den beiden Rodeln ebenfalls die erhalten gebliebenen Teilaufzeichnungen einer im Jahre 1444 erfolgten Bevölkerungsaufnahme der gesamten Stadt erkennen.

Ein fünfter auf 1448 datierter Rodel — Quelle Nr. 5 — bezieht sich auf eine Zählung der Burg-

pannerbevölkerung. Ein Vergleich desselben mit dem Steuerrodel von 1445 (Quelle Nr. 10) hat ergeben, dass dieses Panner eine beträchtliche Menge von früheren Landbewohnern, die wohl vor den Schrecknissen des Savoyerkrieges geflüchtet waren, aufgenommen hatte. Die Zählung wird demnach wohl nach dem 16. Juli 1448, d. h. nach dem Friedensschluss (vgl. S. 9) stattgefunden haben; wenigstens ist es nicht wahrscheinlich, dass die Behörden während des vielbewegten Krieges eine solche Aufnahme für nötig erachteten. Ob die Zählung ebenfalls ein Teil einer allgemein städtischen war, oder ob gerade die erwähnte Zuwanderung von Landleuten in dieses Panner die Veranlassung zu einer Sonderaufnahme gegeben hatte, muss dahingestellt bleiben.

Aus den 1444er und 1447er Zählungen fehlen die Aufzeichnungen für das Burg- und Neustadtpanner. Es lässt sich jedoch für 1444 die Bevölkerung dieser Quartiere durch Berechnung aus der nach Quelle Nr. 10 bekannten Zahl der Steuerpflichtigen pro 1445 mit ziemlicher Zuverlässigkeit bestimmen; anderseits werden die Partialergebnisse von 1447 und 1448 vereinigt werden können, so dass mit einem Annahmezusatz für das Neustadtpanner auch eine Bevölkerungsfeststellung für diese Jahre erfolgen kann.

Dass die Zählungen sich auf *alle* Einwohner der Stadt, beziehungsweise der betreffenden Quartiere, seien es Bürger oder Hintersassen, Ritter oder Knechte, sowie auch auf sämtliche Kinder erstreckten, ist zweifellos.

Die Einleitungen der verschiedenen Zählungspapiere beweisen dies zur Genüge: „touttes les persones, hommes et femmes, enfans, vaulet et serventes“, (Quelle Nr. 4), oder „daz volch jung und alt“ (Quelle

Nr. 3). Eine Ausnahme hiervon machen nur die Klöster, da eben ihre Insassen als Einzelpersonen nicht zu den Unterthanen der Stadt gerechnet waren, also keine Steuer zahlten, keine Kriegsdienste zu leisten hatten, und in vorliegendem Falle auch nicht die Fürsorge der Stadtbehörde für ihre Ernährung in Betracht kommen konnte. Nur das Augustinerkloster wurde im Jahre 1444 in der Zählung miteinbegriffen.

Dass alle erwachsenen Personen gezählt wurden, wird auch sichergestellt dadurch, dass die Personenangaben der Steuer von 1445, deren Allgemeinheit schon aus der Einleitung des Steuerrodels (vgl. S. X) deutlich hervorgeht, mit den Zählungsaufzeichnungen übereinstimmen.

Bezüglich der Nürnberger Bevölkerungsaufnahme sagt *Jastrow* [1]): „Für die Richtigkeit der Angaben haben wir also in diesem Falle die beste Garantie, die wir überhaupt haben können: denn der Garant ist der Hunger. Wer die Kopfzahl zu gering angab, hätte fürchten oder vielmehr sicher voraussetzen müssen, dass ihm dementsprechend zu wenig an Vorräten gelassen würde, wenn aber jemand die Kopfzahl zu hoch angab, so hatten die Viertelsmeister das denkbar höchste Interesse der Nachprüfung."

Nun ist aber der Zweck der Zählung in Freiburg derselbe wie in Nürnberg, nämlich die Ermittelung des Getreide- und Salzvorrates im Verhältnis zur Wohnbevölkerung.

In der „collection des lois" findet sich unter dem 14. Februar 1445 eine Aufforderung des Rates, dass jedermann in der Stadt den nötigen Vorrat an Getreide

---

[1]) *Jastrow*, a. a. O., S. 8.

und Salz besitzen müsse.[1]) Dazu sind ferner die Rodel der betreffenden Festsetzung im Staatsarchiv vorhanden, nämlich vom Au- und Neustadtpanner[2]) vom 19. Februar 1445 (Quellen Nr. 8 und 9).

Infolge dieser Beschlüsse muss angenommen werden, dass die Zählungen dieser Zeit wenigstens in Beziehung stehen zu dieser Ermittelung des Getreidevorrates, gerade wie in Nürnberg und Strassburg. Dieselbe Garantie für die Richtigkeit ist also, wie für die Nürnberger, so für die Freiburger Zählungen anzurufen.

Wie aus der angeführten Verordnung hervorgeht, waren die Venner oder Pannerherren mit der Aufnahme des Getreidevorrates betraut, und es ist daher anzunehmen, dass ihnen auch die Zählung der Bevöl-

---

[1]) Staatsarchiv Freiburg: Collection des lois, Nr. 536, fol. 146 v.:

Ordonnance pour la porveance dou blaz.

Est ordonney per messeigneurs conseil LX, II[e] le mescredy jour de feste sain Mathia lan mil IIII[c] et XLIIII pris solong le stile de Lausanne, que chascon hait didant Pasques flories la porveance dou blaz qui est ordonney a ung chascon eis quatre bandieres solong le contenuz dels escript, sus cen confait, ensy a entendre; que les quatre banderet, ung chascon en sa partie doivont desmandey a ung chascon de ceaulx qui non hont tont le bleff a lour ordonney, se lour veulont faire la porveance a lour ordonnee didant le dit terme de Pasques flories de achitar lour mesme le blef. On se lour veulent que ly ville lour achiteit a celle fin que ly ville sache achitey blef solong la quantitey qui se troveraz de ceaulx qui voudront que ly ville lour achiteit, per tel condition que ceaulx lesquels voudront achitey le dit bleff que cellour celluy blef haent, didant Pasques flories et les aultres qui voudront que ly ville lour achiteit haent auxi largent didant lesdit Pasques flories. Et ly quel qui didant ledit terme non havroit ledit (blef) ou ledit argent per la magniere dessus desclarey, doit estre condampney ou ban de X ₶ a recouvrey per lo burgermeister.

[2]) Das Vorhandensein dieses Neustadtrodels sichert die obige Annahme, dass die Zählungen allgemeine waren, sofern sie mit den Vorratsermittelungen im Zusammenhang standen.

kerung oblag. Diese Pannerherren kannten jedenfalls sämtliche Einwohner sehr gut und konnten die Arbeit mit Genauigkeit ausführen.

Dass ferner alle *Kinder,* auch die Säuglinge, mitverzeichnet wurden, wird durch Vergleichung zweier Zählungen von 1444 und 1447 ebenfalls zweifellos. Die gleichen Familien haben 1447 eine etwas grössere Kinderzahl als 1444; dieser Zuwachs kann doch wohl in den meisten Fällen nur durch Geburt erfolgt sein. Zudem ersieht man an verschiedenen Stellen, dass je zwei junge Leute im Jahre 1444 noch unverheiratet waren, im Jahre 1447 aber eine eigene Haushaltung mit einem oder auch zwei Kindern bildeten. Demnach müssen die Kinder auch des frühesten Alters in die Zählungen einbezogen worden sein. In allen den betreffenden Fällen an in die Ehe mitgebrachte Kinder zu denken, wäre zu weit gegangen.

Die Inhaltsgestaltung der Zählungsaufzeichnungen, von welchen der Grad der Ausbeutungsfähigkeit bedingt ist, zeigt insofern völlige Gleichartigkeit, als in allen Rodeln deutlich die Zusammenfassung der Personen in Familien, beziehungsweise Haushaltungen, unter namentlicher Bezeichnung des Vorstandes durchgeführt ist. Es entspricht dem in der Vorratskontrolle angegebenen Zweck der Zählungen vollständig, dass die familienwirtschaftliche Gesamtheit sozusagen zum massgeblichen Zählungsobjekt wird.

Eben so erklärlich ist es, dass die Aufzeichnungen in den Angaben, welche über die zweckdienliche Ermittlung von Zahl und Grösse der Haushaltungen hinausgehen, voneinander abweichen, und dass sowohl die weiteren Einzelheiten, als auch die weiteren Zusammenfassungen mehr als nebensächlich erscheinen und verschieden behandelt sind.

Wenn es selbstverständlich ist, dass jeder der Venner insbesondere bezüglich der Ausgestaltung der Einzelheiten über Beachtung des Hauptzweckes hinaus eigenem Geschmack folgen konnte, so ist es zu verwundern, wieviel Gleichmässigkeit doch noch auch hierin obwaltet.

Der Unterschied zwischen den Quartierrodeln besteht nämlich nur darin, dass der Aupannerrodel von 1444 in seinen Angaben etwas karger ist als die übrigen. Derselbe gliedert, nachdem er den Namen des Haushaltungsvorstandes angegeben hat, die Haushaltungsgenossen nur in Männer, Frauen und Kinder, z. B. „Thoman Kürsener, 2 man, 2 frowen, 1 kint“.

Die übrigen Rodel unterscheiden die Haushaltungsgenossen nach Männern, Frauen, Kindern, Knechten und Mägden; da sie ausserdem die Ehefrau durchgängig mit „uxor“ oder „femme“ bezeichnen, wird noch die Zahl sämtlicher zusammenlebender Ehepaare mit ihren Kindern ersichtlich. Weiterhin sind die Witwen durch die Bezeichnung „relexia, relaixia“ genau kenntlich gemacht; Witwer sind wenigstens da erkennbar, wo in der Familie ohne „uxor“ Kinder vorhanden sind.

Somit gestattet die Inhaltsgestaltung der Quellen eine gleichmässige reiche Ausgliederung, und zwar insbesondere für 1447/1448, bezüglich eines grösseren Bevölkerungskomplexes. Durch Vergleich mit dem Bürgerbuch konnte die Ausgliederung noch wesentlich erweitert werden rücksichtlich der beiden Bevölkerungskategorien der Bürger und Nichtbürger.

Vorstehende Erörterungen lassen sich folgendermassen zusammenfassen:

Die Freiburger Zählungen stellen die ältesten, bisher bekannten, mittelalterlichen Bevölkerungsauf-

nahmen dar, sie liegen jedoch zeitlich der Nürnberger ähnlich organisierten Zählung nahe genug, um Vergleiche mit ihr zu rechtfertigen.

Freilich gestattet der Umstand, dass die erhalten gebliebenen Aufzeichnungen **nicht alle Stadtquartiere** *umfassen, nicht die exakte Feststellung der Gesamtbevölkerungszahl; jedoch lässt sich dieser Mangel durch Berechnung auf Grund einer andern Quelle, des Steuerrodels aus derselben Zeit, ausgleichen.*

Ein besonderer Wert aber kommt unsern Quellen gegenüber den gleichartigen anderwärtigen zu: sie zeigen in vergleichsweise weitgehendem Masse die nähere sociale und politische Zusammensetzung der von ihnen erfassten Bevölkerungskomplexe; sie gestatten mit einer reichen Ausgliederung die Gewinnung von Verhältnisziffern, welche auch über ihre lokale Geltung hinaus der mittelalterlichen Bevölkerungsstatistik **als wertvolle Reduktionsfaktoren** *an Stelle bisheriger Annahmeziffern Dienste zu leisten geeignet sind.*

2. Die Landschaftszählung. Der Wert einer städtischen Bevölkerungsziffer kann erst dann vollständig ermessen werden, wenn man dieselbe mit derjenigen der ländlichen Umgebung vergleichen kann. [1]) Dies war für das Mittelalter, wegen Mangels jeglicher Quelle, bis heute eine Unmöglichkeit. *Bücher* glaubte deshalb auch, dass statistische Bevölkerungsaufnahmen sich im Mittelalter auf die Städte beschränkten. [2])

Das Freiburger Staatsarchiv aber besitzt eine Zählung der Landbevölkerung des Aupanners (Quelle Nr. 6), d. h. des Gebietes der heutigen Gemeinden Alterswil,

[1]) *Jastrow*, a. a. O., S. 2.
[2]) *Bücher*, T. Z., 37. Bd., S. 540.

St. Antoni, St. Ursen, Tafers, Düdingen, Bösingen, Wünnenwil, Überstorf, Heitenried, welche zusammen einen Flächeninhalt von 150 km² haben, somit weit über ¹/₃ des gesamten damaligen Herrschaftsgebietes darstellen. Für die übrigen Landschaftsteile kann, in gleicher Weise wie für die Stadt, die Bevölkerung auf Grund der Zahl der Steuerpflichtigen mit ausreichender Sicherheit berechnet werden.

Die vorliegende Zählung der Aupannerlandschaft trägt kein Datum in der Originalschrift; nur von neuerer Hand wurde der Rodel mit der Zeitangabe „August 1447" versehen. Diese Datierung muss als zutreffend bezeichnet werden, da der Rodel von derselben Hand geschrieben ist und dasselbe Wasserzeichen aufweist, wie die beiden oben behandelten Quellen für Au- und Spitalpanner der Stadt vom August 1447.

Auch diese Landschaftszählung steht, wie die städtischen, zweifellos in Beziehung zu der Bestimmung des Verrates an Getreide. Es findet sich nämlich ausser der oben erwähnten Ratsverordnung über die Getreideversorgung eine entsprechende zweite vom 24. Februar 1447, welche nur an die Landbevölkerung gerichtet ist. [1]) Der Gedanke ist daher wohl begründet, dass,

[1]) Staatsarchiv Freiburg: Collection des lois, No. 558, fol. 152 v.

„Pour la porveance de blaz que ly
gannyours doivont havoir.

Remembrance que le jour de feste saint Mathie appoustre lan mil IIII^c et XLVI est ordonney per messeigneurs conseil LX et II^c qne considerez quil est necessitaz que ly gannyours qui hont puissance haont auxi bien lour porvision de blaz, *ensi bien comment ceaulx de la ville.* Ensy lour hont ordonney que lon fasse une vision en livre de la taxaz pour les gannyours de la seigniorie de Fribourg. Et qui se regardeit que lon doit taxaz ung chascon selong sa puissance. Ensy hont ordonney que estre faicte celle visitacion que les quatre banderet chascon en sa partie

wie in der Stadt, im Jahre 1447 und zwar zu gleicher Zeit, also im August, eine allgemeine Zählung der Landschaft vorgenommen wurde, von deren Aufzeichnungen die des Aupanners erhalten geblieben ist.

Die Anordnung des Rodels ist etwas anders als die der städtischen. Unter dem jeweiligen Titel der einzelnen Ortschaft stehen die Namen der Haushaltungsvorstände, neben denen die Zahl der übrigen Haushaltungsgenossen in den Kategorien „Männer, Frauen, Kinder, Knechte", aufgeführt ist. Am Schlusse jeder Ortschaft ist die Summe der Einwohner angegeben.

Beispiel:

Ze Garmiswil.

Üll von Nůwemhus, 1 f. 5 k. und ein knecht.
Fůlistorf, 1 f. 1 k. und ein knecht.
Som 12.

Die Zahl der zusammenlebenden Ehepaare wird hier mangels besonderer Bezeichnung der Ehefrau nicht völlig erkennbar; auch sonstige Familienstandsbezeichnungen mangeln. Die allfällig vorhandenen Mägde sind der allgemeinen Kategorie der Frauen eingerechnet

fasont commandamant dapart messeigneurs eis gannyour de la seignlorie de Fribourg de havoir lour porveance de blaz didant pasques prochain venant. Et que celle porveance il bait et amineit didant la ville et les mur de la ville de Fribourg. Auxi que tantteffoys quanttefoys ly banderet falrent la visltacion que chascon de lour halt sa porveance et ly quel qui feroit le contraire, qui navroit porveance didant pasque ou que appres, de ceu quant lon feroit la visitacion non lavroit, soit condampney, tanttefoy qnanttefoy ou ban de LX s. Ly quel ban se doit pervertir en troix, cest assavoir que ly ville en bait lo tier et ly seigneur de cellui qui havroit fait faulte lo tier (et les banderet lautre tier.) per condicion que les seigneur recouvrant ledit ban et en rendont compte et balliant a chascon son droit, ensy que les banderet balliant eis seigneurs dels gannyours le faultes per escript a celle fin que lon les sacbe recouvrey."

In dem Manuskripte finden sich bei einem Teil der Namen, bezw. der sonstigen Männerbezeichnungen (siehe obiges Beispiel) Punkte. Wie sich leicht herausstellte, bedeutet diese Kennzeichnung, dass der Betreffende als waffenfähig erachtet wurde. Die Zusammenzählung der Punkte ergab die auf der vorletzten Seite des Manuskriptes angegebene Gesamtzahl von 386 Waffenfähigen:

„Dar-under sin IIIꝗc (350) und XXXVI man, die harnest mögen tragen, die reispar sint"

Hier zeigt sich ein zweiter Zweck der Aufnahme: die wahrscheinlich als Vorbereitung auf den Savoyerkrieg vorgenommene Feststellung der waffenfähigen Mannschaft. Da der Krieg am 17. Dezember 1447 [1]) ausbrach, ist damit ein weiterer Anhaltspunkt für die obige Bestimmung dieser Zählung (August 1447) gegeben.

Dass die Zählung sich auf *alle* Einwohner des Gebietes erstreckte, geht schon hervor aus der grossen Übereinstimmung mit dem unzweifelhaft richtigen Steuerrodel von 1445 und aus der Einleitung des Manuskriptes selbst:

„Die dorflût die zů der baner hören in der Ow, man und wip und kint uf dem lant."

B. Die Ergebnisse der Freiburger Bevölkerungsaufnahmen.

1. Die Stadt.

a. Gesamtbevölkerung.

Die summarischen Ergebnisse der fünf Quartierzählungen, deren Rodel erhalten geblieben sind, stellen sich folgendermassen:

[1]) *Büchi*, a. a. O. S. 22.

Spitalpanner	im Jahre	1444	1,673	Einwohner
Aupanner	„ „	1444	1,013	„
Spitalpanner	„ „	1447	1,834	„
Aupanner	„ „	1447	958	„
Burgpanner	„ „	1448	1,831	„

Zu diesen Ergebnissen muss folgendes bemerkt werden: In der Zählung des Aupanners von 1444 sind die Insassen des Augustinerklosters mit 16 Personen inbegriffen, während die Zählung von 1447 dieselben nicht aufgenommen hat. Dagegen sind die Insassen des Bürgerspitals, sowie die in demselben wohnenden Familien des Hausmeisters (meystre) und des Ökonomen (grangie) in der Zählung des Spitalpanners von 1444 nicht aufgenommen, während dieselben in der Zählung von 1447 mit 50 Personen eingerechnet sind.

Bei zwei Quartieren stimmen die in den Originalrodeln vermerkten Summenresultate nicht überein mit den Ergebnissen, welche nach gewissenhafter Prüfung und Ausrechnung aus den Einzeleinträgen zu gewinnen waren.

Der Aupannerrodel von 1444 giebt auf der Schlussseite eine Totalsumme von 1010 Personen an, gegen 1013 aus der Ausrechnung; der Spitalpannerrodel von 1447 eine solche von 1850 Personen gegen 1834 aus der Ausrechnung. Da der Zustand des Rodels und der Eintragungen irgendwelche nachträgliche Änderung beziehungsweise einen Ausfall nicht annehmen lässt, so können die Differenzen von — 3 bezw. + 16 nur auf Rechenfehler des Schreibers zurückgeführt werden. Über das Vorkommen solcher Additionsfehler wird man nicht erstaunen, wenn man bedenkt, wie unpraktisch zum Addieren die in dem Manuskript ge-

brauchten römischen Ziffern schon an und für sich, besonders aber bei der Zerstreuung derselben durch den Text ohne listenmässige Anordnung, waren. Es ist zudem bereits weiter oben (S. 19) darauf hingewiesen worden, wie für unsere zu bestimmtem Zweck vorgenommenen Zählungen gewisse Einheiten die Hauptsache, die Summenresultate aber mehr Nebensache waren.

Müssen also die abweichenden Summenangaben der Originalschrift schon ausser Betracht gesetzt werden, so kann dem Vermerke, welchen cirka 250 Jahre später jemand auf das Titelblatt des in Rede stehenden Spitalpannerrodels gesetzt hat, und in welchem die Summe oberflächlich mit Abrundung auf 1800 angegeben ist (vergl. S. VIII ad Nr. 4), noch viel weniger Bedeutung zugemessen werden. Es wird demnach unbedenklich an den Ergebnissen der jetzigen Aufarbeitung festzuhalten sein.

Auch abgesehen von dem gänzlichen Fehlen der Ausweise für das Neustadtpanner könnte aus den oben festgestellten Ermittelungen eine Gesamtbevölkerungszahl Freiburgs für einen bestimmten Zeitpunkt nicht kombiniert werden. Bei Berücksichtigung der oben kurz geschilderten politischen Zeitläufe müssen die Ergebnisse der Jahre 1444 einerseits und 1447 und 1448 andererseits als durchaus nicht homogen erscheinen, wie dies auch in der Verschiedenheit der Einwohnerzahl für die gleichen Quartiere zum Ausdruck kommt.

Indessen finden die Daten von 1444 von anderer Quelle aus eine Ergänzung.

Es sind die Ausweise des weiter unten behandelten, sehr zuverlässigen Steuerrodels von 1445, welche eine treffliche Grundlage für ergänzende Berechnungen durch Inbezugsetzung zu den erhaltenen Bevölkerungs-

zahlen liefern. Von 1444 auf 1445 wird der Bevölkerungsstand sich nicht belangreich verändert haben; die gewonnenen Ergänzungszahlen können unbedenklich mit den Ermittelungszahlen von 1444 zur Herstellung einer Bevölkerungs-Gesamtzahl für dieses Jahr verbunden werden.

Der genannte Steuerrodel weist in Summa geradeaus 1900 Steuerpflichtige auf, von denen drei jedoch unpersönliche Vermögenskomplexe darstellen: die des Bürgerspitals und der Bruderschaft vom heiligen Geist im Spitalpanner und den des Klosters Magerau im Neustadtpanner. Nach Ausscheidung derselben finden sich:

im Spitalpanner	594	Steuerpflichtige
„ Aupanner	396	„
„ Burgpanner	459	„
„ Neustadtpanner	448	„
zusammen in der Stadt Freiburg	1897	„

Die Feststellung der Verhältnisziffer zwischen der Einwohnerzahl (im Aupanner 997 nach Abzug der steuerfreien Augustiner) und der Zahl der Steuerpflichtigen ergiebt

für das Spitalpanner $1673 : 594 = 2._{817} : 1$
„ „ Aupanner $997 : 396 = 2._{518} : 1$

Wirkt die Ähnlichkeit der gewonnenen Quotienten vertrauenerweckend bezüglich der Zuverlässigkeit der Grundzahlen und der Verwendbarkeit der Ziffern selbst, so ist andererseits der immerhin vorhandene Unterschied sehr begründet, und für die anzuschliessenden Berechnungen bedeutsam. In dem der reicheren Oberstadt angehörigen Spitalpanner gibt es relativ mehr Steuerpflichtige, zu denen eben auch die hier zahl-

reicheren Dienstboten gehören, als in dem der ärmeren Unterstadt angehörigen Aupanner. Völlig entsprechend gelagert ist aber das Verhältnis zwischen Burgpanner (in der Oberstadt) und Neustadtpanner (in der Unterstadt). Daher wird, um aus der Zahl der Steuerpflichtigen die der Einwohner zu berechnen, beim Burgpanner die Ziffer des Spitalpanners, beim Neustadtpanner die des Aupanners als Multiplikationsfaktor angewendet werden müssen. Folglich:

im Burgpanner 459 × 2.817 = 1,293 Einwohner
„ Neustadtpanner 448 × 2.518 = 1,128 Einwohner.[1]

Es ergiebt sich nun die Zusammenstellung:

Spitalpanner (Zählungsergebnis)	1,673	Einwohner
Aupanner „	1,013	„
Burgpanner (Berechnung)	1,293	„
Neustadtpanner „	1,128	„
Stadt Freiburg	5,107	Einwohner.

Diese Zahl muss noch um einen Zuschlag für die nicht berücksichtigte Bevölkerung des Bürgerspitals, des Klosters Magerau und des Franziskanerklosters erhöht werden. Während für das Bürgerspital die obenerwähnte Besetzung von 1447 (50 Personen) einen gewissen Anhaltspunkt giebt, ist ein solcher bezüglich der beiden Klöster nicht zu finden. Es wird indessen ziemlich genau zutreffen, wenn die *Gesamtbevölkerung der Stadt Freiburg für das Jahr 1444 auf rund 5200 Einwohner* angesetzt wird.

Nicht mit der gleichen Zuverlässigkeit sind die übrigen oben verzeichneten Zählungsergebnisse zu einer

[1] Der Umweg über die Verhältnisziffern statt der Berechnung mit den einfachen Proportionen 594 : 1673 = 459 : x und 396 : 997 = 448 : x rechtfertigt sich durch das Interesse, welches jene Ziffern selbst bieten.

Gesamtbevölkerungszahl für 1447 oder 1448 zu ergänzen.

Seit 1444 und 1445 sind bedeutende Veränderungen in der Bevölkerung vor sich gegangen, für welche nicht zu geringem Teil die politischen Ereignisse grundgebend waren. Während im Jahre 1447 gegen 1444 das Aupanner einen nur zum Teil durch die Auslassung der Augustiner, weiter aber nicht leicht begründbaren Rückgang von 1013 auf 958 Einwohner aufweist, zeigt das Spitalpanner eine Vermehrung von 1673 auf 1834 Einwohner. An diesem Mehr von 161 Personen ist das (1444 ausgelassene) Bürgerspital mit 50 beteiligt; bezüglich des Restes ist an eine ausschliesslich natürliche, das ist durch Geburtenüberschuss erzielte Zunahme in so starkem Masse nicht zu denken; es muss ein guter Teil von Zuwanderung in demselben enthalten sein. Für das Burgpanner ist im Jahr 1448 gegen 1444 eine Zunahme von den berechneten 1293 auf die gezählten 1831, also um 538 Einwohner festzustellen. Bezüglich dieses Quartiers hat nun eine Vergleichung der Einträge des 1448er Zählungsrodels mit dem oben genannten 1445er Steuerrodel ergeben, dass von den 1831 Einwohnern 546 — also eine dem Mehrungsbetrage fast genau gleichkommende Personenzahl — im Jahr 1445 noch in der Landschaft sassen. Demnach beruht hier die Zunahme wesentlich auf der Zuwanderung von Landleuten, welche wohl infolge der Kriegsereignisse in der Stadt Schutz suchten.

Das verschiedene Verhalten in der Bevölkerungsbewegung der besprochenen Quartiere, namentlich des Aupanners gegenüber den Oberstadtquartieren, macht jede Konjektur bezüglich des wieder fehlenden Neustadtquartiers illusorisch und bestärkt in der Voraussetzung, dass der mit Hülfe des 1445er Steuerrodels

gefundene Reduktionsfaktor wegen der mittlerweile erfolgten Veränderung der ganzen Lage nicht mehr anwendbar für eine neue Berechnung sein kann.

Immerhin bleibt es von Interesse, die drei Zählungsergebnisse von 1447 und 1448 zusammenzufassen, denselben für das Neustadtpanner mangels eines Besseren die ältere Berechnungszahl von 1128 Personen hinzuzufügen und auf diese Weise für die Gesamtstadt eine Bevölkerungszahl zu gewinnen, welche als diejenige von 1447/48 bezeichnet werden mag.

Die Zusammenstellung ist folgende:

Spitalpanner (Zählungsergebnis) .	1,834	Einwohner
Aupanner „ .	958	„
Burgpannner „ .	1,831	„
Neustadtpanner (Annahme)	1,128	„
Stadt Freiburg	5,751	Einwohner.

Mit dem Zuschlag für Magerau-, Augustiner- und Franziskanerkloster wird also ziemlich zutreffend die *Gesamtbevölkerung der Stadt Freiburg für 1447/48 auf rund 5800 Einwohner* anzusetzen sein.

Diese Bevölkerungszahl charakterisiert sich als eine infolge ausserordentlicher Vorgänge jedenfalls vorübergehend hochstehende. Ist die Bevölkerung von 1444 mehr als eine *Wohn*bevölkerung anzusprechen, so wird die von 1447/48 als eine — zufällig starke — *faktische* oder *ortsanwesende* Bevölkerung zu bezeichnen sein.

Es mögen hier einige zur Hand befindliche Bevölkerungsangaben für andere deutsche Städte aus dem 15. Jahrhundert zum Vergleich mit obigen freiburgischen herangezogen werden.

Dresden (1491)	5,000	Einwohner [1])
Freiburg (1444)	5,200	„ [1])

[1]) *Janssen*, a. a. O., S. 358.

Freiburg (1447/48)	5,800	Einwohner	[1]
Mainz (Ende des 15. Jahrh.)	5—6,000	"	[1]
Rothenburg-Stadt	6,000	"	[1]
Basel (1454)	8,000	"	[1]
Frankfurt a. M. (1440) . . .	9,000	"	[1]
Brünn (1466)	14,400	"	[1]
Nürnberg (1449)	20,155	"	[2]
Strassburg (1475)	21,198	"	[1]

Freiburg steht also in jener Zeit Städten von zum Teil grosser Bedeutung gleich oder doch nicht allzusehr nach. Die grossartige Tuch- und Lederfabrikation ist es hauptsächlich, welche den Hauptteil der verhältnismässig grossen Bevölkerung unterhalten konnte.

Ein Stück „Bevölkerungsgeschichte" zeigt folgende Tabelle.

Die Bevölkerung der Stadt Freiburg i. Ü. im Mittelalter und in neuerer Zeit.

Stadtteile	Bevölkerung (Mit Ausnahme von 1447/48 Wohnbevölkerung)				
	1444	1447/48	[1]) 1811	[1]) 1850	[1]) 1888
Spital	[1]) 1,673	[1]) 1,834	1,838	.	3,697
Au	[1]) 1,013	[1]) 958	1,001	.	2,290
Burg	[2]) 1,293	[1]) 1,831	1,525	.	2,654
Neustadt	[2]) 1,128	[3]) 1,128	1,370	.	2,889
Zuschlag für Auslassungen . . .	[3]) 93	[3]) 49	—	—	—
Umgebung . . .	—	—	452	.	665
Stadt Freiburg . .	5,200	5,800	6,186	9,065	12,195

[1]) Zählungen. [2]) Berechnung. [3]) Annahmen.

---

[1]) *Janssen*, a. a. O., S. 358.
[2]) *Bücher*, a. a. O., T. Z., Bd. 37, S. 567.

Die Tabelle zeigt, dass die Freiburger Bevölkerungszahl seit Mitte des 15. Jahrhunderts bis in die erste Zeit unseres Jahrhunderts sich nicht erheblich verändert hat. Erst die dann folgende Zeit der gesteigerten Verkehrsentwicklung bringt auch der Stadt Freiburg einen bedeutenderen Bevölkerungszuwachs.

Erwähnenswert ist, dass auch im Freiburger Staatsarchiv aufbewahrte Stadtpläne aus dem 16. und 17. Jahrhundert nach Umfang und innerer Ausgestaltung fast das gleiche Stadtbild zeigen wie solche aus dem Anfang unseres Jahrhunderts.

b. Die Haushaltungen.

Bei der Ausgliederung unserer Zählungsbevölkerung nach Haushaltungen entgeht die Aufarbeitung in sehr glücklicher Weise der misslichen Aufgabe, eine der schwankenden modernen Formen des Haushaltungsbegriffes auszulesen, um sie auf die mittelalterliche Bevölkerung mit mehr oder weniger Berechtigung anzuwenden.

Auch hier hat „der gemeine Mann den Haushaltungsbegriff natürlich gehandhabt“ [1]) und diese Handhabung in dem schriftlichen Niederschlag der Zählung deutlich hervortreten lassen. Die Quellen zeigen die Einträge in abgeschlossenen Gruppierungen, welche die *familienwirtschaftlichen Einheiten* darstellen. Eine solche umfasst die mit dem Haushaltungsvorstand zusammenlebenden Glieder der Familie in weiterem Sinne; sie umschliesst, wenn hier alle vorkommenden Glieder aufgeführt werden sollen: Mann, Frau, Kinder — eventuell auch das verheiratete, aber noch nicht selb-

[1]) *Jastrow*, a. a. O., S. 46.

Tab. I.

Die Bevölkerung der Stadt Freiburg i. Ü.

im Mittelalter und in neuerer Zeit.

1 Teilstück = 50 Einwohner.

Die Bevölkerung der Stadt Freiburg i. Ü.

verglichen mit derjenigen anderer deutschen Städte aus dem 15. Jahrhundert.

Dresden (1491)

Freiburg 1444 1447

Mainz (E 15. J.)

Rothenburg

Basel (1454)

Frankfurt a. M. (1440)

Brünn (1466)

Nürnberg (1449)

Strassburg (1475)

21
20,000
19
18
17
16
15
14
13
12
11
10,000
9
8
7
6
5000
4
3
2
1000
0

ständig wirtschaftende Kind nebst seinem Ehegatten [2]) und den etwa vorhandenen Enkelkindern — Grosseltern, Knechte, Mägde, Lehrlinge und Gesellen.

Diese der Zeitauffassung entsprechende, durch die Quelle selbst gegebene familienrechtliche und familienwirtschaftliche Einheit aufzulösen und irgend einen theoretischen Haushaltungsbegriff einer Neuausgliederung der Bevölkerung zu Grunde zu legen, wäre ein eben so ungerechtfertigtes wie unfruchtbares Beginnen gewesen.

Neben diesen *Familienhaushaltungen* finden sich auch die sogenannten *Einzel*haushaltungen: selbständige, nach Ausweis des Steuerrodels meist vermögliche, in eigener oder fremder Wohnung ohne Familieneingliederung lebende Personen (z. B. Geistliche).

Auch die sogenannte *Anstalts*haushaltung erscheint an zwei Stellen: 1444 im Aupanner das Augustinerkloster, 1447 im Spitalpanner das Bürgerspital. Wie schon oben bemerkt, sind bei den andern Zählungen Bürgerspital und Augustinerkloster, sowie in allen die beiden übrigen Klöster nicht mit aufgenommen.

Über diese Anstalten hinaus den Begriff der Anstaltshaushaltung auszudehnen, erschien nicht angängig. Es handelt sich etwa noch um die in einem Hause zusammenlebenden Beghinen, deren Gemeinschaft doch mehr das Bild einer der Familie gleichenden Vereinigung bietet.

---

[2]) Vgl. das Beispiel S. 14.

Zahl und Grösse der Haushaltungen im allgemeinen.

Zählungs-Jahr	Quartier	Ein-wohner-zahl	Zahl der Haus-haltungen	Auf 1 Haushaltung kommen Personen
1444	Spitalpanner . . .	1,673	439	3.81
1447	Spitalpanner . . .	1,834	459	4.00
1444	Aupanner	1,013	275	3.68
1447	Aupanner	958	259	3.70
1448	Burgpanner ohne die zugewandert. Landleute	1,285	325	3.95
	Die zugewanderten Landleute . . .	546	117	4.67
	Im ganzen	1,831	442	4.14

Aus der 1448er Zählung des Burgpanners waren die weiter oben erwähnten 546 zugewanderten Landleute (in 117 Familien) auszuscheiden, um die für eigentlich städtische Verhältnisse massgebliche „Haushaltungsziffer“ zu gewinnen. Die Mischung mit dem ländlichen Bevölkerungselement, welches einen wesentlich stärkeren Haushaltungsstand aufweist, setzt die aus der Gesamteinwohnerzahl zu ziehende Ziffer für den Vergleich zu sehr in die Höhe.

Auch die 1447er Ziffer für das Spitalpanner dürfte nach dem S. 29 über den Bevölkerungszuwachs Gesagten als vielleicht aus gleichem Grunde gehobene zu betrachten sein.

Fast allgemein war es bisher üblich, die Haushaltungsziffer bei Berechnung mittelalterlicher Bevölkerungen auf fünf anzusetzen,[1]) eine willkürliche An-

[1]) *Jastrow*, S. 45.

nahme, die wenigstens für Freiburg nicht zutrifft. Die Schätzung, welche *Schönberg* bei der Berechnung der Basler Bevölkerung zu Grunde legt, und welche auf ein Verhältnis der Haushaltungen zu der Bevölkerung wie 1 : 3 bis 1 : 4 geht, [1]) entspricht dem Freiburger Ergebnis mehr.

Indessen dürfte es von Interesse sein, festzustellen, inwieweit *Schönbergs* Gründe für die Herabdrückung der Ziffer nach dem Freiburger Material zutreffen. Dass die Zahl der für sich lebenden, selbständigen Personen ins Gewicht fällt, wird aus den hier unten gegebenen Nachweisen ersichtlich. Ob die Zahl der nicht als selbständig anzunehmenden Gesellen und Lehrlinge verhältnismässig geringer war als heute, lässt sich leider nicht feststellen; dagegen war die Zahl der Dienstboten, wenigstens der weiblichen, wie weiter unten (Seite 78) nachgewiesen wird, verhältnismässig eben so bedeutend wie gegenwärtig. Die Voraussetzungen *Schönbergs* treffen damit für Freiburg nicht völlig zu. Der Hauptgrund für den Tiefstand der Haushaltungsziffer damaliger Zeit war hier vielmehr die Kinderarmut; kamen doch, wie weiter unten (Seite 70) festgestellt ist, auf eine stehende Ehe (zusammenlebendes Ehepaar) durchschnittlich nicht einmal zwei lebende Kinder. Auch für Nürnberg hat *Bücher* nachgewiesen, dass die Kinderzahl in jener Zeit sehr gering war. [2])

Für Spital- und Aupanner zu den beiden Zählungsterminen ist in den folgenden Aufstellungen die Ausgliederung der Haushaltungen nach Grössenklassen nachgewiesen. Von einer gleichen Bearbeitung des Materials über die eigenartig durchsetzte 1448er Bevölkerung des Burgpanners wurde begreiflicherweise abgesehen.

[1]) *Schönberg*, Finanzverhältnisse, S. 520.
[2]) *Bücher*, S. 577.

Spitalpanner 1444.

			Glieder	Personen
(10,48 %) =	46	Einzelhaushaltungen	=	46
(21.41 „) =	94	Familienhaushaltungen mit je	2 =	188
(20.96 „) =	92	„	„ „ 3 =	276
(14.35 „) =	63	„	„ „ 4 =	252
(13.44 „) =	59	„	„ „ 5 =	295
(7.97 „) =	35	„	„ „ 6 =	210
(5.47 „) =	24	„	„ „ 7 =	168
(2.73 „) =	12	„	„ „ 8 =	96
(1.14 „) =	5	„	„ „ 9 =	45
(0.68 „) =	3	„	„ „ 10 =	30
(1.14 „) =	5	„	„ „ 11 =	55
(0.23 „) =	1	„	„ „ 12 =	12
(100 %) =	439	Haushaltungen mit		1673

Spitalpanner 1447.

			Glieder	Personen
(13.51 %) =	62	Einzelhaushaltungen	=	62
(18.30 „) =	84	Familienhaushaltungen mit je	2 =	168
(16.34 „) =	75	„	„ „ 3 =	225
(14.60 „) =	67	„	„ „ 4 =	268
(13.94 „) =	64	„	„ „ 5 =	320
(10.24 „) =	47	„	„ „ 6 =	282
(5.88 „) =	27	„	„ „ 7 =	189
(3.92 „) =	18	„	„ „ 8 =	144
(1.53 „) =	7	„	„ „ 9 =	63
(0.65 „) =	3	„	„ „ 10 =	30
(0.22 „) =	1	„	„ „ 11 =	11
(0.65 „) =	3	„	„ „ 12 =	36
(0.22 „) =	1	Anstaltshaushaltung (Bürgerspital) [1])		36
(100 %) =	459	Haushaltungen mit		1834

[1]) Die im Bürgerspital wohnenden zwei Familienhaushaltungen sind hier ausgeschieden und an zutreffender Stelle einbezogen.

Aupanner 1444.

		Glieder	Personen
(8 %) =	22 Einzelhaushaltungen	=	22
(28 „) =	77 Familienhaushaltungen mit je	2 =	154
(19.27 „) =	53 „ „ „	3 =	159
(15.64 „) =	43 „ „ „	4 =	172
(14.18 „) =	39 „ „ „	5 =	195
(5.82 „) =	16 „ „ „	6 =	96
(4.36 „) =	12 „ „ „	7 =	84
(1.82 „) =	5 „ „ „	8 =	40
(0.36 „) =	1 „ „ „	9 =	9
(1,82 „) =	3 „ „ „	10 =	30
(0.36 „) =	1 „ „ „	11 =	11
(0.36 „) =	1 „ „ „	12 =	12
(0.37[1]) „) =	1 „ „ „	13 =	13
(0.37[1]) „) =	1 Anstaltshaushaltung (Augustinerkloster)		16
(100 %) =	275 Haushaltungen mit		1013

Aupanner 1447.

		Glieder	Personen
(4.25 %) =	11 Einzelhaushaltungen	=	11
(26.25 „) =	68 Familienhaushaltungen mit je	2 =	136
(26.25 „) =	68 „ „ „	3 =	204
(16.22 „) =	42 „ „ „	4 =	168
(11.97 „) =	31 „ „ „	5 =	155
(6.18 „) =	16 „ „ „	6 =	96
(3.86 „) =	10 „ „ „	7 =	70
(1.54 „) =	4 „ „ „	8 =	32
(2.70 „) =	7 „ „ „	9 =	63
(0.39 „) =	1 „ „ „	10 =	10
(0.39 „) =	1 „ „ „	13 =	13
(100 %) =	259 Haushaltungen mit		958

[1]) Wegen der Aufgleichung in zweiter Decimalstelle erhöht.

Dass die prozentuale Beteiligung der verschiedenen Haushaltungsgrössenklassen in den einzelnen Pannern für die beiden Zählungstermine zum Teil nicht unbeträchtliche Unterschiede zeigt, ist mit Rücksicht auf die stattgehabten Bevölkerungsveränderungen nicht befremdend. Immerhin ist der ganze Aufbau, sowohl bei den einzelnen Pannern an den beiden Terminen, als auch bei den beiden Pannern untereinander, von so grosser Ähnlichkeit, dass die Ergebnisse als zuverlässige erscheinen.

Auf Grund der obigen Ausgliederung kann noch die Durchschnittsziffer für die Grösse der *Familienhaushaltungen für sich allein* dargestellt werden.

Nach Ausscheidung der Einzelhaushaltungen und der an zwei Stellen mit aufgenommenen Anstaltshaushaltungen erhält man:

Spitalpanner 1444: 393 Familienhaushaltungen mit 1627 gleich durchschnittlich 4.14 Personen;
„ 1447: 396 Familienhaushaltungen mit 1736 gleich durchschnittlich 4.38 Personen;
Aupanner 1444: 252 Familienhaushaltungen mit 975 gleich durchschnittlich 3.87 Personen;
„ 1447: 248 Familienhaushaltungen mit 947 gleich durchschnittlich 3.82 Personen.

Auch hier erklärliche, übrigens nicht bedeutende Unterschiede bei vertrauenerweckender Ähnlichkeit.

c. Die Häuser und deren Besetzung.

Versuche, aus der überlieferten Zahl der Häuser die mittelalterliche Bevölkerung zu berechnen, sind schon öfters angestellt worden. [1]) Mangels eines irgend-

[1]) *Jastrow*, S. 56.

wie begründeten Reduktionsfaktors — einer „Behausungsziffer" — konnten dieselben jedoch nie zu einigermassen anerkennungswerten Resultaten führen.

In dieser Beziehung ist es nun von gewisser Bedeutung, dass unser Material wenigstens bezüglich zweier Stadtquartiere gestattet, die Zahl der Häuser und deren Besetzung mit Haushaltungen oder Personen zu ermitteln.

Der Spitalpannerrodel von 1447 enthält die ausdrückliche Angabe:

„Somma les maisons $\frac{\text{XX}}{\text{XVIII}}$ et XIII"

d. i. $18 \times 20 + 13 = 373$.

Die Anordnung der Eintragungen des Zählungsmaterials im einzelnen bestätigt diese Summenfeststellung. Der ganze Text der Eintragungen zerfällt nämlich in deutlich durch leere Zwischenräume von einander getrennte Gruppen, welche jeweils die in einem Hause wohnenden Personen unter Verdeutlichung der haushaltungsmässigen Zusammengehörigkeit (vergleiche Seite 32) zusammenfassen. Mehrfach ist dies auch durch Vorsetzung von „En la maison" bezw. „Item" besonders hervorgehoben. Die Abzählung dieser Gruppen ergab denn auch die Zahl 373.

Eine völlig gleiche Anordnung findet sich im Burgpannerrodel von 1448. Wenn derselbe nun auch keine ziffermässige Angabe der Häuserzahl enthält, so gestattet doch die besprochene Gruppenbildung in den Eintragungen, auf die durch Abzählung dieser Gruppen ermittelte Zahl von 346 Häusern mit Sicherheit zu schliessen.

Man findet also:

Im Spitalpanner 1447: 373 Häuser mit 1834 Einwohnern
in 459 Haushaltungen;

Im Burgpanner 1448: 346 Häuser mit 1831 Einwohnern in 442 Haushaltungen.

Es kommen daher durchschnittlich auf ein Haus:

Im Spitalpanner 1447: 4.92 Personen oder 1.23 Haushaltungen;

Im Burgpanner 1448: 5.29 Personen oder 1.28 Haushaltungen.

Man wird anerkennen müssen, dass auch hier die allgemeine Ähnlichkeit der gewonnenen Ziffern neben den durch die öfter erwähnten Bevölkerungsverhältnisse erklärlichen Unterschieden deutlich für die Zuverlässigkeit unseres Materials spricht.

Von den vorstehenden Angaben aus lässt sich auf einen Bestand von rund 1150 Häusern der Gesamtstadt in jener Zeit schliessen. Dabei sind den 373 + 346 = 719 ausgezählten Häusern der beiden Oberstadtquartiere 431 für die beiden Unterstadtquartiere zugefügt. Letztere Zahl ergiebt sich, wenn man die runde Personenbehausungsziffer 5 auf eine — in Anbetracht der Zählungsergebnisse und der Auslassungen gut annehmbare — mittlere Bevölkerung der beiden Quartiere von zusammen 2155 Personen als Reduktionsdivisor anwendet.

Wenn die Volkszählung von 1888 auf demselben Gebiet (Freiburg ohne Bannmeile) nur 941 Häuser festgestellt hat, so braucht darum die Zahl von 1150 für 1444/1448 doch nicht in Zweifel gezogen zu werden. Man denke an die mittelalterliche Bauweise, an die schmalen Häuser, wie sie in alten Städten heute noch gruppen-, selbst reihenweise zu sehen sind![1] Die Veränderung in der Zahl der Häuser von damals gegen jetzt ist übrigens auch verständlich, wenn man Ober-

[1] Vgl. *Jastrow*, S. 57.

und Unterstadt auseinanderhält und den Unterschied im jetzigen baulichen Charakter derselben berücksichtigt.

Es hatte die Oberstadt 1444/1448 719, 1888 538 Häuser; die Unterstadt 1444/1448 cirka 431, 1888 403 Häuser.

Noch weniger kann es befremden, dass die Behausungsziffer jener Zeit (von 5 Personen) gegen die heutige (von 12 Personen) sehr klein ist, insbesondere auch, wenn man die schon hervorgehobene Kinderarmut der damaligen Familien mit in Betracht zieht.

Die oft aufgestellte, aber auch bestrittene Meinung, dass zu der hier in Rede stehenden Zeit *meistens* auf jedes Haus nicht mehr als ein Haushalt komme,[1]) bestätigt sich für Freiburg, wie schon die mitgeteilte, wenig über 1 sich erhebende Behausungsziffer für Haushaltungen lehrt. Hier beherbergten weitaus die meisten Häuser nur je eine Haushaltung, von dem kleineren Reste wieder weitaus die meisten nur je zwei, sehr wenige mehr Haushaltungen. So finden sich im Spitalpanner 1447:

			Haushaltungen
(79.09 %) =	295 Häuser mit je 1 Haushaltung	=	295
(19.30 „) =	72 „ „ „ 2 „	=	144
(1.07 „) =	4 „ „ „ 3 „	=	12
(0.54 „) =	2 „ „ „ 4 „	=	8
(100 %) =	373 Häuser mit		459

An dieser Stelle sei noch eine nicht unbedeutsame Beobachtung mitgeteilt. Durch eine Vergleichung des Bürgerbuches, welches jeweils beim Namen des aufgenommenen Bürgers auch die Lage des von ihm bewohnten Hauses angiebt, mit dem Zählungsmaterial

[1]) Vgl. *Jastrow*, S. 56 ff.

konnte festgestellt werden, dass die Erhebungen fortlaufend in den Häuserreihen, also systematisch erfolgten; noch ein Moment, welches für die Zuverlässigkeit unseres Materials spricht.

Den Lokalhistoriker wird noch die daran sich anknüpfende Bemerkung interessieren, dass eine eingehendere Bearbeitung es ermöglichen würde, die Bewohner der verschiedenen Häuser festzustellen. Für den Rahmen der gegenwärtigen Arbeit war diese zeitraubende und mühevolle Studie erlässlich.

d. Die Bevölkerung nach dem Geschlecht.

Die Unterscheidung der freiburgischen Bevölkerung nach dem Geschlecht kann aus dem gegebenen Zählungsmaterial nicht vollständig durchgeführt werden. Wie die Nürnberger, so registriert nämlich auch die Freiburger Zählung „Kinder“ ohne Geschlechtsangabe. [1])

Es sind dies die eigentlichen Hauskinder, d. h. Söhne und Töchter, welche, noch ledig und unselbständig, im haushaltungsmässigen Familienverband standen, mit den Eltern, beziehungsweise mit Vater oder Mutter zusammenlebten.

Die Geschlechtsbestimmung ist dagegen durchgängig [2]) gegeben bei den Verheirateten und Verwitweten, sowie bei denjenigen erwachsenen Ledigen, welche einzeln selbständig und ausserhalb des Familienverbandes leben; ferner bei den einer Haushaltung angegliederten familienfremden Personen (insbesondere den Dienstboten).

---

[1]) Mit wenigen Ausnahmen (vgl. das Beispiel Seite —), deren geringe Zahl eine besondere Ausscheidung dieser Kinder bei der Aufarbeitung nicht gerechtfertigt hätte.

[2]) Nur im 1444er Spitalpannerrodel finden sich 30 Personen ohne Geschlechtsangabe.

Die Aufarbeitung hat demnach die drei Kategorien: Männer, Frauen und Kinder anzunehmen.

Die Bevölkerung nach dem Geschlecht.

Zählungszeit	Quartiere	Gesamtbevölkerung	Unterscheidung in			Auf 1000 Männer kommen Frauen
			Männer	Frauen	Kinder	
1444	Spital	1,643 [1]) 30	458	595	590	1.299
1444	Au . . .	1,013	328	365	320	1,113
	Summa	2,656	786	960	910	1,221
1447	Spital	1,834	460	631	743	1,372
1447	Au	958	282	330	346	1,170
1448	Burg . . .	1,831	496	517	818	1,042
	Summa	4,623	1,238	1,478	1,907	1,194

[1]) 30 Personen ohne Geschlechtsangabe — vgl. die Fussnote 2 auf voriger Seite.

Zu den Geschlechtsverhältniszahlen, welche in der Schlussspalte vorstehender Tabelle dargestellt sind, ist im einzelnen folgendes zu bemerken.

Im Spitalpanner, welches den stärksten Überschuss des weiblichen über das männliche Geschlecht aufweist, wirkt die Anwesenheit einer grösseren Anzahl weiblicher Dienstboten erhöhend; wie jedoch aus der weiter unten gegebenen Tabelle ersichtlich wird, bleibt die Verhältniszahl auch nach Ausscheidung der Dienstboten in diesem Panner die höchste.

Wenn die Verhältniszahlen für Spital- und Aupanner im Jahre 1447 höher stehen als im Jahre 1444, so hat man dabei jedenfalls an den bereits stattgehabten Abzug waffenfähiger Mannschaft zu denken.

Die vergleichsweise ausserordentlich geringe Verhältniszahl des Burgpanners erklärt sich vielleicht zum Teil damit, dass dieses Quartier der Hauptsitz der starken Tuchindustrie ist; jedoch ist auch hinzuweisen auf die starke Mischung der Bevölkerung desselben (1448) mit Landbevölkerung, wobei an den weiter unten dargestellten Männerüberschuss in den der Stadt zunächstliegenden Pfarreibezirken zu denken ist.

Fragt man sich, wie die für 1444 und 1447/1448 gegebenen Summenverhältnisse für die Teile der Stadt zum Gesamtbild für die Stadt etwa sich ergänzen dürften, so kann man, auch ohne eine eingehende Berechnung von vielleicht zweifelhaftem Wert vorzunehmen, analogieweise doch annehmen, dass das Verhältnis für die Gesamtstadt ungefähr mit dem runden Ausdruck 1000 m. zu 1200 w. ziemlich zutreffend gegeben ist.

Ähnliche Resultate ergaben sich aus dem Zählungsmaterial Nürnbergs — 1000 m. zu 1207 w.[1]) — und aus den Steuerregistern Basels — 1000 m. zu 1246 w.[1])

Das Freiburger Zählungsmaterial von 1447/48 gestattet einen weiteren Vergleich mit Nürnberg vermittelst der Ausscheidung der Dienstboten (vgl. nebenstehende Tabelle).

Die Geschlechtsverhältniszahlen nähern sich in der Darstellung der vorstehenden Tabelle bis zu geradezu erstaunlicher Ähnlichkeit: in Freiburg (Teilstadt von 3 Quartieren) 1000 männlich, 1165 weiblich, in Nürnberg 1000 männlich, 1168 weiblich. Besonders in den Verhältniszahlen des dritten Teils der Tabelle tritt die Übereinstimmung sehr sprechend hervor. Ein wesentlicher Unterschied besteht nur in der Dienstbotenhal-

[1]) *Bücher*, im 37. Bd. d. Z., S. 574.

Die Bevölkerung nach dem Geschlecht im Vergleich mit Nürnberg.

Zählungszeit	Quartiere	Gesamtbevölkerung	Unterscheidung in					Auf 1000 Männer (ohne Knechte) kommen Frauen (ohne Mägde)
			Männer	Frauen	Kinder	Knechte	Mägde	
1447	Spital .	1,834	392	513	743	68	118	1,309
1447	Au . .	958	241	277	346	41	53	1,149
1448	Burg . .	1,831	418	434	818	78	83	1,038
	Summa	4,623	1,051	1,224	1,907	187	254	1,165
1449	Nürnberg	17,583	3,753	4,383	6,173	3,274		1,168

Zählungszeit	Quartiere	Von je 100 Personen sind:				
		Männer	Frauen	Kinder	Knechte	Mägde
1447	Spital .	21.4	28.0	40.5	3.7	6.4
1447	Au . .	25.2	28.9	36.1	4.3	5.5
1448	Burg . .	22.8	23.7	44.7	4.3	4.5
	Summa	22.7	26.5	41.2	4.0	5.5
1449	Nürnberg	21.4	24.9	35.1	18.6	

Zählungszeit	Quartiere	Auf einen Mann (ohne Knechte) kommen:						
		Frauen	Kinder	Frauen und Kinder	Knechte	Mägde	Knechte und Mägde	Personen überhaupt
1447	Spital .	1.31	1.90	3.21	0.17	0.30	0.47	3.68
1447	Au . .	1.15	1.44	2,59	0.17	0.22	0.39	2.98
1448	Burg . .	1.04	1.96	3.00	0.18	0.20	0.38	3.38
	Summa	1.17	1.81	2.98	0.18	0.24	0.42	3.39
1449	Nürnberg	1.17	1.64	2.81	.	.	0.87	3.68

tung: Nürnberg hatte proportional etwa doppelt so viel Knechte und Mägde als Freiburg.

Die grosse Ähnlichkeit der Ergebnisse der Freiburger und Nürnberger Zählungen lässt auf Gleichartigkeit der Aufnahme und der Kategorisierung schliessen; es dürfte auch nicht abzuweisen sein, wenn diese Ähnlichkeit als gegenseitig wirkender Beweis der Zuverlässigkeit beider Aufnahmen angesprochen wird.

Da der starke mittelalterliche Frauenüberschuss gegenüber den in heutiger Bevölkerungszusammensetzung allgemeiner massgeblichen Verhältniszahlen [1]) auffallen muss, so kann man die Frage erheben, ob die Nichteinbeziehung der Kinder die Ziffergestaltung wesentlich beeinflusst hat. Wenn aber wirklich, wie weiter unten in eingehender Weise hervorgehoben wird, eine sehr starke Kindersterblichkeit für jene Zeit anzunehmen ist, dann dürfte eine Knabenreserve unter den Geborenen durch diese Sterblichkeit auch schneller hinweggerafft worden sein und weniger Einfluss auf die Gestaltung einer Gesamtverhältniszahl geübt haben als heute. Treten doch auch Verhältniszahlen, wie die oben angegebenen mittelalterlichen, in heutigen Bevölkerungen allgemeiner erst bei den höchsten Altersgruppen auf [2]).

Indessen ist für das heutige Freiburg auch ein hinter dem mittelalterlichen nicht viel zurückstehender Überschuss des weiblichen Geschlechts zu konstatieren; die Gesamtstadt hatte bei der Volkszählung von 1888 eine Bevölkerung von 5592 männlichen und 6603 weiblichen Personen, so dass sich hier das Verhältnis 1000 männliche, 1181 weibliche ergiebt.

---

[1]) Vgl. *v. Mayr*, S. 70 ff.
[2]) Vgl. *v. Mayr*, S. 82 f.

Tab. II.

Die Bevölkerung Freiburgs nach dem Geschlecht.

(Vergleich mit Nürnberg.)

1 mm. = 10. (Nürnberg 1 mm. = 20.)

977

1089

(6173)

1907

Männer.

Frauen.

Kinder.

e. Die Scheidung in Bürger und Nichtbürger.

Ehe zu weiteren Ausgliederungen unserer Zählungsmassen fortgeschritten wird, soll hier die Differenzierung in Bürger und Nichtbürger vorweg genommen werden, da sie, was bei ihrer politischen und socialen Bedeutung in damaliger Zeit von vornherein erklärlich ist, in den weiteren Ausgliederungskategorien zu interessanten Kombinationen Veranlassung giebt.

Aus dem Zählungsmaterial selbst ergiebt sich die Ausscheidung in Bürger und Nichtbürger freilich nicht, da in demselben Angaben über dieses Differenzierungsmoment fehlen. Indem jedoch die Personenangaben des Steurrodels und der Zählungsrodel mit den Einträgen des *Bürgerbuches* (siehe unter Quellen, S. XI, Nr. 11) rücklaufend verglichen wurden, konnte die Zahl der Bürger unter den Steuerpflichtigen und unter den Haushaltungsvorständen festgestellt werden. Die in jener Zeit vorkommenden Schwankungen in der Schreibweise der Namen machte die Arbeit zwar schwierig und mühsam, hat aber doch die Zuverlässigkeit der Feststellung nicht beeinträchtigt. Ebenso haben die seltenen Fälle mangelhafter Personenbezeichnungen keinen massgeblichen Zweifel an der Unbedenklichkeit der Ergebnisse hinterlassen.

Zweierlei muss indessen hier noch hervorgehoben werden, um jedes weitere Bedenken zu beseitigen.

Das Bürgerbuch ist zwar erst im Jahre 1416, also nur cirka 30 Jahre vor den Steuer- und Zählungsaufnahmen angelegt, aber die 563 ersten Eintragungen desselben sind, wie Textfassung [1]) und beigegebene Verweisungen auf ältere Urkunden darthun, nachträgliche Beurkundungen der Bürgerqualität für die bei

[1]) Siehe das erste Eintragungsbeispiel S. XI.

Anlage des Buches vorhandenen Bürger. Somit ist das aus dem Anlagedatum des Buches etwa zu erhebende Bedenken über die Ausreichlichkeit des zeitlichen Rückgriffs unbedingt gehoben.

Eine zweite, wichtige Frage ist, ob die in die Bürgerrechte eintretenden Bürgerssöhne regelmässig ins Bürgerbuch eingetragen worden sind. Diese Frage ist mit Sicherheit zu bejahen. Schon die bezüglichen Bestimmungen der Handfeste lassen ein gleichartiges öffentliches Verfahren vor Schultheiss und Rat bei der Aufnahme von Bürgerssöhnen wie von anderen voraussetzen; nur die Abgabenpflicht entfällt bei Bürgerssöhnen [1]). Dass diese Gleichartigkeit des Verfahrens auch auf die Beurkundung, beziehungsweise auf den Eintrag ins Bürgerbuch sich erstreckte, lehrt die um die Mitte des 15. Jahrhunderts stattgehabte Übung. Das Bürgerbuch enthält fortlaufend zahlreiche Einträge über Aufnahme von Bürgerssöhnen, und zwar sowohl von solchen, welche selbständig ansässig sind, als auch von solchen, welche in Wohn- und Familiengemeinschaft mit ihrem Vater verbleiben [2]). Sowohl die ver-

[1]) „Si quis filius burgensis burgensis fieri voluerit, nullum dabit Scuiteto nec burgensibus beuragium.“ — „Si quis, qui non fuerit filius burgensis in burgensem velit promoveri, dabit Sculteto cuppam vini pro beuragio, et viginti quatuor Juratis beuragium, secundum eorum graciam.“ Handfeste, im Recueil diplomatique du canton de Fribourg, I. vol., S. 68.

[2]) Beispiele dieser Eintragungen: *a)* Bürgerbuch fol. 62: „Willinus Gugiemberg cerdo, filius quondam Petri Gugiemberg factus est burgensis supra domum suam sitam in Augia an der Smidgassen, inter domum Peter Schuffner cerdonis ex una parte et domum Petri Heymo cerdonis parte ex altera. Laude decima septima die mensis februarii anno domini quo supra“ (i. e. 1446). *b)* Bürgerbuch fol. 63 verso: „Petermannus Pavilliard, sacri juris canonici baccalarius filius Johannis Pavillard, recepit burgensiam eiusdem patris sui et factus est burgensis supra domum ipsius patris sui sitam Friburgi in novis Hospitalibus inter domum Roleti George

gleichsweise grosse Zahl der betreffenden Einträge, als auch die Verschiedenartigkeit der familienrechtlichen und hauswirtschaftlichen Lage der Aufgenommenen lassen keinen Zweifel darüber, dass die Aufnahme der Bürgerssöhne regelmässig im Bürgerbuch beurkundet wurde.

Zunächst soll nun des Resultat des Vergleichs zwischen dem Steuerrodel und dem Bürgerbuch dargestellt werden.

Scheidung der Steuerpflichtigen von 1445 in Bürger und Nichtbürger.

Quartiere	Gesamtzahl der Steuerpflichtigen [1]	Davon:			
		Bürger		Nichtbürger	
		absolut	in %	absolut	in %
Spitalpanner .	594	155	26.1	439	73.9
Aupanner . .	396	104	26.3	292	73.7
Burgpanner .	459	136	29.6	323	70.4
Neustadtpanner	448	108	24.1	340	75.9
Stadt Freiburg	1,897	503	26.5	1,394	73,5

[1]) Vgl. S. 41.

Der Prozentanteil der Bürger unter den Steuerpflichtigen beträgt also für die Gesamtstadt nur 26.5.

---

a parte superiori ex une parte et domum Johannis Taxon parte ex altera. Et fit de voluntate dicti Johannis Pavillard. Datum vicesima die Aprilis anno domini millesimo CCCC° XLVII mo.

Die Väter finden sich ebenfalls im Bürgerbuch eingetragen: Peter Guglemberg im Jahre 1416 (fol. 4 v.), Johannes Pavillard im Jahre 1422 (fol. 43). — Siehe übrigens auch die Beispiele S. XI.

Ein bestimmter Alterstermin scheint für die Aufnahme der Bürgerssöhne nicht eingehalten worden zu sein, da zu gleicher

Diese erstaunlich geringe Gesamtziffer resultiert aus nicht bedeutend von ihr verschiedenen Teilziffern für die Quartiere. Ihr sehr nahe und untereinander sozusagen gleichstehend sind die Ziffern für Spital- und Aupanner. Etwas höher steht der Prozentanteil der Bürger im Burgpanner, dem ältesten Stadtteil, in welchem die meisten Patrizierfamilien wohnten. Etwas niedriger ist er im Neustadtpanner, dem hauptsächlichen Niederlassungsort der Fremden, insbesondere der Juden.

So trägt die Ausgliederung, trotz ihres auf den ersten Blick überraschenden Ergebnisses, doch ein hervorstehendes Merkmal der Zuverlässigkeit in sich.

Für die Erfassung des eigentlichen Gewichtes der Bürgerquote unter der Allgemeinheit bedarf die Darstellung jedoch einer Modifizierung. Unter den nichtbürgerlichen Steuerpflichtigen befindet sich nämlich eine beträchtliche Anzahl von Personen weiblichen Geschlechts, welche, wie es scheint, nur schwer oder gar nicht das Bürgerrecht erwerben konnten. Werden diese weiblichen Steuerpflichtigen ausgeschieden, so bleiben nur erwachsene, besitzende oder erwerbende männliche Personen übrig. Die innerhalb dieser Bevölkerungsmasse für Bürger und Nichtbürger sich ergebenden Anteilsziffern geben jedenfalls ein zutreffenderes Bild von dem Schwergewicht des einen oder anderen dieser Bevölkerungselemente, als die obigen Allgemeinziffern.

Zeit (fol. 63) drei Söhne des Bürgers Jacob de Praroman: Johannes, Henricus und Ludowicus mit Domizilierung auf das Haus ihres Vaters aufgenommen werden.

Bezüglich des unter *b)* erwähnten Petermannus Pavilliard ergiebt sich aus den Zählungsrodeln, dass er zur Zeit der 1444er Zählung noch ledig, im August 1447 aber verheiratet war mit der Margarite Chaucy, mit welcher zusammen er im Haushaltungsverband ihres Vaters steht (vgl. S. 14).

Scheidung der männlichen Steuerpflichtigen von 1445 in Bürger und Nichtbürger.

Quartiere	Gesamtzahl der männl. Steuer-pflichtigen	Davon:			
		Bürger		Nichtbürger	
		absolut	in %	absolut	in %
Spitalpanner .	431	155	36.0	276	64.0
Aupanner . .	298	103	34.6	195	65.4
Burgpanner .	343	136	39.7	207	60.3
Neustadtpanner	332	108	32.5	224	67.5
Stadt Freiburg	1,404	502	35.8	902	64.2

Auch in dieser, den Anteil der Bürger stärker gestaltenden Darstellungsweise erscheint deren Quote noch immer unerwartet gering: sie machen nur etwas mehr als ein Drittel der männlichen Steuerpflichtigen in der Gesamtstadt aus.

Das Verhalten der Quartierziffern zur Allgemeinziffer und untereinander ist ähnlich wie in der vorausgegangenen Darstellung. Es bedarf keines wiederholten Hinweises auf die grundgebenden Thatsachen, um aussprechen zu können, dass es nur naturgemäss ist, wenn hier eine merklichere Differenzierung zwischen Spital- und Aupanner auftritt und die Abweichungen bei Burg- und Neustadtpanner sich etwas schärfer ausprägen.

Ein schlagender Beweis für die Richtigkeit obiger Aufstellungen bietet sich noch von anderer Seite dar. Der unter den Quellen (S. IX, Nr. 7) verzeichnete Fremdenrodel des Neustadtpanners vom 23. April 1445 enthält die namentliche Aufzeichnung der Fremden und Nichtbürger, welche an diesem Termin in dem

Quartier wohnten. Die Auszählung derselben ergab 252 Personen. Mit dieser Angabe harmoniert die aus dem Steuerrodel für den Stand vom Oktober desselben Jahres unter Identifizierung der Namen festgestellte und in obiger Tabelle nachgewisene Zahl von 224 Nichtbürgern des genannten Quartiers hinreichend, um sowohl eine Garantie für die Zuverlässigkeit der Quellen, als auch für die Unanfechtbarkeit der Aufarbeitung beanspruchen zu können.

Der Allgemeineindruck der gegebenen Aufstellungen macht es erklärlich, dass der numerisch so schwache Kreis der Bürger trotz der macht- und einflussreichen Stellung seiner Hauptvertreter (vgl. S. 142) sich veranlasst gesehen hatte, den Nichtbürgern bedeutende politische Konzessionen zu machen (vgl. S. 5).

Scheidung der Haushaltungen (1447/48) in bürgerliche und nichtbürgerliche

Zählungszeit	Quartiere	Gesamtzahl der Haushaltungen	Davon:			
			bürgerliche		nichtbürgerliche	
			absolut	in %	absolut	in %
1447	Spitalpanner [1] .	458	135	29.5	323	70.5
1447	Aupanner . . .	259	82	31.7	177	68.3
1448	Burgpanner . .	442	141	31.9	301	68.1
	Summa: Drei Quartiere	1,159	358	30.9	801	69.1

Anmerkung. Eine Haushaltuug, deren Vorstand eine Bürgerswitwe war, ist in vorstehender Tabelle den bürgerlichen zugezäbit.

[1]) Ohne die Anstaltshaushaltung des Bürgerspitals.

Die Vergleichung des Bürgerbuchs mit den Zählungsrodeln ermöglichte weiterhin, die Zahl der Bürger unter den Haushaltungsvorständen festzustellen und da-

mit eine Scheidung der Haushaltungen in bürgerliche und nichtbürgerliche vorzunehmen.

Wenn man bedenkt, dass einerseits im Burgpanner 1448 infolge der Zuwanderung der Landbewohner während des Savoyerkrieges der Nichtbürgeranteil grösser als in ruhigen Zeiten war, dass aber andererseits das Neustadtpanner mit seinem jederzeit bedeutenden Nichtbürgeranteil fehlt, so darf man behaupten, dass in der mittelalterlichen Gesamtstadt Freiburg der normale Anteil der bürgerlichen an der Gesamtzahl der Haushaltungen ein Drittel wohl nicht ganz erreichte, jedenfalls nicht überstieg.

Werden nun die Glieder der bürgerlichen und der nichtbürgerlichen Haushaltungen als Zugehörige der entsprechenden Bevölkerungskategorien genommen, so ergiebt sich folgender Ausweis über

Scheidung der Bevölkerung (1447/48) in Zugehörige des Bürger- und des Nichtbürgerstandes.

Zählungszeit	Quartiere	Gesamtzahl der Einwohner	Davon: Zugehörige			
			des Bürgerstandes		des Nichtbürgerstandes	
			absolut	in %	absolut	in %
1447	Spitalpanner[1]) .	1,798	670	37.3	1,128	62.7
1447	Aupanner . . .	958	346	36.1	612	63.9
1448	Burgpanner . .	1,831	685	37.4	1,146	62.6
	Summa: Drei Quartiere	4,587	1,701	37.1	2,886	62.9

[1]) Ohne die Bürgerspital-Insassen (36 Personen).

Wenn in dieser Aufstellung der Prozentanteil der Zugehörigen grösser erscheint als der der bürgerlichen Haushaltungen in der vorausgegangenen Tabelle, so

beruht das darauf, dass die bürgerlichen Haushaltungen im allgemeinen grössere Gliederzahl aufweisen als die nichtbürglichen. Bevor diese Thatsache tabellarisch zum Ausdruck gebracht wird, soll die Ausgliederung wenigstens der bürgerlichen Haushaltungen nach Grössenklassen hier gegeben werden.

Spitalpanner 1447.

			Glieder		Personen
(2.96 %) =	4	Einzelhaushaltungen		=	4
(11.11 „) =	15	Familienhaushaltungen mit je	2	=	30
(16.30 „) =	22	„ „ „	3	=	66
(16.30 „) =	22	„ „ „	4	=	88
(16.30 „) =	22	„ „ „	5	=	110
(12.59 „) =	17	„ „ „	6	=	102
(10.37 „) =	14	„ „ „	7	=	98
(6.67 %) =	9	„ „ „	8	=	72
(3.70 „) =	5	„ „ „	9	=	45
(1.48 „) =	2	„ „ „	10	=	20
(0.74 „) =	1	„ „ „	11	=	11
(1.48 „) =	2	„ „ „	12	=	24
(100 %) =	135	Haushaltungen		mit	670

Aupanner 1447.

			Glieder		Personen
(26.83 %) =	22	Familienhaushaltungen mit je	2	=	44
(23.17 „) =	19	„ „ „	3	=	57
(14.63 „) =	12	„ „ „	4	=	48
(12.19 „) =	10	„ „ „	5	=	50
(4.88 „) =	4	„ „ „	6	=	24
(8.54 „) =	7	„ „ „	7	=	49
(3.66 „) =	3	„ „ „	8	=	24
(3.66 „) =	3	„ „ „	9	=	27
(1.22 „) =	1	„ „ „	10	=	10
(1.22 „) =	1	„ „ „	13	=	13
(100 %) =	82	Haushaltungen		mit	346

Burgpanner 1448.

				Glieder		Personen
(6.38 %) =	9 Einzelhaushaltungen				=	9
(11.35 „) =	16 Familienhaushaltungen	mit	je	2	=	32
(16.31 „) =	23 „	„	„	3	=	69
(17.73 „) =	25 „	„	„	4	=	100
(12.06 „) =	17 „	„	„	5	=	85
(10.64 „) =	15 „	„	„	6	=	90
(12.06 „) =	17 „	„	„	7	=	119
(4.96 „) =	7 „	„	„	8	=	56
(2.83 „) =	4 „	„	„	9	=	36
(1.42 %) =	2 „	„	„	10	=	20
(2.13 „) =	3 „	„	„	11	=	33
(2.13 „) =	3 „	„	„	12	=	36
(100 %) =	141 Haushaltungen				mit	685

Vorstehende Summenergebnisse liefern im Zusammenhalt mit den früheren Ausweisen folgende Aufstellung:

Zahl und Grösse der bürgerlichen und der nichtbürgerlichen Haushaltungen.

Zählungszeit	Quartiere	Bei den Bürgern			Bei den Nichtbürgern		
		Zahl der		Auf 1 Haushaltung kommen Personen	Zahl der		Auf 1 Haushaltung kommen Personen
		Haushaltungen	Haushaltungsglieder		Haushaltungen	Haushaltungsglieder	
1447	Spitalpanner[1])	135	670	4.96	323	1,128	3.49
1447	Aupanner . .	82	346	4.22	177	612	3.46
1448	Burgpanner .	141	685	4.85	301	1,146	3.81
	Summa: Drei Quartiere	358	1,701	4.75	801	2,886	3.60

[1]) Die Anstaltshaushaltung des Bürgerspitals mit ihren 36 Personen ist hier unbeachtet geblieben.

In der Grösse der Haushaltungen bestand demnach zwischen Bürger- und Nichtbürgerstand ein erheblicher Unterschied: dergestalt, dass die allgemeine Haushaltungsziffer bei den Bürgern die bei den Nichtbürgern um mehr als 1 überragte.

Wie weiter unten näher gezeigt werden soll, hat der Kinderbestand bei dieser Ausgestaltung der Haushaltungsgrösse keinen wesentlichen Einfluss: derselbe ist in bürgerlichen und nichtbürgerlichen Familien durchschnittlich ungefähr gleich gross oder, richtiger gesagt, gleich klein. Es ist vielmehr, wie ebenfalls weiter unten näher gezeigt werden soll, wesentlich die Dienstbotenhaltung, welche in dieser Beziehung stark differenzierend zwischen Bürger- und Nichtbürgerstand wirkt: die materiell besser gestellten Bürger halten bedeutend mehr Dienstboten als die Nichtbürger. Das gleiche Moment begründet auch die grösseren Unterschiede der Ziffern bei den Bürgern in den einzelnen Quartieren: im Aupanuer, in welchem die weniger gut gestellte Bevölkerung mit geringerer Dienstbotenzahl wohnt, findet sich eine schwächere Haushaltungsziffer als in beiden Oberstadtquartieren. Dagegen ist auf die Gestaltung der Haushaltungsziffer bei den Nichtbürgern des Burgpanners, der weitaus stärksten Quartierziffer für diesen Bevölkerungsteil, der Kinderbestand von entschiedenem Gewicht. Die ansehnliche Masse der in dieses Quartier zugewanderten Landleute hat eine erheblich grössere Kinderzahl pro Familie als die altangesessene Stadtbevölkerung (vgl. S. 67).

In normalen Zeiten wird sich demnach die nichtbürgerliche Haushaltungsziffer des Burgpanners derjenigen der anderen Quartiere mehr genähert haben, und man kann die normale Durchschnittsziffer für die drei Quartiere und für die Gesamtstadt wohl auf 3.5

bei Nichtbürgern annehmen, wenn man berechtigterweise für das fehlende Neustadtpanner gleichartige Verhältnisse voraussetzt.

Bezüglich der bürgerlichen Bevölkerung dürfte dagegen die zeitliche Verschiedenheit der Aufnahme keine besondere Abweichung von normalen Verhältnissen begründen. Für die Gesamtstadt wird die Durchschnittsziffer jedoch etwas niedriger als für die drei Quariere anzunehmen sein, wenn man bedenkt, dass bei dem fehlenden Neustadtpanner die oben für das Aupanner gegebenen Erwägungen massgeblich sind; sie mag daher auf 4.6 bei Bürgern zu setzen sein.

Zu den Ausweisen der Vortabelle zurückkehrend, muss man konstatieren, dass unter allen Umständen in Freiburg die bürgerliche Bevölkerung mit aller Familienangliederung kaum 40 %, die nichtbürgerliche dagegen über 60 % der Gesamtbevölkerung ausmachte. Dem gegenüber soll das Urteil *Büchers*[1]) über das numerische Verhältnis von Bürgern und Nichtbürgern in mittelalterlichen Städten hier wiedergegeben werden:

„Die Ausbildung einer zahlreichen Klasse von „Nichtbürgern, wie wir sie in späteren Jahrhunderten „finden, ist schon deshalb unwahrscheinlich, weil „zur Begründung eines eigenen Nahrungsstandes und „damit einer Familie die Aufnahme in die Zunft „gehörte und für diese letztere wieder der Besitz „des Bürgerrechtes Vorbedingung zu sein pflegte . . .

„Die Zahl der Nichtbürger, der Juden und der „Geistlichkeit würde schwerlich irgendwo einen so „hohen Prozentsatz bilden, dass ihr gänzliches Un„bekanntbleiben als ein sehr grosser Mangel ange-

[1]) Im 37. Band, Seite 355—356.

„sehen werden müsste, zumal auch die meisten „anderen Berechnungsarten ein unmittelbares Vor„dringen bis zu diesen allerdings für das mittelalter„liche Gesellschafts- und Wirtschaftsleben charakte„ristischen und bedeutungsvollen Bevölkerungsele„menten nicht gestatten."

Wenn diese Ansicht auch bei vielen mittelalterlichen Städten zutreffen mag, für Freiburg ist sie, wie ersichtlich, nicht berechtigt. Hier hätten die Bürger keineswegs die Einheit für die Bevölkerungsstatistik bilden können, wie dies *Bücher* für *alle* mittelalterliche Städte annehmen zu dürfen glaubt.

Das Vorhandensein einer grossen Masse von Nichtbürgern in Freiburg um die Mitte des 15. Jahrhunderts wird indessen aus der Geschichte der politischen Entwickelung begreiflich. Man vergleiche, was *Benz*[1]) über die Stellung der Nichtbürger zu Ende des 14. Jahrhunderts und in der nächsten Folgezeit ermittelt hat. Ein eingehendes Studium der Wirtschafts- und insbesondere der Zunftgeschichte Freiburgs würde vielleicht noch mehr Licht über die bezüglichen Fragen verbreiten können.

f. Die Bevölkerung nach dem Civilstand.

Wenn man annimmt, dass die Dienstboten, unter denen jedenfalls ausserordentlich selten verheiratete vorgekommen sein werden, als ledige Personen gerechnet werden können, und wenn man weiterhin eine kleine Zahl erwachsener Personen, bezüglich deren der Civilstand nicht angegeben ist, den Ledigen zuzählt, dann ergiebt sich folgende Ausgliederung der Bevölkerung von 1447/48 nach Civilstandsklassen:

---

[1]) A. a. O., S. 29—30.

Die Bevölkerung 1447/48 nach dem Civilstand.

Zählungszeit	Quartiere	Ledige und unbek. Civilstand			Verheiratete	Verwitwete	Summa
		Kinder, Knechte und Mägde	Sonstige erwachsene Personen	Zusammen			
1	2	3	4	5	6	7	8
1447	Spitalpanner .	929	156	1,085	692	57	1,834
1447	Aupanner . .	440	67	507	422	29	958
1448	Burgpanner .	979	117	1,096	676	59	1,831
	Summa: Drei Quartiere	2,348	340	2,688	1,790	145	4,623

Es waren demnach:

	Ledig	Verheiratet	Verwitwet
im Spitalpanner	59.2 %	37.7 %	3.1 %
„ Aupanner	52.9 „	44.1 „	3 „
„ Burgpanner	59.9 „	36.9 „	3.2 „
insgesamt in den drei Quartieren	58.2 %	38.7 %	3.1 %

Für eine Kombination von Civilstand und Geschlecht kommt zunächst in Betracht, dass, wie oben bemerkt, die Geschlechtsangabe bei den „Kindern“ fehlt. Ist die Kombination also für die gesamte Bevölkerung nicht durchführbar, so kann sie doch für zwei verschiedene Kategorien von Bevölkerungsteilen gegeben werden.

Eine dieser Kategorien stellt die erwachsenen selbständigen Personen dar; sie setzt sich, unter Ausschluss der Kinder und Dienstboten, aus den in Sp. 4, 6 und 7 obiger Tabelle verzeichneten Personen zusammen.

Die zweite Kategorie bildet sich, wenn der vorigen noch die Dienstboten zugefügt werden. Wenn man bedenkt, dass unter den Dienstboten manche noch nicht im heiratsfähigen Alter stehen werden — z. B. Lehr-

linge (welche hier inbegriffen sind, vgl. S. 79) und junge Dienstmädchen — dass aber andererseits unter den „Kindern“ bereits heiratsfähige enthalten sind, so kann man einen gewissen Ausgleich in der Weise annehmen, dass die mit Einbeziehung der Dienstboten und mit Ausschluss der Kinder aufgestellte Kategorie *ungefähr* die Masse der im heiratsfähigen Alter Stehenden darstellen kann.

Für die beiden bezeichneten Kategorien stellen sich die Summenzahlen nach Tabelle S. 61:

		männlich	weiblich	zusammen Personen
Spitalpanner	I.	392	513	905
Aupanner	I.	241	277	518
Burgpanner	I.	418	434	852
Summa drei Quartiere:	I.	1,051	1,224	2,275

		männlich	weiblich	zusammen Personen
Spitalpanner	II.	460	631	1,091
Aupanner	II.	282	330	612
Burgpanner	II.	496	517	1,013
Summa drei Quartiere:	II.	1,238	1,478	2,716

Die Ausgliederung der Geschlechtsgruppen nach dem Civilstand ist in der Tabelle, Seite 61, dargestellt.

Dass die Verheiratetenquote bei den weiblichen Personen wesentlich geringer ist als bei den männlichen, beruht auf dem starken Überwiegen der Zahl der Frauen über die der Männer.

Überhaupt ist die Verheiratetenquote beider Geschlechter in beiden Kategorien als sehr hoch zu bezeichnen. Der Veranschaulichung wegen soll der II. Kategorie das Ziffernmaterial nach der eidgenössischen Volkszählung von 1888 für über 25jährige Männer und über 20jährige Frauen gegenübergestellt werden.

Die erwachsene selbständige bezw. heiratsfähige Bevölkerung nach Civilstand und Geschlecht.

Quartiere	Überhaupt männliche Personen	Davon sind			Überhaupt weibliche Personen	Davon sind			Von 100 männlichen Personen sind			Von 100 weiblichen Personen sind		
		ledig	verheiratet	verwitwet		ledig	verheiratet	verwitwet	ledig	verheiratet	verwitwet	ledig	verheiratet	verwitwet
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
I. Erwachsene selbständige Personen.														
Spitalpanner	392	40	344	8	513	116	348	49	10.2	87.8	2.0	22.6	67.8	9.6
Aupanner	241	25	210	6	277	42	212	23	10.4	87.1	2.5	15.2	76.5	8.3
Burgpanner	418	67	336	15	434	50	340	44	16.0	80.4	3.6	11.5	78.4	10.1
Summa 3 Quartiere	1,051	132	890	29	1,224	208	900	116	12.6	84.7	2.7	17.0	73.5	9.5
II. Dieselben nebst den Dienstboten.														
Spitalpanner	460	108	344	8	631	234	348	49	23.5	74.8	1.7	37.0	55.1	7.8
Aupanner	282	66	210	6	330	95	212	23	23.4	74.5	2.1	28.8	64.2	7.0
Burgpanner	496	145	336	15	517	133	340	44	29.2	67.8	3.0	25.7	65.8	8.5
Summa 3 Quartiere	1,238	319	890	29	1,478	462	900	116	25.8	71.9	2.3	31.3	60.9	7.8

Von je 100 Personen sind:

	unter den männlichen		unter den weiblichen	
	1447/48	1888	1447/48	1888
Ledig . . .	26	32	31	36
Verheiratet .	72	61	61	46
Verwitwet .	2	7	8	18

Dabei kann wohl gesagt werden, dass die 1888er Altersgrenze hoch gegriffen sein wird gegenüber dem mittelalterlichen Bevölkerungskomplex der II. Kategorie, und dass also die 1888er Ziffern als hoch gesetzt gelten müssen.

Auch die Summen der Verheirateten- und Verwitwetenquoten stehen 1447/48 ansehnlich höher als 1888. Dies lässt auf eine starke Heiratsfrequenz jener Zeit schliessen, für welche auch die geringe Verwitwetenquote insofern redet, als darin eine Häufigkeit der Wiederverehelichung zum Ausdruck kommt.

Eine starke Neigung zur Verheiratung in der damaligen Bevölkerung lässt sich auch leicht begreifen. Die allgemein wirtschaftliche Lage der Stadt muss, wie weiter oben hervorgehoben ist, bei blühender Tuch- und Lederindustrie eine glänzende gewesen sein. Hauswirtschaftliche Zukunftsbedenken waren ausgeschlossen; dafür sprechen folgende, den Seckelmeisterrechnungen jener Zeit entnommenen Lohn- und Preisrelationeu. Ein Pfund gutes Ochsenfleisch kostete 4 d., ein Pfund gutes Kuhfleisch 3 d., ein Pfund Butter 7—8 d.; ein gewöhnlicher Handlanger verdiente aber per Tag 2½ s., ein Zimmermann 4 s,, ein Gipser 5 s. Schon der Taglohn eines Handlangers (= 30 d.) kam also dem Preise von 7½ Pfund Ochsenfleisch oder 10 Pfund Kuhfleisch oder 4½ Pfund Butter gleich. Starke Kinderlast war, wie

die Ausführungen des folgenden Abschnittes zeigen werden, auch nicht zu befürchten.

Entsprechend der wirtschaftlich besseren Lage der Bürger war bei ihnen die Heiratsfrequenz auch eine stärkere als bei den Nichtbürgern. Die im Steuerrodel aufgeführten männlichen Steuerpflichtigen des Spital- und Aupanners liessen sich im Zählungsmaterial verfolgen in Bezug auf Civilstand, so dass die Verheiratetenquote bei Bürgern und Nichtbürgern unter ihnen ermittelt werden konnte.

Die Verheirateten unter den männlichen Steuerpflichtigen.

Quartiere	Zahl der männlichen steuerpflichtigen		Davon sind verheiratet		Von 100 waren verheiratet	
	Bürger	Nicht-bürger	unter den Bürgern	unter den Nicht-bürgern	unter den Bürgern	unter den Nicht-bürgern
Spitalpanner .	155	276	128	216	82.6	78.2
Aupanner . .	103	195	77	133	74.8	68.2
Summa	258	471	205	349	79.5	74.1

Zur Vortabelle (S. 61) sind noch folgende Bemerkungen zu machen:

Die verhältnismässig starke Ledigenquote (Sp. 10) und schwache Verheiratetenquote (Sp. 11) bei den Männern des Burgquartiers begründet sich durch die grosse Zahl der hier wohnenden Geistlichen; ausserdem finden sich unter den Rittern in diesem Quartier eine ziemliche Anzahl von Junggesellen.

Der Unterschied zwischen der Zahl der verheirateten Männer (Sp. 4) und der verheirateten Frauen (Sp. 8) stellt sich so, dass der Überschuss der letzteren

solche Frauen betrifft, deren Männer wahrscheinlich abwesend sind: im Burgpanner wird dies überhaupt aus dem Material deutlich, und es ist aus anderer Quelle ersichtlich, dass der Ehemann einer dieser Frauen auf Gesandtschaft in Wien weilte. Die Zahl der verheirateten Männer stellt gleichzeitig die Zahl der zusammenlebenden Ehepaare vor: im Spitalpanner 344, im Aupanner 210, im Burgpanner 336, zusammen 890.

Da, mit der oben angegebenen Ausnahme, der Grund und überall die Dauer der Abwesenheit der Männer nicht ersichtlich ist, so wird im folgenden Abschnitt die Zahl der zusammenlebenden Ehepaare als die der stehenden Ehen genommen werden.

g. Die Zahl der Kinder.

Neben der Thatsache einer hohen Verheirateten-quote und einer starken Heiratsfrequenz in unserer mittelalterlichen Bevölkerung steht die einer auffallenden Kinderarmut, ähnlich der von *Bücher* für Nürnberg festgestellten.

Im Vergleich mit den Nürnberger Verhältnisziffern sind bereits in Tabelle S. 45 die entsprechenden Freiburger gegeben:

Unter je 100 Einwohnern sind in Nürnberg 35.1, in Freiburg 41.3 Kinder.

Auf 1 Mann (ohne Knechte) kommen in Nürnberg 1.64, in Freiburg 1.81 Kinder.

Die Freiburger Ziffern würden sich für die Gesamtstadt — die obigen beziehen sich auf die Teilstadt von 3 Quartieren — jedenfalls noch etwas niedriger stellen, aber doch etwas über den Nürnbergern bleiben.

Das Freiburger Zählungsmaterial gestattet, über diese sehr allgemein gehaltene Verhältnisbildung hinaus-

zu gehen und eine gewichtigere Specialziffer zu bilden. Es kann ermittelt werden, wieviel Kinder in den stehenden Ehen mit dem Elternpaare zusammenlebten. Der daraus gewonnene Durchschnitt ist freilich entfernt von der Bedeutung einer Fruchtbarkeitsziffer, da die aus dem Familienverband ausgetretenen und die bereits verstorbenen Kinder in den Grundzahlen fehlen; doch bietet er immerhin einen schätzenswerten Einblick in den Kinderbestand.

Vorab soll die Ausgliederung der Ehen nach der Zahl der in ihnen vorhandenen Kinder quartierweise dargestellt werden. Der Vollständigkeit halber wird zugegeben die Zahl der Kinder von Verwitweten und von Frauen, welche als getrennt lebende Ehefrauen erscheinen oder deren Civilstand nicht ersichtlich ist, d. h. bezüglich deren das Zählungsmaterial nicht ausweist, ob sie getrennt lebende Ehefrauen oder ehelose Mütter sind.

Spitalpanner 1447.

A. Ehepaare.

Prozent		Ehepaare				Kinder
(28.78 %)	=	99	Ehepaare ohne Kinder			
(20.93 „)	=	72	„	mit je	1 =	72
(17.73 „)	=	61	„	„ „	2 =	122
(13.08 „)	=	45	„	„ „	3 =	135
(10.18 „)	=	35	„	„ „	4 =	140
(5.23 „)	=	18	„	„ „	5 =	90
(2.33 „)	=	8	„	„ „	6 =	48
(1.45 „)	=	5	„	„ „	7 =	35
(0.29 „)	=	1	„	„ „	10 =	10
(100 %)	=	344	Ehepaare mit zusammen			652

B. Verwitwete, getrennt lebende Frauen und Personen unbekannten Civilstandes, sowie Bürgerspital.

22 Personen mit je 1 Kinde	= 22	Kinder
14 „ „ „ 2 Kindern	= 28	„
4 „ „ „ 3 „	= 12	„
6 „ „ „ 4 „	= 24	„
Im Bürgerspital	5	„
Summa	91	Kinder
Total *A* und *B*	743	Kinder

Aupanner 1447.

A. Ehepaare.

(43.33 %) =	91 Ehepaare ohne Kinder		
(18.57 „) =	39 „ mit je 1 Kinde	= 39	Kinder
(18.10 „) =	38 „ „ „ 2 Kindern	= 76	„
(6.67 „) =	14 „ „ „ 3 „	= 42	„
(7.62 „) =	16 „ „ „ 4 „	= 64	„
(1.90 „) =	4 „ „ „ 5 „	= 20	„
(2.38 „) =	5 „ „ „ 6 „	= 30	„
(1.43 „) =	3 „ „ „ 7 „	= 21	„
(100 %) =	210 Ehepaare mit zusammen	292	Kindern.

B. Verwitwete, getrennt lebende Frauen und Personen unbekannten Civilstandes.

11 Personen mit je 1 Kinde	= 11	Kinder
9 „ „ „ 2 Kindern	= 18	„
2 „ „ „ 3 „	= 6	„
1 „ „ „ 4 „	= 4	„
3 „ „ „ 5 „	= 15	„
Summa	54	Kinder
Total *A* und *B*	346	Kinder

Burgpanner 1448.

A. Ehepaare.

a. Altstädtische Bevölkerung.

(32.74 %) =	74	Ehepaare ohne Kinder		
(19.91 „) =	45	„ mit je 1 Kinde	=	45 Kinder
(15.49 „) =	35	„ „ „ 2 Kindern	=	70 „
(13.72 „) =	31	„ „ „ 3 „	=	93 „
(7.96 „) =	18	„ „ „ 4 „	=	72 „
(5.31 „) =	12	„ „ „ 5 „	=	60 „
(2.66 „) =	6	„ „ „ 6 „	=	36 „
(1.77 „) =	4	„ „ „ 7 „	=	28 „
(0.44 „) =	1	„ „ „ 8 „	=	8 „
(100 %) =	226	Ehepaare mit zusammen		412 Kindern

b. Vom Lande zugezogene Bevölkerung.

(18.18 %) =	20	Ehepaare ohne Kinder		
(13.64 „) =	15	„ mit je 1 Kinde	=	15 Kinder
(13.64 „) =	15	„ „ „ 2 Kindern	=	30 „
(12.73 „) =	14	„ „ „ 3 „	=	42 „
(17.27 „) =	19	„ „ „ 4 „	=	76 „
(7.27 „) =	8	„ „ „ 5 „	=	40 „
(10 „) =	11	„ „ „ 6 „	=	66 „
(5.45 „) =	6	„ „ „ 7 „	=	42 „
(1.82 „) =	2	„ „ „ 8 „	=	16 „
(100 %) =	110	Ehepaare mit zusammen		327 Kindern

c. Gesamt-Quartier-Bevölkerung.

(27.98 %) =	94	Ehepaare ohne Kinder		
(17.86 „) =	60	„ mit je 1 Kinde	=	60 Kinder
(14.88 „) =	50	„ „ „ 2 Kindern	=	100 „
(13.39 „) =	45	„ „ „ 3 „	=	135 „
(11.01 „) =	37	„ „ „ 4 „	=	148 „
(5.95 „) =	20	„ „ „ 5 „	=	100 „

(5.06 %) =	17 Ehepaare mit je 6 Kindern	=	102 Kinder
(2.98 „) =	10 „ „ „ 7 „	=	70 „
(0.89 „) =	3 „ „ „ 8 „	=	24 „
(100 %) =	336 Ehepaare mit zusammen		739 Kindern

B. Verwitwete, getrennt lebende Frauen und Personen unbekannten Civilstandes.

15	Personen mit je 1 Kinde	=	15 Kinder
8	„ „ „ 2 Kindern	=	16 „
7	„ „ „ 3 „	=	21 „
2	„ „ „ 4 „	=	8 „
2	„ „ „ 6 „	=	12 „
1	„ „ „ 7 „	=	7 „
	Summa		79 Kinder
	Total *A c* und *B*		818 Kinder

Insgesamt: Die drei Quartiere 1447/48.

(Ausschliesslich, bezw. einschliesslich zugezogener Landbevölkerung.)

A. Ehepaare.

%	Ehepaare		%	Ehepaare		Kinder		
(33.85) =	264	bezw.	(31.91) =	284	ohne			
(20.00) =	156	„	(19.21) =	171	mit je 1	= 156	bezw.	171
(17.18) =	134	„	(16.74) =	149	„ „ 2	= 268	„	298
(11.54) =	90	„	(11.69) =	104	„ „ 3	= 270	„	312
(8.84) =	69	„	(9.89) =	88	„ „ 4	= 276	„	352
(4.36) =	34	„	(4.72) =	42	„ „ 5	= 170	„	210
(2.43) =	19	„	(3.37) =	30	„ „ 6	= 114	„	180
(1.54) =	12	„	(2.02) =	18	„ „ 7	= 84	„	126
(0.13) =	1	„	(0.34) =	3	„ „ 8	= 8	„	24
(0.13) =	1	„	(0.11) =	1	„ 10	= 10	„	10
(100) =	780	bezw.	(100) =	890	mit zus.	1356	bezw.	1683

B. Verwitwete, getrennt lebende Frauen und Personen unbekannten Civilstandes, sowie Bürgerspital.

48 Personen mit je	1 Kinde	=	48	Kinder
31 " " "	2 Kindern	=	62	"
13 " " "	3 "	=	39	"
9 " " "	4 "	=	36	"
3 " " "	5 "	=	15	"
2 " " "	6 "	=	12	"
1 " "	7 "	=	7	"
Im Bürgerspital	. . . . . .		5	"
	Summa		224	Kinder
	Total *A* und *B*		1,907	Kinder

Die Zusammenstellung der Summenangaben bezüglich der stehenden Ehen liefert folgende Nachweisung. (Tab. S. 70.)

Ein hoher, zwischen $28._{28}$ % (Spitalpanner) und $43._{33}$ % (Aupanner) stehender Anteil der kinderlosen Ehen an der Gesamtzahl derselben und eine überall starke Besetzung der Eheklassen mit geringer Kinderzahl bringen es dahin, dass in der alt angesessenen Stadtbevölkerung der drei Quartiere durchschnittlich nur $1._{74}$ Kinder auf eine stehende Ehe kommen. Wenn für das Neustadtpanner eine ähnliche tiefstehende Ziffer, wie die des Aupanners, angenommen wird, so muss die Ziffer für die Gesamtstadt sogar noch um etwas geringer gedacht werden.

Die Kinderzahl der stehenden Ehen.

Zählungs-zeit	Quartiere	Stehende Ehen	In denselben vorhandene Kinder	Auf eine stehende Ehe kommen Kinder
1447	Spitalpanner . . .	344	652	1.90
1447	Aupanner	210	292	1.39
1448	Burgpanner:			
	In der altangesessenen städt. Bevölkerung	226	412	1.82
	In der zugezogenen Landbevölkerung .	110	327	2.97
	Zus. Burgpanner	336	739	2.20
	Summa: Altstädtische Bevölkerung . .	780	1,356	1.74
	Gesamtbevölkerung	890	1,683	1.89

Auch als Durchschnittsausdruck bloss für die noch mit den Ehepaaren zusammenlebenden Kinder ist dieser Satz ein auffallend geringer [1]), so dass mit Recht von einer Kinderarmut gesprochen werden kann.

Bücher vermutet, dass die Kinderarmut, wie sie um die Mitte des 15. Jahrhunderts zu Tage tritt, keineswegs ihren Grund in einer geringen Geburtenfrequenz, sondern in einer überaus grossen Sterblichkeit vor und nach der Geburt habe. Er glaubt, dass die Zahl der in der Ehe erzeugten Kinder sogar sehr gross gewesen sei, dass aber die meisten derselben einen frühen Tod fanden. Diese Ansicht stützt er durch eine Tabelle, welche die erzeugten und den Vater überlebenden Kinder der Rohrbachschen Familie

[1]) Nur zum Zwecke eines ungefähren Anhalts sei hier auf v. Mayr, a. a. O., S. 149 verwiesen.

seit 1400 bis 1570 genau angiebt und ersehen lässt, dass $^2/_3$ der Lebendgeborenen bereits vor den Vätern starben [1]).

Was hier aus einer Einzelfamilienbeobachtung hergeleitet ist, wird den thatsächlichen Allgemeinverhältnissen wohl entsprechen. Eine grosse Kindersterblichkeit erklärt sich schon aus dem primitiven Zustande der Geburtshülfe damaliger Zeit. „Die ärztliche und geburtshülfliche Thätigkeit stand (im Mittelalter) auf der niedrigsten Stufe [2])." Weiterhin werden die schwächlicheren Existenzen noch infolge der geringen Kenntnis von Hygieine und rationeller Kinderverpflegung bald hingerafft worden sein.

Während in jetziger Zeit der grosse Fortschritt der Medizin und die allgemeine Verbreitung hygieinischer Fürsorge die Sterblichkeit im ganzen und insbesondere die Kindersterblichkeit so heruntergesetzt haben, dass auch schwächliche Wesen für ein höheres Lebensalter befähigt werden und den Bevölkerungszuwachs vermehren helfen, konnte im Mittelalter der Stand der ärztlichen Kunst und der hygieinischen Präventive die Lichtung der natürlichen Zugangsmassen und der jungen Bestände nicht hintanhalten, so dass eine Bevölkerungsvermehrung nicht oder nur langsam sich vollziehen konnte. Andererseits kann danach aber auch angenommen werden, dass die so gelichtete und gesichtete Bevölkerung des Mittelalters im allgemeinen kräftiger gewesen sein muss, als die heutige.

Für den Einblick in mittelalterliche Kulturzustände ist die besprochene Erscheinung entschieden von Bedeutung.

---

[1]) *Bücher*, a. a. O., 37. Bd., S, 577 f.

[2]) *A. Kraft*, der Hebammenberuf, in Zeitschrift für schweizerische Statistik, 34. Jahrgang, Bern 1898, S. 31.

Bücher vermutet weiterhin, dass in den armen Familien die Kindersterblichkeit noch eine weit grössere gewesen sei als in den reichen. Der Zahlen- und Zifferausweis für das Aupanner, bei welchem freilich die ungesunderen Ortsverhältnisse auch eine bedeutsame Rolle spielen müssen, könnte mit dem grossen Prozentanteil der kinderlosen — oder kinderlos gewordenen — Ehen und mit dem geringen Durchschnittsbestand der Kinder in den Ehen einen Stützpunkt für diese Vermutung geben.

Freilich wird dann aber auch eine stärkere Geburtenfrequenz bei der ärmeren Bevölkerung vorausgesetzt werden. Wenigstens gilt dies unbedingt für Freiburg, in dessen mittelalterlicher Bevölkerung kein besonders grosser Unterschied im Durchnittsbestand von lebenden Kindern in den Ehen des ärmeren und des reicheren Teils zu konstatieren ist.

Wie schon öfter bemerkt wurde und weiter unten noch eingehender nachgewiesen werden soll, deckt sich die Scheidung zwischen reich und arm ziemlich genau mit der Trennung in Bürger und Nichtbürger. Es wird daher im Folgenden eine Ausgliederung der stehenden Ehen mit ihrem Kinderbestand nach diesen beiden Bevölkerungskategorien gegeben.

Spitalpanner 1447.

I. Unter den Bürgern.

(29.69 %) =	38	Ehepaare ohne Kinder		
(17.97 „) =	23	„	mit je 1 Kinde	= 23 Kinder
(17.97 „) =	23	„	„ „ 2 Kindern	= 46 „
(13.28 „) =	17	„	„ „ 3 „	= 51 „
(9.38 „) =	12	„	„ „ 4 „	= 48 „
(6.25 „) =	8	„	„ „ 5 „	= 40 „

Tab. III.

Die Kinderzahl der stehenden Ehen in den 3 Stadtquartieren
im Jahre 1447/48.

Vergleich zwischen Stadt und Land.

(1.56 %) =	2	Ehepaare	mit je 6	Kindern	= 12	Kinder
(3.12 „) =	4	„	„ „ 7	„	= 28	„
(0.78 „) =	1	„	„ „ 10	„	= 10	„
(100 %) =	128	Ehepaare	mit zusammen		258	Kindern

II. Unter den Nichtbürgern.

(28.24 %) =	61	Ehepaare	ohne Kinder			
(22.69 „) =	49	„	mit je 1	Kinde =	49	Kinder
(17.59 „) =	38	„	„ „ 2	Kindern =	76	„
(12.96 „) =	28	„	„ „ 3	„ =	84	„
(10.65 „) =	23	„	„ „ 4	„ =	92	„
(4.63 „) =	10	„	„ „ 5	„ =	50	„
(2.78 „) =	6	„	„ „ 6	„ =	36	„
(0.46 „) =	1	„	„ „ 7	„ =	7	„
(100 %) =	216	Ehepaare	mit zusammen		394	Kindern

Aupanner 1447.

I. Unter den Bürgern.

(50.65 %) =	39	Ehepaare	ohne Kinder			
(10.39 „) =	8	„	mit je 1	Kinde =	8	Kinder
(18.18 „) =	14	„	„ „ 2	Kindern =	28	„
(5.19 „) =	4	„	„ „ 3	„ =	12	„
(6.49 „) =	5	„	„ „ 4	„ =	20	„
(3.90 „) =	3	„	„ „ 5	„ =	15	„
(3.90 „) =	3	„	„ „ 6	„ =	18	„
(1.30 „) =	1	„	„ „ 7	„ =	17	„
(100 %) =	77	Ehepaare	mit zusammen		108	Kindern

II. Unter den Nichtbürgern.

(39.10 %) =	52	Ehepaare	ohne Kinder			
(23.31 „) =	31	„	mit je 1	Kinde =	31	Kinder
(18.05 „) =	24	„	„ „ 2	Kindern =	48	„

(7.52 %) =	10 Ehepaare	mit je 3 Kindern =	30 Kinder
(8.27 „) =	11 „	„ „ 4 „ =	44 „
(0.75 „) =	1 „	„ „ 5 „ =	5 „
(1.50 „) =	2 „	„ „ 6 „ =	12 „
(1.50 „) =	2 „	„ „ 7 „ =	14 „
(100 %) =	133 Ehepaare	mit zusammen	184 Kindern

Burgpanner 1448.

I. Unter den Bürgern.

(28.21 %) =	33 Ehepaare	ohne Kinder	
(22.22 „) =	26 „	mit je 1 Kinde =	26 Kinder
(12.82 „) =	15 „	„ „ 2 Kindern =	30 „
(14.53 „) =	17 „	„ „ 3 „ =	51 „
(10.26 „) =	12 „	„ „ 4 „ =	48 „
(5.13 „) =	6 „	„ „ 5 „ =	30 „
(3.42 „) =	4 „	„ „ 6 „ =	24 „
(2.56 „) =	3 „	„ „ 7 „ =	21 „
(0.85 „) =	1 „	„ „ 8 „ =	8 „
(100 %) =	117 Ehepaare	mit zusammen	238 Kindern

II. Unter den Nichtbürgern.

a. Altstädtische Bevölkerung.

(37.62 %) =	41 Ehepaare	ohne Kinder	
(17.43 „) =	19 „	mit je 1 Kinde =	19 Kinder
(18.35 „) =	20 „	„ „ 2 Kindern =	40 „
(12.84 „) =	14 „	„ „ 3 „ =	42 „
(5.50 „) =	6 „	„ „ 4 „ =	24 „
(5.50 „) =	6 „	„ „ 5 „ =	30 „
(1.84 „) =	2 „	„ „ 6 „ =	12 „
(0.92 „) =	1 „	„ „ 7 „ =	7 „
(100 %) =	109 Ehepaare	mit zusammen	174 Kindern

b. Vom Lande zugezogene Bevölkerung.

(18.18 %) =	20	Ehepaare ohne Kinder		
(13.64 „) =	15	„ mit je 1 Kinde	=	15 Kinder
(13.64 „) =	15	„ „ „ 2 Kindern	=	30 „
(12.73 „) =	14	„ „ „ 3 „	=	42 „
(17.27 „) =	19	„ „ „ 4 „	=	76 „
(7.27 „) =	8	„ „ „ 5 „	=	40 „
(10.00 „) =	11	„ „ „ 6 „	=	66 „
(5.45 „) =	6	„ „ „ 7 „	=	42 „
(1.82 „) =	2	„ „ „ 8 „	=	16 „
(100 %) =	110	Ehepaare mit zusammen		327 Kindern

c. Überhaupt nichtbürgerliche Quartierbevölkerung.

(27.85 %) =	61	Ehepaare ohne Kinder		
(15.52 „) =	34	„ mit je 1 Kinde	=	34 Kinder
(15.98 „) =	35	„ „ „ 2 Kindern	=	70 „
(12.79 „) =	28	„ „ „ 3 „	=	84 „
(11.42 „) =	25	„ „ „ 4 „	=	100 „
(6.39 „) =	14	„ „ „ 5 „	=	70 „
(5.94 „) =	13	„ „ „ 6 „	=	78 „
(3.20 „) =	7	„ „ „ 7 „	=	49 „
(0.91 „) =	2	„ „ „ 8 „	=	16 „
(100 %) =	219	Ehepaare mit zusammen		501 Kindern

Insgesamt: Die drei Quartiere 1447/48.

I. Unter den Bürgern.

(34.16 %) =	110	Ehepaare ohne Kinder		
(17.70 „)	57	„ mit je 1 Kinde	=	57 Kinder
(16.15 „) =	52	„ „ „ 2 Kindern	=	104 „
(11.80 „) =	38	„ „ „ 3 „	=	114 „
(9.01 „) =	29	„ „ „ 4 „	=	116 „
(5.28 „) =	17	„ „ „ 5 „	=	85 „
(2.80 „) =	9	„ „ „ 6 „	=	54 „

%	Ehepaare		Kinder		Kinder
(2.48 %) =	8	Ehepaare mit je	7	Kindern =	56 Kinder
(0.31 „) =	1	„ „ „	8	„ =	8 „
(0.31 „) =	1	„ „ „	10	„ =	10 „
(100 %) =	322	Ehepaare mit zusammen			604 Kindern

II. Unter den Nichtbürgern.

(Ausschliesslich bezw. einschliessl. zugezogener Landbevölkerung.)

%	Ehepaare		%	Ehepaare		Kinder		
(33.68) =	154	bezw.	(30.63) =	174	ohne			
(21.62) =	99	„	(20.07) =	114	mit je 1 =	99	bezw.	114
(17.91) =	82	„	(17.08) =	97	„ „ 2 =	164	„	194
(11.35) =	52	„	(11.62) =	66	„ „ 3 =	156	„	198
(8.73) =	40	„	(10.39) =	59	„ „ 4 =	160	„	236
(3.71) =	17	„	(4.40) =	25	„ „ 5 =	85	„	125
(2.18) =	10	„	(3.70) =	21	„ „ 6 =	60	„	126
(0.87) =	4	„	(1.76) =	10	„ „ 7 =	28	„	70
(0.35) =	2				„ „ 8 =	16		
(100) =	458	bezw.	(100) =	568	mit zus.	752	bezw.	1079

Die Zusammenstellung der Summenangaben liefert folgende Nachweisung (Tab. S. 77).

Sehr bedeutende Unterschiede finden sich also nicht unter den Durchschnittsziffern für den Kinderbestand der stehenden Ehen bei Bürgern und Nichtbürgern, oder, was ungefähr dasselbe ist, bei Reichen und Armen. Eine wesentlich höhere Kindersterblichkeit bei den Nichtbürgern liesse sich demnach nur annehmen unter Voraussetzung einer höheren Geburtenfrequenz, für welche der (mit Ausnahme des Burg-

Die Kinderzahl der stehenden Ehen unter Bürgern und Nichtbürgern.

Zählungszeit	Quartiere	Unter den Bürgern: Stehende Ehen	Unter den Bürgern: In denselben vorhandene Kinder	Unter den Bürgern: Auf eine stehende Ehe kommen Kinder	Unter den Nichtbürgern: Stehende Ehen	Unter den Nichtbürgern: In denselben vorhandene Kinder	Unter den Nichtbürgern: Auf eine stehende Ehe kommen Kinder	Der Prozentanteil d. kinderlosen Ehen an der Gesamtzahl derselben beträgt: Unter den Bürgern	Der Prozentanteil d. kinderlosen Ehen an der Gesamtzahl derselben beträgt: Unter den Nichtbürgern
1447	Spitalpanner	128	258	2.02	216	394	1.82	29.69	28.24
1447	Aupanner	77	108	1.40	133	184	1.38	50.65	39.10
1448	Burgpanner in der altangesessenen städtischen Bevölkerung . .	117	238	2.03	109	174	1.60	28.21	37.62
	Burgpanner in der zugezogenen Landbevölkerung	—	—	—	110	327	2.97	—	18.18
	Zusammen Burgpanner	.	.	.	219	501	2.29	.	27.85
	Summa Altstädtische Bevölkerung	322	604	1.88	458	752	1.64	34.16	33.63
	Gesamtbevölkerung	.	.	.	568	1,079	1.90	.	30.68

panners) bei denselben gefundene geringere Prozentanteil der kinderlosen Ehen übrigens auch sprechen kann.

Zu beachten ist der stärkere Kinderbestand und der geringere Anteil kinderloser Ehen bei der zugewanderten Landbevölkerung. Auch weiter unten im Abschnitt über die Landzählung bestätigt sich dieser Unterschied zwischen Stadt- und Landbevölkerung. Soll man dabei bezüglich des Landes an wesentlich gesündere Ortsverhältnisse denken, oder steht man rücksichtlich der Stadt hier schon vor einem Effekt raffinierter Kultur? Eine dritte Erwägung erscheint als ausgeschlossen.

h. Die Zahl der Dienstboten.

Schon aus den S. 45 gegebenen Ausweisen geht hervor, dass die Zahl der Dienstboten im damaligen Freiburg nicht als bedeutend zu bezeichnen ist — wenigstens im Vergleich zu Nürnberg, welches deren verhältnismässig doppelt so viel aufwies.

Von je 100 Einwohnern gehörten in Freiburg (1447/48: 3 Quartiere) nur 9.5, in Nürnberg (1449) dagegen 18.6 dem dienenden Stande an.

Ein Vergleich mit modernen Verhältnissen ist nur möglich in Bezug auf weibliche Dienstboten, welche dem Haushalte angehören. Deren hatte Freiburg nach der Volkszählung von 1888: 669 bei einer Bevölkerung von 12,195; von 100 Personen sind also 5.5 weibliche Dienstboten. Ganz derselbe Prozentsatz ergiebt sich für die Mitte des 15. Jahrhunderts in der Teilstadt von 3 Quartieren (Tab. S. 45). Da die Sachlage in dem fehlenden Neustadtpanner die Ziffer für die Gesamtstadt wohl nicht wesentlich ändern würde, so kann

man sagen, dass die Zahl der weiblichen Dienstboten relativ die gleiche im heutigen wie im damaligen Freiburg ist.

Für die männlichen Dienstboten lässt sich mit heute kein Vergleich anstellen: insbesondere deshalb, weil die mit „Knecht" wiedergegebene Bezeichnung „garçon" der Quellen nicht bloss die eigentlichen Dienstboten, sondern auch die Gesellen und Lehrlinge in den verschiedenen Gewerbezweigen begreift. Dabei ist es hervorhebenswert, dass trotzdem die „Knechte" in Freiburg wie in Nürnberg den kleineren Teil der Dienstbotenzahl ausmachen, nämlich 4 % der Bevölkerung in Freiburg, 7.8 % in Nürnberg (Teilstadt von 7 Quartieren), während die Mägde einen Prozentanteil von 5.5, bezw. 9.9 aufweisen. [1])

Es wurden gezählt:

	Knechte	Mägde	Auf 100 Knechte kommen
im Spitalpanner (1447):	68	118	174 Mägde
„ Aupanner (1447):	41	53	129 „
„ Burgpanner (1448):	78	83	106 „
Summa:	187	254	136 Mägde

In Nürnberg (Teilstadt) kommen auf 100 Knechte 128 Mägde, während in Basel die Knechte zahlreicher gewesen zu sein scheinen.

Ein weiterer Einblick in die damalige Dienstbotenhaltung eröffnet sich, wenn die Zahl der Dienstboten nach Haushaltungen ausgegliedert wird. Für die drei Stadtviertel fanden sich folgende Ergebnisse:

[1]) *Bücher*, 37. Bd., S. 571.

Spitalpanner 1447.

				Dienstboten
(71.62 %) =	328	Haushaltungen	ohne Dienstboten.	
(20.96 „) =	96	„	mit je 1 =	96
(4.15 „) =	19	„	„ „ 2 =	38
(1.96 „) =	9	„	„ „ 3 =	27
(1.09 „) =	5	„	„ „ 4 =	20
(0.22 „) =	1	„	„ „ 5 =	5
(100 %) =	458	Haushaltungen[1])	mit zusammen	186

Aupanner 1447.

				Dienstboten
(74.13 %) =	192	Haushaltungen	ohne Dienstboten.	
(20.08 „) =	52	„	mit je 1 =	52
(3.47 „) =	9	„	„ „ 2 =	18
(1.16 „) =	3	„	„ „ 3 =	9
(1.16 „) = {	1	„	„ „ 4 =	4
	1	„	„ „ 5 =	5
	1	„	„ „ 6 =	6
(100 %) =	259	Haushaltungen	mit zusammen	94

Burgpanner 1448.

				Dienstboten
(76.24 %) =	337	Haushaltungen	ohne Dienstboten.	
(15.16 „) =	67	„	mit je 1 =	67
(5.43 „) =	24	„	„ „ 2 =	48
(2.49 „) =	11	„	„ „ 3 =	33
(0.45 „) =	2	„	„ „ 4 =	8
(0.23 „) =	1	„	„ „ 5 =	5
(100 %) =	442	Haushaltungen	mit zusammen	161

[1]) Ohne die Anstaltshaushaltung des Bürgerspitals.

In tabellarischer Zusammenfassung:

Die Dienstbotenhaltung.

Zählungszeit	Quartiere	Zahl der Haushaltungen	Zahl der Dienstboten	Es kommen		Zahl der Haushaltungen					
				auf 1 Haushaltung Dienstboten	auf 1 Dienstboten Haushaltungen	ohne Dienstboten		mit je 1 Dienstboten		mit mehr Dienstboten	
						absol.	in %	absol.	in %	absol.	in %
1447	Spitalpanner	458	186	0.41	2.46	328	71.62	96	20.96	34	7.42
1447	Aupanner	259	94	0.36	2.76	192	74.15	52	20.08	15	5.79
1448	Burgpanner	442	161	0.36	2.75	337	76.24	67	15.16	38	8.60
	Summa 3 Quartiere	1,159	441	0.38	2.63	857	73.94	215	18.55	87	7.51

Insgesamt: Die drei Quartiere.

				Dienstboten
(73.94 %) =	857	Haushaltungen ohne Dienstboten.		
(18.55 „) =	215	„	mit je 1 =	215
(4.49 „) =	52	„	„ „ 2 =	104
(1.98 „) =	23	„	„ „ 3 =	69
(0.69 „) =	8	„	„ „ 4 =	32
(0.26 „) =	3	„	„ „ 5 =	15
(0.09 „) =	1	„	„ „ 6 =	6
(100 %) =	1,159	Haushaltungen mit zusammen		441

(Siehe Tab. S. 81.)

Im Durchschnitt kommt also auf nicht ganz drei Familien ein Dienstbote. Rund 74 % der Haushaltungen haben keinen, 18½ % je einen Dienstboten. Die restlichen 7½ % der Haushaltungen, welche 2—6 Dienstboten halten, haben zusammen 226, also noch etwas mehr Dienstboten als die übrigen zusammen. Schon hierin lässt sich die bedeutende Differenzierung zwischen reich und arm, die in dem Abschnitte über die Vermögensverhältnisse näher dargelegt wird, erkennen.

Es ist bereits schon darauf hingewiesen worden, dass ein bedeutender Unterschied in der Dienstbotenhaltung zwischen Bürgern und Nichtbürgern statt hatte. Die folgenden Aufstellungen geben den näheren Ausweis über diese Thatsache.

Spitalpanner 1447.

a. Unter den Bürgern.

				Dienstboten
(50.37 %) =	68	Haushaltungen ohne Dienstboten.		
(32.59 „) =	44	„	mit je 1 =	44
(8.89 „) =	12	„	„ „ 2 =	24

			Dienstboten
(4.45 %) =	6	Haushaltungen mit je 3 =	18
(2.96 „) =	4	„ „ „ 4 =	16
(0.74 „) =	1	„ „ „ 5 =	5
(100 %) =	135	Haushaltungen mit zusammen	107

b. Unter den Nichtbürgern.

			Dienstboten
(80.49 %) =	260	Haushaltungen ohne Dienstboten.	
(16.10 „) =	52	„ mit je 1 =	52
(2.17 „) =	7	„ „ „ 2 =	14
(0.93 „) =	3	„ „ „ 3 =	9
(0.31 „) =	1	„ „ „ 4 =	4
(100 %) =	323	Haushaltungen mit zusammen	79

Aupanner 1447.

a. Unter den Bürgern.

			Dienstboten
(54.88 %) =	45	Haushaltungen ohne Dienstboten.	
(34.14 „) =	28	„ mit je 1 =	28
(6.10 „) =	5	„ „ „ 2 =	10
(2.44 „) =	2	„ „ „ 3 =	6
(1.22 „) =	1	„ „ „ 4 =	4
(1.22 „) =	1	„ „ „ 6 =	6
(100 %) =	82	Haushaltungen mit zusammen	54

b. Unter den Nichtbürgern.

			Dienstboten
(83.05 %) =	147	Haushaltungen ohne Dienstboten.	
(13.56 „) =	24	„ mit je 1 =	24
(2.26 „) =	4	„ „ „ 2 =	8
(1.13 „) { =	1	„ „ „ 3 =	3
{ =	1	„ „ „ 5 =	5
(100 %) =	177	Haushaltungen mit zusammen	40

Burgpanner 1448.

a. Unter den Bürgern.

				Dienstboten
(51.06 %)	= 72	Haushaltungen	ohne Dienstboten.	
(26.95 „)	= 38	„	mit je 1 =	38
(12.77 „)	= 18	„	„ „ 2 =	36
(7.09 „)	= 10	„	„ „ 3 =	30
(1.42 „)	= 2	„	„ „ 4 =	8
(0.71 „)	= 1	„	„ „ 5 =	5
(100 %)	= 141	Haushaltungen	mit zusammen	117

b. Unter den Nichtbürgern.

				Dienstboten
(88.04 %)	= 265	Haushaltungen	ohne Dienstboten.	
(9.64 „)	= 29	„	mit je 1 =	29
(1.99 „)	= 6	„	„ „ 2 =	12
(0.33 „)	= 1	„	„ „ 3 =	3
(100 %)	= 301	Haushaltungen	mit zusammen	44

Insgesamt: Die drei Quartiere.

a. Unter den Bürgern.

				Dienstboten
(51.67 %)	= 185	Haushaltungen	ohne Dienstboten.	
(30.73 „)	= 110	„	mit je 1 =	110
(9.76 „)	= 35	„	„ „ 2 =	70
(5.03 „)	= 18	„	„ „ 3 =	54
(1.95 „)	= 7	„	„ „ 4 =	28
(0.56 „)	= 2	„	„ „ 5 =	10
(0.26 „)	= 1	„	„ „ 6 =	6
(100 %)	= 358	Haushaltungen	mit zusammen	278

b. Unter den Nichtbürgern.

					Dienstboten
(83.90 %)	= 672	Haushaltungen ohne Dienstboten.			
(13.11 „)	= 105	„	mit je	1 =	105
(2.12 „)	= 17	„	„ „	2 =	34
(0.62 „)	= 5	„	„ „	3 =	15
(0.25 „)	= 1	„	„ „	4 =	4
	= 1	„	„ „	5 =	5
(100 %)	= 801	Haushaltungen mit zusammen			163

(Siehe Tab. S. 86.)

Die Bürger haben demnach im Spital- und Aupanner etwa dreimal, im Burgpanner sogar nahezu sechsmal, insgesamt beinahe viermal viel so Dienstboten als die Nichtbürger; die Haushaltungen ohne Dienstboten machen bei den Bürgern nur ungefähr die Hälfte, bei den Nichtbürgern dagegen über 80 % aus.

Für den besonders grossen Unterschied im Burgpanner spielt nicht die Mischung der Bevölkerung mit den ländlichen Elementen, sondern die im Abschnitt über die Vermögensverhältnisse ersichtlich zu machende grössere Differenzierung zwischen reich und arm die ausschlaggebende Rolle.

Die bevölkerungsstatistische Ausbeute der Stadtzählungen ist mit Vorstehendem im wesentlichen erschöpft. In lokalhistorischer Beziehung böte das Quellenmaterial allerdings noch Stoff zu weiterer Bearbeitung. Für den Rahmen der vorliegenden Abhandlung konnte eine solche nicht in Betracht kommen.

In tabellarischer Zusammenfassung:

Die Dienstbotenhaltung bei Bürgern und Nichtbürgern.

Zählungszeit	Quartiere	Bei den Bürgern				Bei den Nichtbürgern				Zahl der Haushaltungen ohne Dienstboten			
		Zahl der Haushaltungen	Zahl der Dienstboten	Es kommen		Zahl der Haushaltungen	Zahl der Dienstboten	Es kommen		bei den Bürgern		bei den Nichtbürgern	
				auf 1 Haushaltung Dienstboten	auf 1 Dienstboten Haushaltungen			auf 1 Haushaltung Dienstboten	auf 1 Dienstboten Haushaltungen	absol.	in %	absol.	in %
1447	Spitalpanner	135	107	0.79	1.26	323	79	0.24	4.09	68	50.37	260	80.49
1447	Aupanner	82	54	0.64	1.52	177	40	0.23	4.43	45	54.88	147	83.05
1448	Burgpanner	141	117	0.83	1.21	301	44	0.15	6.84	72	51.06	265	88.04
	Summa 3 Quartiere	358	278	0.78	1.29	801	163	0.20	4.91	185	51.67	672	83.90

Tab. IV

Grösse der Haushaltungen, Kinder- und Dienstbotenzahl der Bürger und Nichtbürger

in den 3 Stadtquartieren Au, Spital, Burg

(1447/48)

Die Bevölkerung der 6 Pfarreien der Landschaft Au

im Mittelalter und in der Neuzeit.

(1 mm. = 50 Einwohner.)

2. Die Landschaft.

a. Gesamtbevölkerung und Bevölkerungsdichtigkeit.

Die Aufarbeitung des erhalten gebliebenen Zählungsrodels der Aupannerlandschaft ergab für 1447 (vor dem Kriege) eine Gesamteinwohnerzahl dieses Gebietsteils von 1722 Personen.

Für die übrigen drei Landschaftspanner, deren Zählungsmaterial nicht erhalten ist, lässt sich eine Bevölkerungsberechnung anstellen auf Grund des Steuerrodels von 1445, welcher die Steuerpflichtigen des gesamten Herrschaftsgebietes aufweist. Den Reduktionsfaktor, welcher aus dem Verhältnis der Steuerpflichtigen zur Gesamtbevölkerung im Aupanner gewonnen ist, auch für die übrigen Panner anzuwenden, unterliegt keinem Bedenken, da es sich im ganzen Gebiete um gleichartige, nämlich landwirtschaftliche Bevölkerung handelt: Städte sind in demselben nicht vorhanden.

Jedoch zeigte es sich als geboten, den Reduktionsfaktor hier nur auf die *männlichen* Steuerpflichtigen zu basieren, da die weiblichen auf dem Lande nicht einen so organisch gleichmässigen Bestandteil der Bevölkerung auszumachen scheinen.

Die Aupannerlandschaft hatte nun 431 männliche Steuerpflichtige auf 1722 Einwohner; es kamen also auf 1 männlichen Steuerpflichtigen 4 Einwohner. In Anwendung dieses Faktors auf die Zahl der männlichen Steuerpflichtigen in den übrigen Pannern finden sich folgende Ermittelungen, denen im Anschluss an die Nachweisung S. 4 die Dichtigkeitsziffern beigegeben sind.

Die Bevölkerung der Landschaft 1447.

Landschaftspanner	Zahl der männlichen Steuerpflichtigen	Gesamt-Bevölkerung	Flächeninhalt km²	Auf 1 km² kommen Bewohner
Aupanner (Zählung)	431	1,722	150.1	11.5
Burgpanner (Berechnung)	313	1,252	111.4	11.2
Spitalpanner „	259	1,036	76.0	13.6
Neustadtpanner „	150	600	63.2	9.5
Summa Landschaft	1,153	4,610	400.7	11.5

Die Gleichartigkeit sowohl wie die Verschiedenheit der einzelnen Dichtigkeitsziffern sind nach Bodengestaltung und Bodenart durchaus unbefremdlich; sie geben ein gewisses Zutrauen in die Zuverlässigkeit der Berechnungszahlen.

Das Gesamtgebiet von Stadt und Landschaft Freiburg hatte demnach um die Mitte des 15. Jahrhunderts rund 10,000 Einwohner.

Die Zählbevölkerung des Aupanners soll in der Tabelle S. 89 derjenigen von 1811 und 1888 gegenübergestellt werden.

In der Entwicklung dieser Landbevölkerung fällt zunächst die Gegensätzlichkeit gegen die Bewegung in der Stadtbevölkerung auf. Bei der letzteren zeigt sich, wie S. 31 hervorgehoben, bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts nur eine geringe Vermehrung und erst dann eine stärkere Entfaltung; hier aber findet sich eine starke Zunahme schon in der ersten Epoche, seit Anfang des 19. Jahrhunderts eine verhältnismässig schwä-

Die Bevölkerung der Aupanner-Landschaft 1447, 1811 und 1888.

Pfarreien	1447 Einwohner		1811 Einwohner		1888 Einwohner		Vervielfältigungsfaktor für die Perioden		
	überhaupt	pro km²	überhaupt	pro km²	überhaupt	pro km²	1447/1811	1811/1888	1447/1888
Düdingen	629	14.8	1,926	45.2	3,253	76.4	3.06	1.69	5.17
Tafers	510	9.1	3,026	54.1	4,893	87.5	5.93	1.62	9.59
Bösingen	188	10.4	840	46.7	1,328	73.8	4.47	1.58	7.06
Überstorf	196	12.4	801	50.7	1,490	94.3	4.09	1.86	7.60
Wünnenwil	77	8.7	594	66.7	1,061	119.2	7.71	1.79	13.78
Heitenried	122	13.7	466	22.4	681	76.5	3.82	1.46	5.58
Summa Aupanner-Land	1,722	11.5	7,653	51.0	12,706	84.7	4.41	1.66	7.38

chere Entwicklung als in der Stadt. Völlig befremden kann diese Gegensätzlichkeit jedoch nicht. Während die Stadt um die Mitte des 15. Jahrhunderts bereits in hoher gewerblicher Blüte stand, wie sie der Anfang unseres Jahrhunderts nicht mehr kannte, und ein starkes Eindringen nichtbürgerlicher Elemente schon erfahren hatte, steht die ländliche Bevölkerung, wenn auch nicht in persönlicher Unfreiheit, so doch in starker Bedrückung durch die Zinsherren. Kein Wunder also, dass die damals noch zurückgehaltene Entwicklung der ländlichen Bevölkerung nach der wirtschaftlichen Erleichterung und nach den landwirtschaftlichen Fortschrittsanstössen des vorigen Jahrhunderts sich rasch und stark vollzog, während die Stadt unter Rückgang ihrer gewerblichen Bedeutung in der Bevölkerungszunahme stehen blieb. Man vergleiche hierzu das Seite 7 Gesagte.

Auffallend ist weiterhin, dass die ländliche Bevölkerung um die Mitte des 15. Jahrhunderts überhaupt als sehr gering erscheint und weniger als den 7. Teil der heutigen ausmacht; ein Verhältnis, welches hinter dem bisher vermuteten stark zurückbleibt. [1])

Diese Erscheinung könnte Zweifel an der Zuverlässigkeit oder Umfänglichkeit der alten Zählung wachrufen. Aber es ist nicht erfindlich, warum diese an Genauigkeit hinter der gleichzeitigen städtischen zurückbleiben sollte. Ein Vergleich mit dem bereits früher als zuverlässig bezeichneten Rodel der allgemeinen Steuer von 1445 ergiebt ausserdem, dass die Zahl der Haushaltungs- oder Familienvorstände nebst der der Knechte nach den Ergebnissen der Zählung (siehe

[1]) Nach *Dändliker:* Geschichte der Schweiz, II. Bd., 2. Aufl., S. 388, schätzt Strickler die ländliche Bevölkerung des 15. Jahrhunderts auf kaum den dritten oder vierten Teil von heute.

weiter unten) ziemlich genau übereinstimmt mit der Zahl der männlichen Steuerpflichtigen. Auch die Vermutung, dass die unerwachsenen Personen, d. h. die „Kinder" nach der Bezeichnung der Zählungen, nicht erschöpfend aufgenommen sein könnten, muss abgewiesen werden. Wenn für die städtischen Zählungen die Aufnahme aller Kinder, wie Seite 19 nachgewiesen, unzweifelhaft ist, so muss dies auch für die ländliche Zählnng, welche zudem noch eine stärkere Kinderquote der Landleute als der Städter nachweist (vergleiche weiter nnten), zutreffen.

Die geringe Einwohnerzahl des Aupanners von 1722 Personen, welche eine Dichtigkeit von nur 11.5 Bewohnern pro km² ergiebt, deutet auf eine sehr extensive Haltung des landwirtschaftlichen Betriebes jener Zeit [1]. Das Vorhandensein ausgedehnter Weideallmenden bestärkt diesen Schluss.

Ein Vergleich mit anderen Gegenden ist unmöglich, da ländliche Bevölkerungsfeststellungen aus dem 15. Jahrhundert fehlen. Die ersten zuverlässigen Angaben dieser Art in Deutschland betreffen das 17. Jahrhundert.

Es betrug die Bevölkerungsdichtigkeit:

Kurmark 1688:	15,8	Einwohner pro km²
Ostpreussen und Littauen 1688:	12,6	" " "
Neumark 1698:	9.2	" " "
Pommern 1694/1702: . . .	8.2	" " " [2]

[1] Vgl. *Dändliker:* a. a. O., S. 388 ff. Ferner: *Müller & Strickler:* Beitrag zur Geschichte der Statistik der Güterpreise des Kantons Zürich (Zeitschrift für schweizerische Statistik, 10. Jahrg., Bern, 1874, S. 53 ff.).

[2] Aus: Handwörterbuch der Staatswissenschaften, herausgegeben von *Conrad, Lexis, Elster* und *Læning,* Hamburg und Gotha, 1890, Bd. II, S. 380.

Abgesehen von dem Zeitabstande verbietet sich ein eigentlicher Vergleich mit diesen Ziffern auch mit Rücksicht auf die Verschiedenartigkeit der Gebiete und auf die hier jedenfalls noch zum Ausdruck kommenden Folgen des dreissigjährigen Krieges.

Die Ergebnisse unserer Zählung der Aupannerlandschaft sind in den folgenden Tabellen (S. 93—96) noch in den Einzelheiten für Pfarreien und zugehörige Ortschaften näher nachgewiesen.

b. Zahl und Grösse der Ortschaften. [1])

Bevor zur Besprechung der eigentlichen bevölkerungsstatistischen Ergebnisse fortgeschritten wird, soll hier eine kurze Betrachtung über die Zahl und die Grösse der Ortschaften in der Landschaft Freiburg angestellt werden. Bei ziemlich gleicher Bodenkonfiguration, wie sie in unserm Gebiete gegeben ist, kann mit der Inbezugsetzung von Fläche und Zahl der Ortschaften eine Beurteilung der Ansiedlungsweise gewonnen werden.

Dabei muss zunächst hervorgehoben werden, dass, wie die in der beigegebenen Karte ersichtlich gemachte Sprachgrenze ausweist, nach den Quellen im allgemeinen westlich der Saane deutsche, östlich derselben französische Bevölkerung sich vorfindet. Bei dieser Stammesverschiedenheit gewinnt die beabsichtigte Untersuchung ein besonderes Interesse.

Für das Gesamtgebiet der Herrschaft lässt sich die Zahl der Ortschaften aus dem Steuerrodel von 1445,

---

[1]) Vergleiche zu diesem Abschnitt: *Büchi*, die historische Sprachgrenze im Kanton Freiburg (Freiburger Geschichtsblätter. 3. Jahrgang, Freiburg 1896, S. 33 ff.). *Chalumeau:* Les races et la population suisse (Zeitschrift für schweizerische Statistik, 32. Jahrgang, Bern 1896, S. 611 ff.).

Die Bevölkerung der Landschaft des Aupanners 1447.

Pfarreien und Ortschaften	Zahl der Haushaltungen	Gesamtzahl der Einwohner	Darunter				
			Männer	Frauen (einschl. Mägde)	Kinder	Knechte	Waffenfähige Mannschaft
Summa *I. Pfarrei Düdingen*	130	629	134	160	297	38	159
und zwar:							
1. Übenwil	11	48	11	13	21	3	13
2. Kastels	1	4	1	1	2	—	2
3. Ötschenwil	12	55	12	17	24	2	16
4. Heitenwil	8	36	9	10	17	—	9
5. Düdingen	15	51	15	18	14	4	16
6. Balliswil	3	11	3	3	5	—	3
7. Garmiswil	2	12	2	2	6	2	3
8. Räsch	3	16	3	4	9	—	3
9. Hiltmannswil	1	7	1	2	3	1	2
10. Ottisberg	4	19	4	3	10	2	5
11. Bonn	1	5	1	1	3	—	—
12. Felbin	2	17	2	2	11	2	4
13. Balbertswil	2	19	4	3	12	—	3
14. Lingwil	2	14	3	7	4	—	4
15. Schiffenen	3	12	3	2	7	—	3
16. Bundtels	10	60	9	13	35	3	12
17. Galmos	3	17	3	4	9	1	4
18. Fülistorf	1	8	1	2	3	2	2
19. Schmitten	5	28	5	8	11	4	9
20. Bontzenwil	4	12	4	5	3	—	3
21. Zirkels	3	7	3	2	2	—	3
22. Lanten	7	42	7	9	20	6	12
23. Berg	5	27	5	5	17	—	5
24. Lustorf	2	15	3	3	7	2	3
25. Angstorf	2	6	2	2	2	—	1
26. Lanten zur Burg	4	17	4	4	9	—	4
27. Tützenberg	6	17	6	5	6	—	6
28. Wiler	1	3	1	1	—	1	1
29. Vetterwil	2	12	2	3	6	1	2
30. Bäriswil	5	32	5	6	19	2	6

Pfarreien und Ortschaften	Zahl der Haushaltungen	Gesamtzahl der Einwohner	Darunter				
			Männer	Frauen (einschl. Mägde)	Kinder	Knechte	Waffenfähige Mannschaft
Summa *II. Pfarrei Tafers*	112	510	111	122	259	18	110
und zwar:							
1. Winterlingen	1	6	1	1	4	—	1
2. Grenchen	1	6	1	2	3	—	1
3. Lüttiswil	4	18	5	5	7	1	4
4. Niedermontenach	9	34	8	11	14	1	8
5. Lehwil	3	17	4	5	7	1	4
6. Muhren	5	21	5	6	10	—	4
7. Ror	10	37	11	10	16	—	9
8. Maggenberg	5	24	5	4	13	2	3
9. Mühlethal	1	3	1	1	—	1	2
10. Galtern	7	40	7	9	24	—	9
11. Umbrechtsschwendi	3	17	2	3	12	—	3
12. Seeli	6	26	6	5	13	2	5
13. Muhren	2	6	2	1	3	—	1
14. Bennewil	4	13	4	3	6	—	3
15. Alterswil	6	28	5	8	14	1	6
16. Wengliswil	3	18	3	3	12	—	3
17. Gerrenwil	3	12	3	3	5	1	4
18. Siffertswil	1	4	1	1	2	—	1
19. Wolgiswil	1	4	1	2	—	1	2
20. Hemberg	1	5	1	1	3	—	1
21. Herrgarten	1	2	1	—	1	—	1
22. Schwenni	4	18	4	5	9	—	4
23. Obermontenach	7	29	7	6	16	—	7
24. Mellisried	4	22	4	5	13	—	3
25. Guglemberg	1	5	1	1	2	1	2
26. Seelenried	1	4	1	1	2	—	1
27. Im Wat	1	6	1	2	3	—	1
28. Tafers	10	48	9	10	28	1	8
29. Mentiswil	5	28	5	6	14	3	6
30. Tann	2	9	2	2	3	2	3

Pfarreien und Ortschaften	Zahl der Haushaltungen	Gesamtzahl der Einwohner	Darunter				
			Männer	Frauen (einschl. Mägde)	Kinder	Knechte	Waffenfähige Mannschaft
Summa III. Pfarrei Bösingen	38	188	38	47	92	11	41
und zwar:							
1. Vogelshaus	1	9	1	2	5	1	1
2. Lützistorf	3	20	3	4	11	2	4
3. Friesenheit	3	15	3	5	6	1	4
4. Richterwil	1	8	1	1	6	·	1
5. Fendringen	3	20	3	5	10	2	4
6. Nofflen	4	27	3	6	18	—	3
7. Bösingen	10	35	10	9	15	1	10
8. Uttwil	2	5	2	1	2	—	2
9. Grenchen	1	5	1	2	—	2	1
10. Nussbaumen	1	7	1	2	4	—	2
11. Staffels	4	15	5	5	5	—	4
12. Ammerswil	2	6	2	1	2	1	2
13. Balsingen	2	7	2	2	2	1	2
14. Blumisberg	1	9	1	2	6	—	1
Summa IV. Pfarrei Überstorf	44	196	45	55	92	4	41
und zwar:							
1. Eckelried	5	18	6	7	4	1	7
2. Drittenhüsern	3	17	3	3	11	—	3
3. Grossenried	1	7	2	2	3	—	2
4. Geratzried	3	16	3	4	9	—	3
5. Riedern	1	1	1	—	—	—	1
6. Niedermettlen	4	19	3	5	11	—	3
7. Obermettlen	7	35	7	12	16	—	5
8. Hofstetten	2	12	2	2	8	—	1
9. Sommeran	1	7	1	2	4	—	2
10. Lauweg	1	8	1	1	5	1	2
11. Überstorf	14	42	14	13	15	—	10
12. Mischleren	2	14	2	4	6	2	2

Pfarreien und Ortschaften	Zahl der Haushaltungen	Gesamtzahl der Einwohner	Darunter				
			Männer	Frauen (einschl. Mägde)	Kinder	Knechte	Waffenfähige Mannschaft
Summa *V. Pfarrei Wünnenwil*	16	77	15	19	43	—	12
und zwar:							
1. Wünnenwil . .	4	18	4	7	7	—	3
2. Elswil	7	34	6	5	23	—	5
3. Dietisberg	5	25	5	7	13	—	4
Summa *VI. Pfarrei Heitenried*	23	122	24	28	67	3	23
und zwar:							
1. Selgiswil	3	16	3	4	9	—	3
2. Schönfels	2	9	2	2	5	—	2
3. Heitenried	8	45	9	10	25	1	8
4. Wiler vor Holz . .	10	52	10	12	28	2	10
Total Landschaft des Aupanners	363	1722	367	431	850	74	386

welcher die Namen derselben sämtlich aufführt, ermitteln. Das Ergebnis der Auszählung ist in folgender Tabelle nach Pfarreien und Pannern dargestellt unter Beigabe der aus dem Vergleich zur Gebietsfläche sich berechnenden Relativzahlen.

Die folgende Tabelle lässt deutlich erkennen, dass die Ansiedlungsweise östlich der Saane eine andere gewesen sein muss als westlich derselben. Nach den heutigen Verhältnissen zu schliessen, müsste der Kontrast noch schärfer hervortreten, wenn das noch weiter westlich gelegene Gebiet des jetzigen Broye-Bezirks mit in Betracht gezogen werden könnte.

Zahl der Ortschaften in der Landschaft Freiburg 1445.

Pfarreien	Zahl der Ortschaften	Flächeninhalt km²	Auf 10 km² kommen Ortschaften
Düdingen	30	42.6	7
Tafers	30	55.9	5.4
Bösingen	14	18	7.8
Wünnenwil	3	8.9	3.4
Ueberstorf	12	15.8	7.6
Heitenried	4	8.9	4.5
Summa I. Aupanner	93	150.1	6.2
Treyvaux	13	18.8	7
Arconciel	1	5.8	1.7
Ependes	13	24.8	5.3
Marly	19	27.6	6.9
Rechthalten [1])	12	17.5	6.9
Summa II. Burgpanner	58	94	6.2
Summa I + II. *Östlich* der Saane (vorwiegend deutsch)	151	244.1	6.2
Gurmels	7	16.8	4.2
Barberèche	7	12.9	5.4
Belfaux	12	26.9	4.5
Courtion	5	15.3	3.3
Cressier (Dorf)	1	4.1	2.4
Summa III. Spitalpanner	32	76	4.2

[1]) Nach Ausscheidung der Gebirgsgegend der Gemeinde Plasselb.

Pfarreien	Zahl der Ortschaften	Flächeninhalt km²	Auf 10 km² kommen Ortschaften
Übertrag	32	76	4.2
Matran	8	24.3	3.3
Villars	4	7.3	5.5
Autigny	3	24.4	1.2
Givisiez	4	7.2	5.6
Summa IV. Neustadtpanner	19	63.2	3
Summa III + IV. *Westlich* der Saane (vorwiegend französisch)	51	139.2	3.7

Deutlicher wird das Bild noch, wenn man sich vergegenwärtigt, dass ausweislich der Tabelle S. 88 in den östlichen Pannern

auf 261.5 km² 2974 = auf 1 km² 11.4 Bewohner

in den westlichen Pannern

auf 139.2 km² 1636 = auf 1 km² 11.8 Bewohner

kamen. Bei gleicher Bevölkerungsdichtigkeit der beiden Gebiete, neben stärkerer Besetzung mit Ortschaften im Osten und schwächerer im Westen, müssen dort mehr kleinere Weiler und Einzelhöfe, hier mehr grössere Dörfer gewesen sein; m. a. W. östlich der Saane — in der vorwiegend allemannischen Bevölkerung findet sich mehr Hofsiedelung, westlich der Saane — in der burgundischen Bevölkerung — mehr Dorfsiedelung. Wenn auch der Westen einige flachere Striche hat als der Osten, so spielt im ganzen hierbei die Bodenkonfigu-

ration keine ausschlaggebende Rolle; es werden dabei die Gewohnheiten der aus dem sehr gebirgigen weiteren Osten und aus dem ebenen weiteren Westen nach hierhin vorgedrungenen Bewohner entscheidend gewesen sein.

Für die Aupanner-Landschaft kann die beobachtete Thatsache weiter beleuchtet werden durch den Nachweis über die Grösse der Ortschaften.

Grösse der Ortschaften im Aupanner 1447.

Pfarreien	Zahl der Ortschaften mit						
	2—10 Einwohnern	11—20 Einwohnern	21—30 Einwohnern	31—40 Einwohnern	41—50 Einwohnern	51—60 Einwohnern	Überhaupt
Düdingen	7	14	2	2	2	3	30
Tafers	12	7	7	3	1	—	30
Bösingen	8	4	1	1	—	—	14
Ueberstorf	4	6	—	1	1	—	12
Wünnenwil	—	1	1	1	—	—	3
Heitenried	1	1	—	—	1	1	4
Aupanner Summa	32	33	11	8	5	4	93

Die grössten Ortschaften dieses Panners haben nur eine Bevölkerung von 41—60 Personen, und weitaus der grösste Teil aller Örtlichkeiten weist nur 1—3 Haushaltungen (vergl. Tabelle S. 93) auf. Selbst die Ortschaften, in denen die Pfarrkirche stand, waren nicht einmal die bevölkertsten: so hatte der Kirchort Düdingen nur 51 Einwohner, während zwei andere Ortschaften der Pfarrei mehr Einwohner aufzuweisen

hatten: Oetschenwil 55 und Bundtels 60. Damals machte die Einwohnerschaft des Kirchdorfes Düdingen nur 8 % (1888: 15 %) der Gesamtbevölkerung aus.

c. Die Haushaltungen.

Die Zahl der Haushaltungen, welche in der Tabelle S. 93 mitgeteilt ist, ergab sich nach der Aufzeichnungsweise der Quelle in gleicher Art wie bei den städtischen Zählungen.

Die Verteilung der Bevölkerung auf die Haushaltungen gestaltet sich folgendermassen:

Zahl und Grösse der Haushaltungen.

Pfarreien	Zahl der Haushaltungen	Bevölkerung	Auf 1 Haushaltung kommen Personen
Düdingen	129	629	4.84
Tafers	112	510	4.55
Bösingen	38	188	4.95
Ueberstorf	44	196	4.45
Wünnenwil	16	77	4.81
Heitenried	23	122	5.30
Summa Aupanner-Landschaft	363	1,722	4.74
Stadt: Spital-[1]) und Aupanner (1447)	717	2,756	3.84

[1]) Ohne die Anstaltshaushaltung des Bürgerspitals.

Die Haushaltungsziffer der Landbevölkerung ist demnach um fast 1 grösser als die der Stadtbevölkerung in den angegebenen zwei Quartieren, welche Teile der Ober- und Unterstadt darstellen. Bemerkenswert

ist, dass die Ziffer für die Aupannerlandschaft (4.74) sehr ähnlich derjenigen ist, welche für die Gruppe der in die Stadt zugewanderten Landleute pro 1448 sich berechnet (4.67; vergl. Tabelle S. 34).

Nach der Zählung von 1888 ergiebt sich für das Gebiet der genannten Pfarreien eine Haushaltungsziffer von 5.4.

Die Haushaltung auf dem Lande war durchschnittlich grösser als in der Stadt, hauptsächlich deshalb, weil die Landbevölkerung, wie bereits weiter oben bemerkt wurde und weiter unten ersichtlich gemacht wird, eine grössere Kinderzahl aufweist als die Stadtbevölkerung. Auf die Gestaltung der ländlichen Ziffer wirkt aber ferner auch der Umstand mit, dass die Zahl der als Einzelhaushaltungen gerechneten alleinstehenden Personen auf dem Lande geringer ist als in der Stadt.

Zur näheren Beleuchtung der Erscheinung sei hier die Ausgliederung der in obiger Tabelle aufgeführten ländlichen und städtischen Haushaltungen nach Grössenklassen aufgeführt.

1. Landschaft des Aupanners 1447.

				Glieder		Personen
(5.23 %)	=	19	Einzelhaushaltungen		=	19
(12.12 „)	=	44	Haushaltungen mit je	2	=	88
(14.33 „)	=	52	„ „ „	3	=	156
(16.25 „)	=	59	„ „ „	4	=	236
(17.08 „)	=	62	„ „ „	5	=	310
(12.67 „)	=	46	„ „ „	6	=	276
(9.09 „)	=	33	„ „ „	7	=	231
(9.37 „)	=	34	„ „ „	8	=	272
(1.93 „)	=	7	„ „ „	9	=	63
(1.65 „)	=	6	„ „ „	10	=	60
(0.28 „)	=	1	„ „ „	11	=	11
(100 %)	=	363	Haushaltungen m. zusammen			1722

2. Stadt: Spital- und Aupanner 1447.

				Glieder		Personen
(10.18 %)	=	73	Einzelhaushaltungen		=	73
(21.20 „)	=	152	Haushaltungen mit je	2	=	304
(19.94 „)	=	143	„ „ „	3	=	429
(15.20 „)	=	109	„ „ „	4	=	436
(13.25 „)	=	95	„ „ „	5	=	475
(8.79 „)	=	63	„ „ „	6	=	378
(5.16 „)	=	37	„ „ „	7	=	259
(3.07 „)	=	22	„ „ „	8	=	176
(1.95 „)	=	14	„ „ „	9	=	126
(0.56 „)	=	4	„ „ „	10	=	40
(0.14 „)	=	1	„ „ „	11	=	11
(0.42 „)	=	3	„ „ „	12	=	36
(0.14 „)	=	1	„ „ „	13	=	13
(100 %)	=	717	Haushaltungen m. zusammen			2756

Der Unterschied zwischen Land und Stadt in der Besetzung der Haushaltungsgrössenklassen ist demnach bedeutender. Zwar hat die Stadt einige sehr starke Haushaltungen, was auf der Dienstbetenhaltung einiger reichen Familien beruht; das Land hat aber verhältnismässig fast nur halb so viel ein- und zweigliedrige Haushaltungen als die Stadt, und auch die dreigliedrigen sind auf dem Lande noch schwächer vertreten, während die höheren Grössenklassen durchgehends hier grössere Prozentanteile aufweisen.

Dass in ländlichen Verhältnissen Einzel- und Kleinhaushaltungen seltener sind als in der Stadt, ist leicht begreiflich. Dabei kann noch bemerkt werden, dass eine grosse Zahl der städtischen Einzelhaushaltungen in Geistlichen besteht (besonders im Spitalpanner), während in der Zählung der Dorfpfarreien die Pfarrer nicht aufgeführt sind, da sie, in der Stadt wohnend,

auch dort gezählt sind. Der Hauptgrund aber für die stärkere Grösse der ländlichen Haushaltungen liegt, wie schon bemerkt, in einer grösseren Kinderzahl.

d. Die Bevölkerung nach dem Geschlecht.

Die Geschlechtsbezeichnung ist in der Landzählung insoweit gleichartig wie in den Stadtzählungen, dass die Gruppen der Männer, Frauen und Kinder auseinandergehalten werden können.

Die Bevölkerung nach dem Geschlecht.

Pfarreien	Gesamt-Bevölkerung	Darunter sind			Auf 1000 Männer kommen Frauen
		Männer	Frauen	Kinder	
Düdingen . . .	629	172	160	297	930
Tafers	510	129	122	259	946
Bösingen . . .	188	49	47	92	959
Überstorf . . .	196	49	55	92	1,122
Wünnenwil . .	77	15	19	43	1,267
Heitenried . .	122	27	28	67	1,037
Summa Aupanner Landschaft	1,722	441	431	850	977
Stadt: Spital- und Aupanner 1447	2,792	742	961	1,089	1,295

Dem Frauenüberschuss in der Stadt, der übrigens in den Daten der beiden oben angezogenen Quartiere ausserordentlich hoch sich ausdrückt (vgl. S. 45), steht auf dem Lande ein durchschnittlicher Männerüberschuss gegenüber. Im besonderen haben die drei grösseren Pfarreigebiete einen Männerüberschuss, dessen Gewicht einen Frauenüberschuss der drei kleineren für das Resultat im Gesamtpanner aufhebt.

Wie in der Stadt, so entspricht auch das Verhältnis auf dem Lande der heutigen Bevölkerungszusammensetzung. Der jetzige Sensebezirk, welcher dem grössten Teile nach aus jenem alten Gebiete besteht, hatte nach der Volkszählung von 1888: 9175 Männer und 9049 Frauen, so dass auf 1000 Männer 986 Frauen kamen. Es kann daher gesagt werden, dass die Herrschaft Freiburg um die Mitte des 15. Jahrhunderts eine ähnliche Gliederung der Bevölkerung nach dem Geschlechte hatte wie heutzutage.

Die Pfarreien Tafers und Düdingen, welche an die Stadt angrenzen, zeigen die relativ geringste Frauenzahl, so dass anzunehmen ist, dass aus diesem Gebiet vornehmlich weibliche Dienstboten zur Stadt zogen.

Die Geschlechtsausgliederung nach Prozentanteilen.

Pfarreien	Von 100 Personen sind			
	Männer	Knechte	Frauen und Mägde	Kinder
Düdingen	21.3	6.1	25.4	47.2
Tafers	21.8	3.5	23.9	50.8
Bösingen	20.2	5.9	25.0	48.9
Überstorf	23.0	2.0	28.1	46.9
Wünnenwil	19.5	—	24.7	55.8
Heitenried	19.7	2.5	22.9	54.9
Summa Aupanner Landschaft	21.3	4.8	25.0	49.4
Stadt: Spital- und Aupanner 1447	22.7	3.9	34.4	39.0

Die Zahl der Knechte konnte nach der Aufzählungsweise der Quelle aus der der Männer ausgeschieden

werden (vgl. Tabelle S. 93), jedoch nicht die der Mägde aus der der Frauen. Zum Vergleich mit der Prozentausgliederung der städtischen Bevölkerung in Tabelle S. 45 bleibt die Darstellung daher auf den Nachweis der Tab. S. 104 beschränkt.

Die auffallendsten Ergebnisse dieser Ausgliederung, die grosse Differenz im Anteil der Kinder und die geringe in dem der Knechte, finden weiter unten noch Besprechung.

Die Unterscheidung nach dem Civilstand konnte hier leider nicht wie für die Stadt durchgeführt werden, da auch die Bezeichnungen für Verheiratete und Verheiratetgewesene in der Quelle fehlen, und zudem die Mägde einfach den Frauen zugerechnet sind.

Es konnte nur unter Berücksichtigung der Zusammensetzung der Haushaltungen approximativ ermittelt werden, dass die Zahl der zusammenlebenden Ehepaare sich auf 323 belaufen haben mag. In der Voraussetzung, dass keine getrennt lebenden Eheleute vorhanden gewesen wären, ergäbe diese Ermittelung eine Verheiratetenquote bei den Männern von 73.2 %, bei den Frauen von 74.9 %, während dieselbe sich in den drei Stadtquartieren 1447/48 auf 84.7, bezw. 71.9 % (vgl. Tab. S. 61), in Spital- und Aupanner der Stadt 1447 auf 87.5, bezw. 70.9 stellte.

e. Die Zahl der Kinder.

Die Tabelle S. 104 weist aus, dass im Landschafts-Aupanner 1447 der Anteil der Kinder an der Gesamtbevölkerung 49.4 %, in den beiden Stadtpannern dagegen nur 39 % betrug.

Wie die Beobachtung bezüglich der in die Stadt gezogenen Landleute zeigte (vgl. S. 70), ist der Kinderbestand auf dem Lande ein stärkerer als in der Stadt.

Die 323 stehenden Ehen, welche nach obiger Angabe anzunehmen waren, hatten zusammen 828 Kinder, so dass auf eine derselben durchschnittlich 2.56 Kinder kommen. Die entsprechende Verhältnisziffer stellte sich für Spital- und Aupanner der Stadt 1447 auf 1.70, für die drei Stadtquartiere 1447/48 (ohne Landleute) auf 1.74.

Da jedoch die Zahl der stehenden Ehen im Landschafts-Aupanner keine unbedingt sichere ist, so soll im folgenden die Zahl der Kinder verglichen werden mit der Zahl der Haushaltungen. Zu diesem Zwecke wird zunächst eine Ausgliederung der Haushaltungen nach der Stärke des Kinderbestandes gegeben.

1. Pfarrei Düdingen.

				Kinder
(23.08 %) =	30	Haushaltungen ohne Kinder.		
(14.61 „) =	19	„	mit je 1 =	19
(20 „) =	26	„	„ „ 2 =	52
(15.38 „) =	20	„	„ „ 3 =	60
(13.08 „) =	17	„	„ „ 4 =	68
(9.23 „) =	12	„	„ „ 5 =	60
(3.08 „) =	4	„	„ „ 6 =	24
(1.54 „) =	2	„	„ „ 7 =	14
(100 %) =	130	Haushalt. mit zusammen		297

2. Pfarrei Tafers.

				Kinder
(22.32 %) =	25	Haushaltungen ohne Kinder		
(14.29 „) =	16	„	mit je 1 =	16
(18.75 „) =	21	„	„ „ 2 =	42
(23.21 „) =	26	„	„ „ 3 =	78
(10.71 „) =	12	„	„ „ 4 =	48
(2.68 „) =	3	„	„ „ 5 =	15
(4.46 „) =	5	„	„ „ 6 =	30
(1.79 „) =	2	„	„ „ 7 =	14
(1.79 „) =	2	„	„ „ 8 =	16
(100 %) =	112	Haushalt. mit zusammen		259

3. Pfarrei Bösingen.

			Kinder
(34.21 %) = 13	Haushaltungen ohne Kinder		
(5.26 „) = 2	„	mit je 1 =	2
(23.69 „) = 9	„	„ „ 2 =	18
(5.26 „) = 2	„	„ „ 3 =	6
(5.26 „) = 2	„	„ „ 4 =	8
(10.53 „) = 4	„	„ „ 5 =	20
(10.53 „) = 4	„	„ „ 6 =	24
(5.26 „) = 2	„	„ „ 7 =	14
(100 %) = 38	Haushalt. mit zusammen		92

4. Pfarrei Überstorf.

			Kinder
(22.73 %) = 10	Haushaltungen ohne Kinder		
(15.91 „) = 7	„	mit je 1 =	7
(15.91 „) = 7	„	„ „ 2 =	14
(29.55 „) = 13	„	„ „ 3 =	39
(9.09 „) = 4	„	„ „ 4 =	16
(4.54 „) = 2	„	„ „ 5 =	10
(2.27 „) = 1	„	„ „ 6 =	6
(100 %) = 44	Haushalt. mit zusammen		92

5. Pfarrei Wünnenwil.

			Kinder
(25.00 %) = 4	Haushaltungen ohne Kinder		
(12.50 „) = 2	„	mit je 1 =	2
(12.50 „) = 2	„	„ „ 2 =	4
(18.75 „) = 3	„	„ „ 3 =	9
(12.50 „) = 2	„	„ „ 5 =	10
(18.75 „) = 3	„	„ „ 6 =	18
(100 %) = 16	Haushalt. mit zusammen		43

6. Pfarrei Heitenried.

			Kinder
(4.35 %) =	1 Haushaltung ohne Kinder		
(17.39 „) =	4 Haushaltungen mit je	1 =	4
(30.43 „) =	7 „ „ „	2 =	14
(4.35 „) =	1 Haushaltung „	3 =	3
(21.74 „) =	5 Haushaltungen „ „	4 =	20
(17.39 „) =	4 „ „ „	5 =	20
(4.35 „) =	1 Haushaltung „	6 =	6
(100 %) =	23 Haushalt. mit zusammen		67

Insgesamt:

Landschaft des Aupanners.

(Einschliesslich, bezw. ausschliesslich 19 Einzelhaushaltungen.)

%	Haushaltungen		%	Haushaltungen		Kinder	
(22.87) =	83	bezw.	(18.80) =	64	ohne		
(13.77) =	50	„	(14.54) =	50	mit je	1 =	50
(19.83) =	72	„	(20.93) =	72	„ „	2 =	144
(17.91) =	65	„	(18.90) =	65	„ „	3 =	195
(11.02) =	40	„	(11.63) =	40	„ „	4 =	160
(7.44) =	27	„	(7.85) =	27	„ „	5 =	135
(4.98) =	18	„	(5.23) =	18	„ „	6 =	108
(1.85) =	6	„	(1.74) =	6	„ „	7 =	42
(0.55) =	2	„	(0.58) =	2	„ „	8 =	16
(100) =	363	bezw.	(100) =	344	mit zusammen		850

In tabellarischer Zusammenfassung der Summenergebnisse und mit Darstellung der Verhältnisziffern:

Die Kinderzahl in Verteilung auf die Haushaltungen.

Pfarreien	Zahl d. Haushaltungen	Zahl der Kinder	Auf eine Haushaltung kommen Kinder	Die kinderlosen Haushaltungen betragen % der Gesamthaushaltungen
Düdingen	130	297	2.28	23.08
Tafers	112	259	2.31	22.32
Bösingen	38	92	2.42	34.21
Überstorf	44	92	2.09	22.73
Wünnenwil	16	43	2.69	25.00
Heitenried	23	67	2.91	4.35
Summa: Aupanner Landschaft: Haushaltungen überhaupt	363	850	2.34	22.87
Familienhaushaltungen	344	850	2.47	18.60
Stadt: Spital-[1]) und Aupanner 1447 Haushaltungen überhaupt	717	1,084	1.51	% kinderlose unter d. stehenden Ehen
Familienhaushaltungen	644	1,084	1.68	34.03

[1]) Ohne Bürgerspital.

Die Tabelle bekundet deutlich den reicheren Kinderbestand auf dem Lande gegenüber der Stadt. Bezüglich der Erwägungen, die an diesen Unterschied anzuknüpfen sind, ist auf das S. 78 Gesagte zu verweisen.

f. Die Zahl der Dienstboten.

Wie schon bemerkt, lässt sich die Zahl der Mägde aus derjenigen der Frauen überhaupt nicht ausscheiden, wohl die der Knechte.

Um die Mitte des 15. Jahrhunderts war die Landbevölkerung der Herrschaft Freiburg fast ausschliesslich

landwirtschaftlichen Berufes. Dies geht aus dem Steuerrodel von 1445 hervor, welcher in den meisten Fällen den Beruf der Steuerpflichtigen verzeichnet. Handwerker finden sich auf dem Lande nur in ausserordentlich geringer Zahl; so befand sich nach genannter Quelle in der Aupannerlandschaft, mit Ausnahme von 2 oder 3 Müllern, 1 Schneider und 1 Schuster, nur landwirtschaftliche Bevölkerung.

Unter diesen Umständen hätte man vermuten können, dass der Unterschied in den Prozentanteilen der Knechte an der Gesamtbevölkerung von Land und Stadt grösser wäre, als derselbe sich nach dem Ausweise der Tabelle S. 104 darstellt: die Knechte machen in der Aupannerlandschaft 4.3 %, in den beiden Stadtquartieren 3.9 % der Bevölkerung von 1447 aus.

Die sehr extensive Form der landwirtschaftlichen Betriebsweise, auf welche schon aus der dünnen Bevölkerung des Landes geschlossen wurde, kommt auch in der für ausschliesslich landwirtschaftliche Bevölkerung schwach zu nennenden Knechtehaltung zum Ausdruck. Weitaus die meisten Wirtschaften besorgten ihren Betrieb mit den Arbeitskräften der Familienangehörigen. Daher haben die Pfarreien mit dem grösseren Frauenbestand eben auch die geringste Knechtezahl.

Die Verteilung der 74 Knechte auf die Haushaltungen ist folgende:

				Knechte
(83.74 %) =	304	Haushaltungen ohne Knechte		
(12.40 „) =	45	„	mit je 1 =	45
(3.58 „) =	13	„	„ „ 2 =	26
(0.28 „) =	1	Haushaltung „	3 =	3
(100 %) =	363	Haushaltung. mit zusammen		74

Es kommen hier also auf 10 Haushaltungen 2.01, in den zwei Stadtquartieren (717 Haushaltungen mit 109 Knechten) dagegen 1.53 männliche Dienstboten.

Der heutige Sensebezirk hatte bei der Volkszählung von 1888 in dem landwirtschaftlichen Teil seiner Bevölkerung von 12,341 Personen 1397 männliche Dienstboten oder 11.3 %; selbst der Procentanteil derselben innerhalb der Gesamtbevölkerung von 18,224 Personen, der sich auf 7.7 stellt, übertrifft den mittelalterlichen von 4.3 noch bedeutend.

g. Die waffenfähige Mannschaft.

Mit der Zählung der Aupanner-Landschaft von 1447 war eine Ermittlung der waffenfähigen Mannschaft verbunden.

In dem Zählungsrodel finden sich bei einer Anzahl von Männern Punkte zugesetzt, deren Auszählung übereinstimmend die auf der vorletzten Seite des Rodels angegebene Summe der 386 kriegstüchtigen Männer ergab.

Pfarreien	Gesamtbevölkerung	Zahl der Männer	Zahl der Waffenfähigen	Die Waffenfähigen machen % aus	
				der Gesamtbevölkerung	der Männer
Düdingen	629	172	159	25.3	92.4
Tafers	510	129	110	21.6	85.3
Bösingen	188	49	41	21.8	83.7
Überstorf	196	49	41	20.9	83.7
Wünnenwil . . .	77	15	12	15.6	80.0
Heitenried . . .	122	27	23	18.9	85.2
Summa: Aupanner-Landschaft . .	1,722	441	386	22.4	87.2

Ein Prozentsatz an Waffenfähigen von 87.2 unter den Männern, beziehungsweise von 22.4 unter der Gesamtbevölkerung muss als sehr gross bezeichnet werden.

Arnold[1]) schätzte die waffenfähige Mannschaft auf 10 % der Bevölkerung: eine starke Abweichung gegen die für Freiburg gefundene Verhältnisziffer.

Jedenfalls können die auf Grund der Zahl der Waffenfähigen angestellten Bevölkerungsberechnungen nur sehr unsichere Resultate ergeben. Der anzuwendende Reduktionsfaktor ist eben zu veränderlicher Natur. Vor allem wird er nach Zeit und Ort mit den veränderten Grundlagen für die Auslese der Mannschaft schwanken; sodann kommt aber auch in Betracht, dass die bewaffnete Mannschaft zur Zeit der Söldnerheere nicht notwendigerweise ein Bestandteil der betreffenden Bevölkerung ist.

Da in letzterer Beziehung die Schweiz eine Ausnahme macht, so könnte der hier gewonnene Reduktionsfaktor für schweizerische Berechnungen der angegebenen Art anwendbar sein, umsomehr weil er in der Mehrzahl der Pfarreien und (wie aus der Tabelle S. 93 ff. feststellbar) sogar in der Mehrzahl der grösseren Ortschaften nicht allzusehr gegen den Durchschnitt schwankt und damit dem letzteren ein Anspruch auf Brauchbarkeit zugestanden werden muss.

---

[1]) Verfassungsgeschichte der deutschen Freistädte, Hamburg und Gotha 1854, II. Bd., S. 142 ff.

III. Vermögensstatistik.

A. Die allgemeine Steuer von 1445.

In den vorausgegangenen Erörterungen ist öfters der Steuerrodel von 1445 (Quelle Nr. 10) erwähnt und dessen Inhalt zu bevölkerungsstatistischen Berechnungen verwertet worden. Die steuertechnischen Einzelheiten dieses Rodels geben noch Veranlassung zu einer Statistik der Vermögensverhältnisse in Stadt und Landschaft Freiburg um jene Zeit.

Die Einleitung, welche das Manuskript trägt (siehe Seite X) ist zugleich die steuergesetzliche Vorschrift: die Ratsordonnanz. Da weitere Aktenstücke über die Steuerveranlagung nicht vorliegen, so bleibt sie die einzige Quelle für die Erörterungen über Charakter und Ausführungsweise der Steuer.

Die Steuer wurde aufgenommen am 13. Oktober 1445, und zwar zu dem ausgesprochenen Zwecke, um Mittel für die Befestigung der Stadt und für die Rüstung zu dem bevorstehenden Krieg zu gewinnen. Sie ist demnach eine ausserordentliche.

Der Art nach hat man es mit einer Kombination von Vermögens- und Kopfsteuer zu thun, da ausser den vermögenden Personen, welche nach der Höhe ihres Vermögens steuerten, die Vermögenslosen einen gleichen Kopfbetrag zu leisten hatten.

Mangels näherer Bezeichnung in der Quelle muss nach dem Inhalt des Steuerrodels im Vergleich mit den Volkszählungsaufzeichnungen angenommen werden, dass

als Steuersubjekt, soweit eigentliche Persönlichkeiten in Betracht kommen, jede erwachsene, im Freiburger Herrschaftsgebiet wohnende Person, welche entweder Vermögen besass oder sich erwerbend bethätigte, galt. In diesem Kreise ist das Prinzip der Allgemeinheit der Steuer durchwegs aufrecht erhalten; es finden sich sowohl der gesamte Adel wie die Geistlichkeit unter den Steuerpflichtigen. Von unpersönlichen, beziehungsweise Korporationsvermögen waren veranlagt die des Bürgerspitals, der Bruderschaft vom heiligen Geist und des Klosters Magerau; das Augustiner- und das Franziskanerkloster waren dagegen steuerfrei.

Als Objekt der Vermögenssteuer bezeichnet die Quelle nur die „biens“; es ist aber wohl anzunehmen, dass nach der Übung damaliger Zeit [1]) liegende und fahrende Habe, Erwerbs- und Gebrauchsgut inbegriffen sein wird. Ebenso entspricht es dem in jener Zeit gewohnten Vorgehen, dass die Steuerpflichtigen den Wert ihres Vermögens selbst eidlich anzugeben hatten. Fünf eigens ernannte Kommissäre hatten die eidlichen Selbstschätzungen entgegenzunehmen. Eine eigentliche Strafe für falsche Angabe des Vermögens war, wenigstens der Quelle nach, nicht angeordnet. Indessen wurde durch eine Bestimmung, welche zu jener Zeit auch in Steuerverordnungen auftritt [1]), versucht, zu geringe Schätzungen hintanzuhalten. Es ist dies die Bestimmung, dass die Stadt, innerhalb eines Jahres von der Schatzungsabgabe an, die Güter um den Einschätzungspreis an sich ziehen konnte (en tel magniere que ly ville, se a elle plaisoit, pohust prendre lez biens de ung chescun pour le pris, que il havroit fait sa taxation didant lan apres la taxation faicte). Diese Bestimmung

[1]) Vgl. *Schönberg*, a. a. O., S. 132 ff.

mag geeignet gewesen sein, eher Überanschläge für den Grundbesitz herbeizuführen, welche eine etwaige Verheimlichung sonstiger Habe, insbesondere des reinen Geldkapitals, leicht ausgeglichen haben werden.

Wenn daher — wenigstens bei den Stadtbürgern, bei denen die Erwägung am ehesten zutrifft — infolge dieses Ausgleichs eine ziemlich zutreffende Angabe des Gesamtvermögens angenommen werden kann, so soll dieser Umstand bei der ungünstigen Vermögensverteilung, wie sie in den folgenden Tabellen hervortritt, nicht ausser acht gelassen werden. Hervorzuheben ist, dass die Steuerpflichtigen in ihrem Wohnort mit ihrem ganzen Vermögen, auch mit dem ausserhalb liegenden Immobilienvermögen, veranlagt sind. Dies geht zweifellos daraus hervor, dass kein Steuerpflichtiger im Rodel mehrmals erscheint, was sonst z. B. bei den Freiburger Zinsherren bezüglich ihres in der Landschaft gelegenen, an Zinsbauern ausgegebenen Grundeigentums hätte geschehen müssen.

Die Vermögenssteuer war eine einprozentige, indem von je 100 ℔ Vermögen 20 Schilling gleich 1 ℔ Steuer verlangt sind. Da nun der Kopfsteuerbetrag von fünf Schilling für die Vermögenslosen identisch ist mit der Kopfsteuer von einem Vermögen zu 25 ℔, so wird die Veranlagung in der praktischen Durchführung so zu denken sein, dass Vermögen von 25 ℔ abwärts nicht mehr zur Steuer herangezogen wurden. Die Bezeichnung „Vermögenslose" für die Kopfsteuerpflichtigen wird also in dem entsprechenden Sinne zu modifizieren sein.

Der Ertrag der kombinierten Steuer erscheint in Stadtrechnungen (Seckelmeisterrechnungen) nicht; ebensowenig eine demselben gegenüberstehende Ausgabe. Auch war kein besonderes Aktenstück über die ausser-

rechnungsmässige Vereinnahmung und Verwendung der Steuergelder aufzufinden. Insofern bietet die Steuer selbst kein weiteres finanzpolitisches Interesse; bei der reinen Proportionalität der Vermögenssteuer giebt die Quellenurkunde aber das Material zu einer genauen Statistik über den Vermögensstand der Bevölkerung in Stadt und Landschaft Freiburg.

Der Steuerrodel enthält Familien- und Vornamen der einzelnen Steuerpflichtigen, zum Teil mit Angabe des Berufs, dabei nur die Verzeichnung der Steuersumme in Pfunden (℔), Schillingen (s.) und Denaren (d.). Nach Ausscheidung der Kopfsteuer, d. i. der Fünfschillingbeträge, findet man die Vermögenssteuerbeträge, aus denen durch die Multiplikation mit 100 die eidlich fatierten Vermögensbeträge darzustellen sind.

Um irgend einen Vergleich mit heutigen Vermögensverhältnissen vornehmen zu können, bleiben die damaligen Geldsätze (1 ℔ gleich 20 Schilling à 12 Denare gleich 240 Denare) in heutige umzuwerten. Dies ist aber eine äusserst schwierige und unsichere Arbeit. Mit Umgehung besonderer Erörterungen kann hier verwiesen werden auf die Berechnungen von *P. N. Rædle*[1]), welcher das damalige Freiburger Pfund in Franken umsetzte. Derselbe berechnet für Freiburg den Sachwert eines Pfundes aus der Mitte des 15. Jahrhuuderts auf Fr. 20.29, eines Schillings auf Fr. 1.01 und eines Denars auf etwas mehr als 8 Ct. heutiger Münze.

Da es sich in vorliegender Arbeit hauptsächlich um die allgemeine Abstufung nach Vermögensklassen mit andern Worten, um die Differenzierung zwischen reich und arm handelt, kann eine Umwertung nach

---

[1]) *Rædle*: Notice sur le prix des céréales et sur les salaires des ouvriers au XVe siècle, comparés à ceux d'aujourd'hui, in Etrennes fribourgeoises, 10e année, Fribourg 1876, p. 131 ff.

rundem, jenen Berechnungen entsprechendem Satze als ausreichlich betrachtet werden.

Freilich werden in den folgenden Tabellen eingehendere Vergleiche mit heutigen freiburgischen Vermögensverhältnissen vermisst werden. Die Steuerpublikationen des Kantons geben nämlich nicht die Vermögensschätzungen nach Einzelpositionen oder nach Grössenklassen, sondern nur nach Gesamtvermögen und Zahl der Steuerpflichtigen in den einzelnen Ortschaften. Dagegen bietet sich eingehenderes Vergleichsmaterial in einer Arbeit von *J. Kistler*[1]), welcher die Steuer- und Vermögensverhältnisse des Kantons Aargau veröffentlichte. Demnach konnte wenigstens ein Vergleich zwischen den Vermögensverhältnissen Aargaus im Jahre 1892 und denen Freiburgs vom Jahre 1445 gezogen werden.

---

[1]) *Kistler:* Erhebungen über Vermögen, Schulden und Erwerb im Kanton Aargau in den Jahren 1892, 1886 und 1872, in „Zeitschrift für schweizerische Statistik", Bern, 1895, 31. Jahrgang, II, p. 293 ff.

B. Die vermögens-

Tab. I. **Vermögensverhältnisse der Land-**

Ortsangabe	Zahl der Steuerpflichtigen		
	Männlich	Weiblich	Total
1. Pfarrei Tafers	145	16	161
2. „ Düdingen	152	15	167
3. „ Bösingen	50	13	63
4. „ Wünnenwil	13	1	14
5. „ Überstorf	42	7	49
6. „ Heitenried	29	3	32
7. Gäminen und Mons [1]	12	2	14
8. Pfarrei Treyvaux	41	2	43
9. „ Arconciel	17	1	18
10. „ Ependes	78	5	83
11. „ Marly	98	13	111
12. „ Rechthalten	79	8	87
13. „ Gurmels	69	6	75
14. „ Barberèche	53	4	57
15. „ Belfaux	78	5	83
16. Dorf Cressier	14	3	17
17. Pfarrei Courtion	45	—	45
18. „ Matran	52	1	53
19. „ Villars	28	4	32
20. „ Autigny	45	2	47
21. „ Givisiez	25	2	27
22. „ Farvagny [1]	9	—	9
Total Landschaft	1,174	113	1,287

[1] Nicht zum eigentlichen Herrschaftsgebiet gehörig (vergleiche S. 131).

statistischen Ergebnisse.

schaft Freiburg im Jahre 1445.

Steuersumme						Gesamtvermögen		Vermögen per Steuerpflichtigen			Vermögenslose (Kopfsteuerpflichtige)	
Kopfsteuer			Vermögenssteuer									
fl	s.	d.	fl	s.	d.	fl	s.	fl	s.	d.	absolut	In %
5	10	—	458	1	—	45,805	—	284	10	—	22	13.7
6	15	—	557	2	—	55,710	—	333	11	10	27	16.2
3	—	—	128	19	—	12,895	—	204	13	7	12	19.0
—	5	—	36	8	—	3,640	—	260	—	—	1	7.1
3	10	—	216	2	6	21,612	10	441	1	5	14	28.6
1	15	—	45	16	—	4,580	—	143	2	6	7	21.9
—	10	—	79	14	—	7,970	—	569	5	8	2	14.3
—	5	—	93	12	—	9,360	—	217	13	6	1	2.3
—	10	—	29	6	—	2,930	—	162	15	6	2	11.1
3	10	—	149	7	—	14.935	—	179	18	9	14	16.9
5	15	—	192	16	—	19,280	—	173	13	10	23	20.7
3	—	—	173	7	—	17,335	—	199	5	—	12	13.8
2	15	—	160	13	—	16,065	—	214	4	—	11	14.7
3	—	—	69	17	—	6,985	—	122	10	2	12	21.1
2	10	—	100	3	—	10,015	—	120	13	3	10	12.0
—	5	—	37	4	—	3,720	—	218	16	5	1	5.9
2	—	—	54	14	—	5,470	—	121	11	1	8	17.8
—	—	—	81	8	—	8,140	—	153	11	8	—	0.0
1	15	—	22	6	6	2,232	10	69	15	3	7	21.0
1	10	—	43	10	—	4,350	—	92	11	—	6	12.8
—	15	—	23	3	—	2,315	—	85	14	9	3	11.1
—	10	—	9	18	—	990	—	110	—	—	2	22.2
49	5	—	2,763	7	—	276,335	—	214	14	3	197	15.3

Tab. II.

Zahl der Steuerpflichtigen,

Ortsangabe	Vermögenslose	Bis 100	101 bis 500
	[1]		
Burg	139 57	135 44	93 10
Au	139 53	131 33	73 8
Spital	156 76	243 64	122 16
Neustadt	104 46	215 54	92 11
Stadt: Total	538 232	724 195	380 45
Tafers	22 8	51 6	66 2
Düdingen	27 4	46 5	65 5
Bösingen	12 5	25 8	21
Wünnenwil	1	6 1	5
Überstorf	14 3	10 3	19 1
Heitenried	7 2	17 1	7
Güminen und Mons	2 1	3	4
Treyvaux	1	20 2	18
Arconciel	2	10 1	5
Ependes	14 2	38 2	23 1
Marly	23 7	50 4	28 2
Rechthalten	12 2	39 4	30 2
Gurmels	11 3	20 2	39 1
Barberèche	12 2	31 2	13
Belfaux	10 2	47 3	24
Cressier	1 1	3 1	13 1
Courtion	8	27	8
Matran	—	31 1	20
Villars	7 2	19 2	6
Autigny	6 1	28	13 1
Givisiez	3	19 2	5
Farvagny	2	2	5
Landschaft: Total	197 45	552 50	427 16
Stadt: "	538 232	724 195	380 45
Total	735 277	1,276 245	807 61

[1] Die beigefügten kleinen Ziffern bedeuten weibliche Steuerpflichtige und sind in den vorangehenden Ziffern inbegriffen.

welche versteuerten:

501 bis 1,000	1,001 bis 2,000	2,001 bis 5,000	5,001 bis 10,000	10,001 bis 20,000	20,001 bis 40.000
31_{3}	19	23_{2}	6	8	5
22_{4}	16	9	4	1	1
39_{6}	12_{1}	14	6	3	1
19_{2}	11_{2}	6_{1}	2	—	—
111_{15}	58_{3}	52_{3}	18	12	7
14	7	1	—	—	—
13_{1}	13	3	—	—	—
3	2	—	—	—	—
1	1	—	—	—	—
3	—	1	2	—	—
—	1	—	—	—	—
2_{1}	2	1	—	—	—
4	—	—	—	—	—
—	1	—	—	—	—
7	1	—	—	—	—
7	2	1	—	—	—
2	3	1	—	—	—
3	2	—	—	—	—
—	1	—	—	—	—
2	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
2	—	—	—	—	—
2	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
65_{2}	36	8	2	—	—
111_{15}	58_{3}	52_{3}	18	12	7
176_{17}	94_{3}	60_{3}	20	12	7

Tab. III.

Vermögensverhältnisse Freiburgs im Jahre 1445.

Stadtpanner	Zahl der Steuerpflichigen			Steuersumme						Gesamtvermögen		Vermögen per Steuerpflichtigen			Vermögenslose (Kopfsteuerpflichtige)	
				Kopfsteuer			Vermögenssteuer									
	männlich	weiblich	Total	℔	s.	d.	℔	s.	d.	℔	s.	℔	s.	d.	absolut	in %
Burg	343	116	459	34	15	—	4,634	1	6	463,407	10	1,009	12	—	139	30.3
Au	298	98	396	34	15	—	1,608	18	6	160,892	10	406	5	10	139	35.1
Spital	433	163	596	39	—	—	2,781	11	6	278,157	10	466	14	1	156	26.2
Neustadt	333	116	449	26	—	—	1,007	11	—	100,755	—	224	7	11	104	23.2
Stadt Freiburg . . .	1,407	493	1,900	134	10	—	10,032	2	6	1,003,212	10	528	—	1	538	28.3
Landschaft Freiburg .	1,174	113	1,287	49	5	—	2,763	7	—	276,335	—	214	14	3	197	15.3
Total	2,581	606	3,187	183	15	—	12,795	9	6	1,279,547	10	401	9	9	735	23.1

Tab. IV.

Verteilung nach Grössenklassen.

I. Stadt Freiburg.

a) Burgpanner.

Zahl der Steuerpflichtigen		Vermögen der Steuerpflichtigen	Gesamtvermögen		
absolut	in %	fl	fl	s.	Fr.
139	30.3	0	—	—	—
135	29.4	—100	8,485	—	169,700
93	20.3	101—500	24,612	10	492,250
31	6.8	501—1,000	21,707	10	434,150
19	4.1	1,001—2,000	26,090	—	521,800
23	5.0	2,001—5,000	79,312	10	1,586,250
6	1.3	5,001—10,000	53,900	—	1,078,000
8	1.7	10,001—20,000	113,000	—	2,260,000
5	1.1	20,001—40,000	136,300	—	2,726,000
459	—	0—40,000	463,407	10	9,268,150
139	30.3	0	—	—	—
228	49.7	—500	33,097	10	661,950
73	15.9	501—5,000	127,110	—	2,542,200
19	4.1	5,001—40,000	303,200	—	6,064,000

b) Aupanner.

absolut	in %	fl	fl	s.	Fr.
139	35.1	0	—	—	—
131	33.1	—100	8,022	10	160,450
73	18.4	101—500	18,860	—	377,200
22	5.6	501—1,000	16,655	—	333,100
16	4.0	1,001—2,000	23,550	—	471,000
9	2.3	2,001—5,000	26,605	—	532,100
4	1.0	5,001—10,000	23,500	—	470,000
1	0.25	10,001—20,000	14,700	—	294,000
1	0.25	20,001—40,000	29,000	—	580,000
396	—	0—40,000	160,892	10	3,217,850
139	35.1	0	—	—	—
204	51.5	—500	26,882	10	537,650
47	11.9	501—5,000	66,810	—	1,336,200
6	1.5	5,001—40,000	67,200	—	1,344,000

c) Spitalpanner.

Zahl der Steuerpflichtigen		Vermögen der Steuerpflichtigen	Gesamtvermögen		
absolut	in %	ℊ	ℊ	s.	Fr.
156	26.2	0	—	—	—
243	40.8	—100	15,705	—	314,100
122	20.4	101—500	29,410	—	588,200
39	6.8	501—1,000	27,997	10	559,950
12	2.0	1,001—2,000	17,950	—	359,000
14	2.4	2,001—5,000	46,395	—	927,900
6	1.0	5,001—10,000	48,500	—	970,000
3	0.5	10,001—20,000	52,200	—	1,044,000
1	0.2	20,001—40,000	40,000	—	800,000
596	—	0—40,000	278,157	10	5,563,150
156	26.2	0	—	—	—
365	61.2	—500	45,115	—	902,300
65	10.9	501—5,000	92,342	10	1,846,850
10	1.7	5,001—40,000	140,700	—	2,814,000

d) Neustadtpanner.

absolut	in %	ℊ	ℊ	s.	Fr.
104	23.2	0	—	—	—
215	47.9	—100	13,840	—	276,800
92	20.5	101—500	24,545	—	490,900
19	4.2	501—1,000	13,200	—	264,000
11	2.5	1,001—2,000	16,260	—	325,200
6	1.5	2,001—5,000	15,910	—	318,200
2	0.4	5,001—10,000	17,000	—	340,000
—	—	10,001—20,000	—	—	—
—	—	20,001—40,000	—	—	—
449	—	0—40,000	100,755	—	2,015,100
104	23.2	0	—	—	—
307	68.4	—500	38,385	—	767,700
36	8.0	501—5,000	45,370	—	907,400
2	0.4	5,001—40,000	17,000	—	340,000

I. Stadt Freiburg (Summa a—d).

Zahl der Steuerpflichtigen		Vermögen der Steuerpflichtigen	Gesamtvermögen		
absolut	in %	fl	fl	s.	Fr.
538	28.2	0	—	—	—
724	38.1	—100	46,052	10	921,050
380	20.0	101—500	97,427	10	1,948,550
111	5.8	501—1,000	79,560	—	1,591,200
58	3.1	1,001—2,000	83,850	—	1,677,000
52	2.7	2,001—5,000	168,222	10	3,364,450
18	1.0	5,001—10,000	142,900	—	2,858,000
12	0.6	10,001—20,000	179,900	—	3,598,000
7	0.4	20,001—40,000	205,300	—	4,106,000
1,900	—	0—40,000	1,003,212	10	20,064,250
538	28.3	0	—	—	—
1,104	58.1	—500	143,480	—	2,869,600
221	11.6	501—5,000	331,632	—	6,632,650
37	2.0	5,001—40,000	528,100	—	10,562,000

II. Landschaft Freiburg.

Zahl der Steuerpflichtigen		Vermögen der Steuerpflichtigen	Gesamtvermögen		
absolut	in %	fl	fl	s.	Fr.
197	15.3	0	—	—	—
552	42.9	—100	35,830	—	716,600
427	33.2	101—500	105,535	—	2,110,700
65	5.0	501—1,000	46,780	—	935,600
36	2.8	1,001—2,000	54,515	—	1,090,300
8	0.6	2,001—5,000	22,475	—	449,500
2	0.2	5,001—10,000	11,200	—	224,000
—	—	10,001—20,000	—	—	—
—	—	20,001—40,000	—	—	—
1,287	—	0—40,000	276,335	—	5,526,700
197	15.3	0	—	—	—
979	76.1	—500	141,365	—	2,827,300
109	8.4	501—5,000	123,770	—	2,475,400
2	0.2	5,001—40,000	11,200	—	224,000

Total: Herrschaft Freiburg (Summa I und II).

Zahl der Steuerpflichtigen		Vermögen der Steuerpflichtigen	Gesamtvermögen		
absolut	in %	℔	℔	s.	Fr.
735	23.1	0	—	—	—
1,276	40.0	—100	81,882	10	1,637,650
807	25.3	101—500	202,962	10	4,059,250
176	5.5	501—1,000	126,340	—	2,526,800
94	3.0	1,001—2,000	138,365	—	2,767,300
60	1.9	2,001—5,000	190,697	10	3,813,950
20	0.6	5,001—10,000	154,100	—	3,082,000
12	0.4	10,001—20,000	179,900	—	3,598,000
7	0.2	20,001—40,000	205,300	—	4,106,000
3,187	—	0—40,000	1,279,547	10	25,590,950
735	23.1	0	—	—	—
2,083	65.3	—500	284,845	—	5,696,900
320	10.4	501—5,000	455,402	10	9,108,050
39	1.2	5,001—40,000	539,300	—	10,786,000

1. Die allgemeinen Vermögensverhältnisse.

a) Stadt.

Der Steuerrodel weist in der Stadt Freiburg 1900 Steuerpflichtige auf (Tab. III), und zwar 538 = 28.3 % Kopfsteuerpflichtige — Vermögenslose, bezw. Besitzer ganz kleiner Vermögen von 25 ℔ abwärts — und 1362 = 71.7 % Vermögenssteuerpflichtige.

Auf Grund des Verhältnisses von Steuerpflichtigen und Bevölkerung im Burg- und Aupanner (1444) ist die Gesamtbevölkerung der Stadt für jene Zeit auf rund 5200 Einwohner berechnet. Die Zahl der Steuerpflichtigen macht demnach 56½ % der Gesamtbevölkerung aus, oder auf 2.737 Einwohner kommt je ein Steuerpflichtiger.

Unter den Steuerpflichtigen sind im ganzen 493 = 26 % weibliche. Dieser Durchschnittsprozentsatz wird nur überschritten im Spitalpanner ($27^1/_3$ %), in welchem die starke Zahl weiblicher Dienstboten (vgl. S. 79) eine beträchtliche Reihe von Kopfsteuerpflichtigen stellt.

Um eine leichtere Auffassung der aus den Steuersummen hergeleiteten Vermögensgrössen zu vermitteln, sollen diese im folgenden nach der ungefähren sachwertlichen Umsetzung in heutige Währungsmünze (1 ₶ = Fr. 20 — vgl. S. 116) angegeben werden, gemäss der Durchführung in Tab. IV.

Bei weitem das grösste Gesamtvermögen weist das Burgpanner auf, nämlich Fr. 9,268,150, während die drei übrigen Stadtviertel zusammen nur Fr. 10,796,100 besitzen.

Auf einen Steuerpflichtigen kommt ein durchschnittliches Vermögen in der Gesamtstadt von Fr. 10,560, und zwar im Burgpanner von Fr. 20,192, im Spitalpanner von Fr. 9334, im Aupanner von Fr. 8126, im Neustadtpanner von Fr. 4488.

Unter Zugrundelegung der Bevölkerung von 1444 kommt auf einen Einwohner ein durchschnittliches Vermögen in der Gesamtstadt von Fr. 3929, und zwar:

im Burgpanner von . . .	Fr.	7168
„ Spitalpanner von . . .	„	3325
„ Aupanner von	„	3176
„ Neustadtpanner [1]) von .	„	1786

Im Burgquartier wohnten die reichen Zinsherren, deren Gesamtvermögen (einschliesslich des ausserstädtischen Grundeigentums) hier veranlagt ist. Die

[1]) Ohne Berücksichtigung der Auslassungen — vgl. S. 31.

Unterstadtquartiere mit ihrer minder günstigen Lage (vgl. S. 1) waren von der ärmeren Bevölkerung bewohnt; jedoch nicht ohne bedeutsame, gegen heutige Verhältnisse stark hervortretende Ausnahmen. Zinsherren, wie Ritter Rudolf von Wippingen mit Fr. 580,000 Vermögen, wohnten z. B. auch im Aupanner.

Die Tabelle III teilt die sämtlichen Steuerpflichtigen nach 9 Vermögensgruppen ein, und die Teile der Tabelle IV geben dazu eine erweiternde Ausführung.

In den beiden ersten Gruppen (Fr. 0—2000 Vermögen) steht insbesondere die Masse der Dienstboten, Taglöhner, Lehrlinge und erwerbenden weiblichen Personen; in die 3. Gruppe (Fr. 2001—10,000 Vermögen) fällt der grösste Teil der Handwerker; in der 4. und 5. Gruppe (Fr. 10,001—40,000 Vermögen) finden sich die Tuchbereiter, Gerber, Geistlichen, Ärzte etc.; die übrigen Gruppen umfassen fast ausschliesslich die Beamten und Zinsherren.

Der reichste Steuerpflichtige ist das Bürgerspital mit einem Vermögen von Fr. 800,000; dann folgen: Wilhelm Velga (Fr. 600,000), Rud. v. Wippingen, Wilhelm von Avenches und die Gebrüder Mossu (je Fr. 580,000), Jakob von Praroman (Fr. 560,000), Anton von Saliceto (Fr. 406,000), Johann Gambach und die Bruderschaft vom heil. Geist (je Fr. 400,000) u. s. w.

Die reichsten Gewerbetreibenden der Stadt waren: ein Gerber in der Au und ein Tuchbereiter in der Neustadt mit je Fr. 64,000, ein Leinweber in der Neustadt mit Fr. 44,000 Vermögen. Nach später zu gebenden Ausweisen sind es überhaupt die Bürger, welche die höheren Vermögensklassen ausschliesslich besetzen, die Hauptmasse des Gesamtvermögens in Händen haben und nur verschwindend wenig Vermögenslose aufweisen.

Die aus den Tabellen III und IV ersichtliche Vermögenseinteilung in der Stadt Freiburg um die Mitte des 15. Jahrhunderts muss als eine ungünstige bezeichnet werden.

37 Angehörige der drei obersten Vermögensgruppen (über Fr. 100,000), das ist 2 % aller Steuerpflichtigen (einschliesslich der Kopfsteuerpflichtigen) besitzen über die Hälfte (Fr. 10,562,000) des vorhandenen Gesamtvermögens (Fr. 20,064,250). Besonders stark tritt das Missverhältnis im Burgpanner auf. 19 besonders reiche Leute, das ist 4.1 % aller Steuerpflichtigen, besitzen fast zwei Drittel (Fr. 6,064,000) des vorhandenen Gesamtvermögens (Fr. 9,268,150) oder beinahe doppelt so viel als sämtliche übrigen.

Eine traurige Auskunft über die sociale Differenzierung in damaliger Zeit geben die auffallend grossen Ziffern der Vermögenslosen. 35.1 % (Au), 30.3 % (Burg), 26.2 % (Spital) 23.2 % (Neustadt) aller Steuerpflichtigen in den einzelnen Quartieren, 28.3 % in der Gesamtstadt waren (als Kopfsteuerpflichtige) Vermögenslose oder höchstens Besitzer einer ganz unbedeutenden Habe (vgl. S. 122).

In der Unterstadt hatte das Aupanner, in der Oberstadt das Burgpanner, d. h. in jedem Stadtteile je das reichere Quartier die meisten Vermögenslosen; nächst dem Aupanner hatte überhaupt das reichste Panner (Burg) die meisten Vermögenslosen, während gerade das ärmste (Neustadt) die wenigsten aufwies. Etwas Ähnliches findet sich, wie später nachzuweisen ist, auch auf dem Lande. Es zeigt sich also schon im 15. Jahrhundert die Erscheinung, dass grosser Reichtum und massenhafte Armut nebeneinander auftreten.

Man sollte glauben, dass eine so ungünstige Vermögensverteilung Unzufriedenheit und aufrührerische

Bewegungen in der Stadt erregt haben müsste. Soviel bekannt, ist derartiges jedoch nicht vorgekommen. Dies dürfte zum grossen Teile dem Einfluss der damaligen Geistlichkeit zuzuschreiben sein, welche, selbst ziemlich reich, mit allen Kräften den Reichen und der Obrigkeit zu Diensten stand. Ausserdem muss auch erwogen werden, dass in der wirtschaftlich blühenden Stadt (S. 6) guter Verdienst zu finden war, wie die S. 62 angeführten wenigen Lohnbeispiele schon beweisen.

Andererseits kann es auffallen, dass trotz den guten Lohnverhältnissen nicht mehr kleine Vermögen angesammelt waren; mit andern Worten, dass nicht weniger Personen in der Kopfsteuerklasse und statt dessen mehr in den unteren Vermögensgruppen auftraten. Dies wird jedoch begreiflich, wenn man hört, dass es sich um die Periode des ausschreitenden Kleider- und Aufwandsluxus handelt, welcher, von den Reichen begonnen, von den übrigen Klassen nachgeahmt wurde und bei diesen die sonst möglichen Ersparnisse aufzehrte. [1])

Von Interesse dürfte noch folgende Gegenüberstellung sein: Nach dem Rechenschaftsberichte vom Jahre 1891 zählte die Stadt Freiburg 1703 Steuer-

---

[1]) Vgl. *C. Holder:* „Luxe et lois somptuaires à Fribourg“ (Etrennes fribourgeoises 1897, S. 66). Les XIVe et XVe siècles sont la période industrielle dans l'histoire économique de Fribourg. L'industrie prit un grand essor à Fribourg; la richesse et l'opulence en furent les suites. C'est à partir de ce moment qu'on peut constater les premières conséquences funestes de l'aisance; le jeu et l'auberge. Dès le milieu du XVe siècle, nous trouvons, sur ce double fléau, nombre de renseignements qui nous laissent entrevoir que ces malheureuses habitudes commencèrent à prendre des dimensions plus grandes. Dans la noblesse, la simplicité fit bientôt place à un train de vie plus coûteux; la bourgeoisie, ordinairement bien aisée, voulait également tenir son rang et la classe

pflichtige, welche Grundbesitz, Kapital oder Einkommen besassen, mit einer Vermögenssumme von Fr. 31,771,829, das ist per Steuerpflichtigen Fr. 18,656, per Kopf der Bevölkerung (1888: 12,195) Fr. 2605. Im Jahre 1445 belief sich die Vermögenssumme in der Stadt auf Fr. 20,664,250, das ist per Steuerpflichtigen Fr. 10,560, per Kopf der Bevölkerung (1444: 5,200) Fr. 3858.

Wenn die Vergleichbarkeit der Daten auch keine unbedingte ist und insbesondere die Nichteinbeziehung der ausserstädtischen Grundbesitzer die 1891er Zahl für den Vergleich zu nieder stellt, so dürfte dennoch aus der Gegenüberstellung zu entnehmen sein, dass zu jener Zeit, trotz der ungünstigen Verteilung, im Verhältnis zur Bevölkerung mehr Vermögen vorhanden gewesen sein muss als in neuester Zeit. Dies ist nicht unwahrscheinlich, da Freiburg damals, wie schon früher erwähnt, in der Gerberei und der Tuchfabrikation blühende Gewerbe besass.

b. Landschaft.

Zur Tabelle II, welche die Einzelheiten nach Pfarreien der Landschaft giebt, muss vorab folgendes bemerkt werden. Zum eigentlichen Freiburger Herrschaftsgebiet, dessen Bevölkerung S. 88 auf 4610 Einwohner berechnet ist, gehörten Gümmenen, Maus und Farvagny, welche in der Tabelle mit aufgeführt sind, nicht (vgl. auch

---

ouvrière n'était que trop disposée à suivre l'exemple donné.“ Vgl. auch die weiter dort aufgeführten Ratsordonnanzen gegen Luxus und Verschwendung.

Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, wie fehlerhaft es ist, aus dem Auftreten der mittelalterlichen Luxus- und Aufwandsverordnungen auf *allgemeinen* Wohlstand der Bevölkerung zu schliessen, wie dies vielfach, so insbesondere auch bei Jansen in seiner Geschichte des deutschen Volkes (I. Bd. pass.) geschieht.

die Aufstellung S. 2 ff.). Die geringe Zahl der Steuerpflichtigen daselbst zeigt übrigens, dass diese Gebiete auch nicht vollständig der Steuer unterworfen waren. Da unter den dertigen Steuerzahlern auch Kepfsteuerpflichtige waren, se kann es sich jedenfalls nicht bloss um Grundbesitz Auswärtiger in der Freiburger Landschaft handeln. Unter welchem Titel überhaupt die Steuern in diesen Gebieten gefordert wurden, konnte nicht ermittelt werden.

In der ganzen Landschaft ohne die genannten Einschlüsse fanden sich 1264 Steuerpflichtige: darunter 193 = 15.3 % Kopfsteuerpflichtige und 1071 = 84.7 % Vermögenssteuerpflichtige; 1153 = 91.2 % männliche und 111 = 8.8 % weibliche. Die Steuerpflichtigen machen 27.4 % der Bevölkerung aus, oder auf 3.647 Einwehner kemmt 1 Steuerpflichtiger, während die betreffenden Ziffern in der Stadt auf 36 %, beziehungsweise 1 : 2.737 stellen. Wegen der grösseren Dienstbeten- und der kleineren Kinderzahl der Stadt hat diese proportional mehr Steuerpflichtige als das Land; ferner ist die Zahl der weiblichen Steuerpflichtigen bedeutend kleiner auf dem Lande als in der Stadt.

Das Gesamtvermögen der Landschaft mit den Einschlüssen beziffert sich für 1445 auf Fr. 5,526,700; auf einen Steuerpflichtigen kemmen Fr. 4294, auf einen Einwohner rund Fr. 1200. Das Gesamtvermögen sewehl, wie auch die Durchschnittsquete pro Kepf der Bevölkerung belaufen sich alse auf weniger als ein Drittel der städtischen Sätze. Abgesehen ven der Verschiebung der Bodenwerte (durch Veranlagung des zinsherrlichen Grundeigentums im städtischen Registerteil) begründet sich die minder günstige Vermögenslage des Landes schen dadurch, dass man es hier mit einer

sehr extensiven Landwirtschaft gegenüber den blühenden Gewerben der Stadt zu thun hat. — Bezeichnend ist, dass gerade diejenigen Gemeinden, welche schon seit langem zu Freiburg gehörten, wie Belfaux, Villars, Givisiez etc., gerade die relativ ärmsten sind, während neu erworbene Orte wie Überstorf, Bösingen, Wünnenwil die reichsten Steuerpflichtigen besitzen. Es scheint dies auf die bereits (S. 8) erwähnte Thatsache hinzuweisen, dass die Freiburger Zinsherren nicht gerade in der sanftesten Weise geschaltet und gewaltet haben. Wenn auch das Land ärmer ist als die Stadt, so ist doch wenigstens die Vermögensverteilung eine günstigere. Nach Ausweis der Tab. III und IV ergiebt sich folgendes:

In der Stadt:	Auf dem Lande:				
28.3 %	15.3 %	der	Steuerpfl.	waren Vermögenslose.	
38.1 „	42.9 „	„	„	besassen bis Fr. 2000	
20.0 „	33.2 „	„	„	„	Fr. 2,001 — 10,000
11.6 „	8.4 „	„	„	„	„ 10,001 — 100,000
2.0 „	0.2 „	„	„	„	über Fr. 100,000

Auf dem Lande gab es also relativ weniger Vermögenslose, mehr Besitzer kleiner und mässiger Vermögen, weniger Besitzer grösserer und grösster Vermögen. Unter die Gruppe der Vermögenslosen fallen fast ausschliesslich die männlichen Dienstboten. Die Gruppe der Besitzer von Vermögen bis zu Fr. 10,000 umfassen die Masse der Zinsbauern neben kleinen Freieignern; die übrigen Gruppen bestanden jedenfalls nur aus freien Eigentümern.

Da für die damalige Aupannerlandschaft eine genaue Volkszählung vorliegt, so lohnt es sich, die 1445er Vermögensverhältnisse den nach Gemeinden desselben Gebietes bekannten vom Jahre 1891 (nach Rechenschaftsbericht vom Jahre 1891) gegenüberzustellen.

Vermögensverhältnisse des Aupanners im Jahr 1445 und des gleichen Gebietes im Jahr 1891.

Pfarreien	Zahl der Steuerpflichtigen	Gesamtbevölkerung	Gesamtvermögen Fr.	Vermögen per Steuerpflichtigen Fr.	Vermögen per Kopf der Bevölkerung Fr.
	1445				
Tafers	161	510	916,100	5,690	1,796
Düdingen	167	629	1,114,200	6,672	1,771
Bösingen	63	188	257,900	4,094	1,372
Wünnenwil	14	77	72,800	5,200	945
Überstorf	49	196	432,250	8,821	2,205
Heitenried	32	122	91,600	2,863	751
Summa 1445	486	1,722	2,884,850	5,936	1,675
	1891				
Tafers	1,045	4,893	9,090,558	8,699	1,858
Düdingen	614	3,253	10,373,230	16,895	3,189
Bösingen	305	1,328	3,781,396	12,398	2,847
Wünnenwil	260	1,061	1,960,126	7,539	1,847
Überstorf	310	1,490	2,595,816	8,374	1,742
Heitenried	190	681	1,280,833	6,741	1,881
Summa 1891	2,724	12,706	29,081,959	10,676	2,289

Für die Gegenüberstellung kommt in Betracht, dass im Jahr 1891 die Gesamtbodenwerte hier inbegriffen sind, was 1445 nicht der Fall ist. Mit Rücksicht darauf ist die Vermögensstellung von 1891 wohl nicht besonders günstiger als die von 1445 zu nennen.

c) Vergleiche.

Bei Zusammenfassung von Stadt und Landschaft ergiebt sich eine Vermögenssumme von Fr. 25,590,950,

das ist per Steuerpflichtigen Fr. 8030; pro Kopf der Bevölkerung rund Fr. 2610.

Im Jahre 1891 betrug das Gesamtvermögen im Kanton Freiburg (bei 48,447 Steuerpflichtigen und 119,155 Einwohnern) Fr. 341,249,072, das ist per Steuerpflichtigen Fr. 7044, per Kopf der Bevölkerung Fr. 2864.

Auch abgesehen von der Ungleichheit des Gebietes darf dieser, wie den entsprechenden früheren Gegenüberstellungen, nicht allzuviel Bedeutung beigemessen werden: sowohl mit Rücksicht auf die Unsicherheit der Umwertung der alten Münzsätze, als auch wegen der jedenfallsigen Ungleichartigkeit in der Vermögensabschätzung.

Diese Beanstandungsmomente verlieren jedoch an Gewicht, und ein zuverlässigeres Ergebnis zeigt sich, wenn es sich nur um einen Vergleich der Vermögensverteilung handelt, wenn nur die Differenzierung nach Vermögensklassen in Betracht gezogen wird. Wie schon früher erwähnt wurde, fehlen bezüglich Freiburgs leider die nötigen Einzelheiten für Herstellung der jetztzeitigen Vermögensklassen; es erübrigt nur, das in der angeführten Kistlerschen Arbeit bereitliegende Material bezüglich des Kantons Aargau vom Jahre 1892 zum Vergleich heranzuziehen (Tab. S. 136).

Die Tabelle und die dazu gehörige graphische Darstellung lassen auf den ersten Blick erkennen, dass Freiburg im Jahre 1445 eine viel schlechtere Vermögensverteilung hatte als Aargau im Jahre 1892.

Zunächst ist der Prozentanteil der Vermögenslosen im mittelalterlichen Freiburg bedeutend grösser (23.1 % gegen 14 %). Sodann ist die Gruppe der kleinen Vermögensbesitzer (bis Fr. 10,000) zwar etwas stärker besetzt (65 % der Steuerpflichtigen mit 22.3 % des

Vergleich der Vermögensverhältnisse in der Herrschaft Freiburg 1445 und im Kanton Aargau 1892.

Vermögensgruppen	Herrschaft Freiburg 1445				Kanton Aargau 1892			
	Zahl der Steuerpflichtigen		Gesamtvermögen Fr.		Zahl der Steuerpflichtigen		Gesamtvermögen Fr.	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
0	735	23.1	—	0	7,649	14.0	—	0
2000	1,276	40.0	1,637,650	6.4	14,551	26.6	14,551,000	2.2
2,001— 10,000	807	25.8	4,059,250	15.9	18,801	34.3	100,359,500	15,4
10,001— 20,000	176	5.5	2,526,800	9.9	7,003	12.8	105,045,000	16.1
20,001— 40,000	94	3.0	2,767,300	10.8	4,024	7.4	113,760,000	17.4
40,001—100,000	60	1.9	3,813,950	14.9	1,996	3.6	121,120,000	18.6
100,001—200,000	20	0.6	3,082,000	12.0	451	0.8	67,650,000	10.4
200,001—500,000	13	0.4	4,004,000	15.6	213	0.4	65,550,000	10.0
Über 500,000	6	0.2	3,700,000	14.5	66	0.1	64,500,000	9.9
Summa	3,187	100	25,590,950	100	54,754	100	652,535,500	100
0	735	23.1	—	0	7,649	14.0	—	0
Bis 10,000	2,083	65.3	5,696,900	22.3	33,352	60.9	114,910,500	17.6
10,001—100,000	320	10.4	9,108,050	35.6	13,023	23.8	339,925,000	52.1
Über 100,000	39	1.2	10,786,000	42.1	730	1.6	197,700,000	30.3

Tab. V.

Vermögensverhältnisse der Bevölkerung.

Zahl der Steuerpflichtigen.

Stadt Freiburg

Bürger

Nichtbürger

Total Stadt (1445)

Land (1445)

Herrschaft Freiburg (1445)

Kt. Aargau (1892)

Vermögen.

°/o der Steuerpflichtigen

°/o des Gesamtvermögens

Klasse der Vermögenslosen

Klasse mit Franken 1—10,000 Vermögen

Klasse mit Franken 10,001—100,000 Vermögen

Klasse mit Franken 100,001 u. mehr Vermögen

°/o der Steuerpflichtigen

70 5 60 5 50 5 40 5 30 5 20 5 10 5 0

Stadt Freiburg
1445

0 — 100 Pfd. | 101 — 500 | 501 — 1000 | 1001 — 2000 | 2001 — 5000 | 5001 und mehr

Stadt Basel
1446

0 — 115 Pfd. | 115 — 575 | 575 — 1150 | 1150 — 2300 | 2300 — 5750 | 5750 und mehr

°/o der Steuerpflichtigen

70 5 60 5 50 5 40 5 30 5 20 5 10 5 0

Gesamtvermögens gegen 60.9 % der Steuerpflichtigen mit 17.6 % des Gesamtvermögens); aber die bedeutsamen Gruppen der besseren Mittelklasse sind viel schwächer (10.4 % der Steuerpflichtigen mit 35.6 % des Gesamtvermögens gegen 23.8 % der Steuerpflichtigen mit 52 % des Gesamtvermögens). Endlich besitzt die numerisch gleich gewichtige Gruppe der Reichen (1.2 bezw. 1.3 % der Steuerpflichtigen) verhältnismässig viel mehr (42.1 gegen 30.3 % des Gesamtvermögens).

Da nun Aargau unter den heutigen Kantonen nicht gerade als einer mit günstiger Vermögensverteilung gilt, so ist es zweifellos, dass das unter ihm stehende Freiburg des 15. Jahrhunderts auch eine beträchtlich ungünstigere Vermögensverteilung hatte als das heutige.

Indessen scheint das alte Freiburg in der besprochenen Beziehung damals keine besondere Ausnahme gemacht zu haben. Zum Vergleich mit den obigen Ergebnissen für die Stadt Freiburg vom Jahre 1445 können sehr treffend diejenigen herangezogen werden, welche *Schönberg* für Basel auf Grund einer dort im Jahre 1446 erhobenen Vermögenssteuer gewonnen hat.[1]

Freilich lauten die Basler Angaben auf Gulden; die Gruppenbildungen gleichzahliger Grenzen greifen daher etwas weiter, da der Gulden gleich 1 Pfund 3 s. zu setzen[2] ist. Die dadurch herbeigeführte Abweichung in der Gruppenbildung hat aber wieder ein Gegengewicht darin, dass die runden Guldengrenzsätze in Basel nicht mit einbezogen sind, so dass im allgemeinen die gleichen Pfundgrenzsätze als dennoch inbegriffen,

---

[1]) *Schönberg*, a. a. O., S. 189 ff.

[2]) Vgl. *Schönberg*, a. a. O., S. 128.

wie in Freiburg, gelten können. So stellen sich die Gruppen als möglichst identisch dar.

In der Basler Gruppe der Steuerfreien mit 0 — unter 30 Gulden Vermögen hat man ausserdem etwas ganz Entsprechendes wie in der Freiburger Gruppe der Kopfsteuerpflichtigen, so dass auch in dieser Beziehung die Vergleichbarkeit gesichert ist.

Es ergiebt sich nun folgende Aufstellung:

1. Basel 1446.

Steuerpflichtige				Gulden		
67.79 %	=	1,926	mit einem Vermögen von	0 —	unter	100
21.90 „	=	622	„ „ „ „	100 —	„	500
4.51 „	=	128	„ „ „ „	500 —	„	1,000
2.39 „	=	68	„ „ „ „	1,000 —	„	2,000
2.25 „	=	64	„ „ „ „	2,000 —	„	5,000
0.81 „	=	23	„ „ „ „	5,000 —	„	10,000
0.35 „	=	10	„ „ „ „	10,000 —	„	21,000
100 %	=	2,841	mit einem Vermögen von	0 —		21,000

2. Freiburg 1445.

Steuerpflichtige				Pfund		
66.42 %	=	1,262	mit einem Vermögen von	0 —	mit	100
20 „	=	380	„ „ „ „	101 —	„	500
5.84 „	=	111	„ „ „ „	501 —	„	1,000
3.5 „	=	58	„ „ „ „	1,001 —	„	2,000
2.74 „	=	52	„ „ „ „	2,001 —	„	5,000
0.95 „	=	18	„ „ „ „	5,001 —	„	10,000
1 „	=	19	„ „ „ „	10,001 —	„	40,000
100 %	=	1,900	mit einem Vermögen von	0 —	mit	40,000

Die ganze Gliederung zeigt, wenn auch grosse Unterschiede (z. B. weitergehende Grössensätze in Freiburg), im allgemeinen grosse Ähnlichkeit. Als auf das Wichtigste sei hier nur darauf hingewiesen, wie ausserordentlich gleichartig die Besetzung der beiden untersten Gruppen, d. i. derjenigen mit 0—100 und 100—500 Vermögen ist.

Im ganzen kann vielleicht die Freiburger Vermögensverteilung noch etwas weniger ungünstig als die Basler genannt werden.

3. Die Vermögensverhältnisse nach der politischen Gliederung der Stadtbewohner.

Als die Ergebnisse der Untersuchung eine so starke Differenzierung der Bevölkerung, insbesondere der städtischen, im Vermögensstand gezeigt hatten, lag es nahe, bis zu einer näheren Charakterisierung der „Kapitalisten" jener Zeit vorzudringen.

Bei der Lückenhaftigkeit der Berufsangaben im Steuerrodel führte der Versuch einer entsprechenden Ausgliederung zu keinem befriedigenden Resultat. Es wurde deshalb von einer Wiedergabe der in der Zeitschrift für schweizerische Statistik, Jahrg. 1896, S. 497, mitgeteilten Aufstellung über Vermögen einer Anzahl von Berufsangehörigen abgesehen; es mag in dieser Beziehung bei den allgemeinen Andeutungen des vorausgegangenen 1. Abschnittes bewenden. Dagegen lieferte eine Aufarbeitung, welche sich an die S. 51 behandelte Ausgliederung der städtischen Steuerpflichtigen in Bürger und Nichtbürger anschloss, den Beweis, dass die Bürger, obschon numerisch schwächer vertreten als die Nichtbürger, die Hauptmasse des Gesamtvermögens in den Händen haben, die besseren Vermögensklassen zum weitaus grössten Teil, die besten ausschliesslich besetzen.

In den folgenden Aufstellungen, welche diese Thatsache zur Darstellung bringen, sind durchgehends das Bürgerspital, die Bruderschaft vom hl. Geiste und das Kloster Magerau (mit 40,000, bezw. 20,000, bezw. 10,000 Pfund Vermögen) ausgeschieden.

2. Vermögensverhältnisse der Bürger und der Nichtbürger.

I. Nach einzelnen Vermögensgruppen.

Zahl der Steuerpflichtigen		Vermögensgruppen	Gesamtvermögen	
absolut	in % aller Steuerpflichtigen der betr. Gruppe	fl	fl	s.
		A. Bei den Bürgern.		
		1) Burgpanner.		
4	2.9	0	—	—
15	11.1	—100	1,200	—
41	44.1	101—500	11,312	10
21	67.7	501—1,000	15,657	10
16	84.2	1,001—2,000	22,125	—
20	87.0	2,001—5,000	68,577	10
6	100.0	5,001—10,000	53,900	—
8	100.0	10,001—20,000	113,000	—
5	100.0	20,001—40,000	136,300	—
136	29.6	0—40,000	422,072	10
		2) Aupanner.		
5	3.6	0	—	—
17	13.0	—100	1,285	—
38	52.1	101—500	9,960	—
16	72.7	501—1,000	12,705	—
13	81.8	1,001—2,000	19.200	—
9	100.0	2,001—5,000	26,605	—
4	100.0	5,001—10,000	23,500	—
1	100.0	10,001—20,000	14,700	—
1	100.0	20,001—40,000	29,000	—
104	26.3	0—40,000	136,955	—

Zahl der Steuerpflichtigen		Vermögensgruppen	Gesamtvermögen	
absolut	in % aller Steuerpflichtigen der betr. Gruppe	*fl*	*fl*	s.
		2) Spitalpanner.		
2	1.3	0	—	—
33	13.6	—100	2,665	—
61	50.0	101—500	15,630	—
25	64.1	501—1,000	17,610	—
12	100.0	1,001—2,000	17,950	—
14	100.0	2,001—5,000	46,395	—
6	100.0	5,001—10,000	48,500	—
2	100.0	10,001—20,000	32,200	—
155	26.1	0—20,000	180,950	—
		4) Neustadtpanner.		
1	1.0	0	—	—
32	14.9	—100	2,535	—
41	44.6	101—500	12,550	—
16	84.2	501—1,000	11,600	—
11	100.0	1,001—2,000	16,260	—
6	100.0	2,001—5,000	15,910	—
1	100.0	5,001—10,000	7,000	—
108	24.1	0—10,000	65,855	—
		Insgesamt: A. Bei den Bürgern (Summa 1—4).		
12	2.2	0	—	—
97	13.4	—100	7,685	—
181	47.6	101—500	49,452	10
78	70.3	501—1,000	57,572	10
52	89.7	1,001—2,000	75,535	—
49	94.2	2,001—5,000	157,487	10
17	100.0	5,001—10,000	132,900	—
11	100.0	10,001—20,000	159,900	—
6	100.0	20,001—40,000	165,300	—
503	26.5	0—40,000	805,832	10

Zahl der Steuerpflichtigen		Vermögensgruppen	Gesamtvermögen	
absolut	in % aller Steuerpflichtigen der betr. Gruppe	ꝟ	ꝟ	s.
B. Bei den Nichtbürgern.				
526	97.8	0	—	—
627	86.6	—100	38,367	10
199	52.4	101—500	47,975	—
33	29.7	501—1,000	21,987	10
6	10.3	1,001—2,000	8,315	—
3	5.8	2,001—5,000	10,735	—
1394	73.5	0—5,000	127,380	—

Aus diesen Nachweisungen erhellt, dass die Bürger die „Kapitalisten" jener Zeit waren. Von den Vermögenslosen gehören nur 2 % dem Bürgerstande an, und unter den Personen der untersten Vermögensgruppe (bis 100 ꝟ) ist derselbe nur mit 13.4 % vertreten. Aber in den weiteren Gruppen wächst der Anteil mit jeder Stufe, bis schliesslich die drei höchsten Gruppen (über 5000 ꝟ) ausschliesslich von Bürgern besetzt sind. Während die Bürger nur 26.5 % aller Steuerpflichtigen ausmachen, besitzen sie doch 86.4 % des Gesamtvermögens und auf die übrigen 73.5 % nichtbürgerliche Steuerpflichtige fallen nur 13.6 % desselben.

Auf einen bürgerlichen Steuerpflichtigen kommt ein durchschnittliches Vermögen von Fr. 32,040, auf einen nichtbürgerlichen dagegen nur ein solches von Fr. 1820 oder weniger als der 17. Teil.

Es bedürfte eingehender wirtschaftsgeschichtlicher Forschungen, um die Gründe dieser bedeutenden Differenz in der ökonomischen Lage der beiden politischen Bevölkerungselemente völlig klarzustellen.

II. Allgemeine Gegenüberstellung.

Stadtquartiere	Bei den steuerpflichtigen Bürgern							Bei den steuerpflichtigen Nichtbürgern						
	Zahl der Steuerpflichtigen		Zahl der Vermögenslosen		Gesamtvermögen		Vermögen auf einen Steuerpflichtigen	Zahl der Steuerpflichtigen		Zahl der Vermögenslosen		Gesamtvermögen		Vermögen auf einen Steuerpflichtigen
	absolut	in %	absolut	in %	absolut fl	in %	fl	absolut	in %	absolut	in %	absolut fl	in %	fl
Burg	136	29.6	4	2.9	422,072½	91.1	3,103	323	70.4	135	97.1	41,335	8.9	128
Au	104	26.3	5	3.6	136,955	85.1	1,317	292	73.7	134	96.4	23,937½	14.9	82
Spital	155	26.1	2	1.3	180,950	82.9	1,167	439	73.9	154	98.7	37,207½	17.1	85
Neustadt	108	24.1	1	1.0	65,855	72.6	610	340	75.9	103	99.0	24,900	27.4	73
Stadt Freiburg	503	26.5	12	2.2	805,832½	86.4	1,602	1,394	73.5	526	97.8	127,380	13.6	91

Schlusswort.

Ohne in den Fehler der Verallgemeinerung zu verfallen und ohne zu der noch immer nicht spruchreifen Frage über die Bedeutung mittelalterlicher Städte ein entscheidendes Wort sprechen zu wollen, soll sich der hier zu gebende Rückblick über die hauptsächlichsten Ergebnisse vorliegender Untersuchung auf eine einfache Rekapitulation allgemeinster Fassung beschränken.

Die erhalten gebliebenen Zählungsaufzeichnungen bezüglich eines Teiles der Stadt und die ergänzenden Berechnungen für den andern Teil zeigen für 1444 eine *Gesamtbevölkerung* von rund 5200 Einwohnern: eine Zahl, welche für die Stadt mit blühenden und einen bedeutenden Aussenhandel ihrer Erzeugnisse treibenden Gewerben eine geringe zu nennen ist.

Ein dünn besiedeltes Land mit nur etwa 11 Einwohnern auf den km² schliesst sich an die Stadt an, deren specielles Landherrschaftsgebiet an Bevölkerungszahl noch um rund 600 Personen hinter ihr zurückbleibt. Ein genau ausgezähltes Teilgebiet der Landschaft (das damalige Aupanner), dessen Bevölkerung heute (bezw. 1888) diejenige der Stadt noch um einige hundert Personen übertrifft, zählte damals bloss den dritten Teil der städtischen Einwohnerschaft.

Der *Vermögensstand* der städtischen Bevölkerung ist, wenn die auf den Kopf treffende Durchschnittsquote in Betracht gezogen wird, über dreimal so gross als derjenige der ländlichen, wofür der Gewerbefleiss der Stadt, der in der Stadt veranlagte zinsherrliche

Grundbesitz auf dem Lande und die Aussaugung des zinspflichtigen Teils der Bauernschaft durch die Zinsherren, grundgebend ist. Indessen herrscht auf dem Lande eine bessere Verteilung des Vermögens als in der Stadt, in welcher eine geringe Zahl besonders Reicher mehr besitzt als die ganze übrige Menge der Vermögensinhaber und Erwerbsthätigen.

Nach der Kopfquote erscheint die mittelalterliche Stadt sogar reicher als die heutige, und selbst für die damalige ländliche Bevölkerung würde man vielleicht dasselbe finden, wenn der heute stark vertretene Grundbesitz städtischer Eigentümer aus den ländlichen Steuerveranlagungen ausscheidbar wäre.

Die nach den Quellen selbst aufgefasste haus- und familienwirtschaftliche Einheit, die *„Haushaltung“*, zeigt in der Stadt eine Durchschnittsgrösse von weniger als 4 Personen; sie bleibt also hinter der bisher meistens angenommenen Idealdurchschnittsstärke beträchtlich zurück. Selbst die eigentlichen Familienhaushaltungen allein haben nur eine wenig über 4 Personen hinausgehende Durchschnittsgrösse.

Der Grund dieser schwachen Haushaltungsziffer ist hauptsächlich in der Kinderarmut der damaligen Familien zu suchen: kommen doch auf eine stehende Ehe weit weniger als 2 Kinder. Dementsprechend sind die Haushaltungen auf dem Lande, wo der Kinderbestand ein grösserer ist (mehr als 2 Kinder auf die Ehe), auch stärker als in der Stadt: sie haben hier durchschnittlich nahezu 5 Personen.

In den zwar zahlreichen, aber nicht geräumigen *Häusern* der Stadt verteilt sich die Bevölkerung so, dass zum weitaus grössten Teil ein Haus nur mit *einer* Haushaltung besetzt ist; nur sehr wenige Häuser beherbergen mehr als 2 Haushaltungen, so dass die

Durchschnittsbesetzung noch nicht 5 Personen ausmacht.

Die städtische Bevölkerung hat einen bedeutenden Überschuss des weiblichen über das männliche *Geschlecht* (cirka 1200:1000), wozu eine starke Zahl weiblicher Dienstboten das Ihrige beiträgt. In der Landbevölkerung im ganzen überwiegt dagegen das männliche Geschlecht etwas, und zwar unter der Einwirkung des Verhältnisses in den der Stadt zunächstliegenden Gebieten, welche jedenfalls weibliche Dienstboten in die städtischen Familien abgeben.

Bei der erwähnten grossen *Kinderarmut* der städtischen Bevölkerung ist es überraschend, dass sich eine ganz ausserordentlich hohe Verheiratetenquote in der Bevölkerung findet, so dass auf eine starke Heiratsfrequenz zu schliessen ist. Freilich hat unter den stehenden Ehen der Stadt die Hälfte keine Kinder oder nur je 1 Kind. Auf dem Lande fällt nur ein Drittel der Familien in diese Klassen.

Das Mass der *Dienstboten*haltung ist zwar nicht ganz genau feststellbar, da die Gewerbehülfspersonen nicht aus der Zahl der eigentlichen Dienstboten ausscheidbar sind. Interessant ist aber, dass der Prozentanteil der weiblichen Dienstboten, bezüglich deren das eben Bemerkte nicht in Betracht kommt, innerhalb der Gesamtbevölkerung der gleiche ist, wie in der Gegenwart (cirka $5^1/_2$). Auf dem Lande findet sich eine sehr geringe Zahl von Knechten, was indessen bei dem jedenfalls obwaltenden extensiven Landwirtschaftsbetrieb erklärlich ist.

Die für die mittelalterliche Zählungszeit wichtige Ausgliederung der städtischen Bevölkerung in die zwei bedeutsamen Elemente der *Bürger* und *Nichtbürger* zeigt das unerwartete Ergebnis, dass die letztern

numerisch stark überwiegen. Von den steuerpflichtigen männlichen Personen sind fast $^2/_3$ Nichtbürger, unter den Haushaltungen sind fast $^7/_{10}$ nichtbürgerliche, unter der Einwohnerschaft gehörten mehr als $^6/_{10}$ dem nichtbürgerlichen Stande zu.

Das bürgerliche Element tritt also numerisch sehr zurück. Aber mit Ausnahme des durchschnittlichen Kinderbestandes, bezüglich dessen es sich nicht nennenswert von dem nichtbürgerlichen unterscheidet, hebt es sich in allen bevölkerungsstatistischen Beziehungen, wie auch in vermögensstatistischer Hinsicht, stark gegen das nichtbürgerliche ab. Die Bürger haben eine stärkere Verheiratetenquote, sie halten mehr Dienstboten, ihre Familien sind stärker (eben wegen der grösseren Dienstbotenzahl); unter den Bürgern giebt es nur verschwindend wenige Vermögenslose; sie besetzen die höheren Vermögensklassen zum weitaus grössten Teil, die höchsten ganz ausschliesslich; sie besitzen überhaupt über 17mal mehr Gesamtvermögen als ihre nichtbürgerlichen Stadtgenossen.

Bei diesem wirtschaftlichen Übergewicht der Bürger ist es erklärlich, dass trotz aller dem numerisch überwiegenden Nichtbürgertum gemachten Konzessionen die entscheidende Macht in politischen Fragen doch immer noch in den Händen des Bürgertums war.

Beilagen.

Zählung des Aupanners
im J. 1444.

In dey nomine, amen, anno XLIIII°:

	man	frŏwen	kind
Primo in Guglenbergs hus	4	3	6*
Item Praderwanina	3	2	4
Item Peter Praderwan	2	2	1
Grosso	1	1	5
Kůng	1	2	2
Ludi	2	1	—
Lotto	3	2	5
Willi Weber	1	3	2
Zovinger	1	1	—
Strŏpfer	1	1	—
Nicli Wollis	2	1	—
Peter Meister	1	2	1
Elsi Umbescheider	—	1	2
Gŏtschi von Munterschun	1	1	3
Minny Eichers	—	1	1
Surer	1	1	1
Niclaus Zurlinden	1	1	—
Schletti	1	1	3
Übertrag	26	27	36

*) Im Originaltext: 4 m. 3 f. 6 k. etc.

	man	frôwen	kind
Übertrag	26	27	36
Berverscher	1	1	3
Hensli Peider	2	3	6
Willeben	1	1	—
Luechtschinder	1	2	1
Peter Zovinger	1	1	4
Sutzina	—	2	—
Teippilli	1	1	—
Henny von Francfurt	1	1	—
Tonny Verliggis	1	1	2
Gôtschi	1	2	1
Michet	1	1	—
Johan Peider	1	3	4
Die schwartzen Beginen	—	5	1
Gitschart	2	1	2
Hans Tossi	1	2	—
Jacki Tůchscherer	2	1	1
Hensli Brůggler	1	1	2
Reinold	2	1	—
Scheiri	2	1	—
Sprego	1	1	3
Neschi	1	2	1
Niclaows Reif	1	2	1
Peter Bruggler	1	1	—
Hartman Rot	1	2	3
Thoman Kůrsener	2	2	1
Erhart Schnider	1	1	3
Richart Umbescheiden	1	1	—
Cuonrades Můter	—	1	—
Sewil	1	1	3
Wilhelm von Valendis	1	1	—
Peter von Polant	1	1	—
Übertrag	60	74	78

	man	frôwen	kind
Übertrag	60	74	78
Imer Klepfer	1	1	—
Clewi Fischet	1	1	1
Lorberri	1	2	—
Cůnrat Kraft	1	2	—
Die willigen armen	—	4	1
Juncker Jacob	3	5	—
Schaffer	2	2	—
Der maler	1	—	—
Hugi Jorgen	1	1	—
Andres Schnider	1	1	1
Hans Tegensser	1	1	—
Herman Walen	1	1	1
Bockschintman	—	1	1
Marmet Büchsenmeister	2	1	2
Lanterner	1	1	1
Wiewasser	3	1	—
Cůno Graf	1	1	1
Rôsli	1	1	—
Hans von Gruntzen	1	1	1
Schwinduf	2	3	—
Pater Nostrer	1	1	—
Trogrera	—	1	—
Halbher	1	1	1
Thiebolt der metzger	1	1	—
Seitenmacher	1	1	—
Nico Můlter	1	1	—
Auberli	2	1	—
Philip der schlosser	2	1	4
Nesa von Sibental	—	1	—
Baldenweg	1	1	—
Johan Wolf	1	1	2
Übertrag	96	116	95

	man	frŏwen	kind
Übertrag	96	116	95
Hans von Strassburg	1	1	5
Ůlrich Wiler	1	1	1
Fuschi	1	1	1
Tierstein	1	1	3
Springuf	1	1	—
Gottrŏw	1	1	—
Robin der kremer	1	1	—
Grafina	—	2	—
Der Lebkucher	1	1	1
Jacky Zimerman	1	2	3
Tůring	1	1	1
Stoltzmůller	1	1	—
Manodma	—	2	—
Brenner	1	—	—
Hensli Fitschet	1	1	1
Rotina	—	1	—
Heimo Meyer	1	1	1
Rymlinger	2	1	1
Betscha Sterlis	1	1	—
Die alti Treigerin	—	1	—
Die junge Treyerin	—	2	3
Pfiffura	1	2	—
Heino Knebel	1	1	—
Ůlrich von Ulm	1	—	—
Thiebolt Leussen	1	1	2
Der korber	1	1	—
Willi Umbescheiden	1	3	—
Der kutler	1	1	—
Gredi Treyers	—	2	2
Herman Pfiffer	1	1	2
Hans von Stein	2	1	1
Übertrag	123	153	123

	man	frŏwen	kind
Übertrag	123	153	123
Hensli Jecklis	1	1	—
Gŏbelly	1	1	2
Kurtzina	1	2	—
Bollinger	1	1	1
Ůlli Schwendiman	1	1	3
Die herren ze den Augustiner 8 priester, 4 schůler, 2 schwestren, 2 kŏche	10	2	4
Hans Lechner	1	1	—
Clewi Fŏgellis	1	2	—
Hentzman Kŏchli	2	1	—
Keyser	1	2	1
Wimyser	1	1	—
Hensli Werlis	2	1	—
Clewi Vernlis	1	1	1
Bentzina	—	1	—
Bertschi von Epsachen	2	1	1
Hentz Schling	1	1	—
Jacky Weren (?)	1	1	2
Hans Giger der scherer	2	2	1
Willi Schwartzwald	2	1	—
Die alti Buchserra	—	1	—
Ůlrich der Weber	1	1	2
Der artzet von Mastrik	1	1	—
Angella von Heitenwil	—	1	1
Schůfmer der fener	1	1	—
Peter Moser	1	1	4
Wilhelm Seltentrit	1	1	1
Peter Saussen	1	2	2
Wannenmacher	1	1	1
Hensli Hůbschi	1	2	2
Übertrag	163	189	152

	man	frōwen	kind
Übertrag	163	189	152
Gredy Treyers	—	2	2
Herman Pfiffer	1	1	—
Herr Růdolf von Wippingen	4	4	2
Peterman Graf	1	1	3
Peter im Forst	2	2	—
Peter Wersamen	1	1	5
Heini von Bůch	3	2	—
Holstein	1	2	2
Richart Fogels	1	1	4
Brotbach	1	1	3
Hans von Tann	1	1	—
Freidigo	1	1	—
Ůlli Matis	1	1	—
Goltnagel	1	1	—
Hensli Halbsater	2	2	1
Cůno Buchtschellis	1	4	—
Hentzman von Praroman	1	2	2
Hensly Wiks	2	3	—
Kůnrat Reyf	1	2	4
Hensli Jungen	1	1	1
Kinmo	1	1	2
Willy Heimmen	1	1	3
Hansy Guglenberg a Rueply	1	1	—
Peter Heimen	2	2	—
Peter Bůcher	1	1	4
Jacob Grůdler	2	1	3
Arnolt von Hasel	1	1	3
Peter Rancz	1	1	1
Die alti Walcherin	—	1	-
Antheno Helmans	1	1	—
Übertrag	201	235	197

	man	frôwen	kind
Übertrag	201	235	197
Jacob Waners	I	I	—
Ůlli Jordis	I	I	—
Hensli Peiders	I	I	—
Der scherer	I	I	—
Hans Koch	I	2	I
Otti Kumers	I	I	2
Greda Kolers	—	I	—
Hans von Pfortzen	I	I	I
Rieder, der pfister	2	2	—
Jenny Frieser	I	I	4
Bauholtz	I	I	—
Hencz Lôtschen	I	I	—
Mellingerra	—	2	—
Zieglerra	—	I	I
Ůlly Stoss	I	I	—
Hans Hof	3	I	—
Bertschi Grûnenwald	I	I	—
Berchtold der schůmacher	I	I	3
Haubein	I	I	5
Stigerra und Torerra	—	2	—
Pauli Bûler	I	2	3
Hentzman Lůtty	2	2	—
Clēwy Lôppers	I	I	I
Clēwy Hemmerlis	I	I	—
Jacki Kolers	2	I	2
Thiebolt der gerwer	2	2	—
Heinrich Scheiri	I	I	I
Brenner tůchscherer	I	I	3
Pettelried	2	2	—
Nicly Mertzen	I	I	3
Jeneveisa	—	I	—
Übertrag	234	274	227

	man	fröwen	kind
Übertrag	234	274	227
Heiny Wolf	1	1	3
Tietschi zimerman	1	1	2
Thiebolt Kôchli	1	1	1
und in dem hus	—	3	—
Fůssina	—	1	—
Dornhalter	5	4	1
Schwab der můller	1	1	2
Hans von Schwitz	1	2	—
Peter Zimerman	4	1	3
Růdi Hugo	1	1	1
Schůler der walcher	1	1	2
Jacob Werler	1	1	—
Hensli Zimerman	1	1	—
Die von Eyg	1	3	—
Johan de Barra	1	1	1
Nico Kolers	1	2	—
Ůlli Stellis	2	1	—
Strichisen	1	1	—
Peter Schůfmer	1	3	3
Jaqui Heimen	1	1	2
Cuno Schrôter	1	1	6
Niclauws Gerhart	1	—	1
Willi Tochterman	4	3	5
Pierro Tscho	1	1	3
Ůlman Tochterman	3	2	2
Johan Wiber	1	1	1
Der tůchly wescher	1	—	—
Hensli Steffan	1	1	—
Fůlistorf	1	1	2
Hentz Pfiffer	1	1	—
Peter Zengcker	1	1	5
Übertrag	276	317	273

	man	frôwen	kind
Übertrag	276	317	273
Der kesseller	2	1	2
Pauly Schmit	2	1	—
In Berischers hus	—	2	—
Richenwil	1	2	—
Ůlly Krug	1	1	—
Zosso der pfister	3	2	1
Hans Tegenser	3	1	2
In Rominen hus	2	2	—
Hensli von Epsach	2	1	2
Kôlner	1	1	1
Fogel	1	1	1
Ůlli Rabus	1	1	—
Der schliffer	1	1	—
Passerstorf der pfister	1	1	—
Peter Hûber	1	1	—
Mettenfeldma	—	1	—
Toggenburg	2	1	1
Gracias	1	1	3
Fenringer in der Balm	1	1	5
Panclet	1	2	3
Anderli der mûller	1	1	2
Hensli Schwendiman	2	1	3
Stôckly der mûller	1	1	4
Gilyan Stertzifûss	1	—	—
Fûssi der mûller	2	1	—
Willi Pletscher	1	1	—
Schicki der mûller	3	1	3
Gredi Stôcklis	—	1	—
Daz charpf ort (?)			
Jaqui Gôch	1	1	—
Aly Hôwers, Gredi Werlis	—	2	—
Übertrag	315	352	306

	man	fröwen	kind
Übertrag	315	352	306
Die Uwerdin	—	1	—
Werli Tengesser	1	1	2
Ůlli Buman	1	1	1
Joseppina	—	1	1
Der jung Panclet	1	1	3
Pfauwo der tachnagler	1	1	—
Ruchtschi	1	1	1
Cůntzi Wissbrot	1	1	—
Huswaggina	—	1	—
Hans Furer	3	3	2
Ůlli Greden	2	1	4
Heiny Sifritz	1	—	—
Meister Janczli	1	—	—
	328	365	320

Summa III^{c} XXV
Summa III^{c} LX
Summa III^{c} XXV

Trotz mehrfacher Untersuchung erhalte ich jedoch:

Männer . .	328
Frauen . .	365
Kinder . .	320
Total	1013 anstatt 1010 E.

Zählung des Spitals
im J. 1444.

Primo a la croix blanche le pere, mari et femma, dos fils ung garczon 2 donczalles et la femma dou louf.
Item Berard Chaucy et sa femme duee fillies 3 donczalles et lo fils de la nurrece.
Item eis couvent 7 serour.
Item domp Willermo Gagny.
Domp Johan Vendeir.
Jacob dou Chastel, sa serour et una donczalla.
Item le mestre de lescola, sa femma dos filz, una donczalla, 4 cler a sa tabla.

Devant nostre damme:
Primo Domp Nicod dou Chastel.
Domp Beguina et sa tanta et sa niecy.
Item domp Bye.
Jaquet de la Chinål et sa femma et ung cler et una donczalla.
Item domp Perrin.
Pierro Major 2 fils ung cler et una doczalla. Domp Nico de Lausana.

En la ryaz Chevreir:
Primo domp Byez.
Domp Pierro de Vålongin.
Item Seryan et sa femma.
Item domp Chinor.
Bechez et sa fillie.
Item una revendiery.

Ö rin de Pierro Morsel jusque ala porta de Murat.
Primo Johan Merlez et uxor et 3 enfan.
Item ly Rognyonna et son nevŏ et una donczalla.

Item Johan Varney et uxor et 3 enfan.
Item Johan Bonjor et uxor 2 enfan et una donczalla.
Item Ůlli Boublan et uxor et una donczalla.
Item Hensilli Bogk et uxor et 3 enfan.
Item Anny Karrer et una autre femme.
Item Johan de Prez et uxor 1 fillie.
Item Petermann Chastrare et uxor.
Item Salamin et uxor 4 enfan et la marre de Salamin.
Item Nicod Dingkilli et uxor et 1 garczon.
Item Johan de Lengre et uxor 3 enfan.
Item Johan et Peterman Buro lour dues femmes 6 enfan et una autre filliete.
Item Hensli Snider der phister et uxor et 2 vålet.
Item Heintzman Schôli et uxor et 1 fillie.
Item Ůlli Vetterling et uxor 2 enfan 1 donczalla.
Item Pierro Aymonar et uxor 4 enfan.
Item Johan de Brôillies et uxor.

Ou rin de la porta de Murat:

Primo Jehan Wipere et uxor 2 enfan.
Item Pierro de Barra et uxor et sa donna gro, 1 enfan et una autre femme.
Item Greda Swinginhammer.
Item Barnabo et uxor 3 enfan.
Jacob Hennigki et uxor et lo pere et 4 enfan.
Francey deis Sers et uxor 2 fillies una donczalla.
Item domp Porteir et sa serour.
Item domp Willermo Huser.
Item Chieffå et uxor 3 enfan.
Item Lestonae et desos ver 7 persones.
Item Pierro de Dux et uxor 2 enfan.
Item German et sa femma.
Item Pierro Bergoz et uxor.

Domp Tŏlay et sa mere, una niecy.
Pierro Chieffå et uxor 1 fillieta.
Item Cristinly 1 enfan.
Item Jaquet Chevallier et uxor 1 enfan.
Item Marmet Porchier et uxor.
Item Zschoppina et son filz.
Item Thoma Bugniet et uxor.
Item Johan Hugonet et uxor 3 fils et 3 fillies.
Conrad Harffenmacher et sa femma 4 enfan.
Item Greda.
Erhart Risz et uxor, 1 filz 2 donczalles.
Item Octonet Garczon et uxor.
Item Johan Chauczi et uxor 1 fillie et 2 donczalles.
Item Johan Curtiman et uxor et 9 autre persones.
Item Brecton et uxor 2 enfan.
Clara Gruyerj.
Item Lanty et uxor 4 enfan.
Item Yffler et uxor.
Item Johan Chamblot et uxor 1 filz una donczalla.
Item Jehan Gaye et uxor et 1 enfan.
Item Beney et uxor 2 enfan et sa mere.
Item Minna.
Item Nerar Chapper et uxor 3 enfan et una donzalla.
Item Cŏnzi de Rore et uxor 4 enfan et 2 donczalles.
Item Pierro Ribå et uxor 5 enfan.
Item Simon lescoffeir et uxor.
Item Willi Snetzer et uxor.
Item Meryaz.
Item Anny Brŏnner et mater.
Item ly femma Heintzi de Granges.
Item lo meistre deis alaman et uxor et 3 enfan.
Item Thomy Lŏiffer et uxor et filia.
Item Hans Keiner 2 enfan.

En la riaz Fischolan:

Item Perrod Cuanier et uxor.
Item Richart.
Item Perroneta.
Item la femma Rogeewe 2 enfan.
Item Perroneta.
Glaudo Cunin et uxor 1 enfan.
Jaquet Loriod et uxor.
Item Heintzilli George et uxor.
Item Rolet Gay et uxor 3 enfan.
Item la Colombetta et una autre femme.
Item Marmet de Sögier et uxor.
Item Ramel et uxor et une autre femme.
Item Puppon.
Domp Willi.
Nuvillie.
Elsy.
Platton et uxor.
Gentilliesce et uxor 2 enfan.
Anny Taschi.
Domp Pierre Davinche.
Item ma sieraz Greda.
Item ma sieraz Alix.
Item Aymonet de la Grange et uxor.
Item Reinbold et uxor 1 fillie.
Cony Chapper et une femme.
Hensli de Cerlie et uxor 2 enfan.
La Bremmina.
Johan Luifes et uxor 6 enfan.
Ůlli Bonnamour et uxor la mere 1 fillie.
Ůlli Chambrei et uxor 2 enfan.
Item Niclaus et uxor et 1 fillie.
Perrisson Candiounaz.
Item Jaquet Brisibuel una donczalla et 1 enfan.

Item Stephan Wis et uxor 2 enfan.
Item Jehan Chanterel et uxor 4 enfan.
Heintzi von Altz et uxor.
Item Peter Gros et uxor 1 enfan.
Item Johan Berbeir et uxor 1 enfan.
Tribolet et uxor 4 enfan.
Item Stungki.
Item la Reman wimarda.
Johanneta Mellica et 1 enfan.
Item Trompetta et uxor 3 enfan.
Item Humber Beney et uxor.
Item Ogneix et uxor.
Annel de Duens 1 enfan.
Berchtold Krebs.
Ysabel Bendina 2 enfan.
Estieven Boney et uxor.

Ou rin de Barikornlj.

Primo Bariskornli et uxor 2 enfan una donczalla.
Item Loy Chappotat et uxor 2 enfan.
Item Johan Gruyerj et uxor 3 enfan et una donczalla.
Item Guilliemin et uxor 4 enfan et una donczalla.
Item Alix Trevauda et 1 donczalla.
Item la Berriaz.
Item Johannin de Wienna et uxor et 1 enfan.
Item Dietrich et uxor 3 enfan 2 garczon et una donczalla.
Item Tornarre et uxor 2 enfan.
Item Pierro Favre et uxor ung garczon et una donczalla.
Item Pierro Follarre et uxor et 10 autre persones.
Item meister Hemmerly et uxor 2 enfan et ung garczon.
Item Herman Sattler et uxor 5 enfan.
Item la Villioda 1 enfan.
Item Johan de Delemon et uxor 3 enfan.
Item Pierro Salay et uxor 4 enfan.

Item Johan Payat et uxor, la mere, 2 enfan.
Item Pierro Reinhart, son frere Rûf, la mere, la fillie, una donczalla.
Item Hensly Russicon et uxor 7 enfan et ung garczon.
Item Peter Kugker, uxor et 2 enfan.
Item Pierre Ferveir et uxor.
Item Schöbaz et uxor 1 fillieta.
Item meistre Claus meistre deis boistes et uxor 3 enfan 1 garczon et una donczalla.
Croleir, uxor, 1 donczelleta.
Glaudo Fingerli et uxor 4 enfan et ung garzon.
Item Johan Taxon.
Item Johan Pavilliar uxor 4 autre persones.
Item Rolet George et uxor 1 enfan et una donczella.
Item Marmet Grand uxor 1 enfan et una donczalla.
Item Nicod Charvie uxor 1 enfan et una donczalla.
Johannod Pavilliar 1 donczelle et 1 enfan.
Hans Kachler uxor 1 garczon et una donczella.
Item Johan Favre lesperonneir et uxor 2 enfan.
Item Jullian Zwinger et uxor 1 enfan, ung garzon et una donczalla.
Item Johan de Sain Jaques et 3 enfan.
Item Johan Möle et uxor 4 enfan.
Item Erhart et uxor 4 enfan et ung garzon.
Item Jaquet Roge et uxor 1 garzon.
Item la femma de Johan Charroton 2 enfan.
Item Johanneta Sötzina 5 enfan.
Item Hans Röpli et uxor 5 enfan.
Peterman Legueller et uxor.
Hensli Pheffer et uxor una fillie.
Johan Michiel et uxor 2 enfan.
Jagkilli Marechå 1 enfan et ung garcon.
Item Henrich Hoffherr et uxor 3 enfan et ung garczon.
Item Rûff Brachot et uxor 1 enfan et una donczalla.

Item Rolet Fresta et uxor et 1 garczon.
Item Pierre dou Visinant et uxor et sa mere et 1 enfan et 1 donczella.
Item ly filz Pffeffer et uxor 1 enfan.
Item Jaquet Michie et uxor 3 enfan.
Item la Chabresa et sa fillie.
Item la Teidina sa mere et 1 donczella.
Item Johan Magnin, uxor 5 enfan.
Item Pierre Hugonet et uxor 2 enfan.
Item Forochteire et uxor 3 enfan.
Item Helffer et uxor.
Item Pierro Donczel et uxor.
Item Peter Kůng et uxor 5 enfan et dos garczon.
Item Flugk et uxor.
Item Willermo Stadler et uxor 2 enfan, 2 garczon 2 donczella.
Item Cono de Lanton et uxor 4 enfan 3 garczon.
Item Rolet Gambach et uxor 3 enfan 2 donczalles.
Item Pierro Stadler et uxor 1 donczella.
Item Johan Gambach, uxor 2 garczon 2 donczella et una niece.
Item Perrod Gottroux et uxor 2 garczon 1 donczella.
Glaudo Cordeir et Willi Cordeir et lour dues femmes 3 enfan 2 donczalles 2 garczon.
Item Hensli Rőso et uxor 3 enfan 2 garczon et una donczella.
Caspar et uxor 1 enfan.
Johan Nochet et uxor 2 enfan.
Johan Guillerme et uxor 1 enfan.
Stengli et uxor 1 enfan.
Pőrlinger et uxor 1 enfan.
Johan Bonvisin et uxor 2 donczallez et dos nevő.
Item Jaquet Aigro et uxor 4 filz 2 donczalle.
Item Peter de Allenwil et uxor lo pere de sa femme et 1 donczalla.

Item Richart Burquinet, banderet et uxor 1 fillieta 2 donczalles.
Item Johan Favre et uxor 2 enfan 2 donczalles et ung garzon.
Item Nicod Gurnel et uxor 4 enfan la mere de Gurnel 2 donczalles.
Item Huguet Bugniet et uxor et sa mere et sa niece et sa donczalla.
Item Johan Palanchi et uxor 1 enfan et 1 donczella et 1 garcon.
Item Leonhart Forner et uxor 2 enfan et 1 donczella.
Item lo cusin ŏ meistre de boistes et uxor.
Item la femma Hensli Blůtzuff 1 donczella.
Item Rődelpff zimmerman et uxor.
Clewi Gůrtler et uxor 2 enfan 1 garcon.
Ottonet Carementrant et uxor 1 enfan et una donczella.
Willermo Nonans et uxor et 1 donczella.
Perrod Camusand et uxor et son filz.
Perrod Corboz et sa femma 2 enfan et 1 donczela.
Peter Struber et uxor.
Bertschi Kres et uxor.
Johan Valliegoz et uxor 3 enfan.
Johan Gugnyăt et uxor 1 enfan.
Item Nicod Bellin et uxor 2 enfan.
Item Glaudo de Granges et uxor 2 enfan et 1 donczela.
Item Rotenburg et uxor 2 garcon.
Johan Fellon et uxor 1 enfan.
Hans Blůmentzwil et uxor.
Item Pierro Palliart et uxor.
Item Nicod Măgarny et uxor 2 donczalles.
Item Willi Lescoffeir 2 enfan.
Guilliemin Potter et uxor 5 enfan 1 garcon.
Der Wolf und sin husfrow und ein kind.
Pierro Luife et uxor 2 enfan.

La Bornaz.
Rolet Gruyeri, uxor 1 garcon 1 donczella.
Johan Doreir et uxor 4 enfan.
Marmet Cossonai et uxor 1 donczella.
Andrey Preveret et uxor 2 enfan.
Huga et una autre femme.
Rûf Borgeix et uxor 3 enfan 1 donczella et 1 garcon.
Jacob Vôguilli et uxor 2 enfan.
Johan Carrel, mater 1 donczella.
Rûf Vôguilli et uxor.
Bregewerra et uxor.
Le grand Guilliemin et uxor 2 enfan.
Item la Carralleta.
Hensli de Cerlie et uxor 2 enfan 2 garcon.
Item lo Pattissierre et uxor.
Symonin lo chappuis et uxor.
Maistre Johan Pignierre et uxor ly femma Marmet Arsent et 1 donczella.
Item Jaquet Arsent et uxor 6 enfan 2 donczalle.
Item Jaquet Pappet et uxor 2 enfan 1 donczella.
Item lo Chôsattey et sa donczella.
Item Nicod Pertuix et uxor.
Item Glaudo Dautignie.
Conrad Hubensmid et sa donczella.
Item Nicod de Blûmensperg et uxor et 1 donczella.
Item Rolet Basset et uxor 2 enfan 6 garcon et 1 donzella.
Item ly harnischer et uxor et eorum filius.
Item Morat barbier et uxor 1 garcon.

Item eis Places:

Primo Yanny Lombar et uxor 3 enfan et 1 donczella.
Item Johan Bosset et uxor 4 enfan et una autre femma.
Item Uldri Desers et uxor 3 enfan.

Item Johan Malliolet uxor, la mere, 2 enfan.
Item la Domingetta et 1 donczella.
Item Johan Becart et uxor 2 enfan.
Item Cristin Erbetta et uxor.
Johannetta Truffetta et son fils.
Item Jaquet Riondel et uxor 4 enfan 1 donczella.
Item Pierro Geneve et uxor et 1 enfan.
Item Perrod Cosander et uxor et lour fils et uxor.
Item Hugonet Salamin et uxor 2 donczalles.
Item Nicod Bitzar et uxor 4 enfan 1 donczella.
Item Raybat et uxor 3 enfan et dues autre femmes.
Item Pierro Cottorel et uxor.
Item Richart Loy et uxor 4 enfan et la mere.
Item Jaquet Bosson.
Item lo Liegay consander et ancilla.
Item Henri Besenczon et uxor 6 enfan.
Item Grosaman et uxor.
Item Brisijon et uxor et mater.
La Bellonessa 2 donczalles.
Johan Pignierre et uxor 1 enfan.
Item Antheno Guilliaume et uxor 3 enfan et la mere.
Perrod Aymonar et uxor 1 donczella.
Item Perrod Chamblot et uxor.
Item 3 femmes 2 enfan.
Grumå et uxor.
Item Aymonet Uldriar et uxor 4 enfan.
Item Francey Billiet et uxor 2 enfan et sa mere.
Item Johan Mågin uxor 1 enfan 1 donczella.
Item Curnilliat uxor 1 enfan.
Item Henri Cůntzi uxor 1 enfan.
Item Johan Verreir uxor, Pierro lour fils et sa femma.
Item Perrod Billieta uxor 1 garcon.
Item Marion.
Johannod Rey et uxor.

Item Loysa Pittetta.
Campana uxor 3 enfan.
Item Boscherin uxor 1 donczella.
Item Pierro Johannin et uxor 1 enfan.
Item Johan de Mentz et uxor 2 enfan.
Claus dou Liego uxor 1 enfan.
Item Johan Posat uxor 2 enfan la mere de Posat 1 donczella.
Item Hensli Stertzifûss uxor 4 enfan et ung garcon.
Item Simonet Farisey et uxor.
Item Marguereta Nocheta.
Item Nicod Levaz et uxor.
Item Guillierme Morier uxor 2 enfan.
Estievent Belluz uxor 1 enfan 1 donczella.
Ulrich Begk et uxor 2 donczella.
Item Johan Borcart et sa femma.
Item Glaudo dŏ Bey et son frere.
Item Johan Gumie uxor 2 enfan et les dues mere.
Item Johan Basset uxor 4 enfan.
Item Johan Lengui uxor.
Item Mathi Rebor et uxor 4 enfan et 1 donczella.
Item Pierro Hugonå et uxor 1 enfan.
Item Nicod Cler uxor 2 enfan.
Item una autre femma.
Item Mangeron uxor 4 enfan.
Item Marmet Loriod uxor 1 enfan.
Item Girard Rey et uxor 3 enfan.
Item Bertrand et une donzella.
Item Johan Ramuz uxor 2 enfan.
Item Willi Curtet uxor 1 enfan.
Item Jaqueta Rafinaz 1 enfan.
Item Glaudo dŏ Tŏ et uxor 2 enfan.
Item Billiot uxor et dues autre femme 1 fillie.
Item Cristina et una donczella.

Item Johan de Pirôlles uxor.
Item Johan Voland et una autre bonna femma.
Item Johan Misey uxor 2 enfan.
Item Willermo Nôir uxor 2 enfan et sa serour.
Item Johan Chuwattol uxor.
Item Johan de Norea uxor 2 enfan.
Item Johan Cunin uxor et 2 enfan et la mere et una autre femma.
Item Jaquet Voland uxor 2 enfan 1 donczella.
Item lancian Nochet uxor.
Item Antheno Galliart uxor 3 enfan.
Item Johan Belluz uxor, 3 enfan 1 donczella.
Item Glaudo Morsiå uxor 4 enfan.
Item Johan Barbeir uxor.
Item la grossa Alix.
Item Binfarin et sa fillie.
Item Girard Anguinese uxor et sa serour.
Item Willi Perrotet uxor 1 enfan 2 donczalles.
Item Johan Bergier.
Item Hensli Kûbler 1 enfan la femma de son fils 1 enfan 1 garcon.
Item Pierro Fevrai uxor 1 donczella.'
Item Jaquet de Fraro uxor 2 fils la femma de lon de fils.
Item Willermo Burrignion uxor 1 enfan 1 garcon.
Item Pierro Burrignion uxor 3 enfan 1 garcon.
Item Jaquet Filibert uxor 1 enfan.
Item Marmet dô Mullin ly mere 1 enfan.
Item Johan Môla uxor. Johan son fils uxor 2 enfan 1 donczella.
Item Jaquet de Sônna uxor 3 enfan.
Item Pierro Redet uxor 1 enfan 2 donczalle.
Item Jaquilli Redet uxor 3 enfan 1 donczella.
Item la Chappeta 2 enfan.

Item Johan Posat uxor 1 fils.
Item Johan dŏ Pont uxor 4 enfan.
Item Pierro de Pirŏlles uxor 1 donczella 1 garcon.
Item Marmet de Pirŏlles uxor.
Item Perrod Voland uxor 1 fils 1 donczella.
Item Pierro Yanni uxor 1 donczella.
Item Nicod Mestraul uxor 5 enfan la mere 2 donczalles 1 garcon.
Item Johan Agno uxor 3 enfan et sa mere.
Item 1 donczalla 2 enfan.
Item Roget uxor.
Item la Gagniena et 1 enfan.
Item lo mary de la fillie ala Gagniena uxor 2 enfan.
Item Marmet Bollion uxor 1 enfan.
Item Pierro Rotteir uxor et sa mere 2 enfan.
Item Magnienna 1 enfan 1 donczella.
Item Ansel Chappotat uxor 1 donczella.
Item Johan Dŏ uxor 1 donzella.
Item Nicod Loriod uxor.
Item Hugonin Guebar uxor 2 enfan 1 donczella.
Item Johan Guebar uxor 4 enfan.
Item Jaquet Cuanier uxor 2 enfan 2 donczalles.
Item Pierro Bellu uxor 3 enfan.
Item Pierro dŏ Pra uxor 1 donczella.
Item Pierro Hugonet uxor 1 enfan.
Item Girard Chappot et son fils et lour dues femmes.
Item Peterman Bremmeloz uxor 1 fillie.
Item Cuanet Bellon uxor 1 donczella.
Item Nicola de Chamblot.
Item Jacob dŏ Pra uxor 1 enfan 1 garcon.
Item Rûdi li favre uxor 1 enfan et lo frere de la femma.
Item la mere Johan dŏ Pont.
Item Johan Philibert uxor.
Item lo mari de sa fillie et uxor.

Item la Lorioda 1 fillie.
Item Pierro Rabuaix uxor 1 enfan 1 donczella.
Item Genevey uxor 3 enfan.
Item Pierro dô Mulin uxor 3 enfan 1 donczella.
Item Pierro Grand uxor 2 enfan sa mere 3 donczalles.
Item Iancian Malley et son fils et la femma de son fils.
Item Burqui Anderly uxor 1 enfan.
Item ly fils Nicolin uxor.
Item Jaquet Johannier uxor 1 fils.
Item Warquerel uxor 1 fillieta.
Item Conian uxor.
Item Jaquet Pallieta uxor 2 enfan 1 donczella.
Item la Challevariaz et una fillie.
Item Aymiet una donczella.
Item Estievent Pharisey uxor 3 enfan.
Cotterel uxor 2 enfan et la mere.
Cagniart uxor 1 fils.
Item Johan Chandosel uxor 1 fils.
Item Thiebå Mangy uxor 2 enfan.
Item Clewi Chambrey uxor.
Item Marmet Villaret uxor 1 enfan.
Item Johan Chappotat uxor 5 enfan.
Item la Salarda.
Item la femma Fredivilla et una autre femma.
Item Johan Son uxor 2 enfan.
Item Jaquet Dux uxor 1 donczella.
Item Pierro Monney uxor 1 enfan.
Item Pierro de Rosan uxor. Yanny Bastabarre uxor.
Item Pierro Mône̅y uxor 3 enfan.
Item Cuanot Cherye uxor et la serour de la femma.
Item Johan Rossan uxor 3 enfan 1 donczella.
Item la Hugonetta et 1 filz.
Item Pierro Pittet uxor 3 enfan.
Item Johan Rûschi uxor 2 enfan.

Item lo pastour uxor.
Item Ůlli de Pirŏlles uxor I enfan.
Item Johan de Lorramaz uxor I enfan.
Item lo bastubarre uxor II enfan.
Item Johan Aygro et sa femma IIII fillies II fils I garcon I donczella.
Item Růdi Russicon uxor III enfan I donczella.
Item Rolet lapparellierre uxor II enfan.
Item lo gro Pierro II femmes.

Soma deis hommes en la bandery deis Hospitaulx . . . . IIII^{c} L VIII
Soma dez femmes . . . . V^{c} IIII^{xx} XV
Soma dez enfans . . . . V^{c} IIII^{xx} X
Soma sommarum dez personnes dez Hospitaulx . . . . XVI^{c} XL III*

Zählung der Au
im J. 1447.

Hienach stat geschriben daz volch daz in der Ow ist, jung und alt und beschach an sant Jodels tag im Ogsten im 47. jar.

Primo Guglenberg und sin frow und 6 kint und ein jungfrow ist fremd . . . . . Som 9
Praderwanyna, ir sun Jegly und Ůlman und 3 kint und Ůlrich Rockenburg und der hirt von Wallis . . . . » 8
Peter Praderwan und sin wip und sin brůder und 2 kint . . . . . . » 5

*) Die 30 «autres personnes», welche keine Unterscheidung nach Geschlecht aufweisen, sind nicht mitgerechnet.

Grosso der gerwer und sin wip und 6 kint	Som	8
Kůng und sin wip und sin jungfrow ist von Treffels und 2 kint	»	5
Ludy und sin dirna ist von Arberg und ein kint	»	3
Nicli Baldenweg und sin wip	»	2
Jacob von Altz und sin wip, 2 kint	»	4
Willi Weber und sin swester, 2 kint und sis gesind uf der vesty 2 knecht sin wip	»	7
Kůny Zŏfinger und sin wip	»	2 (Som 53)
Hensli Getzi und sin wip und 5 kint	»	7
Heinrich Seiry und sin wip, 2 kint	»	4
Wollip und sin wip	»	2
Gredy Kůndigen und 1 kint	»	2
Peter Meister und sin wip, 1 kint und die alty Kolina	»	4
Minna Gottraou und 1 kint	»	2
Sletty und sin wip, 3 kint	»	5
Brotbach und sin wip, 4 kint	»	6
Der fenr und sin frow, 3 kint und sin knecht Rabus	»	6
Der-kesseler und sin frow	»	2
Hensli Peider und sin wip und 7 kint	»	9
Tripelli und sin wip, ein kint	»	3
Luchina und ein husfrow die Smidy und Enneli von Regispurg	»	3
Zofing und sin wip, 4 kint	»	6
Aly von Sutz und ihr můter	»	2
Burcky Neschi und sin wip, ein junchfrow von Wallis	»	3 (Som 65)
Niclaus zur Linden und sin wip	»	2
Jenno von Franckfurt und sin wip und ein kint	»	3

Kůny Krůg und sin wip, 5 kint	Som 8
Johan Peider und sin wip, 6 kint, ein jungfrow und sin můter	» 10
Die beginen	» 5
Gitzar Moser und sin wip, 2 kint	» 3
Tossy der gerwer und sin wip	» 2
Jacki Tůchscherer und sin wip, 1 kint	» 3
Hensli Bringler, sin wip, 1 kint	» 3
Reinolt und sin wip	» 2
Seiry und sin wip	» 2
Sprengo und sin wip, 2 kint und ein jungfrow	» 5
Loy Zerlinden und sin frow und ein jungfrŏw	» 4
Reifina und Niclaws und 2 kint und ein jungfrow	» 5
Kůnrat im Forst und sin wip, 1 kint, 1 knecht von Basel und 1 Walliser	» 5 (Som 62)
Johan Studer und sin wip	» 2
Thoman Kursener und sin wip, 2 kint, 1 jungfrow von Kertzers, 2 knecht von Swaben, 2 knaben, ein von Wallis	» 9
Harmannina, 2 kint	» 3
Werly der kursener und sin wip	» 2
Sewil und sin wip, 4 kint ein knecht von der Flů	» 7
Willem von Valadis und sin wip	» 2
Herman der schůmacher sin wip und ein kint	» 3
Imer Klepfer und sin wip	» 2
Fichet und sin wip, 1 kint	» 3
Ůly von Werwen sin wip, 2 kint	» 4
Kůnrat Kraft und sin frow und ein jungfrow	» 3

Die beginen	Som	5
Die von Endlisperg und 2 tochter und juncker Jacob und juncker Willem 1 kint und ein jungfrow	»	7
Der alt Schaffer und sin wip . .	»	2 (Som 54)
Der jung Schaffer und sin wip . .	»	2
Kůnrat Reif, sin wip, 2 kint, ein jungfrow	»	5
Andres der snider, sin wip, 1 kint	»	3
Hugo Jorgo und sin wip	»	2
Helman und sin wip, 2 kint . . .	»	4
Tegenscher und sin wip	»	2
Ůlrich Bregentzer und sin wip und ein jungfrow	»	3
Marmet Buchsenmeister, sin wip, 4 kint, ein knecht ist von Soloturn	»	7
Lanterner, sin wip, ein kint . . .	»	3
Misoler und sin wip und Wiewassers frow	»	3
Graf der bindo, sin wip, ein knab .	»	3
Rosli und sin wip und sin husfrow die Peiry	»	3
Hans von Gruntzen und sin wip und 2 kint	»	4
Hensli Peider der walher und sin wip	»	2
Der ringler und sin wip	»	2
Růplina und 1 kint	»	2 (Som 50)
Tragerra	»	1
Halbher und sin wip	»	2
Der seitenmacher, sin wip, 1 kint .	»	3
Nico der smit und sin wip . . .	»	2
Meister Hans der zimmerman und sin wip, 2 sun	»	4
Filippo der smit, sin wip, 3 kint und sin bruder	»	6

Ostericher und sin fro̊w	Som 2	
Perro Reinhart, sin můter und sin swester	» 3	
Jacki tůchscherers sun, sin wip, 1 kint	» 3	
Hans von Strasburg, sin wip, 4 kint	» 6	
Ůlrich Wiler und sin wip, 2 kint .	» 4	
Fuschy und sin wip, 1 kint . . .	» 3	
Tierstein, sin wip, 3 kint	» 5	
Hans von Waltzhůt und sin wip .	» 2	
Springuf, sin wip, 1 kint	» 3	
Peiro Gottrou, sin wip und ein jungfro̊w	» 3	(Som 53)
Grafina und der Walliser und sin wip	» 3	
Jacob Bertschy, sin wip, 1 kint .	» 3	
Heintzman Kockli, sin wip, 2 kint .	» 4	
Frena Wolf und 2 kint	» 4	
Hensli Rumlinger, sin wip, 1 kint .	» 3	
Her Peter, sin jungfro̊w, 2 kint. .	» 4	
Der phaff von Rechthalten, 1 jungfrow	» 2	
Kůntz Lang, sin fro̊w, 2 kint . .	» 4	
Rottina	» 1	
Henny Meiyer und sin wip, 1 kint	» 3	
Jacky Werro, sin wip, 2 kint . .	» 4	
Richart Kochli, sin wip, 2 kint und Anteinen wip von Tafers . . .	» 5	
Elsi Kůng und ir tochter und 3 kint	» 5	
Richenwil und sin wip	» 2	
Anguesy, Peter Jeglis, tochter . .	» 1	
Richart Kochli, sin wip, 2 kint . .	» 4	
Lengli, sin wip und sin sun, 1 kint	» 4	
Der korber, sin wip	» 2	
Willi Umbscheiden, sin wip und sin sun und sin wip und Petscha .	» 5	(Som 63)

Die frow von Bibrach und ir swester und 2 kint	Som	4
Hans von Stein, sin wip, 1 kint, ein knecht	»	4
Hensli Jegli, sin wip	»	2
Gobel, sin wip, 3 kint	»	5
Bollinger, sin wip, 1 kint und ein husfröw	»	4
Hans Lechner und sin wip, 2 knecht, ist ein von Fivis	»	4
Wimisser und sin wip	»	2
Swendiman, sin wip, 2 kint . . .	»	4
Hensli Wigs, sin fröw, ein jungfröw von Ulm	»	3
Bertschi von Epsachen und sin sun	»	2
Heintz Sling, sin wip	»	2
Willi scherer, sin wip, ein knecht von Basel, ein jungfrow	»	4
Hans von Tafers und ein jungfrow, 1 kint, 2 knecht und Buchsera .	»	5
Erhart der snider, 1 kint	»	2
Willi Swartzwald, sin wip, 1 knecht	»	3
Die von Heitenwil, ein jungfrow .	»	2
Jacob Studer, sin fröw, 1 jungfröw von Zöfingen	»	3 (Som 56)
Ůli Kolis, sin wip, ein knecht . .	»	3
Husera und ir tochter	»	2
Battally, sin wip und 4 kint . . .	»	6
Willem Seltentrit und sin fröw und ein knab	»	3
Hensli von Lůtzistorf, sin wip . .	»	2
Wannenmacher und sin wip . . .	»	2
Peter Sassen und sin wip, 2 kint und Hensli der wulsleger	»	5

Herman der phiffer, sin wip, 3 kint Som 5
Her Růdolph, sin frŏw und die alty frŏw, ein jungfrŏw, 3 knecht, 2 kint » 9
Graf und sin frŏw, 3 kint . . . . » 5
Peter im Forst und sin wip . . . » 2
Widerburst, sin wip, 6 kint . . . » 8
Heini von Bůch, sin wip, 1 kint, 2 sun » 6
Peter Bringler, sin wip, ein jungfrow » 3
Fotzel, sin wip, 4 kint . . . . . » 6
Hans Hoff, sin wip, 1 knecht . . » 3
Hans von Tan und sin wip . . . » 2
Hans Swab der műller, sin wip, 2 kint » 4
Johan Linweber, sin swester, ein jungfrow . . . . » 3 (Som 77)
Heintz von Praroman, sin frow, 1 kint ein jungfrow . . . . » 4
Peter Betelried sin frŏw, ein jungfrow von Wallis . . . . » 3
Jungo, sin wip, ein jungfrow . . » 3
Hensli Guglenber, sin wip, ein jungfrow . . . . » 3
Willi Heimo, sin wip, 2 kint . . » 4
Hans Guglenberg, sin wip . . . » 2
Nico Gotzi, sin wip, 2 kint, ein jungfrow . . . . » 5
Heimo, sin wip und ein jungfrow . » 3
Arnolt von Hasel, sin wip, 4 kint . » 6
Bůcher, sin wip, 4 kint . . . . » 6
Walher und sin dirna und sin můter » 3
Jacob Waner, sin wip . . . . . » 2
Heiny der műller, sin wip, 2 kint . » 4
Elsi Umbscheiden, 2 kint . . . . » 3
Peter Rantz, sin wip, 2 kint . . . » 4
Der scherer, sin wip, 1 kint . . . » 3

Hans Koch, sin wip, 1 kint, ein jungfrow von Wallis	Som	4	
Otty Kumer, sin wip, 4 kint	»	6	
Gredy Koler	»	1	(Som 69)
Nicli Ander, sin jungfrow, 2 kint	»	4	
Bouholtz, sin wip	»	2	
Rieder der phister und sin sun und 2 kint	»	4	
Heintz Loscher, sin wip	»	2	
Mellingerra und ir tochter	»	2	
Zieglerra	»	1	
Ůli Stos, sin wip	»	2	
Jacob der schůmacher, sin wip, 1 kint, ein knecht von Nuwenburg	»	4	
Grůnenwalt, sin wip, 1 kint	»	3	
Berchtold der schůmacher, sin wip, 3 kint	»	5	
Haubein, sin wip, 7 kint	»	9	
Fůlistorf, sin wip	»	2	
Sagerra	»	1	
Pauli Bůlen, sin wip, sin můter und 4 kint	»	7	
Heintzman Lutty, sin wip, 2 meitly und Burcki	»	5	
Clewi Lapper, sin wip, 1 kint	»	3	
Clewi Hemerly, sin wip	»	2	
Furer, sin wip, 1 kint	»	3	
Michel Goltnagel	»	1	
Tiebold, sin wib, 1 kint und Schriber	»	4	(Som 66)
Peter Heinrich, sin wip, sin můter und 6 kint	»	9	
Bronnera, 4 kint	»	5	
Petelried, sin frŏw, ein jungfrow von der Flů	»	3	

Heini Wolf, sin wip, 4 kint . . .	Som	6
Hensli Tietschi, sin wip, 2 knaben	»	4
Tiebolt, sin wip	»	2
Muttyna und Itta Ferenweg . . .	»	2 (Som 31)

(Som 700).

Enen der brug:

Item Dornhalter, sin wip, 2 knecht sin von Frankenlant und ein jungfrow	»	5
Item Jorggern Gross, sin wip . .	»	2
Peter Zimerman und sin wip, 2 kint	»	4
Růdy Hugs, sin wip, ein jungfrow	»	3
Heintz Tůring und sin wip, ein knecht	»	3
Jacki Torer, sin wip, 3 kint. . .	»	5
Zimmerman, sin wip und Torera .	»	3 (Som 25)
Niclaws Schifmer und sin wip . .	»	2
Johan von Curtelpin, sin wip und sin swester und ir man. . . .	»	4
Pauly und Nica Koler und sin swester	»	3
Ůli Stelly und sin frow	»	2
Peter Schifmer, sin wip, 4 kint, sin můter, ein jungfrow	»	8
Willi Guglenberg, sin wip, 2 kint und ein jungfrow	»	5
Jacki Heimo, sin wip, 1 kint, ein jungfrǒw, ein knecht	»	5
Johan Wiber, sin wip und Rinderlina	»	3
Ůlman Tochterman, sin wip, zwei brůder und 3 kint, 5 knecht, da ist einer von Telsperg und ein jungfrow	»	13

Knippo, sin wip, ein kint	Som	3	
Niclaws Gerhart, 1 kint und die Wannenmacherra	»	3	
Peter Kurtz und sin můter . . .	»	2	
Fůlistorff, sin wip, ir tochter . . .	»	3	
Hensli Halbsater, sin wip, ein knecht ist von Kempten und ein jungfrow	»	5	
Kůno und 2 kint und ein jungfrow	»	4	(Som 65)
Peter Zengen, sin wip, 5 kint . .	»	7	
Guntzli, sin wip, 2 kint und Klaws sin knecht	»	5	
Lontschi, sin wip, 1 kint	»	3	
Gredi Eman und ir man	»	2	
und Pfanner und sin wip	»	2	
Krůg und sin wip und ein jungfrow	»	3	
Chosso und sin wip, 2 jungfrow, ein knecht	»	5	
Růf Softinger der jung und sin wip	»	2	
Růf Softinger, sin wip, 1 jungfrow, ein knecht ist von Keisersperg .	»	4	
Ronina und ir man	»	2	
Heintzo von der Schur, sin wip und ein jungfrow	»	3	
Hensli von Epsachen, sin wip, 2 kint, 2 knecht, ein jungfrow . .	»	7	
Kolner, sin wip, 1 kint	»	3	
Fogel, sin wip, 1 kint	»	3	
Ůli Bader und sin wip, 1 kint . .	»	3	
Der schliffer und sin wip	»	2	(Som 61)
Waserstorch, sin wip, 1 kint . .	»	3	
Hensli Steffan, sin wip	»	2	
Peter Hůber, sin wip	»	2	
Clewi Werli, sin wip, 1 kint . .	»	3	
Matis der muller, sin wip, 2 kint .	»	4	

Gracias, sin wip, 2 kint	Som	4
Hensli Fendringer, sin wip, 5 kint	»	7
Panclettina, ir tochter, 4 kint . .	»	6
Hensli Swendiman, sin wip, zwei kint	»	4
Franssy der muller, sin wip, 1 kint	»	3
Meister Willi, sin wip, sin tochter und sin tochterman, 2 kint . .	»	6
Kerno, sin wip, 4 kint	»	6
Steineger, sin jungfrow	»	2
Fůssy, sin wip, 2 sun	»	4
Kurtzo, sin wip, 7 kint	»	9
Schicki, sin wip, 3 kint	»	5
Werly Degenscher, sin jungfrow .	»	2
Aly Hŏwer	»	1
Jacki Goch, sin wip	»	2
Růpli und Knebel und sin jungfrow	»	3
Josepina und Gredi Werlis . . .	»	2 (Som 80)
Panclet, sin wip, 4 kint	»	6
Phaawo	»	1
Fafer, sin wip	»	2
Gisa Wisbrot	»	1
Runtschy und sin wip, 1 kint . .	»	3
Fůrer, sin wip, ein jungfrow und sin můter	»	4
Item mer sin brůder und sin wip .	»	2
Hupschi, sin wip, 3 kint	»	5
Uf dem roten turn: Mertzo und sin wip, 3 kint	»	5
Phiffi uf Burglenturn und sin wip und 4 kint	»	6
Schiffmer	»	1 (Som 36)

Som alt und jung: $IX^{c}LXIII$.

Zählung des Spitals
im J. 1447.

Cy appres sont contenues touttes les personnes, hommes et femmes, enfans, vaulet et serventes de la bandiere deis Hospitaul escript ou moix douste lan mil 447 etc.

Primo in la maison de la + blanche: Janny Davrie et sa femma et 3 enfans et ung garsson, una dongella qui est de Ballaz.

Item appres celle maison, ly maison de Berhart Chaucy: cest asavoir ledit Berhart, sa femme, Marguerita et Jaqueta, ses fillies, Peterman Pavilliar, mary de se ladite Marguerite et Greda Renans lour serventa de Rechthalten et Anthayno son neveuz.

Item in la mayson deis Beguinez:

Premier seur Franccisaz.
Sibilliaz Sonneire.
Ita Pourchierre.
Bertaz de Basin.
Jônetta.
Guilliermetta Bolliarda.
Udrietaz Guilliarda.
Annellet dou Chastel.

Item Domp Emoula et domp Willermo Gangnyour.

Item domp Vendey.

Item le maistre de lescole, sa femma et 5 enfans, una serventa.

Item Walther et ung enfans et sa serventaz.

Item Hans Zweyg, sa femma et ung enfanz.

Item domp Rayson et sa donzelle.

Item Jaquet Castro et sa femma et ung vaulet, son neveuz.

Item domp Byo et Johan Cheirie.
Item domp Beguina et sa seur Claraz.
Item domp Nico de Murat.
Item Seriant et sa femme et una filliez.
Item domp Nico de Lausane.
Item domp Schoubo.
Item domp Willy et Nicolaz.
Item Betry Masaleiry.
Item ung Borgonnion et sa femme revendiery.
Item Ůlli Boublan et sa femme et una donzelle.
Item Johan Bonjour et sa femme et 4 enfans.
Item Johan Warney et sa femme et 4 enfanz.
Item ly femma Chinen David.
Item la Ronnyuna et Pierre Sot de Murat et una donzellaz.
Item Erhart Risz et sa femma et ung enfan.
Item in la mayson eiz hoirz Morsel devant: Pierro Bennenwile et sa femma et 3 enfanz.
Item Hans Keiner et 2 de ses filliez.
Item Jacob Fôgelli, sa femma et 2 enfanz.
Item Kûnrat Harpfenmacher, sa femma et 5 enfanz. Ydem maix ung pentarre et son filz.
Item Willy Snetzer et sa femma.
Item Cûntzi de Rore, sa femma et 4 enfans et una donzella.
Item Janot Gepen, sa femma et 3 enfanz.
Item domp Johan Chinot.
Item Pierro Salamin, sa femma et 7 enfans.
Item Anni Karrer et sa fillietaz.
Item Nico Dinkelli, sa femme sa mere et 2 enfans et ung garsson de Lausse.
Item Johan Buroz et Peterman son frere et lour femmez, 7 enfans et una donczellaz.
Item Hensli Burer et sa femma et 1 enfans et ung piti vaulet.

Item Heintzman Schûli, sa femma et 2 enfanz.
Item Ûlli Fetterling, sa femma 3 enfanz.
Item Heintz Weber, sa femma, 2 vaulet et una donczellaz.
Item Johan de Brûllie sa femma.
Item Hans von Bûch sin junckfrow.
Item Pierro de Barraz, sa femma, 2 enfanz et sa donnaz gros.
Item Lencurc de Barberetze et sa servente.
Item Francey Deiser, sa femma et sa fillie.
Item Peterman Barnabo, sa femma, 3 enfanz.
Item Jacob Heniquer, sa femma et 5 enfan.
Item la Cutelleria et ung enfan et sa antons.
    Ydem Alix donczella, ang . . (?) et 1 enfan.
Item domp Portey, ung enfans.
    Ydem Johan Lueguertz et sa donzelle.
Item Guilliermetta Tûaulde et 2 enfanz et una donczella.
Item Johan Chieflau, sa femma et 3 enfanz.
Item Johan Hugonin, sa femma, 3 enfans.
    Ydem Lestonnee.
Item Pierro Duc, sa femma et 2 enfans.
Item dompt Ouley, sa mere et ung enfans.
Item Cristinaz et ung enfans.
Item la seur domp Gruyeri et Karolinaz.
Item Marmet Porchie et sa femma.
Item la Risettaz et son fils.
    Ydem la Merya.
Item la mayson Jehan Hugonet etc. 8.
Item Gillian de sain Nicoley borgensis et sa femma.
    Ydem Simon de Lorenna et sa femma.
    Ydem Sattler clavonarre et sa femma.
Item domp Pierro Villar, son pere et sa mere et lour fillies.
    Ydem Nico Hardy et sa femma, 3 enfans.

Item Ottonet Garsson et sa femma.

Item Johan Chaussy, sa femma et ung enfan et una donzellaz.

Item Johan Curtiman leina et sa femma, Johan son filz et sa femma et 7 enfans.

Item Johan Cristin et sa femma et 4 enfanz.

Ydem donna Claaraz.

Item Pierro Lanty sa femma et 4 enfans.

Ydem Simon de Lorenaz et sa femma.

Item Johan Chamblo, sa femma et 1 enfan et una donzella.

Item domp Nico Curtimant.

Item Johan Gay sa femma et ung enfanz.

Item Heinrich Snider, sa femma.

Item Minna Manot.

Slim Hans et Trina sa femma.

Item Perro Cuanie et sa femma et una fillieta.

Item Johan de Lengre, sa femma et 5 enfanz.

Ydem Jônetta Davenche.

Item ung de Balaz, sa femma et una filliez.

Ydem la femma Rogewij, sa fillie et ung filz.

Item Glaudo Cumin sa femma et una fillie et ung filz.

Item Hentzili Jorguz, sa femma.

Ydem lancian Ramez.

Item Hentz Gul, sa femma et 5 enfanz.

Ydem lo Geil et sa femma et sa mere.

Item Marmet Sougie, sa femma.

Ydem Marguereta Pappetta et Jaquetta Kartiery de Murat.

Item domp Jaanonet.

Item Hans Kochimhaffen, sa femma et 3 enfanz, Aly Tantzerz.

Ydem Lencuty.

Item Platton et sa femma.

Item Gentilliesse, sa femma et 2 enfanz.

Item la fillie Platton.
Item Gredy Stock.
Item Anne Tachy.
Item Hensli Tribolet et sa femma et 4 enfans et la seur de sa femma.
Item Gredy de Solorro.
Item Heimonet de Bessey.
Item Cůny Runsser et sa femma.
Item Franceysa Bremminaz.
Item Perrisson Candiunaz.
Item la relexia Marmet Mercie.
Item Johan Leupez, sa femma et 6 enfans.
Item Pierro Jordelliz, sa femma et 1 enfan et sa mere.
Item Niclauz, sa femma sa fillie et 1 enfan.
Ydem Ůlli Bonnamour, sa femma et 2 enfans.
Item Jånetta Bussarda.
Item Steffan Wisz hůtmacher, sa femma et 3 enfans.
Item la Brachottinaz.
Ydem Antenn de Walley.
Item Hans von Altz, sa femma.
Item Peter Grosso, sa femma et 2 enfanz.
Item Peter Stuncky.
Ydem Estieven Singuz, sa femma.
Ydem Greda Swerfůss.
Ydem Annellet Zolettaz.
Item Pierro Trompetta, sa femma et 3 enfans.
Item Willermo Rossalet, sa femma et 4 enfanz.
Ydem Johan Barbeir Piccar et sa femma et ung enfans.
Item Ysabel Bendinaz et 2 enfanz.
Ydem lanciana Taqueissy.
Item Johan Merluz, sa femma, 4 enfans.
Item in la mayson Bariskôrnli, li et sa femma et ung filz et una donzella de Pre.
Ydem Loy Chappotat, sa femma et 2 enfans.

Item Johan Gruyeri, sa femma, 4 enfans et 2 donzalez, lune de Valley, lautre de Lentingnie.
Item meistre Schöibly, sa femma et 1 filz et ung garsson de Ulmaz.
Item la Trevaulde.
Item Jånnyn de Wiena, barbier, sa femme, 2 enfans et ung garsson,
Item Dietrich Favre, sa femmaz et 4 enfanz.
Item Jaquet Tornarre, sa femmaz et 3 enfans.
Item Pierro Favre, sa femma una dongella.
Item meister Pierro Folarre, sa femma et 7 enfans.
Item meister Hemerly, sa femma son fils et sa fillie.
Item Herman Sattler, sa femma, 6 enfans.
Item la Williodaz.
Item Delemon, sa femma, 4 enfans.
Ydem Annellet Verbaz et una dongellaz.
Item Pierro Saley, sa femma et 2 enfan et Greda sa seur.
Item Johan Piat, sa femma, sa mere, et 4 enfans.
Item Nico Blůmisperg, sa femma et una dongaletta.
Item Hensli Russikon, sa femma et 7 enfan.
Item meister Hans pfilmacher et sa femma.
Item Antheini Kuryouszanta et ung enfanz.
Item Pierro Fervey, sa femma et ung enfanz.
Item la relexia de Johan Schoubo et ung enfan.
Ydem donna Huga, la mere Loy Chappotat.
Item Borckar Croler et sa femma et una filliete.
Item la relexia Glaudo Fingerli et 2 enfan.
Item Johan Tasson.
Item in la mayson Johan Pavilliard: ly et sa femma et 2 enfans, una dongella de Beyna.
Item Rolet Jorguz, sa femma et 2 enfans.
Item Marmet Grant, sa femma, son filz et sa mere.
Ydem la Bendinaz.

Item Nico Charbie, sa femma 2 enfan et Gryso una dongalaz de Orsonnin.

Item Jâno Pavilliar et sa donzella.

Item meistre Hans Kachler, sa femma, son garsson de Beynaz.

Item Johan Favre, esperonnier, sa femma et 4 enfans et ung garsson Jaquet Perret.

Item Cůntzi Stebler, sa femma et 3 enfanz.

Item Gillian kattalarre, sa femma 2 enfans, una dongellaz.

Item Rolet Gambach, sa femma, 4 enfan et una dongella et ung garsson.

Item Johan Michie Moule, sa femma et 2 enfans.

Item Erhart Sporer, sa femma, 4 enfanz.

Item Clewy Gurtler, sa femma 3 enfans.

Item Jaquet Rossalet, sa femma, sa fillie et lo mary de sa fillie Johan Brassa, et ung garsson de Montannye, duez dongalez, lune de Wittarinn.

Item Johan Charroton, son frere, sa mere.

Ydem Agaatha et 4 enfans.

Item la Foussina et 3 enfans.

Ydem Hugo de Corpastour, sa femme, sa mere et 2 enfans.

Item Rod Masson, sa femma.

Item Peter Legeller et sa femma.

Item Hensli Pfefferli, sa femma, son filz et la femma de son filz et 2 enfans.

Item Johan Michie et sa femme et 2 enfans.

Item Jaquili Marechou, sa femma, 1 enfan ung garsson de Munbilliar.

Item meistre Heinrich Hoffher et sa femma 3 enfan et son nev (?) a garsson.

Item Rûf Brachat, sa femma et 2 enfan et una dongaletta.

Item Rolet Fretta, sa femma una dongalete et ung pity valet.

Item Pierro dô Visinam, sa femma sa mere et doz garsson et ung enfans.

Item Estevinaz, et Anteini Curtetta et sa fillie.

Item Rûdy Achshalm, sa femma et 3 enfan et doz garsson et una dongella de qui lung deis garsson est de Lûtzenburg.

Item la Teidina et la Burinaz et sa niessi et una dongella.

Item lo Mangnin, sa femma et 4 enfan.

Ydem Johann Guilliaume, sa femma, 2 enfanz.

Item lo Forottey, sa femma et 3 enfans et una dongella de Lentignie.

Item la relexia de Herman Stadler, sa fillie et sa dongellaz.

Item Fluck, sa femma et ung enfans.

Item Peter Kûng, sa femma et 6 enfans.

Item Willem Stadler, sa femma et 2 enfans et duez dongalez.

Item Cûno de Lanton, sa femma et duez filliez, una dongalaz de Lentignie.

Item Pierro Stadler, sa femma, duez dongalez et ung valet et ung garsson.

Item/m. Bessey/Uldry Deisser, sa femma et 4 enfanz.

Item Marmetta relixia de Johan Filippa et sa fillie et ung enfans.

Ydem Marion deis Faul.

Item Rolet Mûlibach, sa femma sa mere et 3 enfans.

Item Peterman Aigro, sa femma et duez dongallez.

Item Gro Pierro et sa femma et dos enfans.

Johan Morat, sa femma, ung enffan et ung garsson.

Item Schlecher, sa femma et son filz.

Item Rolet Basset, sa femma et 5 enfanz et una dongalaz et doz garsson de qui lung est de Alamangnie.

Item Holstein, sa femma et 3 enfans et sa dongella.

Item Kůnrat Hubensmit, sa dongella.
Item Gugger, sa femma et una fillie.
Item Glaudo Dautignie.
    Ydem Hensli Werlis et sa donzella et ung garsson.
Item Marty Swertfeger, sa femma et 6 enfanz.
Item Pierro Arsent, sa femma. Domp Antheino, duez dongalez et 3 garsson.
Item Jaquet Arsent, sa femma et 5 enfans, una dongella et ung garsson.
Item meistre Johan de la Fontaina, patischier, sa femma et 2 enfans.
    Ydem la relexia Guilliermin Kartarre et 4 enfans.
Item Hensli de Cerlie, favre, sa femma, 3 enfans et ung garsson de Valley.
Item ly grant Guillermin, sa femma et 3 enfans.
    Ydem la Carraletta.
Item lo tischmacher, sa femma et 3 enfanz.
    Ydem la fillie Fischer et son mary.
Item Johan Carrel, sa mere et sa dongellaz.
Item Aberly arbalestier, sa donzelle.
Item Růf Borgeis, sa femma et 5 enfans et una dongelaz.
Item Jaquet Pappet, sa femma et 3 enfans et ung garsson.
Item Andrez Preveret, sa femma, 2 enfans.
Item Marmet Cussiner, sa femma et ung enfans.
Item Johan Dorey, sa femma et 7 enfans.
Item Rolet Gruyerj, sa femma et 2 vålet.
Item la Borna.
    Ydem Růf Fögellj et sa femma.
Item Pierro Leufe, sa femma et 1 enfans.
Item meister Guillermi Pottier, sa femma, son filz et 4 aultre enffans.
Item Peter Zimerman, cosandeir, sa femme et ung valet de Gruyerj.

Item Willi Furer, escoffier et 2 enfans.
Ydem sa osta et una fillie.
Item Nico Maulgarny, sa femma et una dongella de Gugisperg et 2 enfans.
Item Johan Bussy, sa femma.
Item Johan Walliguz, sa femma et ung enfan.
Item Hans Blůmenzwig, et sa femmaz.
Item Rottenburg, sa femma et ung vålet.
Ydem Johan Felung, sa femmaz.
Item Glaudo de Grange, sa femma, 2 enfans et una dongellaz.
Item Nico Belin, sa femma et 2 enfans et ung valet de Payerno.
Item Bertschi Krepsz, sa femma et 2 enfans.
Item Peter Strub, sa femma.
Item Pierro Corbuz, sa femma, 2 enfanz et 2 dongalez.
Item Johan Gottrou, sa femma et una dongelaz de sain Toubin.
Ydem Perro Camusan, sa femma et 1 filz.
Item Willermo Nonans, sa fema et sa niecy.
Item Carementrant, sa femma et son filz et sa femme et ung garson.
Item Johan de Sain Jaquez, son fils et 3 filliez.
Item Pierro Olivey, sa femma 1 enfans et una dongalettaz.
Item la Bletzia.
Item Richar Forner, sa femma, 2 enfans et una dongellaz.
Item Lienhart von Basel, sa femma, ung enfans et et ung garsson de Rottenburg.
Item Johan Palanchi, sa femma.
Item Hugo Bugniet, sa femma et una dongellaz.
Item Nico Gurnel, sa femma et 2 enfans et duez serventes

Item Johan Favre, sa femma et 3 enfans, ung garsson et 3 serventez.

Item Richar Burquinet, sa femma, una filliete et 3 serventez et ung garsson.

Item Peter de Hallwil, sa femma et ung enfans et duez dongalez et ung garsson.

Item Jaquet Aigro, sa femma, son filz Johan, et 3 aultre enfanz, duez dongalez.

Item Johan Bonvisin et Nico Bonvisin et lour duez femmez et una dongalez, ung garsson et ung vallet.

Item Bŏrlinger, sa femma, ung enfan et ungna dungellette et lancian Davrie.

Item Stengli, sa femma et ung enfan et ungna dongelle.

Item Johan Nochet, sa femma son filz et ung enffan.

Ydem Hellffer et sa femma.

Item Caspar et sa femma et ung enfan.

Item Hensli Torer, sa femma et 4 enfans et una dongellaz.

Item Glaudo Cordey et Willi Cordey et lour femmez, 4 enfanz et duez dongalez, lune de Fol, ung garsson de Schaffhuse et ung cler.

Item Perro Gottrou, sa femma et ung enfans, una dongelaz de Avrie devant Pont et ung garsson.

Item Johan Gambach, sa femma ung valet, duez dongalez et ung garsson,

Item Pierro de Villar, sa femma ung filz et 5 enfan.

Eis Places:

Primo Willem Aigro, sa fema, 1 enfans et una dongella.

Ydem Růdi Russikon, sa femme, 3 enfans et ung garsson.

Item Jånny Lombar, sa femma et 3 enfans.

Item Bosset, sa femma et 4 enfans.

Ydem Heimonet Possat, sa femma et 5 enfans.

Item Malliolet, sa femma, sa mere et doz enfans.
Item Patry et sa femma et son filz.
Ydem Jaquette Domingettaz.
Item Johan Becquar, sa femma et ung enfan.
Item la femma Herbetta et 3 enfans.
Item Antheinj Mellicka.
Ydem la Mottetta.
Item Nico Cler, sa femma et doz enfanz.
Ydem Truffet.
Item la relexia de Rondel et sa filliete.
Item Johan Genevey, sa femma ung garsson qui est de Williez.
Item Perro Cossandeir, sa femma, son filz et sa femma de son filz, ung enfan et sa niecy.
Item Hugonet Salamin, sa femma, una fillietta et una dongellaz.
Item Nico Bitzar, sa femma et 10 enfans.
Item Luquetta femma de Jånnj Possat et 2 enfans.
Item Cotterel, sa femma et una filliete.
Item Girar Angenesi et sa femma.
Ydem Simonet et sa femma.
Item Richar Loy et sa femma, 4 enfans.
Ydem Rebat et sa femma, 5 enfans.
Item Johan Grossaman et sa femma et ung garsson et duez dongallez.
Item Johan Perronet, sa femma et sa mere et dos enfans.
Item Brisyon, sa femma, sa mere et 2 enfans.
Item la relexia de Retz et ung enfans.
Item Antheino Blaquert, sa femma.
Item Perro Emonar et sa femma et duez dongalez.
Item Perro Chamblo et sa femma.
Item Johan Branchi, sa femma et 4 enfans.
Item Marmet Loryo, sa femma et 3 enfans.
Item meistre Johan, sa femma, 2 enfans et ung valet et una dongellaz.

Item Jaquet Curnilliat, sa femma et ungna filliete.
Ydem Heinry Cůntzi, sa femma et doz enfans.
Item Johan Verrey et Pierro Son et lour duez femmez, ung enfant et una dongellaz.
Item Perro Billiataz, sa femma, ung garsson de Troye en Champagne et sa mere.
Item Jåno Rey et sa femma et Pierro son filz.
Ydem Jônetta Truffetta.
Item Johan Blosset autrement Campana, sa femma et 4 enfans.
Item Jånenet Bocherin, sa femma et una dongellaz.
Item meistre Pierro Jannin, sa femma et doz enfans.
Ydem Johan de Mentz, sa dongellaz et dos enfans et ung garsson Nuvillie.
Item Niclaus dou Liege, sa femma et ung enfans.
Ydem Bernhart Columbat, sa femma et dos enfans.
En hospitaul deis Places: Jaquet Chevalier, sa femma, doz enfans, una dongella de ver Estavayez.
Item Hanso de la Schůra, sa femma et ung garsson.
Item Nico Leivaz, sa femma.
Ydem Margareta Nochetta.
Ydem la fillie Binfarin.
Item la relaixia de Guilliåme Morier et dos enfans et una dongella de Miseriez.
Item Estieven Beluz, sa femme et ung filz.
Item Ůlrich Foucheyerre, sa femma et doz enfans.
Item Francey Billiet, sa femme et 3 enfans, ung garsson dever Montamgnie et sa mere.
Item Pierro Blan, sa femme et 3 enfans.
Item Pierro Rey et Glaudo, son frere.
Item Johan Gumie, sa femme, ung enfans et sa mere.
Item Johan Lenguar, sa femme et ung enfans, una dongella.
Ydem Nicoletta et una fillietaz.

Item Matis Rebot, sa femme et 5 enfans.
Item Cuano Raffino, sa fillie, ung enfans.
Item Jaquet Bosson.
Item Jânetta de Nonans.
Ydem Loysa Dorssonin.
Ydem la Curletta de Corbyere.
Item Nicoletta, fillie Rolet Bepiez.
Item Jaquet Mangeron, sa fema et 3 enfans.
Item Girar Rey et sa fema et 4 enfans.
Item Johan Bosset, sa femma et 4 enfans.
Ydem lancian Farisey, sa femma 1 enfant.
Item Johan Ramuz, sa femme, ung enfant, una dongellaz.
Item Willy Curtett, sa femma, 3 enfans.
Ydem Pierro Loreri, sa femma.
Ydem Pierro Beluz, sa femma et 4 enfant.
Ydem Glaudo dou Tou, sa femma, 3 enfant
Item Cristina et ung valett.
Item Johan Giron et sa dongellaz.
Item la grossa Aly.
Item Glaudo Morsiaux et sa femma et 5 enfans et ung vaulet Jaquet Wichery.
Item Johan Beluz, sa femma et 3 enfant.
Item Pierro Nochet, sa femma.
Ydem Antheino Golliar, sa femma et doz enfant.
Item Jaquet Volan, sa femma et 2 enfant.
Item Johan Cumin, sa femma, 3 enfant, sa mere et una carry, et una dongellaz.
Item Jehan de Norea, sa femma, 1 enfant.
Ydem Jehan Chuatoz, sa femma.
Item Jehan Misey, sa femma, sa mere et 3 enfant, una dongellez.
Item Pierro Galliar, sa feme et 4 enfant.
Item Williemo Chappotat, sa femmaz.
Item Marmet Bollion, sa femma ung enfant et una dongella de Muntanniy.

Item la relexia de Pierro de Jognye et 3 enfant.
Item Heimonet Uldriar, sa femma et 5 enfant.
Item Aly Gisolana, doz enfant.
Ydem Tiebaul Mangy, sa femme et 3 enfant.
Item Johant Ano, sa femma et 3 enfant et sa mere.
Item Godium, sa fema, 6 enfant, sa mere et una dongellaz.
Item Perro Volan, sa femma, son filz, una dongellaz.
Ydem Perrisson relexia de Peter Jânni.
Ydem Nico Jalas, sa femma, ung enfan.
Ydem Murisie et sa femma.
Item Pierro de Peroules, sa femma et una dongella de Corsarey.
Item Johan dou Pont, sa femma et 5 enfant.
Item Jehan Posat, sa femma, 1 enfant.
Ydem Joenetta Chappa et 4 enfant.
Item Jaquili Reidet, sa femma et 6 enfant.
Item Pierro Reydet, sa femma, dos enfan, una dongella de Romont.
Item la relexia de Jaquet de Souna et 4 enfant.
Item Johan Moulaz lancian et sa femma.
Ydem son filz et sa femma 2 enfan.
Item Marmet dou Mulin, sa mere et doz enfant.
Item Jaquet Filiber, sa fema et ung enfant, una dongella.
Item Wilermo Buryninon, sa femma et 5 enfant et ung garsson.
Ydem Mullvasser, sa femma 4 enfant.
Item Jaquet deis Frare, sa femma 2 filz et lour femmez.
Item Pierro Fevrây, sa femmaz, una dongellaz.
Item Hensli Kûbler, son filz et la femme de son fils et 1 enfant, ung garsson de Balaz.
Item Johan Bergie, sa femmaz.
Item ly grosoutier, sa femma, 2 enfant, una dongellaz et ung garsson de Swaben.

Item Pierro Grant, sa femma, sa mere et 4 enfant, duez dongalez.

Item Pierro dou Mulin, sa femma, 4 enfant, una dongella de Pre.

Item Pierro Genevey, sa femme et 4 enfant.

Item Pierro Rabuey, sa femma, 1 enfant.

Item lancian Filiber, sa femma et Peterman Kilchher et sa femma, Johan de Purrentruz, son garsson.

Item Nico Lorio, sa femma, ung enfant, ung garsson.
Ydem la mere Johan dou Pont.

Item Jacob dou Pra, sa femma 2 enfant, ung garsson.
Ydem Aly relexia de Stertzdenfûs et 4 enfant.

Item Peterman Bremelluz, sa femma et Pierro de Grange, sa femma 1 enfant
Ydem Ansel Chappotat, sa femma 1 enfant.

Item Pierro dou Pra, sa femma.
Ydem Marmet de Peroulez, sa femmaz et ung enfant.

Item Pierro Posat, sa femma et 3 enfant, una dongalaz.
Ydem Johan de Marmå, sa femma, doz enfant.

Item Jaquet Cuanie, sa femma, doz enfant et una dongellaz de Montanniye.

Item Johan Guebar, sa femma et 5 enfant.
Ydem son frere, sa femma et 3 enfant.

Item Pierro Totquet, sa femma et son filz et sa femma et 3 enfant.

Item Wilermo Mangnynourn, sa femme et 2 enfant.

Item Pierro Rottey, sa femma et 3 enfant.

Item Estieven Farisey, sa femma et 5 enfant.
Ydem Jônetta fillie de Johan Marchan de Gruyerj.

Item Jaquet Pallietta, sa femma et 3 enfant.

Item la relexia de Udry Volan et 3 enfant.

Item Johan Warquerre, sa femma.

Item Jaquet Jånnie, sa femma ung enfan.
Ydem Ysabel Cuaniere, et ung enfant

Item Johan Cornuz et sa femmaz.

Item Pierro Hugonet, sa femma et ung enfant.
Item Johan Maley lancian, son fils et la femma de son fils et ung enfant
Item le gro Nico et sa femma.
Item Pierro Billio, sa femma et 1 enfant.
Ydem Williemo Neyr, sa femma et ung enfant
Item Heintzo Cůntzi, sa femma.
Item Johan Canniar, sa femma et sa mere.
Item Antheini relexia de Marmet de Peroulez.
Ydem Johan Barbeir et sa femma.
Item Annellet Salardaz.
Item Johan Bulat, sa femma et 1 enfant.
Item Johan Chandosel et sa femma.
Item Johan Burriquar et sa femma.
Item Johan Chappotat, sa femma et 4 enfant.
Ydem Jaquet Chambrey, sa femma et ung enfant.
Item ly Freidivillaz.
Ydem Jaquetta de Brock.
Item Johan Syun, sa femma et 2 enfant.
Item Jaquet Duc, sa femma et una dongellaz.
Item Pierro Monney, le jone et sa femma doz enfant, ung valet de Valley.
Item Margereta Geneveysa.
Item Pierro Mõney, sa femma et 4 enfant.
Ydem Johan Battaly, sa femma.
Item Cuano Zierrie et sa femma.
Item Johan Neyr et sa femma et 4 enfant, una dongellaz.
Ydem Nico Monbrello, sa femma, 3 enfant.
Item Allisson Hugonetta et Agathin.
Item Johan Borcar, sa mere, sa femma.
Ydem Pierro Nicolin, sa femma ung enfant.
Item Pierro Donzel et sa femma.
Item Johan Hugonet, sa femma et 3 enfant.
Item Johan Liegiez, bastubarre et sa fema.
Item Peterman Mirvilliouz et sa seur.

Cy apres contiegnent cellours qui sont in lospitaul pour lan 47.

Primo monsieur le meystre.
ma donna la meystria.
Marmet Buro.
Greda Cerellery.
Antheny donzalla a nostra donna.
Agny donczalla ala donna meystra.
Perrisson.
Johant Pormen.
Lanty.
Pierro Guygnyor vellet in lestable.

Les malades gisent in lospitaul.

Les homes:

Primo Nicod Chevaleir.
Hensli Schůnenfee.
Kůntzi Umspret.
Kůno Růdder.
Ůlly Yordy.
Gilliquin Tissot.
Hans Kuchmassen.
Berthold Kreptz.
Johannod Villar,
Hein Hirsin, forneir. (verte folium)

Les femes:

Frena Unolfel.
Greda Fifferra.
La Serfellina.
Marmeta Patisserry.
Trina.
Perroneta Normanda.
Agney Pallanchy.

Elsy Merchken.
Agney Spilman.
Agnelleta Lerta.
La Chastalla.
Alix Ramela.
Agney Blůmilly.
Roleta Neyry.
Proppetlrina.
Greda Martina.
Letry Bisola.
Alix de Cormoraul.
Anguinesy Mosserra.
Agnellet Finguirlina.

Les donczalles:

Uldrieta Uneyteta.
Antheiny Mordina.
Marmeta de Corpastour.

Les enfans:

La Dignain.
Lierserra.
Cristina.
Contessa.
Johant.

Cellours de la grange:

La grangiere.
Emonet Bergier.
Raybat Charroton,
Hensli Garczon.

Auf dem vorletzten Blatte: [Ergebnisse vom J. 1444]

Hommes	458
Femmes	595
Enfans	590

Von anderer Hand, auf dem letzten Blatte:

Somma les Hommes 460
femes, enfans et serventes somma 1340.
lospitäl 50 persune.

Somma 1850 persone.

Ebenso auf der letzten Seite:

Somma les maison 373.

Zählung der Burg
im J. 1448.

Les personnes in la bandieri dou Bor in la XLVIII.
Primo Hans Lôcher, favre, sa femme, ung filz, dues fillies.
Heintzman Hurin, sa femme, 2 fils una fillie.
Peter Fûrer, sa femme, ung fils, ung garson.
Janyn Gissarre et sa femme.
Marmet Werro de Curtamant, sa femme, 3 enfans, 2 garson.
Heintzo Cordeir, sa femme, lour fillie.
Auberly Schrapper de Ybristorf, sa femme, 7 enfans.
Uldry Schoubrey et sa femme.
Johan Joly, sa femme, ly mare de la femme ou gissarre, Pierro Borgeis.
Marmet Werro, sa mere, sa femme, 2 fillietes, ung fis, una donczala.
En la mayson de Huguet Mursing:
Johan Môyri, sa donczala de Valley, Peterman mary de sa fillie, sa femme, 4 enfans.

Lostal de la Guilligoda:

Monsieur Pierro de Pont chapelain.

Ly relaixia de Ůlli Werro, 3 enfans, ung garson.

Domp Johan Basset et sa mere.

Cristan Taverneir, sa femme, ung filz, dues fillies.
Jaquet Uldrigon de Juvisie.

Hensli Fŏgelli, sa femme, dos fils.

Pierro Guilliomyn, paviare, sa femme, sa fillie.

Huguet Můrsing, sa femme, ung filz, 3 fillies et la serour dou dit Huguet.

Pierro de Grangetes, sa femme, una fillie, ung garson de Gruery.

Otto Brassa, sa femme, 3 fillies, ung garson qui est de la ville, una donczala.

Ottonet Rossalet, sa femme, lour filz, 2 garson.

Mathis Schindler, cosander, sa femme, Clewi son garson de Sultz.

Hensli Flůgisen, sa femme, Bernhart lour filz, sa femme et Jacob lour filz et Willi lour garson.

Pierro de Corbers donczel, sa femme.

Loy de Corbers, sa femme, 2 filz, 3 fillies, ung vaulet et una donczala.

Grunel pellicier, sa femme, ung filz.

Ly holtzschůmacher, sa femme.

Ly mayson Johan Davrie. (vacat.)

Huguet Chenens, sa femme, 2 filz, una donczala, la serour de la donna.

Johan de Sŏna, sa femme, 4 enfans.

Loysa de Praroman, Peterman son fis, ly fillie Rudalla, una donczalla, ung vaulet qui est fis de Hensli de Cerlie.

Lienhart barbier, sa femme, lour fis, sa femme.

Richart von Hergarten, sa femme 1 enfant.

Remont appothecayre, sa femme, 3 filz.

Nico Bugniet, sa femme, ly Barguina, quatre filz, 2 fillies, una donczalla, ung vaulet, item 1 aultre vaulet.

Anguilla Brachot, sa fillie, Anni Neyerra.

Hans Tûrenberg, sa femme, ung filz, una fillie, una donczalla, ung garson.

Cůno Alwan, sa femme, 3 filz, 2 fillies.

Johan Mossuz, una donczalla, 2 garson.

Růdolf Doreir, sa femme, 2 filz, Fritz frere dou dit Růdolf, una donczalla.

Nico Schůsselli, sa femme, 2 fillies.

Johaneta relaixia de Ůlli Fôgelli, sa donczalla. — Ůlli de Garmanswil.

Hensli von Nůwenhusz, sa femme, sa mere, 5 enfans ung vaulet.

Růf Kurtzen von Plasselbs, sa femme, ung enfant.

Nickly Alwan, sa femme, 3 filz, una fillie et una donczalla.

Peter von Stůtgarten, sa femme, 2 filz, una fillieta.

Monsieur lancian advoye Jacob de Praroman, Johan de Praroman, sa femme, ung filz.

Heinrich de Praroman. Ludwig de Praroman. Willermo Davrie. Peterman de Foucignie, ses dues serour. Andres Jota. Anthonius Barbarata. Frantz vaulet, dues donczales.

Loysa relexia de Hensli Reiff, 4 filz, 2 fillies, una donczalla, ung garson.

Wernly Murer, sa femme, lour fillie, lour donczalla.

Johan Chastel, sa femme, sa fillie et la fillie de son filz, sa donczalla et ung vaulet qui est de Salourroz.

Heintzmann de Garmanswil, sa femme, 4 filz, 3 fillie, una donczalla, ung vaulet.

Johan Borgeis, sa femme, ung filz, una fillie.

Uelli Greden, sa femme, 7 enfans.

Pierro Chappotat, sa femme, ung filz, una donczala.
Willi Werro, sa femme, una fillie.
Heintzi Stollo, sa femme, 6 enfans.
Cůnrat Ulmer, sa femme, 3 filz, 4 fillies, una donczala.
Heintzman Felga, 2 donczales, 2 garson.
Guilliaume doreir, sa femme, son filz.
Peterman Gueppa, sa femme son filz, dues fillies.
Willi Moser, sa femme, 4 enfans, 1 donczala.
Hans Ferwer, sa femme, sa niecy, la niecy de la donna, ung vaulet, dues donczalles.
Monsieur Willem, monsieur ladvoye, madame, 2 filz, 2 fillies, 3 vaulet, 2 donczales.
Soldner cosandeir, sa femme, 3 filz, ung vaulet est de la ville.
Cristan můller, sa femme, 3 enfans, ung vaulet.
Frena Vischers, Jaqueta, Marguereta, Benechtera, una fillieta.
Peter Rachlet, sa femme, sa mere, 4 enfans, ung garson.
Ůlli Steffan, sa femme.
Ly femme de Hensli Stalknecht, ung filz.
Swinduf, sa femme, sa donczala.
Peterman Kelner, sa femme, una fillie, una donzella, ung garson.
Ly mayson de Rolet de Wippens (vacat).
George Denglisperg, sa femme, una fillie, 2 vaulet, una donczalla.
Petermann Felga, 2 vaulet.
Monsieur Johan Couchet, Hensli Wolf, sa femme, ung vaulet.
Pauli Kastelman, sa femme, une donczalle.
Willi de Praroman, sa femme, 2 filz, sa niecy, trois vaulet, 2 filz de Jacob de Praroman.
Hensli Ulderschis, sa femme.

Hans Giger, pellicier, sa femme, 2 fillies.
Peterman Denglisperg, sa femme, ung filz, 2 fillies, 2 donczales, ung garson.
Lienhart Kůndigo, escoffeir, sa femme, 3 fils, ung garson.
Peter Wipprecht, sa femme, 7 enfans.
Marmet Yennylli, sin basa, sa femme.
Ly relaixia de Peterman Malchi.
Cůni Rinderli, sa femme, 5 enfans.
Grůnwalt, favre, sa serventa.
Schőber, pelicier, sa femme.
Hensli Slim, sa femme, 2 enfans.
Ly Guignioda, Metzy Muclina.
Peterman Walliser, sa femme, una fillie.
Cuno Pőscho, sa femme, ung enfant.
Willi von Scherlun, la femme, 2 enfant.
Marc Weber, sa femme, 2 enfant.
Peter Walliser, sa femme, 3 enfans.
Heinrich von Nidőw, sa femme, sa fillie.
Willi Heintzis, sa femme, 4 enfans.
Ly mayson de la Strőwsackina:
Clewi et Hensli Yossis, lour femmes, 8 enfans.
Hensli Zosso de Zirkels, sa femme, sa mere, 3 enfans.
Peter Rono, sa serventá, 3 filz, sa mere.
Úlli Tossis, sa femme et son fils.
Hans Bőmer, sa femme, 2 fils, 3 fillies.
Clewi Bremino, sa femme, lour garson.
Ly mayson de Antheino dou Salixeit. (vacat)
Ly mayson pitita doudit Antheino. (vacat)
Jack Kurry, sa femme, son filz. Ly Stopplerra.
Ung gaigniour Johan Bratzo, sa femme, 6 enfans.
Hans Wider von Zůrich, sa servente, ung enfant.
Flůguf, sa femme.

Hugi Wurstly, sa femme, 2 filz, una donczalla, 2 garson.
Heintzili George, sa femme, una fillie.
Heinry Fay, sa femme, doz garson de qui lung est de Chieitres, una donczalla.
Willi Helbling, sa femme, 2 filz, 1 fillie.
Swartz Margret.
Johan Mombeson, sa femme, 2 filz, 1 fillie.
Ly Siber, sa femme, ung filz, une fillie.
Ully Mathis, sa femme, 1 donczalla.
Nico Pittie, sa femme, una donczalla.
Růf Bugniet, sa femme.
Hensli Stoss, sa femme, 2 enfans.
Cůnrat Pfister von Sanon, sa femme, sa fillie et le mus.
Ůlli von Muren, sa femme, 2 enfans.
Yanny Pittie, sa femme, 2 filz.
Tůnıly, sa femme, sa fillie, ly mary de sa fillie.
Ly relaixia de Pierro Borgeis et lancianna Brachotina.
Johan Trevaul, sa femme.
Richart von Hermansperg, sa femme, 1 enfant.
Heintzo Hess von Homark.
Ůlli Kutler.
Nico Rissy, sa femme, 5 enfans.
Hanso Babst, sa femme.
Ly Hirserra, 2 filz, 1 fillie.
Hugi von der schůrze sȧnt Silvesters, sa femme, 2 enfans.
Wernly Seiler, masalier, sa femme, 2 filz, 1 fillie.
Hensli Stőckli, sa femme, 1 enfant.
Hugi Mutli, sa femme, sa fillie.
Herman Sorgen, sa femme, 2 enfans.
Cristan von Tůtzenberg.
Peterman Bonarma, sa serventa.
Hugonin Salamin, sa femme, una donczalla, una fillie.

Hensli Stunck, sa femme, Ůlli Stunck, una donczalla.
Herr Ůlrich Bisoz.
Ly relaixia de Marmet Arsent.
Domp Johan Bonvisin.
Ly mayson de la Spenlyna:
Domp Glaudo Salliet.
Les dues maysons de la Matstettman. (vacant)
Monsieur Jaquez Folliet.
Pierro Senan, sa femme, 2 enfans.
Ůldriset Lardon et sa femme.
Johanneta Helia, Nicola Helia, Antheini Pergina.
Jacob Retz, sa femma, 2 fillies, una donczalla.
Anderli von Planfeyon, sa femme, 2 enfans.
Meistre Jaques, phisiciens, sa femme, 3 fils, 3 fillies.
Domp Willermo Cortoys, sa mere.
Ly maystre dou champ, sa femme, 6 filz, 2 fillies.
Pierro Trevaulz, sa femme, sa donczalla.
Ly mayson de Pierro Riche. (vacat)
Ly mayson eis religieux Dauterive.
Ly mayson de Guilliaume Davenche.
Glaudo Anoz, sa femme, 1 filz, 2 fillies.
Hensli Cudriffin, sa donczalla.
Jacki Anderli et sa femme.
Hensli Cler, sa femme, ung enfant.
Ly patissierry, son fis, sa fillie et son vallet.
Hans Wilmis, sa femme, sa fillie et son vallet.
Paulus Cufenmacher, sa femme et ly mere de sa femme.
Gilian Růf, sa femme, ung fils, una fillie.
Guillerme Chappuisat, sa femme, 2 filz, una fillie.
Peter zen Kinden, sa serventa, son pere, 3 fillies.
Ly Bendlerra. Willermo Rayson et sa femme.
Ly relaixia de Pierro Golliar et sa fillie. Greda Nurria de Perrod de Domdidier.

Marmet Bauduens et sa femme.
Domp Willermo Bugniet.
Ly mayson ou potten vatter:
Steffan Strôwsack et sa femme.
Meistre Hans Bûchsenmeister, sa femme, sa donczalla.
Willermo Chastel, sa femme, ung filz, una fillie.
Ly relaixia de Johan de Villye, 4 filz.
Heintzo Weber de Baldoczwil, sa femme, 3 enfans.
Hensli Walcher, sa femme, sa filliete.
Hensli Snider, sa femme, Jack son fis et sa femme, 2 enfans.
Item ly messersmit, sa femme, 2 filz, une fillie.
Ly relaixia de Peterman Loup. Peter Burgis, sa femme, sin swiger 1 fillie.
Hensli Elpach, banderet, sa femme, son filz, 2 donczalles, ung garson. Johan de Vel, ung charroton.
Johan Floret, sa fillieta, una donczalla, ung garson.
Pierro Mossuz, sa femme, ung vaulet, una donczala.
Johan Bergie, sa femme, 6 enfans.
Rûtschman Rebman, forner, son garson.
Nicli Remont, sa femme, ung enfant.
Mathe de Lalay, sa femme, sa servente, le cure de Prez.
Marmet Guilliet, sa femme.
Richar dou Trit, sa femme, 2 enfant.
Buchser, sa femme, sa servente.
Relicta Willermo Ramu, son filz, sa fille.
Thomas Lôbenschin, sa femme, 2 fillies, 2 garson.
Hensli Homan, sa femme.
Nicli Dreit, 3 enfans, Niclis vatter.
Peter Meder, sa femme, 1 filz, 1 fillie, 1 donczalla.
Ly femme Hans Zimmerman.
Marmet Brodar, sa femme, 1 fis.
Johan Filling, sa femme, 2 enfans.

Humber Cosander, sa femme, 3 filz, 1 fillie, 1 garson.
Aymonet Guisolan, sa femme, 5 enfant.
Johan Guisolan, 1 garson.
Hensli Studer, sa femme, lour filz, 2 fillietes.
Hensli Kôiso, sa femme, 4 enfans.
Hugo Belin et sa femme.
Hensli Potteir, sa femme, 2 filz, 3 fillies.
Peter Stůtzer, sa femme, 4 enfans.
Ly mayson domp Gruery. (vacat)
Ůlman Stollen, sa femme, 4 enfans.
Růf Bart, sa femme, 3 enfans.
Johan Gaula, sa femme, sa fillieta.
Reber, sa femme, 8 enfans.
Ly relaixia de Jaquet Perrotet, una donczala et ung witton.
Ly mayson de Nico Bugniet. (vacat)
Růff Wolf, sa femme, 3 fillies.
Burkart Snider, sa femme, 1 fillie, ung filz, 1 garson de Dornstetten.
Ly mayson de Jacob de Praroman:
Pierro Mechtel, sa femme, 5 enfant, sa donna gros.
Willi Lamprecht, sa femme, una donczalla.
Johan de Perys, sa femme, sa servente.
Paulus Conte, sa femme, 1 filliete.
Nicli Bômer et sa femme.
Peter Yordan, sa femme, ly mere de sa femme, 2 filz, 2 fillietes.
Ly femme Cůnrat Schetzly, 1 filz, 1 fillie.
Hanso Perler, sa femme.
Cůni Perler et sa femme, 3 enfans.
Richart Mercier et sa femme.
Peter Ebys, son filz.
Geôrg Cufenmacher, sa femme, sa fillie.
Hensli de Scherlun, sa femme, 7 enfans.

Hans Ulmer, sa femme, 3 filz, una donczalla de ver Murat, ung garson.

Nico Hugis, sa femme, 6 enfant.

Růff Kutler, sa femme, 2 fillies, ung garson.

Hans Rômer, sa femme, 1 enfant.

Heinrich Helt, sa femme, ung witton, una donczalla.

Hans Rotbart et sa femme.

Niclaus Spillenmacher et sa femme.

Peter von Francfurt et sa femme.

Ůlli Mettenfelt et sa femme, son filz et sa donczalla.

Antheino Walliser, cosander, sa femme.

Aberli Snider.

Johan Tecko, sa femme, 3 filz.

Hans Snider, sa donczalla, 1 vaulet.

Tiebold Brunggman, sa femme, son nepvouz. Ly Bentzina.

Jacki Cusinorum, sa femme, una donczala.

Ůlli Môyri, 4 filz, 2 fillies.

Cůntzi Pochsi, sa femme, 6 enfans.

Pierro Goltschi, sa femme, 2 filz, ung garson de Winterthur, una donczalla, una donczalleta.

Ingrůn, cosander, sa femme, ses 2 nepvouz, ung garson.

Nico von Heitenried, sa femme, 6 enfant.

Ly Frůyenna, Ůlli son filz, sa fillie, Cůno son filz.

Heini Krameri, sa femme, 3 enfans.

In Peter zen Kinden hus:

Pauli Spilman, sa femme, 6 enfant.

Gredi zer Eich, Perrisson Choubreysa.

Peterman Chiefauz.

Heintzman Wolf, sa femme, sa fillieta.

Kloter et son filz et Marguerete una anciane femme.

Ůlli Remont, sa femme, 1 enfant.

Uldry Frossar, sa femme, sa fillie.

Hensli Manot, sa femme et sa fillie.
Johan George, favre, sa femme, una fillie, ung garson.
Marmet Guigniod, trumpeta, sa femme et ly mere Hensli Manot.
Tschan von Hermansperg, sa femme, 3 enfant.
Angelli Gassers, 1 enfant.
Mackemberg et Hans Stoll, peintre.
Hans Pûrli, sa femme, 1 fillieta, 1 donczalla.
Ûlli Fischer, sa femme, 3 filz, 1 fillie.
Hensli Kreps, sa femme, 6 enfans.
Ly mayson Slirpa. (vacat)
Nick et Peter Espaniol, lour femmes, lour grand mere, 1 filz, 3 fillies, 2 garson, ly ung est de Låssay.
Hensli Yordilli, sa femme, son filz, son garson de Nûremberg, 1 valleton de Zûrich.
Heintzo de Lanton, sa femme et 6 enfant.
Peter Sumer, sa femme, 1 filz, 2 fillies.
Heini von Lucwil, sa femme, 2 filz, 1 fillie, 1 garson, 1 donczalla.
Peterman Reyg, cosander, sa femme, 2 filz, 1 fillie.
Pierro Ûlli et Marmet Ûlli et lôr femmes, lour mere et 6 enfans.
Hensli Strôwsack, soutier, sa femme, 1 fillie, 1 filz.
Hensli Huser, sa femme, 2 fillies de sa femme, dos garson.
Heintzman Wurschy, sa femme, 1 donczala, 1 garson.
Jacob Cudreffin, secretayre, 2 garson, 2 donczalles.
Hans Jud et sa femme.
Augustin Vogt, sa femme, son filz, sa filliete, sa donczalla.
Johan Cornuz et sa femme.
Hugonin Bosset, sa femme, 2 filz.
Pierro Faulcon, sa femme, 4 filz, 1 donczala.
Antheinj Jota, une fillieta, una donczala.

Jaquet Doreir, sa mere, sa femme, sa serour, sa donczalla, son fis, sa bastarde.
Johan Guilliauz, ly joneno, sa femme, 4 enfans, sa serour, 1 garson, la femme de son frere.
Andres Dorn, mercier, sa serour.
Domp Johan Neir, cure de Fribor, sa serour, son nepvouz.
Marti Wolf, sa femme, sa filliete, ung witton, le filz Steiner, ly donczala.
Ly Båmyna, le filz a Nico Slirpa et les dues fillies,. Elsi Reberra. Hensli Slirpa.
Ly mayson de Nico Bugniet. (vacat)
Domp Johan Gruyery.
Jaquet Salamyn, sa femme.
Otto Golliar, sa femme, 4 fillies.
Hensli Denglisperg, sa femme, sa donczalla et sa fillie.
Heintzman Kůffer, son frere, sa mere.
Hanso de Villarsel.
Hensli Môyri, sa femme, Hensli, son fis et 5 enfans.
Girard Chappotat et sa femme.
Ly mayson de Jo. Aygre:
Rolet Guilliauz et Antheino son frere, ly femme Rolet, ung enfant, ly mere de la femme et 2 fillietes.
Gintschart doreir, sa femme, son frere, sa donczalla.
Hans Heid der kannengiesser, sa femme, 1 filliete, ung witton.

Furs de la porta de Murat:

Johan Jala, sa femme, 1 filz.
Antheino Raffino, sa femme.
Huguet Raveyry, sa femme, 1 filliete.
Johan Duc, sa femme 3 filz, 2 fillies.
Pierro Aymonar, sa femme, 3 filz, 1 fillieta.

Willermo Loye, sa femme, son filz.

Uldriod de Cortaneir, sa femme, 5 enfans.

Hensli Koller, rellierre, sa femme, 1 donczala.

Johan Martin, sa femme.

Yanin deis Granges, sa femme, 1 enfant.

Nico deis Granges, 4 enfant.

Johan Puppon.

Peter Wiber, sa femme et son fis, 1 enfant.

Clewi Mertzen, sa femme, sa mere.

Pierro Grognyn et sa femme.

Clewi Esser, sa femme.

Johan Goyar, manovreir et sa femme, 3 filz, 1 fillie.

Jacki Swendis, sa femme.

Hensli Bůschi, sa femme, 5 enfant.

Peter Banwart, sa femme.

Jaquermyn et sa femme.

Antheino Cornuz, sa femme, sa donczala.

Ansel Cornuz. sa femme.

Huguet Cornuz, sa femme, 1 enfant.

Uldri Filling, sa femme. 3 filz, 2 fillies.

Willi Hoayo, sa femme, 5 enfant, sa mere, 2 filz.

Růdi Laischi, sa femme.

Tschan Bůswilli, sa femme, 1 filz, 1 fillie.

Jaquet Cornuz, sa femme, 6 enfant.

Heintzmann de Perys, sa femme, 3 filz, 1 fillie, 1 donczala, son garson de Lutzelburg.

Ly Lôufferlina, sa fillie.

Anguinesi Woutiery, son fis.

Johan Guisolan, sa femme.

Nico Guisolan, sa femme, 4 enfant.

Nico fis doudit Johan Guisolan., sa femme, 1 enfant.

Johan Cler de Curtivriz, sa femme, sa mere, 3 enfant.

Johan Munyn, sa femme.

Johan dou-Praz, sa femme.

Hensli Frůyo, sa femme, 4 enfant.
Tschan Frûyo, sa femme, 4 enfant.
Ly relaixia de Pierro Loy, sa mere, sa serour et una fillieta.
Clewi Ůlschis, sa femme, 4 enfant.
Willi Ůlschis, sa femme, 3 enfant.
Ly relaixia de Heintzi. Yanot. Sillierra, 7 enfant.
Johan Meirie, sa femme, 1 filz, 1 fillie.
Johan Raffino, sa femme, 4 enfant.
Uldri Raffeno, sa femme, 1 fis.
Rolet Bargonyon, sa femme, 2 filz, 2 fillies.
Johan Filling, sa femme 4 enfans.
Johan Bonvisin, sa femme, une filliete, ung filz.
Pierro Bonvisin, sa femme, 4 enfant.
Johan Bonvisin, sa femme et sa serour.
Ansel Farisey, sa femme, 7 enfans.
Hensli Chiefaud, sa femme.
Hensli Rogewy, sa femme.
Pierro Rochi, sa femme, 8 enfant.
Johan Pelliot, sa femme, 1 filz, 2 fillies.
Johan Burqui, sa femme, 7 enfans.
Jano Burqui, sa femme, 6 enfans.
Perrod Burqui, sa femme, 3 enfans.
Uldri Uldrigon, sa femme, son pere, 6 enfant.
Mirăda, femme, Johan Martin, 2 enfant.
Hensli Bůswil, sa femme, 2 filz, 1 fillie, ly mere de sa femme.
Marmet Bergo, sa femme, 5 enfant.
Jano Bergo, sa femme, 4 enfans.
Heinry Bergo, sa femme, 5 enfant, ly mere deisdits Bergo.
Johan Cornet, sa femme, 4 filz, 1 fillie.
Johan Carementrant, sa femme, 7 enfant.
Johan Cler, sa femme, 4 enfant.
Alix Grangiery en la grangi donna Jaquema.

Clewi Lanter in la grange Reiff, sa femme, sa mere, 2 enfant.
Willi Grosso, sa femme, 2 enfant.
Jacky Leynar sa femme.
Girard de Sonsibo, sa femme, una donczala.
Marmet Ůlli, sa fillie.
Ansel Cusiniere, sa femme, sa mere, 2 fillies, 1 filz.
Nicolet Rolon, sa femme, 1 filz, 3 fillies.
Janny Ribaul, sa femme, 2 enfant.
Johan Ribaul, sa femme.
Perronaud, sa femme, son filz.
Pierro Cho, sa femme, 5 enfant.
Jaquet Jaquo, sa femme, 4 enfans.
Thomy Kramer, sa femme, 2 filz, 2 fillies.
Pierro Colon, sa femme, 6 enfant.
Hugo Guillerin.
Perrison relaixia de Pierro Guillerin, sa mere, sa fillie son filz.
Uelli Laris, sa femme.
Perin Christin, sa femme, 1 filz, 1 fillie.
Perrod Ansermet, sa femme, 1 filz, 1 fillie.
Cůni Sniders, sa femme, 5 enfant.
Pierro Snider, sa femme, 3 enfant.
Ly relaixia de Jacki de Wiler.
Johan de Chivillies, sa femme.
Johan Hôyo, sa femme, 2 enfant.
Pierro de Brůllies, sa femme, 2 fillies.
Ly ancian snider de Brůllies, sa femme, 2 donczallas
Perrisson Bauda et Perroneta, sa compagnie.
France Wiber, sa femme, 1 enfant.
Nicli Wiber, sa femme.
Uldry Rolon, sa femme, 3 filz.
Hanso Ruppon.
Peter Ruppon, sa femme, 6 enfant.

Jacki Laris, sa femme.
Cůnrat Laris, sa femme.
Clewi Laris, sa femme.
Hensli Horner, sa femme, 4 enfant, 1 garson.
Pierro Wadens, sa femme, 1 fillie.
Jacolita relaixia de Percerin, 2 filz et la serour de la dicte Jacolita
Nico Salo, sa femme, 3 filz, 4 fillies.
Johan Charbon, sa femme, 2 filz, 3 fillies.
En la grange Johan Floret:
Der alte Horner, sa femme.
Peter Horner, sa femme, 1 enfant.
Heini Hust, sa femme, 3 enfant.
Nicli Weber, sa femme, 2 enfant, 2 fillies: Elsi et Katherina.
Johan Cottin, sa femme.
Johan Malchi, sa femme, 2 donczales.

Landschaft des Aupanners.

1447, Aug.

Hienach stan geschriben die dorflůt, die zů der baner hören in der Ow, man und wip und kint uf dem lant.

Zem ersten die von **Ibenwil.**

Růfo Tillitzer * 1 f. 2 k.
Gmůtzli * 2 f. und 2 knecht **.
Hanssi von Pont * 1 f. 2 k.
Kůny Gisen * 1 f. 5 k.

Falckli* 2 f. 2 k. und ein knecht.
Peter Spitzer 1 f.
Anteino Stos* 1 f. 2 k.
Baldenweg* 1 f.
Retzo* 1 f. 1 k.
Stockli* 1 f. 4 k.
Tillitzer* 1 f. 2 k. und sin sun*.
Som in dem dorf XLVIII.

Ze **Kastels.**

Hansso von Kastels 1 f. und 2 sůn**.
Som IIII.

Ze **Ötzenwil.**

Hensli Abried* 1 f. 1 k.
Hensli Winchler* 1 f. 3 k.
Willi Jungo* 2 f. und 2 knecht**.
Hensli von Beriswil* 1 f. 2 k.
Recho* 1 f. 3 k.
Der alt Opertos* 4 f. und sin sun*.
Heintzili Schůler* 1 f. 4 k.
Hansso Jungo* 1 f. und 2 sun** 1 f.
Berger* 1 f. 3 k.
Henny* 1 f. 2 k.
Peter Kumer* 1 f. 2 k.
Willi Tomy 1 f. 1 k.
Som jung and alt LIIII.

Ze **Heittenwil.**

Heintzo* 2 f. 6 k.
Blůntz* 3 f. und sin sun*.
Flůg* und sin at.
Hensli Spilman*.

Guder* 1 f. 1 k.
Ůli Stokis 2 f, 3 k. und sin sun*.
Ůli Bollinger* 1 f. 3 k.
Nico Schůschelis* 1 f. 2 k.
Som als in dem dorf XXXVI.

Ze **Tüdingen.**

Ůli von Lanten* 1 f. 2 k.
Ledrach* 1 f. 1 k.
Hans Sigrist* 1 f.
Ulderschi* 1 f.
Nico Mertzo* 1 f.
Anna dez Webers wip.
Sushapay* 1 f.
und sin sun* 1 f. 1 k.
Sturny* 1 f. 3 k. und ein bruder*.
Ůli Winchler* 1 f. und 2 knecht**.
Der kistler 3 f. 3 k.
Schollo* 2 f.
Swendi 1 f.
Werro* 1 f. 4 k. und ein knecht.
Heintz Weber* 1 f. und ein knecht*.
Som in dem Dorff LI.

Ze **Baldiswil.**

Ůli von Baldiswil* 1 f. 1 k.
Ůli von Kastels* 1 f. 2 k.
Der zimerman* 1 f. 2 k.
Som XI.

Ze **Garmiswil.**

Ůli von Nůwemhus* 1 f. 5 k. und ein knecht*.
Fůlistorf* 1 f. 1 k. und ein knecht.
Som XII.

Ze **Reschs**.

Yenny Winchler* 1 f. 6 k.
Peter Winchler* 2 f. 2 k.
Jacki von Resch* 1 f. 1 k.
Som XVI.

Ze **Heltmiswil**.

Hensli Oppertos* 2 f. 3 k. und ein knecht*.
Somm VII.

Ze **Otersperg**.

Hansso Horner* 1 f. 5 k. und ein knecht*.
Peter Horner* 1 f. 4 k. und ein knecht*.
Hansso Mertzo* 1 f. 1 k.
Anderli.
Som XIX.

Ze **Pont**.

Kůno von Pont 1 f. 3 k.
Som V.

Ze **Felbin**.

Peter Mertzo* 1 f. 5 k. und ein knecht*.
Frischknecht* 1 f. 6 k. und ein knecht*.
Som XVII.

Ze **Balwertzwil**.

Hensli Schrago* 2 f. 5 k. und 2 brůder**.
Anderli Waldis 1 f. 7 k.
Som XIX.

Ze **Lingwil**.

Peter Rieder* und sin sun* 3 f. 3 k.
Heiny Rieder* und Willi* 4 f.
Som XIIII.

Ze Schifinen.

Hensli Stôbis* 1 f. 3 k. und sin sun*.
Otti Hugi* 1 f. 3 k.
Peter Hugi.

Som XII.

Ze Bontels.

Hensli Ůlrich* 2 f. 5 k und 2 knecht* und sin můter und 2 k.
Hensli Molis* 1 f. 4 k.
Peter Snider* 1 f. 5 k. und ein knecht.
Nico von Bontels 3 sun*** 2 f. 2 k.
Peter Waner 1 f.
Peter Ruppo* 1 f. 3 k.
Ůli Nicon sun* 1 f. 3 k.
Burcki und 2 sun** 1 f. 3 kint.
Walther* 2 f. 3 k.

Som LX.

Ze Foglershus.

Peter Benchlis* 2 f. 5 k. und ein knecht.

Som IX.

Ze Lutzistorf.

Hensli* und sin sun* 3 f. 6 k. und 2 knecht*.
Hensli Lôtscher* 1 f. 5 k.

Som XX.

Ze Galmos.

Peter von Galmos* 2 f. 4 k. und ein knecht*.
Kůny Krumo 1 f. 1 k.
Krummer* 1 f. 3 k. und sin sun*.

Som XVII.

Ze Fulistorf.

Fulistorf* 2 f. 3 k. und 2 knecht*.

Som VIII.

Ze **Freisneit.**

Willi Krummo* 1 f. 2 k.
Hansso Krumno* 2 f. 2 k.
Heintzman von Antmarswil* 2 f. 2 k. und ein knecht*.

Som XV.

Ze **Růchterwil.**

Der můller* 1 f. 6 k.

Som VIII.

Ze **Fenringen.**

Otti Keser* 1 f. 2 k*.
Hetzerman* 3 f. 3 k. und ein knecht.
Hensli Schorro* 1 f. 5 k. und ein knecht*.

Som XX.

Ze **Noflen.**

Hensli Schorro 2 f. 3 k. und ein sun*.
Ůli Můli* 1 f. 7 k.
Hensli Ůrings* 1 f. 7 k. und noch 2 f.

Som XXVII.

Ze **Besingen.**

Heintzo Strantz* 1 f.
Helman Sorgo* 1 f. 1 k.
Hensli Hirsi* 1 f. 3 k. und ein knecht.
Ůli Krummo* 1 f. 6 k.
Peter Tragsler* 1 f.
Hensli Tragsler* 1 f.
Hensli Walther* 1 f. 2 k.
Ůli ab der Matten* 1 k.
Heintzili Walther* 1 f. 2 k.
Kůnrat* ab dem Berg 1 f.

Som XXXV.

Ze Uttenwil.

Michel Krumo* 1 f. 2 k.
Heiny Krumo*.

Som V.

Ze Grenchen.

Bireiman* 2 f. und 2 knecht.

Som V.

Ze Nusbômen.

Willi Brûnet 2 f. 2 k. und 2 sun**.

Som VII.

Ze Staffels.

Der snider* 1 f.
Jacki* 2 f.
Môrsperg* 1 f. und sin brûder*.
Otti Webers 1 f. 5 k.

Som XV.

Ze Antwerswil.

Peter* 1 f. 2 k.
Richart* und sin knecht.

Som VI.

Ze Egelriet.

Reinbrecht* 2 f. und ein knecht.
Ůli Kumer 3 sun** 2 f.
Peter Gotzman* 1 f. 1 k.
und Jenni sin sun* 1 f.
Heinzo sin sun* 1 f.
und Clewi sin sun*.

Som XVIII.

Ze Balsingen.

Hans von Balsingen* 1 f. 2 k.
und sin brûder* 1 f. und ein knecht.

Som VII.

Ze **Wůnenwil**.

Heiny Greins* 2 f. 3 k.
Peter Bruller 1 f.
Hans Bruller* 1 f. 1 k.
Jaquy Bruller* 3 f. 3 k.
Som XVIII

Ze **Elswil**.

Snewli* und sin sun 2 f. 6 k.
Hugo Snewlis* 1 f. 6 k.
Heinzo Bertschi* und sin sun* 1 f. 5 k.
Ůli Snewli* 1 f. 5 k.
Der snider.
Som XXXIIII.

Ze **Smitten**.

Heino Oden* 2 f.
Hensly Oden* 1 f. 2 k. und 2 knecht*.
Richart Oden* 1 f. 4 k. und 2 knecht*.
Hansso Snewlis* 2 f. und 2 sun**.
Hiltbrant* 2 f. 3 k.
Som XXVIII.

Ze **Bontzenwil**.

Heino Falcks* 2 f. 1 k.
Hensli Weberman* 1 f.
Kůn Falck 1 f.
Boner* 1 f. 2 k.
Som XII.

Ze **Zirgels**.

Hans Zosso* 2 f. 1 k. und ein sun*.
Richart Zosso*.
Heintz Zossen sun von Geratzried.
Som VII.

Ze Lantten.

Hensli von Lantten* 1 f. 7 k. und ein knecht*.
Burcky* 1 f. 3 k. und 3 knecht**.
Rappo* 1 f. 1 k.
Der weber* 1 f. 4 k.
Kůnrat Snewli* 1 f. 5 k.
und sin sun* 1 f.
Horgo* 3 f. und 2 knecht**.

Som XLII.

Ze Berg.

Richart* 1 f. 1 k.
Kůno Gôtz* 1 f. 4 k.
Der weber* 1 f. 3 k.
Schrago* 1 f. 5 k.
Jungo* 1 f. 4 k.

Som XXVII.

Ze Lůtstorff.

Bontler* 2 f. 3 k. und ein knecht* und sin brůder.
Storcho* 1 f. 4 k. und ein knecht.

Som XV.

Ze Anstorff.

Peter Rotenphifer 1 f. 2 k.
und sin tochterman* 1 f.

Som VI.

Ze Diettisperg.

Heino Brůller* 1 f. 4 k.
Peter Scher* 2 f. 5 k.
Hensli Kistler* 2 f. 1 k.
Imer Bruller* 1 f. 2 k.
Hugo Kůningen 1 f. 2 k.

Som XXV.

Ze **Blůmisperg**.

Růffo Sůmy* 2 f. 6 k.

Som IX.

Ze **Truttenhůsern.**

Willi Zurkinden* 1 f. 3 k.
Peter Zurkinden* 1 f. 3 k.
Heiny Schultheitz* 1 f. 5 k.

Som XVII.

Im **Grossenried.**

Heintzo* 2 f. 3 k. und Hensli sin brůder*.

Som VII.

Ze **Gerentzried.**

Hensli Herman* 2 f. 3 k.
Hůber* 1 f. 3 k.
Heintzo Tachs* 1 f. 3 k.

Som XVI.

In den **Riedern.**

Hensli Gotzman*.

Ze **Nidermetlen.**

Kůno Herman* 2 f. 3 k.
Heino Tachs* 1 f. 2 k.
Angella Hans 2 k.
Jack uff dem Bůl 1 f. 3 k. und sin sun*.

Som XIX.

Ze **Obermetlen.**

Kůntzli von Metlen 2 f. 1 k. und sin sun*.
Tantzi 3 f. 1 k.
Kůny von Hoffstetten* 2 f. 2 k.
Hensli von Umbrechtsried* 1 f. 3 k.

Hensli Burkart* 1 f. 2 k.
Kůno Spicher* 1 f. 6 k.
Ůli Burkartz 2 f.
Som XXXV.

Ze Hoffstetten.

Hensli 1 f. 4 k.
Ůli Schultheitz* 1 f. 4 k.
Som XI.

Ze Sumerŏw.

Jacki Tůdinger* 2 f. 3 k. und sin sun*.
Som VII.

Ze Lodŏw.

Růf Muller* 1 f. 5 k. und ein knecht*.
Som VIII.

Ze Iberstorff.

Der Wolf 1 f. I k. Willi sin sun*.
Hensli Schůmacher*.
Reinbrecht 1 f. 1 k.
Peter Schůmacher 1 f.
Der Sigrest.
Lienhart Weber* 2 f.
Koler* 1 f. 2 k.
Peter von Aarberg* 1 f. 1 k.
Elsa 3 k.
Hensli Zurkinden* 1 f. und sin brůder.
Peter Sifrit* 1 f. 1 k.
Auberly* 1 f. 3 k.
Claws Weber* 1 f. 1 k.
Swendi* 1 f. 1 k.
Som XLII.

Ze **Mistlerlen.**

Peter Mistler* 2 f. 3 k. und 2 knecht*.
Peter Buren 2 f. 3 k.

Som XIV.

Ze **Selgiswil.**

Schaller* 1 f. 2 k.
Heintzo Zuber* 1 f. 5 k.
Buri Trůmpperler* 2 f. 2 k.

Som XVI.

Ze **Schonfels.**

Ůli Grems* 1 f. 3 k.
Kůno Malfertschi* 1 f. 2 k.

Som IX.

Ze **Heittenriett.**

Nico Grausser* 1 f. 5 k.
Trinkwin* 1 f. 2 k.
Der alt Bofet 2 f. 2 k.
Heino von Lugiswil* 1 f. 4 k. und ein brůder*.
Willi Heintzi* 1 f. 5 k. und ein knecht.
Werli Pofet* 2 f. 1 k.
Ůli Pofet* 1 f. 5 k.*
Grenchen* 1 f. 1 k.

Som XLV.

Ze **Lůttiswil.**

Hensli Zwibrotli* 1 f. 3 k.
Ůli Pur* 1 f. 2 k. und ein knecht.
Hensli Tůnteler* 1 f. 2 k. und sin at.
Bůrky von Winterlingen* 2 f.

Som XVIII.

Ze **Winterlingen**.

Peter von Winterlingen* 1 f. 4 k.

Som VI.

Ze **Grenchen**.

Willi von Grenchen* 2 f. 3 k.

Som VI.

Ze **Nidermuntenachen**.

Ůli Rotto* 2 f. 2 k.
Hensli von Taspurg* 1 f. 2 k.
Heino sin at* 1 f.
Willi sin at* 1 f. 1 k.
Kůno Minnen* 1 f. 3 k.
Angela Seman 2 k.
Heintzo Ritz* 1 f.
und sin sun* 2 f. 1 k und ein knecht.
Peter Minnen* 1 f. 3 k.

Som XXXIIII.

Ze **Linvil**.

Jerman* 2 f. 4 k.
und 2 sun** 2 f.
Kristan der můller* 1 f. 3 k. und ein knecht.

Som XVII.

Ze **Wiler fur Holtz**.

Kůnrat der snider* 2 f. 4 k. und ein knecht.
Ůli von Lůtiswil* 1 f. 1 k.
Richart Gůgger* 1 f. 4 k.
Peter Rescher* 1 f. 4 k.
Murri* 1 f.
Pauli von Steinenbrunnen* 2 f. 2 k.
Willi von Schonfels* 1 f. 2 k.

Der alt Trůmppeler* 1 f. 1 k. und ein knecht.
Hugi Zer* 1 f. 4 k.
Hensli Weber* 1 f. 6 k.

Som LII.

Ze **Muren**.

Kůntzi von Muren 2 f. 2 k.
Mentzo* 1 f. 2 k.
Ůli Růfen sun* 1 f. 1 k.
Ůli von Muren* 1 f. 3 k.
Nico Kes* 1 f. 2 k.

Ze **Lanten zur Burg**.

Jacki Zosso* 1 f. 2 k.
Burcki Zosso* 1 f. 3 k.
Růfo Muren* 1 f. 2 k.
Richart Můllers* 1 f. 2 k.

Som in den zwei dorfern XXIX.

Ze **Tůtzenberg**.

Burkart 1 f. und sin sun*.
Můchter* 1 f. 1 k.
und sin sun* 1 f.
Richart* 1 f. 2 k.
Bertschi* 1 f. 2 k.
Kristan der wagner*.

Som XVII.

Ze **Wiler**.

Bockschnitten sun* 1 f. und ein knecht.

Som III.

Ze **Vetterwil**.

Hensli* 2 f. 4 k.
Burcki* 1 f. 2 k. und ein knecht.

Som XII.

Ze **Ror**.

Peter Goch* 1 f. 4 k.
Tussel*.
Ůli Wullen* 1 k.
Richart von Ror 1 f. 1 k.
Heintzo von Ror 1 f.
Nico von Ror* 1 f. 3 k.
und 2 sun** 1 f.
Ůli Swab* 2 f. 4 k.
Heiny Wullen* 1 f.
Ůli im Wat* 2 f. 3 k.
Som XXXVII.

Ze **Beriswil**.

Jacki* 2 f. 3 k. und ein knecht*.
Hugi* 1 f. 5 k.
Jacob* 1 f. 1 k.
Kůndigo* 1 f. 6 k.
Grausser* 1 f. 4 k. und ein knecht.
Som XXXII.

Ze **Magenberg**.

Perro Mindres* 1 f. 2 k. und 1 knecht.
Schultheitz* 1 f. 4 k.
Der snider 1 f. 5 k.
Ůli Hafen.
Kůntzi Stos* 1 f. 2 k. und ein knecht.
Som XXIIII.

Ze **Můlital**.

Kůnrat* 1 f. und ein knecht*.
Som III.

Ze **Galterren**.

Hensli Goch* 1 f. 6 k.
Hansso Hug* 1 f. 2 k. und ein sun*.

Dincli* 2 f. 6 k. und ein sun*.
Růfo Koler* 2 f. 3 k.
Peter Winhart* 1 f. 1 k.
Stos* 1 f. 2 k.
Lary* 1 f. 2 k.

Som XL.

Ze **Umbrechtswendi.**

Schaffer* 1 f. 8 k.
und Kůny sin brůder* 1 f. 3 k.
Jeglina und ir sun*.

Som XVI.

Ze **Sely.**

Willi Sturny* 1 f. 5 k. und ein knecht.
Kůntzi Sturny* 1 f. 3 k. und ein knecht*.
Jacki Hugen* 1 f. 4 k.
Willi Weber* 1 f. 1 k.
Clewi Weber.
Phosso f.

Som XXV.

Ze **Muren.**

Hansso Heimo* 1 f. 3 k.
Peter Heinno.

Som VI.

Ze **Bennenwil.**

Hensli Weber* 1 f. 3 k.
Kunrat Weber 1 f.
Ůli Weber* 1 f. 3 k.
Heintzo Weber*.

Som XIII.

Ze **Aulterswil.**

Růf im Hof* 2 f. 4 k. und 1 knecht*.
Itai und ir tochter.

Pauli von Fůlistorf* 1 f. 3 k.
Peter Sletti* 2 f. 4 k.
Hansso Gisen* 1 f.
Clewi Claws* 1 f. 2 k.
Som XXVII.

Ze **Wengmerswil.**

Pury Claws* 1 f. 8 k.
Peter Claws* 1 f.
Pauli Spilman* 1 f. 4 k.
Som XVIII.

Ze **Sifriswil.**

Hansso von Magenberg* 1 f. 2 k.
Som. IIII.

Ze **Wolgiswil**

Ůli* 2 f. und ein knecht*.
Som IIII.

Ze **Gerentzwil.**

Hansso Bruger 1 f.
und Ůli sin sun* 1 f. 2 k.
und Růffo sin sun* 1 f. 1 k.
und noch 2 sun** und ein knecht.
Som XII.

Ze **Hemberg.**

Peter* 1 f. 3 k.
Som V.

Ze **Hargarten.**

Ůli Bruger* und ein sun.
Som II.

Ze **Swendi.**

Werli von Hus* 3 f.
Peter von Swendi* 1 f. 3 k.

Peter sin at* 1 f. 6 k.
Peter von Hus*.

Som XVIII.

Ze **Obermuntenachen**.

Lienhart* 1 f. 1 k.
sin tochterman* 1 f. 1 k.
Kůntzi Weber und 2 sun* 1 f.
Růfo Scholi* 1 f. 5 k.
Rotto* 1 f. 3 k.
Zuber 2 sun** und 1 k.
Bollingerra 2 k.

Som XXIX.

Ze **Menlisried.**

Ůli Webers 1 f. 1 k.
Kůntzi Swendis* 1 f. 6 k.
Jacki Hôrgen* 2 f. 3 k.
Peter Hôrgen* 1 f. 3 k.

Som XXII.

Ze **Guglemberg.**

Ůli Brunholtz* 1 f. 2 k. und ein knecht*.

Som V.

Ze **Selenried.**

Kůny von Selenried* 1 f. 2 k.

Som IIII.

Im **Wat.**

Ůli im Wat* 2 f. 3 k.

Som VI.

Ze **Tafers**.

Lůdy* 1 f. 6 k.
und sin sun* 1 f.
Růfo Goch* 1 f. 7 k*.

Plauer* 1 f. 4 k. und ein knecht*.
Der schaffer 1 f. 2 k.
Berchta und ir tochter.
Bechtscha Wullen.
Tomy* 1 f. 4 k.
Hensli Winchler* 1 f. 4 k.
Der Phaf selb drit.

Som XLVIII.

Ze **Mentziswil**.

Hensli Stos* 1 f.
Kůny Heimo* 1 f. 3 k.
Peter Heimo* 1 f. 2 k. und ein knecht*.
Hensli Schůsselis* 2 f. 3 k. und 2 knecht*.
Gros Hensli 1 f. 6 k.

Som XXVIII.

Ze **Tan**.

Ůli Jorler* 1 f. 2 k.
Heimo Jorler* 1 f. 1 k. und 2 knecht*.

Som IX.

Som daz hie volck ist daz zů der baner hort in der Ŏw, die uf dem lant sin, man und wip und kint, der sin M. VII und XXVIII.

Darunder sin III und LXXXVI man, die harnest mögen tragen, die reispar sint.

Auf der letzten Seite:

Ave Maria gratia plena dominus tecum benedicta tu in m.
Dem fromen wisen Tschan Gambach ze Friburg edelknecht hőrt disser brieff.

* bedeutet waffenfähig; f = frau; k = kind.

Die heutigen Namensbezeichnungen der Dörfer und Weiler finden sich auf Seite 93—96.

4° 40'

Topographische Karte der

HAFT FREIBURG IM UECHTL.

UM DAS JAHR 1445.

Aupanner III Spitalpanner

Burgpanner IV Neustadtpanner

Masstab - 1:100000.

5° 00'

Namenregister.

Nachstehendes Verzeichnis der in den sechs Teilzählungen enthaltenen Geschlechtsnamen kann keinen Anspruch auf absolute Vollständigkeit erheben, infolge mangelhafter Personenbezeichnungen und der in jener Zeit vorkommenden Schwankungen in der Schreibweise der Namen.

Wo kein Zweifel oblag, wurden die heutigen Familiennamen eingesetzt und die in dem Original vorhandenen Variationen in Klammer beigefügt. Bei den Vornamen ist die Sprache des Manuskriptes beibehalten.

Berichtigung.

S. 27, 3. Zeile von unten. Der Satz soll lauten: „In dem Spitalpanner giebt es relativ weniger Steuerpflichtige als im Aupanner, welches eben die geringste Kinderzahl aufweist.“

Bibliographie für das Jahr 1899

zusammengestellt von K. Holder.

Album du Collège St. Michel. Fribourg. 1899. 49 p. 4°.

Ami du peuple agricole. VII. 1899. fol.

Archives de la Société d'histoire du canton de Fribourg. VI 3me livraison. p. 397-538. Fribourg 1899.

Artisan, l', organe professionnel illustré de la Suisse romande. VIII 1899. 4°.

Beck, J. Der praktisch-soziale Kursus in Zürich, vom 3. bis 7. Oktober, 1898. (Monatsschrift für christl. Sozial-Reform 1899).

— Ist die Arbeiterfrage oder die Mittelstandsfrage die soziale Frage. (Ebda 1899).

Bericht über die General-Versammlung des katholischen Vereins zum Schutze junger Mädchen im Jahre 1898. Freiburg. 1899, 44 p. 8°.

Berthier, J.-J. Saint Jean-Baptiste réprimandant Hérode. Décollation de Saint Jean-Baptiste. Le martyre de l'apôtre S. Jean. Baptême N. S. Jésus-Christ. (Fribourg artistique 1899).

— Machiavelli à Fribourg. (R. histor. vaudoise 1899).

— Conjecture sur un séjour de Dante à Lausanne. (R. histor. vaudoise 1899).

Bise, E. La division bipartite des infractions et les contraventions de police dans le projet de code pénal fédéral. Discours prononcé à l'occasion de l'inauguration des cours universitaires de l'année 1899-1900. Fribourg (Suisse), 34 p. 8°.

— Nécessité pour les jeunes gens de faire leurs études dans une Université catholique. (R. de la Suisse cath. 1899).

Blumenstein, H. Wie zur Zeit der Helvetik der Pfr. S. Bitzius in Murten behandelt worden ist. (Kirchenblatt für die reform. Schweiz 1898).

Broillet, Fr. La maison des Arses, à Charmey. Maison de Statthalter à Bellegarde. (Fribourg artistique 1899).

Brunhes, J. L'homme et la terre cultivée. Bilan d'un siècle. (Bulletin de la Société neuchâteloise de Géographie 1899). Tirage à part. Neuchâtel, 1900. 42 p. 8°.

— Les grands travaux en exécution dans la vallée du Nil. (Annales de géographie 1899.)

— De l'attitude intellectuelle et sociale des catholiques vis à vis des non-catholiques. (La Quinzaine 1899). Tirage à part. Paris (1899). 19 p. 8°.

Büchi, A. Die Schweiz. (Die katholische Kirche unserer Zeit, II. Bd.) Sep. Abz. Berlin 1899. 48 p. 4°.

— Monatrosen des schweizerischen Studenten-Vereins. Deutscher Teil. Redigirt von —. 1899. 640 p. 8°.

Buomberger, F. Bevölkerungs- und Vermögensstatistik in der Stadt und Landschaft Freiburg (im Uechtland) um die Mitte des 15. Jahrhunderts (Zeitschrift für schweiz. Statistik 1899). Sep. Ausg. (Freib. staatswissenschaftl. Inauguraldissertation). Bern 1900. 147 p. 8°.

— Déplacement religieux et national dans la population suisse, spécialement dans celle du canton de Fribourg. (Statistique populaire I). Fribourg 1899. 37 p. 16°.

Cabannes, J. Das Kloster Disentis vom Ausgang des Mittelalters bis zum Tode des Abtes Christian von Kastelberg 1584. (Studien u. Mittheilungen aus dem Benedictiner- und dem Cistercienser-Orden. Bd. 18-20). Freib. phil. Diss. Brünn. 1899. 108 p. 8°.

Compte rendu du quatrième congrès scientifique international des catholiques tenu à Fribourg (Suisse) du 16 au 20 août 1897. Fribourg. 1898. 11 vols.

Introduction. 250 p. 8°.

Première section. Sciences religieuses 436 p. 8°.

Deuxième section. Sciences exégetigues, 356 p. 8°.

Troisième section. Sciences philologiques. 719 p. 8°.

Quatrième section. Sciences juridiques, économiques et sociales. 404 p. 8°.

Cinquième section. Sciences historiques 468 p. 8°.

Sixième section. Sciences philosophiques. 275 p. 8°.

Septième section. Sciences mathématiques, physiques, et naturelles. 232 p. 8°.

Huitième section. Sciences biologiques et médicales. 88 p. 8°.

Neuvième section. Sciences anthropologiques. 176 p. 8°.

Dixième section. Art chrétien, archéologie, epigraphie. 210 p. 8°.

Daucourt, E. Notices sur les Collèges catholiques de la Suisse (Fribourg). (R. de la Suisse cath. 1899).

De la Rive, Th. Les idées religieuses de Gladstone. (R. de la Suisse cath. 1899).

— Des caratères généraux de la littérature italienne. Leçon d'ouverture. Fribourg, 1899. 32 p. 8°.

Dellion, A. Dictionnaire historique et statistique des paroisses catholiques du canton de Fribourg. Xme vol. Fribourg 1899. 309 p. 8°.

Diesbach, M., de. La fortaine de Lessoc. Le château de Bulle. La Tour de Trême. Ex-libris fribourgeois. (Fribourg artistique 1899).

— Les fêtes du mariage de Philippe d'Estavayer. (Etrennes fribourgeoises 1900).

— Quelques notes relatives aux évènements de 1765 (Gaudot). (Musée neuchâtelois 1898).

— Rapport annuel de la Société fribourgeoise des Amis des Beaux-Arts. Fribourg 1899. 24 p. 16°.

Effmann, W. Die Glocken der Stadt Freiburg. (Freiburger Geschichtsblätter V). Sep. Ausg. Straßburg 1900. 208 p. 8°. und 34 Tafeln.

— Les cloches de Saint-Nicolas. (Fribourg artistique 1899).

Esseiva, L. Bulletin salésien. Rédigé par —. Fribourg 1899. 16°.

Etrennes, nouvelles, fribourgeoises pour 1900. 34me année. Fribourg 1899. 134 p. 8°.

Etrennes poétiques, de Fribourg. Première année. Fribourg 1900. 140 p. 8°.

Felder, H. L'état primitif des études dans l'Ordre franciscain. (Etudes franciscaines 1899).

Fetscherin, W. Das Schulwesen von Murten während der 60 letzten Jahre. Murten 1898. 28 p. 8° und 9 Tabellen.

Fleury, P. B. Statistique monastique. (R. de la Suisse cath, 1899) Tirage à part. Fribourg 1899. 170 p 8°.

Fribourg artistique à travers les âges. 1899. Fribourg. 4 fasc. fol.

Fribourg. Voyages pittoresques dans le canton Fribourg. 1898. 76 p. 16°.

Gauchat, L. Etude sur le Ranz des vaches fribourgeois. (Wissenschaftliche Beilage zum Programm der Zürcher Kantonsschule). Zürich. 1899. 47 p. 4°.

Genoud, J. Semaine catholique. Rédigée par —. Fribourg. 1899. 624 p. 8°.

Genoud, L. Blätter für den Zeichen- und gewerbl. Berufsunterricht. Revue suisse de l'enseignement professionnel. Redigée avec O. Pupikofer par —. Vme année 1898. — VIme année. 1899. 8°.

— Enseignement des travaux manuels. (Bulletin pédagogique 1899).

Girard, R., de. Sur l'enseignement de la géographie dans les collèges. (Bulletin de la Société neuchâteloise de géographie 1899).

Giraud, V. Pascal, l'homme, l'œuvre, l'influence. 2me édition. Paris. 1899. 252 p. 8°.

— Pascal, l'homme, l'œuvre, l'influence. Suite et fin. (Revue de la Suisse cath. 1899).

— Taine et le pessimisme. (R. de la Suisse cath. 1899).

— Contribution à une bibliographie des œuvres de Renan. (Revue d'histoire littéraire de la France 1899).

— Les idées religieuses et morales de Montaigne. (Revues des cours et conférences 1899).

— Châteaubriand et les Mémoires d'Outre-Tombe. (Revue des Deux-Mondes 1899. I. 152).

— Sur deux lettres inédites de Boissonade et de Lamennais à Châteaubriand. (Revue d'histoire littéraire de la France 1898).

— La philosophie de M. Taine. (Annales de philosophie chrétienne 1898 et 1899).

Gremaud, A. Le pont de Broc. (Fribourg artistique 1899).

Grimme, H. Metrisch-kritische Emendationen zum Buche Hiob. (Theologische Quartalschrift 1899).

— Nochmals zur syrischen Betonungs- und Verslehre. (Z. der deutschen morgenländischen Gesellschaft 1899).

— Strophenartige Abschnitte im Ecclesiasticus (Orientalisches Literaturblatt 1899).

Gross, E. Nos associations agricoles. Etude d'économie et de législation rurales. (Rapport sur l'activité de la Station laitière X).

Hättenschwiller, A. Wanderhandel und Wandergewerbe in der westlichen Schweiz unter besonderer Berücksichtigung des Kantons Freiburg. (Schriften des Vereins für Sozialpolitik, Bd. 83). Freib. jur. Diss. Leipzig. 1899. 97 p. 8°.

Hauptmann, F. Geschichte der Kevelaerer Bruderschaft. Bonn. 1899. 79 p. 8°.

Herr Python und die Universität Freiburg in der Schweiz. Replik der aus dem Verbande der Universität ausgeschiedenen reichsdeutschen Professoren, München. 1899. 132 p. 8°.

Holder, K. Ein Traktat des Propstes Peter Schneuwly († 1597) in Freiburg über das Verhältniß von Kirche und Staat. (Archiv für kathol. Kirchenrecht 1899 und 1900). Sep. Abz. 48 p. 8°.

— Das Patronatsrecht der Gemeinde und des Rates von Freiburg und das Kollegiatstift St. Niklaus im XVI. Jahrhundert. (Kathol. Schweizerblätter 1899).

— Les constitutions synodales du diocèse de Lausanne de 1599. Tirage à part. Fribourg 1899. 25 p. 8°.

— Notice historique sur quelques confréries et congrégations du canton de Fribourg. (Semaine catholique 1899). Tirage à part. Fribourg. 1900. 23 p. 8°.

— Ueber das Freiburger Studentenleben im XVIII. und in der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts. (Monatrosen 1899).

— Freiburger Universitätsschriften. (Jahresverzeichniß der schweizer. Universitätsschriften p. 22-27). Basel. 1899.

— Bibliographie für das Jahr 1897-98. (Freiburger Geschichtsblätter V.)

Horner, R. Bulletin pédagogique. Redigé par —. XXVIII° vol Fribourg 1899. 283+32+20 p. 8°.

— La langue maternelle au Collège. (Bulletin pédagogique 1899).

— L'enseignement du catéchisme. (Ecole primaire 1899). Tirage à part. Sion (1899). 42 p. 8°.

Kallenbach, J. Mickiewicz à Lausanne. (R. de la Suisse cath. 1899).

— Le centenaire d'Adam Mickiewicz. Compte rendu du comité. Paris. 1899. 43 p. 8°.

Jaccoud, J. B. Principes d'esthétique. (R. de la Suisse cathol. 1899).

— Revue de la Suisse catholique. Redigée par —. XXX. 768 p. 8°.

Kirsch, J. P. Le cimetière burgonde de Fétigny. (Archives de la Société d'histoire du canton de Fribourg VI) Tirage à part. Fribourg. 1899. 60 p. 8° et 4 planches.

— Objets Burgondes du cimetière de Fétigny. Boucles de ceinturon burgondes. (Fribourg artistique 1899).

Kleiser, J. Canisiusstimmen, Jahrgang 1899. Herausg. von —. Freiburg. 1899. 8°.

Koschembahr-Lyskowski, J. v. Ueber die Vereinheitlichung des schweizerischen Privatrechts. (Monatsschrift für die christl. Sozial-Reform 1899). Separat. Basel. 1899. 44 p. 8°.

Lampert, U. Das Glockengeläute der kath. Kirchen und die „schickliche" Civilbestattung nach schweizerischem Bundesrecht. (Archiv für kathol. Kirchenrecht 1899).

Lenz, A. Die geisteskranken Verbrecher im Strafverfahren und Strafvollzuge. Mit einem Anhang: Ueber die Vereinheitlichung des Strafrechts in der Schweiz. (Verhandlungen des Schweizer. Juristenvereins 1899). Sep. Abz. Basel. 1899. 84 p. 8°.

Liesker, G. J. Ueber die Berechtigung der antimonistischen Tendenzen innerhalb der staatlichen Gesellschaft. Freiburg. phil. Diss. Freiburg (Schweiz). 1899. 125 p. 8°.

Mädchenschutzverband, der internationale katholische. Herausg. vom Bureau des Verbandes zu Freiburg i. d. Schweiz. Freiburg i. Br. 1899. 12 p. 32°.

Mandonnet, P. Siger de Brabant et l'averroïsme latin au XIIIme siècle. Etude critique et documents inédits. (Collectanea friburgensia fasc. VIII.) Fribourg (Suisse). 1899. CCCXXX + 127 p. 4°.

— Siger de Brabant, averroïste. (Revue thomiste 1899).

— Jean Tetzel et sa prédication des indulgences. (Revue thomiste 1899.)

Marchot[1]**, P.** Zur Grammatik. « Fisient » et « permessient » du « Jonas ». (Zeitschrift für roman. Philol. 1899).

— Zur Wortgeschichte. A.fr. gagnon, wagnon. (Z. für roman. Philologie 1899).

Memminger, A. Die wirtschaftlichen Ansichten der Propheten des alten Bundes. (Monatsschrift für christl. Sozial-Reform 1899).

Michaut, G. Le génie latin. La race, le milieu, le moment, les genres. Paris. 1899. 376 p. 8°.

— Sur la « Phèdre » de Racine. (R. de la Suisse cath. 1899).

— La rhétorique de Balzac. (R. de la Suisse cath. 1899).

Montenach, G. de. L'action catholique dans la société moderne. (R. de la Suisse cath. 1899). Tirage à part. Fribourg. 1899. 24 p. 8°.

— Introduction. (Fribourg artistique 1899).

— Les unions chrétiennes de jeunes gens, leur action sociale et leur organisation. Fribourg. 1899. 23 p. 8°.

Montenach Mme G. de. Œuvre catholique internationale pour la protection de la jeune fille. Rapport sur la nécessité de la propagation de l'Œuvre en Suisse et sur les moyens à employer à cette fin. Fribourg. 1899. 13 p. 8°.

— Les œuvres catholiques et la traite des blanches. Rapport. Fribourg (1899). 8 p. 4°.

---

[1]) Aus Versehen sind in der vorjährigen Bibliographie die mit P. M. gezeichneten «Mélanges» (Romania, 1897 u. 1898) oben genanntem Verfasser zugeschrieben worden.

Ofer, H. Gesetzgebung und Literatur der Schweiz im Jahre 1897. (Jahrbuch der internationalen Vereinigung IV. 1898).

Paulus. N. Conrad Treger, ein Augustiner des 16. Jahrhunderts. (Katholik. 1899).

Prado, N. del. De veritate fundamentali philosophiae christianae. Frib. Helv. 117 p. 8°.

Pahud, Fr. Ancienne croix processionnelle de l'église de Romont. Autel de l'ancienne église de la Tour de Trême. (Fribourg artistique 1899).

Quartenoud, J. Monatrosen. Partie française. Rédigée par —. XLIII. 1899. 640 p. 8°.

Ræmy, Ch. de. Schinner et Supersaxo. (Revue histor. vaudoise 1899). Tirage à part. Lausanne 1899. 58 p. 8°.

— Un problème historique. (R. histor. vaudoise 1899).

— Die wohlthätigen Anstalten der Stadt und des Kantons Freiburg. (Neujahrsblatt der Hilfsgesellschaft in Zürich N. 100). Zürich. 1899. 29 p. 4°.

— Notes sur Alger. Souvenirs et impressions de voyage, avec une préface par M. l'abbé C. de Ræmy. Fribourg. 1899.

— L'Afrique, d'après les explorations modernes. Fribourg. 1898.

Rapport, trente-quatrième, de l'association catholique des missions intérieures en Suisse. Traduit de l'allemand. Fribourg 1898. 72 p. 8°

Reichlen, Fr. Notice sur Charmey. (R. de la Suisse cath. 1899).

— La reine Agnès de Hongrie et les Fribourgeois. (Etrennes fribourgeoises 1900).

Rose, V. Etudes évangéliques. (Revue biblique 1899).

Ruhland. G. Ist die Arbeiterfrage oder die Mittelstandsfrage die soziale Frage? (Monatsschrift für christl. Sozial-Reform 1899).

— Das Grundpfandrecht. (Beilage des Berichtes des schweizerischen Bauernbundes) 1899.

Ryß, J. Des Lehrers liebste Kataloge. (Schweiz. evangel. Schulblatt 1899).

Schaller, R. de. Un lit ancien. (Fribourg artistique 1899).

Schlinker, R. Une nouvelle critique des dix catégories d'Aristote. (Revue thomiste 1899).

— L'averroïsme latin au XIII[e] siècle. (Revue thomiste 1899).

Schneuwly, J. Le R. P. Apollinaire Dellion, capucin. (Etrennes 1900).

Schnürer G. L'origine dello stato della chiesa. Versione dal tedesco pel A. Mercati. Siena. 1899. 162 p. 8°.

— Historisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft. Herausg. mit Weiß, Pastor u. s. w. München. 1899. 921 p. 8°.

Schorro, A. Le Sillon romand. Journal agricole illustré. Ire année. Estavayer. 1898-99.

Stadelmann, J. Catalogue de la Bibliothèque des étudiants. Collège St. Michel. Fribourg. 1899 90 p. 8°.

Stajessi, Ch. Le « gros Boulevard » à Fribourg. Tour Jaquemar des Places. (Fribourg artistique 1899).

Techtermann, M. de. Croix de procession. La fontaine du Sauvage. (Fribourg artistique 1899).

Thurler, L. Quelques jours à Paramaribo. (Etrennes fribourg. 1900).

Vevey, E. de. L'activité de la station laitière de Fribourg en 1897. Xme année. Fribourg 1898. 80 p. 8°.

Vigna, L. Sant' Anselmo filosofo. Freib. phil. Diss. Milano. 1899. 131 p. 8°.

Villard, E. Les travaux manuels à l'Exposition de Genève. (Bulletin pédagogique 1899).

Vogelsang, M. v. Monatsschrift für christliche Sozial-Reform. Jahrgang 1899. Basel. 1899. 575 p. 8°.

— Arbeiterschutz. (Monatsschrift für christliche Sozial-Reform 1899).

— Zur Lage des kleinen Landmannes in Belgien. (Dies. Zeitschrift 1899).

— Der große Meinungskampf in der deutschen Sozialdemokratie. (Dieselbe Zeitschrift 1899).

— Rückblick auf die soziale und wirtschaftliche Geschichte Venedigs. (Dieselbe Zeitschrift 1899).

Weiß, A. M. Lebensweisheit in der Tasche. 7. Aufl. Freib. i. Br. 1899. XVIII u. 504 p. 12°.

— Am Ende des Jahrhunderts. (Theol-prakt. Quartalschrift 1899).

— Schwäche der Katholiken. (Theol-prakt. Quartalschrift 1899).

Zemp, J. Porte du monastère de Hauterive. (Frib. artistique 1899).

Zycha, A. Das Recht des ältesten deutschen Bergbaues bis im 13. Jahrhundert. Eine Studie aus der deutschen Rechts und Wirthschaftsgeschichte. Berlin 1899. 172 p. 8°.

— Ein altes soziales Arbeiterrecht Deutschlands. (Deutsche Worte. 1899; Zeitschrift für Bergrecht 1900).

Bericht über das Vereinsjahr 1898.

Auch dieses Jahr hatte sich der Verein einer ruhigen Weiterentwickelung zu erfreuen. Im Mitgliederbestand ist ein Abgang von 22 Mitgliedern zu verzeichnen, während 32 neu eingetreten sind, so daß insgesamt eine Zunahme von 10 bleibt. Während die Tauschverbindungen im Inlande gleich geblieben sind, haben zwei neue Gesellschaften des Auslandes den Schriftenaustausch mit uns eröffnet, so daß der regelmäßige Austausch sich auf 51 Gesellschaften des In- und Auslandes erstreckt.

Da die Geschäftslast durch das Anwachsen der Mitgliederzahl und der Tauschverbindungen in den wenigen Jahren seit Gründung des Vereins nicht unerheblich gewachsen war und der Wohnort des Kassiers für die Expedition der Geschichtsblätter nicht bequem gelegen war, so fand der Vorstand für angemessen, den Kassier von der Expeditien d r Zeitschrift zu entlasten und diese der Verlegerin der Geschichtsblätter, Universitätsbuchhandlung B. Veith in Freiburg, zu überweisen. Wenn aus dieser Maßregel auch einige Mehrauslagen erwachsen, so dürfte das Budget dadurch immerhin keine unverhältnismäßige Belastung erfahren. Der Versand an die Mitglieder, die Ablieferung der Tauschexemplare und der buchhändlerische Vertrieb der Geschichtsblätter sind somit in einer Hand vereinigt und zwar am Wohnorte des Präsidenten und der Druckerei, was nach mancher Hinsicht nicht zu unterschätzende Vorteile bietet. Durch diese Entlastung war es auch möglich geworden, den bisherigen Kassier, Hw. Herrn Pfarrer Helfer, der mit Rücksicht auf die stets wachsende Last seines Amtes, dasselbe niederlegen wollte, dem Amte wie dem Vorstande zu erhalten.

Die Jahresrechnung schließt pro 31. Dezember 1898 mit einem Ueberschuß von 8 Fr. 15, dem jedoch noch circa 700 Fr. Schulden gegenüberstehen, die durch die Druckkosten und die künstlerische Ausstattung von Jahrgang V der Geschichtsblätter bedingt wurden.

Der Vorstand erledigte die laufenden Geschäfte in den üb-

lichen zwei Sitzungen im April in Freiburg und 3. November in Murten.

Die allgemeine ordentliche Frühjahrsversammlung fand am Feste Christi Himmelfahrt, den 19. Mai, in der Pfarreipinte zu Alterswyl statt bei einer Beteiligung von c. 40 Mitgliedern und Gästen. Herr Dr. Ferd. Buomberger hielt dabei einen durch graphische Darstellungen und Tabellen aufs wirksamste unterstützten Vortrag über die älteste Volkszählung von Freiburg aus dem Jahre 1445, die älteste, die wir überhaupt in Europa kennen. Es dürfte überflüssig sein, mehr davon zu sagen, da der gleiche Gegenstand vom Vortragenden in diesem Hefte ausführlich behandelt ist. Reichen Beifall lohnte den Redner.

Die ordentliche Herbstversammlung wurde bei einer Beteiligung von ungefähr 36 Mitgliedern und Gästen Sonntag, 27. November, im Gasthof zum Bären in Münchenwiler abgehalten. „Es war ein guter Gedanke, äußert sich ein competenter Berichterstatter im „Murtenbieter" (Nr. 97 vom 3. Dez. 1898), die ordentliche Herbstversammlung des Vereins in Münchenwiler obwohl auf bernischem Boden abzuhalten, weil sie nicht nur Herrn von Graffenried Gelegenheit bot, den Mitgliedern einen freundlichen Empfang in seinem Schloß zu bereiten, sondern auch diesem oder jenem Herrn gestattete, sich ungezwungener auszudrücken." Obwohl heute bernisch gehörte Münchenwiler zum alten Territorium und zum Kirchenverband von Murten, und seine Geschichte ist eng verbunden mit derjenigen von Freiburg. Der Besitzer des Schlosses, Herr von Graffenried, hatte die Freundlichkeit, die Teilnehmer an der Versammlung zu einem Besuche des Schlosses und seiner Sehenswürdigkeiten einzuladen und in gastfreundlichster Weise zu bewirten, wofür ihm an dieser Stelle der Dank des Vereins ausgesprochen werden soll.

Die Sitzung wurde durch den Vereinspräsidenten eröffnet mit einem kurzen Ueberblick über die Schicksale des einstigen Cluniacenser Priorates Münchenwiler, das 1080 von den Gebrüdern Girold und Rudolf von Villars gegründet und dem Abte von Clugny übergeben wurde. Münchenwiler stand unter der Kastvogtei der Schultheißen von Murten, wurde im Savoyerkrieg (1448) eingeäschert, wobei viele Urkunden zu Grunde giengen, und auch im Burgunderkrieg durch das Freiburger Freifähnlein schwer geschä-

digt, bis es dem neu errichteten S. Vincenzstift in Bern einverleibt wurde (12. Dez. 1484). Der letzte Prior, Ulrich Stör, trat 1530 das Priorat mit allen Rechten um 500 Berner Kronen der Stadt Bern ab, die das Gotteshaus säcularisirte und als Herrschaft Münchenwiler-Clavaleyres an den Berner Schultheißen Johann Jakob von Wattenwyl verkaufte. Von diesem gelangte es an zwei weitere Besitzer und 1668 durch Kauf an Anton von Graffenried, einen Vorfahren des derzeitigen Besitzers. Bis zur Revolution gehörte M. zur bernisch-freiburgischen Vogtei Murten, während der Helvetik (1798—1803) zum Canton de Sarine et Broye. Nach längerem Prozesse wurde es durch eidgenössischen Spruch im 1809 dem Kanton Bern zugeteilt, dem es als Enclave heute noch zugehört.

Sodann folgte der Hauptvortrag von Herrn Dr. K. Holder, Bibliothekar, über die Entwicklung der Freiburger Stadtverfassung von ihren ersten Anfängen bis auf unsere Zeit. Der Redner verfolgte deren Entwicklung seit ihren Anfängen in der von dem Gründer der Stadt Herzog Berchtold IV von Zähringen erteilten Handveste, deren ursprünglicher Text uns nicht mehr erhalten ist, in gedrängten Zügen bis auf unsere Zeit hinab. Die älteste Verfaßung war demokratisch; seit Einführung des römischen Rechtes und der Glaubenstrennung nahm sie einen aristokratischen Charakter an und führte in weiterer Entwicklung zur Ausbildung des städtischen Patriziates als einer geschlossenen privilegierten Kaste innerhalb der Bürgerschaft, übrigens keine für Freiburg vereinzelte Erscheinung. Der jähe Bruch mit der Vergangenheit seit der französischen Revolution hat auch hier Wandel geschaffen (1798), obschon das alte oligarchische Regiment noch einmal für kurze Zeit, getragen von der allgemeinen Reaktion (1815-30), seine Auferstehung feierte. Ihr gegenüber bildete die Verfassung des Jahres 1831 einen wenn auch bescheidenen Fortschritt. Dieser gehaltvolle Vortrag, der an Klarheit der Darstellung und Beherrschung des weitschichtigen Materials nichts zu wünschen übrig ließ und beim Publikum den verdienten Beifall fand, rief einer längeren und lebhaften Discussion, an der sich die HH. Proff. Hauptmann, Schnürer und Reinhardt, Staatsrat v. Schaller, Dr. Türler Staatsarchivar in Bern, Dekan Tschopp und Graf Max v. Diesbach beteiligten.

Endlich berichtete zum Schluße der Präsident des Vereins

Dr. A. Büchi über eine unbekannte Chronik des Schwabenkrieges (1499) freiburgischen Ursprunges. Es existiren davon 3 Handschriften, sämmtlich in Privatbesitz in Freiburg, die alle mit der unmittelbaren Veranlassung zum Kriege und der Eröffnung der Feindseligkeiten einsetzen und vor der Schlacht bei Dornach abbrechen. Die eine dieser Handschriften ist von der Hand des Freiburger Ratsherrn Peter Fruyo (1486—1577) frühestens 1556 geschrieben nach einer Vorlage, die jedenfalls vor 1542 datirt. Der Verfasser der ursprünglichen Redaktion scheint ein Freiburger zu sein, der aus den besten mündlichen und schriftlichen Ueberlieferungen schöpft. Wegen Mangels an directen Indicien läßt sich die Person des Verfassers nicht mit Sicherheit bestimmen; doch dürfte die Vermutung nicht abzuweisen sein, daß der Freiburger Notar Ludwig Sterner, der nachweislich selbst an mehreren Zügen dieses Krieges teil genommen, möglicher Weise als Autor in Anspruch genommen werden dürfte. Sterner stammt aus Freiburger Geschlecht, war seit 1496 Stadtschreiber, 1506—10 Notar in Freiburg, bis er, gezwungen die Stadt zu verlassen, nach Biel übersiedelte. Die Bedeutung der Chronik liegt darin, daß sie für viele bekannte und von andern Chronisten bereits erwähnte Thatsachen eine neue Bestätigung liefert, ferner durch viele und im einzelnen nicht unwichtige Ergänzungen besonders über den 2. Zug ins Hegau, die Schlachten bei Bruderholz und Schwaderloch, endlich durch die Ueberlieferung der Thaten und charakteristischen Züge einzelner Kriegshelden wie Heinrich Wohlleb und Benedict Fontana, der Heroen von Frastenz und Calven. Die Chronik wird in Bd. XX der Quellen zur Schweizergeschichte durch den Vortragenden herausgegeben werden.

Da seit längerer Zeit Jahrgang I Geschichtsblätter für den Tauschverkehr wie im Buchhandel vergriffen ist, so beschloß der Vorstand, denselben neu aufzulegen, sobald die Kasse über die notwendigen Mittel verfügt.

Die Herausgabe der Geschichtsblätter, Jahrgang V, konnte mit Rücksicht auf den außerordentlichen Umfang und die zahlreichen Kunsttafeln nicht mehr im Berichtsjahre erfolgen. Der nächste Bericht wird darüber näheren Aufschluß geben.

Freiburg, 29. Dezember 1899.

Der Präsident: Dr. **Albert Büchi.**

Rechnung des deutschen geschichtsforschenden Vereins

des Kantons Freiburg.

Jahr 1898/1899.

A. Einnahmen.

Aktivsaldo pro 1897	Fr.	136.07
Staatsbeitrag pro 1898	"	150.—
Zins für Guthaben bei der Leihkasse Düdingen .	"	2.—
Beitrag von Hrn. Effmann an die Kosten der Clichés	"	100.—
2 Mitgliederbeiträge	"	6.50
Anzahlung vom Verleger für Mitgliederbeiträge und Erlös der Geschichtsblätter	"	500.—
Desgleichen	"	30.—
Drei Jahresbeiträge von auswärtigen Mitgliedern	"	10.80
Zwei Mitgliederbeiträge	"	6.—
	Fr.	941.37

B. Ausgaben.

Zahlung für 9 Tafeln Phototypie gemeinschaftlich mit Société des Beaux-Arts	"	176.25
Zahlung für Herstellung von Photographien . .	"	38.20
Anzahlung für Druckkosten von Jahrgang V Geschichtsblätter	"	70.—
Zahlung für Autotypen bei Doelker Zürich . .	"	65.50
Zahlung für 17 Clichés und 12 Autotypien an Gebrüder Fragnière	"	99.—
Anzahlung für Druckkosten von Jahrgang V Geschichtsblätter	"	351.—
Für Broschiren von Geschichtsblätter V (302 Ex.)	"	120.80
Dem Buchhändler Zahlung v. 3 Mitgliederbeiträgen	"	10.80
Porto und Verschiedenes	"	1.67
	Fr.	933.22

C. Bilanz.

Einnahmen	Fr.	941.37
Ausgaben	"	933.22
Aktivsaldo der Kasse	Fr.	8.15

Tafers, den 21. Februar 1900.

Der Kassier: **J. Bäriswyl.**

Verzeichnis der Mitglieder

des deutschen geschichtsforschenden Vereins des Kantons Freiburg.

Dezember 1899.

Vorstand:

1. Tschopp, Jos., Stiftsdekan, Freiburg. Ehrenpräsident.

---

2. Büchi, Dr Albert, Professor, Freiburg, Präsident.
3. Schaffner, Sal., Pfarrer, Kerzers, Aktuar.
4. Bäriswyl, J. Obereinnehmer, Tafers, Kassier.
5. Wattelet, Dr Hans, Advokat, Murten.
6. Zengerling, Pfarrer, Gurmels.

Ehrenmitglied:

7. Schneuwly, J., Staatsarchivar, Freiburg.

Mitglieder:

8. Aeby, Johann, Pfarrer, Plasselb.
9. — Lehrer, St. Antoni.
10. Affolter, Oekonom Conradshaus bei Heitenried.
11. Auderset, Albert, lic. jur., Redaktor, Freiburg.
12. Augustin, Anton, Publizist, Bern, Kirchenfeld.
13. Baldegger, Jacob, lic. phil., Freiburg.
14. Bäriswyl, J. J., Voiturier, Freiburg.
15. Baumhauer, Dr Heinr., Prof., Freiburg.
16. Beck, Dr J., Prof., Freiburg,
17. Beeli, Oberamtsschreiber, Murten.
18. Benninger, J. Amtsrichter, Salvenach.
19. Bertschi, Tierarzt, Düdingen.
20. Bessner, August, Getreidehändler, Freiburg.
21. Betschen, Adolf, Mehlhändler, Freiburg.
22. Bichsel, Tierarzt, Courtepin.

23. Birbaum, Jos., Oberrichter, Freiburg.
24. Blancpain, Achilles, Bierbrauer, Freiburg.
25. Blanchard, Philipp, Freiburg.
26. — Theod., Betreibungsbeamter, Tafers.
27. Blaser, Walther, Lehrer, Fendringen bei Schmitten.
28. Blumenstein, Pfarrer, Murten.
29. Boschung, Ulrich, Wirt, Ueberstorf.
30. Boudret, Director, Kerzers.
31. Bourqui, Alexis, Civilstandsbeamter, Freiburg.
32. Brugger, Nathan, Lehrer, Rechthalten.
33. Brügger, Peter, Möbelschreiner, Freiburg.
34. Brülhart, Joh., Gefängnisdirektor, Freiburg.
35. Brülhart Pfarrer, Font.
36. Büchel, Dr K., Prof., Freiburg.
37. Buchs, Gemeinderat, Montilier.
38. Bula, J. Fr., Großrat, Kerzers.
39. Buomberger, Dr F., Adjunkt des stat. Amtes, Freiburg.
40. Cornuz, Gustav, Stadtammann, Murten.
41. Daniels, Dr Franz, Professor, Freiburg.
42. Derungs, Joh., Professor, Coll. St. Michael, Freiburg.
43. Desfossez, J., Pfarrer, Jaun.
44. v. Diesbach, Max, Großrat, Uebewyl.
45. Dinichert, Constantin, Nationalrat, Montilier.
46. Dossenbach, Schuhhandlung, Freiburg.
47. Ducrest, H., Prof., Colleg St. Michael, Freiburg.
48. Effmann, Wilh., Prof., Bonn-Kessenich, Burgstraße 170.
49. Epards, Pfarrer, Merlach.
50. Erlebach, Schlosser, Freiburg.
51. Egger, Ch., Lehrer, Guschelmut.
52. Fasel, Ludwig, Gerichtsschreiber, Tafers.
53. Fasel, Peter, Lehrer, Düdingen.
54. Fawer, Robert, Gemeindeschreiber, Münchenwyler.
55. Fetscherin, W., Schuldirektor, Olten.
56. Fleury, P. Bernard, O. Fr., Freiburg.
57. Forster, Christian, Lehrer, Bennewyl bei Alterswyl.
58. Fraguière, Gebrüder, Buchdruckerei, Freiburg.
59. Fragnière, Dr Jos. Prof., Priesterseminar, Freiburg.

60. Frankenstein, R., O. P., Prof., Freiburg.
61. Frei, Gottfried, Mechaniker, Freiburg.
62. Fürst, Friedrich, Lehrer, Ulmiz.
63. Gabriel, Paul, Kürschner, Freiburg.
64. Genoud-Peier, Leo, Großrat, Freiburg.
65. Gottlob, Dr Ad., Prof., Bonn a/Rh. Meckenheimerstr. 78.
66. Grimme, Dr Hubert, Prof. Freiburg.
67. Groß, Emil, Regierungssekretär, Freiburg.
68. Gutknecht, Fr., Kerzers.
69. Gutknecht, Müller, Kerzers.
70. Gutknecht, Zimmermann, Kerzers.
71. Haas, Paul, Musikdirektor, Freiburg.
72. Hafner, Hugo, Advokat, Murten.
73. Hauptmann, Dr Felix, Professor, Freiburg.
74. Hayoz P. Leo O. Fr., Freiburg.
75. Haymoz P. Franz O. Fr., Freiburg.
76. Heinemann, Dr Franz, Bibliothekar, Luzern.
77. Helfer, Lehrer, Freiburg.
78. Henzen, Jos. Arzt, Alterswyl.
79. Heß, J. Jak., Prof., Freiburg.
80. Holder, Dr Karl, Bibliothekar, Freiburg.
81. Holstein, Graf, Schöneuberg, Freiburg.
82. Jolissaint, Eidg. Alkoholinspektor, Freiburg.
83. Jostes, Dr Fr., Prof., Münster i/W.
84. Jungo, Wirt, Schmitten.
85. Jungo, Jos., Notar, Freiburg.
86. Kapper, P. Alb., O. Fr., Freiburg.
87. Kerzers, Volksbibliothek von.
88. Kilian P. Lucas O. Fr., Freiburg.
89. Kirsch, Dr Peter, Prof., Freiburg.
90. Klauß, Joh., Pfarrer, Ueberstorf.
91. Köhler, Apotheker, Freiburg.
92. v. Koschembahr-Lyskowski. Dr, Prof., Freiburg.
93. v. Kowalski, Dr Jos., Prof. Freiburg.
94. Kramer, J. Ammann, Fräschels.
95. Kramer, Gemeinderat, Fräschels.
96. Krattinger, Joh., Kaplan, Düdingen.

97. Kruker, Mgr. Regens, Albertinum, Freiburg.
98. Kuhn, P. Cyrill O. Fr., Freiburg.
99. Lampert, Dr Ulr., Prof., Freiburg.
100. Lapp, K., Droguerie, Freiburg.
101. Lauper, Joh. Jos., zum Straus, St. Ursen.
102. Leicht, Fritz, Großrat, Salvenach.
103. Lenz, Dr Adolf, Prof., Freiburg.
104. Lerch, Dr Matthias, Prof., Freiburg.
105. Liebig, P. Paul, O. Fr., Freiburg.
106. Liechti, Hermann, Großrat, Murten.
107. Lienhardt, J., Kerzers.
108. Lörkens, Dr J., Düsseldorf, Gartenstraße, 78.
109. Ludowigs, Architekt, Bonn-Kessenich, Burgstraße 170.
110. Lutz, Adolph, Großrat, Greng bei Murten.
111. Marti, Müller, in Kerzers.
112. Mazzoni, P. Pfarrer, Tafers.
113. Meier, Karl Al., Kaplan, Wallenbuch.
114. Merz, R., Schulinspektor, Merlach.
115. Meuwly, J. A., Lehrer, Tafers.
116. Michel, P. Leo, O. P., Prof., Freiburg.
117. Moser, Othmar, Lehrer, Freiburg.
118. Müllegg, F., Hypothekarbeamter, Murten.
119. Müller, P. Verwalter, Löwenberg bei Murten.
120. Müller, Bruno, O. Fr., Freiburg.
121. Müller, J., Lehrer, Freiburg.
122. Müller, Reinhard, Lehrer, Freiburg.
123. Murten, Gemeinderat von.
124. Nonnast, Regionallehrer, Gurmels.
125. Notz, Gottlieb, Tierarzt, Kerzers.
126. Notz, Gottlieb, Rest., Kerzers.
127. Notz, Jakob, zum Bären, Kerzers.
128. Oser, Dr Hugo, Prof., Freiburg.
129. Passer, J., Oberamtmann, Tafers.
130. Perroulaz, R., Pfarrer, Düdingen.
131. Pfister, Ammann, Kerzers.
132. Pfyffer, Goldschmied, Freiburg.
133. Philippona, Pius, Redaktor, Bern.

134. Philippona, W., Commissär, Alterswyl.
135. Posset, Jos., Oberamtsschreiber, Tafers.
136. Preiswerk, Direktor des Lerbergymnasiums Bern.
137. Rappo, Jos., Regionallehrer, Ueberstorf.
138. Reichlen, Franz, Freiburg.
139. Reinhardt, Heinrich, Prof., Freiburg.
140. Remy, Leo, Bulle.
141. Rody, Alb., Buchbinder, Freiburg.
142. Roggo, Pfarrer, Alterswyl.
143. Ruchti, Tierarzt, Jeuß.
144. Ruffieux, Pfarrer, Plaffeyen.
145. Ruhland, Dr Gustav, Prof., Freiburg.
146. Ruprecht, Oekonom, Fillistorf.
147. Rüthig, P. Joseph, O. Fr., Freiburg.
148. Rytz, J., Lehrer, Freiburg.
149. Sarbach, Regionallehrer, Kerzers.
150. v. Savigny, Dr Leo, Prof., Göttingen.
151. Schaller, Regionallehrer, Plaffeyen.
152. v. Schaller, Heinrich, Staatsrat, Freiburg.
153. v. Schaller, Romain, Prof., Freiburg.
154. Schenker, Schuhhandlung. Freiburg.
155. Schläpfer, Konrad, Zeichenlehrer, Freiburg.
156. Schmid, Eisenhändler, Freiburg.
157. Schmutz, Gemeindeschreiber, Ueberstorf.
158. Schnürer, Dr Gustav, Prof., Freiburg.
159. Schoch, Metzger, Freiburg.
160. Schwenter-Schmid, Dr med., J., Bern.
161. Siffert, Emil, lic. jur., Murten.
162. Solothurn, Kantonsbibliothek von.
163. Sourlier, Stationsvorstand, Düdingen.
164. Späth, J. G., Freiburg.
165. Speiser, Dr Fr., Professor, Freiburg.
166. Spicher, Franz, lic. jur., Freiburg.
167. Spicher, Joh., Ueberstorf.
168. Spörri, J. J., Direktor, Düdingen.
169. Stadelmann, Peter, Privatier, Freiburg.
170. Steffens, Dr F., Prof., Freiburg.

171. Stockalper, Petermann, Prof., Brig.
172. Stoll, Oekonom, Salvenach.
173. Streitberg, Dr W., Prof., Münster i. W.
174. Stritt, Jos., Pfarrer, Heitenried.
175. Süßtrunk, Jak., Sekundarlehrer, Murten.
176. v. Techtermann, Max, Museumsdirektor, Freiburg.
177. Tschachtli, Alfred, Gerichtspräsident, Murten.
178. Tschachtli, Fr., Bäcker, Kerzers.
179. Vacheron, Max, Gerichtsschreiber, Murten.
180. Veith, B., Buchhändler, Freiburg.
181. Vogel, Fr., Banquier, Freiburg.
182. Vogt, Ed., Musikdirektor, Freiburg.
183. Vollmar, Tierarzt, Murten.
184. Vonlanthen, B., Hypothekarverwalter, Uebewyl.
185. Wäber, Jos., Vize-Präsident des Amtsgerichtes Tafers.
186. Wäber, Moritz, Prof., Freiburg.
187. Wasmer, E., Eisenhändler, Freiburg.
188. Wattelet, Gustav, Murten.
189. Weber, Humbert, Pfarrer, St. Antoni.
190. v. Weck, Paul, Dr med., Freiburg.
191. Wegmüller, Armin, Apotheker, Murten.
192. Weitzel, Alfred, Reg. Secretär, Freiburg.
193. Wenger, Pfarrer, St. Antoni.
194. Westermaier, Dr Max, Prof., Freiburg.
195. Wilczeck, H., Cartonnagefabrik, Freiburg.
196. Wohlhauser, Franz, stud. jur., Freiburg.
197. Zapletal, P. Vinc., O. P., Prof., Freiburg.
198. Zurkinden, Lehrer, Düdingen.
199. Zurkinden, Schlossermeister, Freiburg.
200. Zycha, Dr Adolf, Prof., Freiburg.

Vereine und Institute,

mit denen wir in Schriftenaustausch stehen, März 1900.

1. In der Schweiz.

1. **Aarau**: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau. Zeitschrift: Argovia. Präsident J. Hunziker, Professor, Aarau.
2. **Basel**: Historische und antiquarische Gesellschaft. Zeitschrift: Beiträge. Präsident Chr. Bernoulli, Oberbiblioth. Basel.
3. **Bellinzona**: Bolletino storico della Svizzera Italiana. Redaktor: Emilio Motta, Bibliotecario della Trivulziana in Mailand.
4. **Bern**: Historischer Verein des Kantons Bern. Zeitschrift: Archiv. Präsident Dr. E. Blösch, Professor, Bern.
5. — Allg. Geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz. Jahrbuch, Anzeiger. Adresse Stadtbibliothek Bern.
6. **Brig**: Geschichtsforschender Verein von Oberwallis. Zeitschrift: Blätter aus der Wallisergeschichte. Archivar Professor Dionys Imesch, Brig.
7. **Chur**: Historisch-antiquarische Gesellschaft von Graubünden. Zeitschrift: Jahresbericht. Präsident: Pl. Plattner, Reg.-Rat, Chur.
8. **Frauenfeld**: Historischer Verein des Kantons Thurgau. Zeitschrift: Thurgauische Beiträge zur vaterl. Geschichte. Präsident Dr. Joh. Meyer, Frauenfeld.
9. **St. Gallen**: Historischer Verein in St. Gallen. Zeitschrift: Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte und Neujahrsblätter. Präsident Dr. Hermann Wartmann, St. Gallen.
10. **Genf**: Société d'histoire et d'archéologie de Genève. Zeitschrift: Bulletin und Mémoires et Documents. Adresse, 1, rue de l'Evêché, à Genève.
11. **Glarus**: Historischer Verein des Kantons Glarus. Zeitschrift: Jahrbuch. Präsident Dr. Dinner, Glarus.

12. **Lausanne:** Société d'histoire de la Suisse romande. Zeitschrift: Mémoires et Documents. Präsident B. van Muyden, Lausanne.
13. **Luzern:** Historischer Verein der fünf Orte Luzern, Uri, Schwiz, Unterwalden und Zug. Zeitschrift: Der Geschichtsfreund. Präsident Dr. J. L. Brandstetter, Luzern.
14. **Neuenburg:** Société Neuchâteloise de Géographie. Zeitschrift: Bulletin. Bibliothekar C. Knapp, prof., Neuenburg.
15. **Schaffhausen:** Historisch-antiquarischer Verein des Kantons Schaffhausen. Zeitschrift: Beiträge zur vaterl. Geschichte. Präsident Pfarrer Bächtold, Schaffhausen.
16. **Schwiz:** Historischer Verein. Zeitschrift: Mitteilungen. Präsident Kanzleidirektor J. B. Kälin, Schwiz.
17. **Solothurn:** Historischer Verein des Kantons Solothurn. Zeitschrift: Urkundio.
18. **Trogen:** Appenzellische gemeinnützige Gesellschaft. Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher. Herausgeber Dr. K. Ritter, Trogen.
19. **Zürich:** Stadtbibliothek. Zeitschrift: Neujahrsblatt.
20. — Antiquarische Gesellschaft. Zeitschrift: Mitteilungen. Adresse: Stadtbibliothek Zürich.
21. — Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde. Zeitschrift: Archiv für Volkskunde. Adresse: Dr. E. Hoffmann-Krayer, Präsident, Freiestraße 88 Zürich V.
22. — Schweizerisches Landesmuseum: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde.

2. Im Ausland.

1. **Aachen:** Aachener Geschichtsverein. Zeitschrift des, herausgegeben von Dr. Emil Fromm. Adresse: Cremersche Buchhandlung, Kleinmarschierstraße 3. Aachen.
2. **Augsburg:** Historischer Verein für Schwaben und Neuburg. Zeitschrift des ꝛc. Adresse: Ausschuß des historischen Vereins für Schwaben und Neuburg in Augsburg.
3. **Darmstadt:** Historischer Verein für das Großherzogtum Hessen. Zeitschrift: Archiv für Hessische Geschichte und Quartalblätter. Adresse: Direktion der Großherzogl. Hofbibliothek Darmstadt, Residenzschloß.

4. **Donaueschingen:** Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Baar. Zeitschrift: Schriften des Vereins für rc. Adresse: Dr. Tumbült, Donaueschingen, Vorstand der histor. Abteilung.
5. **Essen:** Historischer Verein für Stadt und Stift Essen. Zeitschrift: Beiträge. Vorsitzender: Dr. K. Ribbeck, Essen.
6. **Frankfurt** a. M.: Verein für Geschichte und Altertumskunde zu Frankfurt a. M. Zeitschrift: Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst. Adresse: Stadtarchiv I. Frankfurt a. M. Weckmarkt 3.
7. **Freiburg** i. Br.: Gesellschaft für Beförderung der Geschichts- Altertums- und Völkerkunde (Historischer Verein). Zeitschrift: Zeitschrift der Gesell. rc.
8. — Kirchlich-historischer Verein für Geschichte, Altertumskunde und christliche Kunst der Erzdiözese Freiburg. Zeitschrift: Freiburger Diözesan-Archiv. Präsident Dr. J. König, Univ.-Professor, Freiburg.
9. **Friedrichshafen:** Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung. Zeitschrift: Schriften des Vereins etc. Adresse: Bodensee-Verein, Friedrichshafen am Bodensee.
10. **Gießen:** Oberhessischer Geschichtsverein. Zeitschrift: Mitteilungen. Präsident Dr. Haupt, Oberbibliothekar, Gießen.
11. **Graz:** Historischer Verein für Steiermark. Zeitschrift: Mitteilungen des Hist. Ver. Vorsitzender Prof. Dr. v. Zwiedineck.
12. **Halle** a. d. S.: Thüringisch-Sächsischer Geschichts- und Altertumsverein. Zeitschrift: Neue Mitteilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschung. Vorsitzender Prof. Dr. G. Herzberg in Halle a. S.
13. **Heidelberg:** Historisch-philosophischer Verein. Zeitschrift: Neue Heidelberger Jahrbücher. Adresse: Großherzogl. badische Universitätsbibliothek.
14. **Jena:** Verein für Thüringische Geschichte und Altertumskunde. Zeitschrift: Neue Mitteilungen aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen.
15. **Innsbruck:** Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg. Bibliothekar Dr. J. Egger, Gym.-Prof., Innsbruck.
16. **Karlsruhe:** Badische historische Kommission. Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins. Adresse: Großherzogl. Generallandesarchiv in Karlsruhe.

17. **Meissen**: Verein für die Geschichte der Stadt Meissen. Zeitschrift: Mitteilungen des Vereins 2c. Vorsitzender Dr. Markus, Realschule Meissen, Sachsen.
18. **Mülhausen**: Historisches Museum. Zeitschrift: Jahresheft. Präsident Mathias Mieg.
19. **Nürnberg**: Germanisches Nationalmuseum. Zeitschrift: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums. I. Direktor G. v. Bezold.
20. — Verein für die Geschichte der Stadt Nürnberg. Zeitschrift: Mitteilungen des Ver. 2c. 1. Vorstand: Freiherr von Kreß.
21. **Ravensburg**: Diöcesanarchiv von Schwaben, provinzial- und kunsthistorische Zeitschrift, herausgegeben von Amtsrichter a. D. Beck.
22. **Regensburg**: Histor. Verein für Oberpfalz und Regensburg. Zeitschrift. des hist. Ver. 2c. Vorstand Dr. C. Will, Regensburg.
23. **Speier**: Historischer Verein der Pfalz. Zeitschrift: Mitteilungen. Conservator Dr. L. Grünenwalder, Kgl. Gymnasiallehrer.
24. **Stockholm**: Kong. Vitterhets Historie och Antiquitets Akademien (Königl. Akademie der Geschichte und Altertumskunde). Zeitschrift: Publikationen.
25. **Straßburg**: Historisch-litterarischer Zweigverein des Vogesen-Clubs. Zeitschrift: Jahrbuch für Geschichte, Sprache und Litteratur Elsaß-Lothringens. Präsident Dr. Martin, Univ.-Professor, Straßburg.
26. **Stuttgart**: Königliche öffentliche Bibliothek. Publikation: Würtembergisches Urkundenbuch, herausgegeben von der kgl. Direktion des Haus- und Staatsarchives. Vorstand der Bibliothek: Prof. Dr. Steiff.
27. **Tübingen**: Königliche Universitätsbibliothek. Universitätspublikationen. Bibliothekar Dr. F. Thomae.
28. **Ulm**: Verein für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben. Zeitschrift: Mitteilungen. Bibliothekar C. F. Müller, Stadtbibliothekar.
29. **Werden**: Historischer Verein für das Gebiet des ehemaligen Stiftes Werden. Zeitschrift: Beiträge. Vorsitzender Dr. P. Jakobs.

Freiburger Geschichtsblätter

herausgegeben

vom deutschen geschichtsforschenden Verein

des Kantons Freiburg.

VIII. Jahrgang.

Freiburg i. Ue. 1901.
Verlag der Universitätsbuchhandlung.

Inhaltsverzeichnis.

A. Geschäftliches.

B. Abhandlungen.

Bericht über die Vereinsjahre 1900 und 1901.

Seit dem letzten Bericht sind große Veränderungen im Mitgliederbestande zu verzeichnen. Das letzte Mitgliederverzeichnis weist eine Liste von 200 Mitgliedern auf. Davon sind abgegangen — 44, neu hinzugekommen + 21, Differenz — 23, gleich dem jetzigen Bestand von 177 Mitgliedern.

Der Schriftenaustausch mit dem Auslande hat einen Zuwachs (+ 2) zu verzeichnen.

Der Tod hat dem Vereine 8 Mitglieder entrissen: die hochw. HH. Pfarrer Zengerling in Gurmels, Dolmann in Schmitten und Roggo in Alterswyl, ferner die HH. Peter Stadelmann und Staatsrat Schaller in Freiburg, Anton Augustin Publizist in Bern, Philipp Jungo, Landwirt in Galmis und J. Lienhard in Galmis; 5 haben ihren Austritt erklärt, meistens wegen Wegzug; 6 wurden aus der Liste gestrichen weil sie außer Landes zogen, und 25 haben Jahrgang VI/VII der Geschichtsblätter nicht eingelöst und damit ihre Mitgliedschaft verwirkt. So bleibt trotz zahlreicher Neuaufnahmen doch eine Gesamtabnahme von 23 Mitgliedern zu verzeichnen. Hoffentlich gelingt es in den nächsten Jahren, nicht bloß einen ähnlichen Abfall zu verhüten, sondern die durch den finanziellen Ausfall besonders empfindliche Lücke wieder zu füllen!

Der Tod hat sich auch in den Reihen des Vorstandes ein Opfer gesucht in der Person von hochw. Herrn Pfarrer Zengerling, der erst seit Frühjahr 1899 hochw. Herrn Pfarrer Helfer in dieser Eigenschaft ersetzt hatte, aber schon seit einem Jahre durch ein Fußübel verhindert war, an Sitzungen teil zu nehmen. Franz Xaver Zengerling ist geboren im Jahre 1843, in Willebadessen, in der Diözese Paderborn in Westfalen [1]). In Paderborn machte er seine theologischen Studien und holte sich eine umfassende und sorgfältige Bildung. Von Bischof Martin

[1]) Vergl. über ihn Nr. 61 und 62 der „Freiburger Zeitung" 1901.

zum Priester geweiht, wurde Z. erst Kaplan bei der Familie des Grafen Schmising-Kersenbrok, darauf Vikar in Oelsberg und Pfarrverweser in Bigge. Im Jahre 1886 wandte er sich nach der Schweiz und fand zunächst eine Anstellung als deutscher Vikar in Lausanne, wurde von da zum Regionallehrer in Gurmels, dann zum Pfarrer von St. Sylvester gewählt und wurde 1893 als Pfarrer nach Gurmels zurückgerufen. Dort und hier verewigte er sich, indem er in St. Sylvester den Bau einer neuen Kirche begann, aber vor Vollendung nach Gurmels übersiedelte. Auch hier machte er sich ans Werk und setzte sich ein herrliches Denkmal in der geräumigen und stilgerechten nach den Plänen von Prof. Wilhelm Effmann erbauten Pfarrkirche, wo auch seine irdischen Überreste eine Ruhestätte fanden. Auch um die Gründung des dortigen Greisenasyls und andere gemeinnützigen Aufgaben erwarb er sich ein bleibendes Verdienst. Er war eine frohe Natur, ein liebenswürdiger Gesellschafter, ein gebildeter Mann von angenehmen Umgangsformen und gewinnendem Wesen. Nach langer schmerzhafter Krankheit brachte ihm der Tod die Erlösung von seinen Leiden am 19. Mai 1901.

Ferner darf an dieser Stelle ein Mann nicht übergangen werden, der auf dem Gebiete der Geschichte lange Jahre selbst thätig war und für die Geschichte seiner Heimat und seiner Familie stets ein lebhaftes Interesse gehabt hatte, Staatsrat Heinrich von Schaller, seit 1894 unserem Verein angehörend, dessen Bestrebungen er seit der Gründung mit warmem Anteil und großem Verständnis verfolgte [1]). Er stammte aus altem freiburgischem Patriziergeschlecht und wurde geboren zu Versailles im Jahre 1828 als Sohn des Generals Johann Franz von Schaller und der Almire von Clermont-Gallerande, eine der ältesten Familien des französischen Adels. Seine Abstammung wie seine Verheiratung mit einer Gräfin Spaur wiesen Heinrich von Schaller schon frühe auf die Pflege der Geschichte und weckten sein historisches Interesse. Die Laufbahn des Staatsmannes, die

[1]) Vergl. über ihn den Nekrolog der Liberté 1900, Nr. 115, ferner Max de Diesbach, Henri de Schaller, conseiller d'Etat, eine Biographie nebst vollständiger Liste seiner gedruckten Publikationen in Etrennes fribourgeoises 1901.

er antrat, bot ihm Gelegenheit, über 40 Jahre seinem Heimatkanton in den höchsten Ehrenstellen mit großer Treue und unermüdlicher Hingebung zu dienen. Daneben fand er auch noch Muße und Anregung, sich auf dem Felde der Geschichtschreibung zu bethätigen, wobei er besonders seine Familiengeschichte sowie die Schicksale der Schweizertruppen in fremden Diensten bevorzugte.

Von seinen Abhandlungen, die zum Teil in Zeitschriften, zum Teil auch separat im Buchhandel erschienen, seien hier genannt: 1) Histoire des troupes suisses au service de France sous le règne de Napoléon Ier, 1803—16, veröffentlicht in Archives de la Société d'histoire du canton de Fribourg, vol. III und separat Freiburg 1882, in 2. Auflage Lausanne 1883. — 2) Souvenirs d'un officier fribourgeois (1798—1848), veröffentlicht in der Revue de la Suisse catholique 1888/89, auch separat Freiburg 1889 und in 2. Aufl. Freiburg 1890, es sind die Memoiren seines Vaters. — 3) Histoire de la garde suisse pontificale, veröffentlicht in der Revue de la Suisse catholique 1896/97, separat Freiburg 1897. — 4) Le régiment de Rolle au service de l'Angleterre in Revue historique vaudoise 1893. — 5) Le régiment de Watteville au service de l'Angleterre, ebda. 1894. — 6) Un capitaine fribourgeois au XVIe siècle (Pierre Schaller 1550—1620) in den Archives de la Société d'histoire de Fribourg V. Bd., eine interessante Studie über einen seiner Vorfahren. — 7) Institutions politiques de la ville et république de Fribourg sous l'ancien régime in der Revue de la Suisse catholique XIX vol. 1888, ein Stück Verfassungsgeschichte seiner Vaterstadt.

Zahlreiche Aufsätze und kleinere Abhandlungen lieferte er auch für die Etrennes fribourgeoises, und selten erschien er in den Sitzungen der Société d'histoire, deren Vizepräsident er war, ohne eine kleinere oder größere Arbeit, die stets von großer Belesenheit und liebevollem Verständnis der Vergangenheit zeugten, der Versammlung vorzutragen. Auch an den Sitzungen des deutschen geschichtsforschenden Vereines nahm er teil, so oft es ihm Zeit und Gesundheit erlaubten, zeigte stets ein lebhaftes Interesse an den Publikationen wie an den Verhandlungen und griff auch gerne und oft in die Diskussion ein, stets aus dem Schatze eines aus-

gebreiteten Wissens schöpfend. Seine eigenen Abhandlungen sind nicht frei von Mängeln, die eine methodische Schulung vermissen lassen; allein sie entbehren deswegen doch eines eigenen Wertes nicht und zeichnen sich aus durch gefällige Darstellung, umfassendes Wissen, staatsmännisches Urtheil und ein tiefes Verständnis für die Vergangenheit seines Kantons wie des Schweizerlandes. Er starb nach längerer Krankheit in Freiburg den 19. Mai 1900 und wurde in Belfaux bestattet Montag 21. Mai.

Die üblichen Vorstandsitzungen fanden statt am 16. November 1899 und am 3. Mai 1900 in Freiburg, 8. November 1901 in Murten, am 21. Mai 1901 in Gurmels und endlich am 21. November 1901 in Freiburg.

In Vollziehung eines von der Herbstversammlung 1900, in Freiburg, gefaßten Beschlusses hat der Vorstand im Februar 1901 das seit einigen Jahren vergriffene 1. Heft der Geschichtsblätter neu auflegen lassen in der Stärke von 40 Exemplaren mit Rücksicht auf die noch vorhandenen 40 Exemplare der Abhandlung Wattelets über die Schlacht bei Murten, so daß nur noch c. 2 $^1/_2$ Bogen neu zu drucken waren. Diese Neuauflage ist in erster Linie für den Tauschverkehr mit andern Gesellschaften bestimmt, vor allem auch für Nachlieferungen an solche Gesellschaften, denen dasselbe noch nicht abgegeben werden konnte. Einige Exemplare können auch, zunächst indessen an Mitglieder des Vereins, verkauft werden. Wegen der beschränkten Neuauflage mußte der Preis auf 4 Franken erhöht werden.

Die allgemeine Frühjahrsversammlung des Jahres 1899 fand Donnerstag 11. Mai (Christi Himmelfahrt) in der Wirtschaft Bofchung in Überstorf statt bei verhältnismäßig schwacher Beteiligung aus Freiburg; aber umso erfreulicher war die Teilnahme aus der näheren Umgebung des Versammlungsortes. In seinem Eröffnungsworte gab das Präsidium einen Überblick über die spärlichen Acten und Berichte, die uns über die Vergangenheit von Überstorf unterrichten. Im Jahre 1228 wird Ibristorf in dem Berichte des Dekans Cuno von Stäffis als eigenes Kirchspiel aufgeführt und, so weit unsere Nachrichten gehen, gehört es zu den Gemeinden der alten Landschaft Freiburg und war dort dem Aupanner zugeteilt. Mit anderen Kirchen wurde Überstorf

unter Kaiser Friedrich II an den deutschen Orden in Bern überwiesen und nach Durchführung der Reformation im Kanton Bern die bernische Gemeinde Alblingen davon abgelöst (1538). Die Kirche ist dem hl. Johannes dem Täufer geweiht und enthält einen schönen Hochaltar, Mariä Himmelfahrt vorstellend, von Joh. Georg Volmar aus Memmingen, der im Jahre 1811 hier sich das Bürgerrecht erwarb.

Sodann sprach Herr Professor Dr Schnürer in freiem Vortrag über „die Westschweiz im Zeitalter der Königin Brunhilde." Das selbständige burgundische Reich hatte 532 ein Ende genommen; bei einer Neueinteilung des fränkisch-burgundischen Reiches im Jahr 561 gelangte das ehemalige burgundische Gebiet an Guntram, einen Bruder Sigebert I. Brunhilde, eine westgothische Prinzessin, Gemahlin des Königs Sigbert von Austrasien († 575), Mutter Childeberts II († 596), und Schwester der Gemahlin des Königs Chilperich von Neustrien, Galeswintha, war in der heutigen Westschweiz eine populäre Persönlichkeit.

An die Stelle Galeswinthas, die von einer rachsüchtigen Nebenbuhlerin aus dem Wege geschafft worden war, trat Fredegundt, eine frühere Konkubine Chilperichs als dessen rechtmäßige Gemahlin. Das stachelte Brunhilde zur Rache für ihre ermordete Schwester. Als Sigebert gegen seinen Bruder Chilperich in den Kampf zog und siegreich blieb, wurde er wahrscheinlich auf Anstiften der Fredegunde ermordet. Meist auf gewaltsame Weise kamen nach und nach alle Nachkommen Chlotars I. bis auf Chlotar II. um, und Brunhilde und Fredegunde werden von den Zeitgenossen als Anstifterinnen bezeichnet. Nach Sigeberts Tod hatte Brunhilde sich mit Chilperichs Sohn, Merowech vermählt, der sich jedoch selbst entleibte. Nach dem Tode Guntrams († 593) trat Brunhild selber für ihren Enkel Theuderich II. die Regierung von Burgund an, dessen Grenzen damals bis zur Aare vorgeschoben waren — die größte Ausdehnung des burgundischen Reiches. Allein als Theudebert seinem Bruder Theuderich II. Stücke seines Reiches entriß, wurde Brunhilde vertrieben und fand in Orbe im Waadtland eine Zuflucht (610). Nach seinem Tode übernahm sie für dessen Sohn Sigbert II. noch einmal die vormundschaftliche Regierung, wurde aber gestürzt, veraten und samt ihren

Urenkeln Chlotar II. ausgeliefert, der sie foltern und durch ein wildes Pferd zu Tode schleifen ließ. Es ist eine wirre Zeit voll unbändiger Leidenschaft und Rache. Brunhilde wird von den Chronisten bezeichnet als eine Frau von unbeugsamem Willen, voll List und Gewalt, gepaart mit Klugheit und Besonnenheit. Burgundische Friedhöfe aus jener Zeit sind in Ellisried und Bösingen bloß gelegt worden. Als Aventicum nicht mehr genug Sicherheit bot, da wurde unter Marius die Bischofsresidenz nach Lausanne verlegt. Diese höchst interessanten Ausführungen wurden vom Vortragenden noch ergänzt durch Resultate eigener Forschungen über die Geschichtschreibung dieses Zeitalters. Derselbe nimmt die Existenz von altburgundischen Annalen an (bis 604), die von Marius benutzt wurden, mit einer Fortsetzung (— 613) aus dem Jura stammend von ganz besonderem Werke, angeblich einem Fredegar zugeschrieben. In Wirklichkeit dürfte dies ein Lesefehler sein, der noch nicht vollständig aufgehellt ist. Als deren Verfasser vermutet er vielmehr den königlichen Notar am Hofe Brunhildens mit Namen Agrestis. Reicher verdienter Beifall ward dem Redner für seinen Vortrag zu teil.

Die allgemeine Herbstversammlung für das Jahr 1899 fand Donnerstag, den 30. November, im Gasthof zum Moorenkopf in Freiburg statt und war von 43 Mitgliedern und Gästen besucht. Herr Professor Dr. K. Büchel hielt einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag: Ein Beitrag zu den Forschungen über den schweizerischen Bauernhaustypus. Im Kanton Freiburg finden wir noch einzelne Bauernhäuser aus dem 16. Jahrhundert, eines in Cottens und fünf in Rueyres-St-Laurent, letztere dicht neben einander gelegen. Diese, welche als die ältesten Vertreter des Typus angesehen werden können, weisen überall die Dreiteilung der Wohnräume in Stube, Küche und hintere Stube auf, während im Berner Haus (Bogenhaus) das eigentliche Wohnhaus quer gegen die Wirtschaftsräume steht. Obwohl man diese Häuser früher als Jagdhäuser angesehen hat, so kann doch kein Zweifel sein, daß wir es mit einem Bauernhaustypus zu thun haben, das vielleicht Zinspächtern gehört haben mag. Die gothische Ornamentik, welche diese Gebäude auszeichnet, sei in jener Zeit den Steinmetzen sehr geläufig gewesen, und reiche Bauern hätten sich

damals nachweislich gerne Häuser mit Schnitzereien gebaut. Interessant war der Hinweis auf die Verwandtschaft mit dem westfälisch-sächsischen Bauernhaus, das den gleichen Grundtypus aufweist wie das alemanische. Der Referent forderte die Zuhörerschaft auf, ihn durch Mitteilungen und Angaben in seinen Nachforschungen über das üchtländische Bauernhaus zu unterstützen. Photographieen und Grundrisse ergänzten in wirksamer Weise das Wort des Redners. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion, an der die HH. Max von Diesbach, Max von Techtermann, Staatsrat Schaller, Professor Dr. Beck, Dr. Holder, und Dekan Tschopp sich beteiligten. Sie drehte sich vor allem um die Frage, ob wir es wirklich mit Bauern- oder mit Herrenhäusern zu thun haben. Herr von Diesbach, der anfänglich eher für die letztere Ansicht geneigt war, gelangte schließlich zur Überzeugung, daß die Annahme von Bauernhäusern die richtige sei. Es wurde der Wunsch ausgesprochen und allgemein beifällig aufgenommen, der Vortrag möchte in den Geschichtsblättern zum Abdruck gelangen.

Donnerstag, 24. Mai 1900, an Christi Himmelfahrt, wurde die allgemeine Frühjahrsversammlung in Oberried im geräumigen Saale der Wirtschaft Reußer abgehalten. Trotz Regenwetters und schlechter Wege hatten sich etwa 72 Teilnehmer, meist aus dem Dorfe und dessen Umgebung zu den Verhandlungen eingefunden. In der Begrüßungsrede gedachte der Vorsitzende, Prof. Dr. Büchi, in warmen Worten des kurz zuvor verstorbenen Vereinsmitgliedes Staatsrat Heinrich von Schaller und schilderte seine Leistungen und Verdienste auf dem Felde der Geschichte. Den ersten Vortrag hielt Herr Prof. Dr. Karl Holder, Mitteilungen über die Ortsstatuten von Oberried, welche von den vielen anwesenden Bürgern dieses Ortes dankbar und mit lebhaftem Beifalle aufgenommen wurden. Schon 1277 wird das Dorf Oberried in einer Zehnturkunde erwähnt; die ersten Statuten gehen ins 14. Jahrhundert zurück, und 1778 genehmigte der Rat zu Freiburg eine neue Dorfordnung, nach der die Einbürgerungsbewilligung nur dann erteilt wurde, wenn der Gesuchsteller in der Gemeinde ein Haus mit einem großen Stubenofen besaß. Ein weiteres Bürgerrecht konnte in das gleiche Haus noch erteilt werden, wenn auch in der Hin-

terstube ein währschafter Ofen zu finden war; in ein „Nebenstübli" aber wurde kein Bürgerrecht erteilt. Ferner geht aus dem Verbote, im Dorfe selbst keinen fremden Wein auszuschenken, hervor, daß im 17./18. Jahrhundert der Weinbau eine heute nicht mehr gekannte Blüte gehabt haben muß. Die anschließende Diskussion wurde benutzt von den HH. Professor Dr. Schnürer, Pfarrer Schaffner und Sekundarlehrer Gutknecht. — Hernach machte der Präsident Prof. Dr. Büchi eine Anzahl kulturgeschichtlicher Mitteilungen über die Zeit der Burgunderkriege, in der Hauptsache gedruckten und ungedruckten Seckelmeisterrechnungen des Freiburger Staatsarchives entnommen, die den Beifall der Zuhörerschaft fanden.

Die Herbstversammlung dieses Jahres war auf Donnerstag 29. November angesetzt und vereinigte etwa 27 Mitglieder und Gäste in der Brasserie Peier in Freiburg. Dabei hielt Herr Professor J. Stadelmann in Freiburg einen Vortrag über Freiburgische Ortsnamen, der inzwischen in französischer Sprache in den Archives de la Société dhistoire publizirt wurde. Der Vortragende behandelte speziell die Ortsnamen romanischen Ursprunges, die auf die Endsilbe -iacus zurückgehen und damit den Namen des römischen Grundbesitzers verbinden. Zu dieser Gattung gehören Agy (Ebsachen), Bertigny (von Brittinus, Brittiniacus), Arconciel (mittelalterlich Arcuncie von Archontius), ebenso Lossy, Marly, Torny, Vully, Autigny, Avry, die somit alle schon römischen Ursprungs sich rühmen können. Dagegen sind die zahlreichen auf -ens, -en ausgehenden Namensbildungen germanischen Ursprunges und gehen auf die germanische dem Namen des Besitzers angehängte Endsilbe -ingen zurück wie Lucens (Lobsingen), Vippens (Wippingen), Chénens (Geiningen), Cottens (Gottingen). Redner nimmt an, daß entweder die burgundischen Einwohner bis 1. Hälfte 8. Jahrhundert germanisch blieben, oder dann müssen diese Ortsnamen noch später sein. An der lebhaften Diskussion, die dem Vortrage folgte, beteiligten sich die Herren Professor Heß, Prof. Zycha und Dr. Buomberger.

Im Frühjahr 1901 versammelte sich der Verein Sonntag den 2. Juni, in der Wirtschaft zum Bahnhof in Düdingen, etwa 35 Teilnehmer zählend. Im Eröffnungswort gedachte der Präsident Dr. Büchi des Verlustes, den der Verein durch den Hin-

scheid seines Vorstandsmitgliedes Hochw. Herrn Franz Xaver Zengerling, Pfarrer in Schmitten, erlitten, dessen an anderer Stelle gedacht ist. Darauf entwarf er einen geschichtlichen Rückblick auf die Vergangenheit Düdingens. Düdingen wird 1228 zuerst als Pfarrei erwähnt, die zum Dekanat Freiburg gehört; aber schon vorher c. 1180 erscheint ein Albertus de Duens in einer Urkunde. Der Name deutet auf eine entschieden alte deutsche Ansiedelung. In der Gemeinde begütert war die Herren von Endlisberg und die Grafen von Tierstein; die Güter der letztern gelangten mit dem übrigen Tierstein'schen Besitz 1442 an die Stadt Freiburg. Die Kirche wird schon im 15. Jahrhundert erwähnt; doch entwirft Bischof Georg von Saluzzo in seinem Visitationsbericht von 1453 davon ein trauriges Bild. Im Jahre 1488 wurde ein Neubau beschlossen und 1834 zum zweiten Mal das alte Gotteshaus durch die geräumige heutige Kirche ersetzt. Erster Collator der Kirche scheint die Familie von Duens gewesen zu sein; nachdem die Collatur einigemal gewechselt ging sie 1492 an die Kirche von St. Niklaus in Freiburg über. Wiederholt mußte sich die ausgedehnte Pfarrei Abtrennungen gefallen lassen, zuerst 1570 durch Zuteilung des Quartiers jenseits der Saane in der Unterstadt an die Stadt Freiburg, wofür dann 1580 einige Höfe der Gemeinde Berfischen Felwil, Bonn, Albertswil und Ottisberg zu Düdingen geschlagen worden. Endlich wurde 1872 die Pfarrei Freiburg auf Kosten Düdingens vom Berner Thor bis Übewil vergrößert und 1885 Schmitten abgelöst und zur eigenen Pfarrei erhoben.

Darauf hielt cand. hist. J. Kälin einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über Franz Guillimann, indem er im Rahmen der Zeitgeschichte die Ergebnisse seiner selbständigen eindringlichen Studien über diesen bedeutendsten Freiburger Historiker aus der Wende des 16/17. Jahrhunderts (c. 1565—1612) der Versammlung in gewandter Rede vorlegte. Wir verzichten hier auf eine Wiedergabe, da die Arbeit, welche die Biographie Daguets vertieft und ergänzt, im nächsten Jahrgange der Geschichtsblätter vollständig publizirt werden wird. — Sodann las Herr Franz Handrick die interessanten Akten über die Zuteilung der ehemaligen bernisch-freiburgisch. Vogtei Schwarzenburg erst an Freiburg dann auf die dringenden Verstellungen der Gemeinden Walen,

Guggisberg und Alblingen an Bern (1801 02) vor. Auch dieser Vortrag fand den verdienten Beifall und ist in gegenwärtigem Hefte abgedruckt. — Herr Tierarzt Bertschy von Düdingen legte noch einige Fundstücke aus dem Birchwald bei Düdingen vor, die aus einem Tumulus herstammen.

Über die Abhandlung Effmans, die im 5. Jahrgang der Geschichtsblätter erschienen war, äußert sich ein Rezensent im litterarischen Centralblatt in Leipzig (1900 S. 546): „Der Verfasser hat aber mit aller Hingebung und Umsicht Inschriften und Bilder gedruckt und eine Fülle historischer Notizen beigebracht, welche für die Geschichte der Schweizer Gießkunst grundlegend sind. Ausgezeichnet sind die zahlreichen Abbildungen und Photographien." — Auch Jahrgang VI/VII der Geschichtsblätter wurde von der Presse sehr günstig beurteilt mit Rücksicht auf die Abhandlung von Dr. Buomberger über die Vermögensstatistik der Stadt und Landschaft Freiburg im Üchtland um die Mitte XV. Jahrhundert, die auch separat im Buchhandel erschienen ist. Ein kompetenter Fachmann widmet der gelehrten Abhandlung eine eingehende Besprechung in der „Neuen Zürcher Zeitung" (Jahrgang 1900 Nr. 214 und 216 Morgenblatt); er urteilt u. a. darüber: „Steuer- und Vermögensstatistik, Volkszählung und Bürgerverzeichnis sind zu einer gehaltvollen Darstellung zusammengewoben und nach allen Regeln der statistischen Kunst nach allen Dimensionen erschöpfend durchgearbeitet." Sein Gesammurteil lautet: „Aber das Ganze bleibt eine recht erfreuliche Leistung, mit der die Schweiz ihren alten Ehrenplatz in der wirtschafts- und finanzgeschichtlichen Litteratur von neuem behauptet und befestigt." Nicht weniger schmeichelhaft lautet eine Besprechung des ganzen Heftes im „Vaterland" (Jahrgang 1900, Beilage zu Nr. 226): „Eine bleibende Errungenschaft, welche die Gründung der Universität Freiburg im Üchtland verzeichnet, ist der deutsche geschichtsforschende Verein des Kantons Freiburg. Derselbe hat sich um die Erforschung seines Landes in hohem Grade verdient gemacht. Ein sprechendes Zeugnis hiefür ist dessen neueste Publikation, der 6. und 7. Jahrgang seines Vereinsorgans „Freiburger Geschichtsblätter." Endlich schreibt Professor Dr. Gustav Tobler in Bern im Sonntagsblatt des „Bund" (Jahrgang 1900 Nr. 44): „Die

seit einigen Jahren bestehende deutsche geschichtsforschende Gesellschaft des Kantons Freiburg hat sich durch ihre bisherigen Publikationen bereits einen geachteten Namen erworben; durch den vorliegenden Doppeljahrgang verpflichtet sie sich die Geschichtsfreunde von neuem zu großem Danke." Diese Anerkennung möge den Verfassern zum verdienten Lohne gereichen, den Mitgliedern zur Aufmunterung, dem Vereine treu zu bleiben und, ein jeder nach seinen Kräften, an der Verwirklichung der dem Vereine gestellten Aufgaben mitzuwirken.

Am 14. Februar 1900 erließ der h. Staatsrat des Kantons Freiburg auf Veranlaßung des historischen Vereins eine Verordnung betreffend „Maßnahmen zur Erhaltung der Denkmäler und Gegenstände von archäologischem, kunstgeschichtlichem oder geschichtlichem Werte." Er bezweckt damit in anerkennenswerter Weise, der Zerstörung und Verschleppung der Denkmäler und Gegenstände von histor. Werte Einhalt zu thun. Darnach soll zunächst ein Inventar der zu erhaltenden Gegenstände aufgenommen werden. Ferner wurde zur Durchführung der entsprechenden Maßnahmen eine Kommission eingesetzt, bestehend aus dem Erziehungsdirektor als Präsidenten, dem Konservator der Museen als Schriftführer, den Inhabern der Lehrstühle für Kunstgeschichte und christliche Archäologie, dem Kantonsbibliothekar, Staatsarchivar, Kantonsbaumeister, den Präsidenten der Gesellschaft der schönen Künste, des französischen und deutschen geschichtsforschenden Vereins und acht bis zehn weitern vom Staatsrat im Einverständnis mit der Diözesanbehörde zu ernennenden Mitgliedern. Dem Präsidenten des deutschen geschichtsforschenden Vereins kommt somit von Amtswegen Sitz und Stimme in dieser Kommission zu.

Bei der Beerdigung des Präsidenten des histor. Vereins des Kantons Bern, Herrn Professor Dr. Karl Emil Blösch, am 14. März 1900, war unser Verein durch den Präsidenten und zwei Mitglieder vertreten, bei der Leichenfeier von Hochw. Herrn Pfarrer Zengerling in Gurmels am 22. Mai durch zwei Mitglieder des Vorstandes und zahlreiche Mitglieder des Vereins.

Freiburg, den 20. November 1901.

Der Präsident:
Dr. A. Büchi.

Rechnung des deutschen geschichtsforschenden Vereins
des Kantons Freiburg für 1900/1901.

A. Einnahmen.

Saldo der vorhergehenden Rechnung	Fr.	8.15
Beiträge der Mitglieder pro 1900 durch Kassier u. Präsid.	„	552.40
„ der Mitglieder pro 1899 durch Buchhandl. Veith	„	484.75
Staatsbeitrag pro 1900	„	150.—
Außerordentlicher Staatsbeitrag	„	250.—
Staatsbeitrag pro 1901	„	150.—
Beitrag der Stadt Murten für 1900 u. 1901 à Fr. 20	„	40.—
Erlös von verkauften Geschichtsblättern	„	35.—
Bei der Schweiz. Volksbank Freiburg erhoben . . .	„	43.70
Total der Einnahmen	Fr.	1714.—

B. Ausgaben.

Buchdruckerei Stämpfli Bern für Druckkosten der Geschichtsblätter VI/VII	„	683.25
Buchbinder Rody für Broschiren der Geschichtsbl. VI/VII	„	75.—
Gebr. Fragniere für Druckkosten der Geschichtsblätter V	„	842.50
„ „ „ Neudruck der Geschichtsblätter I .	„	110.—
Buchbinder Rody für Broschiren v. 40 Ex. Geschichtsbl. I	„	4.—
Für Vergütung von Portoauslagen	„	31.—
„ 22 refüsierte Nachnahmen à 12 Cts.	„	2.64
Bei der Schweiz. Volksbank angelegt	„	200.—
Total der Ausgaben	Fr.	1948.39

C. Bilanz.

Einnahmen	Fr.	1714.—
Ausgaben	„	1948.39
Saldo zu Lasten der Kasse	Fr.	234.39

D. Vermögensbestand.

Saldo zu Lasten der Kasse	Fr.	234.39
Guthaben bei der Volksbank Freiburg	„	156.30
Mehrausgabe	Fr.	78.09

Der Kassier: J. Bäriswyl.

Verzeichnis der Mitglieder

des deutschen geschichtsforschenden Vereins des Kantons Freiburg.

Dezember 1901.

Vorstand:

1. Tschopp, Jos., Stiftsdekan, Freiburg, Ehrenpräsident.

2. Büchi, Dr Albert, Professor, Freiburg, Präsident.
3. Schaffner, Sal., Pfarrer, Kerzers, Aktuar.
4. Bäriswyl, J., Staatseinnehmer, Tafers, Kassier.
5. Wattelet, Dr Hans, Advokat, Murten.

Ehrenmitglied:

6. Schneuwly, J., Staatsarchivar, Freiburg.

Mitglieder:

7. Aeby, Johann, Pfarrer, Plasselb.
8. — Lehrer, St. Antoni.
9. Affolter, Oekonom, Conradshaus bei Heitenried.
10. Auderset, Albert, lic. jur., Freiburg.
11. Baldegger, Jacob, lic. phil., St. Gallen.
12. Bäriswyl, J. J., Fuhrhalter, Freiburg.
13. Baumhauer, Dr Heinr., Prof., Freiburg.
14. Beck, Dr J., Prof., Freiburg,
15. Beeli, Oberamtsschreiber, Murten.
16 Benninger, J. Amtsrichter, Salvenach.
17. Bertschi, Tierarzt, Düdingen.
18. Betschen, Adolf, Mehlhändler, Freiburg.
19. Bichsel, Tierarzt, Courtepin.
20. Birbaum, Jos., Oberrichter, Freiburg.
21. Blancpain, Achilles, Bierbrauer, Freiburg.
22. Blanchard, Philipp, Freiburg.
23. — Theod., Betreibungsbeamter, Tafers.
24. Blumenstein, Pfarrer, Murten.
25. Boschung, Ulrich, Wirt, Ueberstorf.
26. Boudret, Director, Kerzers.
27. Bourqui, Alexis, Civilstandsbeamter, Freiburg.
28. Brügger, Peter, Möbelschreiner, Freiburg.

29. Brülhart, Joh., Gefängnisdirektor, Freiburg.
30. Brülhart Pfarrer, Font.
31. Buchs, Gemeinderat, Montilier.
32. Bula, J. Fr., Großrat, Kerzers.
33. Buomberger, Dr F., Kantonsstatistiker, Freiburg.
34. Cornuz, Gustav, Stadtammann, Murten.
35. Daniels, Dr Franz, Professor, Freiburg.
36. Derungs, Joh., Professor, Coll. St. Michael, Freiburg.
37. Dessossez, J., Pfarrer, Jaun.
38. v. Diesbach, Max, Großrat, Uebewyl.
39. Dinichert, Constantin, Nationalrat, Montilier.
40. Dossenbach, Schuhhandlung, Freiburg.
41. Ducrest, H., Prof., Colleg St. Michael, Freiburg.
42. Essmann, Wilh., Prof., Bonn-Kessenich, Burgstraße 170.
43. Egger, Ch., Lehrer, Gurschelmut.
44. Eggis, Adolf, Banquier, Freiburg.
45. Epards, Pfarrer, Merlach.
46. Erlebach, Schlosser, Freiburg.
47. Fasel, Ludwig, Gerichtsschreiber, Tafers.
48. Fasel, Peter, Lehrer, Düdingen.
49. Favre, Karl, Hufschmied, Freiburg.
50. Fawer, Robert, Gemeindeschreiber, Münchenwyler.
51. Fetscherin, W., Schuldirektor, Olten.
52. Fleury, P. Bernhard, O. Fr., Freiburg.
53. Forster, Christian, Lehrer, Bennewyl bei Alterswyl.
54. Fragnière, Gebrüder, Buchdruckerei, Freiburg.
55. Fragnière, Dr Jos. Prof., Priesterseminar, Freiburg.
56. Gabriel, Paul, Kürschner, Freiburg.
57. Genoud-Peier, Leo, Großrat, Freiburg.
58. Gottlob, Dr Ad., Prof., Bonn a/Rh., Buschstraße 55.
59. Grimme, Dr Hubert, Prof. Freiburg.
60. Groß, Emil, Fürsprech Freiburg.
61. Gutknecht, Sek. Lehrer, Murten.
62. Haas, Paul, Musikdirektor, Freiburg.
63. Hafner, Hugo, Advokat, Murten.
64. Hauptmann, Dr F., Prof., Berlin-Wilmersdorf, Uhlandsstraße 73.
65. Hayoz P. Leo O. Fr., Freiburg.

66. Haymoz P. Franz O. Fr., Freiburg.
67. Heinemann, Dr Franz, Bibliothekar, Luzern.
68. Helfer, Oberlehrer, Freiburg.
69. Heuzen, Jos. Arzt, Alterswyl.
70. Heß, J. Jak., Prof., Freiburg.
71. Holder, Dr Karl, Professor, Freiburg.
72. Hurni, Albert, Lehrer, in Berg.
73. Jungo, Wirt, Schmitten.
74. Jungo, Jos., Notar, Freiburg.
75. Kâmil Effendi el Wekil, stud., Freiburg.
76. Kapper, P. Alb., O. Fr., Freiburg.
77. Kerzers, Volksbibliothek von.
78. Kilian P. Lucas O. Fr., Freiburg.
79. Kirsch, Dr Peter, Prof., Freiburg.
80. Klauß, Joh., Pfarrer, Ueberstorf.
81. Köhler, S., Apotheker, Freiburg.
82. Kruker, Mgr, Regens, Albertinum, Freiburg.
83. Kuhn, P. Cyrill O. Fr., Freiburg.
84. Lampert, Dr Ulr., Prof., Freiburg.
85. Lapp, K., Droguerie, Freiburg.
86. Leicht, Fritz, Großrat, Salvenach.
87. Lenz, Dr Adolf, Prof., Freiburg.
88. Lerch, Dr Matthias, Prof., Freiburg.
89. Liebig, P. Paul, O. Fr., Freiburg.
90. Liechti, Hermann, Großrat, Murten.
91. Lombriser, Joseph, Professor, Freiburg.
92. Lörkens, Dr J., Düsseldorf, Gartenstraße, 78.
93. Ludowigs, Architekt, Bonn-Kessenich, Burgstraße 170.
94. Lutz, Adolph, Großrat, Greng bei Murten.
95. Lüthi, Emanuel, Gymnasiallehrer, Bern.
96. Manser, Dr. Gall, Professor Albertinum Freiburg.
97. Mazzoni, P. Pfarrer, Tafers.
98. Meier, Karl Al., Kaplan, Wallenbuch.
99. Merz, R., Schulinspektor, Merlach.
100. Michel, P. Leo, Prof., Albertinum, Freiburg.
101. Moser, Othmar, Sekundarlehrer, Freiburg.
102. Müller, P. Verwalter, Löwenberg bei Murten.

103. Müller, P. Bruno, O. Fr., Freiburg.
104. Müller, Reinhard, Lehrer, Freiburg.
105. Murten, Gemeinderat von.
106. Nonnast, Regionallehrer, Gurmels.
107. Notz, Gottlieb, Tierarzt, Kerzers.
108. Offner, Felix, Sekretär, Düdingen.
109. Oser, Dr Hugo, Prof., Freiburg.
110. Passer, J., Oberamtmann, Tafers.
111. Perroulaz, R., Pfarrer, Düdingen.
112. Pfanner, Dionys, Uhrenmacher, Freiburg.
113. Pfanner, Karl, Wirt, Freiburg.
114. Pfyffer, Goldschmied, Freiburg.
115. Philippona, Pius, Publizist, Bern.
116. Philippona, W., Commissär, Alterswyl.
117. Posset, Jos., Oberamtsschreiber, Tafers.
118. Rappo, Jos., Regionallehrer, Ueberstorf.
119. Rauber, Lehrer, in Düdingen.
120. Reichlen, Franz, Freiburg.
121. Reichlin, Leonz, prakt. Arzt, Düdingen.
122. Reinhardt, Heinrich, Prof., Freiburg.
123. Remy, Leo, Privatier, Bulle.
124. Rody, Alb., Buchbinder, Freiburg.
125. Ruffieux, Pfarrer, Plasseyen.
126. Ruprecht, Oekonom, Fillistorf.
127. Rytz, J., Lehrer, Freiburg.
128. v. Savigny, Dr Leo, Prof., Marburg.
129. v. Schaller, Romain, Prof., Freiburg.
130. Schenker, Schuhhandlung. Freiburg.
131. Schläpfer, Konrad, Zeichenlehrer, Freiburg.
132. Schmid, Eisenhändler, Freiburg.
133. Schmutz, Gemeindeschreiber, Ueberstorf.
134. Schnürer, Dr Gustav, Prof., Freiburg.
135. Schoch, J.. Metzger, Freiburg.
136. Schwaller, Viktor, Pfarrer, Alterswyl.
137. Schwarz, Pfarrer, Freiburg.
138. Schwenter-Schmid, Dr med., J., Bern.
139. Siffert, Emil, lic. jur., Redaktor, Freiburg.
140. Solothurn, Kantonsbibliothek von.

141. Sourlier, Stationsvorstand, Düdingen.
142. Späth, J. G., Freiburg.
143. Speiser, Dr Fr., Professor, Freiburg.
144. Spicher, Franz, Gerichtspräsident, Heitewil, Düdingen.
145. Spicher, Joh., Ueberstorf.
146. Spörri, J. J., Direktor, Düdingen.
147. Steffens, Dr F., Prof., Freiburg.
148. Stockalper, Petermann, Rektor, Ried, Brig.
149. Stoll, Oekonom, Salvenach.
150. Stritt, Jos., Pfarrer, Heitenried.
151. Süßtrunk, Jak., Sekundarlehrer, Murten.
152. v. Techtermann, Max, Museumsdirektor, Freiburg.
153. Tschachtli, Alfred, Gerichtspräsident, Murten.
154. Vacheron, Max, Gerichtsschreiber, Murten.
155. Veith, B., Buchhändler, Freiburg.
156. Vogel, Fr., Banquier, Freiburg.
157. Vogt, Ed., Musikdirektor, Freiburg.
158. Vonlanthen, B., Hypothekarverwalter, Tafers.
159. Wäber, Jos., Vize-Präsident des Amtsgerichtes Tafers.
160. Wäber, Moritz, Prof., Freiburg.
161. Wasmer, E., Eisenhändler, Freiburg.
162. Wattelet, Gustav, Murten.
163. Weber, Humbert, Dekan, St. Antoni.
164. v. Weck, Paul, Dr med., Freiburg.
165. Wegmüller, Armin, Apotheker, Murten.
166. Weitzel, Alfred, Reg. Secretär, Freiburg.
167. Wenger, Pfarrer, St. Antoni.
168. Westermaier, Dr Max, Prof., Freiburg.
169. Wilczeck, H., Cartonnagefabrik, Freiburg.
170. Wohlhauser, Franz, lic. jur., Freiburg.
171. Zapletal, P. Vinc., Prof., Albertinum, Freiburg.
172. Zumwald, Briefträger, Düdingen.
173. Zurkinden, E., Schlossermeister, Lenda, Freiburg.
174. Zurkinden, Johann, Großrat, Düdingen.
175. Zurkinden, Lehrer, Düdingen.
176. Zwierzina, Dr Konrad, Prof., Freiburg.
177. Zycha, Dr Adolf, Prof., Freiburg.

Vereine und Institute,

mit denen wir in Schriftenaustausch stehen Dezember 1901.

1. In der Schweiz.

1. **Aarau:** Historische Gesellschaft des Kantons Aargau. Zeitschrift: Argovia. Präsident J. Hunziker, Professor, Aarau.
2. **Basel:** Historische und antiquarische Gesellschaft. Zeitschrift: Beiträge. Präsident Chr. Bernoulli, Oberbibliothek. Basel.
3. — Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde, Zeitschrift: Archiv für Volkskunde. Adresse: Prof. Dr. E. Hoffmann-Krayer, Hirzbodenweg Basel.
4. **Bellinzona:** Bolletino storico della Svizzera Italiana. Redaktor: Emilio Motta, Bibliotecario della Trivulziana in Mailand.
5. **Bern:** Historischer Verein des Kantons Bern. Zeitschrift: Archiv. Adresse: Oberlehrer Sterchi in Bern.
6. — Allg. Geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz. Jahrbuch, Anzeiger und Quellen. Adresse: Stadtbibliothek Bern.
7. **Brig:** Geschichtsforschender Verein von Oberwallis. Zeitschrift: Blätter aus der Wallisergeschichte. Präsident Prof. Dionys Imesch, Brig.
8. **Chur:** Historisch-antiquarische Gesellschaft von Graubünden. Zeitschrift: Jahresbericht. Präsident: Pl. Plattner, Reg.-Rat, Chur.
9. **Frauenfeld:** Historischer Verein des Kantons Thurgau. Zeitschrift: Thurgauische Beiträge zur vaterl. Geschichte. Präsident Dr. Joh. Meyer, Frauenfeld.
10. **St. Gallen:** Historischer Verein in St. Gallen. Zeitschrift: Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte und Neujahrsblätter. Präsident Dr. Hermann Wartmann, St. Gallen.
11. **Genf:** Société d'histoire et d'archéologie de Genève. Zeitschrift: Bulletin und Mémoires et Documents. Adresse: 1, rue de l'Evêché, à Genève.

12. **Glarus**: Historischer Verein des Kantons Glarus. Zeitschrift: Jahrbuch. Präsident Dr. Dinner, Glarus.
13. **Lausanne**: Société d'histoire de la Suisse romande. Zeitschrift: Mémoires et Documents. Präsident B. van Muyden, Lausanne.
14. **Luzern**: Historischer Verein der fünf Orte Luzern, Uri, Schwiz, Unterwalden und Zug. Zeitschrift: Der Geschichtsfreund. Präsident Dr. J. L. Brandstetter, Luzern.
15. **Neuenburg**: Société Neuchâteloise de Géographie. Zeitschrift: Bulletin. Bibliothekar C. Knapp, prof., Neuenburg.
16. **Schaffhausen**: Historisch-antiquarischer Verein des Kantons Schaffhausen. Zeitschrift: Beiträge zur vaterl. Geschichte. Präsident Pfarrer Bächtold, Schaffhausen.
17. **Schwiz**: Historischer Verein. Zeitschrift: Mitteilungen. Präsident Kanzleidirektor J. B. Kälin, Schwiz.
18. **Solothurn**: Historischer Verein des Kantons Solothurn. Zeitschrift: Urkundio.
19. **Trogen**: Appenzellische gemeinnützige Gesellschaft. Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher. Adresse: Appenzellische Kantonsbibliothek Trogen.
20. **Zürich**: Stadtbibliothek. Zeitschrift: Neujahrsblatt.
21. — Antiquarische Gesellschaft. Zeitschrift: Mitteilungen. Adresse: Stadtbibliothek Zürich.
22. — Schweizerisches Landesmuseum. Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde.

2. Im Ausland.

1. **Aachen**: Aachener Geschichtsverein. Zeitschrift des, herausgegeben von Dr. Emil Fromm. Adresse: Cremersche Buchhandlung, Kleinmarschierstraße 3. Aachen.
2. **Augsburg**: Historischer Verein für Schwaben und Neuburg. Zeitschrift des rc. Adresse: Ausschuß des historischen Vereins für Schwaben und Neuburg in Augsburg.
3. **Catania (Sicilia)**: Rivista bimestrale di Antichità Grecche e Romane. Direttore F. P. Garofalo Catania.

4. **Darmstadt**: Historischer Verein für das Großherzogtum Hessen. Zeitschrift: Archiv für Hessische Geschichte und Quartalblätter. Adresse: Direktion der Großherzogl. Hofbibliothek Darmstadt, Residenzschloß.
5. **Dillingen**: Historischer Verein Dillingen a. Donau. Zeitschrift: Jahrbuch. I. Vorsitzender: Dr. Th. Specht, Dillingen.
6. **Donaueschingen**: Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Baar. Zeitschrift: Schriften des Vereins für ꝛc. Adresse: Dr. Tumbült, Donaueschingen, Vorstand der histor. Abteilung.
7. **Essen**: Historischer Verein für Stadt und Stift Essen. Zeitschrift: Beiträge. Vorsitzender: Dr. K. Ribbeck, Essen.
8. **Frankfurt** a. M.: Verein für Geschichte und Altertumskunde zu Frankfurt a. M. Zeitschrift: Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst. Adresse: Stadtarchiv I. Frankfurt a. M, Weckmarkt 3.
9. **Freiburg** i. Br.: Gesellschaft für Beförderung der Geschichts- Altertums- und Völkerkunde (Historischer Verein). Zeitschrift: Zeitschrift der Gesell. ꝛc.
10. — Kirchlich-historischer Verein für Geschichte, Altertumskunde und christliche Kunst der Erzdiözese Freiburg. Zeitschrift: Freiburger Diözesan-Archiv. I. Vorsitzender Dr. Th. Dreher, Domkapitular, Freiburg.
11. **Friedrichshafen**: Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung. Zeitschrift: Schriften des Vereins etc. Adresse: Bodensee-Verein, Friedrichshafen am Bodensee.
12. **Gießen**: Oberhessischer Geschichtsverein. Zeitschrift: Mitteilungen. Präsident Dr. Haupt, Oberbibliothekar, Gießen.
13. **Graz**: Historischer Verein für Steiermark. Zeitschrift: Mitteilungen des Hist. Ver. Vorsitzender Prof. Dr. v. Zwiedineck.
14. **Halle** a. d. S.: Thüringisch-Sächsischer Geschichts- und Altertumsverein. Zeitschrift: Neue Mitteilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschung. Vorsitzender Prof. Dr. G. Herzberg in Halle a. S.
15. **Heidelberg**: Historisch-philosophischer Verein. Zeitschrift: Neue Heidelberger Jahrbücher. Adresse: Großherzogl. badische Universitätsbibliothek.

16. **Jena**: Verein für Thüringische Geschichte und Altertumskunde. Zeitschrift des Vereins 2c. Adresse: Universitätsbibliothek.
17. **Innsbruck**: Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg. Bibliothekar Dr. J. Egger, Gym.-Prof., Innsbruck.
18. **Karlsruhe**: Badische historische Kommission. Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins. Adresse: Großherzogl. Generallandesarchiv in Karlsruhe.
19. **Meissen**: Verein für die Geschichte der Stadt Meissen. Zeitschrift: Mitteilungen des Vereins 2c. Vorsitzender Dr. Markus, Realschule Meissen, Sachsen.
20. **Mülhausen**: Historisches Museum. Zeitschrift: Jahresheft Präsident Mathias Mieg.
21. **Nürnberg**: Germanisches Nationalmuseum. Zeitschrift: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums. I. Direktor G. v. Bezold.
22. — Verein für die Geschichte der Stadt Nürnberg. Zeitschrift: Mitteilungen des Ver. 2c. 1. Vorstand: Freiherr von Kreß.
23. **Ravensburg**: Diöcesanarchiv von Schwaben, provinzial- und kunsthistorische Zeitschrift, herausgegeben von Amtsrichter a. D. Beck.
24. **Regensburg**: Histor. Verein für Oberpfalz und Regensburg. Zeitschrift des hist. Ver. 2c. Vorstand Dr. C. Will, Regensburg.
25. **Speier**: Historischer Verein der Pfalz. Zeitschrift: Mitteilungen. Conservator Dr. L. Grünenwalder, Kgl. Gymnasiallehrer.
26. **Stockholm**: Kong. Vitterhets Historie och Antiquitets Akademien (Königl. Akademie der Geschichte und Altertumskunde). Zeitschrift: Publikationen.
27. **Straßburg**: Historisch-litterarischer Zweigverein des Vogesen-Clubs. Zeitschrift: Jahrbuch für Geschichte, Sprache und Litteratur Elsaß-Lothringens. Präsident Dr. Martin, Univ-Professor, Straßburg.
28. **Stuttgart**: Königliche öffentliche Bibliothek. Publikation: Würtembergisches Urkundenbuch, herausgegeben von der kgl. Direktion des Haus- und Staatsarchives. Vorstand der Bibliothek: Prof. Dr. Steiff.

29. **Tübingen**: Königliche Universitätsbibliothek. Universitätspublikationen. Bibliothekar Dr. F. Thomae.

30. **Ulm**: Verein für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben. Zeitschrift: Mitteilungen. Bibliothekar C. F. Müller, Stadtbibliothekar.

31. **Werden**: Historischer Verein für das Gebiet des ehemaligen Stiftes Werden. Zeitschrift: Beiträge. Vorsitzender Dr. P. Jakobs.

Freiburger Aufzeichnungen

über die Jahre 1435—52.

Von Dr. Alb. Büchi.

Ein vom Freiburger Stadtschreiber Peter Fruyo ums Jahr 1556 angelegter Sammelband [1]) enthält verschiedene Freiburger Chroniken des 15. Jahrh., deren Original nicht auf uns gekommen ist, in guter Abschrift: die Sterner'sche Bearbeitung der Berner Chronik Diebold Schillings [2]), eine Burgunderchronik des Freiburger Ratsherrn Hans Fries [3]), beide in deutscher Sprache, die Tagebücher des Notars Johann Greierz über den freiburgisch-bernisch-savoischen Krieg des Jahres 1447—1448 [4]) in deutscher Uebersetzung, eine freiburgische deutsch abgefaßte Chronik des Schwabenkrieges [5]) von 1499, die Erzählung Jakob Cudrefins über den Besuch Herzog Albrecht VI. von Oesterreich August bis November 1449 und die damit zusammenhängenden Ereignisse [6]) in französischer Sprache.

---

[1]) Über Peter Fruyo und seine Handschrift werde ich in der Einleitung zu meiner Ausgabe von Aktenstücken zur Geschichte des Schwabenkrieges in Bd. XX. der Quellen zur Schweizer Geschichte ausführlicher handeln.

[2]) Wird in Toblers Schilling-Ausgabe, Bd. III. demnächst ediert werden.

[3]) Wird von mir zum ersten Mal herausgegeben in Toblers Schilling-Ausgabe, Bd. II.

[4]) Johannis Gruerie narratio belli ducis Sabaudiae et Bernensium contra Friburgenses 1447—48, zuerst aber fehlerhaft herausgegeben in Archives de la Société d'histoire du canton de Fribourg vol. II, 299 ff. dann besser von P. Niklaus Räble, in Quellen zur Schweizer Geschichte Bd. I. Basel 1877, S. 299—318.

[5]) Von mir herausgegeben in Quellen zur Schweizer Geschichte, Bd. XX.

[6]) Veröffentlicht von Zurlauben, Tableaux pittoresques 2ᵉ Ausg. 2. Bd. 299—301 und 4ᵉ Ausg. VI. Bd. S. LXXI, Nr. XXVI.

Außer diesen Werken enthält der Sammelband Peter Fruyos Aufzeichnungen, die nicht bloß zeitlich in Rücksicht auf die Chronologie der behandelten Ereignisse und äußerlich durch den unmittelbaren Anschluß an die Uebersetzung der Tagebücher des Joh. Greierz, sondern auch innerlich in einem gewissen Zusammenhang mit dessen Werk erscheinen. Auf die Erzählung Cudrefins folgt die Uebersetzung von Joh. Greierz' Aufzeichnungen (S. 333—358) unter der Titelüberschrift:

„Hienach volget ein kleine memori der verloffnen sachen und kriegen, die ein statt Fryburg hat erlitten, wie ich das uszogen hab us wilend Johannis Gruyeris seligen register, darinne es in Latin genotiert, ich es transferiert hab zum besten."

Ohne äußerliche Trennung folgen gleich auf der nämlichen Seite (358—360) einige weitere Notizen über Witterung, Wassergröße, den Prozeß Rüdi Tüschers, die neue Bestellung des Freiburger Rates durch Herzog Albrecht, so daß erst jetzt die Greierz'sche Erzählung abgeschlossen scheint.

Daran schließt sich als Nachtrag (S. 360—362) und unter der Überschrift: „Dis gehört zu verbessern, wenn es im 1452. und im 1453. jar sich verloffen hat" eine kurze Darstellung der österreichischen Erhebung vom Anfang des Jahres 1452, des Uebergangs an Savoien (Juni 1452) und dann nochmals von den Ereignissen des Winters 1451/52.

Davon getrennt durch ein leeres Blatt (364) greift die Darstellung der folgenden Blätter (365—369) auf Ereignisse der vorausgehenden Zeit zurück, nicht immer in der chronologischen Ordnung. Nach einigen Notizen, die sich auf die Jahre 1435—1438 beziehen, folgen solche, die den Jahren 1445 und 1446 angehören. Beim Jahre 1447 holt die Darstellung rückwärts aus in der Behandlung Salicetos; dann geht die Darstellung über zum Kriegsjahr 1448. Jetzt greift die Darstellung nochmals rückwärts ins Jahr 1444 und von da auf 1442 und 1443 und schließt mit Erwähnung des Feldzugs nach Bresse. Was dann folgt (über das Basler Conzil), steht mit den vorausgehenden Notizen in keinem Zusammenhang.

Daß diese Reihenfolge nicht etwa eine bloß zufällige ist, er-

gibt sich daraus, daß auch eine andere Handschrift [1]) der Fruyo'schen Chronik, die von der vorliegenden unabhängig ist, dieselbe aufweist. Sie wird darum schon von Fruyo selber herrühren. Aeußerlich erscheinen alle Notizen, die auf Joh. Greierz' Tagebuch folgen, eine Fortsetzung dieser chronikalischen Aufzeichnungen. Erst mit S. 365 scheint eine eigene Darstellung zu beginnen, ohne daß deren Verf. auch äußerlich schon zu erkennen wäre.

Hier erhebt sich nun zunächst die Frage: 1) Sind die oben erwähnten Fortsetzungen zu Joh. Greierz (1448—52) wirklich als dessen Werk anzusehen und wie weit? 2) Wer ist der Verfasser der folgenden Aufzeichnungen über die Jahre 1436—1448?

1. Der Freiburger Notar Johann Greierz (Johannes Gruerie, französisch Jean Gruyère † 1465) hinterließ in seinen Notariatsregistern eine Anzahl historischer Notizen und insbesondere eine ausführliche Darstellung des bernisch-freiburgisch-savoischen Krieges (Weihnachten 1447—16. Juli 1448 [2]). Doch fehlen uns seine Register gerade über die Zeit von 1448—64, also sowohl für den Krieg, der uns nur abschriftlich erhalten ist, als die oben genannten Fortsetzungen. Wir müssen uns in Ermanglung äußerer Angaben über die Autorschaft dieser Fortsetzung nach den inneren Kriterien umsehen. Die Sprache läßt uns im Stiche, da die bekannten Originalaufzeichnungen des Johann Greierz entweder und meist auf lateinisch oder dann auf französisch abgefaßt waren. Fruyo selbst sagt uns ja in der Titelüberschrift, daß er die Chronik des Savoierkrieges übersetzt habe; wie diese kann nun auch das Folgende Uebersetzung sein. An und für sich würde es am nächsten liegen, die an die Darstellung des Savoierkrieges anschließenden Notizen über die folgenden Jahre 1449—52 insgesamt ebenfalls Joh. Greierz zuzuweisen. Mit ziemlicher Sicherheit dürfte das für die zunächst folgenden Angaben über Wetter und Wassergröße anzunehmen sein, da wir wissen, daß

---

[1]) Im Besitze von Herrn Prof. Dr Steffens in Freiburg.

[2]) Das Original ist nicht mehr vorhanden; nach einer Abschrift Prosper Gady's aus dem Anfang des 18. Jahrh. herausgegeben von P. Niklaus Räble. Die deutsche Übersetzung Fruyos wurde dabei zur Herstellung eines zuverlässigeren Textes herangezogen, ist indessen noch nie herausgegeben worden.

Joh. Greierz derartige Dinge sich zu merken pflegte. Auch die beiden folgenden Notizen zum Jahre 1449 über den Verrat Rüedy Tüschers, die Neuwahl von Schultheiß und Räten durch den Herzog von Oesterreich und die Gewaltthat von Weibel Piat dürften von Joh. Greierz herrühren, wiewohl mit Sicherheit die Autorschaft nicht zu ermitteln ist. Einiges Bedenken erregt allerdings die scharf antiösterreichische Gesinnung des Verfassers, die dem von Herzog Albrechts Gnaden ernannten und im folgenden Jahre bei den Neuwahlen von der Burgerschaft wieder ausgestoßenen Ratsherrn Joh. Greierz kaum zuzutrauen ist, es wäre denn, daß sich in seiner Gesinnung ein Wandel vollzogen hätte. Vielleicht ist aber das Material in den Aufzeichnungen des Joh. Greierz gegeben und die Form lediglich die Zuthat des Bearbeiters Fruyo [1]). Mit Sicherheit läßt sich die Frage so lange nicht entscheiden, als die verlorenen Register Joh. Greierz' nicht zum Vorschein kommen. Doch liegt nicht so viel daran, da die Mitteilungen zeitgenössisch und zuverlässig sind. Mit dem Wunsche „Gott vergelte inen allen ir gutthat! Amen!" scheinen aber die Aufzeichnungen, soweit sie auf Greierz zurückgehen, zu Ende zu sein.

2. Bei dem durch eigene Überschrift „Dis gehört zu verbessern" etc., eingeleiteten Absatz mit Nachträgen über die folgenden Jahre 1451—1452 haben wir es nicht mehr mit Johann Greierz zu thun, sondern, nach Fruyos eigenem Geständnis, mit einem Auszug oder einer Compilation, die er nach einer alten nicht näher bezeichneten Vorlage machte. Er beruft sich (S. 361) auf seine Quelle mit den Worten: „wie ichs gefunden hab in einem alten buch." Wer es verfaßte, wird nirgends gesagt, auch nicht angedeutet. Wäre es Greierz, so wäre kein Grund, ihn nicht zu nennen. Jedenfalls tritt hier der Bearbeiter Fruyo stark

---

[1]) Für die Autorschaft des Joh. Greierz spricht auch die sogenannte Montenach'sche Chronik (Msc. D. 412 der Bibliothek der ökonomischen Gesellschaft), welche unter dem Titel „Belägerung der Stadt Fryburg" (Bl. 181—190) in einem Zusammenhang die Darstellung des Krieges wie der Nachträge von 1448—52 und im übrigen wörtlich gleich enthält wie die Fruyo'sche Chronik.

in den Vordergrund, der an einer Stelle hinzufügt: „mein ich. es sie also" und bald nachher wieder auf seine Vorlage hinweist: „daruf folget also geschriben" etc. Dieser ganze Abschnitt dürfte demnach als das Werk Fruyos anzusehen sein, der eine ältere nach seinen eigenen Worten zerrissene und verblichene, vermutlich zeitgenössische Quelle benutzte. Vielleicht aber ist es der Verf. der nachfolgenden Aufzeichnungen Nicod du Chastel, der auch diese gemacht hat.

3. Was noch folgt: Aufzeichnungen über die Jahre 1435—1448, scheint ein Ganzes zu bilden, und da an einigen Stellen der Gewährsmann genannt wird, so dürfte alles auf diesen zurückgehen. Bei der Meldung vom Frieden zu Murten, 16. Juli 1448 nennt uns Fruyo seine Vorlage mit folgenden Worten: "Ich hab ouch gefunden geschriben in einem langen rodel oder buch, so mir der wol gelert Frantz Gurnel[1]), stattschriber zu Fryburg, min geliebter vetter gelichen hat, ist geschriben gesin durch einen priester, genempt herr Nicco du Chastel, rechtor Unser lieben Frouwen kilchen alhie zu Fryburg, also wisende„ etc. Ferner nochmals zum Jahre 1442, wo vom Einzug König Friedrichs III. in Freiburg die Rede ist. Unter den Teilnehmern an der Prozession, die den König vor der Stadt abholte, wird ebenfalls erwähnt: "herr Nicco du Chastel, rechtor zu Unser lieben Frouwen, der dieses genotiert hat." Der Umstand, daß in diesem kleinen Abschnitt an zwei verschiedenen Stellen sowohl zum Jahre 1448 wie 1442 auf Nicod du Chastel hingewiesen wird, legt die Annahme sehr nahe, daß auch die übrigen Mitteilungen in diesem Abschnitte auf du Chastel zurückgehen, allerdings nicht wörtlich, sondern in einem Auszug oder einer Ueberarbeitung Fruyos. Dies zeigt sich darin, daß er bei Salicetos Wallfahrt nach Jerusalem die Frage erhebt: „ob er da ze ritter gemacht worden, ist nit kuntbar." Das muß eine Bemerkung des ein Jahrhundert später lebenden Bearbeiters Fruyo sein. Nicod du Chastel wie überhaupt jeder Zeitgenosse hätte diese Frage nicht zu stellen gebraucht. Sonst

[1]) Stadtschreiber von Freiburg (1552—78), gestorben 21. April 1585, Verfasser einer unten dem Titel « Vieilles annotations de la Suisse et du Pays de Vaud » bekannten Chronik.

steht nichts im Wege, für den ganzen Absatz du Chastel als Quelle anzusehen d. h. für die Ereignisse von 1435—1448. Joh. Greierz, dessen Notariatsregister uns über die Jahre 1434—48 erhalten sind, kann hier als Quelle oder Vorlage nicht in Betracht kommen.

Ueber die Person und den Lebenslauf von Nicod du Chastel (Castro) ist uns außer diesen Hinweisen bei Fruyo sehr wenig bekannt. Nicod du Chastel, alias Bergier, wirkte 1423—1465 als Pfarrer an der Liebfrauenkirche in Freiburg [1]). Am 6 Oktober 1442 nahm er als Rektor von Liebfrauen an der Seite des Abtes von Altenryf und des Stadtpfarrers von Freiburg teil an der Prozession, die König Friedrich III. bei seinem Einzuge am Stadtberg abholte [2]). Die im Jahre 1444 in Freiburg vorgenommene Volkszählung erwähnt ihn unter den Anwohnern der Liebfrauenkirche an erster Stelle: „Devant Nostre Dame: Primo Domp Nicod dou Chastel" [3]). Er hatte von seinem Neffen Johann Constans und dessen Vater Hensilinus als Ersatz für ein Anlehen im Betrag von 10 ℔ gewisse Güter gekauft und quittirt als „Nicodus dou Chastel, presbiter in Friburgo" im Dezember 1446 den beiden für die Rückzahlung des Anleihens [4]). Am 10. Juli 1462 machte er sein Testament. Er stiftete eine Jahrzeit für 10 ℔, vergabte 60 Schillinge an die Maria-Magdalena Bruderschaft in der Liebfrauenkirche und 40 Schillinge für die Geistlichen, die seinen Sarg tragen würden. Sein großes Pergamentpsalterium vermachte er der Geistlichkeit an der St. Moritzkirche in Murten, wo es an eine Kette gelegt werden sollte; seine Bücher vermachte er seinem Neffen Nicod Adam [5]). Dieses Testament läßt vermuten, daß er aus Murten stammte, und iden-

[1]) Vgl. P. Apollinaire Dellion, Dictionnaire historique et statistique des paroisses catholiques du canton de Fribourg 6. vol. Frib. 1888, p. 416.

[2]) Vgl. Die Chronik unten.

[3]) Vgl. Ferd. Buomberger, Bevölkerungs- und Vermögensstatistik in der Stadt und Landschaft Freiburg um die Mitte des 15. Jahrhunderts. Freiburger Geschichtsblätter 6/7. Jahrg. 1900, S. 159 und 184.

[4]) St. A. Freiburg, Notariatsregister des Joh. Greierz Nr. 90 S. 306.

[5]) P. Apollinaire Dellion l. c.

tisch sein dürfte mit „domp Nico de Murat," welchen die Zählung des Spitalquartiers vom August 1447 ganz in gleichem Zusammenhang aufführt [1]).

Nicod du Chastel ist Zeitgenosse und Augenzeuge der von ihm erwähnten Ereignisse. Bei seiner Stellung muß uns sein Zeugnis als wertvoll erscheinen. Nach dem Zusammenhang zu schließen, schreibt er erst 1448 und greift dann auf die frühere Zeit zurück. Ueber seine Gesinnung können wir bei der dürftigen Ueberlieferung und wegen der Ueberarbeitung durch Fruyo zu keinem Urteil kommen. Jedenfalls hat sich Fruyo als Ueberarbeiter ziemliche Freiheiten erlaubt und seine Vorlage nicht immer verbessert, wie an anderer Stelle nachgewiesen werden wird. So zuverlässig und genau die Angaben sind, die sich auf Begebenheiten in Freiburg und nächster Nähe davon beziehen, so läßt sich ein gleiches nicht behaupten für die Ereignisse, welche der Berichterstatter nur vom Hörensagen kennt, wie z. B. die Angabe über die Verluste der Eidgenossen in der Schlacht bei St. Jakob, die stark übertrieben sind. Manche Flüchtigkeiten, Ungenauigkeiten und Irrtümer, besonders hinsichtlich der Datierung, neben den genauesten Einzelbeobachtungen, die nur ein Zeitgenosse aufgezeichnet haben kann, sind nur auf diese Weise zu erklären. Da wir außer dieser Bearbeitung Fruyos keinerlei Spuren dieser chronistischen Aufzeichnungen du Chastels besitzen, so läßt sich auch über deren Umfang nichts bestimmtes sagen. Man kann höchstens die Vermutung aussprechen, daß sie nicht viel größer gewesen sein dürften als das, was uns Fruyo überliefert, da ein so fleißiger Sammler wie Fruyo sonst mehr daraus mitgeteilt hätte [2]). Auch ist anzunehmen, du Chastel habe seine Aufzeichnungen lateinisch oder französisch abgefaßt und Fruyo habe sie wie diejenigen des Joh. Greierz ins Deutsche übertragen. Das Exemplar, woraus Fruyo schöpfte, gehörte dem Stadtschreiber Franz Gurnel.

---

[1]) Vgl. Buomberger, a. a. O. S. 185.

[2]) Allerdings wäre dann kein langer Rodel notwendig gewesen, wie uns Fruyo seine Vorlage schildert. Doch kann diese außer den Berichten du Chastels auch anderes enthalten haben.

Wir dürfen darum das Ergebnis dieser Untersuchung in folgenden Sätzen zusammenfassen: 1) Die Berichte, welche über die Jahre 1435—1448 Aufschluß geben, sind zum größten Teil, vielleicht sogar ohne Ausnahme, auf zeitgenößische Aufzeichnungen des Nicod du Chastel zurückzuführen. 2) Die Aufzeichnungen, die sich in der deutschen Uebersetzung Fruyos an die Erzählung des Joh. Greierz über den Savoierkrieges anschließen, dürften auch noch von Greierz herrühren, jedenfalls aber wertvolle, gleichzeitige Nachrichten enthalten. 3) Die Aufzeichnungen über die Jahre 1451—52 rühren nicht von Joh. Greierz aber von einem gut unterrichteten Zeitgenossen, vielleicht auch von du Chastel her. Insgesamt sind alle diese spärlichen chronikartigen Aufzeichnungen als Zeugnisse von Zeitgenossen oder Auszüge und Bearbeitungen von solchen von unbestreitbarem historischen Wert, der um so höher anzuschlagen ist, als sie zu den ältesten Produkten freiburgischer Chronistenthätigkeit gehören, seitdem der Anonymus Friburgensis als eine Fälschung erkannt und nachgewiesen wurde [1]). Die späteren Chronisten, die seit der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts auftreten, haben sich diese Aufzeichnungen angeeignet und sie in ihre chronikalischen Berichte verwoben, zuerst Hans Fries, der bald nach 1481 mit Niederschrift seiner Chronik begann. Auch darin liegt eine Gewähr für deren Glaubwürdigkeit und hohes Alter, daß sie trotz der Spuren von Fruyos' Ueberarbeitung nicht wesentlich an Wert Einbuße erlitten haben.

Sämmtliche Aufzeichnungen liegen vor in zwei nicht von einander abhängigen Handschriften, wovon die eine sich im Besitze des Herrn Grafen Max von Diesbach in Uebewil, die andere in demjenigen des Herrn Professor Dr. Steffens in Freiburg, befindet. Abgesehen von einigen kleinen wohl aus Versehen der Kopisten herrührenden Abweichungen, die als Varianten in den

[1]) S. Theod. von Liebenau, der Anonymus Friburgensis, in Kathol. Schweizerblätter N. F. XIII (1897), S. 200, ferner derselbe im Anzeiger für Schweizer Geschichte 1900, S. 262.

Fußnoten angemerkt sind, stimmen die beiden Handschriften vollständig überein. Ich bezeichne die erstere aus dem Ende 16. Jahrh. herrührende Handschrift nach dem gegenwärtigen Besitzer mit D, letztere, die wenigstens 20 Jahre jünger sein dürfte, mit S. Sehr wahrscheinlich enthält auch die im Besitze der Frl. Feguely von Seedorf befindliche aber für die Benutzung leider nicht zugängliche Abschrift der Fruyo'schon Chronik [1]), deren Inhalt mit D und S sonst übereinstimmt, die nämlichen Aufzeichnungen. Nur die annalistischen Notizen von Greierz über die Jahre 1448—52 sind enthalten in der sog. Montenach'schen Chronik. Da sie mindestens 100 Jahre jünger ist als D und S, so habe ich sie nicht weiter berücksichtigt.

Einiges davon, der Besuch König Friedrichs und der Zug nach Bresse wurden bereits von P. Niklaus Rädle [2]), eine Ergänzung dazu sowie eine Notiz zum Jahre 1448 neuerdings von Gustav Tobler veröffentlicht [3]). Allein da noch niemals alles und die einzelnen Stücke an verschiedenen Orten veröffentlicht wurden, so habe ich für richtig gefunden, alles abzudrucken und zwar in chronologischer Ordnung mit einer kleinen Abänderung der von der Handschrift eingeschlagenen Reihenfolge. An die Spitze gestellt wurden die Aufzeichnungen über die Jahre vor 1448; dann folgen die Fortsetzungen und Ergänzungen zu Joh. Greierz (1449—52), die bei Fruyo vorangehen. Dann füge ich noch eine vereinzelte Notiz aus dem Jahre 1442 hinzu, die Fruyo am Schluße seines Bandes ohne Verbindung mit dem übrigen Inhalt bringt, die aber auch in diesen Zusammenhang gehört, obwohl sie nicht auf Joh. Greierz zurückgeht. Als Anhang gebe ich die Quellen des Freiburger Archivs über den wenig bekannten Zug nach Bresse im Jahre 1443.

Zum Schluße erübrigt mir noch, einer Pflicht der Dankbarkeit

---

[1]) Vgl. Haller, Bibliothek der Schweizer Gesch. IV Nr. 775. und Zurlauben, Tableaux de la Suisse 2 éd. 1900, S. 262. T. VI. Paris 1784 preuves p. LXXI. Diese Handschrift hat den gleichen Inhalt wie die Diesbach'sche und scheint nur eine Abschrift der nämlichen Fruyo'schen Chronik zu sein.

[2]) Im Anzeiger f. Schweiz. Gesch. N. F. I, 234—35 und ebenda II, 27.

[3]) Ebenda N. F. VII, 188 (Jahrgang 1895).

zu genügen gegenüber den Herren Besitzern der Handschriften, Graf Max von Diesbach und Prof. Dr. Steffens für freundliche Ueberlassung derselben auf längere Zeit, sowie Hrn. Staatsarchivar J. Schneuwly für seine unermüdliche Bereitwilligkeit bei meinen Nachforschungen im Freiburger Staatsarchiv.

1. Die Jahre 1435—1448 (Nicod du Chastel).

In dem jar 1435 umb Mittvasten [1]) reit der sträng, erenvest herr Wilhelm Velg [2]), ritter, us diser statt Fryburg und fur in das künigrich Aragonie, Hispanien und Granaten, belib ouch da ettwas zites. Da ward er zu einem ritter gemacht und kam wider gan Fryburg [a]) glich nach Sant Michels tag [3]) des 1436. jars.

Uff die österliche zit des 1437. jars reit us der sträng, erenvest herr Wilhelm von Wiblispurg [4]), ritter [b]) und fur

---

[a]) „Fryburg glich" fehlt S. — [b]) Fehlt S.

[1]) Sonntag Lätare, 27. März.

[2]) Ritter Wilhelm Velga, Herr von Liebisdorf, bekleidete 1431—52 die höchsten Ehrenämter der Stadt, wohnte im Burgviertel versteuerte im Jahre 1445 ein Vermögen von 30,000 ℔. (vgl. Steuerrodel des St-Arch. Fbg.) wurde von den Bauern als ungerechter Lehensherr und Feind Österreichs angeklagt, von Herzog Albrecht als Schultheiß abgesetzt und zu einer Buße von 1000 Fl. verurteitt, vgl. Héliodore Ræmy de Bertigny, Chronique fribourgeoise Fribourg 1852 S. 118 und Büchi, Freiburgs Bruch mit Österreich, Freiburg 1897 (Collectanea Friburgensia Fasc. VII.). Er wohnte im Burgviertel, und seine Familie bestand 1448 aus Frau, 2 Söhnen, 2 Töchtern, 3 Knechten und 2 Mägden. Buomberger a. a. O. 206.

[3]) 29. Sept. Im Jahre 1447 machte Ludwig von Diesbach aus Bern eine Reise nach Spanien, ausführlich beschrieben von seinem Diener und Begleiter Hans von der Gruben, herausgeg. von Max v. Diesbach im Arch. d. Histor. Vereins Bern 14, 125 ff.

[4]) Er wohnte in der Nähe von St. Niklaus neben dem Haus zum „Weißen Kreuz" und versteuerte 1445 ein Vermögen von 29,000 ℔. Auch er war von den Bauern wegen Mißachtung des Lehensrechts verklagt s. Thommen, Ein Beitrag. zur Gesch. von Freiburg, in Archives de la Société d'Histoire du canton de Fribourg, V^{e} vol. Büchi, Freiburgs Bruch S. 11 und [M. Girard], Guillaume d'Avenches et Antoine de Salceto. Etrennes fribourgeoises 1802.

gen Jerusalem, das heilig land zu besûchen [1]). Daselbs ward er ze ritter geschlagen [2]). Da dannen fur er ùf den berg Sinay zu Sant Catharinen, da dannen durch das heidnisch lant, Saracenos genant, da dannen durch das künigrich Cipres [3]). Daselbs ward er von dem künig wol empfangen, in massen er ime ein guldins halsband schenkt, und kam widerumb gan Fryburg ze Fastnacht [4]) des volgenden 1438. jars.

Derselb herr Wilhelm von Wiblispurg ward uff Sant Johannestag [5]) 1445 erwöllt zu einem schultheissen. Als aber sich das glück verendert und sich zu schaden will eröugen, ward derselb herr schultheiss von den vier vännern der statt Fryburg in gefänknuss gefürt und in den rotten thurn geleit uff Mittwochen nach Ostern des nachganden 1446 jars; da belib er bis an der andern Mittwochen [6]).

Der edel, vest Anthonius de Saliseto [7]) reit ouch us

---

[1]) Der Weg dürfte der nämliche gewesen sein, den Ludwig von Diesbach im Jahre 1440 einschlug: Venedig, Zara, Corfu, Rhodus, Cypern, vgl. Hans von der Grubens Pilgerbuch S. 118. Gewöhnlich wurde in Venedig ein Vertrag abgeschlossen für Hin- und Rückreise, vgl. R. Röhricht, Deutsche Pilgerreisen nach dem Heiligen Land. Neue Ausgabe, Innsbruck 1900, S. 11 ff.

[2]) Geschah mit größter Feierlichkeit in der Heiligen Grabes Kirche gewöhnlich während der Nacht in der Weise, daß der Guardian einen aus der Zahl der Pilger zum Ritter schlug, dieser durch einen Schlag einem dritten, jener wieder einem vierten auf gleiche Weise die Ritterwürde erteilte, vgl. R. Röhricht, S. 21.

[3]) Oft empfiengen die Pilger auf der Rückkehr durch den König von Cypern die Investitur seines Ordens, vgl. Röhricht S. 11.

[4]) Fastnachtmontag, 24. Februar.

[5]) 24. Juni, der übliche Wahltag für die Bestellung der Ämter in Freiburg, vgl. Jos. Benz, die Gerichtsverfassung von Freiburg i. Ue. von der Mitte des 13. bis Ende des 15. Jahrhunderts, Freiburger Geschichtsblätter IV. Freiburg 1897 S. 26. Girard. a. a. O. S. 16.

[6]) 20.—27. April. Vgl. Büchi a. a. O. Dazu macht Fruyo am Rand die Bemerkung, die sich auch auf Saliceto bezieht: „Diss zwen samt noch zwen ander wurden in dem friden vergriffen, dass ihnen ihre güter wider zugelassen wurden".

[7]) Vgl. Büchi a. a. O. S. 13 und M. de Girard, Guillaume d'Avenches et Antoine de Saliceto. Er wohnte im Burgquartier und versteuerte 1445 ein Vermögen von 20,300 *lb*. vgl. Buomberger 207 und Steuerrodel im St.-A. Freiburg.

der statt Freyburg glich nach Wychennachten des jars 1436, des willens über das meer gan Jerusalem das heilig gelopt lant zu besächen; ob er da ze ritter[1]) gemacht worden, ist nit kundbar. Also ist er umbgefaren umb das Saracenisch, das ist das heidnisch lant, und ist durch das küngrich Zippern geritten und ist wider gen Fryburg ankommen glich uff die österliche zit des jars 1437[2]).

Derselb Anthonius de Salixeto zoch us Fryburg als ein meineidiger[3]) und hiess im sin hab und gut heimlich durch sin husfrau nachschicken. Demnach citiert er all die von Fryburg, so ligende güter usserthalb miner herren herrschaft hettind, es were der spital und ander von Fryburg; er liess inen ouch ir räben im tal läsen und stalit sich in allwäg viendlich wider ein statt Fryburg. Das beschach in dem jar 1447; us dem volget die gelüpde zum rechten one witer weigern noch appellieren[4]).

(Ich hab ouch gefunden geschriben in einem langen rodel oder buch, so mir der wolgelert Franz Gurnel, stattschriber zu Fryburg, min geliebter vetter[5]), gelichen hat, ist geschriben gesin durch einen priester, genempt herr Nicco du Chastel, rektor Unser Lieben Frouwen kilchen alhie zu Friburg, also wisende:) Uf Zinstag vor Marie Magdalenes, was der 16. tag des monats Julii 1448, umb die dritte stund nachmittag, ward der frid durch die ganze statt Fryburg mit zwoien trumeten verkündt und usgeblasen, wöllicher gemacht ward durch die erenpotten des allerchristenlichosten künigs zu Frankenrych[6]), ouch des künigs von Schotten[7]), des

---

[1]) Vgl. S. 11. Anm. 2.

[2]) 1437 fiel Ostern auf den 31. März.

[3]) Msc. S. hat dazu die Randglosse: „Die in kriegszitеn ihr lib und gut flöchend, sind meineidig".

[4]) Vgl. Büchi a. a. O.

[5]) Gurnel bekleidete das Amt eines Stadtschreibers von 1552—1578 und starb 1585, scheint der Vetter Frunos gewesen zu sein; denn dieser spricht hier offenbar in der ersten Person.

[6]) Karl VII. (1422—61).

[7]) Von einer Mitwirkung Jakob II. von Schottland (1427—60) bei den Friedensverhandlungen ist sonst nirgends die Rede.

herzogen von Burgunds[1]), der herren der Eidgenosschaft als namlich von Zürich, Lutzern, Uri, Schwitz, Underwalden, Zug, Glaris, Basel, Sollothurn[2]. Und ist geredt worden, das der frid nit gemacht were worden, so nit gesin were ein sun des amman Redings von Schwitz, wann die übrigen potten al wankelmütig warend wider ein statt Fryburg[3]. Und ward derselb frid usgerüft zwüschen dem herzogen von Saphoy, denen von Bern an einem und denen von Fryburg am andern, also das die von Fryburg dem herzogen von Saphoy sollten geben 44000 florin und denen von Bern alle die gerechtigkeit und rechtsame, so die von Fryburg hatten oder haben mochten an dem schloss und an der herschaft Grassburg. Item ouch solten die von Fryburg übergeben denen von Bern alle rechtsame, so si hattend an etlichen dörfern und an dem pass über die Sanen, genempt Güminen[4]). Dis ist der statt Fryburg widergeben worden als das amt Schwarzenburg und alle mitregierung und herlikeit[a]).

Und als der herr von Montrichier alhie zu Fryburg

---

[a]) Dis ist — herlikeit fehlt D.

[1]) Philipp der Gute (1419—67).

[2]) Über diesen Murtner Frieden vgl. Johann Greierz, herausgeg. von Rädle in Quell. z. Schweiz. Gesch. I 310, Eidg. Abschiede II 230, Archives de la Société d'histoire de Fribourg II 314 und Büchi a. a. O., ferner Tschachtlan in Quellen z. Schweiz. Geschichte I 210, Diebold Schillings Berner Chronik von 1424—1468, herausg. von Liebenau und von Mülinen im Arch. d. histor. Ver. Bern 13, 481.

[3]) Joh. Greierz nennt Ital Reding unter den eidg. Boten allein mit Namen: „Ital Reding et certi alii honorabiles ambaxiatores Ligarum, qui prius saepe fuerunt in Friburgo ad tractandum de pace, et laboraverunt taliter erga ducem Sabaudiae et erga dominos Friburgenses, quod ipsa guerra fuit totaliter sedata et concordata." Quell. z. Schweiz. Gesch. I 316. Reding hatte auch als Obmann über das bernisch-freiburgische Burgrecht zu Gunsten der Freiburger entschieden im Sept. 1453, vgl. Büchi, Freiburgs Bruch 106.

[4]) Der Wortlaut des Murtner Friedens ist abgedruckt in Archives de la société d'histoire du canton de Fribourg II, 314, ein Regest in E. A. II 230; doch siehe zu letzterem die Berichtigung bei Büchi a. a O. 33 Anm. 5.

gefangen enthalten was, ward er usgelassen uff volgenden Donstag, 18. tag Juli des vorgemeldten 1448, jars [1]).

Es wurden ouch im selbigen friden Johannes Aigre [2]) und Wulliesme Tschastel [3]) sin vetter, so ouch zu Bern gefangen warend sid der Mittwochen in der Fasten bis an einem Sambstag des obgemelten jars [4]), (und wurdend) usgelassen ân alle entgeltnuss, usgenommen das si ihr zerung, was mit inen uffgeloffen was, abrichten musstend. Dieselbe gefangenschaft beschach in dem vorgemelten krieg des 1448. jars.

In dem jar 1444, uff Mittwoch nach Sant Bartholomeustag [5]), wurdend umbbracht deren von Bern und irer verwandten ouch irn vil, die im für belibend, namlich vor und in dem siechenhus unverr von Basel wol bi den 4000, und warend ire widersecher die Excorratores, anderst die Guggeler [6]). Jedoch hat es sich erfunden, das es gesin ist der Delphin, des küngs von Franckenrych sun, der hat sollich lüt mit im gefürt. Daselbs liessend die von Bern,

---

[1]) Peter von Vergier. Herr zu Montricher, savoischer Hauptmann in Romont, wurde von den Freiburgern bei einem Ausfall am 6. Januar 1448 gefangen genommen, s. Greierz ed. Rädle 305. Daß die Gefangenen beim Friedensschluß ausgewechselt wurden, erwähnt Schilling ausdrücklich „und liess man gefangen gegen gefangen us", Arch. d. histor. Ver. Bern 13, 482.

[2]) Joh. Aigre war Spitalmeister gewesen und Mitglied des Rates, als Pächter von den Bauern ungeschuldigt wegen Mißbrauch seiner Gewalt und von Herzog Albrecht 1449 abgesetzt; er trat dann an die Spitze der aus Freiburg geflohenen Gegner Österreichs in Murten, vgl. Büchi, Freiburgs Bruch 74. 191. 252 sowie Thommen, Ein Beitrag zur Geschichte von Freiburg in Archives de la Société d'Histoire V. S. 428—436.

[3]) In der Volkszählung des Jahres 1448 wird im Burgquatier aufgeführt „Willermo Chastel, sa femme, ung filz, una fillie". Vgl. Buomberger, Bevölkerungsstatistik von Freiburg in Freib. Geschichtsbl. 6/7 S. 210.

[4]) Diese Angabe kann sich höchstens auf Châtel beziehen, da Joh. Aigroz im Treffen von Bertigny am 31. Mai verwundet wurde, vgl. Greierz p. 313.

[5]) 26. Aug. Schlacht bei St. Jakob an der Birs.

[6]) Man fand 1267 Erschlagene und Erstickte auf eidgenössischer Seite, vgl. Dierauer, Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft II. Bd. 1892 S. 93.

so das schloss **Farenspurg** belägert hattend und des herrn von **Falckensteyn** was, [a]irs geschütz und büchsen da [1]) [a]).

In dem jar 1442, uff den 6. tag Octobers, kam der Römisch küuig **Fridrich**, herzog zu **Österrich** alhar gan **Fryburg** ingeritten [2]) mit 500 pferden; under denen warend zwen herzogen und acht grafen und ein grosse ritterschaft. Da ist zu wüssen, das man im entgegen zoch mit der procession. Do was der apt von **Altenryff**, herr **Peter von Avry** [3]) herr **Wulliemo Studer**, kilchherr zu **Fryburg** [4]), und herr **Nicco du Chastel**, rechtor zu **Unser Lieben Frouwen**, der dises genotiert hat. Die zugend bis am **Stadtberg** bi **Butschillongs** schür; aber die ze ross warend, rittend, bis si in fundend. Die kleinen knaben zugen unz gan **Ibenwyl** [5]), und trug ein jettlicher knab ein **Österrychisch** vänli, namlich rot und in die mitte wiss, dem Römischen künig zu eeren. Und uff Sant Luxentag [6]), so do was der 18. tag Octobris des genanten jars, reit derselb Römisch küuig us gan **Losan** [7]) zu. Da dannen fur er über seew gen **Rippallye** [8]); da dannen reit er gan **Jenf** zu dem herzogen von **Saphoy**. Daselbs belib er ettlich tagen [9])

---

[a]) dar S.

[1]) Vgl. Diebold Schilling ed Liebenau u. v. Mülinen S. 475.

[2]) Vgl. Die Chronik des Hans Fründ herausg. von Ch. Jm. Kind, Chur 1875, S. 109. Die sogenannte Klingenberger Chronik herausg. von A. Henne, Gotha 1861, S. 290 u. 291. Friedrich traf Montag, 18. Oktober, in Freiburg ein, s. P. Niklaus Raedle, Itinerar Kaiser Friedrich IV, durch die Schweiz 1442, im Anzeiger für Schweiz. Gesch N. F. 11 24 ff. Dort wohnte der König nahe am Franziskanerkloster in der Oberamtsgasse, während seine Kanzlei im Kloster untergebracht war. Der Besuch des Königs kam die Stadt auf 3551 ₶ 8 s. 9. d. zu stehen.

[3]) Pierre III. d'Affry von Freiburg 1405—1449.

[4]) Von 1412—1448, vgl. Apollinaire Dellion, Dictionnaire VI, 357.

[5]) Übewyl, franz. Villars-les-Jones ½ Stunde außerhalb Freiburg jenseits der Saane an der alten Berner Straße.

[6]) Lukas, 18. Oktober, fiel auf einen Donnerstag.

[7]) In Übereinstimmung mit den Itinerar, S. 28.

[8]) Ripaille am Genfersee, Schloß des Herzogs von Savoien. Dort war er zwischen 20. und 23. Oktober, a. a. O.

[9]) Vom 24.—26. Oktober war er in Genf, a. a. O.

und reit do gan Bisanz[1]), da dannen gan Costanz[2]); daselbs belib er ettlich tagen, und von wegen, das die von Costenz im die ürti ze thür machtend, reit er bald darvon wider hinab in das Tütschland[3]).

Uff den 17. tag Aprellens 1443 uff pütt des herzogen von Saphoy schicktend die von Fryburg von statt und land ein züg ze ross und ze fuss in dem land Press wider die Escorratores genempt die Engellender[4]). Und was der reisigen houptman herr Wilhelm von Wiblispurg, ritter, sampt Johannes Pavillard[5]), ir seckelmeister, Anthoni de Salixet, Hensli Ferwer, Hans Mussilier[6]), Petterman Jotta, Peter Fögilli, Marmet Bollion und vil ander, die ze fuss giengend, deren namen durch der kürze willen underlassen sind zu schriben. Die kamend wider harheim frisch und gesunt von den gnaden des barmherzigen

---

[1]) In Besançon vom 1.—5. November, ebenda.

[2]) Von Besancon nahm er den Weg über Mömpelgard, Basel, wo er sich einige Zeit aufhielt (11.—16. Nov.), u. dann rheinaufwärts über Dießenhofen (Ankunft 17. Nov.) am 20. Nov. in Konstanz anlangte. Vgl. Itinerar.

[3]) Am 28. Nov. reiste er von Konstanz ab über Arbon nach St. Gallen und von da nach Feldkirch und über den Arlberg weiter, a. a. O.

[4]) Als zu Beginn des Jahres 1443 die Bresse von den Armagnaken bedroht wurde, da schickte der Herzog von Savoien den Grafen von Greierz und Jean Champion als Gesandte nach Freiburg, um dort Hilfe zu begehren. Von Freiburg wurde auch Bern um Mitwirkung angerufen. Der Herzog von Savoien begehrte Hilfe durch seine Gesandten, den Grafen von Greierz und Jean Champion, denen angeboten wurde „la marenda en laz grant bay et ley furent Messieurs de conseil en partiez". Nachdem der Freiburger Rat sie angehört hatte, schickte er Joh. Pavilliard nach Bern „pour le fait de la responsa que lon devoet faire" sowie „pour nottiffier ly eyteyre que hont hat ultroye", endlich „Rod. de Wippens chevalier pour lour nottifier, que notres gens devoent partir le mercredy appres Pasque [24. April] pour aler en Bressy". Diese Citate gibt (M. Girard) in Guillaume d'Avenches S. 7 vermutlich nach den inzwischen unleserlich gewordenen Partien der Rechnung über diesen Zug. Vgl. im übrigen die im Anhang abgedruckten Quellen über diese Expedition.

[5]) Schultheiß im Jahre 1451. Vgl. über ihn Büchi, Freiburgs Bruch und über die Familie vgl. Raemy de Bertigny, Chronique Fribourgeoise S. 138.

[6]) Über Ferwer und Mussilier, vgl. Büchi a. a. O.

gottes mit grossen eren und mit fröuden uff den 11. tag Meyens 1443.

[Die folgende in diesen Zusammenhang gehörige Notiz ist unsicherer Herkunft; sie kann von Nicod du Chastel stammen oder von Fruyo herrühren und befindet sich vereinzelt auf S. 442 des Msc. D.]:

1442 jar. Als hievor ein grosse thüre gsin und die kästen geläret warent, so ward in disem jare von M. G. Hern der statt Fryburg zu einer fürsorg künftigen fällen ein mächtige summa korns und habers kouft in Elsäss, daselbs gesamlet, ein mütt weizen umb 3 ℔, ein mütt roggen umb 2 ℔, ein mütt habers umb 10 s. Es nimmen die zit ist [1]).

2. Die Jahre 1448—1449 (Joh. Greierz).

[1448] Nota, das der wind treffenlich die zit des kriegs richsnet schier merenteils des Hornungs. Und uff Sannt Mathysentag [2]) oder abends umb die 10. stund in der nacht, do viel (von dem Wyssen Crütz) ein grosse louwinen der ertrichs von dem Wissen Crütz hinab, wölchs hus des herzogen von Saphoy was, darus ettlich wissagtend, dass es dem herzog nit glücklich wurd ergan [3]).

Und in demselben monat ward die Sanen so gross, das si das bollwerk bi der Magernow zerstört hatt. Uff dem 27. tag desselben monats nachts umb die 8. stund hat es gedondert, geplitzget und vast gewittert, darus prediciert ward, wie vorstat.

Uff den 15. tag Julii morgens frü ist ein gross ungewitter des hagels und rägens gesin, ouch grossen schaden

---

[1]) Wird bestätigt durch eine Notiz in den Registern des Joh. Greierz Nr. 71. S. 53. St.-A. Freiburg.

[2]) 24. Februar.

[3]) Bestätigt durch Daguets Repertorium im St.-A. Freiburg. Darnach wurden 1448 Ziegel für das dem Herzog von Savoien gehörige Wirtshaus zum Weißen Kreuz gekauft.

gethan, und glich darnach ettlich tagen vielend klein mucquen von den lüften, wie käffer geformiert sind.

Uff den 20. tag Februarii 1449 ward Rüdi Tüschers von Bern, so ein mörder was und ein dieb, darzu sich einer verräteri annam, inmassen er mitt ettlichen pactieren wöllt, inen die statt zu ubergeben — ward also verurteilet uff die meerer straf oder sünd; dann billich erfordert die grössere misshandlung die merere straf[1]).

Des obgemeldten jars wurdent 18 nüw rät geordnet[2]), und ward zu einem schultheissen zu Fryburg erwölt her Petter von Mörsperg, vogt zu Pfirt, und was zugegen der herzog Albrecht von Österrych mit sinen räten und mit sinem gewalt. Und beschach das darumb, das derselb fürst von Österrych her Wilhelm Velg, gewäsner schultheiss, und all die rät in gefengnuss gethan hat, darumb er si hiess entsetzen, und wurden des jars 18 nüw, wie vorstat, gesetzt[3]).

Uff den 28. tag Aprellens 1449 (als der fürst von Österrych hinweg gefaren was[4]) und den frommen lüten lidens und schadens genug gethan hat, vernügten sich die sinen nit, sonders furen ettlich der dienern Thurings von Hallwyl[5]), desselben fürsten marschalk, und sins bosshaftigen fräfnen willens wider alle billichkeit unverschuldt und unverdienet, ouch wider der statt Fryburg liberteten und frihei-

---

[1]) In der Chronik des Heinrich von Beinheim, in Basler Chroniken 5. Bd. S. 425 findet sich die Angabe, Sept. 1450, daß die Frau von Rudolf Hofmeister gefangen genommen wurde „dann es was ein red von ir, dass si ettlichen, so dann bi dem herzogen von Oesterrych zu Fryburg in Uechtland logen, geschriben und die statt Bern welle verroten".

[2]) Die Namen der neu ernannten Räte bei Büchi, Freiburgs Bruch S. 252. Geschah am 20. Oktober 1448.

[3]) Über die Absetzung und Gefangennahme der Freiburger Räte vgl. Büchi a. a. O. 58 u. 252, Nicod Bugniet. Le livre des prisonniers im Mémorial de Fribourg IV. Bd. 268 ff. und Jacques Cudrefin bei Zurlauben, Tableaux pittoresques 4° Ausgabe, Paris 1784, VI Bd. S. LXXVI ff.

[4]) Er hatte am 4. November 1449 Freiburg verlassen. Das Jahr ist hier in 1450 zu berichtigen. Der Jahresanfang begann damals noch in Freiburg an Mariä-Verkündigung, 25. März.

[5]) Ueber ihn vgl. C. Brunner, Hans v. Hallwil, in Argovia VI 191 ff.

ten, und liessen einen biderbman, genampt Johannes Pyat, so ein weibel der statt was, in einem boumgarten in Eyglen, unverr von der statt Fryburg näbend einer ramen unden am Schönenberg an der rechten landstrass uffhenken und erwürgen [1]). Das gabend die biderben lüt hinder sich den frommen lüten von Fryburg zu einer letzi und zur ewigen gedächtnuss. Gott vergelte inen all ir gutthät. Amen !

3. Die Jahre 1452—1453.

[Ueberschrift]: *Dies gehört zu verbessern, wann es im 1452. und im 1453. jar sich verloffen hat:*

Wie nun das alles verloffen und jederman meint, das es ein endschaft sollte mit aller trübseligkeit haben, diewil man doch ein so langwirigen, schwären und verderblichen krieg hette erlitten und derselb durch die gnadrichen mittel des barmherzigen gottes und durch zuthun frommer eren- und biderben lüten gefridet und zu einem seligen friden gebracht, erhub sich doch ein böse, heimliche conspiration und anschlag wider ettlichen der herren und burgern zu Fryburg, die do wider den marschal Thuring von Hallwyl gesin warend, also das von ettlichen landlüten ein gesprach und anschlag [2]) mit ettlichen in der statt Fryburg beschechen und gehalten ward, das si ettlichen wollten ir läben genommen haben, das aber der barmherzig gott nit zu fürgang wollt kommen lassen. Und ward sollicher anschlag offenbar, also das ein erberkeit und regenten der statt Fryburg gar wislich daruf kamend und die sachen one uffrur gar mit wisheit striefend. Ist, wie ichs gefunden hab in einem alten buch, beschächen uff Montag vor der Fasstnacht 1452 [3]).

---

[1]) „Der statt kind und burger" nennt ihn das Manifest der nach Murten geflohenen Anhänger der abgesetzten Räte vom Juli 1450, abgedruckt von Thommen, in Archives de la Société d'histoire de Fribourg V 449. Vgl. auch Büchi Freiburgs Bruch 65 und 253.

[2]) Vgl. Büchi a. a. O. 64 ff.

[3]) Vgl. Erhard von Appenwiler, in Basler Chroniken IV 457.

Uff den 10. tag des monats Junii 1452 überkam ein statt Fryburg mit irer ganzen gemeind, also das si den herzogen von Saphoy zu einem schirmherren annamend us der ursach und meinung, das der herzog von Österrych in vil sachen ein arme statt und gemeind zu Fryburg schädiget, beleidiget und das ir nam, wie hievor gehört worden, ouch si verkaufen und imerdar mer wollt lassen schädigen und mürden in der statt, als das beschächen sollt uff Zinstag vor oder nach Sant Martis tag des vorgenden 1451. jars [1]), (mein ich, es sie also, wiewol zerrissen und verblichen). Und sollt ein statt Fryburg bi allen iren privilegien, friheiten, gnaden und altem harkommen beliben. Darumb liess genanter herzog von Saphoy nach zwoihundertthusend florin, die ime ein statt Fryburg zu geben schuldig was von wägen des vertrags des fridens, so mit ime ist getroffen worden, die schon für und für vervielend. Darzu gab genanter herzog der statt Fryburg vierzig vier thusend florin, domit si sich us schulden lostend [2]).

Daruf volget also geschriben und von der verräterschaft und morts [3]) wägen, so do geschächen sollt, als davor stat. Ward einer, genempt Peter Praderwan [4]), gefangen und

---

[1]) Büchi, a. a. O. S. 95 ff. Eine besondere zeitgenössische Darstellung dieser Vorgänge ist nicht bekannt. Sollte etwa die Widerrede der Freiburger gegen die Kundschaft Elpachs im St.-A. gemeint sein?

[2]) Die ersten Nachrichten über diesen Erhebungsversuch gehören erst dem folgenden Monat an. Büchi, a, a. O. S. 95. Am 30. Dez. 1451 schreiben Schultheiß und Rat zu Freiburg u. a., an Rudolf von Wippingen, sie haben Warnung erhalten „daz Berverscher und ander sin anhanger und mithelfer sunder die zu Rinfelden.... täglichen iren fliss und allen ernst darzu tund und kerend, wie si das gross übel und mord.... wider uns und die statt enden und volvüren mögent" St.-A. Freiburg, Miss. I 196.

[3]) Bervescher stand mit Elpach und Bechler an der Spitze der Verschwörung, die vom Sitze der österreichischen Regierung in Rheinfelden unterstützt wurde, s. Büchi a. a. O. 93.

[4]) Peter Praderwan wohnte im Auquartier zusammen mit seinem Bruder; seine Familie bestand bei der Zählung des Jahres 1447 außerdem aus Weib und 2 Kindern, vgl. Buomberger Bevölkerungsstatistik von Freiburg S. 173.

gefragt ; der nam das uff sin jüngst end, das das also geschächen sollt. Nyclaus Gärhardt[1]) sagt ouch darvon, ward ouch gefangen, und sturbend beid in gefänknuss. Praderwan seit das ungenödt und unzwungen, das dem also were.

Item uff Montag vor der Fastnacht[2]) 1452, als das geschächen sollt, so vorstat, kamend die geschwornen ab dem land und schwurend zu der statt, die helfen zu strafen, die doran schuldig werend. Und wurden gefangen Petter Füllistorff[3]), Henssli Molli[4]), Lüdi von Tafers[5]), Henssli Sturnis von Seli[6],) Henssli Berfertschied, Cuntzi Bechler von Struss[7]), Henssli Mönri von Perroman und Petter Bechler[8]). Morndes am Zinstag schlug man inen ire höupter ab vor dem spittal bi Sannt Geörgen brunnen, wann si verurteilet lüt warend; dann si hatten geschworen, friden zu haben[9]), und wolltend das mort gestatten[10]).

---

[1]) Niklaus Gerhart, wohnhaft in der Au „enen der brug," hatte ein Kind und die „Wannenmacherin" bei sich, a. a. O. 182.

[2]) 14. Februar.

[3]) Ein Füliſtorf mit Frau wohnte in der Au; ein Träger dieses Namens findet sich auch mit Weib, Kind und Knecht in Garmiswil und zu Filistorf, a. a. O. 180, 220, 222.

[4]) Hensli Molis wohnte mit Frau und 4 Kindern zu Buntels, a. a. O. 222.

[5]) Lüdy von Tafers hatte Frau und 6 Kinder, a. a. O. 235.

[6]) Findet sich nicht in der Zählung des Jahres 1447, dagegen ein Willi und Kuntzi Sturny in Seeli.

[7]) Befindet sich auch auf dem Klagerodel der Bauern mit einer Beschwerde gegen Georg von Endlisberg, s. Thommen S. 147.

[8]) Ein Hauptführer der Bauern, war 29. Mai 1450 mit andern auf Denunziation von Schultheiß Dietrich v. Mörsberg verhaftet, aber von den Bauern im folgenden Tage wieder befreit worden, Büchi, S. 68. Er wird vom Rate von Freiburg in einem Schreiben vom 14. Februar 1452 als „stifter und antrager" der Verschwörung hingestellt, s. Büchi, a. a. O. Beilage Nr. XIX. u. S. 96.

[9]) Auf Grund des Schiedsspruches vom 7. Sept. 1450 und dessen Beschwörung, vgl. Thommen S. 459 ff. Büchi, S. 77.

[10]) „dise sind am Montag vor der Fassnacht am ersten tag nach

Item Dornhalter[1]) und Antheno Cornu[2]) wurden ouch gefangen, und aber von grosser pitt wägen ward Dornhalter usgelassen; der ander liess sich über Murtenthor us.

Demnach wurden iren acht vom land flüchtig und begartend geleit, sich zu verantwurten und sich zu entschuldigen; das ward inen gegönt. Also schwuren si ufferhaben eiden, das si der sachen nie wollten ingan; aber si wusstend wol, das man das mord sollt thun und bezügeten, dass si nützit darmit wollten ze schaffen haben. Und sind mit namen: Peter Egker, Peter Tossis[3]), Hensli Schlettis[4]), Willi Moser[5]), Ulli Burry und Hensli Tossy[6]), Uollis sun, und ander von Voglershus[a]).

4. Anhang.

Freiburgische Berichte über den Zug nach Bresse im April 1443.

Die Armagnaken (französ. Ecorcheurs — dialektisch Excorchiour) waren zum ersten Male im Jahre 1438 in die savoische

[a]) „von Voglershus" fehlt D.

ihrer verhaftung vor dem spittal bi St. Georgsbrunnen enthauptet worden." Zusatz von späterer Hand in 1. Gesetzessammlg. Nr 608 S. 168, des St.-A. Freiburg.

[1]) Wohnhaft in der Au „enen der brug"; zu seiner Familie gehörte seine Frau, 2 Knechte aus Frankreich und eine Magd. Buomberger S. 181.

[2]) Wohnte außerhalb des Murtenthores mit Frau u. Magd.

[3]) Befindet sich auf dem Klagerodel der Bauern wegen vieler Beschwerden gegen Jak. von Perroman, das Kloster Magerau, Wilhelm Velga, Schultheiß u. Räte. Thommen S. 430—31.

[4]) Hensli Schloetis steht auf dem Klagerodel der Bauern, weil ihn Rudolf von Wippingen von seinem Lehen verstoßen habe. Thommen 427.

[5]) Beklagte sich mit andern, weil sie im Savoierkriege gezwungen wurden, einen Teil erbeuteter Pferde dem Feinde zurückzuerstatten. Thommen 429.

[6]) War im vergangenen Kriege gefangen zu Murten; Jakob von Perroman, und Pierre Perrotet, verboten seinen Gesellen ihn auszulösen, so daß er zu Schaden kam. Thommen S. 429. Uli Tossis wohnte mit Frau u. Sohn im Burgquartier. Buomberger 207.

Landschaft Bresse eingefallen, und schon damals, vermutlich im Frühjahr dieses Jahres [1]), wurden die Freiburger von dem verbündeten Savoien um Beistand ersucht, der, wie es scheint, auch in nachdrücklicher Weise und zur Zufriedenheit Savoiens geleistet wurde [2]).

Neuerdings machten die Armagnaken im März 1443 einen Einfall in die Bresse, und wiederum gelangte der Herzog von Savoien an seine Verbündeten in Freiburg und Bern mit einem Hilfsgesuch [3]). Doch haben wir über den im April erfolgten Auszug der Freiburger und Berner, so viel ich konstatieren kann, nur den Bericht in Fruyo's Chronik, der wahrscheinlich von Nicod du Chastel herrührt [4]). Allein kein bernischer Zeitgenosse, weder Tschachtlan noch Schilling, gedenkt dieser Expedition, so daß wir uns nicht verwundern dürfen, wenn auch der bernische Geschichtschreiber Tillier dieselbe nirgends erwähnt. Es dürfte sich um so eher rechtfertigen, hier die Freiburger Quellen über diesen Zug vollständig abzudrucken. Zwar ist ein Stück des Berichtes des Joh. Greierz bereits veröffentlicht aber leider unvollständig [5]). Es fehlt der wichtige Schluß „Item domini Friburgenses — eundo et redeundo.“ Darum wird er hier ganz wiederholt. Das Uebrige sind bisher ungedruckte Einträge aus den Seckelmeisterrechnungen des Freiburger Staatsarchivs [6]), die im Original herausgerissen, im Entwurf noch vorhanden aber in einem so defekten Zustande sind, daß sie nur mit größter Anstrengung und auch so nicht vollständig entziffert werden können. Da aber mit jedem Jahre die Unleserlichkeit zunehmend wird, so erachtete ich

[1]) Vgl. Recueil diplomatique du canton de Fribourg. VIII. vol. Fribourg 1877, p. 118 und 230. Tschachtlan, in Quellen z. Schweiz. Gesch. I, 200.

[2]) Vgl. Berchtold, Histoire du canton de Fribourg, 1e vol. Fribourg 1841 p. 268.

[3]) Berchtold a. a. O., ferner Daguet, Histoire de la ville et seigneurie de Fribourg in Archives de la Société d'histoire du canton de Fribourg. T. V. Fribourg 1893, p. 83.

[4]) Vgl. von Mülinen Geschichte der Schweizer-Söldner. Bern 1887. S 11.

[5]) Anzeiger für Schweizer Geschichte N. F. I. 234.

[6]) Seckelmeisterrechnungen (franz. Comptes des trésoriers) des Jahres 1443 Nr. 81, Talon.

für geboten, jetzt noch dasjenige der Nachwelt zu überliefern, was ich zu entziffern vermochte, und auch davon nur jene Notizen, die einiges Interesse beanspruchen.

1. Bericht des Johann Greierz [1]:

Nota 9. die mensis [Maji 1443] intraverunt circa mille Bernenses villam Friburgi, qui iverunt contra Excoriatores (videlicet Excorchiour) in adjutorium domini ducis Sabaudie, qui Excorchiour erant in Bresia videlicet in patria domini ducis, nostri confederati carissimi. Qui Bernenses et certi alii eorum coadjutores iverunt et exierunt Bernum 25. die mensis Aprilis, videlicet in festo b. Marci, et reversi fuerunt prout supra. Et nota, quod non fuerunt nisi usque in Gebennis [2]. Tamen est sciendum, quod circa 400 homines Friburgenses bene et optime armati et una livreria videlicet albo et nigro induti [3], iverunt et exiverunt Friburgum contra dictos rottores, videlicet die Martis ante festum b. Georgii [4]) per 10 dies ante Bernenses. Et fuerunt in Bresia taliter, quod omnes illi rottores terga fuge dederunt. Et sic reversi fuerunt cum maximo honore 11. die mensis Maji anno ut supra. Et multa alia de eodem facto possent scribi, que nimis prolixe essent recitanda, et hoc pro memoria.

Item nota, quod messgrs. de Fribor ont schengkie a messgrs. les Bernex tot les depens, que lour et leur chevaulx firent in la villa.

Item domini Friburgenses dederunt stipendia hominibus predictis, videlicet illis cum venabulis, lantris et dederunt (?) cuilibet quinque solidos Lausannenses, item cuilibet balistario cum balista arcuque et coluvrinis cuilibet sex solidos Laus., item cuilibet equitanti decem solidos Laus.

---

[1]) St.-A. Freiburg, Notariatsregister Nr. 71 S. 135v.

[2]) Genf.

[3]) Älteste Nachricht über Freiburger Uniformen u. Wappen, vgl. F. Hauptmann, das Wappen von Freiburg, in Freiburger Geschichtsblätter IV. Jahrgang 1897, S. 58.

[4]) 16. April.

Item dederunt Girardo Chappotat[1]), qui portaverat vexillum parvum, videlicet „lo pennon", cum suis stipendiis decem florenos Alamagnie. Item dederunt forreriis, videlicet „eis forreirs," nominatim Jacobo Vöguilly[2]) et Willino Perrotet[3]) cuilibet duos florenos Alam. sicut capellano eorum, videlicet domino Johanni Basset[4]), 4 florenos sicut tubicinatori duos florenos. Et dominus Guillermus de Aventhica[5]), miles, fuit cappitaneus, et maximi honores fuerunt sibi facti in patria Sabaudie eundo et redeundo.

2) Einträge in den Seckelmeisterrechnungen des Staatsarchivs Freiburg:

a) *Mission a cheval:* Item a Jacob d'Englisperg tramis a Berna pour la requeste de mgr. de Savoe faite pour lo fait deis Eschorchioux... 43 s. Item a Willi Weber tramis a Grasemborg pour faire a apparellier les gannyour... 25 s. Item a Jacob d'Englisperg tramis a Berna pour le fait de la requeste de mgr. de Savoe contre les Escorchioux... 43 s. Item a Guygnod Trompeta qui fust tramis a Berna porter lettre pour le fait deis Eschorchioux... 23 s. Item a Hensli Helpach per compte fait avec luy le jour de feste Ascension notre Seigneur [30. Mai] pour pluseurs despens fait per messgrs. et les banderet en pluseurs porgiet et affaire de la ville et auxi pour les affaires deis Escorchioux.. 44 ℔ 1 s. 9 d. Item ou grosoutier et a ses compagnions pour despens fait per loz gait, quant ceaulx de Berna et les aultres venirent de Bressy et lour firent le gay... 26 s. Item a Peter Ronoz, tramis a la Singinaz deffendre que les compaignions non allissant a Berna... 14 s.

---

[1]) Wohnte 1444 mit einem Sohn und ihren beiden Frauen am welschen Platz, Buomberger 171.

[2]) Besaß 1444 Frau und 2 Kinder und wohnte „ou rin de Barikornly" a. a. O. 167.

[3]) Wohnte 1444 am welschen Platz mit Frau, Kind und 2 Mägden a. a. O. 170.

[4]) Wohnte mit seiner Mutter 1448 im Burgviertel, a. a. O. 204.

[5]) Wilh. von Wifflisburg (Guillaume d'Avenches).

b) *Missions por monsgr. de Savoe* per la requeste deis Escurchioux qui sont entre ou pais de Bresse.

Item ensi comment tous les maistres dou mestier deis cosandeir de Friborg hont fait toutes les jornees et hont quitter a mess[rs]. la faczon dicelles ensi jay delivrer eis vaulet deisdit maiscres pour le vin... 29 s.

Item a Johan Piri qui fust tramis per notres marcheans dix Geneva pour notiffier que les Berney voloent venir per uotre ville... 19 s.

Item pour clavin pour clavelar les fleches...

Item pour despens fait per le banderet deis Hospitaul quant lour rendirent les armes... 9 s. 9 d.

Item a Grauser et ses compaguons qui passaront ver Bresse...

Item a Nicod Bugnet pour les draps des journee de mons. Guillaume, Anton dou Salixet, Hensli Verwer, Jehan Pavillard ly quels sont les quatre banderet... 158 ℔.

Item a Mermet Grant pour raminar dix Geneve les „klostzo" des handbüchsen... 12 s.

Item a Hensli Steinbrecher pour fair 6000 de „klosten" pour les handbüchsen... 4 ℔ 16 s.

Item a Jehan Pavillar tramis achiter deis armes a Geneve et pour regracier les villes (?)... 6 ℔ 6 s.

Item a Hensli Suwerd por lo loyer de descheval que lon tramist apres qui...

Item haz delivre ly burseir pour les despens fait enchier divers hosts per cellour de Berna et tous ceaulx qui furent avecque lour, quant lour tornarent dou service.. en Bressy a mgr. de Savoe, [et furent en somme] 940 homes logy en plusours hostalleries de la ville, et furent en ce nombre que de gens darmes et de ceaulx qui havoient porter les bagages... Et messieurs . . . . . . que lon permist tout lour despens lyquel despens se somment dou tout et per tout per particules contenuz en ung bebre (?) suscen, ce fait... 265 ℔ 1 s. 6 d.

Item a Oberly pour sa peyna et mission quil haz heu avec notres compagnons en la Bressy...

Item a cellui qui gaigniast les premieres chauses deis colovrines... 15 s.

Item pour les gages deis compagnons qui se sont tramis en Bressy contre les Escorchioux a laide de mgr. de Savoe, eisquelx messrs hont payer pour lour gages cest assavoir eis gens de cheval per jour pour chascon cheval 10 s., item eis arbelestier, archier et aumonier a chascon 6 s. et a ceaulx qui ont porter gissarmes et lances a chascun 5 s. per qui se assavoir . . . . . . per 26 jour que lour sont heuz deffur le compte en la merci(?) de Pierre de Foucignie, Willi Weber conseiller, Jehan Floret banderet dou Bourg, Hensli Bettelried banderet d'Ogy, Bernard (?) Burquinet banderet des [Hospitaulx] (?), Hans Seyler (?) banderet de la Novavilla, Berard Chauce secretaire (?) et Heintzmann Garmanswillr... 2064 ℔ 6 s.

In diesen Zusammenhang gehört auch folgendes Schreiben des Berner Archives (Altes Missiven-Buch Nr. 1. S. 110):

Luzern an Hauptleute und Fenner von Bern im Felde.

Montag 6. Mai 1443.

Unser fründlich etc. Als ir dann nu nechst mit üwer paner und starken macht usgezogent sint, dem durchlüchtenden fürsten und herren, dem herzogen von Safoy, unserm gnedigen herren ze hilf und ze trost, wundert uns zemal ser, wie es üch gange und wie es umb üch stande, wont wir zemal gern vil guotes und eren von üch vernemen, das üch ouch der allmechtig gott, als wir sinen gnaden wol getruwen, zufügen sol und wil. Und wo wir vernemen, das es üch anders gienge, dann üch eben were, davor got sye, were uns sunder zwivels in ganzen guoten trüwen leyd, und bittent üch mit allem ernst, das ir uns by disem unserm botten wüssen lassent, wie es umb üch stande. Daran tund ir uns zemal gross

dienst. Können wir ouch in deheinen sachen ützit getuon, das üch lieb und dienst ist, wellen wir ân allen zwivel bereit und willig funden werden etc. — Datum secunda post Crucis Invencionis anno etc 43°.

Schultheis und rat zu Lucern.

Adresse: Den strengen, vesten und fürsichtigen, wisen, den houptlüten und venren von Bern, wo die yetz sind, unsern sundern, lieben, guoten und getrüwen fründen.

(Original, Siegel abgefallen.)

Namenregister.

Aus dem alten Murtenbiet.

Von H. Wattelet.

I. Feuerstättenrodel vom Jahre 1558/1559.

Am 19. Januar 1556 [1]) beschloß der Rat der Stadt Bern, sowohl diese als die Landschaft mit einer Steuer zu belegen. In Ausführung dieses Beschlusses erließ er dann am 7. Februar folgende Verordnung, die wir hier in ihrem ganzen Wortlaut wiedergeben, weil vermutet werden darf, daß sie auch in dem besondern, die Herrschaft Murten betreffenden Fall Anwendung gefunden haben wird. Sie lautet:

Als dann min gnädig Herren Rhätt und Burger der Statt Bern, zu Hilff, nutz, eer und wolfart, in ir g. Statt, ein zimliche thäll oder stür anngesächenn und ist Ir g. ernstlicher will und bevelch, namlichenn das die vier venner, sampt anndern minen g. Herren, dazu verordnet, ein jeder In sinem ordennlichen vierttel, von huß zu huß umbgann, all unnd jetglich personnen, so ein jeder in sinem viertel findet, eygentlichenn uffzezeichnenn

---

[1]) Ratsmanual bei Haller II, 200. „Nach erzellung der ursachen, so MGH. bewegt, ein stür oder täll anzelegen, erstlich hie in der statt, demnach uffs lannd, uff zwo fragen, ist abermals abgeraten und wyt das meer worden, die anlag in zimligkeyt nach jedes güttern und hab ertragen ze thun, wie das hievor onch beschächen."

Die in vorliegender Mitteilung benützten Akten sind mir von den Herren Staatsarchivaren in Bern und Freiburg mit großer Zuvorkommenheit zur Verfügung gestellt worden, wofür Dank.

unnd von einem jeden Eemann, so mit und by siner Eefrauwen, inn gemeinem gut sitzt, unnd dasselbig verwaltet, In namenn sin selbs unnd siner hußfrouwen, die gelüpt uffzenämmen, also das der mann, für sich und sin eegemachel, by siner guten, waren, unnd uffrechtenn trüwen, gelobe unnd verspreche Ir beyder gut allessammen lut hienachgeschrybnen artickels uff bestimpten tag und platz annzegäben, unnd alda, was Ir hab unnd gut Inn Zimligkeytt wol wärt ist, zeschetzen und mit geverden nützit ze verschwygen.

Item die Wyttwenn söllend glichergstalt die gelüpt thun, das sy Ir Inkhommen unnd Vermögen an zytlichem gut, ouch by Irenn guten, uffrechtenn truwen wöllind angäben und verthellen.

Wo aber ettliche Eegemächelde, mit unnd by einander sässend, dero Jedes sin theil guts für sich selbs innäme unnd regierte, also das sy dasselbig nit In gemeinschaft mit einandern hettind unnd besässend, ist miner g. Herrenn will unnd meynung, das Iro Jedes Insunderheytt, für sich selbs, dasselbig sin gut by obgemeldter gelüpt schetzen unnd angäben sölle.

Unnd sind dies die gütter, so mann und wyb, wie gemeldet, schetzen unnd verthellenn söllend.

Erstlich Huss und hoff, hoffstett, Schürenn, Spycher, Acher, Mattenn, Gärttenn, Boumgärtten, eygenn und lechen, Höltzer, Twing unnd bann, Hoche unnd nidere gerichte, Zinß und Zenn-den, Rhännt und gült, barschafft, gültschuldenn, die mann eim Ist, unnd gwüß sind. Item alles silber gschirr, beschlagen gürttel, guldin und silbrin Khettinnen, Ring unnd andere Klein-otter, was von gold und silber Ist, alles dem bruch gold unnd silber nach, ane den macherlonn, zeschetzenn, Item Hußrhat, alls uffgerüste bett, Eerin Häffen, Kessy, pfannen, möschin unnd zini gschirr, unnd sunst des Hußrhats halb, im wytter, Item varende hab als Ross, Rinder ouch allerley Khouffmans gütter.

Item so einer gütter Im Nüwgewünnen Land hätte unnd die vorhin verthelled wärind, sol er nit verbunden sin, dieselbigen

uff dißmal noch einist zeverthellen, was aber nit verthellet, sol sich noch verthellen, wie hienach volget [1b].

Item so einer gütter hätte ußerthalb miner g. Herren Lannden unnd gebiettenn, Es syge inn tütschenn oder wältschenn Landen, so fry und nit gethellet wärennd, sol er dieselbigen, wie andere sine gütter, so er unnder miner g. Herren Schutz unnd schirm hat, ouch by sinen guttenn trüwen schetzenn unnd verthellenn.

Unnd ist diß der annschlag und wirdigung der järlichenn gültinenn, wie mann die verthellen sol:

Erstlich ein müdt dinkelgälts, mit Hünern, Eyern und pf. für XL ℔ houptguts gerechnet.

Item zwenn müdt Roggen für dry müdt dinkels. Denne ein müdt Khernen unnd ein müdt weytzenn, jedes stuck für zwenn müdt dinkels geschetzt.

Item ein müdt gerstenn unnd ein müdt mülikorns, eins in das annder, je zwenn müdt für dry müdt dinkels geachtet.

Denne dry müdt Haber Zinß, für zwen müdt dinkels gewirdigt.

Und ein soum win Zinß, für L pfund anngeschlagen.

[1b]) Unter Nr. 41 der im Freiburger Staatsarchiv liegenden Akten, Murten betreffend, findet sich ein Spruch vom 18. November 1538 in Sachen der Stadt und Landschaft Murten wider die daselbst begüterten Hans Jakob von Wattenwyl, Hans Rudolf von Diesbach, Hans Rudolf von Erlach, Georg zum Bach, Landvogt zu Yverdon, Peter Thittlinger der Alt, namens der Erben des Bartlome May, Hans Studer (des Rats zu Freiburg), Petermann von Clery. Er erkennt u. a. „dz obgedachter beider Stetten (Bern nnd Freiburg), yngseßner burger ilgende güter, Inn der herrschafft Murttenn als hüser, acher, unnd matten, Räben, gärten, Boumgärten, bünden etc., Sy haben die Erblich, konffs, oder anderer wyß an sich bracht, burgerliche bschwärdt glych wie die anderen tragen söllendt, dem ist also, wann zu erbuwung, unnd erhaltung, thürmen, thor, Brückhen, wegsame, ynleytnng der brünnen, sterckung unnd bewaarung der stat Murten, als mit bolwerken, schantzengräben, unnd anderer gmeinen güternn unnd wärkenn die notdurfft ervordern, ein thäl oder stür anzelegen, das alsdann obgemelte, ligende güter ouch nach marchzall angleit unnd gethäilet mögen und söllent werden, unnd also glyche burde unnd Beladung Inn dem wie ander yngseßne burger unnd landtlütten güter tragen, damit nemandts ursach habe, sich zu erclagen.“ Dagegen wurden diese Güter von der Reiskostentell liberiert.

Unnd was also die schatzung der liegendenn unnd varendenn güttern halb, wie obstat, ertragenn mag, sol je von hundert pfunden Houptguts, sechs schilling pf. gäben werden.

Item was unnder fünffzig pfund wärdt guts wäre, davon sol man V. schilling pf. gänn.

«Denne sol In diser thäll ußbescheyden unnd hindangesetzt sin namlich der mannen gever unnd Harnisch ouch alle essyge spyß, als Kornn, haber, win unnd fleisch, ankenn, Käß unnd Ziger, höuw unnd strouw.»

Der Bezug der Steuer fand in der Stadt nach dem 1. April 1556 [2]) statt. Wahrscheinlich ist nun, daß die Steueraufnahmen in der Herrschaft Murten erst später erfolgten. Es ist aber nicht nachweisbar, daß bereits in jenem Jahre Vorkehren zum Steuerbezug getroffen wurden. Vielmehr darf vermutet werden, daß die Vollziehung der Verordnung mit der Ausführung des nachstehenden, auch die Landvogteien betreffenden Beschlusses des Kleinen Rates der Stadt Bern vom 24. November 1558 zusammenfiel:

«An all amptlüth in tütsch und welsch land, sich zu iren amptsverwaltungen von einer Kilchori zur andern mit hilf der fürnemptsten und eltisten daselbs eigentlich zu erkhundigen, wie vil fürstetten in jeder Kilchori syend, die von einer fürstadt an die andere ufzeichnen lassind und minen herren überschickind, ouch vlissig acht habind, das dieselben fürstett all angegeben werdind und kheine dabinden plybind [3]).»

Der Zweck der Steuer erhellt aus dem am selben Tag an die verschiedenen Schultheiße gerichteten amtlichen Schreiben: «damit wir inn ufflagen der Reysszügen glicheitt halten» [4]). Da aber auch die von Witwen oder Tagelöhnern (Taunern) bewohnten Feuerstätten aufgezeichnet wurden und der Murtner Rodel der Reispflichtigen nicht Erwähnung thut [5]), so mag es sich für die Herrschaft

[2]) Haller loc. cit. „Als dann des Inzüchers halb der thäll anzug beschechen, ist geradten, dz MGH. die venner, jeder in sinem viertheil, von huß zu huß umbgan und die thäll vordern solle."

[3]) Ratsmanual, Nr. 436, pag. 180.

[4]) Deutsches Missivenbuch, Bd. CC, pag. 523.

[5]) Dr. Bruno Hildebrand, Beiträge zur Statistik des Kantons Bern, I, 1, pag. 40.

Murten wohl auch um die zwei Jahre zuvor verordnete allgemeine Steuer gehandelt haben. Die Reispflicht dieser Herrschaft war damals noch streitig zwischen Bern und Freiburg; denn erst im Jahre 1560 erfolgte ein Vergleich, wonach bei dem ersten Auszug nur die Landvogtei Grandson mit Bern, die drei übrigen gemeinen Herrschaften mit Freiburg ausziehen sollten [6]).

Schultheiß zu Murten war damals Niklaus Meyer von Freiburg. Der von ihm in Ausführung des erhaltenen Befehls aufgestellte Rodel der Feuerstätten im alten Murtenbiet liegt im Freiburger Staatsarchiv, wohin er wahrscheinlich durch Austausch gekommen ist. Er trägt kein Datum; die Zeit seiner Aufnahme ist auch nicht genau zu bestimmen. Die meisten noch erhaltenen Rödelchen im Berner Staatsarchiv tragen die Aufschrift 1558, woraus entnommen werden darf, daß der Ratsbeschluß beinahe überall im Dezember desselben Jahres ausgeführt wurde. Da Meyer im Jahre 1560 durch Wilhelm von Diesbach von Bern als Schultheiß ersetzt ward, haben wir keinen Grund zur Annahme, der Murtner Rodel sei nicht spätestens im Jahre 1559 aufgestellt worden [7]).

Die Mittel fehlen uns, die verschiedenen Rödel auf die Richtigkeit ihrer Angaben zu prüfen. Prof. Hidber behauptet zwar in seiner Abhandlung über die Zählung der Feuerstätten oder Haushaltungen im alten Kanton Bern vom Jahre 1559, daß sie nicht ganz zuverlässig seien, obwohl man ein ganzes Jahr damit zu thun hatte; da und dort seien die Witwen- und Tawnerhäuser weggelassen worden.

---

[6]) Sobald das Murtner Archiv zugänglicher sein wird, soll an dieser Stelle eine Darstellung der militärischen Einrichtungen der Herrschaft Murten gebracht werden.

[7]) Die Rödel wurden zuerst im Auszug publiziert von o. Rodt in Geschichte des bernischen Kriegswesens, vol. II, pag. 296 ss. Dann machte sie Prof. Hidber zum Gegenstand einer Abhandlung im Archiv des historischen Vereins des Kantons Bern, vol. III. Endlich wurden sie auch von Hildebrand, loc. cit., angezogen. Keinem aber war die in der Herrschaft Murten vorgenommene Zählung bekannt geworden. Auch Engelhard, Chronik der Stadt Murten, 1823, und Statistisch-historisch-topographische Darstellung des Bezirks Murten, 1840, wußte nichts von ihr. Staatsarchivar Schneuwly entdeckte das Dokument in einem noch nicht registrierten Aktenbündel die Herrschaft Murten betreffend.

Dieser Vorwurf kann nun der vom Schultheißen Meyer besorgten Aufnahme nicht gemacht werden. Auf unbedingte Zuverlässigkeit wird aber auch sie nicht Anspruch erheben dürfen. Sie giebt uns jedoch Aufschluß nicht nur über die damals lebenden Geschlechter, sondern ganz besonders auch über die Dichtigkeit der Bevölkerung und die Bedeutung einiger Ortschaften um die Mitte des 16. Jahrhunderts. Dem Dokument kommt sonach eine Bedeutung zu, welche die Veröffentlichung in seinem ganzen Wortlaut rechtfertigt.

Das Aktenstück ist ein Papierheft von vierzig Seiten, auf deren erster in der Schrift des Manuskripts der Titel steht: « Rodell der fürstetten inn der statt unnd herschafft Murtten ». Auch französische Namen sind deutsch geschrieben, was hie und da Korrumpierung derselben veranlaßte. Es ist gewiß, daß nicht nur im Wistenlach — die Dörfer Matten (Praz), Nant, Sugiez und Chaumont, welche zur Pfarrei Murten gehörten, die Dörfer Môtiers, Lugnorre, Mür und Jorressens, welche die Pfarrei Môtiers bildeten —, sondern auch in den Dörfern Galmiz, Burg, Altavilla und Salvenach französisch gesprochen wurde, in letztern vielleicht nur teilweise, obschon in diesen Orten noch bis ans Ende des 17., in Galmiz sogar bis in die erste Hälfte des nachfolgenden Jahrhunderts der Schulunterricht in französischer Sprache erteilt wurde [8]). Soweit es die noch vorhandenen Civilstandsakten in den Pfarreiarchiven von Murten und Merlach gestatteten, haben wir die Geschlechtsnamen richtiggestellt, und lassen wir nun den Rodel in seinem Inhalt folgen.

p. 3. hie in disem Rodell stannd geschriben die fürstett der Statt und herschafft Murtten, mir Niklaus Meyer, Schulltheis daselbs, uß gheis und bevelch minen gn. Hern und Obernn der Statt Bern angeben durch die Herren Predicantten, Dorffmeistern unnd Amptslütt derselben Herschafft unnd uffzeichnet, alls hernach volget.

[8]) Im Nachhang bringen wir die noch nicht veröffentlichten Sprachverordnungen des Rats von Bern.

Des ersten die fürstetten der Statt Murtten

Niklaus grysset,
Margilly ein verlaßne wittwen
Heinrich halbstabs [9]),
Jakob tschouppo [10]),
Jacob Missey
Matys Louwatings seligen verlaßne wittwen,
Glaudo fichetis seligen verlaßne wittwen,
Hans Jordan,

p. 4. Wilhelm mäders seligen verlaßne wittwen,
Hanns gryssets seligen verlaßne wittwen,
Barttlome carra,
Jacob mussei's seligen verlaßne wittwen
Paulj Gilliard
Hans wachtelj [11])
Glaudo pellio
Cunrat Dünny
Hans magnin
Michell gölltschj
Allexander Hasse
Simion Seila,
Petter Bourey
Mariz tzchiere
Jakob Carra,
Anthonj Spiritus [12])
Niclaus Bagan [13])
Hans Hugj

---

[9]) Wird wohl heißen sollen Halbstadt. Dieses Geschlecht war damals schon in Murten angesessen.

[10]) Die von Engelhart gebrachte Lesart dieses Geschlechtsnamens „Tschamppo" haben wir nirgends bestätigt gefunden. Ratsmanual Murten, 13. Januar 1554 Jacob Tschoupo.

[11]) Im französischen Eheregister von Murten 1549 heißt der nämliche Anzo Vatteillit, im Jahre 1554, wo er sich wieder verheiratete, Jehan Vattellt.

[12]) Dieses Geschlecht hat auch den Namen „Geist" getragen (vide deutscher Eherodel von 1557), während das französische Taufregister 1538 Spiritus schreibt.

[13]) Von dieser Familie rührt die Ortsbezeichnung Bagana her.

p. 5. Mariz Bolet
Michell werna
Peter Zavey hußman
Heinj firabens seligen
verlaßne wittwen,
franz collon,
Daniel Molland,
Jacob trolliets seligen verlaßne [14])
wittwen
Jehan Dryets seligenn
verlaßne wittwen,
Glaudo Bould
Heinj Cotter,
Petter Roschis seligen verlaßne
wittwen,
Nico Borge
Hans firaben,
Hans Schambuchs hußfrauw [15])
Hans Quintin hußman [16])
Petter bettend [17])
Jakob Southie,
Glaudo marion hußman

---

[14]) Trouillet, französisches Eheregister 1536.

[15]) Im deutschen Eheregister von 1561 wird dieser Geschlechtsname Schönbuch, im Jahre 1578 Tschambuch geschrieben.

[16]) War am 4. Januar 1557 als „Zytglockenmeister" angenommen worden. Im französischen Eherodel von 1544 erscheint er als Anzo Quintin fabure à Morat.

[17]) In den französischen Civilstandsakten wird Pierre Bettens geschrieben. In zahlreichen zeitgenössischen Ratsbeschlüssen steht Bettend. Peter Bettend war am 9. März 1568 einer der Richter in der Sache wider Wilhelm Halbstadt wegen Majestätsbeleidigung. Der Angeklagte war bezichtigt, gesagt zu haben: „Wann ich wider die blanwen Fryburger wölit, so han ich ein Dägen, dz hauwet zu beyden sydten, denen wellt ich nit fälen." Mit Bettend saßen als Richter Hansel Odersauld, Jakob Herlschwand, Hans Bovey, Heinrich Benna, Peter Schmid, Bonifacius Reyff und Mariz Gobet.

p. 6. Heinj Dünnj hußman
Jacob göttschj
Caspar albrächt [18]
Hans Rychfartt,
Glaudo Losey
Annelj ein verlaße
  wittwen Hans mäders
  seligen
Petter Ollivey [19]
Paulj Stachell
Niclaus Muffan
franz galley hußman [20]
Michell Dorry
franz der tauwner
Hans Schärer hußman
Niclaus wyllers seligen
  verlaßne wittwen
Immer Dochterman
Hans Bovey
Jakob wildermut,
Cristan hemmj
Wilhelm pirset
Matytis Spächt

p. 7. Petter Wolland
Hans Seigne,

---

[18]) Im deutschen Eheregister von 1554 wird er als aus Feldkirch gebürtig angeführt.

[19]) Peter Olivey war Bürgermeister 1559—1562. Von dessen Geschlecht rührt die Ortsbezeichnung Champ Olivier, richtiger Champ Olivey (dial. Champ 'livey) her. Spätere Phantasten benützten die Korrumpierung des Ortsnamens, um zu behaupten, Olivier de la Marche habe im Juni 1476 dort sein Lager aufgeschlagen gehabt.

[20]) War laut deutschem Eherodel von 1580 „Stadtinzicher von Murten“. Im Jahre 1553 war er vom Rat „zu einem Wirt im Rhathuß“ angenommen worden.

Anthonj fells [21])
Wilhelm Rysould,
Hans buchwill
Hans Eetter
Geörg mäder,
Heinrich grysset,
Glaudo Servent,
Petter frölich hußman
Hans tschiere der allt
Cristan Schwärttfägers
seligen verlaßne wittwen
Wilhelm girsset,
Philip pilliou
J. Stoffel von Diespach [22])
Anthonj appentzeller,
Jakob wolland [23]),

---

[21]) War Krämer in Murten laut Schuldbrief vom 24. April 1557. (Staatsarchiv Bern.)

Ratsmanual Murten, 27. Oktober 1553: „ist im nachgelassen das Er ein Jar allhie inn der statt hußhäblich syn soll, doch das Er sin abschied brieff von nnwenbnrg bringen soll."

[22]) Geboren 1519; ward am 27. Dezember 1557 als Burger von Murten angenommen. Hatte sich verehelicht (cf. Eherodel Murten) am 29. Oktober desselben Jahres mit Katharine von Erlach, Tochter des Joh. Rud. und der Dorothea Felga, Landvogt in Murten 1570—1575. War auch Herr zu Liebistorf und seit 1561 Eigentümer der Mühle in Greng, † 1577.

[23]) Im französischen Eherodel heißt das Geschlecht Vonland. Jakob Wolland, wie er sich selbst schrieb, war geschworner Schreiber in Murten und Autor der das Datum vom 31. Januar 1566 tragenden, sog. alten Murtensatzung, d. h. „Der Statt Mnrtten Loblichen Freyheiten, allt Härkommenheiten, Satzungen und Gebrüchen, wie Ihnen dieselben durch die Hertzogen In Savoy Anfangs, und hernach durch Ihre Gnädige Herren nnd Oberen beyder Ständen Bern nnd Fryburg befestnet n. bestättigt worden; Jetzmahlen von Neüwem In beysein deß Edlen, Vesten, frommen, fürsichtigen, weisen Herren Hrn Bernharten von Erlach, Bnrger zn Bern, n. dieser Zeit (1550—1555) Schultheißen zn Murtten, auch Rättben und Bnrgeren daselbst corrigiert und Erneüweret; nnd Hernach under dem Edlen Vesten, frommen wysen Kaspar Falken, Burger zn Fryburg, damahlen (1565—1570) Schulldtheißen zn Murtten — in Reehte Ordnung gestellt und abgeschrieben."

Hans Spächt
Heinj theiller
Bonifacius Reyff
Ulrich Sezstab hußman

p. 8. Erhartt Benchlj
petter Herischwand
Hans gyger,
Uli Southie hußman
Niclaus mannott
Maritz thiettrich hußman
Heinrich brun,
Franz gurne
Hans Darmesin
Ludwig Zumstein hußman
Bastian Hoffmeister hußman [24])
petter mäder
Niclaus mannott der pfister
Hans birgouw
Peter Ramuz
Durs Daverney hußman
Hans Küffer
Mariz Küffer
Ruff von hoffen
Jacob Lüzell hußman

p. 9 Cristan mäders seligen
verlaßne wittwen
Wilhelm Vuillio,
Hans Jennelj
Hans tschiere der Jung
Hans marttj der pfister hußman
petter Gilliards seligen
verlaßne wittwen

---

[24]) Ist im deutschen Eherodel von 1554 als Bastian Hoffmeister aus Zürich eingetragen.

Geörg göttschj
Niclaus Kemj
Hans Odersold,
Heinj fallckh
Hans beßons seligen
verlaßne wittwen,
Glaudo tschiere,
Wilhelm full hußman
Simon floreittj
Jakob Reinhartt hußman
Petter mannott
Daniel Küntsch nüt [25])
Hans bischoffs seligen
verlaßne wittwen
Cristan Hennj

p. 10 Hans pougnioux
Ruff mussey
Hans Andres,
Nicco Carra,
Jacob galliard,
petter pfister,
petter thub [26])
Jacob Dufor
Ruff brämmen
Jacob Rave,
Ulj Eeman
Thoma Vouthie

An der Ryff

Bläsj wachs
Lorenz Herischwand
wilhelm trolliet

---

[25]) Soll wohl heißen, daß Daniel Küntsch nichts zu versteuern hat.

[26]) Ward auch Dub geschrieben. In den Chorrödeln des 17. Jahrhunderts erscheint der Geschlechtsname bald als Collumb, bald als Dub.

petter Schmid
Niklaus gyger
martj Sonney
Anthony Mollian

p. 11 Jehan Belliard,
Bläsi gygers seligen verlaßne wittwen,
Hans Southie,
Adam Kölligker
Jehan Boccon
Hans Molliand
Niclaus Depreis,

Muntillier,

Hans Vässli
franz floreitj
Glaudo chautemps hußman
Hanns hubler hußman
Jehan Bees seligen verlaßne wittwen,
petter Scharz
Henßli Cuar
Kuonj wäber,
petterman Sparro
Hans Boncho,

p. 12 Hanns thalmann venner von graffenrieds hußman
Hans Meyrj
Cunj gryffers seligen verlaßne wittwen
Anthonj Cuar,
Pettermann Montet
Hans fögelj
Hugo montet
Lorenz Labbes seligen verlaßne wittwen,

Löuwenbärg [27])

Jacob Galley hußman
Marx von hoffen hußman
Lorenz mäder hußman
Hans Stoß hußman
Hans trottet
Niclaus trottet
Wilhelm Aduwe
Durs der müller hußman
Hans arnold müller in der Brell

p. 13 Allten Fillen,

Niclaus Gaberez
Jacob messer,
Franz grivet
Hans pfister hußman,

Matten,

Pernetta ein verlaßne piere
coduriers seligen so zwenn
manbar Sün ouch ander
cleine Kind hat,
Niklaus pilliet hußme:
Wuillieme marin hußmeister
Aber unmögent Lybs,
petter Babst hußman
petter Jehan pilliet huß
vather mit vill cleinen
khinden,

[27]) Im französischen Eheregister trägt dieser Ort den Namen Vullemberg. Z. B. 1534. Anzo trottet du Vullemberg a espouze Isabeau fille de Vuilliesme Benoyt. Besagtem Trottet verweigerte der Rat von Murten die Aufnahme als Burger. (Manual 22. Dezember 1553.) In Manual 13. Januar 1554 wird der Ort auch mit Vullemberg bezeichnet und „die schantz dasselb". In den in Turin liegenden Rechnungen aus dem 14. Jahrhundert heißt der Ort „Lohember". In Thomas Schöpf, Chorographie II, Fol. 100, aus dem Jahre 1577: „Vulemont", deutsch Leuwenberg.

Petter Rosioux hußman
Jehan Jacqualy hußme:
piere bard alias Vuilichard

p. 14 Piere Rodz hußme:
Piere ein Sun Vuilliemo Rodz
Jehan Deront hußme:
Vuilliemo guilliod hußme:
Jehan panthillion hußme:
piere perrollet, noch nit
vereheIichet,
Nicod cuchod hußme:
piere guilliod so by siner
Schwiger zu huß ist
petter hertzog hußme:
Jehan guilliods Kind, sind
arme weißline
Antheno pilliet, hußme:
Glaudo byvillards hußfrou
so Inn Herren List's seligen
von fryburgs huß zu huß ist
Jehan burgognion hußman
Wuilliema Seila hußme:
Wuillieme Rysoulds hußme:
Piere gurdinaulx hußme:
Mathey derront hußme:
Glaudo Beury hußme:

p. 15 Glaudo Banthillion hußman
Marthj Rodz hußman,

Choumont,

Glaudo Javet hußme:
Niklaus Javet hußme:
piere Javets seligen verlaßne wittwen,

Sougie,

Jacob Rollie hußme:
Jehan Rollie hußme:

Jehan ein Sun Rod. Rolliers
Guillome panthillion hußme:
piere Rosioulx hußme:
Anthonj abbet hußme:
Francey abbet hußme:
piere cuard hußme:

p. 16 Jehan Rosioulx hußme:
panthillion Jaqually hußme:
Glaudo chautemps hußme:
Hanseman Burcard hußme:
Anthonj Burcards Kind

Nant,

Jehan Bournye hußme:
piere Verdan hußme:
Jehan perrottet der Jung hußme:
Jehan milliet hußme:
Jehan Javet hußme:
Rollet perraut hußme:
Rodz Jaquallj hußman
Jenon Barba hußfrouw,
Jost Schmuz hußme:
Heinrich guillan hußman
Jehan perrottet hußme:
perrission ein wittfrouw
Antheno Perottets seligen
Francey frarey hußman
Gunin mynt hußman

p. 17 piere Bovenet hußme:
Jacob fory hußme:
Glaudo berrottet hußme:
Jaquetta guillio und Ir Dochter, huß Lycher,

Curlevon

Hans Perrottet hußme:
Jacob froments hußkind

Glaudo ein Sun Jacob fruments des blinden,
Jehan ein Sun Guillome Collobins seligen,
Piere froment hußme:
Antheno Vuillean hußme:
Antheno froment hußme:
Antheno poncet hußme:

Cursiberlex.

p. 18 Mariz cler hußman
peter Bochsj hußme:
petter Burnye hußme:
Vuillemo mory hußme:
michel mory hußme:
Hanz froment hußme:

Kertzers,

Niklaus Hennj
Thewus tschamen
Hans äby,
Hans Kramer der schmid
Hans Kramer der schnyder,
Hans alias Henckelj
Jacob fürst,
Gilgian ammer der waber
Jacob Kramers Dochterman
petter Schwab, der nider
Stäffan Schumacher

p. 19 Antolj Firaben mit Irem
Dochterman Baschi des
Schniders,
Petter Schwab d. ober
Hans fürst
Bendicht Schwab
Jacob gabelltj,
Petter pfister
Ruff Kramer,
Hans clemy

Hans etter,
petter Zun brüdern
Hans Joner d. Jung
Hans Kramer der pur
Jakob humertschj
Hanns Kolbo,
Cläuwj firaben
Ulj Rentsch
Cuni zun brüdern

p. 20 Hans Canner
peter guttknächt
Clauwj gygellffe [28]),
Bendicht Rieder
petter Horner,
Hansellman Joner
Hans pfister
petter fürst,
Bendicht humertschj
Jacob Kramer am wyngarten
Niclaus gygellffe,

Diße hand all die Dorff
Rechtsame,

Jez volgend, die kein
Dorff Rechtsame handt,
Meister Lienhartt der bader
petter mäder,
Thoma Hünlj

p. 21 Glaudo der wäber Inn
Stäffan murers huß
Cläuwj thallmans verlaßne
wittwen,
Claudo Ducrest der Wäber
Hans mistler der Khü-hirt

[28]) Im deutschen Eherodel der Pfarrei Murten 1563 erscheint auch ein **Hanns Gigelve.**

Umbert der Schwynhirt
Marttj cuno seligen verlaß-
ne wittwen
Anthony thuber,

Fräschells [28a]),

Jakob bucher,
Klein hans mumonier [29]),
Hans Joner der wirtt,
Rüdj Kramer,
Hanns Jonner,
Hans bucher,

p. 22 Ulj bucher,
Bendicht Mommonier
Johan Degrey hat aber kein
Dorff Rechtsame,

Gründt [30]),

Hans grauw,
Michell Rüdlinger
piere Burny
Blaßy Burny
Jaquelj burnye des ußsezenden
hußfrouw [31]),

[28a]) Schöpf II, Fol. 100, „Frescholtz".

[29]) Im Murtner Ratsmanual von 1556 wird dieser Name Momagnier geschrieben, d. h. von Montmagny im Ober-Wistenlach.

[30]) In dem im Jahre 1548 vom Schultheißen Petermann Major aufgestellten Zehntrodel (Staatsarchiv Freiburg) wird „Gründ" geschrieben. Im gleichen Aktenstück lesen wir aber auch: „Der zechenden von Grend ist ein schlechter zechendenn, gibt zu zittenn gar nütt, ettwan khorn ein wenig, ettwan nammen haber, Je nach den Zelgenn." — Die heutige Schreibart des Ortsnamens ist Greng. — Schöpf II, 102, „Le Grenet".

[31]) Im französischen Eherodel von Murten erscheint ein Aussätziger, der sich zweimal verehelichte. 1537: Lony cadit lepreux a esponse Kathrine gondet lepreuse de fore. 1545: Lony cadit ladre en la maladiere de Morat a espouse Clandia fille de Clande Brun de Vuillerens leprense.

Merlach

Bernhart baulds kind,
Anthonj vurrard, (oder unrrard)

p. 23 Glaudo unrard, (oder vurard)
Piere Bonafoy
petter charlis khind
Vuilliquier
Hanns crist,
Bendicht montet
Ulj marandan
Jehan Vellan
Jacob möuwly der schnyder
Guillamo Beney
Jehan faver
Cläuwy meynod
Faßnachts seligen wittwen
Bendicht der Statt müller

p. 24 Büchslen [31a])

peter bißlj hußme:
Hans Spachk hußme:
petter Eetter hußme:
Barbußets verlaßne wittwen

Gallmitz,

Hans gorge hußman
Ulrich Simmonets verlaßne
Hans bolla hußman
Anthonj pachj hußman
Mariz Devaulx hußme:
petter Devaulx hußme:
Mathey verney hußme:
Hans Kilcher hußme:
Marx Krammer hußme:

[31a]) In Schöpfs Chorographie nicht erwähnt; erscheint jedoch schon in den savoyischen Rechnungen „Buchillanz“.

Hans Cuan hußme:
Hans wißa hußme:
Franz pachj hußme:

p. 25 petter cuano hußme:

Ried [32]).

Henz mäder hußme:
Mariz Simonet hußme:
Hans guttknächt hußme:
Niclaus mäder hußme:
Mariz Schmuz hußme:
Mariz Eetter hußme:
petter mäder hußme:
Jacj guttknächt hußme:
Mariz mäder hußme:
Ruff Eetter hußme:
Bendicht grauw hußme:
Jacob mäder hußme:
Hans Liecht hußme:
petter Hans hußme:
Heinj göttschj von gurzellen

Agrißwill,

Hans moßman d. Jung hußme:

p. 26 Hans moßman der allt hußme:
petter guttknächt hußme:
Cristan Eetter hußme:

---

[32]) Daß in diesem Rodel von Gurzelen nicht die Rede ist, ist weder ein Beweis von dessen Unvollständigkeit, noch dafür, daß Gurzelen damals noch nicht existierte. Im Staatsarchiv Freiburg liegt ein Appellationsentscheid vom 4. August 1523 in Sachen Murten wider die „beiden Dörffern Ried und Gurzelen“. Wahrscheinlich sind die Feuerstätten des letztern Dorfes zu Ried gezählt worden. — Schöpf II, Fol. 100, Gurtzelen pagus und Riedt pagus, Fol. 101, Oberriedt pagus. Nach des Autors Angaben über die geographische Breite sind Riedt (long. 28 gr, 51 3/4 min. latit. 46 gr. 56 min.) und Oberriedt (long. 28 gr. 51 2/3 min. latit. 46 gr. 55 1/2 min.) zwei verschiedene Ortschaften.

petter mäder hußme:
Ulj nuzo hußme:

Gampenach [32a])

Hans Lörttscher hußme:
petter Lörtscher hußme:
petter Stulz hußme:
Schleich Küllis (oder Schleich Küblis) seligen erben

Sallffenach [32b])

Mariz Burlaz hußme:
Hans Zedo hußme:
Hans bischoff hußme:
Ulj hemmj (oder hennnj) hußme:
Jacob Vellan hußme: [32c])
petter Mannott hußme:
p. 27 Hanns Väßlj hußme:
Hanns Villian hußme:
Jacob thallman hußme:
peter merz hußme:
Lienhartt guttentag hußme:
Mariz Hennj hußme:
Antheno guttentag hußme:
Jeörg Dix Doix hußme:

Güns [33])

peter Beninger hußme:
petter hellffer hußme:
Hans Sterra hußme:

Lurtingen

Niclaus Schickh hußme:
Hans mäder hußme:

[32a]) In Schöpf l. cit. nicht erwähnt.

[32b]) In den Turiner Rechnungen „Savaygnier, Sauvignier, Sovagner".

[32c]) Deutsch: Wieland.

[33]) Der Zehntrodel von 1548 schreibt Jüngs. Im deutschen Eherodel von 1552 heißt es Güyß, 1569 Jüns. Letztere Schreibart findet sich noch in Civilstandsakten des 17. Jahrhunderts. Jetzt Jeuss. Turiner Rechnungen „Joyntes".

p. 28 petter mäder hußme:
Ober petter mäder hußme:
Ober petter mäder hußme:
Hans cormero seligen hußfrouw
Cristan cormero hußme:

Ullmiz

petter Schmid hußme:
petter Stulz hußme:
petter Stulz der müller hußme:
Petter Eetter hußme:
Jost Stulz hußme:
hans hellffer der ober hußme:
Bendicht Krattinger hußme:
Bendicht mannott hußme:
Bendicht etter hußme:
Hanns hellffer der nider
hußmeister

p. 29 Corgevoulx.

Humbert funda
Niclaus Wuilliemin
piere Wuilliemin
Jehan funda der Jung
Clauwj maraindin
Jehan Seila,
Rould chastell,
piere chastell,
Francois funda,
Nicoud Wuilliemin
Antheno maraindin
piere Ein Sun seila
Jehan Wuilliemin,
Jehan funda
Guilliaumo de la piere
Thibauld chastel
piere chastel der Jung

p. 30 Thoma Wuilliemin
Jehan monod,
Jacques chastell
Jacob gauld
petter picquartts seligen
wittwen
petter Seila der Jung,
Hans ein Sun vorgenantts
Hans Seilas
Jacob chastell Ist auch
Im Dorff pürtig hat aber
kein huß.

Ober burg

Hans burlaz [34]) hußme:
Anthonj cuat hußme:
petter bolla hußme:
Hans Bännen hußme:
petter Cornaz hußme:

p. 31 petter Spackh hußme:
Franz burlaz seligen verlaßne
wittwen,

Niderburg.

Hans mengler hußme:
Nico Merz hußme:
Jacob bub hußme:
petterman mengler hußme:
Glaudo Gindro [35]) hußme:
Piere Du poix hußme:

Dise hand beider
dörffern Rechtsame

---

[34]) Im französischen Eheregister 1564 Anzo brusla.

[35]) Soll wohl heißen Zindro. Im Verzeichnis der Zehntpflichtigen von 1548 findet sich Claudo Zinder von Burg.

Jez volgend so nit
beider dörffern Rechtsame
hand.

Jehan Zolle hußman
Claudo tchatoney hußman
Barttlome vom Stein hußman

p. 32 Glaudo Mola hußman
Jost Bastian hußman,
piere Bunet hußman,

p. 33 Herschaff Lougnouro

Mostie.

Jacob chautemps
Guillame chautemps
Guillieme Vuillichard
Jehan martin
Glaudo Ryßould
Jacob chautemps
Martillion chautemps
Jehan gervex
Glaudo crißie
Jehan petter
petter Rysould
Jehan Rysould
J. Wilhelm von Bella Ryva
petter Lergier,
pier Galliet,
Geörge Jemelluz

p. 34 Jehan guillan hußman
Humbert covallioux hußman
Jehan chautemps hußman
Marti chautemps hußman
Jacob chautemps hußman
Glaudo charvet,
Jacob guillan

Mico baßet,
Jacques petter
Jehan petter
Martj petter

Lougnouro [85a])

Jehan charvet,
Jacques cuchod
Jehan perollet als bergie
Piere uertt (?) (nertt oder uertt, vertt)
Glaudo Loup
Piere Lambuen

p. 35 Wuillieme Roget
piere passet,
Johan Johantet
Glaudo thierj
piere thierj
Jehan petter
Mathey Vuillichard
François Roget
pettermann Syaultaz
Jehan pinjoz
Glaudo Güdroz
Jacob pinjoz
piere Voulthie
Jacques petter

Murs

piere Roget
Glaudo bartallion
piere cuanie
Vuillieme milliet,
piere perraulx
Girard cuanie
Uldriset bachellard,

[85a]) Schöpf II, Fol. 103, „Lonherro pagus cum destructo castro".

Jorens [36]),
Francey Bovet,
Geörge Bovet,
Vuilliemo Bovet,
Glaudo Bovet,
Thiebauld Perrollet
Jacques Roget,
piere perrollets erben,

p. 37 503 ₰

Diesem Rodel zufolge waren also zur Zeit der Aufnahme

in	Murten	149	Feuerstätten [37])
»	Montelier . . .	18	»
»	Löwenberg . . .	9	»
»	Altavilla	4	»
»	Matten	28	»
»	Chaumont . . .	3	»
»	Sugiez	13	»
»	Nant	18	»
»	Courlevon . . .	8	»
»	Coursiberle . . .	6	»
»	Kerzers	50	»
»	Fräschels . . .	9	»
»	Greng	5	»
»	Merlach	16	»
»	Büchslen . . .	4	»
»	Galmiz	13	»
»	Ried	15	»
»	Agriswyl	6	»
»	Gempenach . . .	4	»
»	Salvenach . . .	14	»
	Übertrag	392	Feuerstätten

[36]) Jetzt Joressens. Schöpf II, Fol. 103, Juressens.

[37]) Die zur selben Zeit in der Waadt vorgenommene Zählung ergab für das Amt Wifflisburg samt der Herrschaft Grandcourt 482 und für Peterlingen 357 Feuerstätten (cf. von Rodt, loc. cit., II, pag. 299).

	Übertrag	392	Feuerstätten
in	Jeuss	3	»
»	Lurtigen [37a]) . .	6	»
»	Ulmiz	10	»
»	Gurwolf [37b]) . .	24	»
»	Oberburg . . .	7	»
»	Niederburg . . .	12	»
»	Motiers	27	»
»	Lugnorre . . .	20	»
»	Mur	7	»
»	Joressens . . .	7	»
	somit in der Herrschaft	515	Feuerstätten [37c]).

Wenn wir nun die von Dr. Lauterburg [38]) für die im 16. Jahrhundert stattgefundenen Zählungen aufgestellte Annahme, daß im Durchschnitt auf eine Feuerstätte fünf Personen, auch dem von Schultheiß Meyer besorgten Rodel zu Grunde legen, so ergiebt sich für die Herrschaft Murten eine seßhafte Bevölkerung von 2575 Personen, d. h.

für	Murten	745	Seelen
»	Montelier	90	»
»	Löwenberg	45	»
»	Altavilla	20	»
»	Matten	140	»
»	Chaumont	15	»
»	Sugiez	65	»
	Übertrag	1120	Seelen

[37a]) Da „Oher petter Mäder“ zweimal gezählt ist, so reduziert sich die Zahl der Feuerstätten auf sechs.

[37b]) Jakob Chastell besaß kein Haus, was die Feuerstätten auf 24 herabsetzt.

[37c]) Wenn der unter Murten erwähnte Daniel Knütsch nicht zu zählen ist, so reduzieren sich die Feuerstätten auf 514 und die Gesamtheit der Bevölkerung auf 2570 Seelen.

[38]) Mitteilungen des bernischen statistischen Bureaus, 1892, Lief. II; cf. auch Dr. Bruno Hildebrand, Beiträge zur Statistik des Kantons Bern, vol. I, 1.

		Übertrag	1120 Seelen
für	Nant	90	»
»	Courlevou	40	»
»	Coursiberle	30	»
»	Kerzers	250	»
»	Fräschels	45	»
»	Greng	25	»
»	Merlach	80	»
»	Büchslen	20	»
»	Galmiz	65	»
»	Ried	75	»
»	Agriswyl	30	»
»	Gempenach	20	»
»	Salvenach	70	»
»	Jeuss	15	»
»	Lurtigen	30	»
»	Ulmiz	50	»
»	Gurwolf	120	»
»	Oberburg	35	»
»	Niederburg	60	»
»	Motiers	135	»
»	Lugnorre	100	»
»	Mur	35	»
»	Joressens	35	»
		2575	Seelen.

Der von diesen aufzubringende Steuerbetrag belief sich auf 503 ℔, oder auf 1/5 ℔ per Kopf. Seither sind Bevölkerungsziffer und Steuern in steigendem Wettlauf; der glänzende Sieg der letztern im alten Murtenbiet ist schon seit Jahren gesichert.

II. Bernische Sprachverordnungen.

Im Jahrgang III der Freiburger Geschichtsblätter, S. 45 ff., sind einige bernische Ratsverordnungen über die Abänderung der französischen Schulen im Murtenbiete in deutsche abgedruckt; die-

selben werden durch folgendes Aktenstück vom 10. September 1683 ergänzt:

Auszug aus dem Raths Manual der Stadt Bern Die Abänderung der frantzösischen in teütsche Schulen ansehend.

Zedel.

An die Murtnerischen Herren Ehren Gesandten. Unter 8t January letzthin habind Ihr Gn. als eine Höchstnotwendige sach zu pflanzung der teütschen Sprach, in welchern die Underweisung des Heils diesem Volk liechter als in französischer Ihnen, die der corrupten Welsch sich bedienen, minder verständlicheren Sprach beyzubringen, unter anderem geordnet, daß die Welsche Schul Savagny, so auf Ihr Gnaden Steüren vor etwas Zeit erbauwet worden, in eine Deütsche verwandlet werden solle, und deßen nun beschwärt sich erstgemelte Gemeind und der Welsche Predicant zu Murten, und begehren, daß es bey dem Alten gelaßen, und eine Teütsche Schul zur Burg erbauwet werden solte, Wie beyligende Ihre Supplication in mehrerem mitgibt. Und darüber nun habind Ihr Gn. Erstlichen, weilen underschiedliche so wol Theologische als Politische Rationes die Teutsche Sprach der enden als die mehr verständliche und hiemit auch Teutsche Schulen erfordern, die Welsche Schull zu Salvenach abgethan und von nun an eine Teütsche zur underweisung der Kinderen selbiger Gemein eingeführt werden solle. Und zwar mit diesem bysatz und Erleuterung, weilen das Dorff Jeüß nechst daran gelegen, und seine Kinder nirgends hin zuschicken weiß, auch seiner geringheit willen einen besondern Schull Meister zu erhalten nit vermag; daß zwar sy von Jeuß ihre gar kleine Kinder im Dorff underweisen, wan sy aber etwas erwachsen, nach gedachtem Salvenach in die Schull zu senden habind; doch also daß sy den zumahlen mit dem Schull Meister umb den Schullohn abschaffen sollind. Alles in der faßunng, daß diese jetzmahls in etwas gegeneinander verbitterte Gemeinden mit der Zeit wider versühnt, und demnach wegen erweiter- und erhaltung des Schullhauses und gemeinen Schull Meisters sich schon vergleichen werden.

Betreffund dan zum anderen die Dörffer Ober- und Under-Burg, Alta Ville, Lurdigen, sollind selbige ein abgesondertes, neuwes Schulhauß erbauwen, und zwar zu Ober-Burg, auf dem nechst am dorff ligenden hierzu erkaufften acker, sittemahl umb der Inspection und vieler anderer bedenklicher ursachen willen solches nitwol an ein abohrt oder Einsame zusetzen: In meinung daß Ihme zusteühr erfolgen solle das Jenige, was wir bereits hiervor us unserem Schloß Wifflisburg verordnet, weilen aber bei dieser spaten Jahrszeit es unmöglich die erbauwung dieses neuwen Schull Hauses, als wöllen wir die Gemeinden dahin gewiesen haben, des Herrn Hauptman Mandrots frauw Gemahlin umb vormahls gegonte gelegenheit noch für dies Jahr fründlichen anzusprechen, und demnach ihnen obgelegen sein zulaßen, daß das bereits auff dem Ohrt ligende bauwhollz überhauwen und schermen zulaßen, und die übrigen noch manglenden materialien den Winter durch, so viel es sich thun laßt, herby zuschaffen, damit nachmahls by Zeiten hand ans werk gelegt werden könne.

Drittens dan wollen wir die zu Galmitz angestellte Welsche Schull, obgleichwol das Dorff gentzlich mit Teütschen Dörfferen umbgeben, noch für dießmahls, und so lang es uns gefellig, in ihrem standt, und das umb so viel destomehr, weilen die in selbigem Dorff, so ihre Kinder zur Teütschen sprach anhalten wollen, selbige theils schon jetz in die Schull nach Ober Ried schicken thun, verbleiben laßen.

Zum Vierten hat es auch den Verstandt, daß, weilen die erste Oberkeitliche Steür der 1000 fl. an die beiden Schulen Salvenach, und jetz gemelten Galmitz gewendet, selbige darby auch ungeendert verbleiben sollind.

Und obwoln fünftens durch das auff der Burg erbauwende neuwe Schull Hauß der zur Dießbachischen Substitution gehörige zehnden umb etwas schaden leidet, so will man dannenhar keine opposition machen, sondern sich dahin recommandiren thut, daß Ein, in gedachte substitution gehöriges Stuck Mattland by Murten, des Zehndens möchte befreyet und diese Zehnd beschwährd hingegen auf ein anders selbiger enden ligendes Zehnd freyes stück gelegt werden! Maßen wir unsers Theils uns darzu ver-

standen, und die einwilligung gegeben haben, wollen nit zweifflende, daß das mitregierend Lobliche Ohrt Fryburg solches nit auch gern einwilligen werde, in bedenken dergleichen gnad schon anderen mehr widerfahren, so sehr gleiches währt verzeigt worden, auch zumahlen auf solche weiß weder beyden Loblichen Ständen, noch dero Amptleühten an ihrem Einkommen nichts abgehet, wie dan wir die Interessirten zu auswürkung gleichmäßiger Conceßion naher Fryburg gewiesen haben wollen.

Was dan Lestlichen ansehen thut den zwüschen dem Teütschen und Weltschen Predicanten disputirlichen vortritt, weilen durch die gehaltene Nachfrag es sich erfunden, dass der Teütsche jeder zeit den vortritt gebraucht habe, wangleich die Welschen Predicanten Elter von jahren nnd Elter im Dienst gewesen Ja noch darzu von uns ermahnet worden solchen vortritt nicht fallen zelaßen, als der nit an die Persohn, sondern an den dienst gebunden seye; wie auch daß das Gebätt, so by chorgrichtlichen versamlungen jederweilen gehalten wird, allwegen durch den Teütschen Predicanten verrichtet worden seye, als laßen wir es auch by dem einten und anderen verbleiben, gestalten der Teütsche also den vortritt haben, und das Gebätt by obangemelter Versamlungen halten solle.

Welchem nach du ihnen den Rang verzeigen, auch sy darby mit gutter manier zur anstendigen versühnligkeit auch gutem friden und einigkeit anmahnen wirst, damit also alle besorgliche verbitterung aufhören, und ihre arbeit by den Zuhöreren desto mehr fruchten möge: Hiemit alle zwüschen ihnen ergangene verdrießliche und empfindliche wort aufhörind beßer maßen anffhebende, also daßselbige Indeßen Ehr und gutten namen ohnnachtheilig und unverweißlich sein sollen. Ihme darby ernstmeinend befehlende diese unsere verordnung zur künfftigen nachricht nit nur seines Ohrtes einschreiben zu laßen, sondern obige Gemeinden sich derselben zu bequemen und zu underwerffen anzuhalten, maßen du ihnen solches zu eröffnen wüßen wirst. Dat. 10. 7bris 1683.

Zwei Urfehden Ludwig Sterners.

Von Dr. Alb. Büchi.

Ludwig Sterner, dessen Jugend in undurchdringliches Dunkel gehüllt ist, taucht zuerst nachweisbar auf in Freiburg im Jahre 1496 und verläßt die Stadt wieder 1510, um nach Biel zu übersiedeln. Er ist bekannt geworden als Abschreiber von Chroniken, sowohl der Reimchronik des Joh. Lenz über den Schwabenkrieg (herausgeg. von Diesbach, Zürich 1849), wie einer Freiburger Redaktion der Burgunderchronik des Berners Diebold Schilling; doch ist die Frage, welcher Anteil Sterner an diesem Werke zukomme, noch nicht untersucht. Nach meiner Vermutung dürfte Ludwig Sterner auch eine Freiburger Chronik des Schwabenkrieges verfaßt haben. Die Lösung von verschiedenen dieser an Sterners Namen sich knüpfenden Probleme wird dadurch erschwert, daß wir den Lebenslauf dieses merkwürdigen Mannes und seine schriftstellerische Thätigkeit nur ungenügend kennen. Ich habe das Wenige, was ich ermitteln konnte, in der Einleitung zur Ausgabe der Freiburger Chronik des Schwabenkrieges zusammengestellt [1]) und lasse hier zwei der wichtigsten Urkunden, die uns Sterner allerdings nicht von der vorteilhaftesten Seite zeigen, im Wortlaute folgen. Zwar kannte und citirte bereits Daguet in seinem Aufsatz über Ludwig Sterner [2]) beide, aber die zweite nur nach einer Abschrift, und beide waren noch nie vollständig herausgegeben. Beide Urkunden sind dem Freiburger Staatsarchiv entnommen und beschlagen Verurteilungen Sterners, die erstere

---

[1]) Quellen zur Schweizer Geschichte, Band XX, Basel 1901.
[2]) Anzeiger für Schweizer Geschichte 1879. S. 248, 251.

auf eine nicht näher angegebene Klage des Söldnerführers Urs Stäger von Solothurn; die letztere ist eine Verurteilung wahrscheinlich wegen Übertretung des Reislaufverbotes wie Vergehens gegenüber Weibspersonen, deren Natur nicht näher angegeben ist. Sterner verließ in Folge dessen Anfang Juli 1510 für immer Freiburg, wurde Stadtschreiber in Biel und verbrachte dort den Rest seines Lebens.

1. Urfehde vom 17. November 1496.

Ich Ludwig Sterner, dem man spricht Stäger, wonhaft zu Fryburg in Oechtland, tun kund und bekenn offenlich mit disem brief: Als ich dann gegen Ursen Stäger von Soloturn im rechten zu Byelln gestanden bin, dan ich einen geswornen eid gethan hatt, nit dannen zu wychen bis zu ustrag der sach, dem ich leider nit genug gethan sunder mich gan Fryburg gefügt, desshalb die edeln, strängen, fromen, fürsichtigen, wisen schultheisse und rät zu Fryburg min gnädigen HH. zu mir gegriffen und in gefängnuss haben gethan besliessen und wol ursach gehept hetten, mich mit witer herter frag zu ersuchen, dann das si us barmherzigkeit und uf ernstiger bitten ettlicher minr fründen mich durch gotz willen begnadet, des ich inen ewenclichen zu danken hab, und deshalb fri, ledig und an min sicherheit gelegt, hab ich mich dis urfechds do, wie harnach stat, begeben, und darumb einen eid ungezwungen zu gott und den heilgen mit ufgehepten vingern und gelerten worten gesworn, namlich das von sollicher minr gevangenschaft noch des, so sich dernhalb begeben hett, den obgenanten M. HH. von Fryburg niemand der irn noch andern, so rat, tat, hilf, oder bistand darzu gethan und gegeben haben, dhein rach, schad noch smachheit sol beschechen durch mich, noch niemand anders in dhein wis; dann ich trosten si all gemeinlich und sunderlich hiemit und will si all hierin benempt haben. Und wan ich hiewider tun und dis urfecht mit worten oder werken, heimlich oder offenlich brechen wurd, davor gott si, und sich das warlich uf mich vinden möcht, so hab ich mich jetz als dann und dann

als jetz wüssentlich begeben, das die benempten min G. HH. von Fryburg an allen stetten und enden, wan si mich ankomen mogen, mich fachen, ufheben und mit dem swert richten lassen als einen meineidigen mentschen, on das si verbunden sien, dhein ander urteil über mich zu vellen. Und davor sol mich nüt schirmen; dann ich mich aller gnaden, friheiten und schirms uszügen und sundrer rechten ouch des, so gemeinr verzichung, so nit sundrung hat, widerspricht, ganz harin entzigen und begeben hab, alle gevärd harin usgescheiden. Fiat!

Sub dictamine sapientum sub sigillo decanatus Friburgi, lectum in cimisterio S. Nicolai presentibus Willi Cordey, Hans Umscheyd et aliis 17. Novembris a° etc. 96.

P. Faulcon.

(St.-A. Freiburg, Schwarzbuch Nr. 2).

2. Urfehde von Sterner und Genossen vom 23. Januar 1510.

Mittwoch nach Vincentii. Rat und Sechzig. Von der gvangnen wegen, so im Roten Turm gelegen sind, namlich Jacob Techtermann, Ludwicus Vögillin, Janssin[1]) und Ludwigen Sterners und um ander sachen wegen, so hiernach stund:

Und ist der vier gvangnen halb geraten, das, ir früntschaft und reisgesellschaft bitt angesechen, si Min Herren us gevanknüss lassen uff ein gesworn urfechd, die gen nieman zu aefern und die frowen, dorumb si ingelegt worden sind, worten und werken halb ungeschändt zu lassen. Und sollen S. Niclausen bis Sampstag nechst kunftig jeder 10 ℔ ân gnad geben und bi irm eid in dhein kilchen gan, si syen dann vor absolviert, und ir absolution einen schyn bringen (und sollen all vier zu diser zyt umb ir burgrecht komen sin) und Ludwig Sterner sinr jurat und notariat beroupt sin.

[1]) Vgl. dazu meine Bemerkungen in der Einleitung zu Bd. 20 der Quellen zur Schweizer Geschichte.

Der sol ouch bi gesworuen eyd all die brief und heimlikeiten harus zu Minr Herren handen geben, so er hinder im und jendert mag abgeschriben haben, die ein statt Fryburg jendert berüren. Item ist Jost Zimmerman dem gerichtsschriber die comission L. Sterners register empfohlen.

(St.-A. Freiburg, R. M. 27, 49 v. ferner copirt darnach von Girard, Urkunden-Sammlung zur Schweizer Geschichte T. III (1507—15), Msc. Hist. Helv. XIII, 6, S. 138—39 der Berner Stadtbibliothek. Dort findet sich dazu das Regest das im Freiburger Manual fehlt: „um das si das hinlaufens verbott übertretten und sich an waiber gerieben." Daguet benutzte das Aktenstück nach der Kopie Girards in seinem Aufsatz „Ludwig Sterner" im Anz. f. Schweiz. Gesch. 1879. S. 251).

Die Einverleibung
der bernisch-freiburgischen Vogtei Schwarzenburg in den Kanton Bern.

Von

Franz Handrick.

Am 11. September des Jahres 1423 verkaufte Amadeus VIII., Herzog von Savoyen, die Veste Grasburg mit den dazugehörigen Landschaften Guggisberg und Schwarzenburg um 6000 Sonnenkronen oder französische Schildthaler an die Schultheißen, Räte und Gemeinden von Bern und Freiburg.

Den 19. September des gleichen Jahres trafen die Stände Bern und Freiburg ein Übereinkommen, wonach sie diese Herrschaft gemeinschaftlich und unverteilt besitzen und regieren sollten. Nun wurde ein Vogt über die Herrschaft gesetzt, der anfänglich alle 4 Jahre, von 1455 an alle 5 Jahre abwechselnd aus einer der beiden Städte dazu bestimmt wurde. Der Sitz der Vögte war zuerst die Grasburg; als aber das Schloß trotz der im Jahre 1485 vorgenommenen Reparaturen immer baufälliger wurde, beschloß man die Verlegung desselben nach Schwarzenburg und baute daselbst ein Amtshaus für den Vogt, das im Herbste des Jahres 1575 eingeweiht und bezogen wurde. Von diesem Zeitpunkte an blieb Grasburg eine Ruine; das Amt gieng auch dieses Namens verlustig und führte nunmehr den Namen Schwarzenburg.

Jedes Jahr mußte der Landvogt den zu Murten versammelten Abgeordneten von Bern und Freiburg über seine Verwal-

tung Rechenschaft ablegen. Doch hatte Bern allein das Malefizrecht, ebenso wählte es den Landschreiber; sämtliche Rechtsstreitigkeiten giengen nach Bern, und die obrigkeitlichen Beamten trugen nur die Farbe und die Kleidung des Standes Bern.

Die gemeinschaftliche Verwaltung des Amtes Schwarzenburg dauerte mit Unterbrechung von 1447—1455 bis zum Jahre 1798; während dieser Zeit ward es von 91 bernischen und freiburgischen Vögten regiert worden. Der erste Vogt auf Grasburg war Bernhard Wendschatz von Bern; er regierte von 1424—1428, und der letzte, der in Schwarzenburg seines Amtes waltete, war Paul Friedrich Ott, ebenfalls von Bern (1795—1798 [1]).

Durch die Errichtung der helvetischen Republik wurde eine zum Teil neue Gebietseinteilung bedingt. Die alte Eidgenossenschaft wurde aufgehoben und durch eine neue Staatsform „der einen und unteilbaren" sogenannten helvetischen Republick ersetzt. Nach der ersten helvetischen Verfassung vom 28. März 1798, welche am 12. April in Aarau angenommen wurde, giebt es keine Grenzen mehr zwischen den Kantonen und den unterworfenen Landen, noch zwischen einem Kanton und dem andern. Helvetien soll in Kantone, Distrikte, in Gemeinden und in Sektionen oder Quartiere der großen Gemeinden eingeteilt werden. Diese Einteilungen beziehen sich jedoch nur auf Wahlen, Gerichtsbarkeiten und Verwaltungen, und machen keine Grenzen aus. Der Umfang der Kantone, Distrikte, Gemeinden und Sektionen kann durch das Gesetz verändert oder berichtiget werden.

Nach der ersten helvetischen Verfassung soll der Kanton Freiburg die bisherigen eigenen Gebiete mit Inbegriff der Landvogteien Peterlingen, Wifflisburg bis an die Brüsch, und Murten umfassen [2]). Der Entwurf von Malmaison, welcher am 29. Mai 1801 vom gesetzgebenden Rate in Bern provisorisch angenommen wurde, unter Vorbehalt der Vorlage an eine helvetische Tagsatzung,

---

[1]) v. Mülinen, Beiträge zur Heimatkunde des Kantons Bern deutschen Theils. II. Heft, p. 135 ff. (Grasburg). IV. Heft, p. 111 ff. (Schwarzenburg). — Jenzer, Heimatkunde des Amtes Schwarzenburg. I. Bern 1869.

[2]) Actensammlung aus der Zeit der helvetischen Republik. Bd. I, p. 567 ff. — Hilty, Vorlesungen über die Helvetik. S. 731 ff.

und welcher die Grundlage aller späteren Entwürfe bildet, giebt Bern seine alte Ausdehnung mit Ausnahme des Waadtlandes und Aargau's und sieht für Freiburg eine Vergrößerung außer durch die Vogtei Murten noch durch die Vogtei Schwarzenburg vor. Der gesetzgebende Rat nahm den Vorschlag von Malmaison betreffs Einverleibung der Vogtei Schwarzenburg in den Kanton Freiburg in seinen Entwurf einer Verfassung vom 2. Juni auf. Der Entwurf sollte der helvetischen Tagsatzung zur definitiven Genehmigung vorgelegt werden [1]).

Mit den durch diesen Entwurf an dem alten Kanton Bern vorgenommenen Gebietsabtrennungen war aber weder Bern noch der Distrikt Schwarzenburg einverstanden. Die Gemeindsverwalter und Commissarien der Stadt Bern reichten deßhalb dem provisorischen gesetzgebenden Rate am 15. Juni 1801 nachstehende Zuschrift und feierliche Protestation ein. Eine gleichlautende Kundgebung wurde dem provisorischen Vollziehungsrate unter dem gleichen Datum übersandt.

Die Gemeindsverwalter und Commissarien der Stadt Bern als damalige Stellvertreter der Bürgerschaft von Bern an den provisorischen Gesetzgebungsrath der helvetischen Republik [2]).

Bern, den 15. Juni 1801.

Wir haben die Ehre, Bürger Gesetzgebungsräthe, Ihnen die hier beygehende Protestation gegen die Vertheilung des Cantons Bern einzugeben. So lange die Schweiz durcheinander geworfen und als ein erobertes Land behandelt wurde, mußte sich alles nach den Umständen fügen. Daß aber jetzt, da sie unabhängig erklärt worden und die Cantonseintheilungen größtentheils wieder Platz finden sollen, ganze Landschaften von der Stadt Bern abgerissen werden, die nur durch sie zur Schweiz gekommen sind und dazu gehören, die Jahrhunderte hindurch den Schutz und die Wohlthaten genossen, die ihre weise Regierung über das ganze

---

[1]) Journal helvétique 1801. Juni No. 39.

[2]) Bundesarchiv. Verfassung, Bd. 495, p. 103, 111. — Actensammlung aus der Zeit der helvetischen Republik. Bd. VII, p. 64. Neuer schweizerischer Republikaner. V. Quartal, p. 219-20.

Land ausbreitete, und der sie allein den Wohlstand zu verdanken haben, zu dem sie sich empor geschwungen, das kann kein ächter Schweizer wollen, und das kann wenigstens kein rechtschaffener Berner freywillig zugeben, ohne seine Pflicht auf eine offenbare Weise hintan zu setzen. So wie diese Protestation ganz ohne Leidenschaft, ohne Auftritte, und mit ruhiger kalter Überlegung ist abgefaßt worden, so hoffen wir auch, Bürger Gesetzgebungsräthe, daß Sie dieselbe als eine pflichtmäßige Handlung ansehen werden, die wir unserer Stellung schuldig sind.

Gruß und Hochachtung.

Der Vizepräsident der Gemeindsverwalter
und Commissarien:
Hermann.
Namens derselben;
Gerwer, Sekretär.

Der Wortlaut der Protestation [1]) ist folgender:

„Durch den unterm 29. May 1801 durch den Druck bekannt gemachten Constitutionsentwurf, wird zwar die ehemalige Cantonsregierung in der Schweiz zum Theil wieder hergestellt, dabey aber der eigentliche Canton Bern, unser wahres Vaterland, das unsere Voreltern der Stadt Bern erworben und durch feyerliche Traktaten zugesichert haben, bedrohet, auf eine definitive Weise vertheilt und größtentheils von derselben abgerissen zu werden.

Von dem Gefühl unserer Pflicht durchdrungen und von den nemlichen Grundsätzen geleitet, die uns bewogen haben, uns seiner Zeit dem Verkauf der zu der Stadt Bern gehörenden Güter und Besitzungen möglichst zu widersetzen, protestiren wir nun im Namen der gesammten Bürgerschaft von Bern, welche wir dermal vorzustellen die Ehre haben, vor Gott und der ehrbaren Welt, gegen die Losreißung des Gebiets, der Rechte und der

---

[1]) Bundesarchiv. Verfassung, Bd. 495, p. 107, 109. — Actensammlung aus der Zeit der helvetischen Republik. Bd. VII, p. 64. — Neuer schweizerischer Republikaner. V. Quartal, p. 220.

Besitzungen, welche der Stadt Bern auf eine rechtmäßige Weise zugehören, und die sie als ihres von ihren eidgenössischen Mitständen und von allen europäischen Mächten anerkanntes Territorium seit Jahrhunderten ruhig und ungestört besessen hat, Gott und der Zeit anheim stellend, ihr darüber das gebührende Recht zu verschaffen; in der Überzeugung, daß die französische Nation selbst mit der Zeit das Unrecht erkennen wird, das die ganze Schweiz und der Canton Bern insbesondere, von ihren damaligen seither gestürzten Regenten erlitten hat.

Geben in Bern, den 15. Juni 1801.

Die Gemeindsverwalter und Commissarien der Stadt Bern als dermalige Stellvertreter der Bürgerschaft zu Bern:

Hermann, Vizepräsident.

Namens derselben:

F. Gerwer, Sekretär.

Die Zuschrift und Protestation der Berner Gemeindskammer kam in der Sitzung des gesetzgebenden Rates vom 20. Juni 1801 zur Verlesung. Nach Beratung wurde beschlossen, dieselbe an den Vollziehungsrat zu senden mit der Einladung, „die in seinen Handen liegenden gesetzlichen Mittel zu gebrauchen, um dergleichen unregelmäßigen Umtrieben Schranken zu setzen und daherigen weitern Folgen vorzubeugen“ [1]).

Am 22. Juni 1801 machte ein Ausschuß im Namen der drei Gemeinden Wahlern, Guggisberg und Albligen eine Eingabe an den gesetzgebenden Rat in Bern, in welcher die Gründe dargelegt werden, warum die Einwohner des Amtes Schwarzenburg nicht dem Kanton Freiburg inkorporiert werden, sondern bei Bern bleiben wollen. Der Inhalt des Schriftstückes ist interessant genug, um hier mitgeteilt zu werden.

---

[1]) Actensammlung aus der Zeit der helvetischen Republik. Bd. VII, p. 65.

Die Ausgeschossenen der drey Gemeinden des Bezirks Schwartzenburg an den gesetzgebenden Rath der helvetischen Republik. [1]

Bern, den 22. Brachmonat 1801.

Bürger Gesetzgeber!

Dem neuen Constitutions-Entwurf zufolge, soll der Bezirk Schwartzenburg dem Kanton Freyburg einverleibt werden. Dieser Vereinigung stehen große Schwierigkeiten im Wege, ökonomische und politische Nachtheile für die dortigen Einwohner und unübersteigliche natürliche Hindernisse. Die Exponenten, überzeugt, daß Sie bey der anzuordnenden Eintheilung der Republik, hauptsächlich auf wichtige Lokalverhältnisse Rücksicht nehmen werden, stehen keinen Augenblick an, Ihnen mit Ehrerbietung und Zutrauen das wahre Gemählde ihrer ökonomischen, politischen und natürlichen Lage, unter Augen zu legen, aus dem sich die Wahrheit ihrer Vorstellungen, und die Begründtnis ihrer Besorgnisse von selbst ergeben wird.

1. Die Einwohner der Gemeinden Wahleren, Guggisberg und Albligen sind vor allen aus sehr mit Schulden beladen. Ein großer Theil der dortigen Grundstücke ist unterpfändlich nach Bern und in die umliegenden Gegenden verschrieben. Ihre Absönderung von dem Kanton Bern würde nicht nur die Abkündung der meisten so verschriebenen Kapitalien, sondern hauptsächlich auch diese Folge haben, daß sie im Kanton Bern, wo bis dahin noch am ersten Geld auf Unterpfänder zu haben war, keins mehr auf dieselben erhalten könnten. Außer Stand, das zu den geforderten Ablosungen nöthige Geld aufzubringen, würde ein großer Theil ihrer Mitbürger Haus und Hof unter dem Werthe verkaufen lassen müssen, und die ohnehin große Anzahl der Armen müßte dadurch auf eine Art vermehrt werden, die nicht blos für die Gesamtheit der dortigen Einwohner sehr drückend, sondern auch für den Staat selbst äußerst nachtheilig wäre.

2. Der Bezirk Schwartzenburg stand überdas schon seit mehreren Jahrhunderten unter dem bernerischen Stadtrecht. Alle Appellationen in Civilsachen giengen ausschließlich nach Bern. Auch alle Kriminalfälle wurden dort gerichtet. Ihre Vereinigung

[1]) Bundesarchiv. Bittschriften, Bd. 90, p. 13-17. — Regest in Actensammlung aus der Zeit der helvetischen Republik. Bd. VII, p. 155.

mit Freyburg würde sie wahrscheinlich einem Gerichtshofe unterwerfen, dem es, bey seiner gänzlichen Unbekanntschaft mit den bernerischen Gesetzen und Rechten und mit ihrem Sinne und Geist, selbst bey den besten Absichten doch kaum gelingen würde, dieselben auf die vorkommenden Fälle richtig anzuwenden. Die Exponenten haben wohl nicht nöthig, Ihnen die nachtheiligen Folgen näher zu entwickeln, die aus der daraus entstehenden Ungewißheit des Rechts für sie hervorgehen müßten.

3. Endlich legt ihre örtliche Lage jeder Verbindung mit Freyburg unübersteigliche Hindernisse in den Weg. Sie werden von diesem Kanton durch hohe Felswände getrennt, an deren Fuße ein wilder Waldstrom, die Sense, vorbeyläuft, durch welchen die Einwohner auf ihrem Wege nach Freyburg hindurch gehen und fahren müssen. Keine Brücke unterhält diese Verbindung Die Anlegung einer solchen ist sogar von einem Ausschuße der ehemaligen beiden Stände, Bern und Freyburg, und von den zugezogenen Kunstverständigen, wo nicht für beynahe unmöglich, doch wenigstens als so äußerst kostbar erkennt worden, daß man ganz von dem Vorhaben zurückkam, diese Brücke zu bauen. Nun schwillt aber die Sense bey starken Regengüßen und vorzüglich zur Zeit der Schneeschmelze auf den an den Quellen derselben gelegenen Gebürgen so stark an, daß die Kommunikation mit Freyburg zuweilen Wochen lang und sogar oft während gantzen vierzehen Tagen völlig unterbrochen ist. Die Durchfahrt durch diesen Waldstrom ist auch so unsicher, das nicht nur schon sehr vieles Kaufmannsgut bey demselben verlohren gegangen ist, sondern daß selbst Menschen und Vieh ihr Leben dabey eingebüßt haben. Aus diesem Grunde besuchen denn auch die Einwohner von Schwartzenburg vorzüglich den Markt von Bern, sowohl zur Absetzung ihrer Produkte, als zum Ankauf der unentbehrlichsten Bedürfnisse, unter denen das Saltz, wegen ihrer Viehzucht und Käsefabrikation, eines der ersten und unentbehrlichsten ist, ein Bedürfniß, das sie von Freyburg her wegen der Unsicherheit und den Beschwerlichkeiten der Zufuhr oftmals nicht ziehen könnten.

Diese Schwierigkeiten der Kommunikation mit Freyburg, und die öftere gäntzliche Unterbrechung derselben beweisen augenscheinlich die Unmöglichkeit der vorgeschlagenen Vereinigung

Schwartzenburgs mit diesem Kanton in administrativer Hinsicht. Die Exponenten wollen die Nachtheile nicht aufzählen, die ihnen in dieser Rücksicht durch eine gegen solche Naturhindernisse erzwungene Anschließung an Freyburg entstehen müßten. Wenn die Natur einer für sich bestehenden Administration die ununterbrochene Verbindung aller untergeordneten Theile mit ihrem Mittelpunkt erheischt, so folgt von selbst, wie ganz dem Wesen und dem Zwecke derselben widersprechend, die Unterordnung eines Theils unter dieselbe sein müßte, dem diese Verbindung durch Lokalverhältnisse unmöglich gemacht wird.

Die Größe des Kantons Bern wird, wie die Exponenten hoffen, kein Grund seyn, der diese Schwierigkeiten aufwägen kann. Gleichheit der Eintheilungen liegt dem neuen Constitutionsentwurfe schlechterdings nicht zu Grunde, wohl aber Lokalverhältnisse von eben der Art, wie diejenigen sind, auf welche sich ihre Vorstellung bezieht. Als Kinder ebendesselben gemeinschaftlichen Vaterlands berufen auch sie sich auf die daraus hervorgehende Nothwendigkeit, in Rücksicht ihrer Kantonshörigkeit dahin eingetheilt zu werden, wohin sie nicht nur alte Angewohnungen, Übereinstimmung der Sitten und des Rechts und ökonomische Gründe, sondern vorzüglich die Natur selbst vermöge der ihnen gegebenen Lage längst schon hingewiesen hatten.

Mit dem festen Vertrauen, daß Sie, Bürger Gesetzgeber, die obigen Umstände mit Aufmerksamkeit beherzigen werden, bitten Sie die Exponenten, daß Sie jenen Artikel des neuen Constitutionsentwurfs in Rücksicht ihrer Vereinigung mit Freyburg abändern und den Districkt Schwartzenburg dem Kanton Bern einverleiben möchten.

Gruß und Hochachtung!

Kuhn Fürspr.

Verfasser:

Hans Harnisch } Ausgeschossene von
Hans Beyeler } Wahleren.
Ulli Zbinden von Guggisberg.
Christian Hirschy von Albligen.

Visiert: der Regierungs Stathalter des Kantons Bern

Bay.

Den 22. Juni 1801 wurde die Protestation der Berner Gemeindskammer im Vollziehungsrate verhandelt und dem Justizminister zur schleunigen Prüfung und Begutachtung überwiesen. Tags darauf traf bei dem Vollziehungsrate die von dem gesetzgebenden Rate in dieser Angelegenheit an ihn beschlossene Botschaft ein. Dieselbe gieng sofort an den Justizminister mit dem Auftrage, sie in dem bestellten Gutachten gehörig zu berücksichtigen [1].

Durch Beschluß des Vollziehungsrates vom 24. Juni 1801 wurden diejenigen Mitglieder der Berner Gemeindskammer, welche die Zuschrift und Protestation unterzeichnet hatten, in Erwägung, daß dieselbe nach ihrem Inhalte, ihrer Form und ihrem Zwecke nach der öffentlichen Ordnung und den bestehenden Gesetzen zuwider sind und übrigens weder die Gemeindskammer noch die Commissarien der Bürgerschaft von Bern befugt waren dieselbe abzufassen, in ihren Amtsverrichtungen suspendirt und vor das Distriktsgericht gezogen [2].

Über die bei dem gesetzgebenden Rate eingegangene Petition des Distrikts Schwarzenburg vom 22. Juni 1801 gab die Petitionscommission in der Sitzung vom 25. Juni 1801 folgenden Bericht [3]) ab:

„Begründet auf die ökonomischen und politischen Nachtheile, so wie auf die unübersteiglichen natürlichen Hindernisse, protestiren die sämtlichen Einwohner des Bezirks Schwarzenburg gegen dessen Losreißung von dem Kanton Bern und Einverleibung mit dem Kanton Freyburg. Im festen Vertrauen, daß man nicht ihrem einmüthigen freien Willen Gewalt anthun, und ihren Wohlstand einer mißverstandenen Eintheilung aufopfern wolle, bitten die Exponenten den gesetzgebenden Rath, den Artikel des neuen Constitutionsentwurfs in Rücksicht ihrer Vereinigung mit Freyburg

---

[1]) Actensammlung aus der Zeit der helvetischen Republik. Bd. VII, p. 65.

[2]) Actensammlung aus der Zeit der helvetischen Republik. Bd. VII, p. 74. ff.

[3]) Anträge von Repräsentanten. Bd. 198, p. 174. -- Neuer schweizerischer Republikaner. VI. Quartal, p. 382. — Dieser Bericht ist von Regierungsstatthalter Bay abgefaßt.

abzuändern und den Bezirk Schwarzenburg wie bisher auch ferners dem Kanton Bern einzuverleiben.

Da die Exponenten bereits eine ähnliche Bittschrift der Vollziehung eingereicht haben, so trägt die Petitionscommission darauf an, in Erwartung der allfälligen Bemerkungen der Vollziehung über das ihr communicirte Eintheilungsgesetz der Kantone, diese Bittschrift auf den Kanzleytisch zu legen."

Der Antrag der Petitionscommission wurde angenommen und die Vorstellung des Bezirks Schwarzenburg in Erwartung der fernern Verfassungsberatung auf den Kanzleitisch niedergelegt [1]).

Am 25. Juni 1801 übersandte der Regierungsstatthalter des Kantons Bern Bay [2]) dem Vollziehungsrate die von den Ausgeschossenen des Bezirks Schwarzenburg an diese Behörde gerichtete Petition [3]) um Vereinigung mit dem Kanton Bern. Der Inhalt der Petition ist der dem gesetzgebenden Rate eingereichten Vorstellung gleichlautend und trägt dasselbe Datum. Der Vollziehungsrat nahm in der Sitzung vom 27. Juni davon Kenntniß und beschloß Überweisung an die Constitutionscommission des gesetzgebenden Rates [4]).

Die Bemühungen der Schwarzenburger um ihre Wiedervereinigung mit Bern blieben einstweilen erfolglos. Im Hinblick auf die helvetische Tagsatzung, welche der gesetzgebende Rat durch Verordnung vom 28. Juli für den 7. September 1801 nach Bern einberief [5]), fertigte die Municipalität von Guggisberg den Bürgern Jakob Zbinden und Hans Kohli ein Creditiv aus, durch welches sie als Abgeordnete der Gemeinde Guggisberg bevollmächtigt werden, mit einer Petition vor die helvetische Tagsatzung zu

---

[1]) Bundesarchiv. Protokoll des gesetzgebenden Rates, Bd. 81, p. 482-83. — Regest in Actensammlung aus der Zeit der helvetischen Republik. Bd. VII, p. 155.

[2]) Bundesarchiv. Bittschriften, Bd. 260, p. 275.

[3]) Der Republikaner nach liberalen Grundsätzen, p. 72, 76.

[4]) Bundesarchiv. Protokoll des Vollziehungsrates, Bd. 315, p. 397. — Bittschriften. Bd. 260, p. 273.

[5]) Actensammlung aus der Zeit der helvetischen Republik. Bd. VII, p. 243 ff.

kehren, um wenn irgend möglich die Anschließung des Distrikts Schwarzenburg an den Kanton Freiburg zu verhindern. Desgleichen stellte die Gemeinde Wahlern und im Namen des Distrikts Schwarzenburg den Bürgern Hans Harnisch, Präsident der Municipalität Wahlern, Peter Hostettler, Distriktseinnehmer, und Hans Beyeler, Suppleant des Kantonsgerichts, eine Vollmacht aus, in welcher sie beauftragt werden, alle nötigen Schritte zu tun, um ihre Wiedervereinigung mit dem Kanton Bern zu erreichen.

Diese beiden Schriftstücke folgen hier.

„Die ehrsamen Bürger Jakob Zbinden zu Holzerflüh und Hans Kohli bey der Saalen werden hierdurch von samtlicher Munizipalität zu Guggisberg befelchnet und zugleich bevollmächtiget und begwältiget mit einer Petition, welche das Verlangen des Volks von der ganzen Gemeinde enthält, vor die helvetische Tagsatzung zu kehren, um die Anschließung des Distrikts Schwarzenburg zu dem Kanton Freyburg wo möglich zu verwehren, hiemit deren Verrichtung in diesem Geschäft für Genähm anzunemmen und Sie deßhalb für Kosten und Schaden zu verwahren.

Geben den 20. Augstmonat 1801.

Bescheint der Munizibal Präsident, Christen Äbischer.
Bescheint Peter Burri, Munizibal Sekretär.

Munizibal Hans Äbischer,
" Christen Beyeler,
" Hans Pfäuti,
" Christen Visian,
" Christen Stöckli,
" Christen Zbinden,
" Christe Mischler,
" Hans Schmied,
" Josef Rohten,
" Ulli Zbinden.

Den 3. Decembris erneüeret für an den helvetischen Senat[1]."

---

[1]) Bundesarchiv. Bittschriften und Protestationen. Bd. 99, p. 47. — Regest in Actensammlung aus der Zeit der helvetischen Republik. Bd. VII, p. 156.

Die von den Gemeinden Wahlern und Albligen ausgestellte Vollmacht [1]) lautet, wie folgt:

„Schon unterm 6. Merz 1798 wurde den Einwohnern des Distrikts Schwarzenburg, auf ihr damaliges Nachwerben hin, sowohl von dem fränkischen General Brune, als von der provisorischen Regierung, freygestellt, sich an den Kanton Bern anzuschließen.

Noch immer von dem gleichen Wunsch belebt, haben diese Einwohner in ihrer unterm 21. Junii letzthin erfolgten Zusammenkunft einhellig den Entschluß gefasset, auch den jetzigen kompetenten Behörden ihre Gründe vorzustellen, und aus denselben um die Vereinigung ihres Distrikts mit dem Kanton Bern zu solizitiren und daher die Bürger: Hans Harnisch, Präsident der Munizipalität Wahlern, Peter Hostettler, Distrikts-Einnehmer, Hans Beyeler, Supleant des Kantongerichts, beauftragt und bewältiget, des nahen die angemessenen und zur Erreichung des Zweckes dienlich findenden Vorkehren zu trefen; mit dem Versprechen, ihre daherigen Verfügungen zu genehmigen und sie vor Kosten und Schaden zu sichern.

Gegeben zu Schwarzenburg, den 6. September 1801.

Im Nahmen der Gemeinde Wahlern und des Distrikts Schwarzenburg

Für die Gemeind Wahlern der Vicepräsident,
Chr. Jelien.

Der Präsident der Gemeins Kammer, Ulrich Kurtz.
Ulrich Kißlig Munizibal,
Hans Mischler „
Christen Dübach „
Agent Brünisholtz „
Von der Gemeind Alblingen Jacob Hentzer Munizibal."

Die Bevollmächtigten des Bezirks Schwarzenburg wiederholten ihr Gesuch um Wiedervereinigung mit dem Kanton Bern in einer unter dem 4. September an die helvetische Tagsatzung

---

[1]) Bundesarchiv. Bittschriften. Bd. 90, p. 23.

gerichteten Petition [1]). Sie ist inhaltlich den am 22. Juni 1801 [2]) an den gesetzgebenden Rat und den Vollziehungsrat gemachten Eingaben gleich mit Ausnahme des folgenden Paragraphen [3]), welcher die Sprache betrifft:

„Die Ungleichheit der Sprache. Denn wie ungereimt müßte es seyn, wenn Beamte an einer und ebenderselben Behörde, zum Theil blos französisch zum Theil aber blos teutsch redeten und verstünden, und was für nachtheilige Folgen den Einwohnern des Distrikt Schwarzenburg daraus zufließen dürften, wenn sie in Civil- und Kriminal-Sachen vor ein Tribunal müßten, wo sie kein Wort verstünden, wird nicht nöthig seyn, weitläufig zu entwicklen; denn es ergiebt sich von selbst."

Das Gesuch wurde der helvetischen Tagsatzung am 10. September 1801 durch den Vicepräsidenten derselben mitgeteilt [3]), es wurde aber nicht weiter beachtet; denn in der am 24. Oktober durch die Tagsatzung als helvetische Verfassung erklärten Verfassung [4]) verblieben Bern und Freiburg in den Grenzbestimmungen nach welchen die erste Cantonssatzung durch das Gesetz vom 26. Juni 1801 zusammenberufen worden war.

In der Überzeugung, die helvetische Tagsatzung habe ihre Pflichten verkannt und die Grenzen ihrer Befugnisse überschritten, indem sie sich mit einem neuen Constitutionsentwurfe beschäftigt und sich dadurch das Recht einer constituirenden Versammlung angemaßt hatte, löste der gesetzgebende Rat die in Bern versammelte Tagsatzung am 28. Oktober 1801 auf und setzte durch Beschluß desselben Tages die unter dem 29. Mai 1801 bekanntgemachte Verfassung hinsichtlich der Organisation der Centralgewalt in Vollziehung. Dem an dem gleichen Tage kraft des Artikels 3 des vorerwähnten Beschlußes durch den gesetzgebenden Rat erwählten Senate war die Ausübung aller ihm durch die Verfassung zusteh-

---

[1]) Bundesarchiv. Bittschriften, Bd. 90, p. 19-21. — Actensammlung aus der Zeit der helvetischen Republick. Bd. VII, p. 155.

[2]) S. oben

[3]) Actensammlung aus der Zeit der helvetischen Republik. Bd. VII, p. 550. — Neuer schweizerischer Republikaner. VI. Quartal, p. 553-54.

[4]) Actensammlung aus der Zeit der Zeit der helvetischen Republik. Bd. VII, p. 592 ff. — Hilty, Vorlesungen über die Helvetik. p. 753.

enden Rechte übertragen. Ferner wurde der Senat unter Anderem beauftragt, die von dem Volke über diese oder jene Gebietseinteilung geäußerten Wünsche zu prüfen und darüber der Tagsatzung Bericht zu erstatten [1]).

Das Districtsgericht von Bern sprach die Unterzeichner der Protestation vom 15. Juni 1801 frei. Gestützt auf dieses Urteil und im Vertrauen auf die neue Behörde richteten die Bürger Frid. Beuteli und F. Gerwer im Namen der Gemeindskammer und der Commissarien von Bern an die Vollziehungsgewalt das Begehren, die durch den Beschluß vom 24. Juni 1801 in ihren Verrichtungen suspendirten Mitglieder der Berner Gemeindskammer wieder einzusetzen und den vom Vollziehungsrate gegen das Urteil des Districtsgerichts Bern vom 14. September 1801 angeordneten Recurs einzustellen. In Erwägung der außerordentlichen Umstände, unter welchen die Protestation vom 15. Juni 1801 zustande gekommen war, entsprach die Vollziehungsgewalt diesem Begehren und hob durch Beschluß vom 8. November alle in dieser Sache von dem gewesenen Vollziehungsrate erlassenen Verordnungen auf [2]).

Ungeachtet des Mißerfolges der bisherigen Vorstellungen ließ die Gemeinde Guggisberg dem helvetischen Senate durch ihre Bevollmächtigten, denen zu diesem Zwecke das am 20. August erteilte Creditiv erneuert worden war, unter dem 3. Dezember 1801 eine neue Bittschrift überreichen. In diesem Gesuche werden zum Teil ganz neue Gründe vorgebracht, um das Verlangen der Wiedervereinigung mit Bern zu rechtfertigen. Es soll deßhalb hier abgedruckt werden.

---

[1]) Actensammlung aus der Zeit der helvetischen Republik. Bd. VII, p. 627 ff.

[2]) Actensammlung aus der Zeit der helvetischen Republik. Bd. VII, p. 698 f. — Der Republikaner nach liberalen Grundsätzen. p. 70.

Die Munizipalität zu Guggisberg im Distrikt Schwarzenburg,
an
den verfassungsmäßigen Senat der helvetischen Republik [1]).

Bürger Senatoren!

Der Distrikt Schwarzenburg ist eine Teütsche Landschaft, und ward vor der Revolution eine gemeine Vogtey, so daß fünf Jahre ein Landvogt von Bern, und fünfe einer von Freyburg wechselsweis das Land regierte. Dieses Land und seine Einwohner sind aber jederzeit so wohl Geistlich als Wältlichen Gesetzen, der Statt Bern unterworfen gewesen, alle Recursen sowohl Civil als Criminalfäl giengen unausschließlich auf Bern.

Was die Abgaben anbetrifft, giengen selbige mehrentheils nach Bern: in das Spital daselbst, und (von) andern milden Stiftungen wurde Bodezinsen bezogen; das Kloster Rüggisperg, dessen Verwalter der Stiftsschaffner zu Bern war, bezoge an vielen Orten den Zehnden und den Bodezins.

Von daher hatten wir auch unseren vielfaltigen Nuzen. Arme, Kranke, wurden uns zu Bern verpflegt, und oft ohne Entgelt curiert. Der Pfarrer zu Guggisberg hatte von dem Kloster Rüggisperg ein beträchtliches Einkommen, und die Chor in den Kirchen wurden von dem Stiftsschaffner verköstiget und erhalten.

Die Entfernung des Hauptorts Schwarzenburg von Bern und Fryburg ist zwar beynahe gleich, aber die Straß auf Freyburg ist viel mühsamer und gefährlicher als auf Bern:

Der Distrikt Schwarzenburg ist (das kleine Gemeindli Alblingen ausgenommen welches aber nur den achtzehenden Theil des Distrikts enthält,) durch die Sensen, und an den meisten Orten durch eine zweyfache Felsen-Wand von dem Kanton Freyburg unterscheiden, dieses Wasser, welches von den Bergen des Distrikts Schwarzenburg, und den Bergen des Kantons Freyburg

---

[1]) Bundesarchiv. Bittschriften und Protestationen an den Senat, Bd. 99, p. 43-45. — Regest in Actensammlung aus der Zeit der helvetischen Republik. Bd. VII, p. 794-795.

harfließt, lauft so stark an, das oft der Wäg besonders im Frühling ganze Wochen lang unbrauchbar gemacht wird. Es sind auch oft Menschen und Vieh um das Leben gekommen, und Kaufmanns Gut verloren gegangen. Ein Brügg zu machen, war von den ehemaligen Augenscheins Deputierten von Bern und Freyburg zwar nicht ganz, doch für beynahe unmöglich erkennt: Wir reden hier von der Hauptstraß auf Freyburg: Weit entfernt und obenhar, wo sich die Felsen-Wand verminderet, ist zwar eine Brügg, aber dort ist der Wäg für das Fuhrwerk mit dem Wagen unbrauchbar, und der Umbwäg von Schwarzenburg auf Freyburg, läng und mühsam.

Sollte aber hierin unserem Vorgeben nicht Glauben beygemessen werden, so berufen wir uns auf den Augenschein der Lokalität selber.

Da die Franken die Neue Ordnung der Dingen eingeführt, so wurde dem Distrikt Schwarzenburg von dem General Bräune freygestellt, sich an Bern oder an Freyburg anzuschließen: als man hierüber die Landsgemein gehalten, so ward einhälig erkennt sich an Bern zu schließen, und in gleicher Gesinnung ist das Volk noch jez.

Da durch den neuen Constitutions-Entwurf uns bekannt wurde, daß der Distrikt Schwarzenburg von dem Kanton Bern abgerissen und dem Kanton Freyburg einverleibet werden sollte, so erweckte solches unter dem Volk viel Mißvergnügen und Bangigkeit. Wir hatten hierüber dem Vollziehungsrath sowohl als dem Gesetzgebenden, ein Gegenvorstellung und Petition eingegeben, man hat uns aber an die Helvetische Tagsatzung gewiesen; wir thaten darauf bey dem Präsident der Tagsatzung ein Gleiches, aber vergäbens; denn es scheint, unser Begehren seye gar nicht in Erwegung gezogen worden.

Wir wenden uns also an Euch, Bürger Senatoren, in der getrosten Hoffnung, Ihr werdet unsere gerechte Sache in Erwegung ziehen und unserem Begehren gütigst entsprechen.

Es ist demnach beynahe unmöglich daß die Anschließung des Distrikts Schwarzenburg an den Kanton Freyburg, mit der Wohlfahrt unseres Landes bestehen kann. Die Hauptgründe sind folgende:

1. Die Sprach ist eine fast unübersteigliche Hindernuß; dann der meiste Theil des Kantons Freyburg redt französisch.

2. Die Ungleichheit der Gesetzen.

3. Die Verpflegung der Armen und Kranken, dieser Wohlthat, deren wir durch Abreißung vom Kanton Bern förchten verlustig zu werden.

4. Unsere Gemeinschaft in Kirchensachen mit Bern möchte zu Streitigkeiten Anlaß geben.

5. Der unbequämere Wäg nach Freyburg als auf Bern und die dadurch verursachte beschwerlichere Zufuhr für das Salz und andere Bedürfnisse.

6. Weilen die Einwohner des Distrikts Schwarzenburg viel nach Bern schuldig sind, so möchte die Kapital mit weniger Schonung eingetrieben werden, und manche Familia zu Grunde richten.

7. Die Stimme des Volks, welches wünschet bey dem Kanton Bern zu verbleiben.

Der Präsident der Munizipalität:
Christen Äbischer,
Josef Rohten, Munizipalbeamter,
Christen Beyeler, "
Christen Bisiau, "
Hans Pfäuti, "
Christen Stöckli, "
Christen Mischler, "
Hans Äbischer, "
Uli Zbinden, "
Christen Zbinden, "
Hans Schmied, "
Peter Burri, Munizibal Sekretär.
Visiert: Der Unterstathalter des Bezirks Schwarzenburg,
Christen Zbinden.

Die Bittschrift der Gemeinde Guggisberg wurde dem Senate in der Sitzung vom 10. Dezember 1801 vorgelegt und auf Antrag der Bittschriftencommission der Verfassungscommission zur Untersuchung übergeben [1].

[1]) Bundesarchiv. Protokoll des zweiten Senates. Bd. 95, p. 144. — Regest in Acten aus der Zeit der helvetischen Republik. Bd. VII, p. 795.

Dem Verfassungsentwurfe zufolge, welchen der damalige erste Landammann der Schweiz, Alois Reding, dem ersten Consul der französischen Republik in einer Denkschrift am 20. Dezember 1801 zur Einsicht unterbreitete, sollten die beiden vormaligen Vogteien Murten und Schwarzenburg wieder von dem Kanton Freiburg abgetrennt und dem Kanton Bern einverleibt werden [1]). Sobald die beiden freiburgischen Vertreter im helvetischen Senate, Savary und Lanther, von den für den Kanton Freiburg ungünstigen Dispositionen des neuen Verfassungsentwurfes Kenntniß erhielten, legten sie gemeinschaftlich dem Senate am 28. Januar 1802 eine Einwendung gegen die allfällige Abtrennung der vormaligen Mediatämter Murten und Schwarzenburg vor. Der Inhalt derselben ist folgender:

Berne, 28 janvier 1802.

Citoyens Sénateurs [2]).

Avant la Révolution les Balliages de Grandson, Echallens, Schwartzenburg et Morat étoient des propriétés médiates entre l'Etat de Berne et celui de Fribourg. La Constitution de 1798 a réunit au canton Léman Echallens et Grandson, Berne conservoit Schwartzenbourg, et Fribourg gardoit Morat en le dedommageant de sa perte par Payerne et Avenches. La Constitution du 29 May reprend à Fribourg Avenches et Payerne, et lui donne Schwartzenbourg et Morat qui lui sont enlevés par les dernières negociations entamées avec le Gouvernement Français.

Les Réclamans soussignés n'entrent pas en ce moment dans les motifs qui ont amené cette séparation, encore moins dans les moyens mis en usage pour la faire valoir. Leur première demarche se borne à présenter au Sénat Helvétique leurs réclamations et prévenir celles que le canton se proposerait de faire.

Le Sénat Helvétique se persuadera facilement que par

---

[1]) Actensammlung aus der Zeit der helvetischen Republik. Bd. VII, p. 878 ff.

[2]) Bundesarchiv. Anträge von Repräsentanten, Bd. 199, p. 103. — Regest in Acten aus der Zeit der helvetischen Republik. Bd. VII, p. 796.

Droit et par Justice deux ci-devant Balliages doivent être réunis au canton de Fribourg; si l'on consulte la convenance et les intérêts reciproques, on se décideroit pour Avenches et Morat.

Les soussignés remplissent le devoir, que leurs impose leur position actuelle, ce devoir se prolongera nécessairement jusqu'à l'accomplissement de leur juste demande, qui ne peut être repoussée par le Sénat de la République Helvétique.

Salut et Respect,
SAVARY Senateur,
LANTHER. „

Nach Einsichtnahme übermittelte der Senat die Motion Savary und Lauther der Verfassungscommission zur Prüfung [1]).

Die bernischen Vertreter im Senate, Frisching und Bay, ließen die Einwendung der Freiburger nicht unbeantwortet. Als am 15. Februar 1802 die Verhandlungen über den neuen Constitutionsentwurf im Senate eröffnet wurden, gaben sie folgende Vorstellung und Verwahrung gegen die Ansprüche des Kantons Freiburg zu Protokoll.

„**Vorstellung und Verwahrung**" von **R. Freisching** und **L. Bay** [2]). Wichtige Gründe haben bisher die Unterzeichneten in Betreff der Verstümmelung des Cantons Bern zum Stillschweigen bewogen; der Umstand aber daß eine neue Eintheilung der Cantone wieder vorgenommen werden soll, und insonderheit auch die diesörtige Reclamation des Cantons Freiburg nöthigen ihrem Pflichtgefühl gegenwärtige Vorstellung und Verwahrung ab. — Der Canton Freiburg begehrt nämlich für die zwei mit Bern gemeinsam besessenen Ämter Grandson und Echallens, welche dem Leman zugetheilt werden sollen, nicht nur die mit Bern auch gemeinsam besessenen Ämter Murten und Schwarzenburg, sondern noch dazu die zwei dem Canton Bern allein zustehenden Ämter Petterlingen und Wifflisburg zu erhalten. Die auffallende Unbegründnis dieses Begehrens ist es hier noch nicht der Ort in

---

[1]) Bundesarchiv. Protokoll des zweiten Senates. Bd. 95, p. 254.

[2]) Actensammlung aus der Zeit der helvetischen Republik. Bd. VII, p. 1064 f.

mehrerem aufzudecken; wir aber verwahren uns zu Handen des Cantons Bern auf das feierlichste dawider. — Dermal aber geht unsere geziemende Vorstellung einzig dahin, daß, ehe und bevor dem Canton Bern oder irgend einem andern ein Theil seiner Landschaften entrissen werde, selbige durch Öffnung eines Protokolls oder eine andere durch die Weisheit des Senats auszumittelnde Manier durch die Mehrheit ihrer Bewohner nach ihren bekanntgemachten Grundlagen der zukünftigen Verfassungen der Cantone, freiwillig und nicht durch Gewalt, Künste und Ränke verleitet, ihren Wunsch zu Beibehaltung oder Trennung von sich stellen können. Und dieses begehren wir unsers Orts insonderheit auf die Landschaften Leman und Aargäu angewendet zu sehen. Dieses den letzten betreffenden Friedensverträgen, dem alten schweizerischen Herkommen und den jetzt so hoch gepriesenen Staatskunst-Maximes angemessene Begehren, so auch weder der Rechtlichkeit, Billigkeit noch Freiheit entgegen ist, nebst der feierlichsten Verwahrung gegen alles was vorher in Betreff der Entziehung von Landschaften von dem Canton Bern möchte unternommen werden, legen die Unterzeichneten der Weisheit des Senats so freimüthig als ehrerbietig zum baldigen, gerechten und günstigen Entscheid vor. — Sollte aber der Senat in das Begehren der Unterzeichneten nicht eintreten wollen oder können, so verwahren sich dieselben für jetzt und die Zukunft auf das feierlichste gegen alle Loßreissungen von Landschaften des ehemaligen Cantons Bern." (15. Hornung.)

Die Bestrebungen der Einwohner des Bezirks Schwarzenburg hatten schließlich Erfolg; denn in dem Reding'schen Entwurfe [1]), der durch den Senat am 27. Februar 1802 angenommen wurde, wird die ehemalige Vogtei Schwarzenburg wieder Bern zugeteilt, während Freiburg im Besitze der ehemaligen Vogtei Murten bleibt. Die zweite helvetische Verfassung [2]), welche von den zu Bern versammelten Notabeln am 20. Mai 1802

[1]) Actensammlung aus der Zeit der helvetischen Republik. Bd. VII, p. 1043 ff. — Hilty, Vorlesungen über die Helvetik, p. 763 ff.

[2]) Actensammlung aus der Zeit der helvetischen Republik, Bd. VII, p. 1372 ff. — Hilty, Vorlesungen über die Helvetik, p. 772 ff.

gutgeheißen wurde, dann durch Dekret des Kleinen Rates vom 25. Mai 1802 zur Volksabstimmung ausgeschrieben und nach stattgefundener Abstimmung am 2. Juli durch den Kleinen Rat in Kraft erklärt wurde [1]), hält an der Inkorporierung Schwarzenburgs in den Kanton Bern sowie derjenigen Murtens in den Kanton Freiburg fest. In der der Schweiz durch den ersten Consul Frankreichs, Bonaparte am 19. Februar 1803 gegebenen Mediationsverfassung wird die Einverleibung Schwarzenburgs in den Kanton Bern und die Murtens in den Kanton Freiburg bestätiget; durch die Beschlüsse des Wiener Kongresses von 1815 wurden sie definitiv.

---

[1]) Bericht des Departements der innern Angelegenheiten über die Annahme der helvetischen Staatsverfassung. Bern 1802.

Notizen über P. Petrus Michael,

den ersten Rector des Jesuitencollegs zu Freiburg in Ue.

Von

Joh. Hälin.

Petrus Michael wurde 1549 zu Neumarkt in Schlesien geboren. Er muß ziemlich jung in den Jesuitenorden getreten sein, da er schon 1569 nach Beendigung des Noviziates als Scholastiker in den Orden aufgenommen wurde. Zu Beginn des Jahres 1582 begegnet er uns als Missionär im Collegium zu Dillingen. Noch in demselben Jahre wurde er vom Provinzial nach Freiburg i. Ue. geschickt, um als erster an dem 1581 gegründeten Collegium das Amt des Rectors zu führen. Am 11. September 1582 traf er mit einem Gefährten daselbst ein. Hier nun lernte er den jungen Guillimann, welcher 1583 und 1584 die Schule der Jesuiten besuchte, kennen und bewahrte diesem auch fernerhin ein gutes Andenken. Als 1588 der Provinzial P. Ferdinand Alberi, auf seiner Visitationsreise nach Freiburg kam, legte P. Michael am 8. Juni in dessen Hände die feierliche Profeß ab. Diese in Freiburg noch nie gesehene Feierlichkeit lockte viele Neugierige in die Hallen der St. Nicolauskirche.

Seine Stellung als Rector scheint wegen der Schwierigkeiten, welche sich dem Bau des Collegiums entgegenstellten, keine leichte gewesen zu sein, so daß ihm keine Zeit für schriftstellerische Thätigkeit übrig blieb. Nach getreuer Pflichterfüllung wurde er am 4. November 1596 vom Tode seines Amtes enthoben.

1569.

Ego, Petrus Michael, Noviforensis Silesius, examinatus statutis temporibus, emisi Scholasticorum vota Societatis Jesu

in Collegio Monachensi, P. Dominico Mengino Rectore celebrante, M. Augusti anno Domini 1569.

Liber votorum p. 155. Staatsarchiv Freiburg.

1582.

Evocati in Monasterium Noresheim, P. Joannes Pelecius et P. Petrus Michael iverunt; qui Abbatis atque omnium ferme Confessiones generales audiverunt, publicas conciones et privatas cohortationes habuerunt, multaque per superiores emendarunt.

Hist. Collegii Soc. Jesu Dilingani. Ms. L. 89. (fol. 12 a). Kantonsbiblioth. Freiburg.

1582.

Undecimo Septembris missus est Friburgum primus Rector P. Petrus Michael, cui comes ibat Michael Sabaudus, ut ad collegii formam omnia paulatim revocaret.

Hist. Collegii Friburgens. Ms. (p. 4.) Kantonsbiblioth. Freib.

1596.

Venit Friburgum.... P. Petrus Michael, primus rector 11. Septembris. (Defunctus vita et pariter praefectura 1596, 4. Novembris.)

Verzeichnis der Mitglieder des Jesuitenkollegs zu Freiburg. Ms. (p. 1) Kantonsbiblioth. Freib.

1588.

Ego Petrus Michael Noviforensis feci Professionem quatuor Votorum Societatis Jesu ad manus R. P. Ferdinandi Alberi Provincialis in Ecclesia D. Nicolai Friburgi Nuithonum secunda feria Pentecostes, quae fuit 8. Junii. Anno Domini 1588.

Liber vot. (p. 2). Staatsarch. Freib.

1588.

Sexto Junii (1588) quo tempore R. P. Provincialis collegium hoc invisit, Rector eiusdem. P. Petrus Michael praemissis consuetis in Societate exercitiis, in summa urbis aede Reverendo P. Provinciali sacrificante, professionem quattuor votorum enunciavit, ad rei novitatem pluribus et accurrentibus et stupentibus.

Hist. Collegii Friburg, Ms. (p. 11).

1588.

Demum hoc anno, ne laeta gratulatio ob receptas Scholas et novum domicilium (ut omnium rerum humanarum conditio est) turbidiore casu intermissa foret, collegii huius rector, R. P. Petrus Michael, patria Silesius, aetatis suae 47., rectoratus initi quarto decimo, sexcentis difficultatibus, quae aliquot annorum spatio sese ingesserant, donec fastigium tandem huius collegii aedificatio perduceretur, incredibili animi celsitudine superatis, vocante summo patrefamilias, ad laborum mercedem, dieque Sti. Agricoli, id est quarto Novembris perbonus ac strenuus agri Societatis nostrae cultae, viam universae carnis ingressus, nobis ereptus est.

Hist. Collegii Friburg. Ms. (p. 32).

Das kirchliche Vermögensrecht

des Kantons Freiburg

in seiner historischen Entwicklung und heutigen Geltung.

von

Prof. Dr. K. Holder.

(Fortsetzung [1])

B. Seit Errichtung der Amortisationskammer bis zur helvetischen Republik (1694—1798).

Mit der Errichtung der Amortisationskammer ist die erste Phase der Amortisationsgesetzgebung abgeschlossen. Dieselbe enthält die Versuche, welche die heimliche Kammer und der Rat in Anwendung brachten, um Klöster und kirchliche Korporationen an all zu großer Anhäufung von Liegenschaften in todter Hand zu hindern. Und dies geschah auf verschiedene Weise, hauptsächlich aber durch weitgehende Beschränkung des Erbrechts und der Dotation der Klöster, durch Fixierung einer Maximalgrenze für den Besitz an Liegenschaften, durch Erschwerung der Vergabungen und Legate, durch Verpflichtung der todten Hand einen Teil der Liegenschaften dem freien Verkehr zu übergeben.

Die Verordnungen des Rates hatten in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts keinen großen Erfolg zu verzeichnen; es stellten sich der Ausführung derselben große Schwierigkeiten entgegen. Dem energischen, oft vexatorischen Einschreiten und den Drohungen des Rates gelang es schließlich, den tief einschneidenden Verordnungen Geltung zu verschaffen. Die todte Hand fügte sich, wenn auch widerwillig, dem Drucke der weltlichen Obrigkeit, welche ohne Unterlaß durch Venner, Exekutionskommission, Dotations- und Amortisationskammer ihren Willen zur Ausführung brachte.

In diesem Abschnitte werden wir die weiteren Bemühungen

[1]) S. Geschichtsblätter. Bd. IV, p. 84-153.

des Rates sowie die Thätigkeit der eigentlichen Amortisationskammer verfolgen, welche ihre Arbeiten bis zur Errichtung der helvetischen Republik, Ende des 18. Jahrhunderts d. h. bis zum Zusammenbruch der alten Staatsform fortführt.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, wollen wir ausdrücklich bemerken, daß wir uns hier auf die Darstellung des historischen Entwicklungsganges des kirchlichen Vermögensrechtes beschränken; die juristische und prinzipielle Seite der Frage wird in der Geschichte der Rechtsbeziehungen zwischen Kirche und Staat im Kanton Freiburg behandelt werden.

Die erste Versammlung der Amortisationskammer nach ihrer definitiven Konstituirung fand am 13. Januar 1695 statt [1]). Dieselbe hatte, auf Grund der ihr durch das Reglement eingeräumten Befugnisse, ein Rundschreiben an Stadt und Land erlassen, um zu erfahren, ob nicht im Laufe des verflossenen Jahres liegende Güter in den Besitz der kirchlichen Korporationen gekommen wären. Nach den vorliegenden Berichten war dies bloß in den Vogteien von Stäffis und Montagny der Fall. Die Kammer faßte daher den Beschluß, die beiden Vögte anzuweisen, dafür zu sorgen, daß die in den Besitz der todten Hand gekommenen Güter innerhalb des gesetzmäßigen Termins von drei Jahren wieder verkauft und in fähige Hände gesetzt werden sollen, bei Strafe der Konfiskation. Sind die betreffenden Güter verkauft, so soll darüber berichtet werden, damit dieselben aus dem Verzeichniß der todten Hand gestrichen werden.

Mit der Einsetzung der Amortisationskammer hielt aber die heimliche Kammer ihre Aufgabe nicht für abgeschlossen. Diese ermahnte [2]) die Mitglieder der Amortisationskammer, ihren Pflichten fleißig nachzukommen und, was sich bezüglich der Dotation der kirchlichen Genossenschaften unregelmäßiges vorfinde, dem Rate vorzulegen. Diese Mahnung wurde im folgenden Jahre wieder erneuert [3]).

Eine weitere Anregung wurde von der heimlichen Kammer

---

[1]) Amortisationsmanual fol. 78a

[2]) Projektbuch. W. Proj. 1696 (Législ. et var. 58) fol. 183b.

[3]) Projektb. W. Proj. 1697 l. c. fol. 186b.

bezüglich der Legate und Stiftungen an Kirchen und Klöster gemacht. Wenn durch solche Legate an Kirchen und Klöster, so führt die Kammer aus, liegende Güter mit Zinsen belastet werden, ohne daß deren Ablösung möglich ist, so gereicht dies dem weltlichen Stande zu großem Schaden. Es sollen daher Mittel ausfindig gemacht werden, um dem Übelstand abzuhelfen. Die Frage soll daher dem Rate unterbreitet werden [1]). Am 29. April 1698 befaßte sich der Rat mit dem Vorschlag und beschloß, eine Kommission zur Prüfung der Sache einzusetzen [2]). In der Ratsitzung vom 4. Juni 1699, nach wiederholter Anfrage der heimlichen Kammer, wurde die Kommission konstituirt [3]).

Die erbrechtlichen Bestimmungen, die Klostergeistlichen betreffend, wurden genau ausgeführt. So wurde z. B. das Testament eines Klein zu Gunsten eines geistlichen Bruders als ungültig erklärt und die ganze Erbschaft der nicht geistlichen Schwester zugesprochen, weil „ein geistlicher nicht erben möge" [4]).

Einige Unzuträglichkeiten bei Gütererwerb seitens der Jesuiten boten der heimlichen Kammer eine Veranlassung, sich mit der Sache zu befassen und dem Rate vorzuschlagen, eine „satte Ordnung jedermänniglich zur Nachricht anzusehen" [5]). Die zu diesem Zweck eingesetzte Kommission mußte sich wiederholt Verweise gefallen lassen, daß sie ihre Pflicht nicht erfülle; zugleich wurde sie aufgefordert, auf das baldigste ihr Gutachten vorzulegen [6]).

Unterdessen hatte die damit beauftragte Kommission ein Reglement ausgearbeitet in Bezug auf die Dotation der kirchlichen Korporationen überhaupt, welches dem Rate vorgelegt und von demselben genehmigt wurde [7]).

Reglement wegen Dotation in den Klöstern. Ist derethalben angesehen und dekretiert worden, was folgt [8]) :

---

[1]) Projektb. Ost. Proj. 1697 l. c. fol. 184b.

[2]) Ratsmanual vom 29. April 1698.

[3]) Ost. Proj. 1699. l. c. fol. 190b; Ratsm. v. 4. Juni 1699.

[4]) Ratsm. v. 28. Januar und 6. Februar 1699.

[5]) W. Proj. 1697 l. c. fol. 186b

[6]) W. Proj. 1702 fol. 195a. Ratsm. 4. Februar 1706.

[7]) Ratsm. vom 5. Februar 1706.

[8]) Ratsmanual v. 15. Juni 1706.

1 Magerau und Bisenberg.

Diese sind genügend rentiert befunden worden, so daß neu eintretende Töchter nicht mehr zu dotieren seien. Es sind von nun an bloß hundert Kronen zu bezahlen für die Ausstattung und dann jährlich fünfundzwanzig Kronen; ausgenommen sollen davon sein arme, taugliche und wohl qualificierte Töchter, welche ohne Erlegung dieser Summen aufzunehmen sind. Das Kloster ist jedoch nicht verpflichtet, vermögende Töchter aufzunehmen, ohne vorher für die richtige jährliche Bezahlung eine sichere Garantie oder einen Bürgen zu haben.

2° Ursulinerinnen und Visitantinerinnen.

Weil nicht bekannt, daß diese Klöster genügsam fundiert seien, so soll bis dahin die Dotation der eintretenden Töchter laut Receptionsakten und Reglement nicht über achthundert Kronen betragen; für den Trossel und die Mahlzeit soll nicht über hundert Kronen bezahlt werden. Es soll einer hohen Obrigkeit gebührend vorgetragen werden, wie zu erfahren sei, ob und wann diese Frauenklöster genügend fundiert sein werden. Dieselben sollen ihre Geldmittel und Güter unter Eid ihren Pflegern angeben, bei Strafe der Konfiskation des Vermögens, das sie nicht angeben.

3° Klosterfrauen von Stäffis und von Romont.

Derenthalben solle auf die gleiche Weise verfahren werden, wie mit der Magerau und Bisenberg.

4° Mannsklöster.

Diese sollen nichts für die Reception eines Geistlichen verlangen, ausgenommen die Kleider und den Trossel; die Insinuation soll durch den Schultheiß als Pfleger geschehen.

5° Reception der ausländischen Töchter in hiesige Klöster.

Diese sind nicht in der festgesetzten Zahl einbegriffen in dem Sinne, daß bloß für die hiesigen eine bestimmte Zahl festgesetzt wurde, nicht aber für die fremden.

Die Executionsmittel gegen die Klosterfrauen, im Falle dieselben das obrigkeitliche Dekret, die Reception und Dotation betreffend nicht befolgen, wurden vom Rate ebenfalls besprochen, eine Beschlußnahme darüber aber für später in Aussicht gestellt.

Diese erfolgte bald darauf [1]). Man bedrohte dieselben, falls sie sich nicht fügen würden, auf den Aussterbeetat zu setzen. Die Pfleger jedes Klosters werden ernstlich ermahnt, sich an das obrigkeitliche Dekret zu halten. Die nächsten Verwandten jeder Person haben das Recht, falls sie entdecken, daß bei der Aussteuerung das Reglement übertreten wird, dasjenige, was über das Bewilligte hinausgeht, an sich zu ziehen.

Es war vorauszusehen, daß sich die Klöster auf die Dauer damit nicht zufrieden gaben. Das Kloster Bisenberg richtete ein Memorandum an den Rat mit der Bitte, das Reglement zu ändern. Die jährliche zu bezahlende Summe sollte erhöht und zum Kapital geschlagen werden [2]). Der Rat hielt die vorgebrachten Gründe für genügend und bestimmte, daß für Bisenberg, aber für dieses Kloster allein, 400 Kronen Eintritt und 100 Kronen für die Ausstattung bezahlt werden solle. Diese Verordnung habe solange Kraft, als es dem Rate gefalle, und unter der Bedingung, daß sich das Kloster pünktlich dem Reglemente nachrichte. Diese Verordnung war im Jahre 1719 noch in Kraft; denn ein Ratsbeschluß [3]) verordnete, daß man bezüglich der Reception der Klosterfrauen auf Bisenberg und der Dotation derselben die früheren Beschlüsse nachschlagen solle, um sich über diese Exemptionen zu beraten.

Die Angelegenheit, die Dotation und das Erbrecht der Jesuiten betreffend, zog sich immer hin. Die heimliche Kammer erläßt im Jahre 1710 eine Mahnung [4]) an die Kommission; der Rat kommt im Jahre 1717 [5]) nochmals darauf zurück, und am 9. November 1719 wurde demselben ein Gutachten vorgelegt [6]). Endgültig wurde diese Frage durch das Reglement von 1729 erledigt.

Das Reglement von 1706 über die Dotation der Klöster

---

[1]) Ratsmanual vom 18. Juni 1706.
[2]) Ratsmanual vom 3. Juli 1710.
[3]) Ratsmanual vom 9. November 1719.
[4]) Osterprojekt, l. c. fol. 207a.
[5]) Ratsmanual vom 11. Februar 1717.
[6]) Ratsmanual vom 9. November 1719.

scheint nicht überall beobachtet worden zu sein; denn die heimliche Kammer veranlaßt [1]) den Rat, Mittel zu ergreifen, damit dem Reglement getreulich nachgelebt werde. Im Jahre 1723 machte die heimliche Kammer ferner den Vorschlag, die Amortisationskammer zu erneuern, da die bisherigen Mitglieder fast alle mit Tod abgegangen seien [2]).

Der Rat befand sich nun vor einer doppelten Aufgabe. Zuerst hatte er dafür zu sorgen, daß die liegenden Güter im Besitz der todten Hand durch Kauf, Schenkung u. s. w. sich nicht vermehren, und daß, wenn solches dennoch geschah, diese Güter innerhalb der bestimmten Frist von drei Jahren wieder dem freien Verkehr übergeben wurden. Zu diesem Zwecke hatte er die Amortisationskammer errichtet. Anderseits mußte der Rat darüber wachen, daß die Dotation der in die Klöster eintretenden Personen in den gehörigen Schranken blieb, und daß die Klöster nicht durch Erbschaft oder Testament den Besitzstand ihrer liegenden Güter vergrößern und sich dadurch bereichern. Zu diesem Zwecke hatte der Rat die erbrechtlichen Bestimmungen gegen die Klostergeistlichen und Ordenspersonen erlassen und eine Dotationskammer errichtet. Letztere wurde eine Zeit lang von der Amortisationskammer in den Hintergrund gedrängt; sie gelangte jedoch bald wieder zu Geltung und wurde wieder neu besetzt [3]).

Zuerst ließ sich der Rat angelegen sein, das Reglement von 1706 in Bezug auf die Dotation der Klöster wieder zur Geltung zu bringen und dasselbe von neuem zu bestätigen. Bei den diesbezüglichen Verhandlungen wurde die Frage aufgeworfen, ob sich die Verwandten der Geistlichen an der Diskussion beteiligen könnten. Der Entscheid ging dahin, daß, wenn es sich um die Klöster im Allgemeinen handle, die Verwandten ebenfalls beiwohnen können; handle es sich aber um ein einzelnes Kloster, so sind die betreffenden Verwandten ausgeschlossen. Der Rat schließt in das Reglement von 1706 ebenfalls die Klöster Part-Dieu und Valsainte, sammt allen Dominialgütern der Pfarreien und alle

[1]) Weihnachtsprojekt 1722, l. c. fol. 222a.
[2]) Osterprojekt 1723, l. c. fol. 223a.
[3]) Ratsmanual vom 1. März 1725.

Gotteshäuser ein. Die Klöster sollten ferner alle Güter, welche sie seit 1693 durch Kauf, Tausch u. s. w. erworben haben, bei Strafe der Konfiskation der Amortisationskammer anzeigen. Die Dotationskammer wird ermahnt, sich ihre Aufgabe angelegen sein zu lassen, das frühere Reglement reichlich zu examinieren und eine schriftliche Eingabe darüber zu machen. Die schwebenden Fragen bezüglich verschiedener Klöster sollen eingehend erörtert und vorgebracht werden [1]).

Was die Amortisation betrifft, so dekretirte im Jahre 1728 der Rat [2]), daß alle Geistlichen, sowohl männlichen als weiblichen Geschlechts, alle erworbenen liegenden Güter innerhalb drei Jahren, bei Strafe der Konfiskation derselben, laut Reglement von 1693, in fähige Hände setzen sollen. Die Amortisationskammer erhielt den Befehl, sich zu versammeln und alles gründlich zu prüfen und in einer bestimmten Zeit das Reglement sowie die Liste der in todter Hand befindlichen Güter zu verlesen. Dies geschah am 29. Januar 1728 [3]). Ein neuer Termin mußte angesetzt werden, weil die Verzeichnisse der liegenden Güter noch nicht von sämmtlichen Korporationen eingelaufen waren; daß dieses bald geschähe, wurde vom Rat in einem neuen Befehl eingeschärft. Die Amortisationskammer, welcher die Venner beigegeben wurden, sollte zusammentreten, um zu untersuchen, welche Güter geschenkt, gekauft oder durch Gewalt in den Besitz der todten Hand gekommen seien; darüber soll ein Memorandum verfaßt und dem Rate vorgelegt werden [4]).

Die Amortisationskammer, welche mehrere Mitglieder durch den Tod verloren hatte, wurde am 2. März 1729 erneuert [5]). Dieselbe arbeitete nun ein Gutachten aus über die seit 1693 in den Besitz der Klöster und der todten Hand gekommenen liegenden Güter. Die Hauptpunkte des Gutachtens, welches dem Rate vorgelegt wurde, sind folgende [6]):

---

[1]) Ratsmanual vom 1. und 25. März 1725.
[2]) Ratsmanual vom 22. Januar 1728.
[3]) Ratsmanual vom 29. Januar 1728.
[4]) Ratsmanual vom 3. Februar 1728.
[5]) Amortisationsmanual fol. 78b.
[6]) Amort. Manual 15. März 1729, fol. 78a. — 80b.

Die in den Besitz der todten Hand seit 1693 gekommenen liegenden Gütern lassen sich nach den eingereichten Listen hauptsächlich in vier Klassen von verschiedener Herkunft einteilen: 1) Erwerbung durch freiwillige Käufe, 2) durch gezwungene Gefähle als Subhastation, Geltstage und dergl. 3) durch zufällige Erwerbungen wie Vermächtnisse, Vergabungen, Testamente, Dotationen u. dergl. 4) durch die eigenen Lehen.

Ad. 1. Was die freiwilligen Käufe betrifft, obschon sie laut Reglement de jure schon verfallen seien, so soll den Klöstern noch ein Jahr Frist gelassen werden, um diese in fähige Hände zu setzen. Geschieht es aber nicht so, verfallen sie der Konfiskation.

Ad. 2. Was die zweite Klasse von liegenden Gütern betrifft, welche nach dem Reglement innerhalb drei Jahren dem freien Verkehr übergeben werden sollen, so schlägt die Kammer vor, einen neuen Termin von drei Jahren zu bestimmen, innerhalb welches dies geschehen soll, bei Strafe des Verfalls der Güter.

Ad. 3. Dasselbe soll stattfinden bezüglich der zufälligen Erwerbungen. Darunter sollen aber auch diejenigen Güter begriffen sein, welche gegen eine Zahlung übergeben wurden.

Ad. 4. Die Klöster sollen nicht berechtigt sein, ihre Lehen als Volleigentum an sich zu ziehen. Was daher von ihren Lehen auf irgend welche Weise in ihren Besitz gekommen ist, soll innerhalb drei Jahren dem freien Verkehr übergeben werden.

Was aber die Dominialgüter der Klöster anbelangt, so will man diesbezüglich keine Änderung machen, sondern alles beim Alten lassen.

Dies Gutachten soll nur für jene Klöster Geltung haben, welche die festgesetzte Maximalgrenze für den Gütererwerb erreicht haben, nicht aber für diejenigen, deren Besitz in liegenden Gütern den Werth von 10,000 Kronen nicht erreicht hat. Auch das Kapitel von St. Niklaus soll in dieser Verordnung eingeschlossen sein.

Das Gutachten wurde am 24. März 1729 [1]) vorgelegt und

---

[1]) Ratsmanual vom 24. März 1729.

von demselben, mit Ausnahme eines untergeordneten Punktes [1]), im ganzen Umfange bestätigt. Das bestätigte Gutachten kam an die Amortisationskammer zurück behufs Exekution. Dasselbe sollte in Stadt, in der alten und neuen Landschaft bekannt gegeben sowie auf die Ausführung desselben genau geachtet werden. Die fallenden Bußen sollten in der alten Landschaft so verteilt werden daß der Kammer ein Drittel, dem Spital ein Drittel und der Kirchenfabrik ein Drittel zufalle; in der neuen Landschaft stehe dem Vogt ein Drittel zu.

Das Reglement wurde am gleichen Tage, 24. März 1729, publiziert von Schultheiß, kleinem und großen Rat und allerorts verkündigt [2]). Die Ausführung desselben war aber auch diesmal mit Schwierigkeiten verbunden. Zuerst mußte die Amortisationskammer einsehen, daß die eingereichten Listen der liegenden Güter nicht zuverlässig waren; es mußten daher in der alten und neuen Landschaft neue verlangt werden [3]). Dieselben sollten innerhalb Monatsfrist vorgelegt werden. Am 31. Mai 1730 lagen noch nicht alle Listen vor; es wurde daher ein neuer Befehl gegeben. Die vorliegenden Listen genügten aber schon zur Festsetzung der Tatsache, daß sich noch eine große Anzahl liegender Güter im Besitz der todten Hand befinde und daher das Amortisationsreglement nicht befolgt worden war. Die Amortisationskammer betonte, daß sie in diesem Falle befugt sei, die Güter zu konfiszieren; sie wolle aber vorerst einen Befehl des Rates abwarten [4]). Desungeachtet wurde, nach dem Geständniß des Rates selbst [5]), von vielen Klöstern und anderen das Reglement nicht beobachtet. Der Rat gibt daher den Betreffenden noch ein Jahr Zeit, ihre liegenden Güter zu veräußern. Geschieht dies nicht, so werden diese Güter öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden und somit das Reglement zur Ausführung gebracht werden. Dieser Beschluß des Rates wurde in der alten und neuen

[1]) Sub. 3 sollte der Termin für die früher erworbenen Güter bloß 1 Jahr betragen.

[2]) Mandatenbuch VII, fol. 8b.

[3]) Amort. Man. fol. 80b. 3. April 1730.

[4]) Amort. Man. fol. 81a.

[5]) Ratsmanual vom 3. Juli 1730; Amort. Man. fol. 81.

Landschaft verkündigt [1]). Im folgenden Jahr erging an die Amortisationskammer der Befehl, festzustellen, welche liegende Güter noch im Besitz der todten Hand sich befinden. Diese sind als verfallenes Eigenthum anzusehen und in öffentlicher Versteigerung dem Meistbietenden zu überlassen [2]).

Die Dotationskammer war bei ihren Arbeiten ebenfalls auf Schwierigkeiten gestoßen. Zuerst wollte sie feststellen, wie das Reglement, die Dotation der Klöster betreffend seit, 1706 befolgt worden war. Zu diesem Zwecke verlangte sie die Liste von allen Klosterfrauen, welche seit 1706 in die verschiedenen Klöster eingetreten waren. Ferner sollte angegeben werden, welche Summe für die Aufnahme und die Aussteuer einer jeden bezahlt worden war. Bei Ablesung dieser Liste, fügt der Berichtstatter ironisch dazu, konnte man schon mutmaßen daß das eine oder das andere Kloster die Reglement überschritten hätte. Die Aufgabe der Dotationskammer sei nun, die Sache zu untersuchen [3]).

Der Rat beklagte sich nun wegen der Übertretung des Dotationsreglements durch die Klöster. Diese wurden der Reihe nach durchgenommen: Magerau, Bisenberg, Ursulinerinnen, Visitation, Fille-Dieu, Frauenkloster Estavayer, Augustiner, Hauterive, Barfüßer [4]). Jedem Kloster wurde ein Urtheil zugestellt, gemäß welchem dasselbe die zu viel erhaltenen Summen bis auf Martinitag, ohne jede Weigerung, der Dotationskammer in baar oder in Geldwert zuzustellen habe. Bis zum besagten Zeitpunkt soll keine Audienz gestattet sein.

Die Angelegenheit kam aber damit nicht zu Ruhe. In wie weit man dem Befehl des Rates nachkam, erfahren wir nicht; dagegen werden aber im April 1731 bezüglich der Dotationsgeschäfte mehrere Ratssitzungen einberufen [5]). Die Klöster sollten wieder der Reihe nach in Bezug auf ihren Besitzstand untersucht werden; bei dem Kloster Magerau wurde der Anfang gemacht.

---

[1]) Mandatenbuch, VII, fol. 31b.

[2]) Amort. Man. fol. 81b. 14. November 1731.

[3]) Ratsmanual vom 13. Dezember 1729.

[4]) Ratsmanual vom 3. und 6. Juli 1730.

[5]) Ratsmanual vom 5, 12. und 17. April 1731.

Die Dotationskammer erhielt den Befehl, alle einschlägigen Aktenstücke zusammenzustellen und darüber zu berichten. Auf Grund des Berichtes wurde beschlossen, daß die Belegung der Güter derjenigen Klöster, welche das Reglement die Dotation betreffend überschritten hatten, vorläufig in suspenso bleiben, das Dotationsreglement neu codificiert, dem Rat zur Genehmigung vorgelegt und allen Klöstern mitgeteilt werden sollte. Letztere mußten nach Verlauf eines bestimmten Termins in ganz unzweideutiger Form antworten, wie es sich mit der Ausführung des Reglements verhalte. So lang behalte sich der Rat die Entscheidung vor [1]).

Die Drohungen des Rates und der Amortisationskammer hatten zur Folge, daß drei weitere geistliche Genossenschaften, nämlich Hauterive, die PP. Jesuiten und Bisenberg, die Listen der seit 1693 erworbenen Güter einreichten. Die Kammer forderte eine Erklärung darüber, an wen die in den Listen verzeichneten, in freie Hand gesetzten Güter abgegeben worden seien [2]). Den Pfarreien Courtion und Prez wurde eingeschärft, dem Reglement nachzuleben. Die Amortisationskammer nahm ihre Aufgabe ernst; zur Abwicklung der zahlreichen Amtsgeschäfte, deren mehrere im Rückstand waren, sah sie sich veranlaßt, von jetzt an wöchentlich eine Sitzung abzuhalten.

Die Pfarrei Prez entschuldigte sich damit, daß der Befehl des Rates in derselben nicht verkündigt worden war. Die Amortisationskammer erteilt den gemessenen Befehl, daß, wenn die betreffenden Grundstücke innerhalb 14 Tagen nicht verkauft wären, dieselben ohne weiteres konfisciert seien. Das Kloster Hauterive zeigte an, daß es seit Einreichung der letzten Liste keinen Besitz mehr an sich gezogen habe. Die Pfarrei Courtion wird nochmals verwarnt, demnächst eine Specifikation der in letzter Zeit gegen das Reglement erworbenen Güter einzureichen [3]).

Eine neue Sorge machte der heimlichen Kammer das Anwachsen der Stiftungen, welche nach ihrer Ansicht so in Schwung

---

[1]) Ratsmanual vom 17. April 1731.

[2]) 6. Mai 1732. Amort. Man. fol. 82b.

[3]) Amort. Manual. 13. Mai 1732, fol. 82b.

geraten, daß man einen Antrag vorbringen solle des Inhalts, es solle weder ein Notar eine Stiftung stipulieren noch ein Pfarrherr oder Priester eine solche annehmen, bevor die Ermächtigung dazu seitens des täglichen Rates eingeholt und gegeben worden sei. Dieser Antrag soll ebenfalls vor den großen Rat gelangen [1]). Der kleine Rat ging auf die Diskussion des eingebrachten Antrages ein und stellte im Prinzip fest, daß keiner seiner Unterthanen Stiftungen oder Vergabungen, welche in liegenden Gütern bestehen, an die Glieder der todten Hand ohne vorhergehende Einwilligung des Rates machen könne. Dieser Beschluß wurde durch eine Generalmandat bekannt gegeben [2]). Was die übrigen Stiftungen betrifft, so stimmt der Rat ebenfalls der Ansicht der heimlichen Kammer bei, daß eine solche weder von einem Notar stipuliert noch von einem Geistlichen entgegengenommen werden könne ohne vorherige Erlaubniß des kleinen Rates. Letzterer will aber die Angelegenheit seiner Zeit vor den großen Rat bringen; unterdessen wird aber zu weiterer Untersuchung der Frage eine Kommission eingesetzt [3]). Diese nahm sich dazu die nötige Zeit; es vergingen darüber mehrere Jahre, so daß schießlich die heimliche Kammer vom kleinen Rat ein Dekret erwirkte, des Inhalts, daß man die Resultate dieser Kommissionsverhandlungen erwarte, und daß die Herren Venner für den Fortgang und Abschluß derselben sorgen sollen [4]). Nach weiteren 3 Jahren weiß das Ratsmanual [5]) zu melden, daß der Aufsatz wegen der Donationen der Geistlichen verlesen, aber vor den großen Rat verwiesen worden ist. Letzterer Behörde reichte nun die Kommission ihr Gutachten über die Schenkungen zu Gunsten der Klöster und Geistlichen ein, und am 26. März 1744 trat der große Rat in die Verhandlungen darüber ein [6]) Das Gutachten bestand aus 3 Punkten: 1) Alle Vergabungen zu Gunsten der Klöster sollen durch einen geschwo-

---

[1]) Osterprojekt 1734. Projektbuch fol. 249a.
[2]) Ratsmanual vom 28. Mai 1734.
[3]) Ratsmanual vom 12. und 23. November 1734.
[4]) Weihnachtsprojekt 1741 l. c. 267b.
[5]) 24. Februar 1744.
[6]) Ratsmanual vom 26. März 1744.

renen Notar verschrieben werden. Jeder Testirfähige kann bis zu 200 Kronen an ein Kloster vergaben; beträgt aber die Schenkung eine größere Summe, so soll der Notar, welcher die Vergabung verschreibt, verbunden sein, die Sache dem kleinen Rat vorzulegen; dieser soll befugt sein, je nach Umständen, die Vergabung zu bestätigen, zu modificieren oder zu annuliren. Dieser Punkt wurde vom großen Rat angenommen. 2) Die Vergabungen zu Gunsten von Kirchen und Sacristeien dürfen 100 Kronen nicht überschreiten. Dieser Punkt wurde vom Rat nicht genehmigt und zur nochmaligen Prüfung der Kommission überwiesen. 3) Über die Executionsmittel, welche nicht näher angegeben werden, kann sich der Rat nicht einigen und beschließt, daß man es damit wie bisher halten solle. Die Kommission soll auch darüber sich nochmals beraten und dann darüber referieren. Bevor jedoch diese Beratung ein greifbares Resultat zu Tage förderte, ließ sich die heimliche Kammer in der Angelegenheit nochmals vernehmen [1]) und machte eine Eingabe an den Rat, in welcher dieselbe feststellte, daß die Geistlichkeit immer mehr liegende Güter zum Nachteil des allgemeinen Wohles und ungeachtet des obrigkeitlichen Amortisationsreglements an sich ziehe. Die Herren Venner sind zu ersuchen die Amortisationskammer zu erinnern, ihre Versammlung des öfteren einzuberufen, damit diesem zunehmenden landschädlichen Übel und Vorgehen vorgebeugt und endlich auch Einhalt gethan werde. Dieser energische Appell scheint auf die betreffenden Behörden keinen tiefgehenden Eindruck gemacht zu haben; denn erst im Jahre 1750 wurde der erwartete Entwurf vorgelegt. Dieser ging dahin [2]), man solle die Schenkungen und Legate an Haupt- und Pfarrkirchen, welche in Zukunft gemacht werden, gleichwie es der Beschluß bezüglich der Klöster vom 26. März 1744 gethan hatte, auf 200 Kronen maximum festsetzen. Der große Rat verschob die Ausführung dieses Vorschlages sowie der projektirten Executionsmittel bis auf weiteres, bis etwa sich Mißbräuche in dieser Beziehung feststellen ließen.

Neben dieser Stellungnahme in allgemeinen Fragen des

---

[1]) Weihnachtsprojekt 1746. l. c. fol. 283b.

[2]) Ratsmanual vom 15. Dezember 1750.

kirchlichen Vermögensrechtes, schenkte der Rat auch minder wichtigen Punkten seine Aufmerksamkeit [1]). Die Gottesglieder wurden angehalten, eine vierteljährige Abgabe an das Siechenhaus zu bezahlen; den Klöstern wurde eingeschärft, die schuldigen Amortisationspfennige zu entrichten, und da dies nachlässig geschah, wurden die Seckelmeister ermahnt, die Amortisationszinsen fleißig einzuziehen. Auch wurde die Frage aufgeworfen, ob bei Austritt aus dem Kloster dasselbe verbunden sei, die vollständige Dotation wieder zurückzuerstatten, und ob die Austretenden wieder vollständig mit ihren Geschwistern in die Vermögensgemeinschaft treten können u. s. w.

Die weitere Thätigkeit der Amortisationskammer läßt sich an der Hand des Manuals dieser Behörde verfolgen. Dieselbe besteht hauptsächlich in der Erledigung der an sie gerichteten Amortisationsgesuche bez. Kauf, Verkauf, Tausch, Schenkung u. s. w. seitens Glieder der todten Hand, Pfarreien, Gotteshäuser, Spitäler, Klöster u. s. w. Dieselbe eingehender darzustellen ist für unsern Zweck ohne Belang; wir werden bloß die Hauptpunkte aus der weiteren Entwicklung hervorheben [2]).

Die Tendenz, den Erwerb von Liegenschaften und Vermögen seitens der geistlichen Genossenschaften möglichst zu beschränken, macht sich ganz besonders bei der heimlichen Kammer bemerkbar; dies kommt bei jeder Gelegenheit deutlich zum Ausdruck. So z. B. macht diese Behörde im Jahr 1751 [3]) eine Eingabe an den Rat, welche bezeichnend ist, und in welcher es heißt, daß, obschon einige der hiesigen Bettelorden soviel an liegenden Gütern und fahrender Habe besitzen und auch durch ihre Kirchen ein namhaftes beziehen, ohne von den zahlreichen sowohl bekannten als heimlichen Gaben und Legaten zu reden, daß dieselben allem Anschein nach nicht Not leiden und ihrem Stande gemäß und nach der Intention ihres Stifters leben können, doch männiglich bekannt ist, daß sie nichts destoweniger aus Begierde zum Überfluß

---

[1]) Ratsmanual vom 26. März und 18. Juni 1734, 14. Juni 1737 Osterprojekt 1737 l. c. fol. 257b.

[2]) Amortisationsmanual fol. 83 ff. für die Jahre 1735 und ff.

[3]) Osterprojekt 1751. l. c. fol. 304b.

vierteljährlich oder noch öfter im ganzen Land herumreisen und ihre Sammlungen mit solcher Fertigkeit anzustellen verstehen; entweder durch Schmeicheleien oder mit ungestümen Überlaufen und Zusprechen schwatzen sie auch minder bemittelten Landleuten mehr an Geld und Victualien ab und erpressen, als sonst deren Vermögensstand und guter Wille zu geben zugelassen haben würde. Diese sich wiederholenden, lästigen und verdrießlichen Sammlungen plagen und saugen die armen Unterthanen dermaßen aus, daß sie weniger in der Lage sind, die übrigen schuldigen Auflagen zu prestiren; andererseits aber müssen die geistlichen Kollektoren und Brüder durch das öftere Herumreisen, wie es leider die Erfahrung bestätigt, den Geist der Eingezogenheit und Einsamkeit verlieren und beständig Gefahr laufen, allerlei Ärgerniß zu geben. Deswegen ist die heimliche Kammer veranlaßt worden, dies dem hohen Rat zu landesväterlicher Betrachtung zu unterbreiten, damit nach Prüfung der Sache derselbe nach gnädigem Belieben und Gutfinden die Vorkehrungen treffe, daß diese Sammlungen eingeschränkt, mit weniger Beschwärden der Unterthanen und ohne Zwang veranstaltet werden. Die Gaben sollen aus christlicher Liebe und Freigebigkeit, womit auch mehr Verdienst für das zukünftige Leben verbunden ist, fließen; die geistlichen Kollektoren setzen sich auch nicht so viel Gefahren aus, sondern leben eingezogener und mit dem Notwendigen versehen in ihren Klöstern.

Eine Anfrage an den Rat von Freiburg seitens des Amtmanns von Illingen gibt ersterem Veranlassung, neuerdings seine Stellungnahme zu dem Erwerb der geistlichen Genossenschaften zu präcisiren [1]. Der Amtmann frägt an, ob es zulässig sei, daß mehrere aus seinem Amtsbezirk ihre liegenden Güter an geistliche Genossenschaften vergaben oder mit Zinsen und Beschwärnussen beladen. Der Rat antwortet, dies sei nicht zulässig, mit Ausnahme derjenigen Amortisationen, welche vom Rat gestattet werden. Güter können nicht mit Zinsen beladen werden; letztere seien zu jeder Zeit loskäuflich; Beschwärnusse, wenn solche vorliegen, seien aufzuheben und in einfache Geldabgaben zu verwandeln.

[1]) Ratsmanual vom 15. März 1753.

Das liegende Gut darf nicht in perpetuum verpflichtet werden. Der Rat werde diese Beschlüsse durch ein Generalmandat dem ganzen Lande verkünden.

Dieses Generalmandat [1]) betraf die Gabungen und Zinsen zu Gunsten der Armen oder Bruderschaften an Geld oder Getreide auf gewisse liegende Güter. Der Rat führt in seinem Schreiben aus, daß er benachrichtigt worden sei, daß mehrere Unterthanen durch Schenkung oder letzwillige Verfügung ihr Habe und liegenden Güter mit Zinsen und Beschwärnussen an Geld oder Getreide zu Gunsten der Armen oder Bruderschaften zu beladen pflegen, wodurch gegebenenfalls die assignatio ziemlich vermindert würde; deswegen hält es der Rat für eine unumgängliche Notwendigkeit, einem solchen Mißbrauch durch folgendes Reglement abzuhelfen. Nämlich:

1) Es ist verboten, Zinsen und Belastungen durch letzwillige Verfügung auf liegende Güter zu legen. Falls solche Belastungen zu Gunsten der Armen oder Bruderschaften geschehen sind, werden sie bloß als eine gemeine laufende Schuld angesehen und sind als solche immer loskäuflich. Laufen Beschwerden wegen solcher Zinsen ein, so sollen dieselben aufgehoben werden.
2) Die Verwaltungen der Bruderschaften haben kein Recht, solche Erkenntnisse aufzurichten; sondern sie sollen sich mit einem einfachen Zinsrodel begnügen und wie eine laufende Schuld einziehen.
3) Die von der Obrigkeit gestatteten Amortisationen sollen damit keinerlei betroffen werden.

Die Landvögte werden angewiesen, dieses Reglement den betreffenden im Amtsbezirk wohnenden Schreibern und Notaren mit der Weisung, sich darnach zu richten, bekannt zu geben.

Ein letzter Punkt im Programm der heimlichen Kammer und des Rates in Bezug auf die Erwerbsfähigkeit der kirchlichen Genossenschaften waren die Schenkungen inter vivos. Aus dem Wortlaut der Bestimmungen läßt sich zwar, da dieselben allgemein gehalten sind, nicht entnehmen, daß man speziell die kirchlichen

[1]) Mandatenbuch VIII, fol. 107a. 15. März 1753.

Genossenschaften im Auge hatte; dies ergibt sich jedoch aus der ganzen Stellung des Rates und der heimlichen Kammer bezüglich der Erwerbsfähigkeit der kirchlichen Korporationen; jedenfalls fielen dieselbe unter das Gesetz.

Laut Stadtrecht [1]) waren die Schenkungen in weitgehender Weise gestattet und die Fähigkeit dazu nur unter gewissen Bedingungen eingeschränkt. Verschiedene Gründe, welche weiter unten des näheren ausgeführt werden, haben den Rat veranlaßt, die Schenkungen unter Lebendigen gesetzlich näher zu fixieren; es wurde deshalb eine Kommission eingesetzt, welche über diese Angelegenheit einen Entwurf auszuarbeiten und vorzulegen hatte. Der Entwurf beschränkt zwar prinzipiell die Zulässigkeit dieser Schenkungen nicht, knüpft aber die Gültigkeit derselben an eine Reihe von Formalitäten. Am 30. Juni 1756 wurde der Entwurf dem Rate vorgelegt [2]):

1) Die Gabungen unter Lebendigen mit oder ohne Bedinge und die Leibdinge in der alten Landschaft sollen in Zukunft vor dem täglichen Rat, in der neuen Landschaft, welche der Wadtordnung nicht unterworfen ist, in dem Gerichtsort des Wohnsitzes des donatoris homologisiert und bekräftigt werden.

2) Da zur Gültigkeit einer Gabung die Annahme des donatorii erfordert wird und die Aufrichtigkeit derselben dargethan werden muß, so soll nicht nur der donator sondern auch der donatarius, sei es persönlich oder durch einen dazu ermächtigten Anwalt, vor dem Rat oder vor Gericht erscheinen. Die Gabung soll allsdann in dem Ort, in welchem der donator seinen Wohnsitz hat, öffentlich kund gegeben werden.

Dieser Entwurf wurde vom Rat gutgeheißen und zum Beschluß erhoben und durch Generalmandat dem Lande bekannt gegeben [3]). Der Rat motivirt seine Stellungnahme damit, daß die

---

[1]) Munizipale §§ 351 ff.

[2]) Ratsmanual vom 30. Juni 1756.

[3]) Mandatenbuch VIII, fol. 204 a — 206.

Erfahrung gezeigt habe, welche Nachteile die Nichtöffentlichkeit der Schenkungen unter Lebendigen mit sich bringe, nämlich einerseits die Benachteiligung der Gläubiger, welche in gutem Glauben ihr Geld ausleihen und nachher sich durch die Schuldner benachteiligt sehen, wenn letztere durch Schenkungen, welche sich der Öffentlichkeit entziehen, den Vermögenswert ihres Besitzes herabmindern, anderseits die Erbschleicherei und Geschenkhascherei, welche durch Schmeicheln die Gunst, besonders von guten und einfachen Personen, zu erhaschen weiß, um sich dadurch Vermögensvorteile, in Form von größeren oder kleineren Schenkungen, zu verschaffen. Es sei von allgemeinem Nutzen daß, solchem Gebahren ein Riegel vorgeschoben würde; dies könne am besten dadurch geschehen, daß die Schenkungen mit der Öffentlichkeit bekleidet würden. Der Rat beschließt ferner, daß wenn die oben angegebenen Bestimmungen nicht befolgt werden, die Schenkungen unter Lebendigen als ungültig und als widerrufbar anzusehen seien; als gültig können dieselben nur anerkannt werden, wenn sie als dotationes mortis causa gelten können.

Von obiger Bestimmung sind ausgenommen die Gabungen durch Ehetage und Ehekontrakt, bezüglich welcher das Stadtrecht [1]) unverändert bleibt.

Der Rat schärft schließlich den Landvögten ein, die Ausführung dieses Reglements zu überwachen. Dasselbe soll ins Schloßbuch eingeschrieben werden.

Mit vorliegender Bestimmung war im wesentlichen das Programm der Regierung in Bezug auf die Erwerbsfähigkeit der kirchlichen Genossenschaften erschöpft. Erwähnung verdient noch ein Anzug der heimlichen Kammer bezüglich der Klostervögte. Diese waren laut früherer Verordnungen [2]) der Regierung dafür verantwortlich, daß die aufgestellten Verordnungen befolgt würden. Auf Anregung der heimlichen Kammer [3]) sollte die Beratung der Stellung und der Befugnisse der Klostervögte einer Kommission über-

---

[1]) Municipale §§ 351 und 356.

[2]) Ratsmanual vom 26. Januar 1673 u. a.

[3]) Projekt des heiml. Sonntags 1756 l. c. fol.. 324 a; Osterprojekt 1757 l. c. fol. 325 b.

wiesen werden. Welches Ergebniß daraus hervorging, konnte nicht festgestellt werden; ohne Zweifel mußten die Klostervögte für den Rat den Hauptanhaltspunkt bilden, um die erlassenen Bestimmungen durchführen zu können.

Daß der Rat nach Möglichkeit bestrebt war, seine Bestimmungen durchzuführen, ersehen wir aus dem Ratsmanual und dem Amortisationsmanual. In den Jahren 1768-70 wurden die Klöster der Reihe nach vor die Amortisationskammer citiert, um über ihre Erwerbungen an Liegenschaften, Spezifikation der liegenden Güter und nicht amortisierten Zuwachs Aufschluß zu geben [1]). Die Thätigkeit der Amortisationskammer können wir bis zum 12. Dezember 1797 verfolgen. Aus dem Ratsmanual ersehen wir, daß der Erwerb durch Kauf, Schenkung, Testament, Tausch der kirchlichen Korporationen, sowie Stiftungen zu Gunsten derselben, an obrigkeitliche Genehmigung geknüpft waren, und daß für amortisierte Güter das jus morticinii erhoben wurde. Die Thätigkeit des Rates in dieser Beziehung erstreckt sich laut Manual bis zum 2. Mai 1797 [2]).

Die Behörde, welche den größten Einfluß auf die Entwicklung des kirchlichen Vermögensrechtes ausgeübt hatte, nämlich die heimliche Kammer, tritt nachweisbar im Jahre 1773 zum letzten Mal auf und zwar mit einem Projekt der Reformation der geistlichen Orden [3]). Bekanntlich wurde im Jahre 1773 der Jesuitenorden von Papst Clemens XIII. aufgehoben. Die heimliche Kammer macht diesbezüglich dem Rate Vorstellung „intuitu abstellung einiger geistlichen orden, wie letzhin in ansehung der Patres Jesuiten geschehen." Und ferner „ob denen Professen, so profession gemacht und nachwerts vermögen päpstlicher Bull secularisierte Priester worden, ob nicht zu providieren wäre, zu vorkommung processen, ob solche reformirte geistliche ihr erbtheil qua secularisierte im fall ansprechen könnten"? Die Angelegenheit wurde an eine Kommission verwiesen. Über den Ausfall der Beratungen konnte nichts ausfindig gemacht werden.

[1]) Amortisationsmanual fol. 117-125. Vgl. Amortisationsmanual vom 14. Januar 1796, fol. 134.

[2]) Ratsmanual fol. 238.

[3]) Weinachtsprojekt 1773, l. c. fol. 375 a.

§ 3.

Die neuere Gesetzgebung seit der helvetischen Republik. Das geltende Recht.

Die neuere Gesetzgebung, welche mit der Errichtung der helvetischen Republik beginnt, bedeutet für das kirchliche Vermögensrecht der Schweiz überhaupt einen vollständigen Bruch mit der Vergangenheit. Das Kirchengut wurde sequestrirt [1]), das Vermögen der Klöster und geistlichen Stiftungen unter die Verwaltung der Civilbehörde gesetzt [2]), das Kirchengut als « propriété nationale » erklärt. In Freiburg wurden zu gleicher Zeit auf Grund dieses Gesetzes von der Chambre administrative Verwalter für die verschiedenen Klöster ernannt [3]). Bald darauf wurde das kirchliche Vermögensrecht durch das Gesetz vom 18. September 1798 geregelt [4]):

« Les Conseils législatifs, considérant que la nouvelle constitution exige d'apporter des changemens efficaces aux corporations religieuses, considérant d'un autre qu'il faut pourvoir convenablement à l'entretien de leurs membres, après avoir déclaré l'urgence, ordonnent :

Les couvens, abbayes et autres communautés religieuses des deux sexes, tant régulières que collégiales, peuvent continuer à exister sous la protection des loix aux conditions suivantes :

1. Les couvens et communautés régulières ne pourront plus, au prescrit de la loi du 19 juillet, recevoir, ni novices ni professes.

2. Les communautés collégiales, auxquelles sont immédiatement annexées des fonctions pastorales, pourront, en cas de vacance, repourvoir leurs cures de nouveaux membres d'après les règles qui leur seront prescrites par une loi.

---

[1]) Bulletin officiel I, p. 373 ff. (Gesetz vom 8. Mai 1798).

[2]) Bulletin I, p. 120. (Ges. vom 12. Juni 1798).

[3]) Bulletin I, p. 122. S. das Nähere im Kap. IV : Verwaltung der Kirchenvermögens.

[4]) Bulletin I, p. 339 ff.

3. Les biens de toutes les corporations religieuses ci-dessus designées sont dès à présent déclarées propriété nationale. De ce dispositif sont exceptées [1]), jusqu'à nouvel ordre, les communautés collégiales mentionnées à l'article précédent, auxquelles sont immédiatement annexées des fonctions pastorales.

4. Quoique tous les biens des corporations religieuses ci-dessus designées soient déclarés propriété nationale, néanmoins chaque couvent, chapitre ou abbaye continuera à jouir des rentes et revenus autorisés par la loi, en tant que l'exigera la nécessité d'un entretien convenable et décent pour leurs membres, le tout sous la surveillance et l'administration du gouvernement.

5. On continuera de payer, comme par le passé, les pensions viagères qui pourraient appartenir à quelqu'un des individus, membres d'une communauté religieuse et on disposera des fonds d'où proviennent ces pensions, d'après la teneur des contracts conclus à cet effet.

6. La chambre administrative de chaque canton dans lequel se trouvent des couvens ou quelque autre genre de corporations religieuses, pourvoira à la régie de leurs biens au nom de l'Etat [2]).

Das Gesetz wurde am 23. November 1798 allen Klöstern offiziell mitgeteilt. Dasselbe enthält ferner folgende einschlägige Partien:

« Les Chambres administratives qui n'ont pas encore envoyé les inventaires des couvens etc. situés dans leur arrondissement, seront tenues de les expédier avant la fin du mois de novembre au ministre des finances (tit. II. Sect. I § 1).

« Tous les intendans ou receveurs des couvens etc. institués par les Chambres administratives rendront des comptes..... accompagnés d'un tableau complet de l'économie du couvent, chapitre etc. qui leur est confié. (tit. II. Sect. I § 2).

---

[1]) Ferner waren ausgenommen « les couvents étrangers possédant des biens en Helvétie, dont les biens ne doivent pas être séquestrés, mais dont l'aliénation est cependant prohibée » (Bulletin I, p. 53).

[2]) Bulletin I, p. 448 ff.

» Dès que le ministre des finances aura un apperçu général et complet de tous les biens des couvens, de leur étendue, situation et produit.., il dressera un état des sommes et des fournitures qui seront indispensables pour donner une honnête subsistance aux ecclésiastiques qui préfèrent de vivre ensemble et pour payer les pensions à ceux qui prennent le parti de se retirer du couvent. Il assignera à chaque couvent et communauté et à chaque pensionnaire le fonds duquel il lui sera fourni la subsistance. (§§ 5-7).

« Tous les couvens, chapitres, communautés ecclésiastiques qui seront convaincus par l'évidence du fait, ou par le propre aveu de leurs membres d'avoir soustrait des effets, des titres, du numéraire ou toute autre matière de valeur, seront invités en un seul et même jour à remettre les dits effets etc. à l'intendant du couvent, nommé par les Chambres administratives dans le terme de quinze jours.

« Le Directoire exécutif ordonnera les recherches les plus exactes auprès de tout couvent etc. qui est soupçonné d'avoir soustrait des effets, titres, objets de valeur etc. Les moines, chanoines ou autres membres de communautés religieuses qui depuis la levée des inventaires, auront soustrait, aliéné ou dilapidé de leurs biens, seront soumis aux mêmes dispositions (tit. II. Sect. II, § 1, 4, 5).

In ihrer ganzen drakonischen Strenge ließ sich diese Gesetzgebung nicht lange aufrecht erhalten. Sie wurde zum Teil schon von der helvetischen Tagsatzung vom 24. Oktober 1801 durchbrochen, welche festsetzte: „die allgemeine Verfügung über das Kirchenwesen kommt der gemeinsamen Regierung, die besondere Anwendung derselben aber den Kantonsbehörden zu, in so weit nämlich beides von der weltlichen Gewalt abhängt.“ Unter das Kirchenwesen fällt neben anderen Sachen „die Aufsicht über Kirchengüter.“ (Helvetische Tagsatzung §§ 5 und 23). Nach dem Reding'schen Entwurf einer helvetischen Verfassung vom 27. Februar 1802 wird „den Kirchen beider Glaubensbekenntnisse, den geistlichen Korporationen ihr Eigentum durch die Verfassung zugesichert.“ (§ 7). Auch die zweite helvetische Verfassung vom 2. Juli 1802 anerkennt implicite ein kirchliches Vermögens-

recht (§§ 61-63), verwirft aber die Zuläßigkeit der todten Hand durch die Bestimmung, daß „kein Grundstück für unveräußerlich erklärt werden kann." (§ 10). Ferner kann kein Grundstück mit einer immerwährenden Abgabe belastet werden. Alle Abgaben dieser Art, namentlich die Zehnten und Grundzinsen sind loskäuflich (§§ 10 und 11). Der Loskauf der Zehnten und Grundzinsen wurde ebenfalls durch die Mediationsakte (1803) gesetzlich festgelegt [1]).

Durch die Mediationsacte wurde den Klöstern ihr Vermögen zurückgegeben [2]) Im Kanton Freiburg wurde der frühere Zustand zum großen Teil wieder hergestellt, die Klöster reintegrirt, die Aufnahme von Novizen freigegeben und den kirchlichen Genossenschaften ihre Verwaltung zurückgegeben. Dagegen blieben die Abgaben, welche die Klöster vor der helvetischen Revolution an den Staat zu leisten hatten, bestehen [3]). Ferner wurde der alte Klostervogt, welcher jetzt „Pfleger" genannt wurde, wieder zu Ehren gebracht. Diesen Pfleger mußten sich die Klöster aus der Mitgliedern des kleinen Rats wählen. Ein Beschluß vom 16. September 1805 stellt die Befugnisse dieses Pflegers, wie folgt, fest [4]):

§ 1. D'après le prescrit des anciens réglemens encore subsistants dans ce canton, les Avoyers (Pfleger) des couvens sont envers le couvent qui les a choisis dans le même rapport que celui d'un curateur envers son pupille, avec la différence qu'ils ne sont point chargés de l'administration des biens du couvent. En conséquence les couvens ne peuvent passer aucun contrat un peu conséquent, relatif à leurs fonds, ni intenter de procès, soit comme défendeur, soit comme acteur, sans y avoir été autorisés par leur Avoyer (Pfleger). Ils ne peuvent à

[1]) Acte de médiation chap. V. § 21. Vgl. Gesetz vom 18. Januar 1804 im Bulletin des lois du canton de Fribourg I, p. 249.

[2]) Chap. XX, titre III, art. 1: « Les biens ci-devant appartenant aux couvents leur sont restitués, soit que ces biens soient situés dans le même canton ou dans un autre. »

[3]) Bulletin des lois I, p. 61 u. 258 ff. IV, p. 260.

[4]) Bulletin des lois III, p. 195.

plus forte raison ni emprunter ni réaliser des capitaux sans cette autorisation.

§ 2. Lorsqu'une direction ou autorisation est demandée à l'Avoyer (Pfleger) d'un couvent dans l'un ou l'autre des cas susmentionnés, il doit en référer au Petit-Conseil et attendre sa décision, si la question concerne un fond, capital ou droit perpétuel du couvent. Dans les questions par contre de simple administration, qui n'ont rapport qu'aux fruits et rentes appartenants au couvent, l'avoyer, peut, de son chef donner la direction ou autorisation demandée, ou en référer au Petit-Conseil, s'il le préfère.

Durch diese Bestimmung wurde im wesentlichen die frühere Gesetzgebung bezüglich der Handlungs- und Erwerbsfähigkeit der Klöster wiederhergestellt. Jede Handlung von vermögensrechtlicher Wirkung war an die Zustimmung des kleinen Rates gebunden.

Im Jahre 1814 wurde die Mediationsakte aufgehoben, den Kantonen ihre frühere Souveränität und die Freiheit, ihre frühere Verfassung wiederherzustellen, zurückgegeben [1]). Der Bundesvertrag vom 7. August 1815 [2]) garantirt den Klöstern und Kapiteln ihr Bestehen und ihr Vermögen mit der Bestimmung, daß dasselbe den gemeinen Abgaben unterworfen sein solle, wie jeder andere Privatbesitz. Das Nähere über die Verwaltung des Kirchenguts wurde durch die neue Verfassung von 1816 [3]) und durch das Gesetz vom 20 Dezember 1831 geregelt [4]).

Im Civilgesetzbuch des Kantons Freiburg [5]) ist die Hand-

---

[1]) Bulletin des lois VII, p. 107 ff.

[2]) Pacte fédéral § 12: « L'existence des couvens et chapitres et la conservation de leurs propriétés, en tant qu'elle dépend des gouvernements des cantons, sont garanties. Ces biens sont sujets aux impôts et contributions publiques, comme toute autre propriété particulière». Bulletin VIII, p. 85.

[3]) Constitution et lois organiques, de la ville et république de Fribourg. Fribourg, 1816, p. 125 ff.

[4]) Bulletin XIV, p. 161.

[5]) Code civil du canton de Fribourg. 1834 ff.

lungsfähigkeit der kirchlichen Genossenschaften durch die folgenden Bestimmungen geregelt:

§ 13.... les corps de paroisse,.... les corporations et communautés religieuses, les fondations de charité et en général toutes les associations et tous les établissements destinés à être perpétués, et qui ont un but expressément avoué par le gouvernement ou qui en sont reconnus par le fait, sont des personnes morales, soumises aux lois civiles dans tous les actes de la vie civile; elles ne peuvent toutefois se livrer à ces actes qu'avec l'autorisation requise et dans les limites et formes prescrites par les lois, ordonnances, réglemens, statuts et actes de fondation qui leur sont relatifs.

Die Stiftungen zu Gunsten der kirchlichen Genossenschaften sind durch folgende Bestimmungen geregelt:

§ 848. On peut par disposition de dernière volonté fonder des établissements, destinés à être perpétués dans des vues de religion, de charité.

§ 849. On peut fonder ces établissements en faveur.... d'une paroisse.... ou d'une classe de personnes.

§ 850. Ces fondations ne peuvent avoir d'effet qu'autant qu'elles sont approuvées par le Grand Conseil sur la proposition du Conseil d'Etat. Les fondations dont l'approbation n'a pas été demandée dans l'année dès la publication de la disposition de dernière volonté, par laquelle elles ont été faites, sont caduques et leur objet accroît aux héritiers.

§ 851. Les fondations minimes, faites dans les vues de piété, telles que sont les fondations de messes ou d'anniversaires, n'ont pas besoin de l'approbation mentionnée à l'article précédent.

In Bezug auf das Erbrecht der Klöster und auf die Schenkungen an kirchliche Genossenschaften wurde Folgendes bestimmt [1]):

§ 9. Les règles relatives à l'ouverture de la succession des personnes qui sont entrées dans un ordre monastique ou dans une corporation religieuse, et à la capacité de

[1]) Décret de promulgation du code civil, livre III.

ces personnes, soit de succéder, soit de disposer de leurs biens, seront établies dans une loi spéciale; en attendant les réglemens et usages existans à ce sujet sont maintenus.

Sont aussi provisoirement maintenus les réglemens et usages qui limitent la capacité des ordres monastiques et des corporations religieuses de succéder et de recevoir des libéralités, soit à titre singulier, soit à titre universel.

Das in Aussicht gestellte Gesetz über die Handlungs- und Erbfähigkeit der Klosterleute ist nie erlassen worden; dagegen wurde die frühere Gesetzgebung bezüglich der kirchlichen Genossenschaften als vor der Hand zu Recht bestehend erklärt. Eine Änderung in dieser Beziehung, abgesehen von der vorübergehenden Aufhebung der Klöster und der zeitweiligen Inkorporirung des Kirchenguts durch die Regierung von 1847, worüber sogleich das nähere, trat nicht ein. Im Gegenteil wurden diese Bestimmungen in den Jahren 1858 und 1859 erneuert und bilden, wie wir weiter unten sehen werden, noch heute geltendes Recht.

Ein Eingriff in das Vermögensrecht der kirchlichen Genossenschaften geschah durch die Regierung von 1847. Diese hob zuerst eine Reihe von Klöstern auf, verbannte dieselben aus dem Kanton und sprach denselben das Recht, Liegenschaften im Kanton zu erwerben, ab. Die Güter, sowohl Mobiliar- als Immobiliargut der aufgehobenen Klöster, wurden als Staatsgut erklärt und sequestrirt [1]). Diese Güter wurden der Civilverwaltung unterstellt [2]). Bald darauf wurde durch die neue Verfassung vom 4. März 1848 sämmtliches Kirchengut unter die Staatsverwaltung gestellt [3]). Schon am 30. März wurden die noch übrig gebliebenen klösterlichen Genossenschaften teils sofort, teils « par extinction » aufgehoben [4]) und « les biens, meubles et immeubles des couvents et maisons religieuses sans distinction sont

[1]) Bulletin XXII, p. 15. Dekret vom 19. November 1847.

[2]) Bulletin XXII, p. 22. Dekret vom 26. November 1847.

[3]) Constitution de 1848: §§ 84 und 92.

[4]) Bulletin XXIII, p. 35.

réunis au domaine de l'Etat pour être consacrés à une destination d'utilité publique.» Für die Mitglieder dieser Klöster sollte eine Jahresrente ausgeworfen oder anderseitig für deren Unterhalt gesorgt werden [1]).

Die übrigen Kirchengüter, mit Ausschluß der klösterlichen Genossenschaften, blieben als solche bestehen, wurden aber sämmtliche der Civilverwaltung unterstellt [2]).

Dieser Zustand dauerte bis zum Jahre 1857. Nachdem durch Dekret vom 3. Juni 1857 beschlossen war, den früheren Rechtszustand in Betreff der kirchlichen Genossenschaften wieder herzustellen, wurde eine Kommission eingesetzt, welche den Vermögensstand der Klöster feststellen solle, unter Abzug der Verluste und der von der Regierung von 1848 aufgelegten Lasten. Hierauf solle der große Rat das Weitere betreffs Rückerstattung des Vermögens an die betreffenden kirchlichen Korporationen verfügen [3]). Diese Rückerstattung erfolgte durch Verfügung vom 3. Dezember 1858 und 18. November 1862 an die bestehenden Klöster; den Konventualen der aufgehobenen Klöster [4]), wurde eine lebenslängliche Rente gewährt [5]). Die Vermögensverwaltung wurde ebenfalls den kirchlichen Genossenschaften zurückgegeben, vorbehaltlich der Aufsicht der kirchlichen und weltlichen Behörde [6]).

Die Bestimmungen über die Erwerbsfähigkeit der kirchlichen Korporationen, wie sie heute noch gesetzliche Geltung haben, wurden durch die Konvention vom 23. April 1858 zwischen geistlicher und weltlicher Behörde und durch ein Circular der Regierung an die Notare vom 31. Oktober 1859 festgesetzt [7]).

Bezüglich des Kirchengutes wurde bestimmt daß «en cas d'échange d'immeubles, comme aussi par les acquisitions qui

[1]) Bulletin XXIII, p. 35 und 99.

[2]) Administration civile des biens du clergé: Bulletin XXIII, p. 192 ff.

[3]) Bulletin des lois XXXI, p. 81, 135 ff.

[4]) Bulletin XXXII, p. 95 ff.; XXXIV, p. 212.

[5]) Über letztere siehe die «Convention» vom 26. November 1867 (Bulletin XXXVII, p. 147 ff.

[6]) Bulletin XXXI, p. 137 ff.; XXXII, p. 36 ff. Das Nähere unter Kapitel: Verwaltung des Kirchengutes.

[7]) Bulletin XXXII p. 39 und 240 ff.

seraient jugées nécessaires, elle (die mit der Verwaltung betraute Kommission) donne son préavis aux autorités supérieures.» (Convention § 8 tit. 4.)

Das Circular vom 31. Oktober 1859 enthält folgende Bestimmungen:

§ 1. La mense épiscopale, le séminaire et les autres fondations ayant une destination spéciale.... sont des personnes morales (Art. 13 du Code civil). Elles ne peuvent se livrer comme telles aux actes de la vie civile, constituer hypothèque, acquérir... des immeubles, que munies d'une autorisation spéciale du Conseil d'Etat. En sont toutefois exceptés les biens de la fondation Fégely, dont le R^{me} Evêque diocésain est seul administrateur, en vertu du testament du donateur, du 7 décembre 1837.

§ 2. Les monastères rentrés dans l'administration de leurs biens par l'arrêté du 3 décembre 1858 (Bulletin XXXII) ne peuvent de même se livrer à aucun des actes prémentionnés, sans l'autorisation expresse du Conseil d'Etat. Pour entamer un procès, réaliser des capitaux, passer un contrat important relatif à leurs fonds, ils doivent être munis d'une autorisation de la direction des cultes (Arrêté du 16 septembre 1805).

Sont ici pareillement rappelées les dispositions de l'art. 9 du décret de promulgation du III livre du Code civil, se reférant aux lois antérieures: a) En ce qui concerne la capacité des personnes qui sont entrées dans une corporation religieuse reconnue par l'Etat, elles ne peuvent ni tester (ordonnance du 20 août 1562) ni percevoir leur droit d'héritage et légitime, si ce n'est à titre d'usufruitiers et avec reversibilité en faveur de leurs plus proches parents. (Municipale, fol. 221, mandat du 18 décembre 1640 [1]). b) En ce qui concerne la capacité des corporations religieuses, de recevoir des libéralités. Ainsi les donations ne peuvent consister en immeubles et sont de nul effet, si elles n'ont été préa-

[1]) Munizipale. Ausgabe von Schnell § 404.

lablement approuvées par l'autorité supérieure. (Mandat du 11 mai 1651). Elles ne doivent point excéder la somme de 200 écus (750 fr.). A cet effet, elles sont toujours stipulées par un notaire, qui en transmet copie à la direction des cultes chargée de veiller à leur capitalisation.

Ces dispositions sont pareillement applicables aux dots apportées par les novices (mandat du 26 mars 1744) sauf en ce qui concerne leur quotité, qui sera fixée par la communauté comme avant 1848.

§ 3. L'autorisation du Conseil d'Etat, en ce qui concerne l'autorité civile est pareillement requise pour toute.... acquisition d'immeubles, constitution d'hypothèques etc. de la part du Vén. Chapitre de St. Nicolas et des différentes fondations énumérées aux art. 1 et 10 de l'arrêté du 25 août 1858 (Bulletin XXXII, p. 72). La commission de surveillance des biens du Vén. Chapitre devra être munie d'une semblable autorisation pour agir au nom des bénéfices.... annexés à la mense capitulaire.

§ 4. Tous les autres bénéfices ecclésiastiques du canton devront produire, en conformité des art. 8, litt. 4 de la convention du 23 avril 1858, une autorisation spéciale du Conseil d'Etat, jointe à celle qui leur aurait été délivrée par le R^{me} Evêque diocésain.

Die letzten Fragen vermögensrechtlicher Natur bezüglich der aufgehobenen Klöster wurden endgültig durch das Übereinkommen vom 26. November 1867 zwischen bischöflicher Behörde und Regierung geregelt [1]). Der große Rat bestätigte die « convention » am 19. November 1867 und bestimmte bei derselben Gelegenheit [2]): « Sont formellement abrogées.... généralement toutes les dispositions législatives et administratives qui ne l'auraient pas été définitivement et qui seraient contraires aux droits de l'Eglise en ce qui concerne la libre communication de l'autorité ecclésiastique avec les fidèles, le droit d'association,

[1]) Bulletin XXXVII, p. 147 ff.
[2]) Bulletin l. c. p. 153.

le droit d'enseignement, en un mot, la pleine et entière liberté de l'exercice de la religion catholique. »

Damit waren die Fesseln von 1848 endgültig gebrochen und der Kirche ihre Freiheit zurückgegeben. Auf einem Gebiete blieben Beschränkungen bestehen, auf dem Gebiete des Vermögensrechtes; das kirchliche Vermögensrecht befindet sich, wie vor dem Zusammenbruch der alten Ordnung im Jahre 1789, in den Fesseln der sogen. Amortisationsgesetze.

Anhang.

Im Anschluß an die Erwerbsfähigkeit der Kirche im Kanton Freiburg sollen einige civilrechtliche Begünstigungen des Kirchengutes erwähnt werden, nämlich die Immunität und die Verjährungsfrist, welche auch im Freiburger Recht vorkommen.

Erstere hat ihren Ursprung in der Gesetzgebung der fränkischen Könige. Während im römischen Reiche die Kirchengüter der gewöhnlichen ordentlichen Besteuerung unterworfen waren und die Kirche von ihrem Grund und Boden nur keine außerordentlichen Steuern zu zahlen und die auf denselben lastenden Dienstleistungen nicht zu tragen hatten, wurden im fränkischen Reiche die von den Königen an Kirchen und Klöster geschenkten Grundstücke, sowie die den Pfarrkirchen als Dotation angewiesenen Ländereien von allen Abgaben befreit [1]). Diese Immunität wurde durch die kirchliche Gesetzgebung geschützt und weiter entwickelt und erhielt sich bis in die neueste Zeit.

Diese Immunität der kirchlichen Genossenschaften im Kanton Freiburg läßt sich schon im 12. Jahrhundert nachweisen, wo das Kloster Hauterive als von allen weltlichen Abgaben und vom weltlichen Gesetze frei hingestellt wird [2]). Die kirchliche Gesetzgebung für den Kanton Freiburg, soweit dieselbe zurückverfolgt werden kann, betont das Prinzip der Immunität der Kirchengüter. So z. B. die ältesten uns überlieferten Constitutiones synodales,

---

[1]) Silbernagel, Kirchenrecht [3] p. 682; Vgl. Friedberg, Kirchenrecht [4] p. 474.

[2]) Domum de Altaripa.... liberam ab omni censu et omni lege laicali fecimus. (Recueil diplom. du canton de Fribourg I, p. 8).

im Jahre 1447, gesammelt von Bischof Georg von Saluzzo, welche viel älteres kirchliches Recht enthalten [1]) und im Jahre 1494 veröffentlicht wurden, ferner die Constitutiones synodales des Sebastian von Montfaucon [2]), welche die Bestimmungen seines Amtsvorgängers wiederholen, die Statuta synodalia des Bischofs Johann von Wattenwille [3]) u. s. w.

Desgleichen anerkennt der Freiburger Rat die geistliche Immunität. Dies ergibt sich aus seinen eigenen Erklärungen [4]), wo es heißt, daß er bei seinen gesetzgeberischen Erlassen nicht beabsichtige, die geistliche Immunität zu verletzen, sondern dieselbe durchaus „in Obacht" nehmen wolle. Die heimliche Kammer erklärt [5]), Steuern und Abgaben sollen von den Gottesgliedern nicht erhoben werden, es sei denn in der höchsten Not und nach vorheriger Vereinbarung zwischen dem Venner und den Vorstehern der Gottesglieder.

Die Immunität fiel dem modernen Rechtsstaat und den veränderten volkswirtschaftlichen Verhältnissen zum Opfer; einzelnes z. B. Befreiung von Grundsteuer für Kirche, Kirchhöfe u. s. w. und von Gebäudesteuer ist übrig geblieben.

Eine weitere civilrechtliche Begünstigung des Kirchengutes, welche auch im Freiburger Recht vorkommt, ist die Verjährungsfrist. Im römischen Recht betrug die Verjährungsfrist 30 Jahre und wurde für Ersitzung von unbeweglichen Sachen der Kirche auf 40 Jahre ausgedehnt. Durch Gewohnheitsrecht wurde seit den Glossatoren die Verjährungsfrist auf 44 Jahre erhöht. Der römischen Kirche im engeren Sinne war schon früher die 100 jährige Frist zugestanden; diese wurde auch auf andere Kirchen ausgedehnt.

Daß die hundertjährige Verjährungsfrist in Freiburg früh zur Geltung gekommen ist, ist eine begründete Annahme. In

[1]) Constitutiones synodales ecclesie et episcopatus Lausannensis. Lugduni, 1494 fol. 21a: De immunitate ecclesiarum et clericorum et bonorum eorundem.

[2]) Constitutiones synodales. Gebennae. 1523 n° 32.

[3]) Statuta synodalia. Vesontione. 1625 n° 22.

[4]) Ratsmanual vom 17. Juni 1631.

[5]) Projektbuch. Weinachtsprojekt 1707, fol. 203a.

einem Sammelbande [1]) von Gesetzen, welcher Mitte des 16. Jahrhunderts entstanden ist und älteres Rechtsmaterial zusammenstellt, ist eine Bestimmung enthalten, welche besagt, daß „obwohl die Verjährung sich auf weltliche Güter erstreckt, so hat dieselbe für die geistlichen Güter nicht statt. Doch wenn für die geistlichen Rechte hundert Jahre nicht erfordert wird, so mag die Verjährung stattfinden." Seit dem 16. Jahrhundert spätestens besteht in Freiburg die hundertjährige Verjährungsfrist für das Kirchengut. Dieselbe hat in verschiedene Voreutwürfe [2]) zur Munizipale Eingang gefunden und wurde durch letztere gesetzlich sanktionniert [3]): „Alle die güter, so den kilchen, stiften oder anderen gotsglideren, klöstern, pfrunden und spitälen ingelybet und dero eigen sind, wann si schon durch andere personen, denen si genutzen und genießen undergeben und zeverwalten beuolhen seind, mehr dann dryßig jahr beseßen und ingehebt worden, sind dennocht der verjährung nit underworfen deswegen, das si selbigen personen nit eigenthumblich zugehört, sunders si allein die nutzung darvon haben sollend, es sye dann das etwan einer ein stuck für sein eigenthumb hundert jahr beseßen habe, in sollichem val soll ein solliche hundertjährige posseß dem besitzer gelten und kraft haben vermög der geistlichen rechten."

Im heutigen Recht sind diese Bestimmungen weggefallen, und unterliegen die kirchlichen Genossenschaften dem gemeinen Recht [4]).

---

[1]) Législation et variétés XIII fol. 199a.

[2]) Projekt Gurnel. (Législation et variétés XIV, fol. 99b); Projekt Techtermann fol. 80 u. s. w.

[3]) Munizipale. Ausgabe von Schnell § 458.

[4]) Code civil § 2123.

Zweites Kapitel.

Subjekt und Charakter des Kirchenvermögens.

Die Frage, wer juristisch als Rechtssubjekt des Kirchenvermögens zu betrachten ist, ist sowohl im kirchlichen als im bürgerlichen Recht eine kontroverse. Die Streitfrage des Eigentums am Kirchenvermögen ist alt; dieselbe ist auch wieder in der neueren und neuesten juristischen Literatur [1]) wiederholt behandelt worden, und wird auch je nach dem Standpunkt der Verfasser verschieden beantwortet.

Das kirchliche Recht gibt auf die Frage, wer theoretisch als Subjekt des Kirchenvermögens zu gelten habe, keine direkte Antwort; die kirchlichen Rechtsquellen enthalten vielmehr nur gelegentliche Äußerungen, auf welchen die verschiedenen Theorien aufgebaut werden. Ob dieses Subjekt das einzelne kirchliche Institut, Diözese, Kathedrale, Pfarrkirche, Benefizium, Dom- oder Kollegiatkapitel, Kloster u. s. w. (Institutentheorie), oder die Gesammtkirche, (Gesammtkirchentheorie, welche in der Gesammtkirche das Subjekt alles kirchlichen Eigentums erkennt) ist, bildet den Gegenstand der Kontroverse; doch ist, um dies hier gleich beizufügen, die Institutentheorie, welche in den einzelnen kirchlichen Instituten den Rechtsträger des Kirchenvermögens sieht, die in Theorie und Praxis überwiegend angenommene.

In der älteren kirchenrechtlichen Literatur werden noch als Eigentümer der Kirchengutes bezeichnet Gott, Christus, die Heiligen, die Armen, der Papst, die Bischöfe; diese Ansichten, welche von vereinzelten Autoren noch in der neueren Literatur verteidigt werden, können als rechtliche Theorien nicht in Betracht kommen [2]). Sie haben insofern Beachtung gefunden, als dadurch zum Ausdruck gebracht wird, daß das Kirchengut in besonderer Weise Gott geweiht, aus Verehrung gegen die Heiligen geschenkt, zum großen Teile zur Verwendung für die Armen bestimmt, dem Ver-

---

[1]) S. die Literatur bei Friedberg, Kirchenrecht [4], p. 488.

[2]) S. die Kritik dieser Theorien bei Meurer, der Begriff und Eigenthümer der heil. Sachen 1, p. 305 ff.

fügungsrecht der Kirchenoberen unterstellt ist [1]); daraus kann aber keineswegs ein Eigentumsrecht abgeleitet werden.

Auch die neueren Theorien [2]), welche entweder in der Nation oder im Staat, in den Landeskirchen, in den bürgerlichen Gemeinden oder besonders in den Kirchengemeinden die Eigentümer des Kirchengutes erblicken, sind zum großen Teile aufgegeben. Nur letztere Theorie, welche die Kirchgemeinde als Rechtssubjekt des Kirchenvermögens hinstellt und welche auch von einzelnen katholischen Rechtslehrern [3]) vertreten wurde, findet noch immer, speziell unter den protestantischen Juristen, Anhänger; dieselbe ist aber auch von den berufensten Vertretern des protestantischen Kirchenrechts, wenigstens hinsichtlich des katholischen Kirchengutes, fallen gelassen worden; in der Schweiz allerdings, wie wir es sogleich sehen werden, findet diese letztere Theorie noch entschiedene Vertreter.

Die beiden Theorien, welche in der heutigen Kirchenrechtswissenschaft noch ernstlich in Betracht kommen, sind also die Gesammtkirchentheorie und die Institutentheorie [4]). Und diese beiden Theorien schließen einander nicht aus, sondern, richtig aufgefaßt, ergänzen sich gegenseitig. Nach den Vertretern der ersteren Theorie ist die Kirche als Anstalt Eigentümerin des gesammten Kirchengutes. Aber wie die allgemeine, über den Erdkreis ausgedehnte Kirche in Wirklichkeit räumlich nicht als Eine sichtbares Dasein hat, sondern nur in ihren einzelnen Kirchen und Anstalten wirklich ist, so existirt das Kirchenvermögen gleichfalls nur dadurch, daß es mit den einzelnen Kirchen und Anstalten, durch welche die allgemeine Kirche in Wirklichkeit tritt, verbunden ist. Die einzelnen Anstalten und Kirchen werden daher in den Quellen neben der allgemeinen Kirche als Eigentümer im rechtlichen Sinne des Wortes bezeichnet; denn sie sind solche, weil ihr Eigentum zugleich das Eigentum der allgemeinen Kirche ist und nur ein solches sein kann, da die einzelne Anstalt oder Kirche eben selbst nur an dem von ihr eingenommenen Orte die dort

---

[1]) Hermes, Kirchenvermögen im Freib. Kirchenlexikon VII² p. 703.

[2]) Über die sog. publicistischen Theorien Meurer, l. c. p. 312 ff.

[3]) Walter, Brendel, v. Savigny.

[4]) Hermes, Kirchenvermögen im Kirchenlexikon VII², p. 696 ff.

ins sichtbare Dasein getretene allgemeine Kirche ist, je nach der größeren oder geringeren Vollkommenheit, mit welcher die Einzelkirche die Merkmale der allgemeinen Kirche in sich vereinigt [1]). Die Einzelkirche oder Anstalt ist also nach der Gesammtkirchentheorie juristische Persönlichkeit, Eigentümerin, nur nicht in ihrer Eigenschaft als besonderes Institut, sondern als Verwirklichung der allgemeinen Kirche an dem besonderen Orte. Andererseits erklären die Vertreter der Institutentheorie ausdrücklich, daß die Einzelkirchen keine in sich abgeschlossenen, für sich allein bestehenden, absolut selbständigen Rechtssubjekte sind, vielmehr nur dadurch rechtliche Existenz haben, daß sie zu der allgemeinen Kirche gehören und sich ihrer Verfassung in jeder Weise unterwerfen; daß sie, weil ihr Zweck die Represäntanz der sichtbaren Kirche und die bleibende Erfüllung ihres Zweckes ist, nur erwerbsfähig sind zu dem allgemeinen kirchlichen Zwecke, daß ihr Vermögen schlechthin Kirchengut ist, welches bei dem Eingehen des Einzelinstitutes, bei deſsen Abfall von der Kirche in die Disposition der allgemeinen Kirche kommt [2]).

Die beiden Theorien lassen sich in einer Weise kombiniren, welche dem Charakter beider Rechnung trägt. Es ist klar, daß die Gesammtkirchentheorie dem Wesen und der Verfassung der Kirche am meisten entspricht, und daß sie namentlich auch eine tiefere Erklärung bietet für das Verfügungsrecht des Papstes über das gesammte Kirchenvermögen, sowie der Bischöfe über das Diözesankirchengut und für die bis zu einem gewißen Grade vermögensrechtliche Unselbständigkeit der Einzelkirchen und Institute. Dagegen vindizirt die Institutentheorie den einzelnen Instituten einen prägnanteren, juristisch leichter definierbaren Charakter; die einzelnen Institute sind auf dem Boden des Rechts feste, abgegrenzte Eigentumssubjekte und haben, soweit nicht durch allgemeine Kirchengesetze beschränkt, relativ weitgehende vermögensrechtliche Selbständigkeit und Anspruch auf einen gesetzlichen Vertreter. Letzterer Auffassung entsprechen die Rechtsquellen ungezwungener: dieselbe anerkennen die verschiedenen kirchlichen Insti-

[1]) Hirschel, Das Eigenthum am kathol. Kirchengute, im Archiv f. kathol. Kirchenrecht, Bd. 34 p. 334 ff.

[2]) Vgl. Schulte, Kirchenrecht [4], p. 468 ff.

tute als Personen, schreiben den einzelnen Kirchen possessio, usucapio, Erbfähigkeit zu, lassen verschiedene Rechtsgeschäfte zwischen Instituten zu, die das Eigentumsrecht voraussetzen [1]). In dem Hauptcharakter ergänzen sich beide Theorien in der Weise, daß man das einzelne kirchliche Institut als eigentliches, nächstes, mit dem dominium directum ausgestattetes Rechtssubjekt, die Gesammtkirche aber als entfernteres, alle einzelnen Rechtssubjekte umfassendes, mit dem dominium eminens ausgestattetes Rechtssubjekt auffaßt. Auf diese Weise wird der Berechtigung sowohl der Institutentheorie als auch der Gesammtkirchentheorie Rechnung getragen.

In der Schweiz ist die Institutentheorie noch weit davon entfernt, allgemeine Anerkennung zu finden; im Gegenteil halten überwiegend sowohl Wissenschaft als Rechtsprechung, speziell in den protestantischen Kantonen, an den Kirchgemeinden als Rechtssubjekt des Kirchengutes fest. Gareis und Zorn [2]), welche zugeben, daß im Allgemeinen die Institutentheorie in Theorie und Praxis die überwiegend angenommene ist, stellen in Bezug auf die Schweiz die Kirchgemeinde als Rechtssubjekt des Kirchengutes als der schweizerischen Rechtspraxis entsprechend hin; im größten Teile der Schweiz habe sich ein Gewohnheitsrecht gebildet, wornach, unter Derogation des gemeinen kanonischen Rechtes, die Kirchengemeinde in allen Beziehungen das kirchliche Rechtssubjekt, also auch Eigentümerin des Kirchenvermögens wurde. Es wird sogar von denselben Verfassern [3]), unter Berufung auf einen Aufsatz von Weibel [4]), behauptet, daß in der Schweiz ganz allgemein, ausgenommen Tessin, das kanonische Recht in Hinsicht des Kirchengutes nicht recipirt wurde, sondern die Gemeinde, sei es die spezielle Kirchgemeinde, sei es die ungetrennte Gemeinde, welche Orts- Kirch- Armengemeinde in sich schließt, Eigentümerin des Kirchenguts ist.

---

[1]) C. 5 X, II, 19; C. 8—10, 17 X, II, 26; C. 8 X II, 26; C. 11, 13—17: C. XVI qu. 3 u. s. w.

[2]) Staat und Kirche in der Schweiz, I p. 202 a. 1.

[3]) Staat und Kirche l. c. p. 203. Nachschrift.

[4]) Das Rechtssubjekt der Pfarrkirchen und des Ortskirchengutes in der katholischen Schweiz. (Zeitschrift für schweizerische Gesetzgebung und Rechtspflege II p. 429—63).

Daß diese Auffassung in Gesetzgebung und Rechtspraxis in der Schweiz teilweise zum Ausdruck kommt, ist Tatsache. Besonders kann man dies aus dem Umstande ersehen, daß in vielen Kantonen die kirchliche Oberbehörde von der Verwaltung des ortskirchlichen Fonds ausgeschlossen ist; dies beruht hauptsächlich auf der Annahme, daß das Eigentum desselben den Kirchgemeinden zugeschrieben wird [1]). Daß diese Auffassung aber die allein maßgebende in der Schweiz ist, müssen wir in Abrede stellen.

Die Gemeindetheorie [2]) verdankt nach herrschender Anschauung ihre Entstehung dem evangelischen Verfassungsrecht; sie ist ein natürliches Produkt der evangelischen Lehre, indem der Kirchenbegriff in die freie Vereinigung gesetzt und statt des Klerikats das allgemeine Priestertum des Volkes betont wurde [3]). Die Gemeindetheorie hat sich daher konsequent aus dem kommunalen Charakter des protestantischen Kirchenverfassungsrechtes entwickelt. Daß sie sich in protestantischen Ländern rasch Geltung verschaffte, liegt auf der Hand. Dagegen ist es ebenso unjuristisch als unhistorisch, diese Theorie, welche den Rechtsgrund der Kirche in der Gemeinde suchte, auf die katholische Kirche zu übertragen, wie man es besonders seit dem 18. Jahrhundert versucht. Abgesehen davon, daß die Kirchgemeindetheorie der Verfassung der katholischen Kirche widerspricht [4]) und in ihren Konsequenzen zur Negierung kirchlich festgesetzter Rechte führt, findet dieselbe keine rechtliche Begründung weder im neueren römischen Recht noch im kanonischen Recht; weder das eine noch das andere kennt eine Kirchgemeinde als Rechtssubjekt. Dagegen ist gemäß kirchlicher Rechtsauffassung und infolge ihres Rechts als juristische Person jede kirchliche Einzelstiftung Subjekt des ihr zuständigen Vermögens: andere Subjekte des Kirchenvermögens gibt es nicht. Dieser Grundsatz des vorreformatorischen Rechts ist selbst nach der Meinung protestantischer Kirchenrechtslehrer [5]) durch die Reformation nicht alterirt

[1]) Vgl. Attenhofer, die rechtl. Stellung der kath. Kirche gegenüber der Staatsgewalt in der Diöcese Basel I, p. 83.

[2]) S. die Kritik dieser Theorie bei Meurer, l. c. I, p. 331 ff.

[3]) Hübler, der Eigentümer des Kirchengutes, 1868, p. 79.

[4]) Meurer l. c. p. 342 freilich stellt dies in Abrede.

[5]) Mejer, Lehrbuch des Kirchenrechts III p. 418.

worden und gilt auf landeskirchlich-protestantischer, wie auf katholischer Seite noch heute, soweit er nicht durch neuere Partikulargesetzgebung verändert worden ist. Und daß das kanonische Recht auch in der Schweiz als gemeines Recht wenigstens subsidiär in Betracht kommt, ist nicht zu bezweifeln; daß dasselbe in Bezug auf das kirchliche Vermögensrecht nicht recipirt wurde, ist eine Behauptung, die erst zu beweisen wäre.

Daß die Kirchgemeindetheorie der Geschichte des Kirchengutes widerspricht und auf unhistorischer Basis beruht, ist nicht zu läugnen [1]). Das Kirchengut ist älter als die Kirchgemeinden, die im 16. Jahrhundert, um mit Poschinger zu reden, wie ein Deus ex machina als Eigentümer des Kirchengutes erscheinen [2]), und die sich erst um die bestehenden kirchlichen Institute bildeten. Das Kirchengut rührt ebenso selten von den Gemeinden her, als es ihnen stiftungsgemäß zugewandt wurde; dasselbe hat im Gegenteil seinen Ursprung in Stiftungen, Dotationen, Schenkungen u .s .w., welche an Kirchen, Kapellen, Benefizien, und nicht an die Kirchgemeinden, gemacht wurden. Wie kann man dann ein historisches Recht der Kirchgemeinde am Ortskirchengut konstruiren? Zu Gunsten der Gemeindetheorie hat man auch von verschiedener Seite die Tatsache geltend gemacht, daß vielerorts die Verwaltung des Ortskirchengutes in den Händen der Kirchgemeinde liegt, und daraus den Schluß ziehen wollen, daß die Kirchgemeinden Eigentümerin des Ortskirchengutes seien. Das heißt man aber aus dem Bestehen eines Verwaltungsrechtes auf ein Eigentumsrecht schließen wollen. Abgesehen von der Unzulässigkeit dieses Schlusses, kann man demgegenüber betonen [3]), daß jahrhundertelang die Kirchgemeinde von der Verwaltung des Kirchengutes ausgeschlossen war und also, die Richtigkeit des Standpunktes vorausgesetzt, nicht die Kirchgemeinde, sondern das Benefizium, welches Selbstverwaltung besaß, schon aus diesem Grund das Eigentumsrecht beanspruchen kann. Wie kam dann die Kirchgemeinde zum Eigentum

[1]) Poschinger, das Eigentum am Kirchenvermögen, dargestellt auf Grund der Geschichte des Kirchengutes und des kathol. und protest. Kirchenrechts, 1871 p. 212, 245 u. s. w.

[2]) Vgl. auch Hübler, Eigenthümer des Kirchengutes, p. 111 ff.

[3]) Vgl. Meurer, l. c. I, p. 343—44.

des Ortskirchengutes? Diese Gründe juristischer und historischer Natur haben dazu geführt, daß die Gemeindetheorie in der Wissenschaft beinahe allgemein aufgegeben ist.

In der Schweiz wurde von jeher, hauptsächlich aus kirchenpolitischen Gründen, fest an der Kirchgemeindetheorie gehalten. Die alte Streitfrage wurde wieder erörtert, als im Jahre 1874 das Obergericht von Luzern in einem Rechtsfall entschied, daß die einzelne Pfarrkirche als juristische Person als Rechtssubjekt zu betrachten sei [1]). Der Streitfall wurde aus dem Gerichtssaal in die Tagesblätter getragen und mit großem Eifer pro und contra besprochen: namentlich wurde die Behauptung verfochten, daß im Kanton Luzern nur die Kirchgemeinde als Eigentümerin der Pfarrkirche anzusehen sei. Attenhofer [2]) untersuchte nun die Frage und kam zum Resultate, daß bei sehr vielen luzernischen Pfarrkirchen die einzelne Pfarrkirche als solche und nicht die Kirchgemeinde als Rechtssubjekt derselben anzusehen sei. Attenhofer hatte schon früher, in anderem Zusammenhange [3]), die Institutentheorie gegenüber den schweizerischen Staats- und Gemeindekanonisten, wie er sie nennt, in Bezug auf die Schweiz und speziell auf das Bistum Basel vom juristischen und historischen Standpunkt aus zu begründen versucht. In dem zitirten Aufsatz geht Attenhofer speziell auf die Rechtsverhältnisse des Kantons Luzern ein. Dabei geht er von der Voraussetzung aus, daß die Beantwortung der Frage, wer Rechtssubjekt der katholischen Pfarrkirche eines Landes sei, vorerst nach dem positiven Recht des betreffenden Landes zu entscheiden sei. Da wie in allen katholischen Kantonen so auch im Partikularrecht des Kantons Luzern, diese Frage nicht gelöst sei, so müssen bei dem Mangel einer positiven gesetzlichen Bestimmung die hier in der gemeinrechtlichen Doktrin gel-

---

[1]) Attenhofer, Entscheidungen des luzernischen Obergerichtes vom 21. November 1874, in Zeitschrift für schweizerische Gesetzgebung und Rechtspflege I, p. 446 ff.

[2]) Wer ist Rechtssubjekt der kathol. Pfarrkirchen im Kanton Luzern? in Zeitschrift für schweiz. Gesetzgebung, I, p. 518 ff.

[3]) Die rechtliche Stellung der kathol. Kirche gegenüber der Staatsgewalt in der Diöcese Basel. Luzern. 1867 I, p. 83 ff.

tenden Grundsätze ihre Anwendung finden [1]). Nach der herrschenden Doktrin resultirt, daß die einzelne Kirche als juristische Person, nicht die Kirchgemeinde, und deshalb auch als Rechtssubjekt derselben zu betrachten ist. Dieser gemeinrechtliche Grundsatz ist durch das Herkommen nicht derogirt, sondern findet im Gegenteil seine Bekräftigung in der historischen Tatsache der Entstehung der luzernischen Pfarrkirchen; denn die meisten luzernischen Pfarrkirchen sind aus Kapellen hervorgegangen. Da die Kirchen vor ihrer Erhebung zur Pfarrkirche schon Vermögen besaßen und auch Träger desselben waren, so könnte die Kirchgemeinde nur dann Rechtssubjekt dieses Vermögens und auch der betreffenden Kirchen sein, wenn zu ihren Gunsten eine Übertragung desselben stattgefunden hätte. Diese Übertragung müßte in jedem Falle zuerst bewiesen werden, abgesehen davon, daß eine solche nach kirchlichen Recht nicht zulässig wäre. Einen anderen Rechtstitel könnte die Kirchgemeinde nicht aufweisen; denn von einem originären Erwerb kann nicht die Rede sein, da vor der Bildung der Kirchgemeinde die Einzelkirche als Rechtssubjekt schon vorhanden war. Ein derivativer Erwerb der Kirchgemeinde kann auch nicht angenommen werden; denn beim Eingehen des Einzelinstituts, durch Verlust seiner rechtlichen Existenz, kommt das Vermögen in die Disposition der kirchlichen Behörden. Wenn das kirchliche Institut als Rechtssubjekt verschwindet, so bleibt aber doch der kirchliche Zweck, die kirchliche Bestimmung [2]).

Hervorzuheben ist in den Ausführungen Attenhofers, daß im Kanton Luzern die Pfarrkirche in der Regel als Rechtssubjekt des Ortskirchengutes betrachtet werden muß. Eine Ausnahme von dieser Regel zu Gunsten der Kirchgemeinde könne nur dann Platz greifen, wenn die fundatio, exstructio dotatio, einer Kirche durch die Kirchgemeinde oder ein vertragliches Verhältniß, auf welches die Kirchgemeinde einen Eigentumstitel basiren kann, vorhanden ist [3]), in anderen Worten, wenn das Gesetz Kirchgemeinden schafft oder als juristische Personen anerkannt hat; in diesem Falle seien

[1]) Entscheidungen des Obergerichts Luzern, in Zeitschrift f. schweiz. Gesetzgebung, I, p. 452.

[2]) Vgl. Schulte, Kirchenrecht [4] p. 468 ff.

[3]) Zeitschrift f. schweiz. Gesetzgebung, II, p. 15.

diese Gemeinden, wo nicht besondere Titel gegenüberstehen, als Eigentümerinnen des Ortskirchengutes anzusehen [1]).

Daß diese Auffassung bei Gründung neuer Pfarreien in der Schweiz die ziemlich allgemein angenommene ist, wollen wir nicht in Abrede stellen. Es liegt aber darin ein Widerspruch mit der kirchlichen Rechtsentwicklung und dem kirchlichen Recht. Die zur Gründung einer neuen Pfarrei, auch von der Gemeinde als solcher, aufgebrachten Mittel haben doch den Zweck, ein Benefizium zu gründen, dessen Zweckbestimmung eine kirchliche ist. Diese Zweckbestimmung entzieht aber diese Mittel, seien es Grundstücke, Kapitalien oder andere Vermögenswerte, dauernd der Verfügung desjenigen, der sie aufgebracht hat [2]), der damit einen juristisch abgegrenzten, aber doch zuwachsfähigen Fonds errichtet und denselben einem bestimmten Zweck übergeben hat. Ist aber ein Vermögen kirchlichen Zwecken gewidmet, so hat es offenbar notwendig diesen Charakter erlangt und ist unter die Herrschaft des kirchlichen Rechts gekommen [3]). Das kirchliche Recht anerkennt aber den Laien kein Verfügungsrecht am Kirchenvermögen [4]).

Anders verhält es sich mit der Verwaltung des Kirchenvermögens. Eine Beteiligung der Pfarrgenossen an der Verwaltung des Ortskirchenguts sehen wir schon früh, und seit dem 13. und 14. Jahrhundert finden wir diese Anteilnahme durch Konzilien genehmigt [5]). Es beruht daher auf einer Verkennung der Verhältnisse, wenn Weibel behauptet [6]), daß überall da, wo die Gemeinde das Kirchengut verwaltet, das kanonische Recht auch bezüglich des Eigentums am Kirchenvermögen nicht gilt. Das kanonische Recht widerspricht einem Eigentumsrecht der Pfarrgenossen am

---

[1]) Weibel in Zeitschrift f. schweiz. Gesetzgebung, II, 440.

[2]) Das Freiburger Pfarreigesetz von 1864 sagt § 292 « pour constituer des capitaux permanents de bénéfice ou de fabrique ». (Bulletin des lois, XXXV, p. 204).

[3]) Vgl. Schulte, Kirchenrecht,[4] p. 469.

[4]) c. 12 X, de reb. eccl. alien. 3, 13.

[5]) Das Nähere im Kap. 4 über die Verwaltung des Kirchenvermögens.

[6]) Zeitschrift l. c. II, p. 440.

Kirchengut, nicht aber einer Anteilnahme an der Verwaltung desselben [1]).

Die oben erwähnten Ergebnisse Attenhofers wurden von Gareis und Zorn [2]), besonders aber durch Weibel [3]) angefochten. Erstere weisen auf die Verhältnisse im germanischen Norden hin und führen aus, daß sich dort nach klaren urkundlichen Zeugnissen ein ziemlich ausschließliches Privat- und Gemeindeeigentum am Kirchengut erhielt, und daß es auch im Süden nicht an urkundlichen Belegen für ein Fortdauern des Gemeindeeigentums am Kirchengut trotz kanonischem Recht fehle. Da die Rechtsverhältnisse im germanischen Norden für die Schweiz nicht maßgebend sind, und weitere Belege für den Süden nicht angeführt werden, so können wir die Behauptung auf sich beruhen lassen. Weibel geht in seiner Entgegnung über das Gebiet Luzerns hinaus und untersucht die Frage nach dem Rechtssubjekt der Pfarrkirchen und des Ortskirchenguts in der katholischen Schweiz. Weibel gibt zu, daß nach gemeinem Rechte die einzelnen kirchlichen Institute Eigentümer des Kirchengutes seien, und daß das neuere römische Recht sowie das kanonische Recht von dem Eigentum der Kirchgemeinde nichts wissen. Ganz anders aber gestalte sich die Sache auf dem Gebiete der schweizerischen Kantone. In der Schweiz sei das kanonische Recht in Bezug auf das Vermögensrecht nicht recipirt worden und das Partikularrecht der Schweizer Kantone, welches folglich für die Entscheidung der Frage allein in Betracht komme, stelle die Kirchgemeinde als Rechtssubjekt des Ortskirchengutes hin [4]). Weibel nimmt also an, daß eine Reception des kanonischen Rechts in Bezug auf das Vermögensrecht nicht stattgefunden habe, zum wenigsten aber, daß dasselbe keine Geltung mehr habe, weil es durch die Landesgesetze, in Bezug auf die vermögensrechtlichen Bestimmungen, derogirt werde. Weibel unterscheidet zwischen denjenigen Kantonen, welche eine eigene Kirchgemeinde,

---

[1]) Es soll aber damit nicht gesagt sein, daß die Pfarrgemeinde als solche nicht auch Rechtssubjekt sein kann. Darüber weiter unten.

[2]) Staat und Kirche in der Schweiz, I, p. 202, a. 1.

[3]) Zeitschrift für schweiz. Gesetzgebung, II, p. 429 ff.

[4]) Zeitschrift, l. c. II, p. 431, 437, 446 ff.

getrennt von der politischen Gemeinde, haben und denjenigen, wo die Kirchgemeinde zugleich Armen- und Polizeigemeinde ist. Er legt das Hauptgewicht auf die ersteren, unter welche Luzern, Bern, Genf, Solothurn, Freiburg. Baselland, St. Gallen, Aargau, Thurgau, Glarus [1]), Nidwalden, Zug gestellt werden, und sucht auf Grund gesetzlicher Bestimmungen und anderer Quellen nachzuweisen, daß in diesen Kantonen die Kirchgemeinde Eigentümerin des Ortskirchenguts ist. Bezüglich der anderen Kantone bemerkt Weibel, daß die bezüglichen Verhältnisse nicht so klar liegen, aber daß sich auch hier ein ziemlich sicheres Resultat ergebe.

Daß in allen schweizerischen Kantonen gemäß Partikularrecht die Kirchgemeinde Rechtssubjekt des Ortskirchenguts ist, ist selbst nach Weibel nicht unzweifelhaft sicher. Wir wollen nicht in Abrede stellen, daß in protestantischen Kantonen [2]) die Kirchgemeinde als Eigentümerin des Ortskirchenguts angesehen wird. Daß dies aber bezüglich der katholischen Schweiz der Fall ist, dafür hat Weibel den Beweis nicht erbracht.

Wir wollen im einzelnen nicht untersuchen, auf welche wissenschaftliche Gründe sich die Ausführungen Weibels bezüglich der anderen Kantone, speziell der katholischen, außer Freiburg, stützen; unsere Arbeit muß sich auf Freiburg, welches nach Weibel auch zu den Kantonen gehört, in welchen die Kirchgemeinde Eigentümerin des Ortskirchenguts ist, beschränken. Wir bemerken nur, daß, wenn die Ausführungen Weibels in Bezug auf das Rechtssubjekt der anderen Kantone nicht stichhaltiger sind, als diejenigen, welche Freiburg betreffen, so ist es mit der Thesis Weibels schlecht bestellt; denn sowohl die ganze Rechtsentwicklung als das heute geltende Recht von Freiburg widerspricht der Behauptung Weibels aufs entschiedenste sowohl in Bezug auf die Reception des kanonischen Rechts als auf das Rechtssubjekt des Ortskirchengutes.

Daß das kanonische Recht sowohl im Allgemeinen als in

[1]) Bezüglich Glarus s. Stucky, das Eigentum am Kirchengut. 1893, p. 101 ff.

[2]) Z. B. Bern. S. Zeerleder, das Kirchenrecht des Kantons Bern[3] p. 77: „Die örtlichen Kirchengüter sind Vermögen der Kirchgemeinden."

Bezug auf das Vermögensrecht in Freiburg recipirt wurde, ist eine sichere Tatsache. Es kann nicht unsere Absicht sein, aus den Freiburger Rechtsquellen alle Belege für die Reception des kanonischen Rechts anzuführen. Dasselbe wird im Stadtrecht von Freiburg „das Recht des Papstes, geistliche Gesetze" genannt; eine Reihe civilrechtlicher und prozeßrechtlicher Bestimmungen sind direkt in die Munizipale [1]) übernommen. Weltliche und geistliche Behörden sehen die kanonischen Bestimmungen als rechtsverbindlich an; die kirchlichen Behörden berufen sich auf das kanonische Recht dem Freiburger Rate gegenüber u. s. w. Wir beschränken uns hier auf das kirchliche Vermögensrecht. Dasselbe untersteht dem kanonischen Rechte: die Erwerbsfähigkeit, die letzwilligen Verfügungen, Immunität des Kirchenvermögens, Verjährungsfrist, Vermögensverwaltung werden „nach vermag der geistlichen Rechte" geregelt. Wir führen als Belege einige Stellen an [2]): Munizipale § 358: „Gabungen und legaten, die in testamenten und codicillen vergriffen und us andacht oder erbärmbd under dem wörtlin **pia causa** verstanden geschechend, die sollend in kraft aller landen gemeinen bruchs gelten, von den erben gehalten und usgericht werden, obschon das testament entkräftet oder wiederruft wurde [3])." Munizipale § 458: „Alle die güter, so den kilchen, stiften oder anderen gotsgliederen, clöstern, pfrunden, spitälen ingelybet und dero eigen sind, wann sie schon durch andere personen, denen sie ze nutzen und ze nießen und ergeben und ze verwalten bevolhen seind, mehr dann dryßig jahr besessen und ingehebt worden, sind dennocht der verjährung nit underworfen.... es sye dann, das etwan einer ein stuck für sein eigenthumb hundert jahr besessen habe, in sollichem val soll ein solliche hundertjährige posseß dem besitzer gelten und kraft haben vermög der geistlichen rechten [4])." Bezüg-

---

[1]) S. einige Beispiele in meiner « Introduction à l'histoire du droit fribourgeois. » (Mélanges d'histoire fribourgeoise, I fasc. p. 36.)

[2]) Das Stadtbuch (Municipale) von Freiburg im Üchtland. Herausg. v. Schnell. 1898, p. 364, 465.

[3]) Cfr. cap. 11 X de testam. et ultimis voluntat. III, 26.

[4]) Cfr. c. 13, 14, 17, X de praescriptione; c. 2 de praescript. in VI.

lich der Immunität erklärt der Rat [1]), in Bezug auf vermögensrechtliche Angelegenheiten, daß er die geistliche Immunität nicht schwäche, sondern durchaus in Obacht nehme [2]) u. s. w.

Nicht minder im Irrtum ist Weibel in Bezug auf das Rechtssubjekt des Ortskirchengutes in Freiburg. Schon die Geschichte der Bildung des Kirchenguts im Kanton Freiburg [3]), welches zum größten Teil durch Stiftungen, Legate, Dotationen, Schenkungen, Vermächtnisse u. s. w., wie die Verfügungen zu Gunsten der Kirche in den Rechtsquellen heißen, an die kirchlichen Institute, Kirchen, Kapellen, an die Gottshüser, wie der stehende Ausdruck lautet, entstanden ist, erbringt den Beweis, daß von einem Eigentumsrecht der Kirchgemeinde nicht die Rede sein kann. Nach Auffassung des älteren Freiburger Rechts ist das kirchliche Institut, die Kirche, das „Gottshus" juristische Person, welches erwerben kann, Legate, Stiftungen u. s. w. empfängt und andere Rechtsgeschäfte eingeht. Die später erlassenen Amortisationsgesetze betreffen nicht die Rechtsfähigkeit der kirchlichen Institute, sondern nur die Handlungsfähigkeit; dieselben negiren die vermögensrechtliche Persönlichkeit als solche nicht, sondern beschränken nur die Handlungsfähigkeit. Das Rechtssubjekt des Kirchengutes im älteren Freiburger Recht sind ohne Zweifel die Einzelinstitute; von einer Übertragung des Rechtssubjektes auf die Kirchgemeinden weiß das Freiburger Recht nichts. Die Verwaltung der Benefizialgüter liegt in den Händen des „Kilchherr," des Inhabers des Benefiziums, dessen Verwaltung allerdings später unter weltliche Kontrolle gestellt wurde. Von einem Eigentumsrechtes der Kirchgemeinde ist keine Rede.

Auch im neueren Freiburger Recht findet Weibel für seine Behauptung keinen Anhalt; im Gegenteil werden konsequent die Einzelinstitute und nicht die Kirchgemeinden als Eigentümer des Kirchengutes bezeichnet. So z. B. ein Beschluß vom 13. Mai

---

[1]) Ratsmanual vom 17. Juni 1631.

[2]) Cfr. c. 22 C. 23 qu. 8. — Bezüglich der Erwerbsfähigkeit verweisen wir auf Kapitel I, bezügl. der Verwaltung auf Kapitel IV, wo die betreffenden Belege angeführt sind, resp. angeführt werden.

[3]) Des näheren Kapitel III.

1807 [1]): « Les dîmes et droitures féodales **appartenants aux bénéfices ecclésiastiques**; ferner ein Beschluß vom 10. Juli 1807 [2]): « Les sommes qui proviennent du rachat des dîmes et fiefs **appartenants à des bénéfices ecclésiastiques.** Es wird sogar zwischen Eigentum der Gemeinde, welche damals noch Kirch- und Civilgemeinde war, und der kirchlichen Institute unterschieden [3]): « Toutes les créances faisant en faveur **soit des communes, églises, cures, chapelles, confréries ou autres fonds pies.** » Das organische Gesetz von 1814, welches die Verwaltung des Ortskirchengutes der Pfarrei überträgt, unterscheidet zwischen « paroisse », welche die Verwaltung hat, und den « biens d'église : [4]) » « Elle (la paroisse) administre **les biens d'église....** les rév. curés continuent à assister aux délibérations qui sont en rapport avec l'administration des biens d'église. » Desgleichen das Gesetz vom 30. Mai 1843, welches die Pfarreiverwaltung eingehend ordnete [5]). « Le conseil paroissial administre **les biens d'église...** (qui) ne peuvent jamais être confondus avec d'autres et sont administrés séparément. » Selbst die radikale Regierung, welche im Jahre 1848 sämmtliches Kirchengut unter Civilverwaltung stellte, anerkennt die kirchlichen Institute als Eigentümerin und als Rechtssubjekte [6]): « Les biens **des cures ou des chapellenies....** Elle (la commission) fait dresser un inventaire exact et séparé de tous les biens meubles ou immeubles **appartenant aux bénéfices, cures, chapellenies, ou autres personnes morales....** Chaque commission administre tous les biens des différents clergés des villes, ainsi que **ceux des cures, chapellenies,** vicariats et autres bénéfices ecclésiastiques. » Ein Dekret vom 18. November 1857 [7]) anerkennt, daß dem Klerus das Recht, seine Güter zu

---

[1]) Bulletin des lois IV, p. 237.

[2]) Bulletin IV, p. 320. Bestätigt durch Beschluß vom 18. August 1834 (Bulletin XVI, p. 109).

[3]) Publication du 17 juin 1811. (Bulletin VI, p. 264). Circulaire du 7 janvier 1818. (Bulletin IX, p. 2).

[4]) Constitution et lois organiques de la ville et république de Fribourg. (II. Sect. Paroisse. §§ 53 und 56) p. 125.

[5]) Bulletin XX, p. 34.

[6]) Décret du 5 juillet 1848. Bulletin XXIII, p. 193 et 260.

[7]) Bulletin XXXI, p. 137.

verwalten, im Jahre 1848 genommen worden war, und gibt ihm dasselbe, vorbehaltlich der Oberaufsicht, welche von geistlicher und weltlicher Behörde ausgeübt wird, wieder zurück. Die « Convention » vom 6. Mai 1858 [1]) bestimmt: « En ce qui concerne les biens appartenant aux bénéfices curiaux et aux chapellenies, les bénéficiers rentreront dans la possession et l'administration de ces biens. » Die eingesetzte Kommission « veille à la conservation des biens appartenant aux bénéfices ecclésiastiques ». Laut § 13 des code civil, bestätigt durch Cirkular vom 31. Oktober 1859 [2]) werden die kirchlichen Institute als juristische Personen angesehen, welche, vorbehaltlich der Genehmigung der Oberbehörde, alle Rechtsgeschäfte des Civilrechts abschließen können. Das die Benefizien Eigentum erwerben können, geht ausdrücklich aus der Stelle, wo von « immeubles devenus la propriété du bénéfice » gesprochen wird, hervor.

Aus den angeführten Textesstellen dürfte zur Genüge hervorgehen, daß im Kanton Freiburg die kirchlichen Institute Rechtssubjekt sind und als solche auch von dem Civilrecht anerkannt werden. Daß die Kirchgemeinde Eigentümerin des Pfründe- und anderen Ortskirchengutes ist, ist vollständig ausgeschlossen.

An diesem Rechtszustand haben auch die Pfarreigesetze nichts geändert. So bestimmt das Gesetz von 1864, welches der Pfarrei resp. dem Pfarreirat die Verwaltung des Ortskirchengutes überträgt, daß die Verwaltungsbehörde die Zustandhaltung der Kirchen, der Pfarrhäuser, des domaines, forêts et rentiers des bénéfices ou fondations spéciales überwache (§ 280). Dasselbe Gesetz legt (§ 291) den Pfarreien und den eingesessenen Besitzern die Verpflichtung auf, für den Bau und den Unterhalt der Kirche, des Kirchhofes, für den Unterhalt des Benefiziaten und die Auslagen für den Gottesdienst und die Verwaltung zu sorgen « toutefois sans préjudice des titres spéciaux, usages et collatures » d. h. insoweit die ordentlichen Mittel aus dem Pfründevermögen oder der Spezialfundationen dazu nicht ausreichen; wenn der Ertrag des Benefiziums nicht genügend ist, so muß die

[1]) Bulletin XXXII, p. 37—38.
[2]) Bulletin XXXII, p. 240-42.

Pfarrei für die nötigen Mittel aufkommen. Um in Zukunft diesem Übelstand vorzubeugen, bestimmt das Gesetz (§ 260), daß neue Pfarreien nur errichtet werden dürfen, wenn der Ausweis über genügendes Vermögen vorliegt. In den folgenden Pfarreigesetzen, vom 26. Mai 1879 [1]) und 19. Mai 1894 [2]) werden die erwähnten Bestimmungen wörtlich wiederholt.

Wir haben früher schon hervorgehoben, daß es nicht ausgeschlossen ist, daß neben den kirchlichen Instituten auch die Pfarrei oder die Pfarrgemeinde als solche als Rechtssubjekt in Betracht kommt; dies ist im Freiburger Recht der Fall. Die Pfarrgemeinde (paroisse) wird sowohl im älteren als im neueren Freiburger Recht als juristische Person angesehen.

Bis Anfang des 19. Jahrhunderts war im Kanton Freiburg die Pfarrei zugleich Civil- und Pfarrgemeinde. Diese besaß Güter resp. konnte nach älterem Freiburger Recht solche erwerben, konnte Rechtsgeschäfte eingehen; sie wurde unter die Glieder der todten Hand gerechnet und stand vermögensrechtlich den anderen Korporationen gleich [3]). Der Ertrag ihrer Güter wurde zu kirchlichen und Pfarreizwecken verwendet. Das Pfründegut, sowie das Gut der Bruderschaften und anderer kirchlicher Institute war aber nicht darin begriffen, sondern wurde für sich vom Kilchherr, Bruderschaftsmeister u. s. w. verwaltet.

Durch das organische Gesetz vom 20. Dezember 1831 wurde die frühere Pfarrei in eine Kirchgemeinde und eine Civilgemeinde geteilt und das Gut in Pfarreigut und Gemeindegut ausgeschieden [4]). Sowohl Pfarrgemeinde als Civilgemeinde sind juristische Personen laut § 13 des code civil: « L'Etat, les villes, les corps de paroisse et de commune sont des personnes morales ». Die Ausscheidung in Pfarrei- und Gemeindegut scheint sich nicht sogleich vollzogen zu haben, denn das Pfarreigesetz von 1879, welches nochmals die Übergabe des Pfarreigutes in die Verwaltung der Pfarreibehörden bestimmt, verfügt § 296 « si ces biens se trou-

---

[1]) §§ 260. 279, 289.

[2]) §§ 287, 304, 314.

[3]) S. Amortisationsmanual fol. 1, 78—80 u. s. w.

[4]) Vgl. Gesetz vom 30. Mai 1863. (Bulletin XX, p. 34.)

vent confondus avec ceux de la commune, il y aura lieu de la part de celle-ci d'en opérer la restitution dans un laps de temps à déterminer par le conseil d'Etat. Jusque là, la commune devra en servir la rente annuelle à la paroisse ». Heute ist Pfarreigut und Gemeindegut ausgeschieden; ersteres wird mit dem Benefizialgut und anderem Stiftungsgut als Ortskirchengut von den Pfarreibehörden verwaltet.

Der obigen Darlegung über das Rechtssubjekt des Ortskirchengutes entspricht die heutige Praxis. Im heutigen Recht werden sowohl die kirchlichen Institute in, specie Kirche, Pfründe u. s. w., als die Pfarrgemeinden als solche als Rechtssubjekte angesehen. Dies geht, abgesehen von den gesetzlichen Bestimmungen, schon daraus hervor, daß die meisten Schenkungen, Legate, testamentarische Zuwendungen der betreffenden Kirche, Kapelle, dem Benefizium, der « cure » auch « au bénéfice de la cure, » nicht aber der « paroisse » gemacht werden. Die Pfarrgemeinde ihrerseits kann alle Rechtsgeschäfte eingehen, Eigentum erwerben u. s. w. Sie kann zwar den Anspruch erheben, daß ihr das Verwaltungsrecht, nicht aber das Eigentumsrecht des im Besitz der kirchlichen Institute befindlichen Vermögens zustehe.

Drittes Kapitel.

Die kirchlichen Vermögensobjekte im Allgemeinen und Einzelnen.

Kirchengut ist der Vermögenskomplex, dessen Rechtsträger die Kirche resp. ein kirchlicher Korporations- oder Anstaltswille ist [1]). Dieses Kirchenvermögen hat verschiedene Bestandteile, welche sich im Laufe der Zeit gebildet haben.

Die Kirche hat vom Anfang ihres Bestehens an für ihre Zwecke Vermögen besessen [2]). Die erste Quelle des Vermögens bildeten die Liebesgaben der Gläubigen für die Kosten des Gottesdienstes, den Unterhalt des Klerus und der Armen. Aus diesen Gaben an Naturalien und Geld (Oblationen, Primitien) bestand zunächst wohl großenteils das Kirchenvermögen. Aber auch Immobilien hat die Kirche in der Zeit vor Konstantin besessen. Durch Anerkennung der Testirfreiheit zu Gunsten der Kirche wurden auch die testamentarischen Zuwendungen häufig. War Anfangs das Kirchenvermögen um die römische Kirche, sowie in den Städten, wo Bischofssitze waren, konzentirt, so nahm es später auch auf dem Lande mit der Stiftung zahlreicher Kirchen, Kapellen und kirchlicher Korporationen zu. Durch Schenkungen und Dotationen unter den fränkischen Herrschern, den deutschen Kaisern und Fürsten nahm der Grundbesitz der Kirche bedeutend zu. Diese testamentarischen und schenkweise Zuwendungen an die Kirche wurden durch viele Bestimmungen von Konzilien und durch weltliche Gesetze gefördert. Auch wurde der Zehnt, welcher schon im alten Bunde an die Priester, und ebenso von den Christen in den ersten Jahrhunderten freiwillig, später infolge kirchlicher und dann auch der weltlichen Gesetze an die Kirche entrichtet wurde, zu einer regelmäßig und gesetzlich festgelegten Einnahmequelle für die Kirche.

Das Anwachsen des Kirchenvermögens besonders an Grund-

---

[1]) Meurer, der Begriff und Eigenthümer der heil. Sachen, I, p. 245.

[2]) Vgl. Braun, das kirchliche Vermögen von der ältesten Zeit bis auf Justinian, 1860; Grashof, die Gesetzgebung der röm. Kaiser über die Güter und Immunitäten der Kirche, im Archiv für kath. Kirchenrecht XXXVI, p. 3 ff; Loening, Geschichte des deutschen Kirchenrechts, I, p. 195 ff.

vermögen, ließ die Einheit des Kirchenvermögenskomplexes nur schwer aufrecht erhalten und machte, da sich bei diesen Verhältnißen eine einheitliche bischöfliche Verwaltung nur schwer durchführen ließ, die Zuteilung von Vermögen an die einzelnen kirchlichen Institute notwendig [1]). Dies war namentlich der Fall, als sich die Zahl der Kirchen auf dem Land mehrte, zumal eine große Anzahl letzterer von Privaten errichtet und mit Gütern ausgestattet wurden, unter der Bedingung, daß das Eigentum bei der Kirche verbleiben solle. So kam man dazu, zunächst der einzelnen Kirche das ihr zugewendete Gut unter gewissen Bedingungen zu überlassen, dann aber bald das ganze Einkommen der Kirche für ihre Zwecke zu verwenden. So entstanden die Precarien, gemäß welchen dem Priester der betreffenden Kirche die dazugehörenden Grundstücke in Besitz und Nutznießung gegeben wurden, unter der Bedingung, dieselbe als Eigentum der Kirche zu erhalten. Die Verleihung, welche anfangs widerruflich war, wurde allmählig eine dauernde, mit der betreffenden Stelle unwiderruflich verknüpfte, ein Verhältniß, welches sich unter Einwirkung des Benefizialwesens entwickelte und für welches, nach Analogie des germanischen Lehenswesens, der Name Benefizium gebräuchlich wurde. Von da an verblieben auch den einzelnen Kirchen alle neuen Zuwendungen der Gläubigen, namentlich die Immobilien, so daß mit dem 9. Jahrhundert jede Kirche ihr besonders, aus Oblationen, Zehnten, Grundstücken bestehendes Vermögen besaß. Nach den Reichsgesetzen [2]) sollte jede Kirche wenigstens einen vollen, von öffentlichen Lasten freien Mansus haben [3]). So schied sich hauptsächlich das Kirchengut in Diözesankirchengut und Pfarrkirchengut. Diese Scheidungen haben sich weiter spezifiziert, ersteres in mensa episcopalis, mensa capituli, letzteres in beneficium (Benefizialgüter) und fabrica (Fabrikgut). Aus den Benefizialgütern wurde nämlich ein besonderer Teil ausgeschieden für die Bedürfnisse der Kirche (patrimonium ecclesiae sive fabrica). Diese Kirchenfabrik ist aber identisch mit der vermögensrechtlichen Lokalkirche. An

---

[1]) Vgl. Schulte, Kirchenrecht [4], p. 477.

[2]) Capitul. Ludov. a. 816, c. 10; Capitul. Wormat. a. 829, c. 4.

[3]) Hermes, Kirchenvermögen im Kirchenlexikon VII [2], p. 697.

diese kirchlichen Institute schließen sich, zu verschiedenen kirchlichen Zwecken an die Orden für Armen- und Krankenpflege, welche von Anfang an gewöhnlich mit besonderen Vermögen ausgestattet waren, die Klöster, kirchliche Stiftungen, die causae piae, entweder spezifisch kirchliche Gründungen und Institute oder Wohltätigkeitsanstalten wie Kranken- Waisen- Armenhäuser und Schulen.

Zum Kirchenvermögen gehören verschiedene Bestandteile [1]). Die Kirchengüter (res ecclesiasticae) teilt man ein in heilige Sachen (res sacrae), welche durch Konsekration oder Benediktion für den liturgischen Gebrauch bestimmt sind, und in gewöhnliche Kirchensachen (res ecclesiasticae im engeren Sinne), welche mittelbar zu kirchlichen Zwecken d. h. zur Bestreitung der Kosten für die verschiedenen kirchlichen Bedürfnisse dienen.

Die res sacrae [2]) zerfallen in res consecratae und res benedictae. Konsekrirt werden Kirchen, Altäre, Kelche und Patenen (res consecratae). Die Benediktion erhalten die liturgischen Gewänder, die Altartücher, Kelchvelum, Palla und Korporale, das Tabernakel, das Ciborium und die Monstranz, die Gefäße zur Aufbewahrung der heil. Öle, die Reliquienbehälter, Kruzifixe und Heiligenbilder, die Kirchenglocken und die Kirchhöfe (res benedictae).

Zu den gewöhnlichen Kirchensachen (res ecclesiasticae schlechthin) gehört mit Ausschluß der konsektrirten und benedizirten Sachen im Allgemeinen das gesammte Kirchengut, nämlich die Fonds zum Unterhalt der Kirchengebäude und Kirchendiener, (Pfründenvermögen, bona fabricae, mensae, beneficii), die Güter für Wohltätigkeitszwecke, die milden, frommen Stiftungen, sowie die der Kirche gehörenden Gebäude und Grundstücke, ausgenommen die Kirche und der Kirchhof. Im einzelnen sind zu den gewöhnlichen Kirchensachen zu rechnen: Liegenschaften und Güter, Primitien, Oblationen, Zehnt, Pfründen, Stolgebühren und sogenannte Parochiallasten, Meßstipendien und Meßstiftungen, Intercalarfrüchte, Kollekten, Renten, Kapitalien, Wertpapiere u. s. w.

---

[1]) Lämmer, Kirchenrecht [2] p. 657; Kirchenlexikon, VII [2], p. 707.

[2]) Über die Eigentümer der einzelnen res sacrae s. Meurer, l. c. II, p. 3 ff.

Wie das Kirchenvermögen selbst, so haben sich auch die verschiedenen Bestandteile desselben allmählich ausgebildet; dieselben gehören verschiedenen Zeitperioden an, einzelne sind jüngeren Datums, andere z. B. die Primitien [1]), Oblationen und der Zehnt kommen im heutigen kirchlichen Vermögensrecht nicht mehr vor.

Verschieden sind ebenfalls die Erwerbsarten des Kirchengutes [2]). Als solche kommen hauptsächlich in Betracht:

a) Schenkungen und zwar inter vivos oder mortis causa; letztere sind bei Lebzeiten des Schenkers stets widerruflich, wenn nicht ein Vertrag de non revocando dieses Recht aufhebt.

b) Erbschaft (haereditas). Die Kirche kann Eigentum erwerben durch letzwillige Verfügung, durch Legate und Fideikommisse, sowie durch Intestaterbfolge in geistlichen Verlassenschaften.

c) Stiftungen (fundatio). Geistliche Stiftungen sind Widmung von Grundstücken, Kapitalien oder Rechten an Kirchen oder geistliche Anstalten als ewiges Eigentum, unter der Verpflichtung zu bestimmten gottesdienstlichen Funktionen oder sonstigen frommen Zwecken, deren Kosten aus diesen Einkünften zu bestreiten sind.

d) Intercalarfrüchte (fructus intercalares) d. i. der Anteil des Pfründeertrags von der Vakatur des Benefiziums an bis zur Wiederbesetzung, nach Abzug der Verwaltungskosten; sie fallen der Kirche zu, an welcher das Kirchenamt gestiftet ist.

e) Erhebung von Steuern, Abgaben (tributa ecclesiastica) Annaten, Palliengelder, Dispensationstaxen, Stolgebühren, Zehntrecht u. s. w.

f) Die sogen. civilrechtlichen Erwerbsarten (Verjährung, Ersitzung, Kauf, Tausch u. s. w.)

Wenn wir nun auf die Geschichte der Bildung des Kirchenvermögens eingehen, so können wir sagen, daß in der Schweiz sich diese Bildung im wesentlichen analog wie anderswo vollzogen hat. Wir haben diese Entwicklung in allgemeinen Zügen schon im ersten Kapitel dargelegt [3]); für die einzelnen Territorien

---

[1]) Die Primitien bestehen zwar noch im Orient.

[2]) Hergenröther, Kirchenrecht, p. 504.

[3]) Geschichtsblätter IV, p. 87 ff.

müssen wir uns begnügen, auf die bezüglichen Darstellungen hinzuweisen [1]).

Wie sich in Freiburg das Kirchengut gebildet hat, und welche Phasen diese Entwicklung durchgemacht hat, kann man schon im Allgemeinen an der Hand unserer Darlegungen über die Erwerbsfähigkeit der Kirche und der kirchlichen Genossenschaften verfolgen.

Die ältesten kirchlichen Niederlassungen waren, wie anderswo, klösterliche Genossenschaften und Kapellen. Von den letzteren reichen nachweisbar die ältesten in das 11. Jahrhundert zurück, gehen aber unzweifelhaft noch höher hinauf, wenigstens in einzelnen Teilen des Freiburger Gebietes: wir finden im 11. Jahrhundert das Kloster Payerne als Inhaber des Patronatsrechtes von Kapellen auf jetzigem Freiburger Gebiet. Die älteste Klostergründung auf Freiburger Territorium im 12. Jahrhundert, nämlich Hauterive, ging von den Grafen von Glane aus. Der Liber donationum dieser Cisterzienserabtei, dessen älteste Redaktion in das 13. Jahrhundert zurückgeht, liefert uns den Beweis, daß im 12. Jahrhundert das Freiburger Territorium von einem zahlreichen Landadel bewohnt war, welcher ohne Zweifel, nach damaligen Gebrauch, seine Oratorien und Kapellen hatte. Solche wurden auch von Klöstern, wie Hauterive und Payerne, errichtet [2]). Um diese Kapellen, welche zum Unterhalt des Benefiziaten naturgemäß dotirt waren und später zu Pfarrkirchen erhoben wurden, gruppirten sich nach und nach die Pfarreien, deren wir seit dem 12. Jahrhundert eine Reihe nachweisen können. Darin liegt die erste Bildung des Kirchengutes und zwar des Benefizialgutes und Ortskirchengutes. Neben diesem Pfründevermögen, das im Laufe der Zeit durch neue Zuwendungen anwuchs, waren in vie-

---

[1]) Meyer, Geschichte des schweizerischen Bundesrechts I, p. 323 ff; Blumer, Staats- und Rechtsgeschichte der schweizer. Demokratien I, p. 149 ff; Bluntschli, Staats- und Rechtsgeschichte der Landschaft Zürich I, p. 477 ff; Stettler, Staats- und Rechtsgeschichte von Bern p. 90; Segesser, Rechtsgeschichte der Stadt und Republik Luzern II, p. 754 ff. u. s. w.

[2]) Gremaud, livre des anciennes donations faites à l'abbaye d'Hauterive (Archives de la Société d'histoire VI, p. 1 ff); Neues Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde XXII, p. 692.

len Kirchen noch Einzelstiftungen wie Altarstiftungen, Meßstiftungen, Bruderschaften u. s. w. welche ebenfalls ihr Vermögen hatten. Worin dies bestand, werden wir weiter unten sehen.

Daß das Benefizialgut sich in den ersten Anfängen in dieser Weise gebildet hat, ersehen wir hauptsächlich daraus, daß das Patronatsrecht einer großer Anzahl von Kirchen und Kapellen ursprünglich in den Händen von Adeligen, Klöstern und Stiften sich befand. Auch der Bischof und das Kapitel von Lausanne besaßen eine Reihe von Patronatsrechten, von welchen mehrere an Klöster abgetreten wurden. Im 15. und 16. Jahrhundert war das Patronatsrecht der meisten Pfarreien in die Hände des Rates von Freiburg oder auch des Kollegiatstiftes, welchem eine Reihe Benefizien inkorporirt wurden, übergegangen.

Wie sich seit dem 12. Jahrhundert auf Freiburger Gebiet die Pfarrkirchen und folglich der Ortskirchenfonds gebildet haben, wissen wir aus verschiedenen Quellen [1]). Der Liber donationum von Hauterive [2]) erwähnt eine Reihe von Pfarreien, als im 12 Jahrhundert bestehend, auf. Das Verzeichnis der Pfarreien der Diözese Lausanne [3]), welches der Propst Cono von Estavayer im Jahre 1228 aufnehmen ließ, weist für Freiburg über 60 Pfarrkirchen auf, welche sich im Laufe des 14. Jahrhunderts vermehrten. Aus dem Anfang und der Mitte des 15. Jahrhunderts besitzen wir in den Visitationsprotokollen [4]) eine Quelle, welche uns sowohl über die Pfarrkirchen, Kapellen und andere kirchliche Institute Angaben macht, als auch über die vermögensrechtliche Grundlage derselben Schlüsse erlaubt. Bei einer großen Anzahl von Pfarreien, Kapellen u. s. w. ist der Patron der Kirche angegeben, welcher das Kollaturrecht des Benefiziums innehatte. Da

---

[1]) Über die Entstehung der einzelnen Pfarreien s. Dellion, Dictionnaire des paroisses catholiques du canton de Fribourg. T. I–X. Vgl. auch Kuenlin, Dictionnaire.

[2]) Archives de la Société d'histoire VI, p. 137 ff.

[3]) Cartulaire de Lausanne. Mémoires et documents de la Suisse romande VI, p. 11 ff.

[4]) Ungedrucktes Protokoll (mit Ausnahme der Bernischen Pfarreien) im Staatsarchiv Lausanne vom J. 1416/17; Archives de la Société d'histoire I, p. 176 ff.

ein volles Patronatsrecht die fundatio, exstructio und dotatio einer Kirche voraussetzt [1]), so können wir daraus einen Schluß auf die Bildung des Pfarrkirchengutes ziehen. Die Kirche, welche von dem Grundherrn auf seinem Eigentum errichtete, gehörte ursprünglich als Eigenkirche dem Gründer [2]); dieser hatte nach germanischer Rechtsauffassung die Gewere, d. h. die Herrschaft über sein Grundstück, und was sich auf demselben befand, also auch über die darauf befindliche Kirche. Ferner hatte er die Vormundschaft; diese war das aus der Gewere hervorgehende Schutzrecht über die auf seinem Grundstück sich aufhaltenden Personen, resp. die Abhängigkeit derselben vom Grundherren, also auch bezüglich der Geistlichen. Das Eigentumsrecht war aber nach der Konsekration der Kirche insoweit beschränkt, als die Kirche lediglich zu kirchlichen Zwecken verwendet werden durfte. Aus dem Eigentumsrechte folgerte man die Vollmacht zur Ernennung des Benefiziars [3]). Diese Auffassung des Patronatsrechtes machte aber allmählich unter dem Einfluß der kirchlichen Gesetzgebung und der kanonistischen Wissenschaft einer anderen Anschauung über das Patronatsrecht Platz. Das Patronatsrecht wurde seit dem 12. Jahrhundert als ein jus spirituali annexum betrachtet und der geistlichen Gerichtsbarkeit unterstellt; der Schluß der Entwicklung war, daß der Patronat als eine kirchliche Begünstigung, die den Charakter eines Privilegs hatte, festgestellt, und kein Eigentum und keine Dispositionsbefugnisse der Laien an der Kirche, sondern nur ein Präsentationsrecht für dieselbe anerkannt wurde [4]).

Daraus ergibt sich, daß die Kirchen auf Freiburger Territorium, für welche Laien ein Patronatsrecht besaßen, aus den von Grundherren auf ihrem Eigentum errichteten Kapellen, welche später zu Pfarrkirchen erhoben wurden, hervorgegangen sind. Dies gilt natürlich auch von den Kirchen, deren Patronatsrecht

---

[1]) Glosse ad c. 26 C. XVI qu. 7: « Patronum faciunt dos, aedificatio, fundus. »

[2]) Stutz, die Eigenkirche, 1896; Hergenröther, Kirchenrecht p. 222 ff.

[3]) Vgl. meinen Aufsatz: Das Patronatsrecht der Gemeinde und des Rates von Freiburg und das Kollegiatstift St. Niklaus im XVI. Jahrhundert (Kathol. Schweizerblätter 1899).

[4]) c. 3, 31 X, de jure patronatus III, 38.

ursprünglich in den Händen des Bischofs und Kapitels von Lausanne und der Klöster sich befand. Vollständig ist allerdings die veränderte Auffassung des Patronatsrechtes in Freiburg nicht zur Geltung gekommen; denn eine Reihe von Kirchen und Kapellen blieben im Besitz der Grundherren, welche allerdings seit dem 16. Jahrhundert nur ein Präsentationsrecht des Benefiziaten hatten.

Neben dem Benefizialgut bildete sich das Pfarreigut. Die Pfarrei war, wie schon früher erwähnt, bis Anfang des 19. Jahrhunderts, Civil- und Pfarrgemeinde und stand vermögensrechtlich den übrigen Korporationen gleich. Das Pfarreigut wuchs mancherorts zu einem ansehnlichen, zum Teil zu einem großen Vermögenskomplex heran. Als im 19. Jahrhundert, durch Gesetz vom 20. Dezember 1831, die frühere Pfarrei in eine Kirchgemeinde und eine Civilgemeinde getrennt wurde, wurde das Vermögen in Pfarreigut und Gemeindegut ausgeschieden; beiden, sowohl Pfarrei als Gemeinde wurde die juristische Persönlichkeit zuerkannt, und beide wurden vermögensrechtlich auf die gleiche Stufe gestellt.

An das Pfründe- und Pfarreigut (auch Fabrikgut genannt) schließen sich als weitere Bestandteile des Kirchengutes das Kloster- Stifts- und Stiftungsgut im weitesten Sinne an. An kirchlichen Stiftungen [1]) haben wir seit dem 12. Jahrhundert Hauterive, die Komthurei St. Johann, Augustiner, Magerau, Bisenberg, Barfüßer, Kapuziner, Jesuiten, Visitation, Valsainte, Part-Dieu, die Klöster in Estavayer und Romont, die Fille-Dieu u. s. w., ferner Priorate wie Broc, das Kollegiatstift St. Niklaus, Spitäler, Armen- und Siechenhäuser, Pilgerhäuser u. s. w. Das Kloster- und Stiftungsgut, welches im Laufe der Zeit zu einem ansehnlichen Komplex herangewachsen war, wurde zum großen Teil zur Zeit der helvetischen Republik und unter dem radikalen Regime von 1848 säkularisiert, zum Teil anderen Bestimmungen zugewendet.

Aus dem Vorhergehenden ergibt sich, daß die Bildung des Kirchengutes auf Freiburger Gebiet in erster Linie in der Dotation von Kapellen, Oratorien, Kirchen, Klöstern und kirchlichen Genossenschaften lag. Die in Liegenschaften, Gülten, Zehnten und

[1]) Schmitt, Notices sur les couvents du diocèse de Lausanne. (Mémorial de Fribourg I, p. 290 ff.)

anderen Abgaben bestehenden Vermögenswerte bildeten die Grundlage, den Mansus des Benefiziums, welches durch Schenkungen, letzwilligen Verfügunge u. s. w. im Laufe der Zeit vergrößert wurde.

Das Klostergut wuchs in Folge der ihm innewohnenden Tendenz schnell an; die in die Klöster Eintretenden brachten meistens ihr Vermögen mit. Dazu kamen die zahlreichen Zuwendungen, mit welchen die kirchlichen Genossenschaften von verschiedenen Seiten bedacht wurden. Dies hat, abgesehen von dem religiösen Sinn der Zeit, welcher sich auch dadurch kundgab, daß man den kirchlichen Instituten Vermögen zuwandte, zum Teil seinen Grund darin, daß die gesetzliche Verfügungsfreiheit zu Gunsten der piae causae eine sehr weitgehende war. Dem entsprechend gestalteten sich auch im 12. 13. und 14. Jahrhundert die Zuwendungen an Kirchen und Klöster [1]. Wie weit das Kirchen- und Stiftungsgut angewachsen war, ersehen wir aus einer Reihe von Bestimmungen, welche seit Ende des 14. Jahrhunderts erlassen wurden. Diese verordneten [2], daß sowohl die an Kirchen, Geistliche, Klöster, Spitäler, Bruderschaften, Stiftungen gewidmeten Grundzinsen, als auch die an die betreffenden Korporationen gemachten Zuwendungen loskäuflich seien. Dadurch daß eine so große Anzahl von Gütern in Stadt und Land unter verschiedenen Titeln an die Gotteshäuser übergehe, erwachse dem Gemeinwesen großer Nachteil und Schaden; denn diese Güter seien durch Übergang an die tote Hand dem freien Verkehr entzogen. Diesem Übelstande suchte man in der Folge Zeit durch verschiedene gesetzliche Mittel abzuhelfen: möglichste Erschwerung der Hingabe von Liegenschaften an kirchliche Genossenschaften, Einführung der Amortisation für Erwerbungen liegender Güter aus Rechtsgeschäften, besonders aus Kauf, Beschränkung des Erbrechts der Klosterangehörigen und der Dotation der Klöster, Fixirung einer Maximalgrenze für den Besitz an Liegenschaften, Erschwerung der Vergabungen und Legate, Verpflichtung der toten Hand, einen Teil der Liegenschaften dem freien Verkehr zu übergeben u. s. w.

[1] S. die Schenkungsurkunden im Recueil diplomatique I-IV; Fontaine, Collection diplomat. II, V, VI.

[2] Siehe Kapitel I.

Daß die Gesetzgebung die Bildung des Kirchenvermögens erschwerte, liegt auf der Hand. Es wäre interessant diese Thatsache bei den einzelnen kirchlichen Genossenschaften nachzuweisen. Dies wäre jedoch eine Arbeit für sich und würde hier zu weit führen. Bemerken wollen wir aber, daß in der Amortisationsgesetzgebung Freiburgs einer der Gründe zu suchen ist, warum auf Freiburger Gebiet so zahlreiche ungenügend botirte Benefizien sich befinden, welche kaum oder gar nicht hinreichen, um den Unterhalt des Benefiziars, der Kirche und des Gottesdienstes zu bestreiten. Ein zweiter Grund ist zwar auch der Minderwert und Minderertrag der Liegenschaften, sowie die höheren Kosten der Bewirtschaftung, der teuerere Lebensunterhalt und die größeren Unterhaltungskosten. Reich dotirte Klöster und kirchliche Stiftungen gab es in Folge dessen auf Freiburger Gebiet wenige; die Pfarr- und andere Benefizien, wenn wir einzelne ausnehmen, sind besonders auf dem Lande sehr mäßige [1]. Die Kirchen und kirchlichen Gebäude gehen durchschnittlich nicht über mittelmäßige Ansprüche hinaus [2]; die Ausstattung der Kirchen, die Paramente, kirchliche Gefäße sind manchmal dürftig. Im Ganzen war die Kirche Freiburgs vermögensrechtlich mittelmäßig gestellt.

Gehen wir nun auf die Darstellung des kirchlichen Sachenrechts Freiburgs ein, so können wir eingehends bemerken, daß dasselbe meist dem gemeinen kirchlichen Recht entspricht.

Was zuerst die res sacrae betrifft, so galt in Freiburg das gemeine Kirchenrecht. Eine große Anzahl der res sacrae werden in den Visitationsprotokollen erwähnt und auf deren Zustandhaltung gedrungen: Kirchen, Kapellen, Altäre, Tabernakel, heilige Gefäße, Kultusgegenstände, Kirchhöfe u. s. w. Die Synodalstatuten, soweit wir dieselben zurückverfolgen können [3], heben den heiligen Charakter der Kirchen und ihrer Bestandteile sowie des

---

[1] S. die diesbezüglichen Angaben in den Visitationsprotokollen.

[2] Vgl. die beständigen Klagen über den Zustand der Kirchen und kirchl. Gebäude, der Kirchenausstattung in den Visitationsprotokollen seit dem 15. Jahrhundert.

[3] Vgl. meine demnächst erscheinende Arbeit über die ältesten Synodalstatuten der Diözese Lausanne bis zur Reformation.

Kirchhofs hervor, welche Gott geweiht sind und nur mit Ehrfurcht betreten werden sollen, und von welchen jeder Lärm und jede weltliche Festlichkeit ferngehalten werden sollen; Kapellen, Altäre u. s. w. dürfen nur mit Erlaubniß des Bischofs errichtet werden [1]). Die Synodalstatuten von 1599 widmen ein eigenes Kapitel [2]) den Kultusgegenständen: Kirche und ihre Bestandteile, Altäre, Tabernakel, Taufstein, Bilder, Kruzifixe, Kelch, Patene, Korporale, Purifikatorium, Gefäße zur Aufbewahrung der heil. Öle, Reliquien, liturgische Gewänder, Altartücher, Kandelaber u. s. w. Über alle diese res consecratae oder benedictae werden eine Reihe von eingehenden Bestimmungen gegeben. Letztere werden teilweise wiederholt, teilweise erweitert und neu eingeschärft in den Diözesanstatuten der Bischöfe Watteville (1625 [3]), Strambino (1665 [4]), Guisolan (1812 [5]), und Mermillod (1885 [6]). In diesen Statuten werden eingehende Verordnungen erlassen über Bau und Konsekration der Kirche und Altäre, über die Kirchhöfe, über die Konsekration und Benediktion der kirchlichen Kultgegenstände. Wir finden ferner diesbezügliche Angaben und Vorschriften seit dem 15. Jahrhundert in den liturgischen Büchern [7]) der Diözese: Missale, Manuale, Rituale, in den Manualen und Mandatenbüchern der bischöflichen Kurie [8]), in den Hirtenbriefen [9]) der Diözese und in den Recessus generales der Visitationen [10]).

Einen weiteren Bestandteil des kirchlichen Sachenrechts bilden die eigentlichen Kirchensachen (res ecclesiasticae im engeren Sinne). Auch in Bezug auf dieselbe weicht das Partikularrecht nur wenig von dem gemeinen Recht ab. Die ältesten Diözesanstatu-

---

[1]) Constitutiones synodales 1494, fol. 21; 1523 § 31.
[2]) Cap. III: De ecclesiae ornatu.
[3]) §§ 6 ff. und § 24.
[4]) Cap. 55 und 83 ff.
[5]) Cap. II: De ecclesiis et materialibus eorum objectis.
[6]) Pars II: De cultu. Cap. 1 und 2.
[7]) Handschriftlich oder gedruckt auf der Kantonsbibliothek.
[8]) Bischöfl. Archiv in Freiburg.
[9]) Gesammelt von Gremaud. Gegenwärtig im Bischöfl. Archiv.
[10]) Staatsarchiv Freiburg, bischöfl. Archiv und Kantonsbibliothek.

ten bestimmen [1]), daß bezüglich der Kirchensachen diejenigen Gesetze, Verordnungen und Privilegien, wie sie von der allgemeinen Kirche, den Päpsten, den römischen Kaisern und den Diözesanbehörden erlassen worden sind, befolgt werden sollen; sowohl diejenigen welche sich am Kirchengut vergreifen als auch jene, welche innerhalb einer bestimmten Frist das ungerechter Weise in ihrem Besitz sich befindende Kirchengut nicht zurückerstatten, werden mit kirchlichen Strafen bedroht.

Das Kirchengut im weiteren Sinn zerfällt in Freiburg in Benefizialgut (Pfründegut), Pfarreigut (Fabrikgut) und Stiftungsgut (Klöster, kirchliche Genossenschaften, Seminarien, Bruderschaften, kirchliche Wohlthätigkeitsanstalten u. s. w.)

Als einzelne Vermögensobjekte oder Bestandteile des Kirchengutes [2]) finden wir im Freiburger Recht: Pfründen, Primitien und Oblationen, Zehnt, Gülten und Grundzinsen, Kollekten, Opfer, Stolgebühren, Jahrzeiten und Stiftungen.

a. Benefizien. Die Pfründe als Vermögenskomplex ist der Inbegriff der mit einem Kirchenamt dauernd verbundenen Zinsbezüge oder liegenschaftlichen Einkünfte [3]). Der Ursprung der Benefizien liegt in der Zuteilung von Vermögenswerten an einzelne kirchliche Institute, als in Folge des Anwachsens des Kirchenvermögens die Einheit der Verwaltung sich nicht mehr aufrecht erhalten ließ. Die Bildung derselben hängt mit der Einführung der Parochialverfassung zusammen und hat sich auf unserem Territorium [4]) etwa vom 8. und 9. Jahrhundert allmählich entwickelt und schließlich zwischen dem 10. und 12. Jahrhundert ausgebildet. Die ersten Benefiziaten des Freiburger Territoriums erscheinen in Akten der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts, wo

---

[1]) Constitutiones synodales 1494 fol. 32; Constitutiones synod. 1523 § 42; Statuta synodalia 1625 § 37.

[2]) Die Synodalstatuten von 1494 fol. 32b zählen folgende auf: « census, redditus, elemosinas, terras, possessiones, jura et alia bona ecclesiarum et beneficiorum. »

[3]) Meurer, kirchl. Sachen, II, p. 164.

[4]) Chronique fribourgeoise ed. Hél. Ræmy, 1852 p. 462 ff; Cartulaire de Lausanne (Mémoires et documents VI p. 125, 266).

ein Pfarrer von Bulle und ein Pfarrer von Vuippens angeführt werden; botirte Kapellen finden sich im 10. Jahrhundert, und Pfarrbenefizien als solche erscheinen urkundlich im 12. Jahrhundert. Daß ihre Anzahl schon bedeutend war, geht aus dem Cartular von 1228 hervor.

In Bezug auf die Benefizien finden wir in den ältesten Synodalstatuten verschiedene Bestimmungen. Es wird verboten, die Verwaltung zweier Pfarreien zu übernehmen oder jemanden die Verwaltung zu übertragen, d. h. die Einkünfte zweier Benefizien zu beziehen. Gegen die Cumulirung der Benefizien schritt auch der Rat wiederholt ein [1]). Ein Pfarr- oder anderes Benefizium darf nicht durch heimliche oder unerlaubte Abmachungen, noch seitens unqualifizirter Geistlichen erworben werden. Die Partikulargesetzgebung enthält ferner Vorschriften, wie ein Benefizium erworben werden und wie auf dasselbe verzichtet werden kann, wie es verwaltet werden muß, sowie Angaben, aus welchen Bestandteilen dasselbe zusammengesetzt ist [2]).

Dem Benefiziaten steht der Genuß der Pfründe mit den dem Amt inhaerirenden Einkünften zu. Die Bestimmungen heben aber hervor [3]), daß der Benefiziar nicht Eigentümer, sondern nur usufructuarius der Pfründe sei, welcher nur die Einkünfte, nicht aber das Grundvermögen verwenden darf; derselbe könne in keiner Weise über das Benefizium verfügen, nichts von den kirchlichen Rechten preisgeben, auf keine Einkünfte verzichten, dieselben aber auch nicht zu Gunsten seiner Familie verwenden [4]). Der Benefiziar hat die Verpflichtung die Liegenschaften, Titel u. s. w., welche zum Benefizium gehören, zu überwachen; er muß dasselbe im gleichen Zustande an den Nachfolger abtreten; tritt eine Vermögensverminderung durch seine Schuld ein, so ist er dafür haftbar. Schon die ältesten Statuten [5]) verordnen, daß jeder Bene-

---

[1]) Ratsmanual vom 2. Dezember 1604, 19. Februar 1609 u. s. w.

[2]) Constitut. synodales 1494 fol. 20 und 21; Constitut. syn. 1523, §§ 27, 30; Decreta et Const. synod. 1665 fol. 104—106; Decreta et Const. synod. 1812 fol. 106-108 u. s. w.

[3]) Statuta synodal. 1599 cap. II § 8.

[4]) Statuta synod. 1625, § 21; Decreta 1665 fol. 114.

[5]) Constit. synod. 1494 fol. 32.

fiziar das Inventar sämmtlicher Vermögenswerte seines Benefiziums aufnehme; ein Exemplar dieses Schriftstückes soll sich in den Händen des Patronatsherren der Kirche befinden, das andere in der Kirche deponirt werden. Diese Verordnung hatte den Zweck zu verhindern, daß das Pfründegut vermindert und durch Nachläßigkeit verschlendert würde. Der Benefiziar mußte übrigens die eidliche Verpflichtung übernehmen, das verlorene Pfründegut nach Kräften wieder herzustellen. Über die Verteilung der Einkünfte zwischen dem abtretenden und dem neuen Benefiziar wurden ebenfalls Bestimmungen getroffen [1]).

Die Benefizien waren oft ungerechtfertigten Eingriffen der Patronatsberechtigten ausgesetzt; es wurden Klagen laut, daß sich die Patronatsherren verschiedener Einkünfte der Benefizien bemächtigten und so das Benefizium benachteiligen. Solche Klagen kamen auch in Freiburg vor: die Partikulargesetzgebung verordnete [2]) deshalb, daß den Pfarrkirchen und Benefizien, sei es durch die Patronatsberechtigten, sei es durch andere, keine größeren Lasten auferlegt werden dürfen, als was durch Herkommen bestimmt sei, und zwar unter Androhung von kirchlichen Strafen. Eine Eingabe von Pfarrern an den Freiburger Rat [3]) im Jahre 1611 hebt hervor, daß die Patrone den größten Teil der Einkünfte des Benefiziums an sich reißen und daß die Benefiziaten « qui ont bien étudié, vont chercher ailleurs de meilleurs bénéfices. » Der Rat verspricht Abhilfe zu schaffen und setzt eine Kommission ein, welche darüber berichten soll, wie es sich in Stadt und Land mit den Einkünften der Benefizien verhalte, ob die Laienpatrone die Erträgnisse der geistlichen Stiftungen genießen, ob letztere stiftungsgemäß ausgeführt werden u. dergl. In wie weit Abhülfe geschafft wurde, läßt sich nicht feststellen; jedenfalls verstummten die Klagen nicht. Kirchlicherseits wurden den Benefiziaten wiederholt eingeschärft [4]), sich den Patronen gegenüber so zu verhalten, daß letztere keine berechtigte Klage vorbringen könnten.

---

[1]) Decreta 1665 fol. 104 und 114; Decreta 1812 fol. 106-108 u. s. w.
[2]) Constitut. synodales 1494 fol. 21 a.
[3]) Mandatenbuch III, fol. 34 a.
[4]) Decreta et Const. synodales 1665 fol. 105.

Das Benefizialwesen Freiburgs kannte auch das jus spolii. Seit dem früheren Mittelalter war ein weitverbreiteter Mißbrauch eingerissen, wonach der Mobiliarnachlaß Geistlicher von Ministerialen, Vögten, Landesherren und anderen nach dem Tode gewaltsam ergriffen wurde. Dies sog. Recht wurde jus spolii genannt. Gegen diesen Mißbrauch trat die kirchliche Gesetzgebung auf; das Partikularrecht der Diözese Lausanne belegt solche Eingriffe in das Vermögen von Geistlichen mit der Exkommunikation [1]). Bei dieser Gelegenheit erfahren wir, daß das jus spolii sogar bei solchen Geistlichen ausgeübt wurde, die schwer krank darniederlagen, deren Herstellung nicht ausgeschlossen war, und die zuweilen auch die Gesundheit wieder erlangten. Es wird allen Geistlichen angeordnet, diejenigen, welche sich solche Ausschreitungen zu Schulden kommen lassen, öffentlich als Exkommunizirte zu verkünden und dieselben der bischöflichen Behörde anzuzeigen. Der Nachlaß der Geistlichen soll beim Benefizium verbleiben und dem Nachfolger anheimfallen, wenn nicht der Verstorbene vorher anders darüber verfügt hat, oder der Nachlaß durch Herkommen oder Privileg einem anderen Zwecke zugewendet wird [2]).

Das ältere Freiburger Recht hat gesetzgeberisch wenig in das kirchliche Benefizialwesen eingegriffen, wenn wir die Erwerbsfähigkeit der Benefizien, sowie ihre Verwaltung ausnehmen. Es sind meistenteils Punkte von untergeordneter Bedeutung, welche sich finden: Anstände wegen Einkünften, Lasten und Beschwärnißen der Pfründen, Regelung der Einkünfte, Verbot der Cumulation, Inkorporation von Pfründen u. s. w [3]). Interessant ist die Bestimmung, die Cumulation der Benefizien betreffend, welche besagt „es sei große Klag, daß man viel Kapellen etlichen partikularen canonicis inkorporirt und dies die Ursach, daß der Gottesdienst

[1]) Constitutiones synodales 1494 fol. 32. Die Bestimmnng ist wiederholt in den Statuten von 1523, § 40.

[2]) Constitutiones synodales 1494 fol. 39; Constitutiones 1523 § 60. Vgl. Projektbuch (1547-70) fol. 124.

[3]) Vgl. Ratsmanual vom 12. April 1553, 20. März 1561, 20. März 1579, 22 November 1629, 19. März und 6. November 1641, 16. und 18. März 1679, 18. November 1681, 28. Januar und 13. Februar 1733, 12. November und 3. Dezember 1737 u. s. w.

schlecht und nicht nach der Stifterintention gericht wird, daß auch die Landleute nicht mehr Stiftungen thun [1]."

Das neuere Recht hat in Bezug auf die Benefizien eine Reihe Entscheidungen getroffen. Die helvetische Republik [2]) hob im Jahre 1799 die nicht besetzten Incuratbenefizien, d. h. diejenigen, die nicht mit Seelsorge verbunden sind, sondern nur zu anderen kirchlichen Funktionen z. B. Messelesen verpflichten, auf und bestimmte, daß solche bei eintretender Vakanz bis auf weiteres nicht mehr vergeben werden sollen; die Curatbenefizien dagegen können fortbestehen, nur werden dieselben durch die Administrationskammer vergeben. Desgleichen können die kirchlichen Gemeinschaften, mit welchen Seelsorge verbunden ist, im Falle einer Vakanz, die von ihnen abhängenden Pfarrbenefizien wieder besetzen.

Von einschneidender Wirkung für das Benefizialwesen waren die Bestimmungen über die Aufhebung der Unveräußerlichkeit der Liegenschaften, über die Aufhebung der auf Liegenschaften ruhenden immerwährenden Abgaben. Alle Abgaben dieser Art, namentlich die Zehnten und Grundzinsen werden als loskäuflich erklärt [3]).

Die Mediationsakte (1803) legte die Ablöslichkeit der Zehnten und Grundzinsen gesetzlich fest [4]). In Bezug auf den Loskauf der Zehnten und Grundzinsen in Freiburg, bestimmte die Gesetzgebung [5]), damit die Pfründen dadurch nicht beeinträchtigt würden, daß alle auf Ablösung von Zehnten und Grundzinsen gehenden Handlungen der Genehmigung des kleinen Rates unterworfen seien; die durch Loskauf erhaltenen Kapitalien kommen den Benefizien zu Gute und sollen sicher angelegt werden [6]).

---

[1]) Ratsmanual vom 2. Dezember 1604.

[2]) Bulletin officiel de la chambre administrative du canton de Fribourg, I p. 162, 340; II, p. 178, 232.

[3]) Bulletin l. c. I, p. 106, II, p. 53 ff.; Zweite Helvetische Verfassung §§ 10 und 11.

[4]) Acte de médiation chap. V, § 21. Vgl. Bulletin des lois du canton de Fribourg I, p. 249.

[5]) Bulletin des lois II II, p. 123.

[6]) Bulletin des lois IV, p. 237, 320. Die Bestimmungen über die Anlage der Kapitalien im Jahre 1834 z. Teil abgeändert. S. Bulletin XVI, p. 109.

Die Ablösung der Zehnten und Grundzinsen war für das Pfründevermögen von großem Nachteil, so daß viele Benefizien auch den bescheidensten Ansprüchen nicht mehr genügten. Dies steigerte sich noch, als nach und nach verschiedene kirchliche Einkünfte durch gesetzgeberische Erlaße beschränkt wurden [1]), und schließlich im Jahre 1848 die Primitien, der Novalzehnt und andere Abgaben dieser Art ohne Entschädigung aufgehoben wurden [2]) Selbst die Regierung von 1848 mußte zugeben, daß eine Reihe von Pfründen ungenügend dotirt seien, und daß ihre Erträgnisse für den Unterhalt des Benefiziaten nicht genügen. Diese Benefizien sollen auf Staatskosten durch eine jährlich zu verteilende Summe aufgebessert werden [3]). Das Gesetz regelt auch im Allgemeinen und im Einzelnen die Einkünfte der Benefizien durch Beschlüsse vom 12. Februar 1849 und vom 18. Juni 1850 [4]).

Eine teilweise Rückkehr zum kirchlichen Benefizialwesen bedeutet, nach dem Sturz der Regierung von 1848, die Vereinbarung [5]) zwischen geistlicher und weltlicher Behörde vom 17. November 1856 in Bezug auf die Besetzung der Pfründen; die oben erwähnten Bestimmungen in Bezug auf die Regelung der Einkünfte der Benefizien wurden aufgehoben [6]) und der frühere Zustand wieder hergestellt. Im Jahre 1858 wurde endlich das Benefizialwesen durch eine Konvention [7]) zwischen geistlicher und weltlicher Behörde definitiv geregelt.

b. Primitien und Oblationen. Nach dem Vorbilde des alten Bundes pflegte man in den ersten Zeiten der christlichen Kirche dieser die Erstlinge der Früchte zu entrichten. Auch andere freiwillige Gaben, teils in Naturalien, pflegten die Gläubigen seit alter Zeit während der Messe auf den Altar zu legen. Erstere werden Primitien, letztere Oblationen genannt. Die Primitien

---

[1]) Gesetz vom 18. Januar 1804 und vom 31. März 1838.
[2]) Bulletin des lois XXIII, p. 44.
[3]) Bulletin des lois XXIV, p. 10.
[4]) Bulletin XXIV, p. 123; XXV, p. 323.
[5]) Bulletin XXX, p. 146.
[6]) Beschluß vom 18. November 1857. Bulletin XXXI, p. 137.
[7]) Bulletin XXXII, p. 36 ff.

kamen im Abendlande teilweise schon früh außer Gebrauch, bestehen aber heute noch im Orient, die Oblationen wurden im Laufe der Zeit durch die kirchlichen Abgaben, Stolgebühren und Kollekten ersetzt [1]).

Beide, sowohl die Primitien als die Oblationen, erhielten sich auf Freiburger Gebiet bis in die neuere Zeit. Wir finden im Freiburger Recht des 16. Jahrhunderts Bestimmungen [2]), welche die Primitien als einen alten Brauch erwähnen und darauf dringen, daß die Pfarrangehörigen dem Kilchherrn die gewohnten Primitien bezahlen und keine Ausflucht suchen sollen. Ein Beschluß vom Jahre 1566 besagt [3]), daß derjenige der zwei Güter hat, doppelte Primitien zu entrichten hat. Wird dagegen ein Gut geteilt, so muß derjenige, der die Hofstatt besitzt, die Primitien geben.

In der kirchlichen Gesetzgebung kommen die Primitien und Oblationen zuerst als « elimosinae » vor [4]). Im 17. Jahrhundert wird den Benefiziaten verboten [5]), auf die Primitien zu verzichten, um sich die Gewogenheit der Pfarrkinder zu erwerben, mit der Begründung, daß dies zum Nachteil der Benefizien gereiche; in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts finden wir die Oblationen neben dem Zehnt noch als kirchliche Einkünfte angeführt [6]). Im Anfange des 19. Jahrhunderts werden die Primitien « inter jura beneficii », die Oblationen aber unter die Stolgebühren gerechnet [7]). Die Primitien sind weggefallen, und die Oblationen werden in Form von Stolgebühren entrichtet [8]).

c. **Zehnt.** Der Zehnt ist eine Abgabe, welche als der quote Teil eines Fruchtertrages schon im alten Bunde an die Priester, und ebenso von den Christen in den ersten Jahrhunderten freiwil-

---

[1]) Bering, Kirchenrecht [3] p. 790.
[2]) Ratsmanual vom 19. Juli 1506, 17. März 1516, 7. November 1548 u. s. w.
[3]) Ratsmanual vom 27. März 1566.
[4]) Const. synodal. 1494 fol. 32 b.
[5]) Statuta synodalia 1625 § 21.
[6]) Decreta et Constitutiones synodales, 1665 fol. 106.
[7]) Decreta et Constitutiones synodales 1812, p. 108.
[8]) Statuta dioecesana 1885. Pars III, p. 34.

lig, später in Folge kirchlicher und auch weltlicher Gesetze an die Kirche entrichtet wurde. Seit Karl dem Großen stand es als allgemeines Prinzip fest, daß jeder Christ den Zehnten von den Feldfrüchten (decimae praediales), von den Tierjungen (decimae sanguinales) und von seinem Einkommen (decimae personales), welche letztere aber schon früh abkamen, an die Taufkirche, also an seinen Pfarrer, zu entrichten habe. Bald kamen auch Laien, teils durch Belehnungen mit kirchlichen Gütern oder durch Veräußerungen solcher, teils auch durch Willkür und Gewalt in den Besitz von Zehnten, so daß sich neben dem kirchlichen Zehnt ein Laienzehnt ausbildete. Letzterem trat die Kirche seit dem 12. Jahrhundert entgegen [1]; sie verbot die Übertragung von Zehnten an Laien, erklärte diese für unfähig zur Erwerbung des Zehntrechtes und forderte die Rückgabe der in Laienhänden befindlichen Zehnten. Mit letzterer Bestimmung drang jedoch das kirchliche Recht nicht durch; die Folge davon war, daß geistliche und weltliche Zehnten neben einander bestehen blieben. Zur Anerkennung brachte das kirchliche Recht bloß den Grundsatz, daß der Erwerb des Zehntrechtes durch Laien unzuläßig war, nicht aber der Besitz von bereits innegehabten Zehnten [2].

Durch die neueren Gesetzgebungen wurde der Zehnt mit den sonstigen Grundlasten teils ohne Entschädigung aufgehoben, teils in feste Renten umgewandelt, teils zur Ablösung gebracht. Im letzteren Fall tritt das Ablösungskapital an die Stelle des Zehntrechts als zum Dotalvermögen der Kirche gehörend.

Wie weit das Zehntrecht auf Freiburger Gebiet zeitlich zurückgeht, läßt sich nicht genau feststellen. Wir finden schon im 9. Jahrhundert [3] einen Zehntstreit zwischen einem Pfarrer von Bulle und den von Vuippens, welcher uns den Beweis liefert, daß der Zehnt damals als kirchliche Abgabe auf Freiburger Gebiet üblich war. Urkundliche Belege finden sich seit dem 12. Jahrhundert [4]. In den ältesten Synodalstatuten [5]) werden die

---

[1]) C. 14 ss. X, III, 30.

[2]) Vering, Kirchenrecht [3], p. 791; Schulte, Kirchenrecht [4], p. 479.

[3]) Chronique fribourgeoise p. 463.

[4]) Liber donationum von Hauterive (Archives de la Société d'histoire VI); Cartular von Hauterive, handschriftl. im Freib. Staatsarchiv.

[5]) Constitutiones synodales 1494 fol. 32 b.

Zehnten als « redditus » erwähnt. Seit Ende des 14. Jahrhunderts zeigte sich in Freiburg, wie wir es früher dargelegt haben, ein Streben nach Entlastung des Grundbesitzes, welches sich dadurch kund gab, daß der Rat die Loskäuflichkeit der auf Grundbesitz lastenden Gerechtigkeiten gesetzlich festlegte. Diese Bestimmungen hatten aber nur einen teilweisen Erfolg; denn die kirchliche Gesetzgebung hielt an dem Hergebrachten fest. So bedrohen z. B. die Diözesanstatuten von 1625 [1]) diejenigen Benefiziaten mit kanonischen Strafen, welche unter irgend einem Vorwande auf die Zehnten verzichten. Letztere erhielten sich in Freiburg bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts.

Unter den verschiedenen Zehnten auf Freiburger Territorium scheint neben dem Feldzehnt oder Altfeldzehnt d. h. demjenigen, welcher von fortwährend Ertrag liefernden Grundstücken entrichtet wurde, der Neubruchzehnt oder Novalzehnt (decimae novales) besondere Bedeutung gehabt zu haben. Der Novalzehnt, welcher von erst urbar gemachten oder doch seit Menschengedenken unbebaut gebliebenen und erst wieder kultivirten Grundstücken entrichtet wird, findet in der Freiburger Gesetzgebung besonders seit dem 16. Jahrhundert öftere Erwähnung [2]). Diese betreffen hauptsächlich Anstände in Bezug auf die Entrichtung des Neubruchzehnten, ferner Klagen, daß die Zehnten überhaupt abnehmen, was dann das Eingreifen des Rates veranlaßte, endlich Mißbräuche wegen Novalzehnten, welche gerügt werden [3]). Durch eingeschlichene Mißbräuche betreffs Novalzehnten wurde auch die Diözesangesetzgebung veranlaßt, einzuschreiten. Die Synodalstatuten [4]), stellen den Novalzehnt als durch das natürliche und positive Recht geboten hin und fordern die weltliche Obrigkeit auf, für eine regelmäßige, friedliche Entrichtung dieser Abgabe Sorge zu tragen;

---

[1]) Statuta synodalia 1625 § 21.

[2]) Wir können daraus auch einen Schluß ziehen in Bezug auf die Bewirtschaftung des Landes; bis ins 16. Jahrhundert hinein war noch viel Land vorhanden, das nicht urbar gemacht war.

[3]) Ratsmanual vom 21. Juni 1595, 28. April 1640, 16. März 1745; Mandatenbuch IV, fol. 14 b, V, fol. 99 a u. s. w.

[4]) Constitutiones synodales 1494 fol. 38 b; Constitutiones 1523 § 56; Decreta et Constitutiones 1665, fol. 106.

zugleich werden die Ordensleute, welche aus irgend einem Grunde die den Kirchen gebührenden Zehnten an sich ziehen, mit kirchlichen Strafen bedroht. Aus dem 18. Jahrhundert endlich haben wir eingehende Bestimmungen darüber, wie in einer Anzahl Pfarreien Freiburgs der Zehnt gehandhabt wurde [1]).

In der Zeit der helvetischen Republik wurde der Zehnt aufgehoben, was sich aber überall nicht gleichmäßig durchführen ließ [2]). In Freiburg bestanden die Zehnten weiter; deren Loskäuflichkeit war aber durch das Gesetz vom 18. Januar 1804 festgesetzt worden [3]). Die Synodalstatuten von 1812 bestimmen, daß die Zehnten nicht zu den Stolgebühren, sondern zu den Einkünften des Benefiziums gehören [4]). Im Jahre 1833 und 1837 wurden die Bestimmungen über den Loskauf der Zehnten erneuert und ergänzt [5]). Abgeschafft und zwar ohne Entschädigung werden die Zehnten und Abgaben dieser Art durch Dekret vom 8. Mai 1848 [6]): „Der Neubruch- oder Novalzehnten, der Geburtszehnten, die Frohndienste und Tagwen, die Primizien und alle andern dergleichen Rechtsamen, das Passionskorn, Korngefälle bei Sterbfällen (mortuarium), ob diese Leistungen auf liegendem Gut beruhen oder nicht, und unter was immer für einem andern Namen sie gefordert werden mögen, sind unentgeltlich abgeschafft."

d. **Grundzinsen und Gülten** (cens foncières, cens perpétuelles). Diese sind Lasten und Gerechtigkeiten, welche auf Liegenschaften zu Gunsten von Kirchen und geistlichen Stiftungen gemacht werden.

Gülten und Grundzinsen, auch Renten, welche von den Diözesangesetzgebung als « census » unter die Vermögensobjekte gerechnet werden [7]), erlangten im kirchlichen Vermögensrecht von Freiburg eine große Bedeutung; schon Ende des 14. Jahrhunderts

---

[1]) Mandatenbuch VII, fol. 307-15 (März 1747).
[2]) Bulletin de la chambre administrative I, p. 75, 107.
[3]) Bulletin des lois I, p. 249.
[4]) Decreta et Const. synodales 1812 p. 108.
[5]) Bulletin des lois XVII, p. 191.
[6]) Bulletin des lois XXIII, p. 44.
[7]) Constitutiones synodales. 1494 fol. 32.

sah sich der Freiburger Rat veranlaßt, einzugreifen und die Loskäuflichkeit der Gülten, Grundzinsen u. s. w. zu statuiren. Ende des 15. Jahrhunderts wurden sogar den Gotteshäusern der Kauf von Zinsen, Renten, Gülten auf Liegenschaften des Freiburger Gebiets verboten.

Die Ablösung dieser Gerechtigkeiten geschah dann auch in ziemlich umfangreicher Weise; die Form der Ablösung war eine verschiedene, bis sie Ende des 15. Jahrhunderts durch Einführung einheitlicher Ablösungsbriefe ersetzt wurde [1]).

Im Anfange des 17. Jahrhunderts setzte das Stadtrecht die Rechte der Zinsherren fest und erließ Bestimmungen über die Verjährung bei Zins und Gült [2]). Es wurden ebenfalls Anordnungen getroffen in Betreff der Bewahrung der Gülten der Gotteslieder [3]).

Die Klagen wegen Überbürdung der Liegenschaften durch Zinsen wurden auch im 17. und 18. Jahrhundert laut. Die Folge davon waren neue Verordnungen des Rates, dieselbe loszukaufen [4]); im 18. Jahrhundert wurde das Verbot erneuert, Zinsen und Belastungen durch letzwillige Verfügung auf liegende Güter zu legen [5]).

Die helvetische Republik dekretirte den obligatorischen Loskauf der Grundzinsen und Gülten und führte denselben zum Teil auch durch [6]). Die Mediationsakte [7]) bestätigte den gesetzlichen Zustand, welche die helvetische Republik in dieser Beziehung geschaffen hatte. Die Freiburger Gesetzgebung hat sich der letzteren angeschlossen und über den Loskauf der Grundlasten, Zinsen und Gülten eine Reihe von Bestimmungen erlassen [8]), bis die Frage

[1]) Recueil diplomatique du canton de Fribourg V, p. 117; II Collection des lois fol. 157 a; Projektbuch. Osterprojekt 1495. (Législ. et variétés 54 fol. 3 a.)

[2]) Munizipale §§ 452, 453.

[3]) Projektbuch. Projekt 1616, fol. 341.

[4]) Mandatenbuch III, fol. 36 b (27. Januar 1612.)

[5]) Mandatenbuch VIII, fol. 107 a (15. März 1753).

[6]) Bulletin de la chambre administrative I, p. 106; III, p. 513, 813; Zweite helvetische Verfassung § 11.

[7]) Acte de médiation chap. V § 21.

[8]) Bulletin des lois I-IV, passim. S. Répertoire général (1803-59) p. 96.

endgültig durch das Gesetz vom 13. März 1838 gelöst wurde [1]). Zum Zwecke der Ablösung der Grundzinsen wurde die Caisse d'amortissement geschaffen und im Jahre 1854 mit der Caisse hypothécaire vereinigt [2]).

e. **Kollekten, Opfer, kirchliche Abgaben (Steuer).** Almosen und Opfer anzunehmen und zu sammeln zur Bestreitung der kirchlichen Bedürfnisse steht der Kirche frei. Dies geschieht entweder in der Kirche (Opferstock, Opfergang), oder außerhalb der Kirche (Kollekte). In der neueren Zeit ist zur Deckung von Ausgaben, für welche das Einkommen des fundirten Kirchenvermögens und die regelmäßigen Opfergelder nicht ausreichen, die Kirchensteuer dazu gekommen.

Die Diözesangesetzgebung und das Freiburger Recht enthalten ebenfalls Bestimmungen über diese Vermögensobjekte. Opfer und freiwillige Gaben werden in den ältesten Synodalstatuten als « elemosina » bezeichnet; Kollekten in Kirchen, Gott geweihten Orten und bei geistlichen Personen eigenmächtig zu veranstalten, wird sowohl den Gemeinschaften (communitas), als öffentlichen oder Privatpersonen streng untersagt [3]). Gegen die Mißbräuche des Kollektirens, welche nach dem Zeugniß derselben Statuten in der Diözese Lausanne sehr in Übung war, schritt seit Anfang des 15. Jahrhunderts die kirchliche Partikulargesetzgebung überaus streng ein [4]).

Auch die weltliche Autorität mußte eingreifen und das Kollektiren in Stadt und Land teils ganz verbieten, teils an die vorher eingeholte Erlaubniß der Obrigkeit knüpfen. Es waren hauptsächlich fremde Klostergeistliche, welche das Land durchzogen und Sammlungen veranstalteten. Die klösterlichen Niederlassungen des Landes richteten wiederholt Gesuche an die Regierung, solche Kollektoren, welche die Einwohner belästigen, nicht zuzulassen, und ersuchten die bischöflichen Behörden, diesen fremden Bett-

---

[1]) Bulletin XVII, p. 213, 255.

[2]) Bulletin XVII, p. 277, 286, 378; XIX, p. 230; XX, p. 45; XXVIII, p. 288-89.

[3]) Constitutiones synodales 1494 fol. 31 b, 32 b.

[4]) S. das Kapitel de abusibus questorum. Const. synod. 1494 fol. 32 b; 1523, § 44; 1665, fol. 126.

lern keinen Geleitsbrief zu geben. Den Pfarrern wurde vom Rat verboten, die Gesuche der Petenten zu befürworten und Atteste auszustellen [1]).

Auch das neuere Recht enthält verschiedene Bestimmungen in Bezug auf die Kollekten; das Kollektiren ist an die Erlaubniß des kleinen Rates gebunden [2]). An Stelle der erwähnten Bestimmungen ist durch die Codifikation des Freiburger Strafrechtes der § 450 des Strafgesetzbuches getreten [3]). Das Kollektiren in den Kirchen für nicht religiöse Zwecke ist durch die Pfarreigesetze [4]) geregelt: „Geldsammlungen zu anderen als religiösen Zwecken, dürfen in den Kirchen nicht vorgenommen werden ohne vorherige Erlaubniß der weltlichen und geistlichen Behörden."

Zu den freiwilligen Gaben gehört ferner das Opfer, wie es heute noch bei den verschiedenen Kultushandlungen vorkommt. Die Erträgnisse des Opfers dienen entweder zur Ergänzung der Einkünfte des Benefiziums oder zur Deckung der kirchlichen Bedürfnisse, oder sie sind dem Geistlichen zur Verteilung an die Armen überwiesen.

Opferordnungen finden wir schon früh in der Freiburger Gesetzgebung. Die älteste ist wahrscheinlich die Opferordnung von St. Niklaus. Wie weit dieselbe zurückgeht, und worin sie bestand, ließ sich nicht genau feststellen. Laut Bestimmung vom Jahre 1501 [5]) sollen die Barfüßer und St. Johann dieselbe Opferordnung befolgen wie die Kirche St. Niklaus. Wir finden ferner Bestimmungen und Ordnungen über Gabungen an den Altar St. Niclausen, über pfarrliche Rechte und Opfer, über Opfer an Sonntagen u. s. w [6]).

---

[1]) Ratsmanual vom 19. Februar 1642. 13. Februar 1659, 11. März 1701, 14. Dezember 1789, 9. März 1796.

[2]) Cirkular vom 4 Mai 1804 (Bulletin des lois I, p. 352). Vgl. I, p. 233; II, p. 105; IV, p. 85.

[3]) Strafgesetzbuch des Kantons Freiburg. 1849, § 450.

[4]) Pfarreigesetz von 1879, § 283; Pfarreigesetz von 1894, § 308.

[5]) Projektbuch (1495–1547) fol. 18 a.

[6]) Projektbuch l. c. fol. 18 b; Projektbuch L. (1585–1625) fol. 140–144 b. fol. 211; Mandatenbuch I, fol. 95 b.

Auch in der neueren Zeit besteht, wie schon erwähnt, die Opfersitte fort; die Erträgnisse derselben dienen entweder zum Unterhalt der Kirche, der kirchlichen Paramente und der Sakristei, des ewigen Lichts und anderen kirchlichen Zwecken. Die Opfer zum Unterhalt der Geistlichen fallen größtenteils mit den Stolgebühren zusammen [1]).

Von den früheren kirchlichen Abgaben sind heute noch die Dispensationstaxen, ferner die freiwilligen Abgaben für den Peterspfenig, für die äußere und innere Mission geblieben. Dagegen bildet heute in einzelnen Ländern eine gesetzliche Abgabe die Kirchensteuer (Pfarreisteuer). Diese stellte sich als notwendig heraus, als sich in Folge der teilweisen Säkularisation des Kirchenguts und der Abschaffung der Zehnten, Primitien und anderen Rechtsamen, und zwar zum Teil ohne Entschädigung, sowohl der Umfang und Vermögenswert als auch der Ertrag der Benefizien sich bedeutend verringerte. Für den für die Instandhaltung des Benefiziums fehlenden Betrag mußte man auf dem Steuerwege aufkommen. Diese neuen durch die Pfarreien zu erhebenden Steuern und Anlagen sollten nach Freiburger Recht so verteilt werden, daß ein Jeder nach seinen Mitteln dazu beitrage [2]). Den Umfang der Besteuerung bestimmen die Pfarreigesetze [3]). Danach haben die Pfarreien und die Eigentümer in den Pfarreien die Kosten für den Bau, die Ausbesserungen und den Unterhalt des Pfarrhauses, der Kirche und des Kirchhofes, für den Unterhalt des Benefiziaten, ferner die Kosten des Gottesdienstes im eigentlichen Sinne und die Kosten der Pfarreiverwaltung zu tragen.

f. **Stolgebühren und Meßstipendien.** Stolgebühren sind die herkömmlichen Abgaben, welche die Parrochianen an ihren Pfarrer teils zur Anerkennung des pfarrlichen Amtes, teils als pflichtmäßigen Beitrag zum Unterhalt des Benefiziaten bei Gelegenheit gewisser priesterlicher Funktionen desselben entrichten. Solche sind

---

[1]) Vgl. Statuta dioecesana 1885, III, p. 34–35.

[2]) Bulletin des lois XXIII, p. 239. Loi du 5 juillet 1848 § 237.

[3]) Pfarreigesetz vom 1864, §§ 290 ff; Pfarreigesetz von 1879 §§ 287 ff; Pfarreigesetz von 1894 §§ 312 ff.

namentlich zu entrichten bei Taufen, Aufgebot, Trauung, Aussegnung der Wöchnerinnen, Einsegnung und Beerdigung der Leichen und Ausstellung pfarramtlicher Zeugnisse. Anfangs freiwillige Gaben, wurden sie allmählich zur ordnungsmäßigen Observanz und als ein Beitrag zur leichteren Subsistenz der Pfarrgeistlichen betrachtet, seitdem sich das Einkommen der Benefiziaten durch vielfachen Übergang von Kirchengütern in Laienhände und durch Aufhebung früherer Rechtsame gemindert hatte [1]). Die Stolgebühren kommen auch unter dem Namen Casualien vor.

Diese Casualien finden wir in Freiburg seit dem 14. Jahrhundert in verschiedenen Formen als Begräbnißkosten, Seelrecht, Segnungen, Osterzettel u. s. w. Die hauptsächlichsten dieser Stolgebühren scheinen die Seelgeräte (mortuarium) gewesen zu sein. Laut Verordnung vom Jahre 1370 kann jeder auf seinen Tod hin bis auf 10 Pfund für sein Seelgeräte bestimmen [2]). Laut Stadtrecht [3]) muß von erblosem Gut zuerst das Seelgeräte abgezogen werden. Diese Seelgeräte wurden zur Deckung der Begräbnißkosten verwendet, sowie als Gebetsgelder. Im älteren Freiburger Recht finden wir eine Reihe von Bestimmungen über die Entrichtung der Stolgebühren, ferner Anträge über Verminderung und Abschaffung des mortuarium, Anstände wegen desselben, Verordnungen über Verwendung der Gebetsgelder u. s. w [4]).

Da die Stolgebühren in der Regel auf altem Herkommen beruhen, so hatte die kirchliche Partikulargesetzgebung kaum Veranlassung einzugreifen; für die Diözese Lausanne finden sich für die neuere Zeit nähere Bestimmungen in den Diözesanstatuten [5]).

Einen ähnlichen Charakter wie die Stolgebühren tragen die Meßstipendien d. h. die Liebesgaben an die Priester aus Anlaß

---

[1]) Vgl. Vering, Kirchenrecht^{3} p. 797; Lämmer, Kirchenrecht^{2}, p. 684.

[2]) Législation et variétés T. 13, fol. 61 a.

[3]) Munizipale § 412.

[4]) Ratsmanual vom 13. Juli 1518, 30. Oktober 1585. Projektbuch K. (1571-85) fol. 11 und 51; Ratsmanual vom 6. September 1595; Mandatenbuch III, fol. 85 b, V, fol. 13 b; Ratsmanual vom 29. Juli, 5. August 1649, 4. Januar 1657 u. s. w.

[5]) Constitutiones 1812 p. 108: Statuta dioecesana 1885 III p. 34-35.

der Darbringung des Meßopfers in einer besonderen kirchlich erlaubten Intention. Zu solchen Zwecken sind auch vielfach Meßstiftungen zur Abhaltung von Jahrzeiten gemacht worden und entweder einer bestimmten Pfründe als Teil der Dotation zugewiesen, oder es kommen solche Stiftungen auch als ganz selbständige vor (Inkuratbenefizien). Meßstiftungen und Jahrzeiten reichen in Freiburg weit zurück, ohne daß man über ihre Anfänge Angaben machen könnte. Sowohl die kirchliche als die weltliche Gesetzgebung weist darauf hin, daß die Jahrzeiten regelmäßig und stiftungsgemäß gehalten werden sollen; seit Anfang des 17. Jahrhunderts finden wir Nachrichten über die Höhe der Meßstipendien, der Jahrzeiten und Stiftungen [1]. Im neuesten kirchlichen Diözesanrecht sind diese Fragen im einzelnen geregelt [2].

g. **Verschiedene Stiftungen.** Diese bestehen in der Zuwendung von Vermögenswerten an Kirchen und kirchliche Anstalten unter der Verpflichtung zu bestimmten gottesdienstlichen Funktionen oder sonstigen frommen Zwecken. Als solche kommen hauptsächlich vor: Bruderschaftsstiftungen, Armenseelenstiftungen, Unterhalt des ewigen Lichts, der kirchlichen Paramente, Altarstiftungen verschiedener Art, Armen- und Schulfonds u. s. w. Solche Stiftungen finden sich von jeher sehr zahlreich in Freiburg und zwar zu den verschiedensten kirchlichen Zwecken [3]. An Auswüchsen und Mißbräuchen im Stiftungswesen hat es auch nicht gefehlt, so daß bei Gelegenheit der bischöflichen Visitationen manches beseitigt wurde [4]. Die ältere Freiburger Gesetzgebung beschäftigt sich wiederholt mit den Stiftungen, mit der Verwendung der Erträge, mit der Änderung der Stiftungszwecke u. s. w. Die kirchliche Gesetzgebung

---

[1]) Statuta synodalia 1599, I. § 5; Constitutiones 1625 § 32; Constitutiones 1645 fol. 103, 129; Ratsmanual vom 29. Juli 1649, 5. August 1669, 4. Januar 1657 u. s. w.

[2]) Statuta dioecesana 1885, III, p. 32-34.

[3]) S. die Ratsmanuale und Ratserkanntnußenbücher s. v. Stiftung oder fondation.

[4]) Vgl. Statuta synodalia 1599, c. I § 5: « Quae vero (fundationes etc.) abrogata sunt in visitationibus, ea posthac nequaquam repetant. »

führt unter den Stiftungen hauptsächlich an: Vesperae, Vigiliae, Matutinum, Litaniae, Salve, processiones, fundationes item altarium et filialium ecclesiarum et similia und ermahnt, die Stiftungen genau auszuführen und die Einkünfte derselben genau nach der Intention des Stifters zu verwenden; zugleich werden die einschlägigen Bestimmungen über Errichtung und Verwaltung der Stiftungen mitgeteilt [1].

Im geltenden Recht sind die Stiftungen von kleinem Vermögenswert (fondations minimes) frei; die Errichtung von größeren ist dagegen an die Genehmigung des großen Rates gebunden [2]. (Schluß folgt).

---

[1]) Statuta synodalia 1599, c. I § 5; Constitutiones 1625, § 2; Decreta et Constitutiones 1812 p. 18; Statuta dioecesana 1885, pars III, p. 32 ff.

[2]) Code civil §§ 848-851.

Nachtrag

zu

„Aus dem alten Murtenbiet.“

Nach Fertigstellung des Druckes des Feuerstättenrobels entdeckte Staatsarchivar Dr. Türler in Bern im Aktenband I. Gemeine Vogteyen und löbliche Orte 1558-1770, das bernische Exemplar des Rodels. Im selben Band fand sich dann auch ein nicht eingeheftetes Aktenstück, das Original des Begleitschreibens, welches Schultheiß Meyer dem Rodel mitgegeben hatte. Das bernische Exemplar, von derselben Hand wie das freiburgische, trägt auf der ersten Seite unter dem Titel die Jahreszahl 1558, und die Bemerkung: „520 darunter 37 Witwen.“ Die Aditionssumme 520 ist aber eine irrtümliche; richtig ist 517 oder 515, nach Abzug von je einer Feuerstätte für Lurtigen und Gurwolf. Auch die Zahl der Witwen ist unrichtig. Dagegen enthält der Berner Rodel folgende Varianten und Zusätze: Altenfillen: Jacob messer „der petter Stoss lächen Gutt koufft hatt.“ -- Matten: piere ein Sun Bulliemo Rob „an Statt Sines vatters des usssezigen.“ — piere perollet „alias Syaulta.“ — Nant: Jenon barba Hußfrouw „oder empfacher des huss.“ — Gunin, nicht mynt, wie im Freiburger Rodel steht, sondern „myn (des Schultheißen) hussmann.“ — Kerzers: Antoli Firaben mit Irem Dochterman „Basslys“ des Schnyders „In einem huss.“ — p. 20 statt petter mäber, steht „petter wäber.“ — Fräschells. Nach Beudicht mumennier stehen die Worte: „dise hand dorff Rechtsame.“ – Merlach: statt vurrard steht „eurrard.“ — Ried: petter hans „hussman, “und heiny

Göttschy von gurzellen „hussmeister.“ — „Gämpenach.“ — Sallffennach: „Ully henoj.“ — Lurtingen: hauns cormero seligen „verlassne“ hußfrouw „Barbly gnempt hussmeisterj.“ — Niderburg: jez volgend die „husslütt“ so nitt der beider dörffern Rechtsame hand.

Aus dem Handschreiben Meyers erhellt endlich, daß der Rodel im Dezember 1558 aufgenommen wurde. Der Brief ist datiert vom 31. dieses Monats und sagt den Gn. Herrn, daß die Arbeit „nach müglichem flyß gethan nach Inhalt des Rodels „den Ich hiemit uwer gnaden zuschicken, doch soll u. g. Wyß-„heytt hyeby verständigett werden, das inn der zall der bemeltten „fürstetten vill allt, unmögend, und arm hußmeyster und wittwen „sindt, die sich des almußen bhelffen müßendt, unnd mitt dem „spittelgutt erhaltenn werdendt.“ H. W.

Bibliographie der Freiburger Literatur

für die Jahre 1900 und 1901.

Zusammengestellt von Franz Handrick.

Album du Collège St. Michel. 6me année. 1899-1900. Fribourg 1900. 51 p. 4°.

Album de fête pnblié par la section fribourgeoise de la société snisse des Ingénienrs et Arcbitectes à l'occasion de la XXXIXe assemblée générale de cette société, tenue à Fribourg en 1901. Fribourg 1901. 80 p. et 32 planches. fol.

Alexis, M. G. Bilan géographique des années 1889 à 1899 (Bnlletin pédagogique 1890 à 1900.)

— Bilan géographique de l'année 1900 et du XIXe siècle. (Bulletin pédagogiqne 1901.)

Ami du peuple agricole. VIII. 1900. 624 p. 8°.

Archives de la Société d'histoire du canton de Fribourg. VII. 1e livraison. p. 1-143. Fribonrg 1900.

Artisan, l', organe professionnel illustré de la Suisse romande. IX. 1900. 4°.

Avennier, L. Les poètes de la Gruyère. (Revue helvétique. Ie année.)

Beck, J. Zur Frage des Hausierhandels in Deutschland und der Schweiz. (Monatsschrift für christliche Sozial-Reform 1900.)

— Zur Frage der Kranken- und Unfallversicherung in der Schweiz. (Monatsschrift für christliche Sozial-Reform 1901.)

— Soziale Kleinarbeit. (Diaspora-Kalender 1902.)

— Die Erziehung der Arbeiterjugend. (Wiener-Vaterland. August 1901.)

— Pfarrer Jurt. Lebensbild. (Diaspora-Kalender 1901.)

— Pfarrer Jurt. Lebensabriß. (Die Zukunft 1901.)

— Pfarrer Jurt als Jugendfreund. (Die Zukunft 1900.)

— Die Hausbücherei. (Diaspora-Kalender 1901.)

Beck, J. Le socialisme. — Notions et origines. — L'état actuel du mouvement socialiste. — Les principes chrétiens de l'économie sociale. (Monat-Rosen. XLIV et XLV.)

— Cardinal Manning als Sozialpolitiker. (Monatsschrift für christliche Sozial-Reform 1901.)

— Über eine volkswirtschaftliche Enquete in Sachen der Kranken- und Unfallversicherung. (Zeitschrift für schweizerische Statistik 1901.) Sep. Abz. (Bern 1901.) 8 S. 4°.

— Der praktisch-soziale Kursus in Innsbruck, 23. bis 25. Juli 1901. (Monatsschrift für christliche Sozial-Reform 1901.)

Bericht, siebenter, des Hochschulvereins Freiburg (Schweiz) für das Jahr 1899. Basel 1900. 35 S. 8°. — VIII. Bericht für das Jahr 1900. Basel 1901. 22 S. 8°.

— über die dritte General-Versammlung des schweizerischen katholischen Mädchenschutzvereins abgehalten zu Genf am 29. September 1899. Freiburg 1900. 52 S. 8°.

— über die vierte Generalversammlung des schweizerischen katholischen Mädchenschutzvereins. Abgehalten zu Solothurn am 16. Oktober 1900. Freiburg 1901. 53 S. 8°.

Berichte des internationalen katholischen Mädchenschutzvereins. I. Jahrgang. 1899-1900. Freiburg (Schweiz). 12 Nr. 4°. — II. Jahrgang. 1900-1901. Freiburg (Schweiz). 12 Nr. 4°.

Beringer, K. Die Retorsion bei Beleidigungen und Körperverletzungen. Eine rechtsvergleichende Studie unter besonderer Berücksichtigung des deutschen und schweizerischen Rechts. Freiburg. Jurist. Diss. Mainz 1900. 70 S. 8°.

Berthier, J.-J. Une lettre ornée des livres choraux d'Estavayer. La vie de la Vierge (peinture de H. Friess) : Saint Joachim et sainte Anne choisissant les agneaux pour l'offrande. Saint Joachim embrassant sainte Anne sous la porte d'or. L'Exposition fribourgeoise des Beaux-Arts. (Fribourg artistique 1900.)

— Il Savonarola et Alessandro VI (La Rassegna nazionale 1900.)

— Grimoux peint par lui-même. La vie de la Vierge (peinture de H. Friess): La naissance de la Vierge. La présentation de la Vierge. Les fiançailles de la Vierge. (Fribourg artist. 1901.)

Bertschy, J. M. Allgemeiner Bericht über Gründung, Erstellung und Wirken des Spitals zum hl. Joseph in Tafers, ein Krankenhaus für den Sensebezirk. Aus den Akten gesammelt und im Auftrage des Verwaltungsrates herausgegeben. Freiburg 1901. 47 S. 8°.

Bibliothèque de la Station laitière de Fribourg. Fribourg 1900. 43 p. 8°.

Bise, E. Rapport sur l'année académique 1899-1900 de l'Université de Fribourg (Suisse). Fribourg (Suisse) 1901. 39 p. 8°.

— Bericht über das Studienjahr 1899-1900 der Universität Freiburg, Schweiz. Freiburg, Schweiz 1901. 39 S. 8°.

Bondallaz, J. Joris-Karl-Huysmanns. (Monat-Rosen. XLIV.)

— François Fabié. (Monat-Rosen. XLV.)

Bossi, F. Vermögensrechtliche Anstände bei der Trennung von Religionsgenossenschaften. Freiburg. Jurist. Diss. Chur 1901. IV, 126 S. 8°.

Broillet, F. Un grenier à Galmis près Guin. (Fribourg artist. 1901.)

— Ferme à Galmis près Guin. (Fribourg artistique 1901.)

— Bâtiments anciens et modernes. (Album de fête de la société des Ingénieurs et Architectes. Fribourg 1901. p. 9-23.)

— Bâtiments anciens et modernes. Villa au quartier Saint-Pierre. (Album de fête de la société des Ingénieurs et Architectes. Fribourg 1901. p. 24.)

Brunhes, J. Etudes géographiques, publiées sous la direction de —. 1re année. Fribourg (Suisse) 1900. 111 p. et 15 planches. 8°.

— Différences psychologiques et pédagogiques entre la conception statistique et la conception géographique de la géographie économique : représentations statistiques et représentations géographiques. (Etudes géographiques. 1re année 1900).

— Un nouveau procédé de reproduction appliqué à l'étude et à la représentation des faits géographiques : Phototypie stéréoscopique (avec 10 planches stéréoscopiques) (Etudes géographiques. 1e année. 1900.)

— Impressions d'un Sans-Travail. (La Quinzaine 1900.)

— L'orientation nouvelle du Patronage. (Rapport général du Congrès international de Paris 1900)

— La série des phénomènes éruptifs de la Russie Méridionale : Crimée et Caucase. (Revue générale des Sciences 1900.)

— La faible crue du Nil en 1900 et les récentes mesures prises en Egypte par le Service des irrigations. (Revue d'économie politique. XIV. 1900.)

— Le « Boulevard » comme fait de géographie urbaine (Extrait des comptes rendus de l'Association française pour l'avancement des Sciences. Congrès de Paris 1900.) Paris 1901. 8°.

— Bibliographie géographique critique de la Suisse pour 1899. (Annales de géographie 1900). – pour 1900. (Annales de géographie 1901.)

Brunhes, J. Pour l'anniversaire de la mort de Ruskin. (La Quinzaine — 1901.)

— De quelques formes spéciales de la pénétration anglaise en Egypte. (Questions diplomatiques et coloniales 1901.)

— Instituts géographiques et chambres de commerce en Allemagne. (Revue internationale de l'enseignement 1901.)

— La nouvelle embouchure du Rhin dans le lac de Constance. (La Géographie. Bulletin de la Société de géographie de Paris 1901.)

Brunhes, H.-J. Ruskin et la Bible. Pour servir à l'histoire d'une pensée. Paris 1901. 269 p. 16°.

— Les environs de Fribourg décrits par John Ruskin. Traduction de —. (Etrennes fribourgeoises 1902.)

Brunhes, B. La Houille blanche. (La Quinzaine 1901.)

Büchi, A. Monat-Rosen des schweizerischen Studentenvereins. Deutscher Teil. Redigirt von —. XLIV. 1899/1900. 644 S. 8°. — XLV. 1900/1901. 704 S. 8°.

— Stellung und Aufgabe der Universität im demokratischen Staate. (Monat-Rosen XLIV.)

— Anton Augustin. Centralkassier des schweiz. Studentenvereins. (Monat-Rosen XLV.) Sep. Abz. (Basel 1900.) 6. S. 8°.

— Geschichte der Landschaft Gaster. (Ostschweiz 1900. Nr. 221. 223-225.) Sep. Abz. (St. Gallen 1900.) 12 S. 8°.

— Aktenstücke zur Geschichte des Schwabenkrieges nebst einer Freiburger Chronik über die Ereignisse von 1499. (Quellen zur Schweizergeschichte. XX.) Basel 1901. LXVI, 655 S. 8°.

— Chronik von Hans Fries. (Tobler, G. Die Berner-Chronik des Diebold Schilling 1468-1484. II. Bd.) Sep. Abz. (Bern 1901.) 51 S. 8°.

— Freiburgisches Schützenwesen im 15. Jahrhundert. (Festzeitung des Eidg. Schützenfestes Luzern 1901. S. 245-46.)

Bulletin de l'Œuvre catholique internationale pour la protection de la jeune fille. I° année 1899-1900. Fribourg (Suisse). 12 Nr. 4°. — II° année 1900-1901. Fribourg (Suisse). 12 Nr. 4°.

Buomberger, F. Die Stellung des Kantons Freiburg in der schweizerischen Bevölkerungsstatistik. (Freiburger-Zeitung 1897, passim.)

— Statistische Beschreibung des Sensebezirkes. (Freiburger-Zeitung 1897. Nr. 152-156.)

— Statistik der Hypothekarverschuldung im Kanton Freiburg 1887-1896. Arbeit vorgelegt an der Jahresversammlung des Verbandes schweiz. amtl. Statistiker und der schweiz. statist. Gesellschaft

abgehalten in Lausanne 1898. (Zeitschrift für schweiz. Statistik 1899. I.) Sep. Abz. Bern 1898. 8 S. 4°.

— Résultats des examens pédagogiques des recrues de l'automne 1898. (Publication du Bureau de statistique. II.) Fribourg 1899. 48 p. et 1 cartogramme en couleurs. 8°.

— Ergebnisse der pädagogischen Prüfung bei der Rekrutierung im Herbste 1898. (Mitteilungen des statistischen Amtes. II.) Freiburg 1889. 48 S. mit 1 farbigen Kartogramme. 8°.

— Bevölkerungs- und Vermögensstatistik in der Stadt und Landschaft Freiburg (im Üchtland) um die Mitte des 15. Jahrhunderts. (Freib. Geschichtsbl. VI/VII) Sep. Abz. Bern 1900. 258 S. 8°.

— Résultats des examens pédagogiques des recrues en 1899. Fribourg 1999. 16 p. et 1 cartogramme en couleurs. 4°. — en 1900. Fribourg 1900. 18 p. et 1 cartogramme en couleurs. 4°.

— Ergebnisse der Rekrutenprüfung im Jahre 1899. Freiburg 1899. 16 S. mit einem farbigen Kartogramme. 4°. — im Jahre 1900. Freiburg 1900. 18 S. mit einem farbigen Kartogramme. 4°.

— Population du canton de Fribourg en 1811 et son développement pendant le 19e siècle. Fribourg 1901. 101 p. et 4 cartogrammes en couleurs. 8°.

— L'assurance obligatoire du bétail dans le canton de Fribourg. Avril—Décembre 1900. Travail présenté à l'assemblée annuelle des Statisticiens officiels et de la Société suisse de statistique tenue à Fribourg en 1901. Berne 1901. 57 p. 4°.

— Die obligatorische Viehversicherung im Kanton Freiburg. April-Dezember 1900. Arbeit vorgelegt an der Jahresversammlung des Verbandes schweiz. amtl. Statistiker und der schweiz. statist. Gesellschaft abgehalten in Freiburg 1901. Bern 1901. 57 S. 4°.

— Résultats du recensement cantonal du bétail au 1er avril 1899. (Publication du Bureau de statistique du canton de Fribourg.) Fribourg 1901. 23 p. 8°.

— Die schweizerische Ehegesetzgebung im Lichte der Statistik. Freiburg (Schweiz) 1901. 30 S. und 10 graphische Darstellungen. 8°.

— Die schweizerische Ehegesetzgebung im Lichte der Statistik. Zweite unveränderte Auflage. (Volkstümliche statistische Aufsätze. Nr. 2). Freiburg (Schweiz) 1901. 30 S. und 10 graphische Darstellungen. 8°.

— Bevölkerungsstand, Ehe, Geburt und Tod in der katholischen Diaspora der Schweiz. (Der Schweizer Katholik 1901, passim.) Sep. Abz. Solothurn 1901.

Canisii, beati Petri, S. J., epistulae et acta. Collegit et adnotationibus illustravit Otto Braunsberger. Vol. I. 1541-1556. Friburgi Brisgoviae 1896. LXIII, 816 p. 8°. Vol. II 1556-1560. Friburgi Brisgoviae 1898. LXI, 950 p. 8°. Vol. III 1561, 1562. Friburgi Brisgoviae 1901. LXIX, 876 p. 8°.

Cajacob, J. Die letztwilligen Verfügungen nach Graubündner Recht. Freiburg. Jurist. Diss. Chur 1900. XV, 214 S. 8°.

Catalogue de l'Exposition fribourgeoise des Beaux-Arts organisée par la Société fribourgeoise des Amis des Beaux-Arts à Fribourg, Juin 1900. Fribourg. 16 p.

Choix de cantiques pour missions et retraites prêchées par les RR. PP. Capucins de la Province suisse. Fribourg 1900. 48 p. 32°.

Chronique d'industrie laitière et d'agriculture. 1900. XIV. 624 p. 8°.

Collaud, S. Usines hydro électriques. Usine de Charmey. (Album de fête de la société des Ingénieurs et Architectes. Fribourg 1901. p. 59-60.)

Compte-rendu de la réunion générale annuelle de l'Œuvre catholique de protection de la jeune fille. 1899. Fribourg 1899 54 p. 8°.

— du deuxième congrès international de l'Œuvre catholique de protection de la jeune fille. Paris, 8 et 9 juin 1900. Fribourg 1900. 130 p. 8°.

Cuony, H. La papeterie de Marly. (Etrennes fribourgeoises 1901).

Currat, L. La mère chrétienne. Par S. G. Mgr Augustin Egger, Evêque de St. Gall. Manuel d'édification et de piété. Traduit de l'allemand par —. Einsiedeln en Suisse 1901. 800 p. 32°.

Dévaud, E. Le style de M. Brunetière. (Monat-Rosen XLIV.)

— Les écrivains gruyériens de l'Emulation (R. de la Suisse catholique 1900.)

Diener, E. Grafen von Greierz. (Genealogisches Handbuch zur Schweizergeschichte.)

Diesbach, M. de. La contribution du 19 Germinal an VI (8 avril 1798). (Archives de la Société d'histoire du canton de Frib. VII.)

— Un berceau. Mobilier fribourgeois. (Fribourg artistique 1900.)

— Pierre tombale (Eglise de Belfaux). Jaquemarts, Hôtel de ville à Fribourg. Châtel-St-Denis. (Fribourg artistique 1901.)

— Chronique du chevalier Louis de Diesbach, page de Louis XI, publiée par —. Genève 1901. 130 p. 8°.

— Le pèlerinage en Terre-Sainte de Josse Vœgeli, 1578. (Revue historique vaudoise 1901.)

— Architecture militaire. (Album de fête de la société des Ingénieurs et Architectes. Fribourg 1901. p. 29-34.)

Diesbach, M. de. Le château de Greng. (Etrennes fribourgeoises 1901.)
— Le dernier seigneur de Heitenried. (Etrennes fribourgeoises 1902.)

Ducrest, F. Notice sur la trouvaille de monnaies à Portalban (Revue suisse de numismatique. X.)
— Girard de Vuippens avant son élection à l'Evêché de Lausanne. (Revue historique vaudoise 1901.)

Dupraz, E. Action religieuse et sociale des papes dans le canton de Vaud jusqu'au XVI[e] siècle. (Revue de la Suisse catholique 1899.) Tirage à part, Fribourg 1900. 36 p. 8°.
— Notice généalogique et historique des familles Gottofrey, d'Echallens et Favre, d'Echallens et de Genève. (Revue de la Suisse catholique 1900.) Tirage à part. Fribourg 1900. 16 p. 8°.

Duquesnel, F. Fribourg, ses ponts et ses orgues. Notes de voyage. (Fribourg-Gazette 1901. N° 1.)

Ecole des arts et métiers, Fribourg (Suisse). Ecole technique. Ecole d'apprentissage. (Fribourg 1900.) 48 p. 8°.

Eggis, Ad. P. Croquis napolitains. (Nouvelles Etrennes fribourgeoises pour 1902.) Tirage à part. Fribourg (Suisse) 1901. 20 p. 8°.

Esseiva, L. La Revue populaire. Rédigée par — et M. Reymond. 1[e] année. Fribourg 1900. 576 p. 8°.

Etrennes, nouvelles, fribourgeoises. 1901. 35[e] année. Fribourg (Suisse) 1900. LXXX, 168 p. 8°. — 1902. 36[e] année. Fribourg (Suisse) 1901. LXXXII, 170 p. 8°.

Etrennes poétiques de la Suisse romande. Deuxième année. Fribourg (Suisse) et Paris 1901. 125 p. 8°.

Favre, Ant. Les médecins juifs à Fribourg dans les siècles passés. (Archives de la Société d'histoire du canton de Fribourg. VII.)

Favre, J. M. Coppée, prosateur et poète. (R. de la Suisse catholique 1900 et 1901.)
— Les hommes et les œuvres. (R. de la Suisse catholique 1900.)
— La satire dans l'œuvre de M. Coppée. (Monat-Rosen XLV.)

Fédération des Sociétés fribourgeoises d'agriculture. Rapport de 1898. Fribourg 1899. 81 p. 8°. — Rapport de 1899. Fribourg 1900. 93 p. 8°. — Rapport de 1900. Fribourg 1901. 102 p. 8°.

Fei, R. Theologia dogmatica (De Sacramentis in genere, de Baptismo, Confirmatione et Eucharistia). Vol. IV. Torino 1902, 400 p. 8°.

Felder, H. Fr. Julien de Spire et la légende anonyme de S. François. Examen critique. (Etudes franciscaines 1900) Tirage à part. Paris 1900. 51 p. 8°.
— Die liturgischen Reimofficien auf die Heiligen Franciscus und

Antonius gedichtet und componiert durch Fr. Julian von Speier († c. 1250). In moderner Choralschrift mit kritischer Abhandlung und 10 phototypischen Tafeln erstmals herausgegeben. Freiburg (Schweiz) 1901. 179, LXXI S. 8°.

— Saint François d'Assise et le Bréviaire romain. (Etudes franciscaines 1901.) Tirage à part Paris 1901. 19 p. 8°.

Fragnière, J. Réponse au R. P. Watrigant S. J. et justification de la Voie de charité de la Vén. Marie de Sales Chappuis. Fribourg (Suisse) 1900. 50 p. 8°.

Fribourg artistique à travers les âges. 1900. Fribourg. 4 fasc. fol

Fribourg-Gazette. 1re année. 1900. Fribourg 120 p. fol. — 2e année. 1901. Fribourg. 120 p. fol.

Froidevaux, A. Jean Tetzel (Monat-Rosen XLIV.)

Gabriel, Th. Das eheliche Güterrecht des Kantons Nidwalden seit Beginn der Geltungskraft der Landbücher bis auf die Gegenwart. Freiburg. Jurist. Diss. Stans 1901. 98 S. 8°.

Gariel, G. L'interdiction des marchés fictifs et les agriculteurs allemands. (Bulletin de la Société des agriculteurs de France. 33me année. 1901)

Gendre, F. et Techtermann, L. Traité de drainage. Traduit de l'allemand par — —. Frauenfeld 1900. 165 p. 8°.

Genoud, J. La Semaine catholique. Rédigée par —. Fribourg 1900. 624 p. 8°.

Genoud, L. Blätter für den Zeichen- und gewerblichen Berufsunterricht. Redigirt von — und O. Pupikofer. VII Jahrgang. 1900. 520 S. 8°.

— Revue suisse de l'enseignement professionnel. Rédigée par — et O Pupikofer VIIme année 1900 520 p. 8°.

Giger, W. Die Wissenschaftsfrage in der Ökonomie oder Wirtschaftslehre. (Monatsschrift für christliche Sozial-Reform 1900.)

— Kapitalherrschaft und ihr Ende. (Monatsschrift für christliche Sozial- Reform 1900.)

— Ein Stück Zeitgeschichte aus Afrika. (Monatsschrift für christliche Sozial-Reform 1901.)

Girard, E. de. Histoire de l'économie sociale, jusqu'à la fin du XVIme siècle. Antiquité, moyen âge, renaissance, réforme. Paris 1900. VII, 273 p. 8°.

Girard, R. de. La presse quotidienne et les questions pédagogiques. (La Suisse universitaire. VIe année. 1900-1901).

Girardin, J. Le vocalisme du fribourgeois au XVe siècle. (Extrait de

la „Zeitschrift für romanische Philologie." XXIV. 1900.) Thèse présentée à la Faculté des Lettres de l'Université de Fribourg. Halle a. S. 1900. 50 p. 8°.

— Etude bibliographique et critique sur les diverses éditions du Génie du Christianisme. (R de la Suisse catholique 1901)

Giraud, V. Essai sur Taine, son œuvre et son influence. (La Quinzaine 1900.)

— Bibliographie des œuvres de Taine. (Revue d'histoire littéraire de la France 1900.)

— Guillaume Guizot et Taine, pages demi-inédites. (R. de la Suisse catholique 1900)

— Les principaux courants de la littérature française au XIXe siècle. (R. de la Suisse catholique 1900.)

— Une nouvelle histoire de la littérature grecque. (Revue des cours et conférences 1900.)

— Les principaux courants de la littérature française au XIXme siècle. (Revue des cours et conférences 1900.)

— Encore sur l'apologétique de Pascal. (Revue du clergé français 1900.)

— Un nouveau livre sur Voltaire. (Le Sillon 1900.)

— Essai sur Taine, son œuvre et son influence, avec une reproduction du portrait de Bonnat, des extraits de soixante articles de Taine non recueillis dans ses œuvres, des appendices bibliographiques, etc. (Collectanea Friburgensia, nouvelle série, fasc. I.) Fribourg et Paris 1901. XXIV, 320 p. gr. 8°.

— Essai sur Taine, son œuvre et son influence. Deuxième édition refondue. Paris 1901. XXXI, 311 p. 16°.

— Un livre récent sur Joachim du Bellay. (Revue des cours et conférences 1901.)

— Un philosophe politique : M. Emile Faguet. (Revue des cours et conférences 1901.)

— Choses anglaises. (Revue du clergé français 1901.)

Glasson, L. Notice sur la cartographie du canton de Fribourg jusqu'à la fin du 18me siècle. (Etrennes fribourgeoises 1901.)

Gremaud, A. Pont sur la Trême, route cantonale de Gruyères à Broc. (Schweizerische Bauzeitung 1900.)

— Le château et le prieuré de Broc. (Fribourg artistique 1901.)

— Société suisse des Ingénieurs et Architectes. XXXIXe assemblée générale à Fribourg les 24, 25, 26 août 1901. Discours d'ouverture : La construction dans le canton de Fribourg de 1864 à 1900. Zurich 1901. 83 p. 8°.

Gremaud, A. Bâtiments anciens et modernes. Asile d'aliénés de Marsens. (Album de fête de la société des Ingénieurs et Architectes Fribourg 1901. p. 25-28.)
— Ponts anciens et modernes. (Album de fête de la société des Ingénieurs et Architectes. Fribourg 1901. p. 38-49.)
— Usines hydro-électriques. Données historiques. (Album de fête de la société des Ingénieurs et Architectes. Fribourg 1901. p. 54 56.)
— Usines hydro-électriques. Usine d'Hauterive. Usine de Broc. (Album de fête de la société des Ingénieurs et Architectes. Fribourg 1901. p. 64-69.)
— Endiguement de torrents. (Album de fête de la société des Ingénieurs et Architectes. Fribourg 1901. p. 72-74.)
— Bibliographie de la construction dans le canton de Fribourg. (Album de fête de la société des Ingénieurs et Architectes. Fribourg 1901. p. 75-80.)

Gremaud, E. A l'Exposition universelle. (Bulletin pédagogique 1901.)

Grimme, H. Mètres et strophes dans les fragments du manuscrit parchemin du Siracide. Traduit par H. Savoy. (Revue bibl. 1900.)
— Mètres et strophes dans les fragements hébreux du manuscrit A. de l'Ecclésiastique. Traduit par H. Savoy. (Revue biblique 1901.)
— Mètres et strophes dans les fragements hébreux du manuscrit A. de l'Ecclésiastique. Traduit par H. Savoy. Leipzig 1901. 63 p. 8°.
— Theorie der ursemitischen labialisierten Gutturale. (Zeitschrift der Deutschen morgenländischen Gesellschaft. LV. 1901.)
— Durchgereimte Gedichte im Alten Testamente. (Biblische Studien VI. 1. u. 2.)

Gross, E. Législation fribourgeoise concernant les droits de vue. (Schweiz. Zentralblatt für Staats- und Gemeindeverwaltung. II.)

Guide de la jeune fille publié par l'Œuvre catholique internationale de protection de la jeune fille. Edition A. Fribourg (Suisse) 1900. 115 p. 32°.

Gumy, J. Notice sur le R. P. Apollinaire Morel de Posat, capucin, massacré aux Carmes le 2 septembre 1792. (Etudes franciscaines 1901.) Tirage à part Paris 1901. 68 p. 8°.
— Le R. P. Apollinaire Morel, capucin fribourgeois, martyr de la révolution française (Semaine catholique 1901.)
— Pages d'histoire. Le R. P. Apollinaire Morel (1739-1792). (La Liberté 1901. N° 78.)

Gutknecht, H. Über die Staatsumwälzungen von 1814 und 1830 im Kanton Freiburg. (Murtenbieter 1900.) Sep. Abdruck. Murten 1900. 39 S. 16°.

Hänsler, B. De Mariae plenitudine gratiae secundum S. Bernardum, abbatem Ecclesiaeque doctorem Freiburg. Theol. Diss. Freiburg (Schweiz) 1901. 77 S. 8°.

Hauptmann, F. Bonn. Seine Geschichte, seine Sehnswürdigkeiten und seine Umgebung. Bonn 1900. 122 S. 8°.

— Das Innere des Bonner Schloßes zur Zeit Clemens Augusts. Nach archivalischen Quellen geschildert. (Bilder aus der Geschichte von Bonn und seiner Umgebung.) Bonn 1901. 88 S. und 7 Illustrationen. 8°.

Hertling, L. Bâtiments anciens et modernes. Restaurant des Charmettes, boulevard de Pérolles. (Album de fête de la société des Ingénieurs et Architectes. Fribourg 1901. p. 23.)

Heß, J. J. Die geographische Lage Mekkas und die Straße von Gidda nach Mekka. (Erweiterter Sonderabdruck aus Brunhes « Etudes géographiques ». I. fasc. 2) Freiburg (Schweiz) 1900. 28 S. und 1 Tafel. 8°.

Holder, K. Studien zur Methodik in der antiken Historiographie. (Katholische Schweizerblätter 1900.)

— Beiträge zur Geschichte der Synodal-Gesetzgebung der Diöcese Lausanne im siebzehnten Jahrhundert. (Katholische Schweizerblätter 1901.)

— Un projet de réunion des communions chrétiennes de la Suisse, 1800-1802. (R de la Suisse catholique 1901.)

— Überblick über die Freiburger-Verfassungsgeschichte. Freiburg 1900. 26 S. 16°.

— Etudes sur l'histoire du droit fribourgeois. Frib. 1901. 46 p. 32°.

— Etudes sur l'histoire économique de Fribourg. Fribourg 1901. 35 p. 32°.

— Contribution à l'histoire de la révolution dite « de Chenaux » en 1781 (Etrennes fribourgeoises 1901.)

— Quelques renseignements sur les voisinages à Fribourg. (Etrennes fribourgeoises 1902.)

— Kulturhistorisches aus Freiburgs Vergangenheit. (Freiburger-Zeitung 1901. Nr. 42. 44-46, 48, 50, 56, 57, 59.)

— Bibliographisches zur alten Geschichte. (Schweizerische Rundschau 1901.)

— Bibliographie für das Jahr 1899. (Freiburger Geschichtsblätter VI/VII.)

Holstein-Ledreborg, Graf J. J. J. M. Aus den landwirtschaftlichen Zuständen in Dänemark. Mit einem Schlußwort von Prof. Dr. G. Ruhland. Freiburg. Jurist. Diss. Freiburg (Schweiz) 1900. VIII, 94 S. 8°.

Horner, R. Bulletin pédagogique. Rédigé par —. XXIX° année. Fribourg 1900. 288 p. 8°. — XXX° année. Fribourg 1901. 292 p. 8°.

— Enseignement de la langue maternelle au collège (Bulletin pédagogique 1900.)

— L'éducation sociale. (Bulletin pédagogique 1900)

— Coup d'œil rétrospectif. (Bulletin pédagogique 1901.)

— L'enseignement des langues vivantes dans les collèges. 2° édition revue. Fribourg 1901. 83 p. 8°.

Huit, Ch. Excursion à la Chartreuse de la Valsainte. (Fribourg-Gazette. 1901 N° 3)

Huonder, J. Der Vokalismus der Mundart von Disentis. (Romanische Forschungen. XI) Freiburg. Phil. Diss. Erlangen 1900. 140 S. 8°.

Impressions sur Fribourg. Par une Française. (Fribourg-Gazette 1901. N° 12.)

Isely, L. Histoire des sciences mathématiques dans la Suisse française. (Parties concernant Fribourg p 16-34, 205-207.) Neuchâtel 1901. 215 p. 8°.

Jaccoud, J-B. Principes d'esthétique. Suite (R de la Suisse catholique 1900.)

— Revue de la Suisse catholique Rédigée par —. XXXI. 768 p 8°.

— Le Collège St. Michel pendant le XIX° siècle. (Album du Collège St. Michel. 6° année. 1989-1900)

Jüthner, J. Abriß der Kunst- und Kulturgeschichte des Altertums. Anhang zu Gindely-Mayer, Lehrbuch der allg. Gesch. I. Wien und Prag 1900.

— Der Raub des Orestes im Telephosmythos. (Wiener Studien. XXII.)

Kaiser, E. Pierre Abélard critique. (R. de la Suisse catholique. 1900 et 1901.) Thèse présentée à la Faculté de Théologie de l'Université de Fribourg Fribourg 1901. VI. 333 p. 8°.

Kirsch, J. P. Forschungen zur christlichen Litteratur- und Dogmengeschichte. Herausgegeben von — und A. Ehrhard. I. Bd. Mainz 1900. 8°. — II. Bd. Mainz 1901. 8°.

— Die Lehre von der Gemeinschaft der Heiligen im christl. Alterthum. Eine dogmengeschichtliche Studie. (Forschungen zur christl.

Litteratur- und Dogmengeschichte. I. Bd. 1. H.) Mainz 1900. VI, 230 S. 8°.
— L'administration des finances pontificales au XIVe siècle (Revue d'histoire ecclésiastique 1900.)
— Tapis: La Pâque juive. Jésus et les deux disciples à Emmaüs. (Fribourg artistique 1900)
— Le Christ à la colonne (Statue dans l'église des Cordeliers à Fribourg). (Fribourg artistique 1901.)
— Anzeiger für christliche Archäologie. Bearbeitet von —. (Römische Quartalschrift für christl. Altertumskunde und für Kirchengeschichte 1900 und 1901.)
— Bulletin archéologique. (Revue thomiste 1900.)

Kleiser, J. Annales du B. Père Canisius. Rédigées par —. Ire année. Fribourg (Suisse) 1899. 192 p. 8°. — IIe année. Fribourg (Suisse) 1900. 192 p. 8°. — IIIe année. Fribourg (Suisse) 1901. 256 p. 8°.
— Canisius-Stimmen. Redigirt von —. XXIII. Jahrgang. Freiburg (Schweiz) 1900. 192 S. 8°. — XXIV. Jahrgang. Freiburg (Schweiz.) 1901. 288 S. gr. 8°.

Kolly, B. Réflexions sur la question sociale dans le canton de Fribourg. (Monat-Rosen. XLV.)

Lampert, U. Zur Beurteilung des persönlichen Eherechtes im Vorentwurf eines schweizerischen Civilgesetzbuches. (Monatsschrift für christliche Sozial-Reform 1901.) Sep. Abz. Basel 1901. 54 S. 8°.

Lenz, A. Die geisteskranken Verbrecher im Strafverfahren und Strafvollzuge. (Blätter für Gefängnißkunde 1900. XXXIV.)
— Referat über: C. Stoß. Chirurgische Operation und ärztliche Behandlung; K. v. Lilienthal. Die pflichtmäßige ärztliche Handlung und das Strafrecht; J. Heimberger. Strafrecht und Medicin. (Zeitschrift f. d. Privat- und öffentliche Recht der Gegenwart. XXVII. 1900.)
— Kriminalstatistik und Kriminalpolitik im Hinblick auf die Schweiz. (Schweizerische Zeitschrift für Strafrecht 1901.)

Liebenau, Th. v. Zum Anonymus Friburgensis. (Anzeiger für Schweizerische Geschichte 1900.)

Liesker, G. J. Die staatswissenschaftlichen Anschauungen Dirck Graswinckel's. Freiburg. Jurist. Diss. Freiburg 1901. IX, 268 S. 8°.

Mandonnet, P. Jean Tetzel et sa prédication des indulgences. (Revue thomiste 1900.)
— Beiträge zur Geschichte des Kardinals Giovanni Dominici. (Historisches Jahrbuch 1900.)

Mandonnet, P. Le décret d'Innocent XI contre le Probabilisme. (Revue thomiste 1901.)

Marchot, P. Remarques sur le glossaire de Reichenau, Karlsruhe 115. (Romanische Forschungen. XII. 1900.)

— Zur Wortgeschichte. A. fr. mitou, fr. matou. (Zeitschrift für romanische Philologie 1900.)

— Note sur le consonantisme de l'ancien fribourgeois. (Zeitschrift für romanische Philologie 1900.)

— Encore « andare ». (Studj di filologia romanza. VIII.)

— La plus ancienne aube. (Studj di filologia romanza. VIII.)

— Roman « flantare ». (Studj di filologia romanza. VIII).

— Latin vulgaire (de la Gaule du Nord) *vansio, *estausio et *dausio. (Studj di filologia romanza. VIII.)

— Notes de toponymie fribourgeoise. (R. de la Suisse cath. 1900.)

— Autres notes de toponymie fribourgeoise. (R. de la Suisse catholique 1900.)

— Petite phonétique du français prélittéraire. Première partie : Les voyelles. Fribourg 1901. 39 p. 8°.

— Deux étymologies. (Miscellanea linguistica in onore di Graziadio Ascoli. (Turin 1901.)

— Dans quel sens en France et en Italie le boucher est-il le tueur de « boucs » ? (Studi di filologia romanza. IX.)

Mariétan, J. Problème de classification des sciences d'Aristote à St. Thomas. Thèse présentée à la Faculté des Lettres de l'Université de Fribourg (Suisse). St. Maurice (Valais) et Paris 1901 204 p. 8°.

Maurer, H. Usines hydro-électriques. Usine de Montbovon. (Album de fête de la société des Ingénieurs et Architectes. Fribourg 1901. p. 61-64.)

Max, Prinz, Herzog zu Sachsen. Worte, gesprochen am Sarge meines vielgeliebten Bruders Albert, am 19. September 1900. Bautzen. 11 S. 8°.

— Verteidigung der Moraltheologie des hl. Alphonsus von Liguori gegen die Angriffe Robert Graßmann's. 2. bis 7. Auflage. Nürnberg 1900 und 1901. 62 S. 8°.

Menfi, M. v. Carl Freiherr von Du Prel. (Biographisches Jahrbuch und deutscher Nekrolog. IV. Berlin 1900.)

Messager, le. Journal agricole. XIII° année. 1900. Fribourg. 439 p. 4°.

Michaud, G. Les Romains et la comédie. (Revue des cours et conférences 1899.)

Michaud, G. Les origines romaines de la comédie. (Revue des cours et conférences 1900.)
— Les formes primitives de la comédie indigène. (Revue des cours et conférences 1900.)
— La Palliata. (Revue des cours et conférences 1900)
— Livius Andronicus. (Revue des cours et conférences 1900.)
— Naevius. (Revue des cours et conférences 1900.)
— B. Pascal. Discours sur les Passions de l'amour. Nouvelle édition. Paris 1900. XV, 32 p. 16°.
— Sur le Port-Royal de Sainte-Beuve. (Revue d'histoire littéraire de la France 1900.)
— Sur le romantisme. (Revue des lettres françaises et étrangères 1900.)
— Marc-Aurèle. Pensées. Traduction nouvelle avec avertissement et note préliminaire. Paris 1901. XXI, 238 p. 16°.
— Aucassin et Nicolette, chante-fable du XII° siècle, mise en français moderne. Avec une préface de Joseph Bédier. Paris 1901. CLII, 135 p. 16°.
— Le « Pervigilium Veneris ». Fribourg 1901. 15 p. 8°.
— Ferdinand Brunetière. Sommaire de la conférence donnée le 11 janvier. Extrait de « La Liberté ». Fribourg 1900. 14 p. 16°.
— Châteaubriand et Sainte-Beuve. (R. de la Suisse cathol. 1900.)
— Sur la chanson de Roland. (R. de la Suisse catholique 1900.)
— La vie et l'œuvre de Plaute. (R de la Suisse catholique 1901.)
— La Palliata. L'originalité de Plaute, ses modèles. (Revue des cours et conférences 1901.)
— La Palliata. Plaute. Le public d'après les prologues. (Revue des cours et conférences 1901.)

Montenach, G. de. L'année de l'Eglise. Rédigée par Ch. Egremont, avec la collaboration de —, etc. IIme année. 1899. Paris. III, 664 p. 12°. — III° année. 1900. Paris. 511 p. 12°.
— Trois jours et trois hommes (Souvenirs d'un Fribourgeois). (R de la Suisse catholique 1900.)
— D'un siècle à l'autre. Préface. (Fribourg artistique 1900.)
— L'organisation des forces catholiques. (Monat-Rosen. XLIV.)
— L'association suisse des étudiants chrétiens et ses conférences de Sainte-Croix. (Monat-Rosen. XLV.)
— Les étudiants et leurs congrès. (Monat-Rosen XLV.)

Montenach, G. de et A. Vonderweld. Fin tragique d'un avoyer de Fribourg (Fribourg-Gazette 1900. N° 7, 8, 11-15.)

Montenach, Me G. de. Congrès international d'assistance publique et de bienfaisance privée. IVe section — 2e question. L'assistance par le travail spécialement organisée au point de vue de la femme. Rapport suisse. Melun 1900. 16 p. 8°.

— Congrès régional catholique de Bruxelles 1901. Rapport sur l'Œuvre catholique internationale pour la protection de la jeune fille. Bruxelles. 12 p. 8°.

Morard, St. Jules Lemaître et la Franc-Maçonnerie. (Monat-Rosen. XLIV.)

— Louis Veuillot. (Monat-Rosen. XLIV.)

Morel, Ch. Bénichons fribourgeoises. (Fribourg-Gazette 1901. N° 13.)

Musée, le, industriel. L'école des arts et métiers. Les cours professionnels d'adultes. Les examens d'apprentis 1899-1900. Fribourg 1900. 116 p. 8°.

Musy, M. Le Musée d'histoire naturelle de Fribourg. (Bulletin de la Société fribourgeoise des sciences naturelles. VIII. 1900.) Tirage à part. Fribourg 1900. 28 p. 8°.

— Un mathématicien fribourgeois du 17me siècle, 1577-1629. Bartolomeus Soverus ou Barthélemy Souvey. (Etrennes fribourgeoises 1902.)

Niderberger, F. Die Entwicklung der Gerichtsverfassung in Obwalden. Freiburg. Jurist. Diss. Zürich 1900. 80 S. 8°.

Ofer, H. Der Entwurf zum schweizerischen Civilgesetzbuch in der Expertenkommission. (Freiburger-Zeitung 1901. No. 146 ff.)

— Le projet de Code civil suisse. Rapport sur les délibérations de la Commission chargée d'examiner le projet. Traduit par M. le Dr. J. Stadelmann. (La Liberté 1901. N° 276, 278, 284, 285' 287-291.)

D'Ottenfels, B^ne. Bouquet de pensées. Paris 1900. 310 p. 12°.

Pahud, Fr. Chasuble du couvent des Ursulines de Fribourg. Aiguière du trésor de Saint-Nicolas. (Fribourg artistique 1900.)

— Ostensoir gothique (Eglise de Saint-Maurice à Fribourg). (Fribourg artistique 1901.)

Porchel, F. Notice de la chapelle de St. Barthélemy, près Fribourg. (Etrennes fribourgeoises 1901.)

del Prado, N. Lectiones de gratia Dei. (Divus Thomas 1900 et 1901.)

— Characteres essentiales physicae praemotionis iuxta doctrinam Divi Thomae. (Jahrbuch für Philosophie und spekulative Theologie. XVI. 1901.)

Del Prado, N. De natura physicae praemotionis. (Jahrbuch für Philosophie und spekulative Theologie. XVI. 1901.)

Pyszkowski, A. Mikolaj Rey's „Wizerunek“ und dessen Verhältnis zum Zodiacus vitae des Marcellus Palingenius. Freiburg. Phil. Diss. Krakau 1900. 62 S. 8°.

Quartenoud, J. Monat-Rosen. Partie française. Rédigée par —. XLIV. 1899/1900. 644 p. 8°. — XLV. 1900/1901. 704 p. 8°.

— Une enquête sur l'enseignement en France. (Monat-Rosen. XLIV.)

Raemy, A. Canton de Fribourg. Familles bourgeoises. Nomenclature par communes. Répertoire alphabétique statistique. (Fribourg) 1901. 65 p. 8°.

— Lexikon. Bern und Oberland. Behörden. Geographie. Hauptereignisse. Nekrologie. Notabilitäten. Handels-Übersicht. Miscellanea. Bern 1900. 80 S. 8°.

Ræmy, Ch. de. Etablissements charitables de la ville et du canton de Fribourg en Suisse. Notice historique et statistique. Fribourg 1900. 76 p. et 2 planches. 8°.

— Les bords du Rhin, la Belgique et l'Angleterre. Fribourg 1901. 16 p. 16°.

Ræmy de Weck, T. de. Notice biographique sur Théodore de Castella. (Liberté 1900. N° 231.)

— Tentatives faites pour l'établissement d'un chapitre de chanoinesses à Fribourg. (Revue historique vaudoise 1901.)

— Vieux serviteurs. Notice nécrologique sur Catherine Droux. (Ami du peuple 1901. N° 105.)

— Philippe de Gottrau. (Etrennes fribourgeoises 1902.)

Ranz, le, des Vaches. (Fribourg-Gazette 1901. N° 14.)

Rapport du conseil communal de la ville de Bulle au conseil général et à l'assemblée communale concernant les projets de chemin de fer Vevey-Bulle-Thoune et de tramway Châtel-Bulle-Montbovon. Supplément au « Fribourgeois ». Bulle 1898. 16 p. 8°.

Rapport, trente-cinquième, de l'Association catholique des missions intérieures en Suisse. Traduit de l'allemand. Fribourg 1899 61 p. 8°.

—, trente-sixième, de l'Association catholique des missions intérieures en Suisse. Traduit de l'allemand. Fribourg 1900. 56 p. 8°.

—, huitième et neuvième, de la Société de patronage pour les détenus libérés. 1896-1897. Fribourg 1898. 25 p. 8°.

Reichlen, Fr. Notice sur Charmey. Suite et fin (R de la Suisse catholique 1900.)

Reichlen, Fr. Le canton de Fribourg en 1800. Extraits des registres de la Chambre administrative. (Revue historique vaudoise 1900.)
— Les peintures du château de Gruyères. (Fribourg-Gazette 1900. N° 6-8.)
— La Tour de Trême. (Fribourg-Gazette 1900. N° 11.)
— Mobilier d'une ancienne maison rurale. (Fribourg artist. 1900.)
— Salle des chevaliers du château de Gruyères. (Fribourg artistique 1901.)
— Le consul Nicolas-Sébastien Gachet de Gruyères. (Etrennes fribourgeoises 1901.)
— J. J. Rousseau à Fribourg. Mlle Merceret. (Etrennes fribourgeoises 1901.)
— Une promenade à Pompéi. Fribourg 1901. 19 p. et 2 planches. 8°.
— Archéologie fribourgeoise. (Fribourg-Gazette 1901. N° 2, 3, 6)
— Une course à Pompéi. (Etrennes fribourgeoises 1902.)

Reinhardt, H. Schweizergeschichtliche Forschungen in spanischen Archiven und Bibliotheken. Erster (vorläufiger) Bericht. Hrsg. durch das schweizer. Bundesarchiv. Bern 1900. 27 S.

Repond, P. Des boissons alcooliques, de leurs effets physiologiques et des dangers qu'elles présentent pour la santé. Fribourg 1899. 24 p. 16°.

Reyff, F. de. Usines hydro-électriques. Usine de la Maigrauge à Fribourg. (Album de fête de la société des Ingénieurs et Architectes. Fribourg 1901. p. 56-59.)

Ritter, R.-B. Usines hydro-électriques. Usine de Châtel-St-Denis. (Album de fête de la société des Ingénieurs et Architectes. Fribourg 1901. p. 69-71.)

Rose, V. Etudes évangéliques. (Revue biblique 1900.)
— Etudes sur les Evangiles. Paris 1902. 336 p. 8°.

Rosny, J.-H. Chalamala. (Fribourg-Gazette 1900. N° 12.)

Ryh, X. Die Organisation des Schulmuseums. (Schweizerisches evangelisches Schulblatt 1901.)

Savoy, E. Nos contemporains suisses. (Monat-Rosen. XLIV.)
— Le Congrès des œuvres universitaires en Belgique. (Monat-Rosen. XLVI.)

Savoy, H. Essai de Flore romande. (Patois fribourgeois). Fribourg 1900. 209 p. 12°.
— Une halte à Naplouse. Les derniers Samaritains. Conférence. Fribourg (Suisse) 1901. 14 p. et gravures. 8°.
— Un Jubilé sacerdotal. Fribourg 1901. 14 p. 8°.

Savoy, H. Nos anciens botanistes et la flore fribourgeoise. (Fribourg-Gazette 1901. N° 10.)

— Une halte à Naplouse. Les derniers Samaritains. (Etrennes fribourgeoises 1902.)

Schaller, R. de. Maison dite de Chalamala à Gruyères. Croix en fer forgé. (Fribourg artistique 1900.)

— Rapport annuel de la Société fribourgeoise des Amis des Beaux-Arts. Fribourg 1901. 34 p. 8°.

Schlæpfer, C. Fontaines monumentales de la ville de Fribourg. (Album de fête de la société des Ingénieurs et Architectes. Fribourg 1901. p. 35-37.)

Schlincker, R. Une nouvelle critique des dix catégories d'Aristote. (Revue thomiste 1900.)

— Le Congrès international de philosophie à Paris 1900. (Revue thomiste 1901.)

Schneuwly, J. Notice nécrologique sur François Moret. (Liberté 1900. N° 27.)

— Notice nécrologique sur Adolphe Fraisse, architecte. (Liberté 1900. N° 228.)

— Notice biographique sur Christophe Muaat, hôpitalier de Fribourg. (Fribourg artistique 1900. Planche XXIII.)

— Notes sur la Porte de l'Ange à Fribourg (Le Mnggentburm). (Fribourg artistique 1901. Planche V.)

— François Kuenlin. Un historiographe fribourgeois. (Liberté 1901. N° 263 et 264.)

— Conférence diplomatique au château de Delley. (Etrennes fribourgeoises 1902.)

Schnürer, G. Die Verfasser der sogenannten Fredegar-Chronik. (Collectanea Friburgensia. Fasc. IX.) Freiburg (Schweiz) 1900. 263 S. 4°.

— Historisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft. Herausgegeben mit Weiß, Pastor u. s. w. München 1900. XL. 928 S. 8°.

— Über Periodisierung der Weltgeschichte. Rektoratsrede gehalten am 15. November 1900 zur feierlichen Eröffnung des Studienjahres 1900-1901. Freiburg (Schweiz) 1900. 16 S. 8°.

— Das Verhältnis zwischen socialpsychischen und individualpsychischen Kräften in der Geschichte. (Die Kultur. II. 1900-1901.)

— Die Kümmernisbilder als Kopien des Volto Santo von Lucca. Litterarische Beilage der Kölnischen Volkszeitung (Nr. 24) 1901. 12. Juni.

Schorro, A. Le Sillon romand. Jonrnal agricole illnstré. IIme année. Estavayer-le-Lac 1899-1900. — IIIme année. Estavayer-le-Lac 1900-1901.

Société française de Fribourg (Suisse) fondée le 18 juillet 1889. Société de bienfaisance et de secours mntuels. Statuts adoptés le 19 février 1899. Fribonrg (Suisse) 1900. 28 p. 16°.

Stadelmann, J. A quelle époque les Germains établis dans notre pays ont-ils été romanisés ? (Revne bistorique vaudoise 1901.)

Stajessi, Ch. Les armes à fen dans le passé à Fribourg en Suisse. (Arcbives de la Société d'histoire dn canton de Fribonrg. VII.)

— Architectnre militaire. La tour de la Maigrauge à Fribourg. (Fribonrg artistiqne 1900.)

— La porte de l'Auge à Fribourg (Le Mückentburm). (Fribourg artistique 1901.)

Stankiewicz, J. L'instrnction primaire en Russie. Thèse préseotée à la Facnlté de Pbilosopbie de l'Université de Fribonrg. Fribonrg 1900. 113 p. 8°.

Statut des akademischen Juristen-Vereins zu Freiburg (Schweiz). Vom 5./12. Dezember 1898. Freiburg 1899. 6 S. 8°.

Statuts de la Société de développement d'Estavayer-le-Lac. Estavayer 1900. 11 p. 32°.

Straßenbahn, elektrische, Freiburg (Schweiz). Maschinenfabrik Örlikon. Örlikon-Zürich 1901. 6 S. u. 17 Tafeln. 4°.

Techtermann, M. de. Musée cantonal de Fribourg. (Anzeiger für schweizerische Altertumskunde 1899. N. F. I.)

— Une statuette romaine trouvée à Monteynan. (Etrennes fribourgeoises 1902.)

Thürler, L. En cotoyant la cbaine de Paria et la Cordillère de la Silla. (Etrennes fribonrgeoises 1901.)

— Quelques impressions d'nn médecin naviguant à ses débnts. (Etrennes fribourgeoises 1902.)

Tobler, G. Zur Vorgeschichte des Bündnißes zwischen Bern, Freiburg und Savoyen vom 20. August 1477. (Anzeiger für Schweizerische Geschichte 1900.)

Tramways électriques de Fribourg (Suisse). Ateliers de construction Oerlikon. Oerlikon-Zurich 1901. 6 p. et 17 plancbes. 4°.

Verband der landwirtschaftlichen Gesellschaften des Kantons Freiburg. Bericht von 1898. Freiburg 1899. 81 S. 8°. — Bericht von 1899. Freiburg 1900. 93 S. 8°. Bericht von 1900. Freiburg 1901. 102 S. 8°.

Vevey, E. de. L'activité de la Station laitière de Fribourg Rapport de 1898. XI[me] année. Fribourg 1899. 161 p. 8°. — Rapport de 1899. XII[me] année. Fribourg 1900. 63 p. 8°. — Rapport de 1900. XIII[me] année. Fribourg 1901. 127+48 p. 8°.

— L'industrie laitière à l'Exposition de Paris en 1900. (Rapport sur l'activité de la station laitière de Fribourg en 1900. XIII[me] année.) Tirage à part. Fribourg 1901. 48 p. 8°.

Vogelsang, M. v. Monatsschrift für christliche Sozial-Reform. Redigirt von —. Jahrgang 1900. 590 S. 8°.

— Zur Wende des Jahrhunderts. (Monatsschrift für christliche Sozial-Reform 1900.)

— Rückblick auf die soziale und wirtschaftliche Geschichte Venedigs. (Monatsschrift für christliche Sozial-Reform 1900.)

— Venedigs Handel. (Monatsschrift für christliche Sozial-Reform 1900.)

— Der Anarchismus. (Monatsschrift für christliche Sozial-Reform 1900.)

— Spanien. (Monatsschrift für christliche Sozial-Reform 1900.)

Wäber, H. Die Liguorianerpatres in Freiburg. (Freiburger-Zeitung 1901. Nr. 11-15.)

— Das Schloß Grasburg bei Heitenried. (Freiburger-Zeitung 1901. Nr. 19 u. 20.)

— Guggisberg. Geschichtliches. (Freiburger-Zeitung 1901. Nr. 23-28.)

— Die Schweizer im Dienste des Papstes. (Freiburger-Zeitung 1901. Nr. 128-131. 134-137. 139-141.)

Wagner, P. Die Messe im Mittelalter und ihre gesangliche Ausstattung. (Schweizerische Rundschau. I. Jahrgang. 1900-1901.)

Watrigant, H. Une nouvelle Ecole de spiritualité. (Etudes publiées par des Pères de la Compagnie de Jésus. 1899. LXXIX.)

Weck. R. de. Voies ferrées. (Album de fête de la société des Ingénieurs et Architectes Fribourg 1901. p. 50-53.)

Weiß, A. M. Lebensweisheit in der Tasche. 8. Aufl. Freiburg i. Br. 1900. XVIII, 504 S. 12°.

— Das Laienregiment in kirchlichen Dingen. (Theologisch-praktische Quartalschrift 1900.)

— Signatura temporis. (Theologisch-praktische Quartalschrift 1900.)

— Die Kirche als Magazin für „Curiositäten" und „Ladenhüter". (Theologisch-praktische Quartalschrift 1900.)

— „Laienkirche und Laienapostolat". (Theologisch-praktische Quartalschrift 1900.)

— Der evangelische Geist in der christlichen Armee. (Theologisch-praktische Quartalschrift 1901.)

Weiß, A. M. In nomine Domini. (Theologisch-praktische Quartalschrift 1901.)
— Reorganisation der christlichen Armee. (Theologisch-praktische Quartalschrift 1901.)
— Der apostolische Geist in der christlichen Armee. (Theologisch-praktische Quartalschrift 1901.)
— Die Kunst zu leben. 3. und 4. Aufl. Freiburg i. Br. 1901. XV, 540 S. 12°.

Wicht, C. L'enseignement de la langue maternelle au moyen du livre du III[e] degré. (Bulletin pédagogique 1901.)

Wymann, E. Die schweizerischen Freiplätze in den erzbischöflichen Seminarien Mailands. (Monat-Rosen. XLIV. u. XLV.) Sep. Ausg. Basel 1901. 166 S. 8°.

Zapletal, V. Der Totemismus und die Religion Israels. Ein Beitrag zur Religionswissenschaft und zur Erklärung des alten Testamentes. (Collectanea Friburgensia. N. F. Fasc. II.) Freiburg (Schweiz) 1901. X, 176 S. gr. 8°.
— Efod ve starem Zakonc (Über das Ephod im Alten Testament.) (Casopis Kat. duchovenstva. Prag. 1900.)
— O chronologickem poradku knih Esdrasovy a Nehemiasovy. (Casopis Kat. duchovenstva. Prag. 1901.)
— Au sujet du totémisme et de la religion d'Israël. (Revue biblique 1901.)
— Grammatica linguae hebraicae cum exercitiis et glossario. Paderbornae 1901. VIII, 138 S.

Zemp, J. Der Weinmarktbrunnen in Luzern. (Kunstdenkmäler der Schweiz. Mitteilungen der Schweiz. Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler. N. F. I. Genf 1901.)
— La fontaine du Marché au vin à Lucerne. (Les Monuments de l'Art en Suisse. Publiés par la Société suisse des Monuments historiques. N. S. I. Genève 1901.)
— Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler für 1898/99. Zürich 1900. 46 S. 4°. — für 1900. Zürich 1901. 54 S. 4°.
— Rapport annuel de la Société des Monuments historiques pour 1898/99. Zurich 1900. 46 p. 4°. — pour 1900. Zurich 1901. 52 p. 4°.
— Anzeiger für schweizerische Altertumskunde. Redigirt von — u. s. w. N. F. I. 1899. 220 S. 8°. — N. F. II. 1900. 292 S. 8°.
— Sculptures du porche de Saint-Nicolas à Fribourg. (Fribourg artistique 1900.)

Zemp, J. Grille de la Collégiale de Saint-Nicolas à Fribourg. (Fribourg artistique 1901.)

— Ecusson gothique. (Fribourg artistique 1901.)

Zettinger, J. Die Berichte über Rompilger aus dem Frankenreiche bis zum Jahre 800. (Römische Quartalschrift für christl. Altertumskunde und für Kirchengeschichte. 11. Supplementheft.) Freiburg. Phil. Diss. Rom 1900. XI, 112 S. 8°.

Zycha, A. Das böhmische Bergrecht des Mittelalters auf Grundlage des Bergrechts von Iglau. 2 Bde. Berlin 1900. XVI, 348 S. und XLIV, 518 S. 8°.

— Über die Echtheit der Iglauer Stadthandfeste. (Mitteilungen des Vereins f. Gesch. d. Deutschen in Böhmen. Bd. XXXIX.)

Zwierzina, K. Mittelhochdeutsche Studien. (Zeitschrift für deutsches Altertum 1900 und 1901.)